Ostern

Gesammelte Gottesdienste, Band L

Helmut Schütz, Gießen Juni 2026

URL: https://bibelwelt.de/wp-content/uploads/2026/06/Gottesdienste-50.pdf –
außerdem sind die Texte auch hier abrufbar: https://bibelwelt.de/ostern/

Die Auferstehung Jesu von den Toten wird in der Bibel auf sehr unterschiedliche Weise erfahren und ausgerichtet – von Paulus anders als von den Evangelisten und auch innerhalb der Evangelien mit verschiedenen Akzentuierungen. Auf jeden Fall ist sie nicht in gleicher Weise als historische Tatsache vorstellbar oder gar nachzuweisen wie Jesu Tod am Kreuz, was Paul Gerhardt im Lied EG 85, 6 so auf den Punkt bringt: „Am Kreuz lässt Christus öffentlich vor allem Volke töten sich; da er durchs Todes Kerker bricht, lässt er‘s die Menschen sehen nicht.“ Wer den Inhalt der Osterbotschaft auf den Glauben an ein buchstäblich leeres Grab reduziert, missversteht sie gründlich – keinesfalls hat Jesus ja nach seiner Auferweckung sein bisheriges Leben auf Erden einfach fortgeführt. Augen des Glaubens entdecken in den vielfältigen Bildern der Osterbotschaft eine gewisse Hoffnung auf die Überwindung aller Todesmächte – sowohl im Leben der einzelnen Menschen als auch in der menschlichen Gesellschaft. In diesem Sinne gibt es Osterbotschaft bereits im Alten Testament, auch wenn der Glaube an ein Leben nach dem Tod dort kaum auftaucht – etwa im Psalm der Hanna, im Buch Hiob oder bei den Propheten Jesaja und Daniel.

In diesem Sammelband L sind Gottesdienste der Osterfeiertage und (wenn die Thematik mit Ostern zusammenhing) der Sonntage nach Ostern zu finden. Wegen ihrer Gestaltung in einem ganz besonderen Rahmen stehen meine „Osterandachten am Steinkreuz auf dem Friedhof“ in ihrem eigenen Sammelband XLIX.

Inhaltsverzeichnis

Vorrede: Erlebte Bibel in kleinen Gesamtkunstwerken 4

„Euer Leben ist in Gott versteckt“ (27. März 2016):
Lukas 10, 21 und 17, 20-21 und 18, 31-34 und 23, 55-56 und 24, 1-12
Psalm 22, 24-25 / Kolosser 2, 12 und 3, 1-11 / 1. Buch Mose – Genesis 1, 27 5

Kampf zwischen Tod und Leben (5. April 2015):
Evangelisches Gesangbuch 101 / Jesaja 25, 8 und 1. Korinther 15, 55
1. Buch Mose – Genesis 3, 1-6 / Matthäus 16, 12 und Lukas 12, 1
1. Korinther 5, 6-8 14

Engelpredigt der Handpuppen:
„Dienstbare und rebellische Geister und das Osterevangelium“ (20. April 2014):
Matthäus 28, 1-8 / Lukas 1, 26-27 / Jesaja 14, 12 / Hebräer 1, 14 23

Power-Glaube (7. April 2013):
2. Buch Mose – Exodus 7, 17-24 und 15, 22-27 und 17, 1-7 und 32, 19-20
Markus 16, 9-20 / 4. Buch Mose – Numeri 5, 11-31 und 20, 2-13 33

Elihu hält Hiob eine Osterpredigt (31. März 2013):
Hiob 32, 1-2 und 33, 1-33 / Psalm 90, 12 / Markus 10, 45 und 16, 7 43

Als Kinder des Tages leben (8. April 2012):
1. Thessalonicher 4, 13-18 und 5, 1-11 54

Ostern im Alltag erfahren (1. Mai 2011):
Johannes 21, 1-14 / Markus 1, 17 63

Maria Magdalena sieht Jesus (4. April 2010):
Lukas 24, 5-6.11.26 / 1. Korinther 15, 1-8.11 / Johannes 20, 11-18.28
Jesaja 43, 1 / 2. Könige 2, 1.2.4.6.9-12.15 / Psalm 22, 23 74

Mary Magdalen and Jesus, ascending (April 4th, 2010):
Luke 24:5-6.11.26 / 1 Corinthians 15:1-8.11 / John 20:11-18.28
Isaiah 43:1 / 2 Kings 2:1.2.4.6.9-12.15 / Psalm 22:23 83

Osterpredigt des Petrus (23. März 2008):
Apostelgeschichte 10, 34a.36-43.44-48 95

Ostern überwindet die Furcht (15. April 2007):
Markus 1, 1 und 16, 8-16 104

„Ich habe den Herrn gesehen!“ (8. April 2007):
Johannes 1, 18 / Jesaja 6, 5 / 1. Korinther 9, 1 / Markus 16, 1-8
Johannes 20, 1-18 / 1. Buch Mose – Genesis 1, 2 116

Osterverstecke im Markusevangelium (17. April 2006):
Evangelisches Gesangbuch 111 / Markus 16, 1-8
Markus 1, 35-38 und 2, 14 und 6, 46-50 125

Fischfang im Morgengrauen (3. April 2005):
Johannes 20, 28-29 und 21, 1-14 135

„Fasst mich an und seht!“ (27. März 2005):
1. Korinther 15, 42-44 / Lukas 24, 1-12.36-43 144

„Auferstanden am dritten Tage“ (11. April 2004):
1. Korinther 15, 1.3-4 / Matthäus 12, 38-41 /Jona 2, 3-10 / Hosea 6, 1-2
Matthäus 16, 21 / Lukas 18, 31-34 / Lukas 13, 31-33 / Lukas 24, 1-11 152

Osterspaziergang nach Emmaus (20. April 2003):
Lukas 24, 13-35 161

„Ich glaube nur, was ich sehe!“ (27. April 2003):
Johannes 20, 19-29 169

Christus, der Neue Adam (31. März 2002):
1. Korinther 15, 19-22 / 1. Buch Mose – Genesis 3, 1-5 178

Osterfestmahl mit dem Herrn Zebaoth? (16. April 2001):
Lukas 24, 13-35 / Jesaja 25, 6 und 8 / Matthäus 26, 29 186

Jesus war kein Zombie (23. April 2000):
1. Korinther 15, 50-58 194

Alles sinnlos ohne die Auferstehung? (12. April 1998):
1. Korinther 15, 12-20 202

Traumhaft: Für Johannes fallen Ostern und Pfingsten auf einem Tag!
(6. April 1997): Johannes 20, 19-29 210

Gott schenkt erfülltes Leben.
Die kinderlose Hanna bekommt ihren Sohn Samuel (3. April 1994):
1. Samuel 1, 1-2.4-17.19-22 und 2, 1-2.4-8 219

Mariengespräch (11. April 1993):
Matthäus 28, 1-10 229

Vier Glaubenssätze zur Auferstehung (19. April 1992):
1. Korinther 15, 1-4.9-11 237

Verschiedene Wege zum Osterglauben (7. April 1991):
Johannes 20, 19-29 248

„Geht hin nach Galiläa!“ (31. März 1991):
Markus 16, 1-8 257

Osterei und Sorgenstein (16. April 1990):
Markus 16, 1-8 / Hesekiel 11, 19-20 266

Wer glaubt, wird selig (2. April 1989):
Markus 16, 9-20 273

Schlichtes Wunder (20. April 1987):
Lukas 24, 36-47 280

Auferstehungszeugen (30. März 1985):
Johannes 20, 1-18 / 1. Korinther 15, 1-11.20 287

Im Alltag kommt der Auferstandene (14. April 1985):
Johannes 21, 1-14 296

Osterspaziergänge (8. April 1985):
Lukas 24, 13-35 302

Auferstehungsglaube gegen „Ismen“ (23. April 1984):
1. Korinther 15, 12-20 310

Mit Christus auferstehen – schon in diesem Leben! (3. April 1983):
Epheser 2, 4-10 318

Ostersieg gegen Tod und Krieg (12. April 1982):
1. Korinther 15, 54-55.57-58 327

Mein Ostertag (19. April 1981):
Lukas 24, 1-12 / Evangelisches Gesangbuch 111, 1-7 334

Angst um den Auferstehungsglauben? (7. April 1980):
1. Korinther 15, 12-20 340

Streit um die Auferstehung (22. April 1979):
Johannes 20, 19-21.24-29 346

Rückzug vom Rückzug (27. März 1978):
Lukas 24, 13-35 351

Erlebte Bibel in kleinen Gesamtkunstwerken

Warum veröffentliche ich als Pfarrer keine reinen Predigtsammlungen, sondern füge Liedstrophen und zur Predigt hinführende Texte aus der Liturgie des Gottesdienstes hinzu? Weil jeder Gottesdienst ein kleines Gesamtkunstwerk ist, hoffentlich geschaffen mit der Hilfe des Heiligen Geistes, eine Einheit aus Hören und Reden, Singen und Beten. Zustande kommen soll ein Gespräch zwischen unserer Wirklichkeit heute und den Worten der Bibel, die uns oft gerade in ihrer Fremdheit und Sperrigkeit etwas zu sagen haben. Daher steht in meinen Gottesdiensten fast nie nur der Predigttext am Anfang einer Predigt, sondern ich lege Wert darauf, immer wieder genau hinzuschauen, die einzelnen Verse auf ihren Sinn abzuklopfen und auch ihren Zusammenklang mit anderen Büchern der Bibel wahrzunehmen.

Bibeltexte zitiere ich in der Regel nach: **Lutherbibel**, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart, oder: Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene Ausgabe, © 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart, oder (unter Angabe von GNB) nach: Die Gute Nachricht. Die Bibel in heutigem Deutsch, © 1982, Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Liedtexte aus dem **Evangelischen Gesangbuch** (Ausgabe für die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau 1993), die keinem urheberrechtlichen Schutz mehr unterliegen, zitiere ich in der Regel ohne weiteren Quellenhinweis oder mit dem Kürzel EG (in Gottesdiensten aus den Jahren vor 1995 zitiere ich aus dem Evangelischen Kirchengesangbuch für Hessen und Nassau 1950 mit dem Kürzel EKG).

Fast alle der hier zu einem bestimmten Anlass im Kirchenjahr zusammengestellten gottesdienstlichen Texte sind auch in anderen meiner Sammelbände zu finden, vor allem in den nach Bibel- und Gesangbuchtexten sortierten Bänden I bis XL.

In der PDF-Version meiner Gottesdienste lasse ich sich wiederholende Teile der Liturgie (auch Begrüßung, Glaubensbekenntnis, Vaterunser und Segen) sowie an die jeweilige Gemeindesituation angepasste Texte und Gebete in der Regel weg.

„Euer Leben ist in Gott versteckt“

Ostergottesdienst am 27. März 2016, evangelische Pauluskirche Gießen

Gott formt uns zu seinem Ebenbild, indem wir seinen Geist der Liebe in uns einlassen. Alles in uns, was ohne den alten Menschen leer erscheint, will Gott erfüllen. So finden wir uns in Gott in uns selbst. Wir sind kostbarer und liebenswerter, als wir dachten, müssen uns nicht selbst erlösen. Gott füllt unsere leeren Herzen und Hände mit seiner Liebe.

Am Ostersonntag begrüße ich alle herzlich im Gottesdienst in der Pauluskirche mit dem Ostergruß: „Christus ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!“

Ostern wird in der Öffentlichkeit kaum noch als das Fest der Auferstehung Jesu wahrgenommen. Für viele ist es ein Frühlingsfest, ein Fest des Erwachens der Natur. Und für die Kinder stehen natürlich die Ostereier im Vordergrund. In diesem Gottesdienst stellen wir eine Verbindung her zwischen unserem christlichen Glauben an die Auferstehung Jesu Christi und der Suche nach versteckten Ostereiern. „Euer Leben ist in Gott versteckt“, auf die Suche nach dieser Wahrheit macht sich Herr Pfarrer Schütz nachher in der Predigt.

Osterlied 111:

1. Frühmorgens, da die Sonn aufgeht, mein Heiland Christus aufersteht.
Vertrieben ist der Sünden Nacht, Licht, Heil und Leben wiederbracht.
Halleluja.

2. Wenn ich des Nachts oft lieg in Not verschlossen, gleich als wär ich tot,
lässt du mir früh die Gnadensonn aufgehn: nach Trauern Freud und Wonn.
Halleluja.

3. Nicht mehr als nur drei Tage lang mein Heiland bleibt ins Todes Zwang;
am dritten Tag durchs Grab er dringt, mit Ehr sein Siegesfähnlein schwingt.
Halleluja.

13. Lebt Christus, was bin ich betrübt? Ich weiß, dass er mich herzlich liebt;
wenn mir gleich alle Welt stürb ab, g’nug, dass ich Christus bei mir hab.
Halleluja.

14. Mein Herz darf nicht entsetzen sich, Gott und die Engel lieben mich;
die Freude, die mir ist bereit’, vertreibet Furcht und Traurigkeit. Halleluja.

An Ostern werden Ostereier versteckt und gesucht. Und hoffentlich auch gefunden. Über das Finden von etwas, das versteckt und verborgen ist, hat Jesus sich sehr gefreut, als er einmal 72 Jünger aussandte und sie in seinem Namen Wunder vollbringen konnten (**Lukas 10**):

> 21 Zu der Stunde freute sich Jesus im heiligen Geist
> und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde,
> weil du dies den Weisen und Klugen verborgen hast
> und hast es den Unmündigen offenbart.
> Ja, Vater, so hat es dir wohlgefallen.

Beim Ostergeschehen nach der Bibel geht es auch um einiges, was versteckt, verborgen, verschlossen ist.

Unsere Seele kann verschlossen sein: sozusagen „zu“ für die Liebe, die uns verwandeln will.

Jesus war verborgen im Grab und das Grab verschlossen mit einem schweren Stein, so dass die Frauen, die ihn salben wollten, sich besorgt fragten: „Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?“

Und als sie den Stein weggewälzt finden, gehen die Frauen hinein und finden den Leib des Herrn Jesus nicht.

Auch der Sinn der Osterbotschaft kann uns verborgen sein, wie schon den Jüngern Jesu in der Bibel, wovon **Lukas 18** erzählt:

> 31 Er nahm aber zu sich die Zwölf und sprach zu ihnen:
> Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem,
> und es wird alles vollendet werden,
> was geschrieben ist durch die Propheten von dem Menschensohn.
> 32 Denn er wird überantwortet werden den Heiden,
> und er wird verspottet und misshandelt und angespien werden,
> 33 und sie werden ihn geißeln und töten;
> und am dritten Tage wird er auferstehen.
> 34 Sie aber begriffen nichts davon,
> und der Sinn der Rede war ihnen verborgen,
> und sie verstanden nicht, was damit gesagt war.

Gott, Vater Jesu Christi, offenbare uns, was uns verborgen ist!

Im **Psalm 22**, den Jesus am Kreuz gebetet hat und der mit den Worten beginnt: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“, heißt es am Schluss:

> 24 Rühmet den HERRN, die ihr ihn fürchtet;
> ehret ihn, ihr alle vom Hause Jakob,
> und vor ihm scheuet euch, ihr alle vom Hause Israel!
> 25 Denn er hat nicht verachtet noch verschmäht das Elend des Armen
> und sein Antlitz vor ihm nicht verborgen;
> und als er zu ihm schrie, hörte er’s.

Gott, du bist unsichtbar, und doch willst du dein liebevolles Gesicht nicht für immer vor uns verbergen. Du hast es uns gezeigt in Jesus Christus, du zeigst es Kindern und Unmündigen und Armen im Geiste, Menschen, die mit leeren Händen vor dir stehen, die du ihnen füllen willst. Du willst dein liebevolles Antlitz auch uns zeigen, wenn wir dich von Herzen suchen; zeige dich uns im Glauben an den Auferstandenen, an Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Herrn.

Schriftlesung – Lukas 23 und 24:

55 Es folgten aber die Frauen nach,
die mit ihm gekommen waren aus Galiläa,
und beschauten das Grab und wie sein Leib hineingelegt wurde.
56 Sie kehrten aber um und bereiteten wohlriechende Öle und Salben.
Und den Sabbat über ruhten sie nach dem Gesetz.

1 Aber am ersten Tag der Woche sehr früh kamen sie zum Grab
und trugen bei sich die wohlriechenden Öle, die sie bereitet hatten.
2 Sie fanden aber den Stein weggewälzt von dem Grab
3 und gingen hinein und fanden den Leib des Herrn Jesus nicht.
4 Und als sie darüber bekümmert waren,
siehe, da traten zu ihnen zwei Männer mit glänzenden Kleidern.
5 Sie aber erschraken und neigten ihr Angesicht zur Erde.
Da sprachen die zu ihnen: Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?
6 Er ist nicht hier, er ist auferstanden.
Gedenkt daran, wie er euch gesagt hat, als er noch in Galiläa war:
7 Der Menschensohn muss überantwortet werden in die Hände der Sünder
und gekreuzigt werden und am dritten Tage auferstehen.
8 Und sie gedachten an seine Worte.
9 Und sie gingen wieder weg vom Grab
und verkündigten das alles den elf Jüngern und den andern allen.
10 Es waren aber Maria von Magdala und Johanna
und Maria, des Jakobus Mutter, und die andern mit ihnen;
die sagten das den Aposteln.
11 Und es erschienen ihnen diese Worte, als wär’s Geschwätz,
und sie glaubten ihnen nicht.
12 Petrus aber stand auf und lief zum Grab und bückte sich hinein
und sah nur die Leinentücher und ging davon
und wunderte sich über das, was geschehen war.

Lied 114:

1. Wach auf, mein Herz, die Nacht ist hin, die Sonn ist aufgegangen.
Ermuntre deinen Geist und Sinn, den Heiland zu umfangen,

der heute durch des Todes Tür gebrochen aus dem Grab herfür
der ganzen Welt zur Wonne.

2. Steh aus dem Grab der Sünden auf und such ein neues Leben,
vollführe deinen Glaubenslauf und lass dein Herz sich heben
gen Himmel, da dein Jesus ist, und such, was droben, als ein Christ,
der geistlich auferstanden.

3. Vergiss nun, was dahinten ist, und tracht nach dem, was droben,
damit dein Herz zu jeder Frist zu Jesus sei erhoben.
Tritt unter dich die böse Welt und strebe nach des Himmels Zelt,
wo Jesus ist zu finden.

4. Quält dich ein schwerer Sorgenstein, dein Jesus wird ihn heben;
es kann ein Christ bei Kreuzespein in Freud und Wonne leben.
Wirf dein Anliegen auf den Herrn und sorge nicht, er ist nicht fern,
weil er ist auferstanden.

Predigt

Liebe Gemeinde, warum bleibt die Osterbotschaft den männlichen Jüngern zunächst verborgen? Sie wollen so rein gar nichts von Jesu Ankündigung seines Leidens hören, dass sie sich auch verschließen für den Rest dessen, was er ihnen deutlich von sich selber, vom Menschensohn, sagt: „Am dritten Tage wird er auferstehen." Der Sinn dieser Rede bleibt ihnen verborgen, sogar noch am Ostermorgen, als sie die Osterbotschaft der Jüngerinnen für Geschwätz halten und als Petrus zwar das leere Grab findet, aber sich nur wundern kann. Frauen galten damals als unzuverlässige Zeugen, quasi als unmündig, Jesus stützt sich aber gerne gerade auf das Zeugnis derer, die in den Augen anderer als unmündig gelten, wie wir vorhin gehört haben.

Tun wir modernen Menschen uns leichter mit dem Osterevangelium? Zivilgesellschaftlich scheint Ostern gerade dabei zu sein, ein zweites großes Geschenkefest neben Weihnachten zu werden; „man" schenkt sich nicht nur Ostereier, sondern richtig teure Sachen, auf dass noch mehr Geschäfte gemacht werden können.

Ein Bibeltext zur Osternacht, den wir auch jetzt am Ostertag betrachten können, will uns dazu anregen, Ostern als unsere ganz eigene Sache zu verstehen, nicht als bloßes Geschenkefest und auch nicht nur als Ostereiersuchgelegenheit, sondern als ein Fest der Suche nach uns selbst. Dieser Text, er steht im Brief an die Kolosser 3, behauptet nämlich: „Euer Leben ist in Gott versteckt." Machen wir uns also auf die Suche nach uns selbst, indem wir unseren Bibeltext Vers für Vers auspacken und schauen, was wir in ihm Kostbares für uns finden.

Einen Vers aus **Kolosser 2** müssen wir vorher noch hören:

> 12 Mit ihm [Christus] seid ihr begraben worden durch die Taufe;
> mit ihm seid ihr auch auferstanden durch den Glauben
> aus der Kraft Gottes, der ihn auferweckt hat von den Toten.

Bei der Taufe wurden die Christen früher im Wasser untergetaucht; der alte sündige Mensch wurde quasi ertränkt; symbolisch ist die Taufe ein Mitsterben und ein Mitbegrabenwerden mit Jesus Christus. Das ist aber nicht alles. Wichtiger ist das Auftauchen aus dem Bad der Taufe, das Mitauferstehen mit Jesus, indem man auf den Gott vertraut, der Jesus von den Toten auferweckt hat. Darum geht es eigentlich an Ostern, darum waren Ostergottesdienste früher auch oft Taufgottesdienste: Wir glauben nicht nur daran, dass Jesus auferstanden ist, sondern dass wir mit ihm auferstehen, und zwar schon hier und jetzt. Daran knüpft unser eigentlicher Predigttext im **dritten Kapitel des Kolosserbriefs** an:

> 1 Seid ihr nun mit Christus auferstanden,
> so sucht, was droben ist, wo Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes.
> 2 Trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist.

Zwei Mal werden wir aufgefordert, etwas zu suchen, „was droben ist“. Christen sollen nicht Wünsche und Ziele verfolgen, die an diese Erde gebunden sind, sondern sich um den Himmel Gottes bemühen, wo Christus nach seiner Auferstehung hingekommen ist. Das klingt vielleicht für den einen schön, für den andern befremdlich, es muss auf jeden Fall erklärt werden, was damit gemeint ist. Dieses „Oben“ erreichen wir ja nicht mit einem Flugzeug oder einer Rakete, sondern es handelt sich um das unsichtbare Reich Gottes. Und das erreichen wir entweder erst nach unserem Tod, indem Gott uns dort aufnimmt, oder wir suchen es mitten unter uns; dort beginnt es ja schon jetzt, was Jesus auch in **Lukas 17, 20-21**, gesagt hat:

> Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man‘s beobachten kann;
> man wird auch nicht sagen: Siehe, hier ist es! oder: Da ist es!
> Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch.

Mitten unter uns und doch verborgen, nicht offenbar für alle Augen (**Kolosser 3, 3**):

> 3 Denn ihr seid gestorben,
> und euer Leben ist verborgen mit Christus in Gott.

Wieder betont der Kolosserbrief: Ihr seid jetzt schon tot. Und euer Leben ist versteckt – es ist verborgen in Gott, zusammen mit Christus.

Aber wie ist das gemeint?

Zunächst hören wir etwas über das zukünftige Reich Gottes (**Kolosser 3, 4**):

> 4 Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird,
> dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in Herrlichkeit.

Das ist Zukunftsmusik. Noch hat Christus sich nicht in seiner ganzen Herrlichkeit offenbart. Noch scheint er gescheitert zu sein. Noch ist auf Erden nicht das Friedensreich verwirklicht, das er angekündigt hat. Aber wir dürfen darauf hoffen, dass es irgendwann Frieden geben wird, dass Jesus wiederkommt in Herrlichkeit oder dass wir bei ihm sein werden in seiner Herrlichkeit im Himmel – so unvorstellbar das für uns auch alles klingen mag.

Es bleibt im Kolosserbrief aber nicht bei der Zukunftsmusik, sondern im nächsten Vers wird der Brief sehr konkret und orientiert sich voll und ganz am Hier und Jetzt, an unserem Leben im Diesseits:

> 5 So tötet nun die Glieder, die auf Erden sind,
> Unzucht, Unreinheit, schändliche Leidenschaft,
> böse Begierde und die Habsucht, die Götzendienst ist.

Hier wird deutlich, inwiefern wir in der Taufe sterben, was an uns tot sein soll: alles, was böse ist, was gegen die Gebote Gottes, ja gegen Gott selbst gerichtet ist, soll an uns absterben. Das meint der Kolosserbrief mit dem, „was auf Erden ist“. Im Vordergrund scheinen sexuelle Verhaltensweisen zu stehen, durch die man Menschen als Objekt benutzt bis hin zum Missbrauch, zur Vergewaltigung. Böse Begierden können aber auch in einem ungezügeltem Machtstreben und der ausdrücklich genannten Habgier bestehen, und diese wird wieder als Götzendienst bezeichnet. Überall, wo wir nicht im Vertrauen auf den befreienden Gott der Liebe handeln, sondern in der Gier nach einem Ersatz für Liebe, da verstoßen wir nicht nur gegen einzelne Gebote, sondern gegen das erste und wichtigste Gebot an sich, das Gebot, den einen Gott, der uns liebt und der uns frei macht, zu lieben – und das heißt: seine Liebe in uns aufzunehmen und weiterzugeben.

> 6 Um solcher Dinge willen
> kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Ungehorsams.

Der Kolosserbrief warnt vor dem eben genannten Abfall von Gott und seinen Geboten, weil er den Zorn Gottes zur Folge hat. Wer ein Kind des Ungehorsams ist, also wer nicht auf die gute Stimme Gottes hört, der spürt am Ende nichts mehr von Gottes Liebe, sondern er erfährt Gott als einen, der straft, der ungerecht ist, der auf Dauer verborgen ist, der vielleicht gar nicht existiert.

> 7 In dem allen seid auch ihr einst gewandelt, als ihr noch darin lebtet.

Ob die damaligen Leser des Kolosserbriefs das auf sich bezogen haben, wissen wir nicht. Ob wir es auf uns beziehen müssen, das kann nur jeder von uns selbst beantworten. Sind wir von Begierden erfüllt, von Zwängen und Gewohnheiten, die wir gerne ablegen möchten, aber gegen die wir nicht ankommen? Der Kolosserbrief regt uns dazu an, Abschied zu nehmen von Haltungen und Verhaltensweisen, die nicht zum Vertrauen auf Gott passen.

> 8 Nun aber legt alles ab von euch:
> Zorn, Grimm, Bosheit, Lästerung, schandbare Worte aus eurem Munde;
> 9 belügt einander nicht;
> denn ihr habt den alten Menschen mit seinen Werken ausgezogen
> 10 und den neuen angezogen, der erneuert wird zur Erkenntnis
> nach dem Ebenbild dessen, der ihn geschaffen hat.

Hier merken wir: Das sind ja doch nicht nur Dinge, die wir gut und gern auf andere abwälzen können. Hegen wir nicht manchmal einen lang anhaltenden Groll gegen jemanden? Lästern wir nicht schon mal gegen jemanden ab? Reden wir nur respektvoll über andere Menschen? Gibt es Lügen, die wir uns erlauben?

Schön ist es, dass all das nur zum alten Menschen gehört, den wir im Vertrauen auf Vergebung ausziehen können. Er ist ja längst tot und abgestorben in unserer Taufe. Hinter diesem alten Menschen ist der neue versteckt, und zwar einerseits in Gott selbst, da wir nach seinem Ebenbild geschaffen sind (**1. Buch Mose – Genesis 1, 27**), und andererseits zugleich in uns selbst:

> Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn;
> und schuf sie als Mann und Weib.

Gott formt uns zu seinem Ebenbild, indem wir seinen Geist der Liebe in uns einlassen. Alles in uns, was ohne den alten Menschen leer erscheint, will Gott erfüllen. So finden wir uns in Gott in uns selbst. So werden wir zur Erkenntnis erneuert, dass wir kostbarer und liebenswerter sind, als wir dachten. Wir müssen uns nicht selbst erlösen. Gott selber füllt unsere leeren Herzen und Hände mit seiner Liebe. Mehr brauchen wir nicht. Und wenn uns das, was wir mit dieser Liebe anstellen können, zu wenig erscheint, dann mag das daran liegen, dass unser alter Mensch uns ein Trugbild von scheinbarer Größe vorgegaukelt hat, von dem wir getrost Abschied nehmen dürfen. Wir dürfen so sein, wie wir sind, mit unseren realen Gefühlen und Kräften und Stärken, aber auch unseren Schwächen.

> 11 Da ist nicht mehr Grieche oder Jude,
> Beschnittener oder Unbeschnittener,
> Nichtgrieche, Skythe, Sklave, Freier,
> sondern alles und in allen Christus.

Zum Schluss legt uns der Kolosserbrief eindrücklich ans Herz, dass zu unserem neuen Leben, das in Gott versteckt ist, die üblichen Abgrenzungen nicht mehr passen, die uns oft so selbstverständlich sind. Damals ging es um Griechen und Juden, womit weniger ein ethnischer als ein religiöser Gegensatz gemeint war, nämlich zwischen denen, die beschnitten waren, und denen, die man als unrein betrachtete und die umgekehrt die Beschnittenen für religiös entstirnig hielten. Interessant ist, dass außerdem Skythen erwähnt werden; so nannte man damals die Reiternomadenvölker

in den Steppen nördlich des Schwarzen Meeres. Gemeint ist: auch Leute, die wir als unkultivierte Barbaren betrachten mögen, gehören zum Leib Christi dazu. Und Rangunterschiede zwischen Arm und Reich, Sklaven und freien Menschen, haben in der christlichen Gemeinschaft erst recht keine Bedeutung mehr. Am Abendmahlstisch oder im Abendmahlskreis, da gehören bis heute alle Menschen zusammen, die sich zu Christus bekennen, egal woher sie kommen und wie unterschiedlich sie sonst sein mögen. Und auch darüber hinaus verpflichtet uns das neue Leben in Christus dazu, niemanden zu verurteilen, nur weil er zu einer bestimmten Gruppe gehört, sei es ein Hartz-IV-Empfänger, ein Asylbewerber, ein Muslim oder ein Wähler einer bestimmten Partei. Jeder soll nach seinen eigenen Worten und Taten beurteilt werden – und wenn jemand unrecht redet oder Unrecht tut, dann gehört zum neuen Leben in Christus auch dazu, ihn entsprechend zur Rechenschaft zu ziehen.

Aber vergessen wir nicht: Unser eigenes Leben ist auch nicht einfach immer gut. Das Gute an unserem Leben, die Liebe, die wir üben sollen, ist versteckt in Gott. Wir brauchen Gottes Barmherzigkeit, damit wir diese Liebe in uns finden und sie tagtäglich wie ein Osterei einander schenken. Amen.

Lied 102:

1. Jesus Christus, unser Heiland, der den Tod überwand,
ist auferstanden, die Sünd hat er gefangen. Kyrie eleison.

2. Der ohn Sünden war geboren, trug für uns Gottes Zorn,
hat uns versöhnet, dass Gott uns sein Huld gönnet. Kyrie eleison.

3. Tod, Sünd, Leben und auch Gnad, alls in Händen er hat;
er kann erretten alle, die zu ihm treten. Kyrie eleison.

Herr Jesus Christus, mach uns Mut, den alten Menschen der Sünde auszuziehen und den neuen Menschen deiner Liebe anzuziehen. Wir bekennen vor dir unsere Lieblosigkeit und unseren falschen Stolz, wo wir uns selbst erlösen wollen, und bringen in der Stille vor dich, was uns belastet:

Beichtstille

Wollt Ihr, dass Gott euch verwandelt zum neuen Leben durch die Kraft der Auferstehung Jesu Christi, dann sagt laut oder leise oder auch still im Herzen: Ja!

Auf euer aufrichtiges Bekenntnis spreche ich euch die Vergebung eurer Sünden zu – im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Würdig und recht ist es, Gott, unser Vater im Himmel, dass wir das Geheimnis der Auferstehung deines Sohnes Jesu Christi mit vertrauendem Herzen annehmen. In dir, der du uns erschaffen hast zu deinem Bilde, ist unser Leben versteckt wie ein Osterei, in dir finden wir die Liebe, die uns neu macht und leben lässt.

Vater unser und Austeilung des Abendmahl

Jesus Christus spricht: Ich bin die Auferstehung und das Leben. So nehmt hin und teilt aus und esst: den Leib unseres Herrn Jesus Christus, Brot der Auferstehung, Brot des Lebens.

Herumreichen des Korbs

Jesus Christus spricht: Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.

So nehmt hin und trinkt, was euch gegeben ist – Gewächs des Weinstocks, Kelch des Heils, der euren Durst nach Vergebung stillt.

Austeilen der Kelche

Der Apostel Paulus spricht: Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Gehet hin im Frieden!

Lied 107:

1. Wir danken dir, Herr Jesu Christ, dass du vom Tod erstanden bist
und hast dem Tod zerstört sein Macht und uns zum Leben wiederbracht.
Halleluja.

2. Wir bitten dich durch deine Gnad: Nimm von uns unsre Missetat
und hilf uns durch die Güte dein, dass wir dein treuen Diener sein.
Halleluja.

3. Gott Vater in dem höchsten Thron samt seinem eingebornen Sohn,
dem Heilgen Geist in gleicher Weis in Ewigkeit sei Lob und Preis! Halleluja.

Kampf zwischen Tod und Leben

Abendmahlsgottesdienst am Ostersonntag,
5. April 2015, in der evangelischen Pauluskirche Gießen

Im Vertrauen auf Gott kann für uns der Krieg zwischen Tod und Leben eindeutig entschieden sein. Zweifeln wir aber an Gottes Güte, dann stellen wir sozusagen den Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen mitten in den Garten, wo eigentlich der Baum des Lebens steht, und wir wissen nicht, wie der Kampf zwischen Gut und Böse letztlich ausgeht.

Jesus Christus spricht (**Offenbarung 1, 17-18**):

> Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige.
> Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit
> und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.

In der Predigt geht es heute um ein Lied von Martin Luther, in dem ein Ringkampf beschrieben wird, ein Kampf zwischen Tod und Leben, in dem das Leben den Sieg davonträgt.

Osterlied 117: Der schöne Ostertag!

Psalm 30:

> 2 Ich preise dich, Herr; denn du hast mich aus der Tiefe gezogen.
> 3 Herr, mein Gott, als ich schrie zu dir, da machtest du mich gesund.
> 5 Lobsinget dem Herrn, ihr seine Heiligen,
> und preiset seinen heiligen Namen!
> 6 Denn sein Zorn währet einen Augenblick und lebenslang seine Gnade.
> Den Abend lang währet das Weinen, aber des Morgens ist Freude.
> 12 Du hast mir meine Klage verwandelt in einen Reigen,
> du hast mir den Sack der Trauer ausgezogen und mich mit Freude gegürtet,
> 13 dass ich dir lobsinge und nicht stille werde.
> Herr, mein Gott, ich will dir danken in Ewigkeit.

Wir kommen vom Karfreitag her. Jesus ist gestorben durch menschliche Schuld. Er stirbt immer wieder in den geringsten unter seinen Geschwistern, die keine Hilfe erfahren. Der Tod belastet uns – wo wir verzweifeln in der Trauer um geliebte Menschen, wo sich jemand nach Ruhe sehnt und meint, sie nur im Tod finden zu können, wo Todesmächte des Bösen und der Gedankenlosigkeit das Leben zerstören.

Mit unseren traurigen Gedanken, aber auch mit unserer Freude, mit unserer Verzweiflung, aber auch mit unserer Hoffnung, mit unserem schlechten Gewissen, aber

auch mit unserer Einsatzbereitschaft, mit unserer Ängstlichkeit und Verzagtheit, aber auch mit unserem Gottvertrauen kommen wir zu dir, Gott, und rufen zu dir: Herr, erbarme dich!

Jesaja 25, 8:

> 8 Er wird den Tod verschlingen auf ewig.
> Und Gott der HERR wird die Tränen von allen Angesichtern abwischen
> und wird aufheben die Schmach seines Volks in allen Landen;
> denn der HERR hat‘s gesagt.

Gott, unser Vater im Himmel, lass uns hören auf die Osterbotschaft von der Auferstehung deines Sohnes, lass sie eindringen in unser Bewusstsein, lass sie unser Leben verwandeln, so dass wir nicht mehr unter der Macht des Todes stehen, sondern das ewige Leben empfangen.

Schriftlesung – Markus 16, 1-8:

> 1 Und als der Sabbat vergangen war,
> kauften Maria von Magdala
> und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome
> wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben.
> 2 Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche,
> sehr früh, als die Sonne aufging.
> 3 Und sie sprachen untereinander:
> Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?
> 4 Und sie sahen hin und wurden gewahr,
> dass der Stein weggewälzt war; denn er war sehr groß.
> 5 Und sie gingen hinein in das Grab
> und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen,
> der hatte ein langes weißes Gewand an,
> und sie entsetzten sich.
> 6 Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht!
> Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten.
> Er ist auferstanden, er ist nicht hier.
> Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten.
> 7 Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus,
> dass er vor euch hingehen wird nach Galiläa;
> dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.
> 8 Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab;
> denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen.
> Und sie sagten niemandem etwas;
> denn sie fürchteten sich.

Lied 103:

1. Gelobt sei Gott im höchsten Thron samt seinem eingebornen Sohn,
der für uns hat genug getan. Halleluja, Halleluja, Halleluja.

2. Des Morgens früh am dritten Tag, da noch der Stein am Grabe lag,
erstand er frei ohn alle Klag. Halleluja, Halleluja, Halleluja.

3. Der Engel sprach: „Nun fürcht‘ euch nicht;
denn ich weiß wohl, was euch gebricht.
Ihr sucht Jesus, den find‘t ihr nicht.“ Halleluja, Halleluja, Halleluja.

4. „Er ist erstanden von dem Tod, hat überwunden alle Not;
kommt, seht, wo er gelegen hat.“ Halleluja, Halleluja, Halleluja.

5. Nun bitten wir dich, Jesu Christ, weil du vom Tod erstanden bist,
verleihe, was uns selig ist. Halleluja, Halleluja, Halleluja.

6. O mache unser Herz bereit, damit von Sünden wir befreit
dir mögen singen allezeit: Halleluja, Halleluja, Halleluja.

Predigt

Liebe Gemeinde, am Gründonnerstag haben wir uns mit einem Lied von Martin Luther auf den Sinn des Abendmahls besonnen. In dieser Osterpredigt möchte ich auf ein weiteres Lied des Reformators eingehen. Es ist das **Lied 101**, und wir schauen uns nach und nach alle sieben Strophen an, bevor wir sie dann auch singen.

1. Christ lag in Todesbanden, für unsre Sünd gegeben,
der ist wieder erstanden und hat uns bracht das Leben.
Des wir sollen fröhlich sein, Gott loben und dankbar sein
und singen Halleluja. Halleluja.

„Todesbande“, was stellen Sie sich vor, wenn Sie dieses Wort hören? Mir kommt das Bild aus Gullivers Reisen in den Sinn, wo Gulliver von kleinwüchsigen Wesen, die ihn für einen Riesen halten, an Hunderten von Stricken auf dem Boden liegend gefesselt wird. Im übertragenden Sinn können mit den Banden des Todes Zwänge gemeint sein, die menschliches Leben behindern oder zerstören, von der Selbstsucht, die auf Kosten anderer lebt, bis hin zum fanatischen Bekenntnis zur eigenen Religion, die über Leichen geht. Buchstäblich hat Jesus im Grab gelegen, eingewickelt in Leichentücher, nicht nur scheintot, sondern tot, wie wir alle es einmal sein werden.

„Für unsre Sünd gegeben“, damit deutet Martin Luther Jesu Tod. Jesus stirbt keinen natürlichen Tod, unsere Sünden bringen ihn um. Und das Wort „gegeben“ macht deutlich, dass hier nicht nur die Ursache für Jesu Tod genannt ist. Gott selber gibt sich im Christus, im Messias Israels aller Welt hin, um die Sünde zu überwinden.

Kurz und knapp reimen sich dann die Worte „erstanden“ und „Leben“ auf die Aussagen über Tod und Sünde. Für Gott hat der Tod Jesu nicht das letzte Wort, er lässt seinen Sohn „erstehen“, und damit bringt er uns „das Leben“. Schlichte, klare, einfache Worte verwendet Luther. Im Klartext heißt das: Ostern ist nicht nur die Feier der Auferstehung Jesu, sondern auch die Feier unseres eigenen Lebens. Wie auch immer wir uns selber unter Druck fühlen von Trauer und Angst, Schuldgefühl und Verzweiflung – Jesus bringt uns, schenkt uns den Mut zu neuem Leben!

Wenn wir zu dieser Einsicht gelangen, ist das ein Grund zur Freude, zum Loben, Danken und Singen!

> 2. Den Tod niemand zwingen konnt bei allen Menschenkindern;
> das macht alles unsre Sünd, kein Unschuld war zu finden.
> Davon kam der Tod so bald und nahm über uns Gewalt,
> hielt uns in seim Reich gefangen. Halleluja.

In einer Rückblende wird noch einmal der Tod genauer betrachtet. Von Menschen ist er nicht bezwingbar. Damit ist nicht nur die Tatsache gemeint, dass nun einmal alle Menschen sterben müssen. Luther spricht hier nicht vom biologischen Tod, sondern davon, dass uns unsere Sünde in eine tödliche Gefangenschaft verstrickt. Sünde ist ein Leben ohne Gottvertrauen; statt im Einflussbereich der Liebe Gottes zu leben, also im Reich Gottes, das mitten unter uns beginnen und wachsen will, lebt der Sünder im Reich des Todes, in Sachzwängen, die das Leben stören und zerstören, und er kann nicht anders, als anderen Menschen schuldig zu bleiben, was sie brauchen.

> 3. Jesus Christus, Gottes Sohn, an unser Statt ist kommen
> und hat die Sünd abgetan, damit dem Tod genommen
> all sein Recht und sein Gewalt; da bleibt nichts denn Tods Gestalt,
> den Stachel hat er verloren. Halleluja.

Was in der ersten Strophe nur knapp angedeutet wurde, hier wird es ausgeführt: Jesus, der Christus, der von Gott gesandte Messias, der von Gottes heiligem Geist vollkommen erfüllte Sohn Gottes, er kam und siegte. In einem Kampf, den wir nicht gewinnen könnten, ist er an unsere Stelle getreten und „hat die Sünd abgetan“. Wie denn? Soll das denn möglich sein? Die Sünde, die zentnerschwer auf unserem Gewissen lastet oder die wir verdrängen, weil wir sie aus eigener Kraft nicht bezwingen können – Jesus kann sie einfach so – abtun? Als wäre sie eine Kleinigkeit, eine Nebensache, nicht der Rede wert? Jesus ist jedenfalls stärker als die Sünde, weil er ohne Sünde ist, weil er eins mit Gott war und blieb, selbst dort, wo er sich von Gott verlassen fühlte.

Und indem Jesus zeigt, was die Sünde ist, nämlich im Grunde „nichts“, weil sie ja nur ein großes Nein gegenüber Gottes Liebe sein will, kann er sie abtun, indem er sein großes Ja zum Leben aller Menschen sogar durch den Tod hindurchträgt und behauptet.

Damit nimmt Jesus dem Tod das Recht, das er durch die Sünde scheinbar an uns hat, und er nimmt ihm die Gewalt, die er über uns ausübt, so lange wir in der Angst vor Vernichtung und Verzweiflung leben. Die Gestalt des Todes bleibt, das heißt, den biologischen Tod müssen wir alle sterben, aber seinen Giftstachel hat der Tod verloren, er kann uns nicht den Sinn des Lebens rauben, wir können selig sterben, im Vertrauen auf die ewige Erfüllung unseres Lebens in und durch Gottes Liebe.

> 4. Es war ein wunderlich Krieg, da Tod und Leben ‘rungen;
> das Leben behielt den Sieg, es hat den Tod verschlungen.
> Die Schrift hat verkündet das, wie ein Tod den andern fraß,
> ein Spott aus dem Tod ist worden. Halleluja.

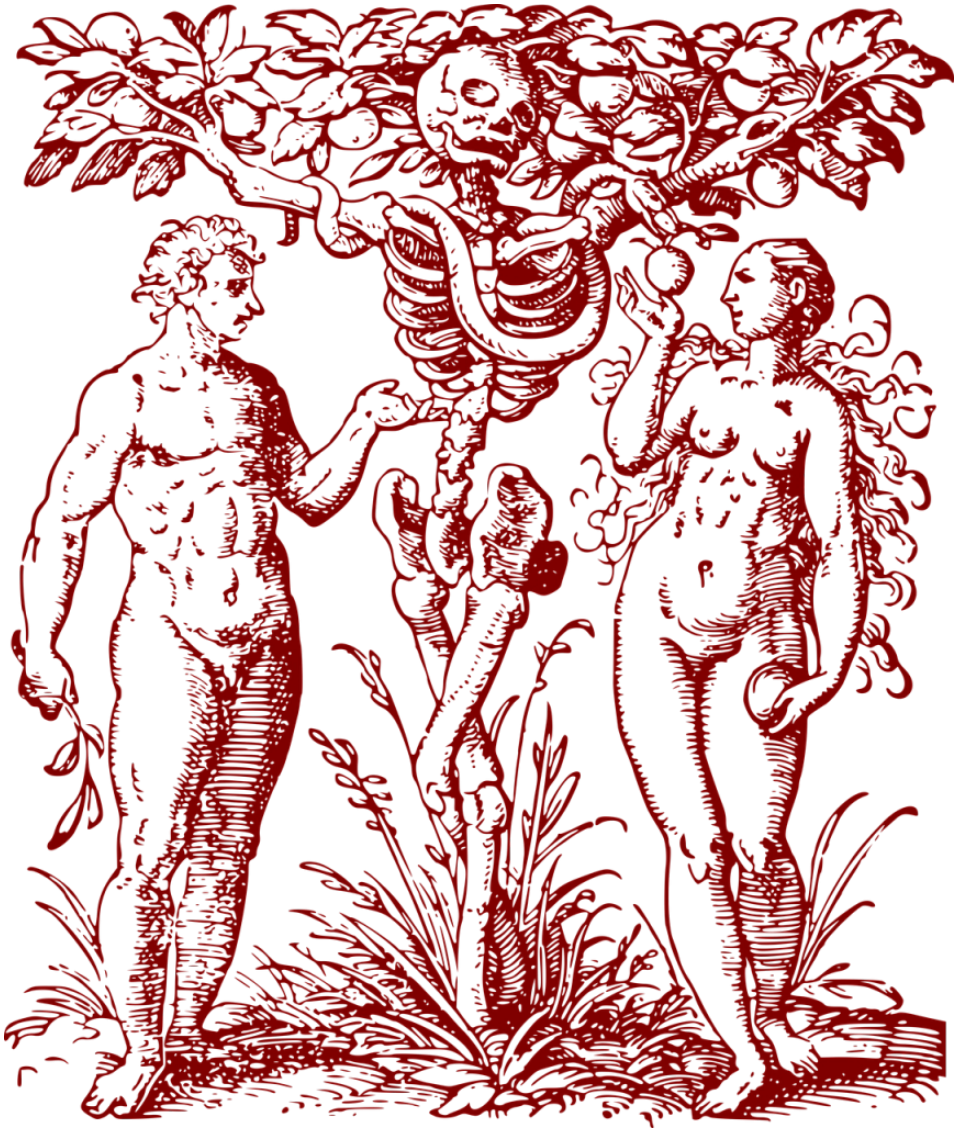
Von einem wunderlichen Krieg zwischen Tod und Leben dichtet Martin Luther die mittlere Strophe seines Liedes. „Wunderlich“ nennen wir Menschen, die uns „schräg“ vorkommen, die nicht ganz der Normalität entsprechen. An diesem Krieg zwischen Tod und Leben mag „wunderlich“ sein, dass er von vornherein entschieden sein soll. Und zwar merkwürdigerweise für das Leben. Wenn jeder Mensch sterben muss, wird dann nicht jedes Leben am Ende vom Tod verschlungen und nicht umgekehrt? Für die Bibel, für Martin Luther, für den christlichen Glauben ist aber der Tod der Verlierer, und es kommt gar kein Gedanke daran auf, dass der Tod oder auch der Teufel, der in diesem Lied überhaupt nicht erwähnt wird, eine Art Gegengott sein könnte. In den Mythologien anderer Völker, der Babylonier, der Griechen, der Römer, der Germanen, da hat der Tod göttliche Macht, da kämpfen Götter gegeneinander, und es ist nicht klar, wer die Oberhand dabei behält. Klar ist nur, dass in einer solchen Götterwelt die Menschen auf der Verliererseite stehen. Den Gott der Liebe und des Lebens, den menschenfreundlichen Gott der Bibel, den kann kein Tod und kein Teufel besiegen. In Jesu Tod und Auferstehung ist der Ringkampf mit dem K.O. des Todes zugunsten des Lebens ausgegangen, das Leben hat den Tod verschlungen. Ein Tod hat sozusagen den anderen Tod gefressen, wie Luther sehr drastisch formuliert. Er beruft sich dabei auf die Heilige Schrift, auf das Wort aus **Jesaja 25, 8:**

> Er wird den Tod verschlingen auf ewig

– das Paulus in **1. Korinther 15, 55** aufnimmt:

> Der Tod ist verschlungen in den Sieg.
> Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?

Wenn Gott der einzige Gott ist, wenn er den Tod nicht als Gegner fürchten muss, warum findet dieser Ringkampf dann aber überhaupt statt? Diese Frage lässt sich zurückführen auf die Frage: Warum gibt es das Böse in der Welt? Warum lässt Gott es zu? Genau können wir das nicht sagen. Es gibt keine alles erklärende Antwort auf diese Frage. Eine mögliche Antwort hängt mit der Freiheit zusammen, die wir Menschen haben: Wir können uns nicht nur vertrauensvoll für Gott entscheiden, sondern



Adam und Eva essen vom Baum des Todes (Bild: Enrique Meseguer – Pixabay)

ihn auch ablehnen, uns gegen seine Liebe auflehnen. Einerseits will Gott uns mit seiner Liebe beschenken, er kann und will sie uns aber nicht aufzwingen. Daraus entsteht eine wahrhaft „wunderliche“ Konsequenz: Entscheiden wir uns für das Vertrauen auf Gott, dann kann für uns der Krieg zwischen Tod und Leben eindeutig entschieden sein. Zweifeln wir aber an Gott und seiner Güte, so wie es die Erzählung vom Sündenfall mit dem Baum der Erkenntnis und den Einflüsterungen der Schlange bildhaft darstellt (**1. Buch Mose – Genesis 3, 1-6**), dann stellen wir sozusagen den Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen mitten in den Garten, wo eigentlich der Baum des Lebns steht, und wir wissen nicht, wie der Kampf zwischen Gut und Böse, zwischen den Mächten des Lebens und des Todes letztlich ausgeht. Schöner ist es, wenn wir mit dem Lied von Martin Luther den Tod und seine Macht verspotten können, weil wir wissen, dass wir im Tode nicht verloren gehen, sondern in das ewige Leben eingehen, das Gott für uns durch Jesus gewonnen hat.

> 5. Hier ist das recht Osterlamm, davon wir sollen leben,
> das ist an des Kreuzes Stamm in heißer Lieb gegeben.
> Des Blut zeichnet unsre Tür, das hält der Glaub dem Tod für,
> der Würger kann uns nicht rühren. Halleluja.

Diese Strophe verbindet Bilder aus dem Neuen und dem Alten Testament. Johannes der Täufer nannte Jesus das Lamm, das der Welt Sünde trägt. Beim jüdischen Passahfest werden Lämmer geschlachtet zur Erinnerung an den Auszug aus Ägypten; damals wurde Blut von Lämmern an die Türpfosten der Israeliten gestrichen, darum blieben sie verschont vor dem Todesengel, der die zehnte ägyptische Plage an den erstgeborenen Söhnen vollzog. Wieder reimt sich in dieser Strophe „gegeben“ auf „leben“; aus heißer, wirklich leidenschaftlicher Liebe heraus opfert sich Jesus am Kreuz wie ein Opferlamm für uns; das Blut dieses Lammes wird nun bildlich gesprochen das Zeichen an unserer Tür, dass der Tod und seine Würgeengel hier keinen Zutritt haben. Wie gesagt: Wenn unsere Zeit gekommen ist, müssen wir dennoch sterben. Aber wir gehen nicht verloren, bleiben geborgen in der Liebe Gottes, die in der Liebe Jesu Christi vor aller Augen offenbar wird.

> 6. So feiern wir das hoh Fest mit Herzensfreud und Wonne,
> das uns der Herr scheinen lässt. Er ist selber die Sonne,
> der durch seiner Gnaden Glanz erleucht‘ unsre Herzen ganz;
> der Sünden Nacht ist vergangen. Halleluja.

Hier beschreibt Luther das Osterfest wie eine strahlende Sonne, die es hell macht in unseren Herzen. Die Nacht der Verzweiflung in Sünde und Ausweglosigkeit ist vorbei, der Tag der Gnade und neuen Hoffnung ist angebrochen. Wir erinnern uns: im Osterevangelium nach Markus fliehen die Frauen zuerst mit Zittern und Entsetzen vom Grab. Noch hat die Sonne der Gnade nicht in ihr Herz scheinen können, noch konnte die Osterfreude nicht ihre Trauer und ihr Entsetzen überwinden. Manchmal brauchen wir Geduld, bis endlich auch in uns die Nacht der Verzagtheit und der Mutlosigkeit überwunden ist.

> 7. Wir essen und leben wohl, zum süßen Brot geladen;
> der alte Sau‘rteig nicht soll sein bei dem Wort der Gnaden.
> Christus will die Kost uns sein und speisen die Seel allein;
> der Glaub will keins andern leben. Halleluja.

Was mag hier mit dem Sauerteig gemeint sein? Die Juden aßen beim Passahfest nur ungesäuertes Brot, weil sie beim Auszug aus Ägypten in ihrer Eile keine Zeit hatten, Brot mit Sauerteig zu backen. Als Jesus seinen Jüngern einmal sagt,

> sie sollten sich hüten vor dem Sauerteig … der Pharisäer und Sadduzäer

– da meinte er nicht den „Sauerteig des Brotes“, sondern ihre „Lehre“, wie es in **Matthäus 16, 12** heißt. Beim Evangelisten **Lukas 12, 1** sagt Jesus noch schärfer:

> Hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer, das ist die Heuchelei.

Sie hatten Jesus angegriffen, weil er angeblich die Gebote der Reinheit übertreten hätte, Jesus hielt ihnen vor, das Hauptgebot der Barmherzigkeit zu übertreten. Der

Apostel Paulus benutzt in **1. Korinther 5** das Bild des Sauerteigs im Zusammenhang mit dem Osterfest, das er als erneuertes Passahfest begreift:

> 6 Euer Rühmen ist nicht gut.
> Wisst ihr nicht, dass ein wenig Sauerteig den ganzen Teig durchsäuert?
> 7 Darum schafft den alten Sauerteig weg,
> damit ihr ein neuer Teig seid, wie ihr ja ungesäuert seid.
> Denn auch wir haben ein Passalamm, das ist Christus, der geopfert ist.
> 8 Darum lasst uns das Fest feiern nicht im alten Sauerteig,
> auch nicht im Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit,
> sondern im ungesäuerten Teig der Lauterkeit und Wahrheit.

Mit dem süßen Brot ist also nicht wörtlich Zuckerbrot oder Kuchen gemeint, sondern die Gnadenspeise der Liebe Gottes, die uns spüren lässt, dass wir es nicht nötig haben, uns zu rühmen, also uns besser hinzustellen, als wir sind. Nein, vielmehr dürfen wir auf Gnade vertrauen und die Liebe Jesu als Brot für unsere Seele in uns aufnehmen, so dass wir aufhören, böse zu denken und schlecht zu handeln, und anfangen, lauter und wahr, also im Sinn der Liebe Jesu zu denken und zu handeln. „Der Glaub will keines anderen leben“, es darf uns genügen, im Vertrauen auf Jesus Christus aus seiner Kraft zu leben.

In diesem Sinne dürfen wir heute am Ostersonntag getrost und froh – oder jedenfalls in der Hoffnung auf die wahre Osterfreude – im Heiligen Abendmahl die Gnadenspeise Jesu Christi empfangen. Amen.

Vor dem Abendmahl singen wir einige Strophen aus dem **Lied 113:**

> 5. Es war getötet Jesus Christ, und sieh, er lebet wieder.
> Weil nun das Haupt erstanden ist, stehn wir auch auf, die Glieder.
> So jemand Christi Worten glaubt,
> im Tod und Grabe der nicht bleibt; er lebt, ob er gleich stirbet.
>
> 6. Wer täglich hier durch wahre Reu mit Christus auferstehet,
> ist dort vom andern Tode frei, derselb ihn nicht angehet.
> Genommen ist dem Tod die Macht,
> Unschuld und Leben wiederbracht und unvergänglich Wesen.
>
> 8. O Tod, wo ist dein Stachel nun? Wo ist dein Sieg, o Hölle?
> Was kann uns jetzt der Teufel tun wie grausam er sich stelle?
> Gott sei gedankt, der uns den Sieg
> so herrlich hat in diesem Krieg durch Jesus Christ gegeben!

Christus ist auferstanden! In Brot und Kelch ist er für uns da.

Gott, lass uns nicht um uns selber kreisen in Verzagtheit oder Übermut, in Egoismus oder Gleichgültigkeit. In der Stille bringen wir vor dich, was unsere Seele belastet:

Beichtstille

Wollt Ihr das Leben ergreifen, das euch geschenkt ist durch Jesu Tod und Auferstehung? Wollt ihr im Vertrauen auf die Gnade Gottes Vergebung empfangen für die Lasten, die euch zu schwer zu tragen sind? Dann sagt laut oder leise oder auch still im Herzen: Ja!

Auf euer aufrichtiges Bekenntnis spreche ich euch die Vergebung eurer Sünden zu – im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Würdig und recht ist es, zu glauben, dass der Kampf zwischen Leben und Tod, zwischen Himmel und Hölle, zwischen dir, Gott, und allen Todesmächten längst entschieden ist, und dass wir erlöst werden durch deine freie Gnade und Barmherzigkeit, die wir im Tod und in der Auferstehung Jesu Christi erkennen.

Vater unser und Abendmahlsworte

„Christus will die Kost uns sein und speisen die Seel allein“ – nehmt und gebt weiter, was euch gegeben ist – den lebendigen Leib der Liebe Gottes.

Herumreichen des Korbs

Christus ist das Osterlamm, sein Blut wird uns zum Zeichen des Lebens, denn er vergießt es aus Liebe. Nehmt hin den Kelch der der Liebe Jesu Christi.

Austeilen der Kelche

Christus spricht: „Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.“ Gehet hin im Frieden!

Fürbitten

Lied 107:

1. Wir danken dir, Herr Jesu Christ, dass du vom Tod erstanden bist
und hast dem Tod zerstört sein Macht und uns zum Leben wiederbracht.
Halleluja.

2. Wir bitten dich durch deine Gnad: nimm von uns unsre Missetat
und hilf uns durch die Güte dein, dass wir dein treuen Diener sein.
Halleluja.

3. Gott Vater in dem höchsten Thron samt seinem eingebornen Sohn,
dem Heilgen Geist in gleicher Weis in Ewigkeit sei Lob und Preis! Halleluja.

Engelpredigt der Handpuppen

Abendmahlsgottesdienst am Ostersonntag,
20. April 2014, in der evangelischen Pauluskirche Gießen

Lutz: Engel sind also nichts weiter als Dienstboten? Das klingt ja nicht sehr großartig. Gabi: Jetzt redest du wie dein Urururururgroßvater Lucifer. Wer dient, ist eine große Hilfe, und das ist sehr sehr großartig. Engel erklären den Menschen auch manches, was sie nicht verstehen. Lutz: Zum Beispiel, wie das damals mit Ostern war.

Wir feiern das Fest der Auferstehung Jesu und lassen uns in der Predigt auf ungewöhnliche Weise die Osterbotschaft der Engel weitersagen.

Lied 105:

4. Drei Frauen gehn des Morgens früh; Halleluja, Halleluja,
den Herrn zu salben kommen sie. Halleluja, Halleluja.

5. Sie suchen den Herrn Jesus Christ, Halleluja, Halleluja,
der an dem Kreuz gestorben ist. Halleluja, Halleluja.

6. Wer wälzt uns fort den schweren Stein, Halleluja, Halleluja,
dass wir gelangn ins Grab hinein? Halleluja, Halleluja.

7. Der Stein ist fort! Das Grab ist leer! Halleluja, Halleluja.
Wer hilft uns? Wo ist unser Herr? Halleluja, Halleluja.

8. Erschrecket nicht! Was weinet ihr? Halleluja, Halleluja.
Der, den ihr sucht, der ist nicht hier. Halleluja, Halleluja.

9. Du lieber Engel, sag uns an, Halleluja, Halleluja,
wo habt ihr ihn denn hingetan? Halleluja, Halleluja.

10. Er ist erstanden aus dem Grab, Halleluja, Halleluja,
heut an dem heilgen Ostertag. Halleluja, Halleluja.

Das Osterfest ist nicht einfach ein Fest der Ostereier und Osterhasen, auch nicht einfach ein Frühlingsfest. An Ostern geht es um das Leben, das stärker ist als der Tod, um den Gott, der Jesus Christus von den Toten erweckt.

Wenn uns Gedanken plagen, so schwer wie der Stein, der vor dem Grab Jesu lag – wenn wir erschrocken sind, weil unser Leben aus den Fugen geraten ist – wenn wir zweifeln am Sinn unseres Lebens, dann rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich!

Der Herr ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden! Darum: Lasst uns Gott lobsingen!

Barmherziger Gott, Vater Jesu Christi, lass es Ostern werden in uns, bei uns, mitten unter uns. Hilf uns, darauf zu vertrauen, dass deine Macht stärker ist als Tod und Sünde, als Angst und Hass, Trauer und Verzweiflung.

Ostergeschichte nach Matthäus 28, 1-8:

1 Als aber der Sabbat vorüber war und der erste Tag der Woche anbrach,
kamen Maria von Magdala und die andere Maria,
um nach dem Grab zu sehen.
2 Und siehe, es geschah ein großes Erdbeben.
Denn der Engel des Herrn kam vom Himmel herab,
trat hinzu und wälzte den Stein weg und setzte sich darauf.
3 Seine Gestalt war wie der Blitz und sein Gewand weiß wie der Schnee.
4 Die Wachen aber erschraken aus Furcht vor ihm
und wurden, als wären sie tot.
5 Aber der Engel sprach zu den Frauen:
Fürchtet euch nicht!
Ich weiß, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht.
6 Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er gesagt hat.
Kommt her und seht die Stätte, wo er gelegen hat;
7 und geht eilends hin und sagt seinen Jüngern,
dass er auferstanden ist von den Toten.
Und siehe, er wird vor euch hingehen nach Galiläa;
dort werdet ihr ihn sehen.
Siehe, ich habe es euch gesagt.
8 Und sie gingen eilends weg vom Grab
mit Furcht und großer Freude
und liefen, um es seinen Jüngern zu verkündigen.

Lied 105:

11. Zeig uns den Herren Jesus Christ, Halleluja, Halleluja,
der von dem Tod erstanden ist! Halleluja, Halleluja.

12. So tret‘t herzu und seht die Statt, Halleluja, Halleluja,
wo euer Herr gelegen hat. Halleluja, Halleluja.

13. Wir sehen‘s wohl, das Grab ist leer. Halleluja, Halleluja.
Wo aber ist denn unser Herr? Halleluja, Halleluja.

14. Ihr sollt nach Galiläa gehn; Halleluja, Halleluja,
dort werdet ihr den Heiland sehn. Halleluja, Halleluja.

15. Du lieber Engel, Dank sei dir. Halleluja, Halleluja.
Getröstet gehen wir von hier. Halleluja, Halleluja.

Die Handpuppe Gabi vor dem Altarfenster der Pauluskirche Gießen

Hallo, liebe Gemeinde!

Von mir auch hallo an alle!

Ihr wundert euch sicher, warum wir jetzt von hier aus zu euch sprechen. Aber das hat einen einfachen Grund.

In gewisser Weise sind wir nämlich beide Engel.

Und ihr habt ja vorhin schon gehört: Engel haben beim Osterfest eine ganz wichtige Rolle gespielt.

Darum halten wir euch jetzt die Osterpredigt.

Und der Herr Klimas hilft uns dabei. Der liest nämlich die Bibeltexte vor, um die es in der Predigt geht.

Aber erst einmal wollen wir euch verraten, wie wir heißen und von welchen Engeln wir beide abstammen.

Die Kinder im Kindergarten kennen uns ja schon.

Aber hier in der Kirche wissen bestimmt noch nicht alle Leute unsere Namen.

Ich bin ein Engelmädchen und heiße Gabi. Ich stamme von einem ganz berühmten Engel ab, der hat damals der Maria verkündet, dass sie den Jesus zur Welt bringen würde. Der hieß Gabriel.

So steht es im Evangelium nach Lukas 1, 26-27:

> 26 Und … der Engel Gabriel [wurde] von Gott gesandt
> in eine Stadt in Galiläa, die heißt Nazareth,
> 27 zu einer Jungfrau,
> die vertraut war einem Mann mit Namen Josef vom Hause David;
> und die Jungfrau hieß Maria.

Ist Gabriel der Engel, der da oben auf dem Bild hinten in der Kirche neben Maria und dem Jesuskind abgebildet ist?

Nein, das ist ein anderer von den Erzengeln. Der heißt Michael.

Ach so, der! Der Michael hat damals im Himmel den Krieg der guten Engel gegen die bösen Engel des Drachen gewonnen.

Die Handpuppe Lutz auf der Altarbrüstung der Pauluskirche Gießen

Wo du gerade die bösen Engel des Drachen erwähnst: Du siehst ja wie ein Teufel aus. Stammst du vielleicht sogar von den bösen Engeln des Drachen ab?

Nein, nur weil ich schwarz und rot aussehe und Hörner auf dem Kopf habe, muss ich noch lange kein böser Teufel sein und von einem bösen Drachen abstammen.

OK, die meiste Zeit bist du wirklich sehr lieb. Wenn du nicht gerade mal wieder frech bist und mich ärgerst.

Das tue ich doch nur ganz selten, liebe Gabi, weil wir doch gute Freunde sind. Und außerdem siehst du auch nicht wie ein richtiger Engel aus, sondern eher wie ein Gespenst.

He, das ist nicht nett. Jetzt fängst du wieder an, mich zu ärgern. Gespenst ist ein Schimpfwort für einen Geist. Sag doch wenigstens, dass ich wie ein Geist aussehe. Immerhin ist ein Engel ein guter Geist von Gott.

Aber du bist auch nicht immer nur lieb und gut. Manchmal ärgerst du mich auch ziemlich doll.

Aber nur, wenn du angefangen hast.

Nein, du fängst immer an.

Nein, du.

Nein, du.

Egal. Die Klügere gibt nach. Aber jetzt hast du den Leuten immer noch nicht verraten, wie du heißt und von wem du abstammst.

Ich bin der Lutz, und ich stamme genau wie du von einem sehr berühmten Engel ab, nämlich von dem Lucifer.

Aber Lucifer war doch einer von den größten Teufeln.

Das stimmt, aber es stimmt auch nicht ganz. Leider kann man ja nichts für seine Verwandten. Ursprünglich war Lucifer ein so strahlend schöner Engel, dass man ihn mit dem Morgenstern am Himmel verglichen hat.

Im Buch **Jesaja 14, 12** heißt es:

> 12 Wie bist du vom Himmel gefallen, du schöner Morgenstern!

Genau. Ich glaube, der Lucifer hat angefangen, sich einzubilden, er sei schöner als Gott. Vor allem aber verachtete er die Menschen. Was hatte Gott nur für diese kleinen Menschen übrig, mit all ihren Fehlern und Macken und Unvollkommenheiten.

Ach, und darum ist Lucifer böse geworden?

Ja, er hat angefangen, die Menschen zu bekämpfen und hereinzulegen, genau so wie die Schlange im Paradies Eva hereingelegt hat und wie der Satan den Hiob gequält hat und wie der Drache mit den guten Engeln des Michael Krieg geführt hat.

Weißt du was, Lutz?

Was denn, Gabi?

Gerade ist mir klar geworden, warum wir beide Gott sei Dank doch gute Engel sind, auch wenn wir beide keine Flügel haben und nicht wie normale Engel aussehen.

Warum denn?

Na ja, die bösen Engel versuchen den Menschen zu schaden. Sie meinen, dass Gott es mit den Menschen viel zu gut meint. Die wollen die Menschen zur Sünde verführen und sie dann anklagen und vernichten.

Ja, oder sie reden den Menschen ein, dass Gott gar nicht so gut ist oder gar nicht so stark ist und dass er den Menschen nichts gönnt.

Und dann denken die Menschen, sie müssten selber so sein wie Gott und würden im Leben nichts geschenkt kriegen. Dann gibt es Streit und Krieg und Hass und Gewalt, und die Menschen haben überhaupt kein schönes Leben mehr.

Und was ist jetzt mit den guten Engeln?

Gute Engel sind dazu da, um den Menschen zu helfen. Sie sind froh, dass Gott es gut mit den Menschen meint. Sie machen den Menschen Mut, auf Gott zu vertrauen und die guten Gebote Gottes zu beachten.

Das steht auch im Brief an die Hebräer 1, 14:

> 14 [Engel sind] allesamt dienstbare Geister,
> ausgesandt zum Dienst um derer willen, die das Heil ererben sollen…

Engel sind also nichts weiter als Dienstboten? Das klingt ja nicht sehr großartig.

Jetzt fängst du schon an wie dein Urururururgroßvater Lucifer. Jemand, der anderen dient, der ist diesen Menschen eine große Hilfe, und das ist sehr sehr großartig. Das ist am Großartigsten und Wichtigsten überhaupt in der Welt.

Wenn du es so sagst, finde ich das auch toll.

Und außerdem sind Engel ja auch Boten. Wir haben eine Botschaft weiterzusagen. Sonst würden die Menschen manches überhaupt nicht verstehen.

Zum Beispiel, wie das damals mit Ostern war.

Genau. Die Menschen hätten ja überhaupt nicht begriffen, was mit Jesus passiert war.

Hast du das denn begriffen?

Nein, so ganz hab ich das nicht kapiert. Der Jesus war tot, und dann war er nicht mehr im Grab. Kann der denn so einfach wieder leben?

Aber wenn nicht mal du als ein Engelmädchen das kapierst, wie kannst du das dann den Menschen erklären?

Ich würde halt einfach den Menschen weitersagen, was Gott mir gesagt hat.

Wie war das damals nochmal genau?

Als Jesus am Kreuz gestorben war, waren die Männer, die mit Jesus befreundet waren, alle zwölf, einfach weggelaufen.

Stimmt ja, einer hatte ihn sogar verraten, das war der Judas, der hatte auf keinen guten Engel gehört, sondern auf den Satan.

Aber Jesus hatte auch einige Freundinnen, die bis zuletzt bei ihm blieben. Und die wollten nach dem Feiertag seinen toten Körper mit schönen Salben eincremen und ihm noch einmal etwas Gutes tun.

Ich lese noch einmal nach und nach die Verse aus dem Osterevangelium nach Matthäus:

> 1 Als aber der Sabbat vorüber war und der erste Tag der Woche anbrach,
> kamen Maria von Magdala und die andere Maria,
> um nach dem Grab zu sehen.

Und was ist dann passiert?

> 2 Und siehe, es geschah ein großes Erdbeben.
> Denn der Engel des Herrn kam vom Himmel herab,
> trat hinzu und wälzte den Stein weg und setzte sich darauf.

Da war ja richtig was los! Das muss ein richtig starker Engel gewesen sein. Schade, dass wir seinen Namen nicht wissen. Ob das wieder der Gabriel war oder der Michael?

Das weiß ich auch nicht. In der Bibel steht nur, wie er aussah.

> 3 Seine Gestalt war wie der Blitz und sein Gewand weiß wie der Schnee.

Dann sah er ja so ähnlich aus wie du. Ganz weiß.

Nur dass ich nicht wie ein Blitz aussehe. Nicht so zackig. Und so schnell bin ich auch nicht.

Wie kann ein Engel überhaupt gleichzeitig so heiß wie ein Blitz und so kalt wie Schnee sein?

Da steht nicht „heiß“ wie der Schnee, sondern „weiß“ wie der Schnee. Und überhaupt – schneeweiß bin ich auch nicht wirklich. Ich glaube, ich muss mal wieder in die Wäsche, weil die Kinder im Kindergarten mich immer knuddeln wollen, und oft machen sie das auch, wenn ihre Finger nicht ganz sauber sind.

Auf jeden Fall war der Engel damals eine ganz schön schreckliche Erscheinung.

Das stimmt. Man konnte wirklich Angst vor ihm bekommen.

> 4 Die Wachen aber erschraken aus Furcht vor ihm
> und wurden, als wären sie tot.

Und darum musste der Engel dann auch erst einmal die Frauen beruhigen. Die wollte er ja nicht zu Tode erschrecken.

> 5 Aber der Engel sprach zu den Frauen: Fürchtet euch nicht!

Und wie hat der Engel ihnen dann erklärt, was man eigentlich nicht erklären kann?

Er hat sie daran erinnert, was Jesus ihnen selber vorher erzählt hatte.

> Ich weiß, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht.
> 6 Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er gesagt hat.

Sie hatten doch auf Jesus vertraut. Sie hatten doch alles geglaubt, was er ihnen gesagt hatte. Und das hatte er ihnen auch gesagt: Dass er nach drei Tagen auferstehen würde.

Sie sollten also Jesus nicht im Grab bei den Toten suchen. Aber wo war er denn dann? Lebte er einfach so weiter wie vorher?

Nein, das tat er nicht. Der Engel zeigte ihnen nicht, wo Jesus jetzt war. Er zeigte ihnen nur die leere Stelle, wo er jetzt nicht mehr war.

> Kommt her und seht die Stätte, wo er gelegen hat.

Das ist aber schon schwierig, wenn man etwas zeigen will, was gar nicht da ist. Wie konnte der Engel den Frauen denn dann beweisen, dass Jesus auferstanden war?

Das kann man sowieso nicht beweisen. Das kann man nur glauben oder eben nicht. Und wenn man es selber glaubt, weil man auf Gott vertraut und dem glaubt, was Jesus selber gesagt hatte, dann kann man auch anderen Mut machen zum Glauben. Und das tat dann auch der Engel damals.

> 7 Und geht eilends hin und sagt seinen Jüngern,
> dass er auferstanden ist von den Toten.

Ist das nicht ein bisschen ungerecht? Den Frauen schickt Gott extra einen Engel, und zu den Männern schickt er nur die Frauen?

Willst du mich schon wieder ärgern? Ich finde das cool, dass die Frauen zu den Männern geschickt werden. Dann sind sie selber auch so etwas wie Engel.

Aber ob die Männer den Frauen glauben werden? Die sagen bestimmt: Das ist alles nur Weibergeschwätz!

Stimmt, genau das haben die Männer damals auch gesagt. Blöde Machos!

Aber wieso schickt Gott den Engel dann nicht gleich zu den Männern?

Vielleicht wollte er nicht, dass sie sich zu viel auf sich einbilden. Und ich weiß nicht, ob die Männer gleich zu den Frauen gelaufen wären, um ihnen die frohe Botschaft zu erzählen. Für Gott sind alle Menschen wichtig, Männer und Frauen!

Aber trotzdem, wenn die Männer so stur sind, hat es doch gar keinen Zweck, wenn die Frauen ihnen die Botschaft vom Engel weitersagen. Hat Gott dem Engel denn noch einen Plan B mitgegeben, wenn Plan A nicht funktioniert?

Das hat er wirklich.

> Und siehe, er wird vor euch hingehen nach Galiläa;
> dort werdet ihr ihn sehen. Siehe, ich habe es euch gesagt.

Ich finde das genial. Wenn Plan A nicht klappt, weil die Männer nicht auf die Frauen hören wollen, tritt Plan B in Kraft: Jesus wird allen, die auf ihn vertrauen, persönlich erscheinen.

Aber warum in Galiläa?

In Galiläa hatten sie mit Jesus zusammen die meisten Sachen erlebt, die meisten Geschichten von ihm gehört, da sollten sie Kraft schöpfen und dann die Botschaft von Jesus in die Welt hinausbringen.

Taten sie das dann auch?

Auf jeden Fall machten sich die Frauen gleich auf den Weg, um die Botschaft des Engels den Männern weiterzusagen.

> 8 Und sie gingen eilends weg vom Grab mit Furcht und großer Freude
> und liefen, um es seinen Jüngern zu verkündigen.

Aber sie wussten noch nicht so ganz, ob sie sich wirklich freuen oder fürchten sollten.

Ja, lieber Lutz. Das finde ich aber gar nicht schlimm. Manchmal hat man eben gemischte Gefühle. Auch an Ostern sind nicht automatisch alle Leute fröhlich, nur weil sie gehört haben, dass Jesus auferstanden ist.

Das verstehe ich gut. Es macht einen ja schließlich wütend, dass man so böse zu Jesus war, dass er am Kreuz sterben musste. Und es bleibt traurig, dass seine Freunde nicht mehr mit ihm zusammen sein konnten. Und man kann schon Angst kriegen, wenn auf einmal ein Engel zu einem kommt, der wie ein Blitz aussieht und ein Erdbeben verursacht.

Du hast Recht. Alle diese Gefühle sind normal, und man kommt am besten damit klar, wenn man sie nicht wegkriegen will, sondern einfach erst einmal fühlt. Und dann ist man auf einmal nicht mehr nur traurig, sondern kann sich auch wieder freuen. Man hat nicht mehr nur Angst, sondern bekommt neuen Mut, neues Gottvertrauen. Man ist nicht nur wütend und möchte am liebsten Rache und Vergeltung, sondern man kann lernen, sogar seine Feinde zu lieben, wie es Jesus getan hat.

Das hast du schön gesagt. Ich wünsche jedenfalls euch allen, dass ihr vielleicht frohe Ostern feiert, aber vielleicht auch Ostern mit gemischten Gefühlen.

Genau! Man darf auch, wie die Frauen am Grab Jesu, Ostern mit Furcht und großer Freude feiern.

Und darauf sage ich: Amen! und danke unseren Handpuppen Gabi und Lutz für ihre Osterpredigt!

Der Gott der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben. Amen.

Lied 111:

1. Frühmorgens, da die Sonn aufgeht, mein Heiland Christus aufersteht.
Vertrieben ist der Sünden Nacht, Licht, Heil und Leben wiederbracht.
Halleluja.

2. Wenn ich des Nachts oft lieg in Not verschlossen, gleich als wär ich tot,
lässt du mir früh die Gnadensonn aufgehn: nach Trauern Freud und Wonn.
Halleluja.

9. Der Jüngste Tag wird‘s zeigen an, was er für Taten hat getan,
wie er der Schlangen Kopf zerknickt, die Höll zerstört, den Tod erdrückt.
Halleluja.

14. Mein Herz darf nicht entsetzen sich, Gott und die Engel lieben mich;
die Freude, die mir ist bereit‘, vertreibet Furcht und Traurigkeit. Halleluja.

Christus ist auferstanden! In Brot und Kelch ist er für uns da.

Gott, lass uns nicht um uns selber kreisen in Verzagtheit oder Übermut, in Egoismus oder Gleichgültigkeit. In der Stille bringen wir vor dich, was unsere Seele belastet:

Beichtstille

Wollt Ihr euch verwandeln lassen durch Gottes Vergebung und die Hoffnung auf die Auferstehung der Toten? Dann sagt laut oder leise oder auch still im Herzen: Ja!

Auf euer aufrichtiges Bekenntnis spreche ich euch die Vergebung eurer Sünden zu – im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Würdig und recht ist es, an die Auferstehung zu glauben, an die Möglichkeit unserer Verwandlung zum Guten und an ein ewiges Leben, das hier durch deinen Geist der Liebe beginnt und dort im Himmel vollendet wird.

Vater unser und Einsetzungsworte

Gott lädt uns ein. Wir essen das Brot, wir trinken den Saft der Weintrauben. Es ist eine Einladung, keine Verpflichtung. Nur wer es wirklich möchte, kommt in den Abendmahlskreis. Kommt, denn es ist alles bereit. Schmeckt und seht, wie freundlich Gott ist! Amen.

Jesus Christus spricht: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer auf mich vertraut, wird leben, selbst wenn er stirbt.“ Nehmt und gebt weiter, was euch gegeben ist – den lebendigen Leib der Liebe Gottes.

Herumreichen des Korbs

Mit Furcht und großer Freude sagen die Frauen weiter, was ihnen vom Engel des Herrn verkündet worden ist. Wir werden Jesus begegnen, wo wir einander von ihm erzählen. Er ist bei uns, wo wir miteinander in seinem Namen feiern. Nehmt hin den Kelch der Versöhnung zwischen Gott und Menschen, den Kelch der Liebe Gottes.

Austeilen der Kelche

Christus spricht: „Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.“ Gehet hin im Frieden!

Lieber Gott, schenk uns frohe Ostern, bunte Ostereier, Spaß und Freude mit unseren Lieben, Ideen für gemeinsame Unternehmungen in der Familie.

Schenk uns Ausdauer und Energie, Freude und vor allem genug Liebe für die Erziehung unserer Kinder. Begleite insbesondere den Jungen, den wir heute getauft haben, mit seinen Paten und seiner Familie.

Schenk uns ein Herz von Fleisch und Blut, das fühlen kann, damit wir lachen und weinen können und die nicht allein lassen, die traurig sind, die unsere Unterstützung und Begleitung brauchen.

Lass uns begreifen, dass die Auferstehung für jede und jeden von uns ganz persönlich geschehen ist. Lass das Gefühl neu in uns wachsen, dass wir deine geliebten Kinder sind, dass wir in der Verantwortung vor dir leben dürfen. Amen.

Lied 551: Seht, der Stein ist weggerückt

Power-Glaube

Taufgottesdienst am 7. April 2013, evangelische Pauluskirche Gießen

Obwohl Jesus sauer ist auf seine Jünger, sendet er sie in die Welt hinaus. Er traut ihnen etwas zu, obwohl sie bisher versagt haben. Sie sollen die Frohe Botschaft verkünden, dass das Leben über den Tod gesiegt hat. Und diese Botschaft gilt der ganzen Schöpfung. Wo Menschen anfangen, auf Gott zu vertrauen, können die Menschen samt ihrer ganzen Umwelt aufatmen.

Dieser Gottesdienst eine Woche nach Ostern steht noch ganz im Zeichen der Osterbotschaft. So begrüße ich alle herzlich in der Pauluskirche mit dem Wort zur Woche aus **1. Petrus 1, 3:**

> Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus,
> der uns nach seiner großen Barmherzigkeit
> wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung
> durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.

In der Predigt wird es um die Frage gehen, welche Kraft unser Osterglaube hat. Können wir alle einen starken Glauben kriegen, sozusagen einen „Power-Glauben“, der unser Leben und die Welt verändert?

Für den kleinen … ist dies ein ganz besonderer Sonntag, denn er wird in diesem Gottesdienst getauft, und wir heißen ihn mit seinen Eltern und Paten besonders herzlich willkommen!

In der Hoffnung darauf, dass das Wetter heute ein wenig frühlingshafter ist als an den Osterfeiertagen selbst, hat Herr Pfarrer Schütz für den Anfang das **Lied 110** ausgesucht. Wir stimmen in den Osterjubel ein zusammen mit der ganzen Welt, mit allen Engeln und mit der gesamten Natur, in der es nun (bald) endlich Frühling wird.

> 1. Die ganze Welt, Herr Jesu Christ, Halleluja, Halleluja,
> in deiner Urständ fröhlich ist. Halleluja, Halleluja.
>
> 2. Das himmlisch Heer im Himmel singt, Halleluja, Halleluja,
> die Christenheit auf Erden klingt. Halleluja, Halleluja.
>
> 3. Jetzt grünet, was nur grünen kann, Halleluja, Halleluja,
> die Bäum zu blühen fangen an. Halleluja, Halleluja.
>
> 4. Es singen jetzt die Vögel all, Halleluja, Halleluja,
> jetzt singt und klingt die Nachtigall. Halleluja, Halleluja.
>
> 5. Der Sonnenschein jetzt kommt herein, Halleluja, Halleluja,
> und gibt der Welt ein‘ neuen Schein. Halleluja, Halleluja.

6. Die ganze Welt, Herr Jesu Christ, Halleluja, Halleluja,
in deiner Urständ fröhlich ist. Halleluja, Halleluja.

Seid begierig nach der vernünftigen lauteren Milch wie die neugeborenen Kindlein, damit ihr durch sie zunehmt zu eurem Heil.

Diese Aufforderung aus **1. Petrus 2, 2** hat dem heutigen Sonntag Quasimodogeniti seinen Namen gegeben: Wie neugeborene Kinder ihre Milch brauchen, um heranzuwachsen und gesund zu bleiben, so sind Christen, die ihren Glauben stärken wollen, auf geistige Milch angewiesen, Nahrung für Geist und Seele, Worte, die gut tun, die aufbauen und trösten. Kommt, lasst uns in kindlichem Vertrauen Gott anbeten: „Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem heiligen Geist, wie es war im Anfang, jetzt und immerdar, und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen."

Jesus sagt einmal, wer nicht wie ein Kind wiedergeboren wird, der glaubt nicht wirklich an Gott, denn Glaube ist wie das starke Vertrauen eines Kindes auf seine guten Eltern. Das bedeutet nicht etwa, dass wir klein bleiben müssten wie die Kinder, wenn wir an Gott glauben wollen. Nein, wir sollen ja wachsen, auch im Glauben. Aber auch wenn wir als Menschen groß werden, sind wir nie so groß wie Gott. Und das ist gut so. Wir bleiben ja angewiesen auf seine Liebe, und er ist mit seiner Liebe für uns da. Und weil wir immer wieder schuldig werden, brauchen wir die Erlaubnis, neu anzufangen, als wären wir neugeboren. Gott, du vergibst uns, wenn wir zu dir rufen: Herr, erbarme dich! „Herr, erbarme dich, Christe, erbarme dich, Herr, erbarm dich über uns!"

Psalm 91:

1 Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt
und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt,
2 der spricht zu dem HERRN:
Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe.
4 Er wird dich mit seinen Fittichen decken,
und Zuflucht wirst du haben unter seinen Flügeln.
9 Denn der HERR ist deine Zuversicht, der Höchste ist deine Zuflucht.
10 Es wird dir kein Übel begegnen,
und keine Plage wird sich deinem Hause nahen.
11 Denn er hat seinen Engeln befohlen,
dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen,
12 dass sie dich auf den Händen tragen
und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.
13 Über Löwen und Ottern wirst du gehen
und junge Löwen und Drachen niedertreten.

Lasst uns Gott lobsingen! „Ehre sei Gott in der Höhe und auf Erden Fried, den Menschen ein Wohlgefallen."

Vater im Himmel, wir wollen auf dich vertrauen, wollen uns öffnen für deine Liebe.

Wir wünschen uns, dass deine Engel uns behüten, und dürfen damit rechnen, dass sie uns begleiten und manchmal auch Zeichen geben, dass wir nicht von deinem guten Weg abkommen.

Hilf uns, auf deinen Sohn Jesus Christus zu vertrauen, der von den Toten auferstanden ist. Erfülle uns mit einem Glauben, der uns hilft, unser Leben zu bewältigen und alle Herausforderungen zu meistern. Das erbitten wir von dir im Namen Jesu Christi, unseren Herrn. „Amen."

Schriftlesung – Markus 16, 15-18

Als Jesus seinen Jüngern als der Auferstandene erschien, sprach er zu ihnen:

> 15 Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur.
> 16 Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden;
> wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.
> 17 Die Zeichen aber, die folgen werden denen, die da glauben, sind diese:
> in meinem Namen werden sie böse Geister austreiben,
> in neuen Zungen reden,
> 18 Schlangen mit den Händen hochheben,
> und wenn sie etwas Tödliches trinken, wird's ihnen nicht schaden;
> auf Kranke werden sie die Hände legen, so wird's besser mit ihnen werden.

Herr, dein Wort ist unseres Fußes Leuchte und ein Licht auf unserem Wege. Halleluja. „Halleluja, Halleluja, Halleluja!"

Tauflied 206:

> 1. Liebster Jesu, wir sind hier, deinem Worte nachzuleben;
> dieses Kindlein kommt zu dir, weil du den Befehl gegeben,
> dass man sie zu dir hinführe, denn das Himmelreich ist ihre.
>
> 4. Hirte, nimm das Schäflein an; Haupt, mach es zu deinem Gliede;
> Himmelsweg, zeig ihm die Bahn; Friedefürst, sei du sein Friede;
> Weinstock, hilf, dass diese Rebe auch im Glauben dich umgebe.
>
> 5. Nun wir legen an dein Herz, was vom Herzen ist gegangen.
> Führ die Seufzer himmelwärts und erfülle das Verlangen;
> ja den Namen, den wir geben, schreib ins Lebensbuch zum Leben.

Liebe Tauffamilie, liebe Paten, liebe Gemeinde! Wir taufen ein Kind, weil wir darauf vertrauen, dass jedes Kind zu Gott gehört und dass Gott auch zu diesem Kind Ja sagt. Dieses Kind kann selber noch nicht seinen Glauben an Gott in Worten ausdrücken; trotzdem hat Jesus uns Kinder wie den kleinen … als Vorbild im Glauben ans Herz gelegt: So wie kleine Kinder auf ihre Eltern angewiesen sind und bedingungslos auf sie

vertrauen, so bleiben wir Menschen auf Gottes Liebe und Gnade angewiesen, auch wenn wir erwachsen sind. Nur wenn wir das beherzigen und unser Gottvertrauen in uns zur Entfaltung bringen, wachsen wir zu Menschen heran, die nicht einfach egoistisch nur für sich selber leben, sondern die ein Segen sind auch für andere Menschen – eben Gottes Kinder, so wie Gott uns gemeint hat, als er uns zum Ebenbild seiner Liebe erschaffen hat.

Für … haben Sie als Taufspruch einen Bibelvers ausgesucht, den wir vorhin schon gehört haben. Er steht im **Psalm 91, 11:**

> [Gott] hat seinen Engeln befohlen,
> dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen.

Eltern mögen diesen Bibelvers, weil er ihren Wunsch aufnimmt, dass ihre Kinder auch jenseits ihrer eigenen begrenzten Kräfte und Möglichkeiten behütet sein mögen. In der Bibel bilden Engel das Heer des Himmels. Sie werden von Gott damit beauftragt, den Menschen Botschaften auszurichten, sie zu ermahnen und zu ermutigen, auf dem richtigen Weg zu bleiben. Aber ihre Aufgabe ist es auch, die Menschen auf ihren Wegen zu behüten. Das geschieht sicher nicht auf rein magische Weise, so dass uns rein gar nichts passieren kann. Gemeint ist vielmehr, dass wir darauf vertrauen können: bei allem, was uns geschieht, bleiben wir in der Obhut des liebevollen Gottes, wir fallen nie aus seiner Liebe heraus. Und darum sollten wir auch unsere Engel nicht überfordern, zum Beispiel nicht schneller fahren, als unser Schutzengel fliegen kann. Und wir sollten bedenken, dass auch die Engel, die Gott uns zur Seite stellt, manchmal Botschaften für uns haben, die uns helfen wollen, einen Weg nach dem Willen Gottes zu gehen.

Im Kindergarten habe ich kürzlich eine Reihe von Engelgeschichten erzählt. Da ging zum Beispiel um ein Kind, das immer Bengelchen genannt wurde, weil es allen Leuten im Dorf böse Streiche spielte. Einmal wollte dieses Bengelchen dem Müller seinen Mühlstein ins Wasser werfen, dabei fiel es aber selber in den Mühlbach und wäre fast ertrunken. Der Müller rettete ihm sein Leben, indem er hinter ihm her sprang und es aus dem Wasser zog.

Drei Tage war das Bengelchen bewusstlos, dann schlug es die Augen auf. Alle Leute freuten sich – und waren zugleich besorgt: Jetzt würden die bösen Streiche weitergehen! Aber es kam anders. Auf einmal half das Kind den Leuten, wo es konnte, half sogar dem Müller die schweren Mehlsäcke tragen. Was war geschehen? Als das Kind im Koma lag, hatte es von einem Engel geträumt, der ihm sagte: „Wenn der Müller dich nicht gerettet hätte, zu dem du so böse warst, dann wärest du ertrunken. Willst du wirklich so weiter machen wie bisher?“ Offenbar hatte das Kind eine gute Entscheidung getroffen. Und die Leute sagten: „Aus dem Bengelchen ist ein richtiges Engelchen geworden!“

Neben den unsichtbaren Engeln gibt es also auch Engel in Menschengestalt; Mama und Papa, die sich liebevoll und konsequent um die Sorge und Erziehung ihrer Kinder kümmern, können solche Engel sein, ebenso auch die Paten, die ein Stück Verantwortung für ihr Patenkind übernehmen.

Ein Teil der Verantwortung von Eltern und Paten besteht auch darin, ihre Kinder christlich zu erziehen. Am wichtigsten ist dabei, dass Kinder durch die Liebe ihrer Eltern auch erfahren, dass sie in einer von Gott geliebten Welt leben, in der das Leben sinnvoll ist. Später kann man den Kindern auch die Geschichten der Bibel nahebringen und mit ihnen über alle Fragen reden, die sie über Gott und die Welt stellen.

Jetzt sprechen wir das Apostolische Glaubensbekenntnis, um deutlich zu machen, dass wir … im Namen des dreieinigen Gottes taufen:

Glaubensbekenntnis und Taufe

Wir singen ein Engel-Lied, das ich bereits mit den Kindern im Kindergarten gesungen habe:

> 1. Manche Engel können wir überhaupt nicht sehen.
> Aber trotzdem sind sie hier, wollen mit uns gehen.
> Trösten, kämpfen, machen Mut, haben lieb und tun uns gut.
> So stehn Gottes Engel uns zur Seite.
>
> 2. Und auch manche Menschen sind wie ein lieber Engel.
> Vielleicht war ein Engelkind vorher noch ein Bengel.
> Engelmenschen helfen gern und vertrauen Gott, dem Herrn.
> Gott ist lieb zu uns durch liebe Menschen.

Predigt

Gott gebe uns ein Herz für sein Wort und Worte für unser Herz. Amen.

Liebe Gemeinde! Nun kommen wir auf die Frage vom Anfang zurück: Wie kriegen wir einen „Power-Glauben“, der unser Leben und die Welt verändert?

Eine Antwort haben wir bereits gegeben: Es gibt Engel Gottes, sichtbare und unsichtbare, die uns dabei helfen, unseren Weg mit Gott zu gehen. Genauer will die diese Frage beantworten, indem ich den Text zur Predigt betrachte, den wir zum Teil schon gehört haben. Jetzt hören wir ihn nach und nach im Ganzen. Er steht in **Markus 16, 9-20:**

> 9 Als aber Jesus auferstanden war früh am ersten Tag der Woche,
> erschien er zuerst Maria von Magdala,
> von der er sieben böse Geister ausgetrieben hatte.
> 10 Und sie ging hin und verkündete es denen,
> die mit ihm gewesen waren und Leid trugen und weinten.

> 11 Und als diese hörten, dass er lebe und sei ihr erschienen,
> glaubten sie es nicht.

Maria von Magdala wurde die beste Freundin von Jesus, eine Jüngerin und Verkünderin der Frohen Botschaft von seiner Auferstehung. Nach allem, was wir von ihr wissen, war sie eine Power-Frau und hatte einen starken Glauben. Aus dem, was wir hier von ihr hören, können wir zwei Dinge über einen starken Glauben lernen. Erstens: Man muss nicht schon immer stark gewesen sein, um glauben zu können. Maria war in der Gewalt von sieben Dämonen gewesen, heißt es hier, das heißt, sie war in vielfältiger Weise belastet, krank, seelisch zerrissen gewesen, so dass niemand gedacht hätte, sie könne jemals ihr Leben in den Griff kriegen. Als Jesus ihr Vertrauen geweckt hat, konnte sie offenbar ihre inneren Kämpfe siegreich beenden und gesund werden. Zweitens: Es gelingt auch Menschen mit einem starken Glauben nicht immer, andere ebenfalls von ihrem Glauben zu überzeugen. Das muss auch Maria leidvoll erfahren.

> 12 Danach offenbarte er sich in anderer Gestalt
> zweien von ihnen unterwegs, als sie über Land gingen.
> 13 Und die gingen auch hin und verkündeten es den andern.
> Aber auch denen glaubten sie nicht.
> 14 Zuletzt, als die Elf zu Tisch saßen, offenbarte er sich ihnen
> und schalt ihren Unglauben und ihres Herzens Härte,
> dass sie nicht geglaubt hatten denen,
> die ihn gesehen hatten als Auferstandenen.

Ein Drittes erfahren wir über einen starken Glauben. Es kann sein, dass wir darüber jammern, dass unser Glaube schwach ist und wir unsere Zweifel nicht besiegen können. Und dabei übersehen und überhören wir die Signale, die Gott uns durch andere Menschen längst gesendet hat: Wenn einer erzählt, wie er davor bewahrt wurde am 6. Dezember 1944 im Luftschutzkeller seines Hauses umzukommen, weil er als Kind an diesem Abend lieber Nikolaus feiern wollte, als mit den Eltern noch ein paar Sachen aus dem Haus zu holen. Oder wenn wir ein neugeborenes Kind im Arm halten und über dieses Wunder staunen, das Gott uns anvertraut hat, damit wir ihm geben, was es braucht.

Jesus kann durchaus laut werden und schimpfen, dass seine engsten Vertrauten so wenig Zutrauen zu denen haben, die ihn zuerst als Auferstandenen sehen durften. Tatsächlich ist es so: Glaube ist ein Vertrauen, das uns geschenkt wird; aber es gibt eine Form des Unglaubens, mit der wir unser Herz so hart machen, dass dieses Geschenk des Vertrauens einfach nicht zu uns durchdringt. Auf diese Herzenshärte ist Jesus regelrecht sauer.

> 15 Und er sprach zu ihnen:
> Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur.

Doch obwohl Jesus sauer ist auf seine Jünger, sendet er sie in die Welt hinaus. Das ist ein vierter wichtiger Punkt für einen Glauben, der Kraft hat: Jesus traut ihnen etwas zu, obwohl sie bisher versagt haben. Sie sollen in aller Welt die Frohe Botschaft verkünden, dass das Leben über den Tod gesiegt hat. Und diese Botschaft gilt aller Kreatur, also der ganzen Schöpfung. Wo Menschen anfangen, auf Gott zu vertrauen, können die Menschen samt ihrer ganzen Umwelt aufatmen.

> 16 Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden;
> wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.

Ein fünfter Gesichtspunkt für einen Power-Glauben: Wer glaubt, wird selig. Wer die Härte seines Herzens loslässt und Gottes Liebe dringt in dieses Herz ein und verwandelt es, der wird selig, glücklich, sein Leben ist erfüllt, selbst wenn er nach menschlichen Maßstäben nicht erfolgreich ist. Die Taufe ist ein Zeichen: sie zeigt an, dass diese Verwandlung eines Menschen von außen kommt; so wie das Wasser uns abwäscht oder unseren Durst löscht, so ist es Gottes Vergebung, die uns rein macht, und Gottes Liebe, die unseren Lebenshunger stillt.

Wer sich dagegen der Liebe Gottes so sehr verschließt, dass keinerlei Barmherzigkeit in seinem Herzen Platz findet, keine Liebe in diesem Herzen Wurzeln schlagen kann, der scheint von Gott nicht erreicht werden zu können; diesen Zustand nennt die Bibel Verdammnis. Ob so das letzte Wort über irgendeinen Menschen aussehen kann, dass er auf ewig verdammt ist, das wage ich allerdings nicht zu behaupten.

> 17 Die Zeichen aber, die folgen werden denen, die da glauben, sind diese.

Nach der Randbemerkung über die Verdammnis derer, die dem Glauben gegenüber verschlossen bleiben, nennt Jesus fünf Zeichen, an denen man einen lebendigen, starken Glauben erkennt. Das erste Merkmal für einen Power-Glauben:

> In meinem Namen werden sie böse Geister austreiben.

Das klingt, als ob jeder Christ ein Exorzist sein und Menschen mit merkwürdigen Ritualen von Besessenheit heilen müsste. Das ist hier nicht gemeint. Wenn Jesus böse Geister austrieb, dann betete er einfach für die Gesundheit eines Menschen oder er flößte ihm das Vertrauen ein, sich wieder etwas zuzutrauen, eine Angst, Traurigkeit oder Verzweiflung zu überwinden. Wir würden heute sagen, wer auf Gott vertraut, kann Menschen helfen, ihre seelischen Belastungen zu ertragen oder zu überwinden. Allgemeiner gesagt: Der Heilige Geist vertreibt die bösen Geister der Mutlosigkeit, der Lüge, der Resignation oder der Missgunst.

Zweitens werden sie…

> in neuen Zungen reden.

Menschen mit Gottvertrauen können erfahren, dass sie aus sich herausgehen können, dass ihnen Worte eingegeben werden, durch die sie ausdrücken können, was

sie bewegt und durch die sie weitersagen können, was ihnen selbst geholfen hat. An Pfingsten werden die Jüngerinnen und Jünger erfahren, dass sie Sprachbarrieren und andere Grenzen zwischen Menschen unterschiedlichster Herkunft überwinden können.

Drittens können sie…

> 18 Schlangen mit den Händen hochheben.

Das ist nun eigenartig. Wieso sollten wir Schlangen mit bloßen Händen hochheben wollen und eine solche Mutprobe auf uns nehmen? Ist das überhaupt als Mutprobe gemeint? Im **Psalm 91** hatte es geheißen: „Über Löwen und Ottern wirst du gehen und junge Löwen und Drachen niedertreten.“ Vielleicht konnte man damals doch häufiger als heute in der Natur Schlangen und anderen gefährlichen Tieren begegnen; und da war es gut, wenn man die Schlange mutig an der richtigen Stelle packt, um sich vor ihr zu schützen. Oder das Heben oder Treten der Schlange bzw. des Drachen hatte einen bildlichen Sinn: Immerhin gelten beide als Symbol des Bösen. Wer glaubt, dem kann das Böse nichts anhaben. Die Schlange des Paradieses, die dem Menschen einflüstern will, Gott sei nicht gut und gönne den Menschen nichts, wird im Nacken gepackt und hat nichts mehr zu sagen. Und der Drache des Nichtseins, der die Menschen im Tod für immer verschlingt, kriegt einen Tritt, so dass er die Menschen in Ruhe lässt.

Viertens sagt Jesus über Menschen, die glauben (**Markus 16**):

> Und wenn sie etwas Tödliches trinken, wird‘s ihnen nicht schaden.

Mit diesem Vers hatte ich die meiste Mühe. Wie kann Jesus uns einreden, wir könnten etwas Giftiges trinken, ohne dass uns etwas passiert? Dann habe ich in der Bibel mehrere Stellen gefunden, in denen davon die Rede ist, dass Wasser zu einer tödlichen Gefahr wird. Als der Pharao von Ägypten die Israeliten nicht freilassen will, verwandelt Gott das Wasser des Nils in Blut, so dass sie aus dem Fluss nicht trinken können (**2. Buch Mose – Exodus 7, 17-24**).

Später in der Wüste murren die Israeliten immer wieder gegen Mose und gegen Gott, weil sie kein Wasser finden oder nur bitteres Wasser, und Gott hilft ihnen, indem durch ein Stück Holz Wasser süß wird oder trinkbares Wasser aus einem Felsen entspringt (**Exodus 15, 22-27, und 17, 1-7** sowie **Numeri 20, 2-13**).

Ob Menschen gutes Trinkwasser haben, diese Frage spielt also in der Bibel zwischen Gott und den Menschen eine wichtige Rolle. Will Jesus sagen, dass Gott Wege weiß, wie diejenigen, die auf ihn vertrauen, auch Durststrecken durchstehen können, ohne unterzugehen?

Außerdem gibt es zwei Stellen in der Bibel, wo Menschen wirklich etwas Tödliches zu trinken bekommen. Das eine Mal sind es die Israeliten, die das Goldene Kalb als selbstgemachten Gott anbeten. Mose lässt dieses Kalb (**Exodus 32, 19-20**)

> im Feuer zerschmelzen und zermalmte es zu Pulver
> und streute es aufs Wasser und gab‘s den Israeliten zu trinken.

So spüren sie die Folgen, wenn sie einen Gott des Egoismus oder des Profits anbeten, wenn sie sich selbst an die Stelle von Gott setzen.

Schließlich gibt es im Gesetz Israels das sogenannte Eifersuchtsgesetz (**4. Buch Mose – Numeri 5, 11-31**). Wenn ein Mann nicht sicher war, ob seine Frau ihm untreu geworden war, konnte der Priester im Tempel (**Numeri 5, 17**)

> heiliges Wasser nehmen in ein irdenes Gefäß
> und Staub vom Boden der Stiftshütte ins Wasser tun

und es ihr zu trinken geben, indem er zu ihr sprach (**Numeri 5, 19**):

> Hat kein Mann bei dir gelegen
> und bist du deinem Mann nicht untreu geworden,
> dass du dich unrein gemacht hast,
> so soll dir dies bittere, fluchbringende Wasser nicht schaden.

Ob Jesus an dieses alte Ritual denkt, an dieses Gottesurteil mit fluchbringendem Wasser, das die Unschuld oder Schuld einer der Untreue angeklagten Frau ans Licht bringen sollte? Wir sollten jedenfalls damit rechnen, dass sich die frühen Christen besser in ihrer Bibel, dem Alten Testament, auskannten als wir. Vielleicht will Jesus ihnen sagen, dass diejenigen, die auf Gott vertrauen, sich vor keiner ungerechten Anklage fürchten müssen, weil Gott weiß, wie es in ihrem Herzen aussieht.

Kommen wir zum fünften und letzten Zeichen für einen Power-Glauben, das Jesus hier erwähnt (**Markus 16, 18**):

> Auf Kranke werden sie die Hände legen,
> so wird‘s besser mit ihnen werden.

Kranke besuchen, ihnen zeigen, dass sie uns wichtig sind, sie berühren, sie segnen, das wirkt sich lindernd oder heilend auf eine Krankheit aus. Ein starker Glaube zeigt sich also besonders dort, wo wir für Menschen da sind, die uns brauchen, auch wenn wir meinen, wir könnten gar nicht viel für sie tun.

> 19 Nachdem der Herr Jesus mit ihnen geredet hatte,
> wurde er aufgehoben gen Himmel und setzte sich zur Rechten Gottes.

All das ist uns von dem Jesus gesagt, den Gott nach seiner Auferstehung zu sich in den Himmel holt. Dass Jesus neben Gott auf dem Thron sitzt, ist ein starkes Bild dafür, dass Jesus uns wirklich etwas zu sagen hat – in ihm zeigt sich die Liebe Gottes, die uns so verwandeln will, dass wir auch zum Gottvertrauen und zur Liebe fähig werden.

> 20 Sie aber zogen aus und predigten an allen Orten.

Und der Herr wirkte mit ihnen
und bekräftigte das Wort durch die mitfolgenden Zeichen.

Eine Predigt ist also mehr als bloße Worte. Ob auch meine Predigt mitfolgende Zeichen bewirkt? Barmherziger Gott, hilf uns allen, auf dich zu vertrauen und nach deinem Willen zu leben. Amen.

Der Gott der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben. Amen.

Liedblatt: Behutsam will ich dir begegnen

Barmherziger Gott, wir bitten dich für die Kinder, die uns anvertraut sind, insbesondere für unser Taufkind … . Hilf uns, dass wir Kindern und Jugendlichen gerecht werden, dass wir sie fördern in ihren Stärken und mit ihren Gaben, dass wir ihnen aber auch gute Grenzen setzen, damit sie mit unserer Welt zurechtkommen und zur Liebe fähig werden.

Gerechter Gott, mach uns fähig zu einem starken Vertrauen, der sich in unserem Verhalten auswirkt. Lass uns Wege finden, die Güter der Erde besser unter allen Menschen zu teilen, lass uns Mut finden, Streit zu schlichten statt zu verstärken, lass uns Hoffnung gewinnen, indem wir gemeinsam auf dein Wort hören.

Lebendiger Gott, lass uns auf dich vertrauen, auch wenn wir Angst vor dem Tod haben oder nicht weiter wissen in seelischen Bedrängnissen. Du bist stärker als der Tod und alle bösen Mächte. Sei du unsere Kraft und Stärke, wenn wir selber uns schwach fühlen, wenn wir am Ende sind. Hilf uns, dass wir Durststrecken durchstehen und lass uns aushalten, was wir in unserem Leben nicht ändern können.

Was wir persönlich auf dem Herzen haben, vertrauen wir dir, Gott, in der Stille an.

Gebetsstille und Vater unser

Osterlied 99:

1. Christ ist erstanden von der Marter alle;
des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

2. Wär er nicht erstanden, so wär die Welt vergangen;
seit dass er erstanden ist, so lobn wir den Vater Jesu Christ. Kyrieleis.

3. Halleluja, Halleluja, Halleluja!
Des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

Geht mit Gottes Segen:

Der Herr segne euch und er behüte euch.
Er lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.
Er erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch seinen Frieden.
„Amen, Amen, Amen!“

Elihu hält Hiob eine Osterpredigt

Abendmahlsgottesdienst am Ostersonntag, 31. März 2013,
in der evangelischen Pauluskirche Gießen

Menschen im Volk Israel haben eine Ahnung von der Osterbotschaft, nämlich von der Wahrheit, dass schon der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, schon der Gott des Mose und des Elia kein Gott der Toten, sondern ein Gott der Lebenden ist. Gott will, dass die Menschen Erlösung erfahren, indem sie nicht zu den Toten fahren, sondern das Licht sehen.

Am Ostersonntag begrüße ich alle herzlich im Gottesdienst in der Pauluskirche mit dem Ostergruß: „Christus ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!“

In der Predigt wird Herr Pfarrer Schütz heute die Osterbotschaft mit Hilfe von Gedanken aus einem Buch des Alten Testaments verkündigen. Im Mittelpunkt steht im Buch **Hiob 33, 28**:

> Gott hat mich erlöst, dass ich nicht hinfahre zu den Toten,
> sondern mein Leben das Licht sieht.

Lied 103:

1. Gelobt sei Gott im höchsten Thron samt seinem eingebornen Sohn,
der für uns hat genug getan. Halleluja, Halleluja, Halleluja.

2. Des Morgens früh am dritten Tag, da noch der Stein am Grabe lag,
erstand er frei ohn alle Klag. Halleluja, Halleluja, Halleluja.

3. Der Engel sprach: „Nun fürcht‘ euch nicht;
denn ich weiß wohl, was euch gebricht.
Ihr sucht Jesus, den find’t ihr nicht.“ Halleluja, Halleluja, Halleluja.

4. „Er ist erstanden von dem Tod, hat überwunden alle Not;
kommt, seht, wo er gelegen hat.“ Halleluja, Halleluja, Halleluja.

5. Nun bitten wir dich, Jesu Christ, weil du vom Tod erstanden bist,
verleihe, was uns selig ist. Halleluja, Halleluja, Halleluja.

6. O mache unser Herz bereit, damit von Sünden wir befreit
dir mögen singen allezeit: Halleluja, Halleluja, Halleluja.

Psalm 118, 15.17.22-24:

> 15 Man singt mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten:
> Die Rechte des HERRN behält den Sieg!
> 17 Ich werde nicht sterben, sondern leben
> und des HERRN Werke verkündigen.

18 Der HERR züchtigt mich schwer; aber er gibt mich dem Tode nicht preis.
21 Ich danke dir, dass du mich erhört hast und hast mir geholfen.
22 Der Stein, den die Bauleute verworfen haben,
ist zum Eckstein geworden.
23 Das ist vom HERRN geschehen und ist ein Wunder vor unsern Augen.
24 Dies ist der Tag, den der HERR macht;
lasst uns freuen und fröhlich an ihm sein.

Ostern ist dieses Jahr alles andere als ein Frühlingsfest. Nach einem weißen Gründonnerstag und Karfreitag mit Schneefall ist es auch heute noch so kalt, als wolle der Winter nicht einmal im April das Feld räumen. Das muss kein Schade sein, denn wir würden das Osterfest missverstehen, wenn es abhängig wäre vom Auf und Ab der Jahreszeiten. Jesu Auferstehung geschieht ja entgegen allen irdischen Erwartungen und Befürchtungen und lässt auch gläubige Menschen zuweilen zweifeln: Kann das wahr sein? Ist der Tod tatsächlich überwunden? Schlimmer als die jahreszeitliche Kälte ist eine Kälte der Empfindungen in uns, zwischen uns und in der Beziehung zu Gott. Wir bitten dich, Gott, überwinde die Kälte und schenke uns die Wärme der Osterbotschaft.

So betete Hanna im Alten Testament (**1. Samuel 2, 6**):

6 Der HERR tötet und macht lebendig,
führt hinab zu den Toten und wieder herauf.

Und so spricht unser auferstandener Herr Jesus Christus, wie der Prophet Johannes in der Offenbarung seine Stimme hört (**Offenbarung 1, 17c-18**):

17 Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte
18 und der Lebendige.
Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit
und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.

Vater im Himmel, öffne uns für die Wahrheit der Osterbotschaft, dass sie uns anrühre und in uns eindringe und uns verwandle, so dass wir ein Teil des sichtbaren Leibes deines Sohnes Jesu Christi werden, ein Teil der Kirche, dazu berufen, in dieser Welt als Gemeinschaft der Heiligen zu leben.

Osterevangelium – Markus 16, 1-8:

1 Und als der Sabbat vergangen war,
kauften Maria von Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus,
und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben.
2 Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche,
sehr früh, als die Sonne aufging.
3 Und sie sprachen untereinander:
Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?

4 Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggewälzt war;
denn er war sehr groß.
5 Und sie gingen hinein in das Grab
und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen,
der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich.
6 Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht!
Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten.
Er ist auferstanden, er ist nicht hier.
Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten.
7 Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus,
dass er vor euch hingehen wird nach Galiläa;
dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.
8 Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab;
denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen.
Und sie sagten niemandem etwas; denn sie fürchteten sich.

Lied 111:

1. Frühmorgens, da die Sonn aufgeht, mein Heiland Christus auferstehet.
Vertrieben ist der Sünden Nacht, Licht, Heil und Leben wiederbracht.
Halleluja.

2. Wenn ich des Nachts oft lieg in Not verschlossen, gleich als wär ich tot,
lässt du mir früh die Gnadensonn aufgehn: nach Trauern Freud und Wonn.
Halleluja.

3. Nicht mehr als nur drei Tage lang mein Heiland bleibt ins Todes Zwang;
am dritten Tag durchs Grab er dringt, mit Ehr sein Siegesfähnlein schwingt.
Halleluja.

Predigt

Liebe Gemeinde! Vor ein paar Wochen flatterte Post von unserer Landeskirche in alle evangelischen Haushalte: Unter der Überschrift „Wiedersehen“ sollte ein Impuls zum Verständnis der Botschaft von Karfreitag und Ostern gegeben werden. Beide sind keine gegensätzlichen Feiertage, sondern sie gehören zusammen, sie bedingen einander. Der Abschied des Karfreitags ist offen für ein Wiedersehen, für neue Begegnung. Erschütterung und Ohnmacht angesichts des Todes können abgelöst oder verwandelt werden in neue Bewegtheit, Hoffnung, ja sogar in Freude.

Als wir darüber einmal in kleiner Runde sprachen, wurde die Frage gestellt, ob man sich wirklich nach dem Tod ein Wiedersehen in der Ewigkeit wünschen solle. Kann man sich nicht auch einfach Ruhe wünschen, wenn man genug gelebt hat? Nicht endlos weiterleben, nur friedlich entschlafen…?

Dieses Gespräch hat mir wieder einmal gezeigt, wie unterschiedliche Gedanken sich Menschen über den Tod machen. Im Paulustreff hatten wir auch letzte Woche über das Thema Trauer nachgedacht, und es kamen ganz verschiedene Fragen zum Ausdruck. Zum Beispiel ob man sich überhaupt mit diesem Thema auseinandersetzen möchte. Viele haben mehr Angst vor dem Sterben als vor dem Tod, weil man ja vorher nicht weiß, was man alles durchmachen muss, bevor man stirbt.

Ich habe vorgeschlagen, die Einsicht Dietrich Bonhoeffers zu beherzigen, dass Gott uns die nötige Kraft, um Schweres zu bewältigen, nicht im voraus gibt. Aber wir dürfen gewiss sein, dass er sie uns nicht vorenthalten wird, wenn es darauf ankommt.

Eine andere Frage war, wie leicht oder schwer es uns fallen würde, die Dinge dieser Welt, unsere Pläne und Besitztümer und vor allem unsere Lieben hier auf Erden loszulassen. Wer gar nichts besitzt und gar keine Pläne schmiedet, etwa für den Aufbau einer Familie oder für den Ruhestand, der mag leichter loslassen können als einer, der sich viel vornimmt. Die Mönche des Buddhismus versuchen ja nach der Einsicht zu leben, dass jeder Besitz und jede Leidenschaft, sogar alle Liebe und Freundschaft, letztlich Leiden verursacht. Daher solle man sich aller Gefühle und aller Bindungen enthalten, wenn ich richtig verstanden habe, dann könne man sich vom Leiden befreien.

Aber diese Art des Verzichts auf alle intensiven menschlichen Beziehungen würde mir völlig widerstreben und widerspricht auch grundlegenden Einsichten unserer eigenen jüdisch-christlichen Tradition: Wer viel liebt, wird zwar auch im Loslassen geliebter Menschen Leid erfahren, aber dieses Leid ist nicht als solches schlecht. Im Gegenteil, Liebe ist so kostbar, dass um ihretwillen auch Leid und Trauer bewusst angenommen und getragen werden können.

Ich möchte nun Worte aus eben dieser jüdisch-christlichen Tradition anschauen, die im Alten Testament stehen, im Buch Hiob 33. Es sind Worte, die normalerweise nicht einer christlichen Osterpredigt zu Grunde gelegt werden. Aber ich finde, sie passen gut zu unserer modernen Diskussion über den Tod und neues Leben, über Loslassen und Trauerarbeit.

Das ist schon deshalb so, weil diese Worte Teil einer großen Auseinandersetzung sind, die Hiob letzten Endes mit Gott darüber führt, ob Gott ihn zu Recht oder zu Unrecht mit Unglück und Krankheit gestraft hat. Drei Freunde haben Hiob in langen Reden vorgehalten, er solle doch zugeben, mit irgendeiner Schuld Gottes Zorn hervorgerufen zu haben. Als sie schließlich entnervt aufgeben, tritt ein theologisch gebildeter Mann auf den Plan, der den Namen Elihu trägt, auf deutsch: „Er ist mein Gott“ (**Hiob 32, 1-2**):

> 1 Da hörten die drei Männer auf, Hiob zu antworten,
> weil er sich für gerecht hielt.

> 2 Aber Elihu,
> der Sohn Barachels des Busiters, aus dem Geschlecht Ram,
> ward zornig.
> Er ward zornig über Hiob,
> weil er sich selber für gerechter hielt als Gott.

Wenn ich heute diesen Elihu in einer Osterpredigt zu Wort kommen lasse, lasse ich mich auf ein Experiment ein, von dem ich am Anfang meiner Predigtvorbereitung noch nicht weiß, ob es gelingen wird. Eigentlich ist es ja meine Überzeugung, dass Hiob im Buch Hiob am Ende von Gott Recht bekommt. Er darf Gott anklagen, er darf sich für gerecht halten, als Leser des Buches Hiob wissen wir ja mehr als Hiob und seine Freunde selbst, nämlich dass Gott durch das große Leid, das Hiob auferlegt, sein Gottvertrauen auf die Probe stellen will. Aber nun steht das, was Elihu sagt, auch in der Bibel, und gerade im Gegenüber zu den Zweifeln Hiobs an Gottes Gerechtigkeit, ist das, was Elihu im 33. Kapitel des Hiobbuches über Tod und Leben sagt, durchaus bedenkenswert. Elihu spricht also Hiob direkt an (**Hiob 33**):

> 1 Höre doch, Hiob, meine Rede und merke auf alle meine Worte!
> 2 Siehe, ich tue meinen Mund auf,
> und meine Zunge redet in meinem Munde.
> 3 Mein Herz spricht aufrichtige Worte,
> und meine Lippen reden lautere Erkenntnis.

Was Elihu hier ausdrückt, ist für jedes aufrichtige Gespräch wichtig: Die Bitte um genaues, aufmerksames Zuhören. Die Einsicht, dass unser Reden nur teilweise bewusst geplant ist – wenn wir unseren Mund öffnen, mag unsere Zunge durchaus schneller einen Gedanken formulieren, als wir es eigentlich wollen. Dennoch: Elihu nimmt sich im tiefsten Herzen vor, aufrichtig und bei der Wahrheit zu bleiben.

> 4 Der Geist Gottes hat mich gemacht,
> und der Odem des Allmächtigen hat mir das Leben gegeben.
> 5 Kannst du, so antworte mir; rüste dich gegen mich und stelle dich.

Elihu will über Tod und Leben reden, und er beginnt mit einer Erinnerung daran, dass er genau wie sein Gesprächspartner Hiob dem Geist Gottes allein sein Leben verdankt. Er sieht sich mit Hiob auf Augenhöhe in einer Debatte, in der er ihm nichts schenken will.

> 6 Siehe, vor Gott bin ich wie du, und aus Erde bin auch ich gemacht.
> 7 Siehe, du brauchst vor mir nicht zu erschrecken,
> und mein Drängen soll nicht auf dir lasten.

Trotz aller Härte in seiner Argumentation will Elihu jedoch ein faires Gespräch; darum erinnert er Hiob daran, dass sie beide aus Erde gemacht, also endlich und be-

grenzt sind und nicht allwissend wie Gott selbst. Er will Hiob nicht in die Enge treiben, nicht erschrecken und ihm keine unerträglich Last auferlegen. Und dann kommt Elihu zur Sache:

> 8 Du hast geredet vor meinen Ohren,
> den Ton deiner Reden höre ich noch:
> 9 „Ich bin rein, ohne Missetat,
> unschuldig und habe keine Sünde.
> 10 Siehe, Gott erfindet Vorwürfe wider mich,
> er betrachtet mich als seinen Feind;
> 11 er hat meine Füße in den Block gelegt
> und hat acht auf alle meine Wege.“
> 12 Siehe, darin hast du nicht recht, muss ich dir antworten;
> denn Gott ist mehr als ein Mensch.
> 13 Warum willst du mit ihm hadern,
> weil er auf Menschenworte nicht Antwort gibt?

Wir müssen zugeben, diese Argumente klingen plausibel. Wüsste ich nicht, dass Gott am Ende in diesen Punkten doch dem Hiob und nicht dem Elihu Recht gibt, ich könnte dem Elihu kein Argument entgegenhalten.

Haben wir nicht gerade als evangelische Christen gelernt, dass kein Mensch ohne Sünde ist, dass wir nur durch Christi Tod am Kreuz Erlösung von unserer Sünde und Vergebung unserer Schuld erfahren? Ist nicht genau dies die ehrliche Überzeugung vieler gläubiger Menschen, dass man mit Gott nicht hadern darf, wenn seine Gedanken und Wege für uns unergründlich sind?

Elihu bleibt aber nicht dabei stehen, Hiobs Haltung allgemein in Frage zu stellen. Er weist darauf hin, dass Gott mit uns Menschen auf verschiedene Art und Weise Kontakt aufnimmt:

> 14 Denn auf eine Weise redet Gott und auf eine zweite;
> nur beachtet man’s nicht.
> 15 Im Traum, im Nachtgesicht, wenn der Schlaf auf die Menschen fällt,
> wenn sie schlafen auf dem Bett,
> 16 da öffnet er das Ohr der Menschen und schreckt sie auf und warnt sie,
> 17 damit er den Menschen von seinem Vorhaben abwende
> und von ihm die Hoffart tilge
> 18 und bewahre seine Seele vor dem Verderben
> und sein Leben vor des Todes Geschoss.

Gott nutzt Träume, um mit uns zu reden, davon ist Elihu überzeugt, und wenn wir an Josef, den Sohn Jakobs, und Josef, den Mann der Maria, denken, wird dieser Gedanke in der Bibel mehr als bestätigt. Nicht jeder Traum enthält eine Nachricht von Gott,

aber es kann durchaus sein, dass unsere Träume Signale enthalten, die uns auf Wichtiges hinweisen, das wir im bewussten Wachzustand vielleicht verdrängen. Wir mögen getrieben sein von geheimen Ansprüchen und Ängsten, die uns daran hindern, auf das zu achten, was uns im Leben wirklich gut tut und was Gott mit uns vorhat.

> 19 Auch warnt er ihn durch Schmerzen auf seinem Bett
> und durch heftigen Kampf in seinen Gliedern
> 20 und richtet ihm sein Leben so zu, dass ihm vor der Speise ekelt,
> und seine Seele, dass sie nicht Lust hat zu essen.
> 21 Sein Fleisch schwindet dahin, dass man's nicht ansehen kann,
> und seine Knochen stehen heraus, dass man lieber wegsieht;
> 22 so nähert er sich der Grube und sein Leben den Toten.

Hier kommt Elihu auf mancherlei Schmerzen und Beschwerden zu sprechen, die einem Menschen, die Kraft und Lust zum Leben nehmen. Darin sieht er eine zweite Art, in der Gott uns Menschen Warnungen zukommen lässt, ganz im Sinne des Wortes **Psalm 90, 12**:

> Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.

Doch dann wird es noch interessanter, denn es kommt zu einer dritten Art der Begegnung mit Gott (wieder **Hiob 33**):

> 23 Kommt dann zu ihm ein Engel, ein Mittler, einer aus tausend,
> kundzutun dem Menschen, was für ihn recht ist,
> 24 so wird er ihm gnädig sein und sagen:
> „Erlöse ihn, dass er nicht hinunterfahre zu den Toten;
> denn ich habe ein Lösegeld gefunden.
> 25 Sein Fleisch blühe wieder wie in der Jugend,
> und er soll wieder jung werden."

Hier hält Elihu also dem verzweifelten Hiob vor, dass er auf Gottes Engel vertrauen könnte. So wie ein Engel im Grab Jesu den verzweifelten Frauen verkündet: „Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier", so könnte auch Hiob ein Engel erscheinen, der ihm die Erlösung vom Tod verspricht, neues Leben, Rückkehr zu seinen jugendlichen Kräften.

Man könnte einwenden: Da geht es ja um verschiedene Dinge. Jesus ist bereits tot und wird erweckt zu einem ganz neuen Leben in verwandelter Gestalt. Er kehrt nicht zurück in ein Leben auf dieser Erde. Elihu dagegen möchte sich wohl genau so wenig wie Hiob vorstellen, eine Erlösung erst in einem Leben nach dem Tod zu finden. Aber ist nicht die Haltung der beiden Männer im Buch Hiob, die zunächst einmal auf eine Erlösung im Diesseits hoffen, unserem modernen Lebensgefühl viel näher als eine allzu schnelle Vertröstung auf die Erlösung im Jenseits?

Interessant finde ich, dass der Engel, vom dem Elihu erzählt, ein Lösegeld gefunden hat, durch das er den Menschen retten kann, der dem Tode geweiht ist. Es ist mir ein Rätsel, woher dieses Lösegeld kommt; als Christen sprechen wir davon, dass Jesus für unsere Schuld bezahlt; so sagt der Evangelist **Markus 10, 45**:

> Der Menschensohn ist… gekommen, …
> dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.

Im Buch Hiob geht auch Elihu wohl davon aus, dass Gott in seiner Gnade Wege finden kann, um Menschen aus ihrer Sünde und Todverfallenheit zu erlösen. Genau in diesem Sinne fährt Elihu fort zu reden (**Hiob 33**):

> 26 Er wird Gott bitten, und der wird ihm Gnade erweisen
> und wird ihn sein Antlitz sehen lassen mit Freuden
> und wird dem Menschen seine Gerechtigkeit zurückgeben.
> 27 Er wird vor den Leuten lobsingen und sagen:
> „Ich hatte gesündigt und das Recht verkehrt,
> aber es ist mir nicht vergolten worden.“

Entspricht das nicht genau unserem christlichen Glauben, dass wir vor Gott unsere Sünde bekennen und ihn um Vergebung bitten? Elihu spricht wie Paulus oder Martin Luther zu Hiob und gibt ihm die Zusage, dass Gott ihn aus Gnade rechtfertigen wird. „Die Gerechtigkeit, die du vor Gott beanspruchst, lieber Hiob, musst und kannst du nicht einklagen, Gott schenkt sie dir. Ja, du wirst sogar Gottes Angesicht sehen“, meint Elihu, was er nicht wörtlich meinen kann, aber er verspricht Hiob, dass er wieder in vollem Einklang mit Gott leben wird. „Nur, Hiob, musst du endlich bereit sein, deine Schuld einzusehen und zu bekennen, dann wirst du vom Tod erlöst!“ Dieses Versprechen an Hiob fasst Elihu noch einmal schön zusammen. Hiob wird sagen können:

> 28 „Gott hat mich erlöst, dass ich nicht hinfahre zu den Toten,
> sondern mein Leben das Licht sieht.“

So haben schon Menschen im Volk Israel eine Ahnung von der Osterbotschaft, nämlich von der Wahrheit, auf die Jesus später deutlich hinweist, dass schon der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, schon der Gott des Mose und des Elia kein Gott der Toten, sondern ein Gott der Lebenden ist. Gott will, dass die Menschen Erlösung erfahren, indem sie nicht zu den Toten fahren, sondern das Licht sehen.

Elihu fährt fort, indem er, offenbar aus einer reichen Lebenserfahrung heraus, dem Hiob noch einmal eine konkrete Ansage macht:

> 29 Siehe, das alles tut Gott zwei- oder dreimal mit einem jeden,
> 30 dass er sein Leben zurückhole von den Toten
> und erleuchte ihn mit dem Licht der Lebendigen.

Der Gott, der uns einmal das Leben gab, schenkt uns immer wieder neue Lebenschancen, davon ist Elihu überzeugt. Indem er mehrfach vom Licht der Lebendigen redet, meint er mehr als nur die äußerliche Rettung vor dem Sterben; er meint die Bewahrung vor einem sinnlosen Leben ohne das Licht der guten Gebote, ohne die Liebe des barmherzigen Gottes.

Zwei Fragen sind für mich jetzt noch offen. Die eine Frage ist, wie sich diese Osterbotschaft des Elihu zu der Osterbotschaft verhält, die wir im Evangelium von Jesus Christus hören. Darauf gehe ich gleich ein. Die andere Frage ist, inwiefern Elihu Recht hat mit seinen Ansagen an Hiob. Er beendet seinen Argumentationsgang mit diesen Worten:

> 31 Merk auf, Hiob, und höre mir zu und schweige, damit ich reden kann!
> 32 Hast du aber etwas zu sagen, so antworte mir.
> Sage an, ich will dir gern recht geben!
> 33 Hast du aber nichts, so höre mir zu und schweige;
> ich will dich Weisheit lehren.

Es fällt auf, wie sehr Elihu um Hiob bemüht ist. Er will ihm gerecht werden, seine Einwände hören und ernstnehmen, wenn sie berechtigt sind. Vor allem aber bittet er ihn eindringlich, still zu sein und ihm, der im Glauben erfahren ist, weiter ruhig zuzuhören. Interessant ist, dass Hiob ihm keine einzige Antwort gibt und ihm tatsächlich weiter zuhört. Allerdings ohne am Ende klein beizugeben. Hiob bleibt dabei, von Gott Gerechtigkeit und Erlösung zu erwarten, auch ohne sich zu einer Schuld zu bekennen, derer er sich nicht bewusst ist. Und am Ende sagt Gott, dass Hiob damit Recht hat.

Damit ist aber nicht alles falsch, was Elihu sagt. Wir haben ja sogar gehört, dass vieles von seinen Worten sehr evangelisch klingt und uns stärken kann in unserem Vertrauen auf die Gnade Gottes, der uns sinnvolles Leben schenkt, auch wenn wir es nicht verdienen. Das Hiobbuch kann uns aber die Einsicht vermitteln, dass es mehr als eine Art geben kann, auf Gott zu vertrauen, mit ihm zu ringen und von ihm mit Gnade gesegnet zu werden.

Und – wie ist das nun mit der anderen offenen Frage? Geht die Osterbotschaft Jesu nicht doch über die des Elihu hinaus? Ja, insofern der Glaube an die Auferstehung Jesu uns Hoffnung gibt nicht nur für das Leben vor dem Tod. Und nein, insofern auch die Botschaft des Engels an die Frauen am Grab Jesu zunächst ein Aufruf ist, ihn im eigenen Alltag zu suchen (**Markus 16, 7**):

> „Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus,
> dass er vor euch hingehen wird nach Galiläa;
> dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.“

Sie sollen ihn sehen und neuen Mut bekommen, ihm in diesem Leben, hier und jetzt, nachzufolgen.

Übrigens haben die Frauen im Markusevangelium ähnliche Schwierigkeiten mit der Botschaft des Engels wie Hiob mit der Rede des Elihu. Wie Hiob sich gegen einen Trost sperrt, der von ihm ein falsches Sündenbekenntnis abverlangt, so fliehen die Frauen voll Zittern und Entsetzen von einem leeren Grab, dessen Sinn sie noch nicht begreifen.

Am Ende eines langen Weges, auf dem ich mich mit Fragen um Tod und Leben auseinandergesetzt und ein biblisches Gespräch mit Elihu und Hiob, mit Engeln und den Frauen am Grab Jesu belauscht habe, ziehe ich das Fazit: Ich hoffe, jede und jeder von uns kann auf seine Weise an den gnädigen Gott glauben, der stärker ist als der Tod und der uns das Licht des Lebens schenkt. Ich hoffe, es ist auch klargeworden, dass es Situationen gibt, in denen die Botschaft vom Leben schaffenden Gott zunächst nur Widerstand und Entsetzen auslöst. Wir dürfen Geduld haben, dass Gott uns allen Osterfreude schenken kann, auf die uns angemessene Weise. Er selbst wird uns das Herz für die Osterbotschaft öffnen. Amen.

Lied 111:

11. O Wunder groß, o starker Held! Wo ist ein Feind, den er nicht fällt?
Kein Angststein liegt so schwer auf mir, er wälzt ihn von des Herzens Tür.
Halleluja.

12. Wie tief Kreuz, Trübsal oder Pein: mein Heiland greift allmächtig drein,
führt mich heraus mit seiner Hand. Wer mich will halten, wird zuschand‘.
Halleluja.

13. Lebt Christus, was bin ich betrübt? Ich weiß, dass er mich herzlich liebt;
wenn mir gleich alle Welt stürb ab, g’nug, dass ich Christus bei mir hab.
Halleluja.

14. Mein Herz darf nicht entsetzen sich, Gott und die Engel lieben mich;
die Freude, die mir ist bereit‘, vertreibet Furcht und Traurigkeit.
Halleluja.

Im Abendmahl ist Christus lebendig unter uns. Durch ihn erleuchtet uns das Licht der Lebendigen und wir gehen nicht im Tode verloren.

Gott, lass uns nicht um uns selber kreisen in Verzagtheit oder Übermut, in Egoismus oder Gleichgültigkeit. In der Stille bringen wir vor dich, was unsere Seele belastet:

Beichtstille

Wollt Ihr euch verwandeln lassen durch Gottes Vergebung und die Hoffnung auf die Auferstehung der Toten? Dann sagt laut oder leise oder auch still im Herzen: Ja!

Auf euer aufrichtiges Bekenntnis spreche ich euch die Vergebung eurer Sünden zu – im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Würdig und recht ist es, dass wir Vertrauen gewinnen auf Jesu Auferstehung und auf die Gemeinschaft seines Leibes, die im Vertrauen auf Jesus zusammenwächst, und auf ein ewiges Leben, das hier durch deinen Geist der Liebe beginnt und dort im Himmel vollendet sein wird.

Vater unser und Abendmahl

Großer Gott, du öffnest uns Wege zum Glauben auf unterschiedliche Weise. Lass uns nach unserer Überzeugung leben und zugleich die anderen achten, die anders denken und glauben.

Vater Jesu Christi, schenke uns das Vertrauen auf die Auferstehung deines Sohnes, damit wir schon in diesem Leben den Mächten des Todes widerstehen und das Licht des Lebens sehen. Lass uns aufstehen und mutig die Aufgaben anpacken, die uns in Familie und Gemeinde, im Beruf und in der Politik gestellt sind.

Lebendiger Gott, du zeigst uns allen Wege, auf denen wir gehen können, jedem und jeder von uns den eigenen Weg. Manchmal begreifen wir nicht, warum du uns einen Weg versperrst, bis du uns eine andere Tür öffnest, die wir vorher nicht bemerkt hatten. Und wenn wir an die letzte Grenze hier auf Erden stoßen, die Tür zum Tod, hilf uns, dass sie für uns eine Tür zum ewigen Leben werden kann, wie auch immer Ewigkeit für uns gefüllt sein mag – als Vollendung dessen, was hier abgebrochen und unvollkommen war, als Ruhe nach einem bis zum Rand mit Liebe erfüllten Leben, als Wiedersehen mit lieben Menschen, die uns entrissen worden waren.

Tröstender Gott, wir beten zu dir für ein verstorbenes Mitglied unserer Gemeinde, für Herrn …, der im Alter von … Jahren gestorben ist und den wir in der Karwoche bestattet haben. Im Vertrauen auf das Wort: „Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir“ (Hebräer 13, 14) haben wir ihn deinen liebevollen Händen anbefohlen, dass du ihm eine Wohnung in deinem Himmel bereitest und ihm Heimat und Frieden schenkst. Für seine Angehörigen bitten wir dich um deine Begleitung und deinen Trost auf dem Weg der Trauer. Amen.

Lied 102:

1. Jesus Christus, unser Heiland, der den Tod überwand,
ist auferstanden, die Sünd hat er gefangen. Kyrie eleison.

2. Der ohn Sünden war geboren, trug für uns Gottes Zorn,
hat uns versöhnet, dass Gott uns sein Huld gönnet. Kyrie eleison.

3. Tod, Sünd, Leben und auch Gnad, alls in Händen er hat;
er kann erretten alle, die zu ihm treten. Kyrie eleison.

Als Kinder des Tages leben

Gottesdienst an Ostern, 8. und 9. April 2012,
in den evangelischen Gemeinden Paulus und Thomas Gießen

Paulus beschreibt sehr schön, was Kinder des Tages sind. Wer Glaube und Liebe als Panzer trägt, der braucht nicht mehr das dicke Fell, das uns unempfindlich macht gegen Angriffe von außen, aber auch gegen jedes menschliche Leid. Wer die Hoffnung auf Gottes Schalom als Helm auf dem Kopf trägt, wird nicht so leicht vor angeblichen Sachzwängen resignieren.

Am Ostersonntag begrüße ich alle herzlich mit dem Ostergruß: „Christus ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!“ Vom Sieg Jesu Christi über alles, was dem Leben feindlich entgegensteht, Sünde und Tod, Angst und Leid, singen wir das **Lied 106:**

1. Erschienen ist der herrlich Tag, dran niemand g‘nug sich freuen mag:
Christ, unser Herr, heut triumphiert, sein Feind er all gefangen führt
Halleluja.

2. Die alte Schlange, Sünd und Tod, die Höll, all Jammer, Angst und No
hat überwunden Jesus Christ, der heut vom Tod erstanden ist. Halleluja.

3. Sein‘ Raub der Tod musst geben her, das Leben siegt und ward ihm Herr,
zerstöret ist nun all sein Macht. Christ hat das Leben wiederbracht.
Halleluja.

4. Die Sonn, die Erd, all Kreatur, alls, was betrübet war zuvor,
das freut sich heut an diesem Tag, da der Welt Fürst darniederlag.
Halleluja.

5. Drum wollen wir auch fröhlich sein, das Halleluja singen fein
und loben dich, Herr Jesu Christ; zu Trost du uns erstanden bist. Halleluja.

Psalm 118:

15 Man singt mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten:
Die Rechte des Herrn behält den Sieg!
17 Ich werde nicht sterben, sondern leben
und des Herrn Werke verkündigen.
22 Der Stein, den die Bauleute verworfen haben,
ist zum Eckstein geworden.
23 Das ist vom Herrn geschehen und ist ein Wunder vor unsern Augen.
24 Dies ist der Tag, den der Herr macht;
lasst uns freuen und fröhlich an ihm sein.

Wir hören die Osterbotschaft von der Auferstehung: Verwandelt sie unser Leben? Bringt sie Klarheit in unsere Gedanken? Erfreut sie unser Herz? Schenkt sie uns Gelassenheit angesichts des Todes? Setzt sie uns in Bewegung, so dass wir uns aktiv für das Leben einsetzen und den Todesmächten widerstehen?

Jesus Christus, der Gekreuzigte und Auferstandene, spricht (**Offenbarung 1, 17-18**):

> 17 Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte
> 18 und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig
> von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.

Lebendiger Gott, der du deinen Sohn Jesus aus dem Tod erweckt hast, wir bitten dich: erwecke auch uns aus den Todesmächten, die uns gefangen halten. Mach uns frei vom Kreisen um uns selbst, von Angewohnheiten und Abhängigkeiten, von Gleichgültigkeit und Vorurteilen. Schenke uns Freiheit zum wahren Leben: mach uns frei zum Vertrauen auf dich, zu einer hoffnungsvollen Gelassenheit, zum liebevollen Einsatz füreinander.

Schriftlesung – Matthäus 28, 1-10:

> 1 Als aber der Sabbat vorüber war und der erste Tag der Woche anbrach,
> kamen Maria von Magdala und die andere Maria,
> um nach dem Grab zu sehen.
> 2 Und siehe, es geschah ein großes Erdbeben.
> Denn der Engel des Herrn kam vom Himmel herab
> trat hinzu und wälzte den Stein weg und setzte sich darauf.
> 3 Seine Gestalt war wie der Blitz und sein Gewand weiß wie der Schnee.
> 4 Die Wachen aber erschraken aus Furcht vor ihm
> und wurden, als wären sie tot.
> 5 Aber der Engel sprach zu den Frauen: Fürchtet euch nicht!
> Ich weiß, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht.
> 6 Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er gesagt hat.
> Kommt her und seht die Stätte, wo er gelegen hat;
> 7 und geht eilends hin und sagt seinen Jüngern,
> dass er auferstanden ist von den Toten.
> Und siehe, er wird vor euch hingehen nach Galiläa;
> dort werdet ihr ihn sehen. Siehe, ich habe es euch gesagt.
> 8 Und sie gingen eilends weg vom Grab mit Furcht und großer Freude
> und liefen, um es seinen Jüngern zu verkündigen.
> 9 Und siehe, da begegnete ihnen Jesus und sprach: Seid gegrüßt!
> Und sie traten zu ihm und umfassten seine Füße und fielen vor ihm nieder.
> 10 Da sprach Jesus zu ihnen: Fürchtet euch nicht!
> Geht hin und verkündigt es meinen Brüdern, dass sie nach Galiläa gehen:
> dort werden sie mich sehen.

Lied 108:

1. Mit Freuden zart zu dieser Fahrt lasst uns zugleich fröhlich singen,
beid, groß und klein, von Herzen rein mit hellem Ton frei erklingen.
Das ewig Heil wird uns zuteil, denn Jesus Christ erstanden ist,
welchs er lässt reichlich verkünden.

2. Er ist der Erst, der stark und fest all unsre Feind hat bezwungen
und durch den Tod als wahrer Gott zum neuen Leben gedrungen,
auch seiner Schar verheißen klar durch sein rein Wort,
zur Himmelspfort desgleichen Sieg zu erlangen.

3. Singt Lob und Dank mit freiem Klang unserm Herrn zu allen Zeiten
und tut sein Ehr je mehr und mehr mit Wort und Tat weit ausbreiten:
so wird er uns aus Lieb und Gunst nach unserm Tod, frei aller Not,
zur ewgen Freude geleiten.

Predigt

Liebe Gemeinde, in den Liedern, die wir heute gesungen haben, wird der Sieg besungen, den Jesus durch seine Auferstehung über „all unsere Feind“ errungen hat. Ich habe in den Gebeten schon erwähnt, welche Feinde das sind: alles, was unser Leben zerstört, nicht nur andere Menschen, die uns zu nahe treten, uns weh tun, uns ausbeuten, nein, auch Mächte, die uns selbst in der Gewalt haben, wenn wir uns ihnen ausliefern, und die in der Bibel Sünde genannt werden. Einer unter vielen Feinden ist auch der Tod; auch ihn überwindet Jesus als der wahre Gottessohn.

Viele Anfragen haben moderne Menschen an die Auferstehung. Oft beruhen sie auf Missverständnissen, als sei Auferstehung so etwas wie eine Wiederbelebung oder als sei das neue Leben Jesu als Auferstandener einfach nur eine Verlängerung des diesseitigen Lebens.

Worum es in der Auferstehung geht, können wir vielleicht aus dem allerersten Brief des Paulus lernen, den er gemeinsam mit seinen Gefährten Timotheus und Silvanus an die Gemeinde in Thessaloniki schrieb. In dieser Gemeinde erwartete man die baldige Wiederkehr Jesu Christi; das hatte er doch versprochen: er werde wiederkommen und das Reich Gottes errichten. Endlich würde es Frieden und Gerechtigkeit geben! Aber nun machte man sich Sorgen in Thessaloniki, denn einige Gemeindemitglieder waren gestorben. Würden die jetzt nichts vom Reich Gottes haben? Wären sie benachteiligt gegenüber denen, die noch am Leben geblieben waren? Paulus schreibt in seinem 1. Brief an diese Gemeinde (**1. Thessalonicher 4**):

13 Wir wollen euch aber, liebe Brüder [und Schwestern],
nicht im Ungewissen lassen über die, die entschlafen sind,
damit ihr nicht traurig seid wie die andern, die keine Hoffnung haben.

> 14 Denn wenn wir glauben, dass Jesus gestorben und auferstanden ist,
> so wird Gott auch die, die entschlafen sind,
> durch Jesus mit ihm einherführen.

Eine Ungewissheit will Paulus beseitigen, um der Traurigkeit der Thessalonicher zu begegnen. Es ist eine Traurigkeit, die zur Trauer um liebe Angehörige noch verstärkend hinzukommt: Denn wer keine Hoffnung für Verstorbene hat, der ist doppelt traurig. Paulus hat Hoffnung anzubieten. Die Leser seines Briefes glauben bereits an Jesu Sterben und Auferstehen, daraus folgt für ihn: Gott wird durch Jesus auch die Entschlafenen „mit ihm führen“.

Das ist eine merkwürdige Formulierung. Eigentlich würde man erwarten, dass Paulus sagt: „So wie Jesus auferstanden ist, so werden auch die anderen Verstorbenen auferstehen.“ Das sagt er nicht. Dem Paulus kommt es darauf an, dass die, die gestorben sind, genau so in der Gemeinschaft mit Jesus bleiben wie die, die jetzt noch leben. Die noch Lebenden haben keinen Vorteil vor den Toten.

> 15 Denn das sagen wir euch mit einem Wort des Herrn,
> dass wir, die wir leben und übrigbleiben bis zur Ankunft des Herrn,
> denen nicht zuvorkommen werden, die entschlafen sind.

Nun hat Paulus sich mit der Annahme, Jesus werde noch zu seinen Lebzeiten wiederkehren, offenbar geirrt. Um so tröstlicher ist es, dass er als damals noch Lebender keine besonderen Ansprüche geltend machte: Er wusste sich nicht näher bei Jesus als die, die schon gestorben waren.

Interessant finde ich nun, wie Paulus sich die Wiederkunft Jesu vorstellt:

> 16 Denn er selbst, der Herr, wird, wenn der Befehl ertönt,
> wenn die Stimme des Erzengels und die Posaune Gottes erschallen,
> herabkommen vom Himmel
> und zuerst werden die Toten, die in Christus gestorben sind, auferstehen.
> 17 Danach werden wir, die wir leben und übrigbleiben,
> zugleich mit ihnen entrückt werden auf den Wolken in die Luft,
> dem Herrn entgegen; und so werden wir bei dem Herrn sein allezeit.
> 18 So tröstet euch mit diesen Worten untereinander.

Paulus gibt hier eine Anleitung zum gegenseitigen Trösten. Dazu nutzt er Vorstellungen von der Endzeit, die damals im Umlauf waren und baut sie auf seine Weise zusammen. Wenn Gott die Entscheidung fällt, dass es nun genug ist mit dieser Erde, erteilt er einen Befehl, lässt einen Erzengel rufen und eine Posaune ertönen, und dann macht sich Jesus vom Himmel her auf den Weg herab zur Erde. Bevor er aber noch auf der Erde angekommen ist, stehen die Toten auf; so stellt sich Paulus die Gleichberechtigung der Toten mit den noch Lebenden vor. Gemeinsam werden dann beide von der Erde weggenommen, um dem Herrn zu begegnen und für immer bei ihm zu

sein. Eine geheimnisvolle Sache ist das, sie wird mit Bildern von Wolken und Luft umschrieben; ähnlich wie Lukas in der Apostelgeschichte Jesu Himmelfahrt schildert, stellt Paulus hier unseren Aufstieg zum Himmel dar.

In den Worten des Paulus bildhafte Schilderungen zu sehen, tut der Wahrheit des Glaubens an die Auferstehung Jesu und seine Wiederkunft keinen Abbruch. Der Himmel Gottes ist sowieso kein benennbarer Ort in diesem Weltall; was Paulus mit Augen des Glaubens sieht, findet nicht buchstäblich auf Wetterwolken und in der frischen Luft statt, die uns umgibt. Die Gemeinschaft mit Jesus hat vielmehr mit dem Himmelreich Gottes zu tun, das hier auf unserer Erde bereits mitten unter uns anbricht. In heute zeitgemäßer Sprache würde Paulus vielleicht sagen, dass unsere Verstorbenen keineswegs ausgeschlossen sind von der Liebe und dem Frieden im Reich Gottes; vielmehr erleben sie sogar in Vollendung, was wir hier auf Erden nur immer bruchstückhaft erfahren.

Wenn wir weiter im Text des 1. Thessalonicherbriefes auf Paulus hören, stellen wir fest, dass er durchaus auch wusste: Niemand kann genau wissen, wann Jesus wiederkommt und wie sich diese Wiederkunft wirklich vollzieht (**1. Thessalonicher 5**):

> 1 Von den Zeiten und Stunden aber, liebe Geschwister,
> ist es nicht nötig, euch zu schreiben;
> 2 denn ihr selbst wisst genau,
> dass der Tag des Herrn kommen wird wie ein Dieb in der Nacht.

Das hat Jesus alles selbst gesagt. Zeit und Stunde für das Ende dieser Welt weiß niemand, nicht einmal der Sohn Gottes. Auch vom Dieb in der Nacht hat Jesus selber Gleichnisse erzählt.

> 3 Wenn sie sagen werden: Es ist Friede, es hat keine Gefahr –,
> dann wird sie das Verderben schnell überfallen
> wie die Wehen eine schwangere Frau, und sie werden nicht entfliehen.

So zitiert Paulus weiter aus den Endzeitreden Jesu, um vor einer Haltung zu warnen, die sich gemütlich einrichtet in einer unheilen Welt, in ungerechten Zuständen, in einem bequemen Leben auf Kosten anderer Menschen. Paulus ist sich aber bewusst, dass er an eine Gemeinde schreibt, die durchaus wachsam im Vertrauen auf Jesus lebt:

> 4 Ihr aber, liebe Geschwister, seid nicht in der Finsternis,
> dass der Tag wie ein Dieb über euch komme.
> 5 Denn ihr alle seid Kinder des Lichtes und Kinder des Tages.
> Wir sind nicht von der Nacht noch von der Finsternis.

Ob Paulus auch uns so ansprechen kann? Schön wäre das! Es ist gut, wenn wir als Kinder des Lichtes und des Tages leben. Paulus meint damit, dass wir nach Gottes

Geboten handeln, uns von Jesu Liebe leiten lassen, auf Wegen des Friedens gehen, statt auf dunkle Abwege zu geraten.

> 6 So lasst uns nun nicht schlafen wie die andern,
> sondern lasst uns wachen und nüchtern sein.

Hier nutzt Paulus das Bild des Schlafes nicht mehr, um tröstlich von den Verstorbenen zu reden, sondern um davor zu warnen, mitten im Leben das Leben zu verschlafen. Wohlgemerkt: er redet nicht von gesundem Ausschlafen, wenn man in der Nacht müde ins Bett sinkt, vielmehr davon, nicht mehr zu merken, worauf es wirklich ankommt: Lebenslügen zu leben, sich in Sünde zu verstricken, träge sein Leben zu vergeuden oder hochmütig ohne Gott und auf Kosten anderer Menschen zu leben. Solche Kinder der Finsternis oder der Nacht vergleicht Paulus auch mit Menschen, die in einer Sucht gefangen sind:

> 7 Denn die schlafen, die schlafen des Nachts,
> und die betrunken sind, die sind des Nachts betrunken.

Wie gesagt, hier ist nicht der gesunde Nachtschlaf gemeint, sondern eine Selbstbetäubung, mit der man sich um das Leben im Licht des hellen Tages betrügt.

> 8 Wir aber, die wir Kinder des Tages sind, wollen nüchtern sein,
> angetan mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe
> und mit dem Helm der Hoffnung auf das Heil.

Hier beschreibt Paulus sehr schön, was Kinder des Tages sind. Wir könnten auch sagen: wie Menschen aussehen, die nüchtern an die Auferstehung Jesu Christi und an die Auferstehung der Toten glauben. Sie sind davon überzeugt, dass das Reich Gottes mitten unter uns anbricht und beteiligen sich am Aufbau dieses Reiches mit den geistlichen Waffen, die Paulus auch an anderer Stelle in den Mittelpunkt stellt: Glaube, Liebe und Hoffnung. Wer Glaube und Liebe als Panzer trägt, der braucht nicht mehr das dicke Fell, das uns unempfindlich macht gegen Angriffe von außen, aber auch gegen jedes menschliche Leid. Wer die Hoffnung auf Gottes Heil, Rettung, Schalom als Helm auf dem Kopf trägt, der muss sich nicht vor jedem ungerechtfertigten Vorwurf ducken und wird nicht so leicht vor angeblichen Sachzwängen resignieren.

> 9 Denn Gott hat uns nicht bestimmt zum Zorn,
> sondern dazu, das Heil zu erlangen durch unsern Herrn Jesus Christus,
> 10 der für uns gestorben ist,
> damit, ob wir wachen oder schlafen, wir zugleich mit ihm leben.

Hier kommen endlich die tröstenden Worte des Paulus für Entschlafene und noch Lebende zu ihrem Abschluss. Es geht ihm nicht allein darum, dass am Tag der Wiederkunft des Herrn Jesus beide gleichberechtigt sind. Es geht ihm darum, dass wir hier

auf der Erde nüchtern und wachsam leben, als Kinder des Tages, als Kinder des Lichts. Dann haben wir nicht Gottes Zorn zu fürchten, sondern leben in seinem Schalom, in einer von Gerechtigkeit und Frieden erfüllten Gemeinschaft. Und dann können wir sagen: Ganz gleich, ob wir leben oder sterben, wir gehören zum Herrn und bleiben bei ihm, denn er ist am Kreuz für uns gestorben, und wir werden auch mit ihm leben.

> 11 Darum ermahnt euch untereinander,
> und einer erbaue den andern, wie ihr auch tut.

Hier übersetzt Luther das Wort, das er vorhin mit „trösten“ wiedergegeben hat, mit „ermahnen“. In jedem gegenseitigen Ermahnen soll auch ein Trösten, ein Ermutigen stecken. An die Auferstehung der Toten zu glauben, heißt auch, dass wir einander etwas Gutes zutrauen. Ein frohes Osterfest wünsche ich uns allen, auch in diesem Sinne, dass wir uns gegenseitig aufbauen, ermutigen, trösten und ermahnen, je nachdem, was wir nötig haben. Amen.

Lied 115:

> 1. Jesus lebt, mit ihm auch ich! Tod, wo sind nun deine Schrecken?
> Er, er lebt und wird auch mich von den Toten auferwecken.
> Er verklärt mich in sein Licht; dies ist meine Zuversicht.
>
> 2. Jesus lebt! Ihm ist das Reich über alle Welt gegeben;
> mit ihm werd auch ich zugleich ewig herrschen, ewig leben.
> Gott erfüllt, was er verspricht; dies ist meine Zuversicht.
>
> 3. Jesus lebt! Wer nun verzagt, lästert ihn und Gottes Ehre.
> Gnade hat er zugesagt, dass der Sünder sich bekehre.
> Gott verstößt in Christus nicht; dies ist meine Zuversicht.
>
> 4. Jesus lebt! Sein Heil ist mein, sein sei auch mein ganzes Leben;
> reines Herzens will ich sein, bösen Lüsten widerstreben.
> Er verlässt den Schwachen nicht; dies ist meine Zuversicht.
>
> 5. Jesus lebt! Ich bin gewiss, nichts soll mich von Jesus scheiden,
> keine Macht der Finsternis, keine Herrlichkeit, kein Leiden.
> Seine Treue wanket nicht; dies ist meine Zuversicht.
>
> 6. Jesus lebt! Nun ist der Tod mir der Eingang in das Leben.
> Welchen Trost in Todesnot wird er meiner Seele geben,
> wenn sie gläubig zu ihm spricht: „Herr, Herr, meine Zuversicht!“

Lasst uns nun am Osterfest das Heilige Abendmahl miteinander feiern!

Ob wir voller Gottvertrauen den Osterjubel anstimmen oder ob wir uns zweifelnd oder verzweifelt an das Wunder der Auferstehung herantasten, im Brechen des Brot-

es lässt der Auferstandene sich von uns erkennen, indem er zu uns sagt: „Seid getrost, ich bin‘s; fürchtet euch nicht!“

Herr Jesus Christus, du willst, dass wir aufstehen aus eingefahrenen Gewohnheiten und handfesten Sünden. Du willst, dass wir auferstehen vom Tod und nicht ewig verloren gehen. Wir bekennen vor dir, wo wir versagt haben, und bringen in der Stille vor dich, was uns belastet:

Beichtstille

Wollt Ihr, dass Gott euch verwandelt zum neuen Leben durch die Kraft der Auferstehung Jesu Christi, dann sagt laut oder leise oder auch still im Herzen: Ja!

Auf euer aufrichtiges Bekenntnis spreche ich euch die Vergebung eurer Sünden zu – im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Würdig und recht ist es, Herr Jesus Christus, dass wir das Geheimnis deiner Auferstehung mit vertrauendem Herzen annehmen – es ist für uns geschehen, ohne unser Zutun, ohne unser Verdienst und Würdigkeit, einfach durch deine Liebe, durch dein Sterben und Auferstehen. Deinen Tod, o Herr, verkünden wir, und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst, o Herr, in Ewigkeit.

Vater unser und Abendmahl

Jesus Christus spricht: Ich bin die Auferstehung und das Leben. So nehmt hin und teilt aus und esst: den Leib unseres Herrn Jesus Christus, Brot der Auferstehung, Brot des Lebens.

Herumreichen des Korbs

Jesus Christus spricht: Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle. So nehmt hin und trinkt, was euch gegeben ist – Gewächs des Weinstocks, Kelch des Heils, der euren Durst nach Vergebung stillt.

Austeilen der Kelche

Der Apostel Paulus spricht: Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Gehet hin im Frieden!

Gott, lass uns die Kraft der Auferstehung deines Sohnes erfahren: da, wo Menschen Gewalt und Erniedrigung erfahren haben und sie jedes behutsame Wort und jede Geste der Liebe brauchen, um zu spüren, dass du sie liebst.

Gott, lass uns die Kraft der Auferstehung deines Sohnes erfahren: da, wo wir in scheinbar unveränderbaren Gewohnheiten und Sachzwängen festgefahren sind und nicht wissen, wie wir aufstehen und einen neuen Anfang wagen können.

Gott, lass uns die Kraft der Auferstehung deines Sohnes erfahren: da, wo wir trauern, an den Gräbern unserer Lieben, in den Augenblicken, in denen wir verzweifeln über das, was wir verloren haben und loslassen müssen.

Gott, lass uns die Kraft der Auferstehung deines Sohnes erfahren: besonders in der Trauer um ein verstorbenes Gemeindemitglied… Nimm ihn gnädig auf in dein himmlisches Reich und hilf seinen Angehörigen, ihren Weg der Trauer zu gehen und ihr eigenes Leben als Kinder des Lichtes zu meistern.

Gott, lass uns aufstehen hier und jetzt, weil du uns liebst und aufrichtest aus unserer Gefangenschaft in der Sünde. Und wenn wir selber einmal sterben müssen, dann lass uns auferstehen zum ewigen Leben. Amen.

Lied 99:

1. Christ ist erstanden von der Marter alle;
des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

2. Wär er nicht erstanden, so wär die Welt vergangen;
seit dass er erstanden ist, so lobn wir den Vater Jesu Christ. Kyrieleis.

3. Halleluja, Halleluja, Halleluja!
Des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

Ostern im Alltag erfahren

Gottesdienst am 1. Mai 2011, evangelische Pauluskirche Gießen

Zum Sattwerden trägt beides bei: Wir werden versorgt, und wir versorgen uns selbst. Zwischen beidem besteht kein Gegensatz. So versorgt uns Gott in der Regel: er schenkt uns die Kraft und die Fähigkeiten, selber gut für uns zu sorgen. Und wenn manche Menschen weniger Chancen haben als andere, dann sind diejenigen mit größeren Chancen dazu aufgerufen, ihnen zu helfen.

Ostern ist der Sieg des Lebens über die Mächte des Todes. Wie es mitten in unserem Alltag Ostern werden kann, davon will uns der heutige Predigttext etwas spüren lassen.

Lied 113:

1. O Tod, wo ist dein Stachel nun? Wo ist dein Sieg, o Hölle?
Was kann uns jetzt der Teufel tun, wie grausam er sich stelle?
Gott sei gedankt, der uns den Sieg so herrlich hat nach diesem Krieg
durch Jesus Christ gegeben!

5. Es war getötet Jesus Christ, und sieh, er lebet wieder.
Weil nun das Haupt erstanden ist, stehn wir auch auf, die Glieder.
So jemand Christi Worten glaubt, im Tod und Grabe der nicht bleibt;
er lebt, ob er gleich stirbet.

6. Wer täglich hier durch wahre Reu mit Christus auferstehet,
ist dort vom andern Tode frei, derselb ihn nicht angehet.
Genommen ist dem Tod die Macht, Unschuld und Leben wiederbracht
und unvergänglich Wesen.

7. Das ist die reiche Osterbeut, der wir teilhaftig werden:
Fried, Freude, Heil, Gerechtigkeit im Himmel und auf Erden.
Hier sind wir still und warten fort, bis unser Leib wird ähnlich dort
Christi verklärtem Leibe.

Psalm 118:

1 Danket dem Herrn; denn er ist freundlich,
und seine Güte währet ewiglich.
14 Der Herr ist meine Macht und mein Psalm und ist mein Heil.
15 Man singt mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten:
Die Rechte des Herrn behält den Sieg!
16 Die Rechte des Herrn ist erhöht; die Rechte des Herrn behält den Sieg!

17 Ich werde nicht sterben, sondern leben
und des Herrn Werke verkündigen.
18 Der Herr züchtigt mich schwer; aber er gibt mich dem Tode nicht preis.
19 Tut mir auf die Tore der Gerechtigkeit,
dass ich durch sie einziehe und dem Herrn danke.
20 Das ist das Tor des Herrn; die Gerechten werden dort einziehen.
21 Ich danke dir, dass du mich erhört hast und hast mir geholfen.
22 Der Stein, den die Bauleute verworfen haben,
ist zum Eckstein geworden.
23 Das ist vom Herrn geschehen und ist ein Wunder vor unsern Augen.
24 Dies ist der Tag, den der Herr macht;
lasst uns freuen und fröhlich an ihm sein.
25 O Herr, hilf! O Herr, lass wohlgelingen!
26 Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn!
Wir segnen euch, die ihr vom Hause des Herrn seid.
27 Der Herr ist Gott, der uns erleuchtet.
Schmückt das Fest mit Maien bis an die Hörner des Altars!
28 Du bist mein Gott, und ich danke dir; mein Gott, ich will dich preisen.
29 Danket dem Herrn;
denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.

An Ostern haben wir die Auferstehung Jesu Christi gefeiert, den Sieg Gottes über alle Todesmächte, die uns mitten im Leben umfangen und uns sowohl ein erfülltes Leben als auch ein seliges Sterben verwehren wollen. Im Lied haben wir gesungen, dass wir vom Osterfest her eine reiche Osterbeute mit in unseren Alltag nehmen können: Frieden und Freude, Heil und Gerechtigkeit.

Starker Gott, lass uns loslassen, was uns an die Todesmächte bindet: Streit und Selbstzweifel, Schuld und Egoismus. Fülle dann unsere leeren Hände mit dieser reichen Osterbeute: Schenke uns Frieden, indem wir Streit überwinden. Lass Freude in uns wachsen, wo wir Trauer zulassen und durchstehen. Mach unser Leben heil, indem wir unser Versagen bekennen, Vergebung annehmen und neu anfangen. Hilf uns, Gerechtigkeit zu schaffen, indem wir bereit sind zum Teilen und Sachzwänge hinterfragen.

Ein regelrechter Krieg ist an Ostern gewonnen worden: In der Auferstehung Jesu Christi von den Toten ist dem Tod der Giftstachel gezogen worden; er kann unser Leben nicht mehr vergiften, nicht mehr sinnlos machen, denn die Liebe ist stärker als der Tod; was unser Leben reich macht, geht im Tod nicht verloren. Die Liebe ist auch stärker als Gleichgültigkeit und Hass; sie lässt uns aufstehen aus dem alltäglichen Trott, in dem wir meinen, es müsse alles immer so bleiben, wie es ist.

Lebendiger Gott, hilf uns zu begreifen, worin der Sinn der Ostergeschichten liegt. Lass uns in unserem Alltag erfahren, was die Auferstehung Jesu Christi von den Toten bedeutet.

Predigttext – Johannes 21, 1-14:

1 Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See Tiberias.
Er offenbarte sich aber so:
2 Es waren beieinander Simon Petrus
und Thomas, der Zwilling genannt wird,
und Nathanael aus Kana in Galiläa
und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger.
3 Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich will fischen gehen.
Sie sprechen zu ihm: So wollen wir mit dir gehen.
Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot,
und in dieser Nacht fingen sie nichts.
4 Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer,
aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war.
5 Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen?
Sie antworteten ihm: Nein.
6 Er aber sprach zu ihnen:
Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden.
Da warfen sie es aus
und konnten‘s nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische.
7 Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr!
Als Simon Petrus hörte, dass es der Herr war,
gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt,
und warf sich ins Wasser.
8 Die andern Jünger aber kamen mit dem Boot,
denn sie waren nicht fern vom Land, nur etwa zweihundert Ellen,
und zogen das Netz mit den Fischen.
9 Als sie nun ans Land stiegen,
sahen sie ein Kohlenfeuer und Fische darauf und Brot.
10 Spricht Jesus zu ihnen:
Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt!
11 Simon Petrus stieg hinein und zog das Netz an Land,
voll großer Fische, hundertdreiundfünfzig.
Und obwohl es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht.
12 Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl!
Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du?
Denn sie wussten, dass es der Herr war.

13 Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt‘s ihnen,
desgleichen auch die Fische.
14 Das ist nun das dritte Mal, dass Jesus den Jüngern offenbart wurde,
nachdem er von den Toten auferstanden war.

Das Lied, das wir nun miteinander singen, hat der Schweizer Pfarrer Kurt Marti, der es im Jahr 1970 gedichtet hat, „ein anderes Osterlied“ genannt. Es wendet sich gegen die „Herren der Welt“. Ich bin mir bewusst, dass diese Formulierung schwierig ist, vielleicht auch etwas missverständlich. Es geht in dem Lied nicht darum, allgemein gegen „die da oben“ Front zu machen, als ob jeder Politiker und jeder, der in der Wirtschaft Verantwortung trägt, uns mit dem Tod regieren würde und niemand von ihnen an Gerechtigkeit interessiert wäre. Nur diejenigen „Herren der Welt“ nimmt das Lied von Kurt Marti kritisch in den Blick, die die Ungerechtigkeiten in der Welt für gottgegeben und unveränderbar erklären und Sachzwänge vorschieben, um eigene Interessen zu verfolgen. Es geht aber nicht um die Anklage gegen einzelne Personen, sondern darum, dass wir uns bewusst machen, wie wir alle in ein System von Unrecht hineinverstrickt sind. Singen wir das Lied selbstkritisch als einen Aufruf, darüber nachzudenken, ob nicht mehr Gerechtigkeit möglich ist, als wir oft denken:

**Lied 550: Das könnte den Herren der Welt ja so passen,
wenn erst nach dem Tode Gerechtigkeit käme**

Predigt

Liebe Gemeinde! Im Johannesevangelium gibt es eine ganze Reihe von Erscheinungen des auferstandenen Jesus. Zuerst sieht ihn Maria Magdalena. Sie darf ihn nicht berühren, nimmt aber wahr, wie er auffährt zu seinem Vater im Himmel, so wie der Prophet Elisa seinen Lehrmeister und Propheten Elia zum Himmel auffahren sah. Den männlichen Jüngern muss sich Jesus zwei Mal zeigen, bevor sie alle einschließlich Thomas an die Auferstehung glauben. Thomas darf Jesus berühren und erkennt in ihm nicht nur den Höchsten aller Propheten, sondern die Verkörperung von Gott selbst, als er ihm gegenüber ausruft: „Mein Herr und mein Gott!“

Unser heutiger Predigttext sagt nun ausdrücklich, dass Jesus noch ein drittes Mal den Jüngern erscheint. Wozu ist das nötig? Kann es noch eine Steigerung der Erkenntnis des Auferstandenen geben?

Ursprünglich war das Johannesevangelium nach der Geschichte des Thomas zu Ende. Später hat jemand die Erzählung, die wir vorhin gehört haben, hinzugefügt. Warum?

Es fällt auf, dass die ersten Erscheinungen unmittelbar mit dem Ostertag zusammenhängen. Die ersten Erscheinungen finden direkt am Auferstehungstag Jesu in Jerusalem statt, die zweite vor den Jüngern eine Woche später. Beim dritten Mal ist der Schauplatz ein anderer, und es scheint auch Zeit verstrichen zu sein. Die Jünger sind

nicht etwa damit beschäftigt, das Evangelium von Jesus auszubreiten, sondern sie betätigen sich wieder in ihrem früheren Beruf als Fischer.

Was hat das zu bedeuten? Haben die ersten Erscheinungen des Auferstandenen nicht genügt, um die Jünger nachhaltig in Bewegung zu setzen? Glauben sie zwar, dass Jesus irgendwie im Himmel lebt, aber hat das für sie letzten Endes doch keine Bedeutung für ihren Alltag?

Ich denke, das ist der Sinn der dritten Erscheinung des Auferstandenen vor den Jüngern: die Ostererfahrung kommt noch einmal direkt in ihren Alltag hinein. Was einem an Ostern in Festtagsstimmung einleuchtend erscheint, wozu man sich in begeisterter Freude bekennt: „Christus ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!“, das soll sich im Alltag bewähren.

Dass dieser Alltag nicht einfach zu bewältigen ist, ja trostlos erscheint, zeigt sich zunächst an einer Einzelheit, die man leicht übersieht (Johannes 21):

> 1 Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See Tiberias.

Das Stichwort „Tiberias“ ist ein Hinweis darauf, dass die Jünger in einer Welt leben, die ihnen fremd und nahezu unbewohnbar geworden ist. Tiberias war nämlich der römische Name des Sees, der eigentlich von den Juden „Genezareth“ genannt wurde. Der von den Römern eingesetzte König Herodes hatte erst im Jahr 17 die Stadt Tiberias am Ufer des Sees Genezareth im griechisch-römischen Stil neu erbauen lassen und nach dem römischen Kaiser Tiberius benannt. Der Name Tiberias deutet also an, in welcher Welt die Jünger leben: Sie scheint nicht vom Gott Israels und vom auferstandenen Christus, sondern von der Römischen Besatzungsmacht und ihren Sachzwängen beherrscht zu sein. Jesus wählt offenbar einen schwierigen Ort, um sich zu offenbaren.

> Er offenbarte sich aber so:
> 2 Es waren beieinander Simon Petrus
> und Thomas, der Zwilling genannt wird,
> und Nathanael aus Kana in Galiläa
> und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger.

Der Zeitpunkt der Offenbarung ist ein Tag wie jeder andere. Nicht an einem Festtag, nicht an einem besonderen Datum offenbart sich Jesus, sondern irgendwann, als zufällig gerade sieben seiner ehemaligen Jünger beieinander sind: Petrus, Thomas, Johannes, Jakobus, Nathanael und noch zwei andere, die nicht mit Namen genannt werden.

> 3 Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich will fischen gehen.
> Sie sprechen zu ihm: So wollen wir mit dir gehen.

Der Satz des Petrus: „Ich will fischen gehen“, erinnert an das Wort Jesu (**Markus 1, 17**):

„Ich will euch zu Menschenfischern machen.“

Aber anscheinend haben die Jünger gar nicht die Absicht, auf irgendeine Weise Menschen für Jesus und seine Botschaft zu gewinnen; sie gehen gemeinsam wieder fischen im buchstäblichen Sinn, sind alle wieder zurückgekehrt in ihren Alltagsberuf.

Unsere Erzählung interessiert sich genau für diesen Alltag. Vielleicht weil auch wir als Zuhörer oder Leser dieser Geschichte im eigenen Alltag drinstecken. Mit dem heutigen Tag der Arbeit hat sich ja unsere moderne Gesellschaft einen Feiertag geschaffen, an dem die Probleme des Arbeitsalltags besonders in den Blick genommen werden; unser Bibeltext passt zufällig genau zu diesem Anliegen des 1. Mai (**Johannes 21, 3**):

Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot,
und in dieser Nacht fingen sie nichts.

Dass es Nacht ist, ist nicht ungewöhnlich für den Alltag der Fischer. Nachts kamen die Fische an die Oberfläche des Sees, nachts warf man die Netze aus. Aber in dieser Nacht fahren die Jünger vergeblich hinaus. Mit leeren Netzen müssen sie wieder heimkehren. So etwas passiert auch uns, immer wieder in unserem Alltag. Dem Lehrer, der respektlosen Schülern gegenübersteht. Dem Betriebsinhaber, der wegen Insolvenz seine Firma schließen muss, dem Arbeitnehmer, der seinen Arbeitsplatz verliert. Den Eltern, die es nicht schaffen, ihr heranwachsendes Kind vor dem Abrutschen in die Drogenszene zu bewahren. Die Nacht, in der die Fischer nichts fangen, erinnert mich auch an die Millionen Menschen in aller Welt, die immer ärmer werden und sich nur mit Mühe ernähren können oder sogar Hunger leiden. Erinnern wir uns: Die Jünger fischen erfolglos auf dem See Tiberias, während in der Stadt Tiberias mit ihren Theatern und Sportstätten diejenigen, die es sich leisten können, ein ganz anderes Leben führen. Das Johannesevangelium ist mit dieser Erzählung ganz nahe bei denen, die es in dieser Welt nicht so gut haben und sich unter schwierigsten Umständen ihr tägliches Brot zu erwerben versuchen.

4 Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer,
aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war.

Die Nacht ist vorbei, der Morgen ist angebrochen. Am Ufer zwischen Meer und Land, zwischen Nacht und Tag, steht Jesus. Unerkannt steht er da, als ein Zeichen für eine Hoffnung, die man nicht zu hoffen wagt und daher nicht einmal wahrnimmt.

Dann beginnt Jesus, sich zu offenbaren. Er tut das nicht, wie es sonst in der Bibel Engel tun, mit der Aufforderung: „Fürchtet euch nicht!“ Hier ist Alltag. Hier gibt es nichts zu fürchten, aber auch noch nichts zu hoffen. Mit einer vertraulichen Begrüßung und einem Alltagsanliegen spricht Jesus die Jünger an:

5 Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen?
Sie antworteten ihm: Nein.

„Kinder“, so redet er die erwachsenen Männer an, und sie lassen es sich gefallen. Als gestandene Mannsleute sind sie mit ihrem Fischerlatein in dieser Nacht sowieso am Ende. Wörtlich steht im Urtext: „Habt ihr nicht irgendeine Zuspeise?“, also irgendetwas, um es zusammen mit Brot zu essen. Bis zu diesem Zeitpunkt wirkt das Gespräch so, als wolle er einfach nicht allein frühstücken und als wünsche er sich ein wenig Abwechslung auf dem Speiseplan. Als sie aber „Nein“ sagen, wird aus der Einladung zum gemeinsamen Frühstück auf einmal etwas anderes:

6 Er aber sprach zu ihnen:
Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden.

Der Mann, der den Fischern im Boot immer noch unbekannt erscheint, gibt ihnen einen Rat. „Gebt nicht auf. Macht eure Arbeit weiter. Versucht es einmal etwas anders.“ Auf der rechten Seite des Bootes sollen sie das Netz auswerfen; ist damit einfach gemeint, dass sie ihren Beruf auf die rechte Weise ausüben sollen? Mit Sachverstand, mit Rücksicht auf die Natur und mit der Einsicht, dass ein Fischfang manchmal gelingt und manchmal eben nicht, werden sie ihren Fang finden.

Da warfen sie es aus
und konnten‘s nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische.

Ein Wunder geschieht, weil die Jünger auf das Wort des Unbekannten hören.

Werden wir hier daran erinnert, dass wir auch etwas Wunderbares zu erwarten haben, wenn wir auf Jesu Worte hören? Wenn wir auf rechte Weise unsere Arbeit tun, haben wir das unsere getan, alles andere liegt nicht in unserer Hand. Wo wir Ideen entwickeln, zum Beispiel um Produkte des fairen Handels zu kaufen oder um die Aktion „Brot für die Welt“ zu unterstützen, da kann sich ganz langsam etwas in die richtige Richtung bewegen. Aber es sind in der Tat Wunder notwendig, um die ungerechten Strukturen des Welthandels und den Hunger in der Welt zu besiegen!

Als die Jünger in unserer Geschichte auf den Unbekannten hören, ist er auf einmal für einen Jünger kein Unbekannter mehr:

7 Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr!

Das wunderbare Geschehen, dass sie plötzlich doch noch Erfolg haben, als der Tag angebrochen ist und ein Fischer normalerweise überhaupt keine Chance auf einen Fischfang mehr hat, weckt im Lieblingsjünger Jesu die Erinnerung an andere Erfahrungen mit diesem Jesus, den er lieb gehabt hat. Hat er nicht die 5000 gespeist? Hat er den Jüngern nicht gesagt, dass sein Leib eine Speise für die Welt sei, die alle Menschen satt machen würde? Er spürt, wer da zu ihnen spricht, und sagt es sofort dem Petrus: „Es ist der Herr!“

> Als Simon Petrus hörte, dass es der Herr war,
> gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt,
> und warf sich ins Wasser.

Der Lieblingsjünger mag Jesus als erster erkannt haben, Petrus will seinen Herrn als erster begrüßen, und zwar in angemessener Weise, nicht so, wie er als Fischer arbeitet, nämlich mit nacktem Oberkörper, sondern angezogen. Indem Petrus sich so für die Begrüßung Jesu umzieht, macht er aus dem Alltag ein kleines Fest. Ein Wunder ist geschehen, die Jünger wissen nun auch, wem sie ihren unerwarteten Erfolg verdanken, das darf und muss gefeiert werden.

> 8 Die andern Jünger aber kamen mit dem Boot,
> denn sie waren nicht fern vom Land, nur etwa zweihundert Ellen,
> und zogen das Netz mit den Fischen.

Während Petrus sich für das Begrüßungsritual umzieht, vollenden seine Kollegen die angefangene Arbeit und ziehen das Netz mit dem Fischfang an Land. Es fällt auf, wie ausführlich diese alltägliche Arbeit beschrieben wird, sogar mit genauer Entfernungsangabe.

> 9 Als sie nun ans Land stiegen,
> sahen sie ein Kohlenfeuer und Fische darauf und Brot.

Und ebenso alltäglich geht die Szene weiter: ein Lagerfeuer ist am Ufer entzündet worden. Nach getaner Arbeit darf man sich stärken. Brot ist schon da, und sogar auch Fische, obwohl Jesus vorher nach Fischen gefragt hat. Die Szene wirkt wie ein einfaches und doch festliches Alltagsritual: alles ist bereit für ein gemeinsames Frühstück, als wäre es ein feierliches Abendmahl. Hier wird nicht Brot und Wein geteilt, hier hat Jesus für Brot und Fisch gesorgt.

> 10 Spricht Jesus zu ihnen:
> Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt!

Zum Sattwerden trägt beides bei: Wir werden versorgt, und wir versorgen uns selbst. Jesus schenkt und Jesus fordert. Zwischen beidem besteht kein Gegensatz. Interessant ist, dass Jesus selbst nur wenige Fische beisteuert; die Jünger haben viel mehr selber fangen können, wir werden es gleich sehen. Das ist die Art, in der Gott uns in der Regel versorgt, er schenkt uns die Kraft und die Fähigkeiten, selber gut für uns zu sorgen. Und wenn manche Menschen weniger Chancen haben als andere, dann sind diejenigen mit größeren Chancen dazu aufgerufen, ihnen zu helfen.

> 11 Simon Petrus stieg hinein und zog das Netz an Land,
> voll großer Fische, hundertdreiundfünfzig.
> Und obwohl es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht.

Genau 153 Fische haben die Jünger gefangen. So viele Arten von Fischen sollen die Menschen damals gekannt haben; wenn das stimmt, wäre ihnen ein vollkommener

und sehr abwechslungsreicher Fang gelungen. Ein Fang, den wir heute sogar „nachhaltig“ nennen könnten, denn wenn von jeder Art nur ein Fisch gefangen wird, besteht nicht die Gefahr der „Überfischung“, also der Ausrottung ganzer Arten.

12 Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl!
Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du?
Denn sie wussten, dass es der Herr war.

Eine eigenartige Form der Offenbarung wird uns hier vor Augen gestellt. Inzwischen wissen die Jünger, dass Jesus bei ihnen ist; sie erkennen es auch an der Art, wie er sie zum gemeinsamen Frühstück einlädt. Ganz sicher scheinen sie sich doch nicht zu sein, wagen ihn aber nicht zu fragen. Ist das nicht ungefähr die Situation, in der wir heute noch immer wieder stehen? Beim Abendmahl ist Jesus mitten unter uns, er teilt uns seinen Leib der Liebe aus, seinen Kelch des Heils, aber sind wir uns immer ganz sicher, dass er da ist? Er ist ja auf andere Weise lebendig als vor seinem Kreuzestod, für unsere Augen unsichtbar. Für die Jünger in der Geschichte scheint er nicht in gleicher Weise erkennbar zu sein wie vorher. An Worten und Gesten, an der Ermutigung zum Nicht-Aufgeben und an der Einladung zum gemeinsamen Frühstücken erkennen sie ihn, nicht daran, wie er aussieht.

13 Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt‘s ihnen,
desgleichen auch die Fische.

So hat er ihnen bei ihrem letzten gemeinsamen Mahl am Vorabend des Karfreitages das Brot ausgeteilt. So hat er die 5000 mit Brot und Fisch gespeist. Er teilt ihnen aus, was er auf das Feuer gelegt hat und auch das, was sie selbst gefangen haben. Beides erfahren sie als Gabe ihres Herrn. Und im dankbaren Essen und Sattwerden erfahren sie, dass Jesus in Wahrheit bei ihnen ist – lebendig, von Gott auferweckt. Die Nacht des Karfreitags ist für sie erst jetzt wirklich zu Ende; erst einige Zeit nach dem Ostertag, wir wissen nicht, wie lange, bricht für die Jünger ihr Ostermorgen an, mitten in ihrem Alltag.

Auch unser Alltag mag immer wieder einmal ohne Glanz und ohne Hoffnung sein. Und genau mitten in einem solchen Alltag will Jesus auch uns begegnen. Dann ist auf einmal unser Alltag wie verwandelt. Menschen, die uns fast schon zu vertraut sind, nehmen wir aufmerksamer wahr, gemeinsam brechen wir neu ins Leben auf, wir werden satt, das Leben ist kostbar und schön. Und wenn wir auch aufmerksam werden auf Dinge, die unschön sind in unserer Welt, lassen wir uns ermutigen, dagegen etwas zu tun.

Die Jünger sind damals dann wirklich aufgebrochen, um die Botschaft von Jesus in die Welt hinauszutragen. Das war gefährlich, einige der Jünger sind später als Glaubenszeugen gestorben. Ihren Mut haben sie durch Jesus gewonnen: sie spürten, dass er bei ihnen war, sowohl unterwegs als auch immer wieder im Alltag. Denn überall,

wo christliche Gemeinden entstanden, hatten natürlich auch Christen ihren Alltag zu bewältigen. Unsere Geschichte ist eine Alltagsbewältigungsgeschichte, die uns als Kirchengemeinde Mut machen kann, die wir ja an einem Ort und in einer bestimmten Zeit sesshaft sind und uns vor bestimmte Herausforderungen gestellt sehen. Um nach der Botschaft Jesu zu leben und als christliche Gemeinde für andere Menschen da zu sein, müssen wir nicht unbedingt in die Ferne schweifen; gerade bei uns in der Paulusgemeinde können wir sagen, dass umgekehrt die Ferne zu uns gekommen ist, zum Beispiel sprechen die Kinder in unserer Kindertagesstätte zur Zeit insgesamt 17 Muttersprachen.

> 14 Das ist nun das dritte Mal, dass Jesus den Jüngern offenbart wurde, nachdem er von den Toten auferstanden war.

„Aller guten Dinge sind drei“, sagen wir. Wie sich Jesus als der Auferstandene beim dritten Mal seinen Jüngern zeigt, mitten im Alltag, einfach beim Arbeiten und gemeinsamen Frühstücken, das spricht mich besonders an. Wir können Jesus heute am Feiertag begegnen, besonders deutlich erfahren wir das, wenn er uns selber zu seinem Abendmahl einlädt, aber er begegnet uns auch in unserem Alltag: überall dort, wo wir an Leib und Seele satt werden, uns neu stärken lassen und mit anderen teilen, was uns geschenkt ist. Amen.

Lied 553: Besiegt hat Jesus Tod und Nacht, stand auf im Morgengrauen

Wenn wir das Abendmahl am Vormittag feiern, ist es eigentlich mehr ein Frühstück als ein Abendessen. Jesus teilt damals am Ufer des Sees Tiberias mit den sieben Jüngern Brot und Fische, und so erfahren sie, dass er nicht im Tod geblieben ist, dass sie nicht allein sind auf dieser Welt, dass der Tod und das Böse nicht das letzte Wort auf dieser Welt behalten. Wir teilen heute Brot und Traubensaft miteinander und begegnen dabei dem auferstandenen Jesus persönlich. Auch wir dürfen Mut und neues Vertrauen gewinnen, indem wir uns auf ihn einlassen.

Gott, nimm von uns, was uns von dir trennt: Unglauben, Lieblosigkeit, Verzagtheit. Hochmut, Trägheit, Lebenslügen. In der Stille bringen wir vor dich, was uns belastet:

Beichtstille

Wollt Ihr Gottes Treue und Vergebung annehmen, so sagt laut oder leise oder auch still im Herzen: Ja!

Auf euer aufrichtiges Bekenntnis spreche ich euch die Vergebung eurer Sünden zu – im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Würdig und recht ist es, Gott ernst zu nehmen als den, der uns begegnet mitten in unserem Alltag. Würdig und recht ist es, Jesus zu erkennen als den Auferstandenen, der den Tod und die Sünde überwunden hat.

Vater unser und Austeilung des Abendmahls

Jesus spricht: „Kommt und haltet das Mahl!“ Nehmt und gebt weiter, was euch gegeben ist, den lebendigen Leib der Liebe Christi!

Herumreichen des Korbs

Jesus sagte damals: „Bringt von den Fischen, die ihr gefangen habt!“ Jesus macht uns Mut, das Unsere zur Gemeinschaft der Menschen beizutragen, so gut wir es können. Im Trinken des Kelches feiern wir diese Gemeinschaft, zu der uns Jesus zusammenschließt. Nehmt hin den Kelch, der uns versöhnt mit Gott und miteinander!

Austeilen der Kelche

Als die Jünger so viele Fische fangen, dass ihr Netz beinahe reißt, erkennt Petrus seinen Herrn Jesus. Wir fassen uns an den Händen und können spüren, dass wir zusammengehören. Unsere Gemeinschaft ist die Gemeinschaft des Leibes Christi. So erfahren wir Jesus unsichtbar mitten unter uns. Gehet hin in seinem Frieden! Amen.

Barmherziger Gott, nimm uns an mit unseren sonntäglichen und alltäglichen Gefühlen und Sorgen, mit Traurigkeit und Freude, mit Angst und Vertrauen, mit unserem Glauben und unseren Zweifeln. Lass uns spüren, dass du bei uns bist, auch in Situationen, in denen wir uns besonders allein und traurig fühlen. Stärke uns und lass uns unseren Alltag bewältigen im Vertrauen auf die Auferstehung Jesu. Lass uns auch über den Tellerrand eigener Probleme hinausblicken und den Menschen helfen, die uns brauchen.

Großer Gott, erfülle uns mit deiner Liebe, mit Kraft und Mut, damit wir die Herausforderungen in unserem persönlichen und im öffentlichen Leben bestehen können.

Sei mit deinem Trost auch bei denen, die um einen geliebten Menschen trauern. Heute beten wir für Frau …, die im Alter von … Jahren gestorben und kirchlich bestattet worden ist. Nimm sie in Gnaden auf in deinem himmlischen Reich und begleite ihre Angehörigen in ihrer Trauer. Hilf uns allen, den Rat des Apostels Paulus zu beherzigen: „Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Traurigen“. Amen.

Lied 221:

1. Das sollt ihr, Jesu Jünger, nie vergessen:
wir sind, die wir von einem Brote essen,
aus einem Kelche trinken, Jesu Glieder, Schwestern und Brüder.

2. Wenn wir in Frieden beieinander wohnten,
Gebeugte stärkten und die Schwachen schonten,
dann würden wir den letzten heilgen Willen des Herrn erfüllen.

3. Ach dazu müsse deine Lieb uns dringen!
Du wollest, Herr, dies große Werk vollbringen,
dass unter einem Hirten eine Herde aus allen werde.

Maria Magdalena sieht Jesus

Abendmahlsgottesdienst an Ostern, 4. und 5. April 2010,
in der Pauluskirche und Thomaskirche Gießen

Ähnlich wie Elisa seinen Lehrer Elia sah, als er in den Himmel aufgenommen wurde, sieht im Neuen Testament Maria Magdalena ihren Lehrer Jesus auf seinem Weg zum Vater im Himmel. Gibt Jesus ihr eine doppelte Portion seines Geistes, wie damals Elisa zwei Teile des Geistes von Elia empfing? Macht Jesus eigentlich sie zu seiner Nachfolgerin in der Leitung der Gemeinde?

Begrüßung (Kirchenvorsteherin):

Am Ostersonntag begrüße ich alle herzlich im Gottesdienst in der Pauluskirche mit dem Ostergruß: „Christus ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!“

Unser Thema lautet heute: „Maria Magdalena kommt und verkündet“. Wir fragen uns, was es bedeutet, dass man auf die erste Verkünderin der Osterbotschaft so wenig hören wollte, und versuchen, ihr heute aufmerksam zuzuhören.

Das erste **Lied 105** singen wir im Wechsel. Herr Pfarrer Schütz singt die Strophen des Evangelisten, wir Frauen die Strophen der Frauen und die Männer übernehmen die Strophen der Engel:

4. Drei Frauen gehn des Morgens früh; Halleluja, Halleluja,
den Herrn zu salben kommen sie. Halleluja, Halleluja.

5. Sie suchen den Herrn Jesus Christ, Halleluja, Halleluja,
der an dem Kreuz gestorben ist. Halleluja, Halleluja.

6. Wer wälzt uns fort den schweren Stein, Halleluja, Halleluja,
dass wir gelangn ins Grab hinein? Halleluja, Halleluja.

7. Der Stein ist fort! Das Grab ist leer! Halleluja, Halleluja.
Wer hilft uns? Wo ist unser Herr? Halleluja, Halleluja.

8. Erschrecket nicht! Was weinet ihr? Halleluja, Halleluja.
Der, den ihr sucht, der ist nicht hier. Halleluja, Halleluja.

9. Du lieber Engel, sag uns an, Halleluja, Halleluja,
wo habt ihr ihn denn hingetan? Halleluja, Halleluja.

10. Er ist erstanden aus dem Grab, Halleluja, Halleluja,
heut an dem heilgen Ostertag. Halleluja, Halleluja.

11. Zeig uns den Herren Jesus Christ, Halleluja, Halleluja,
der von dem Tod erstanden ist! Halleluja, Halleluja.

12. So tret‘t herzu und seht die Statt, Halleluja, Halleluja,
wo euer Herr gelegen hat. Halleluja, Halleluja.

13. Wir sehen‘s wohl, das Grab ist leer. Halleluja, Halleluja.
Wo aber ist denn unser Herr? Halleluja, Halleluja.

14. Ihr sollt nach Galiläa gehn; Halleluja, Halleluja,
dort werdet ihr den Heiland sehn. Halleluja, Halleluja.

15. Du lieber Engel, Dank sei dir. Halleluja, Halleluja.
Getröstet gehen wir von hier. Halleluja, Halleluja.

16. Nun singen alle voller Freud: Halleluja, Halleluja.
Der Herr ist auferstanden heut. Halleluja, Halleluja.

17. Des solln wir alle fröhlich sein. Halleluja, Halleluja,
und Christ soll unser Tröster sein. Halleluja, Halleluja.

Zwei Tage nach Jesu Tod am Kreuz, frühmorgens. Mit Maria Magdalena und den anderen Jüngerinnen gehen wir zu seinem Grab. Die letzte Ehre wollen wir ihm erweisen, ihn salben mit Öl. Aber das Grab ist offen, der Leib Jesu nicht zu finden. Stattdessen: zwei Männer an seiner Stelle mit glänzenden Kleidern. Sie sagen (**Lukas 24, 5-6**):

Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?
Er ist nicht hier, er ist auferstanden.

Wir folgen den Frauen, wie sie wieder weggehen vom Grab, wie sie die Botschaft des Engels weitersagen, wie sie den elf Jüngern und den andern Männern gegenüberstehen, Maria von Magdala und Johanna und die anderen Jüngerinnen. Aber was tun die Männer, die Apostel (**Lukas 24, 11**)?

Es erschienen ihnen diese Worte, als wär‘s Geschwätz,
und sie glaubten ihnen nicht.

Zwei Tage nach Jesu Tod am Kreuz, spätnachmittags. Mit Kleopas und einem anderen Jünger gehen wir traurig nach Emmaus. Ein Fremder begegnet uns, der uns gut zuredet, aber wir lassen uns nicht trösten. Als wir ihm von den Frauen erzählen, die uns mit ihrem Gerede erschreckt haben, „leeres Grab, Engel, Jesus lebt“, da wird er ärgerlich: Wie dumm seid ihr eigentlich, wie schwer von Begriff! Habt ihr gar nichts von den Propheten gelernt (**Lukas 24, 26**)?

Musste nicht Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen?

Sind auch wir schwer von Begriff? Sind auch wir zu dumm für Ostern? Herr Jesus Christus, lass uns der Osterbotschaft Glauben schenken und lernen, was es mit ihr auf sich hat.

In der Schriftlesung – **1. Korinther 15, 1-8 und 11** – schreibt der Apostel Paulus:

1 Ich erinnere euch aber, liebe Brüder,
an das Evangelium, das ich euch verkündigt habe,
das ihr auch angenommen habt, in dem ihr auch fest steht,
2 durch das ihr auch selig werdet, wenn ihr‘s festhaltet
in der Gestalt, in der ich es euch verkündigt habe;
es sei denn, dass ihr umsonst gläubig geworden wärt.
3 Denn als erstes habe ich euch weitergegeben,
was ich auch empfangen habe:
Dass Christus gestorben ist für unsre Sünden nach der Schrift;
4 und dass er begraben worden ist;
und dass er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift;
5 und dass er gesehen worden ist von Kephas, danach von den Zwölfen.
6 Danach ist er gesehen worden
von mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal,
von denen die meisten noch heute leben, einige aber sind entschlafen.
7 Danach ist er gesehen worden von Jakobus, danach von allen Aposteln.
8 Zuletzt von allen ist er auch von mir
als einer unzeitigen Geburt gesehen worden.
11 Es sei nun ich oder jene: so predigen wir, und so habt ihr geglaubt.

Lied 114:

1. Wach auf, mein Herz, die Nacht ist hin, die Sonn ist aufgegangen.
Ermuntre deinen Geist und Sinn, den Heiland zu umfangen,
der heute durch des Todes Tür gebrochen aus dem Grab herfür
der ganzen Welt zur Wonne.

2. Steh aus dem Grab der Sünden auf und such ein neues Leben,
vollführe deinen Glaubenslauf und lass dein Herz sich heben
gen Himmel, da dein Jesus ist, und such, was droben, als ein Christ,
der geistlich auferstanden.

3. Vergiss nun, was dahinten ist, und tracht nach dem, was droben,
damit dein Herz zu jeder Frist zu Jesus sei erhoben.
Tritt unter dich die böse Welt und strebe nach des Himmels Zelt,
wo Jesus ist zu finden.

5. Geh mit Maria Magdalen und Salome zum Grabe,
die früh dahin aus Liebe gehen mit ihrer Salbungsgabe,
so wirst du sehn, dass Jesus Christ vom Tod heut auferstanden ist
und nicht im Grab zu finden.

Predigt

Liebe Gemeinde! Ist Ihnen vorhin in der Schriftlesung etwas aufgefallen? Der Apostel Paulus untermauert seinen eigenen Glauben an die Auferstehung Jesu Christi, indem er sich auf viele Zeugen beruft. Zuerst habe ihn Petrus gesehen, den er mit seinem aramäischen Namen Kephas nennt, dann die Zwölf, später 500 Männer auf einmal und Jakobus und alle Apostel. Zuletzt sei er ihm selbst, dem Paulus erschienen.

Aber Paulus erwähnt keine einzige Frau. Hat er nicht gewusst, was später in den Evangelien aufgeschrieben wird, dass die ersten Zeugen der Auferstehung Zeuginnen waren? Oder lässt er die Frauen bewusst weg? Kann es sein, dass er sich nicht auf das Zeugnis von Frauen berufen wollte, weil Frauen in der Antike vor Gericht nicht als beweiskräftige Zeugen zugelassen waren? Oder wollte er den Frauen in seinen Gemeinden keine Argumente in die Hand geben, mit denen sie hätten begründen können, dass auch sie das Wort verkünden und die Gemeinde leiten konnten?

Die Evangelisten Markus, Matthäus, Lukas, Johannes erwähnen die Frauen als Verkünderinnen der Osterbotschaft, allen voran Maria Magdalena. Aber auch sie tun sich schwer damit: Markus unterstellt ihnen, dass sie vor lauter Angst gar nicht weitersagen, was der Engel ihnen aufträgt. In einem späteren Nachtrag wird Maria Magdalena mit einer anderen Frau gleichgesetzt, die von sieben Dämonen besessen gewesen war, und als sie die Botschaft ausrichtet, glauben ihr die Männer nicht. Lukas berichtet, dass die männlichen Jünger erst einmal für Unsinn halten, was die Frauen berichten. Matthäus erzählt nicht ausdrücklich, wie die Frauen ihre Botschaft weitergeben und wie die Jünger darauf reagieren. Nur bei Johannes erhebt eine Frau ihre Stimme gegenüber den männlichen Jüngern, kommt und verkündet ihnen, dass sie den Herrn gesehen hat.

Hören wir nun, was sie nach dem Evangelium des **Johannes 20** am Ostermorgen als erste von allen Jüngerinnen und Jüngern erfahren hat und weiterzusagen hat:

> 11 Maria aber stand draußen vor dem Grab und weinte.

Maria wird beschrieben in ihrer Trauer. Sie geht nicht ins Grab, obwohl es offen ist, sie weint um Jesus, dem sie als Jüngerin und persönlich eng verbunden war. In dieser Schilderung des Johannes ist sie allein, keine andere Frau ist bei ihr.

> Als sie nun weinte, schaute sie in das Grab
> 12 und sieht zwei Engel in weißen Gewändern sitzen,
> einen zu Häupten und den andern zu den Füßen,
> wo sie den Leichnam Jesu hingelegt hatten.
> 13 Und die sprachen zu ihr: Frau, was weinst du?

Mit Tränen in den Augen wirft Maria einen Blick in das Grab, und da sieht sie zwei Engel, die sozusagen die leere Stelle bewachen, wo der tote Jesus gelegen hatte. Bei

Johannes sind es nicht die Engel, die der Maria die Auferstehung Jesu kund tun, sie stellen ihr nur eine einzige Frage: „Frau, was weinst du?“

> Sie spricht zu ihnen: Sie haben meinen Herrn weggenommen,
> und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben.

Maria sucht den toten Leib ihres Herrn, dem sie bis zu seinem Tod gefolgt ist, auf den sie gehört hat, den sie nicht verlassen hat wie die männlichen Jünger.

Mir fällt auf, das bei Johannes nicht die Rede davon ist, dass sie Salben dabei hat, um das zu tun, was damals Frauen normalerweise taten, um einem Toten die letzte Ehre zu erweisen. Sie kann nur an eins denken: Er ist nicht da, wo er sein müsste. Wollen seine Feinde sogar noch seine letzte Ruhe stören? Wollen die Behörden verhindern, dass das Grab Jesu benutzt wird, um einen Aufstand anzuzetteln? Sie sucht verzweifelt den toten Leib Jesu, so wie heute manch ein Trauernder verzweifelt den Ort sucht, wo ein lieber Freund oder Angehöriger sich hat anonym bestatten lassen. Sie braucht etwas zum Anfassen für ihre Trauer, wie auch heute Trauernde ein letztes Mal einen Verstorbenen ansehen oder sogar anfassen möchten, um Abschied zu nehmen.

> 14 Und als sie das sagte, wandte sie sich um
> und sieht Jesus stehen
> und weiß nicht, dass es Jesus ist.

Es hat in der Geschichte der Kirche Ausleger dieser Erzählung gegeben, die der Maria schwere Vorwürfe gemacht haben, dass sie Jesus nicht gleich erkannt hat. Aber anders als bei den Jüngern, die nach Emmaus gehen, wird Jesus ihr keine Vorwürfe machen. Dass sie ihn jetzt noch nicht erkennt, ist ein Anzeichen dafür, dass die Auferstehung nicht einfach eine Wiederbelebung des toten Körpers Jesu ist, der genauso aussieht wie vorher. Maria muss ihn neu erkennen, muss zu einer Erkenntnis kommen, die ihre vorherigen Vorstellungen übersteigt.

> 15 Spricht Jesus zu ihr: Frau, was weinst du? Wen suchst du?

Jesus stellt Maria die gleiche Frage wie die Engel, und er fügt eine zweite Frage hinzu: Wen suchst du? Ihr Weinen kann ein Ende finden, wenn sie den erkennt, den sie sucht. Aber noch sind ihre Augen noch nicht offen genug, um ihn so zu erkennen, wie er jetzt auf eine ganz neue Weise lebendig da ist.

> Sie meint, es sei der Gärtner, und spricht zu ihm:
> Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir, wo du ihn hingelegt hast;
> dann will ich ihn holen.

Maria antwortet auf keine der Fragen, klammert sich vielmehr an die einzige Hoffnung, die ihr in ihrer verzweifelten Trauer verblieben ist: sie will den toten Leib Jesu zurückholen, den vermutlich der Friedhofsgärtner irgendwo anders hingebracht hat.

> 16 Spricht Jesus zu ihr: Maria!
> Da wandte sie sich um
> und spricht zu ihm auf hebräisch: Rabbuni!, das heißt: Meister!

Als Jesus Maria mit Namen anredet, wendet sie sich um. Zum zweiten Mal wird das erwähnt, erst jetzt wendet sie sich wirklich zu ihm hin. Und mit dieser Wendung wendet sich auch ihre ganze Situation, ihr ganzes Leben. Sie hört auf, nach dem toten Jesus zu suchen. Den Mann, den sie in seiner veränderten Gestalt nicht mit ihren Augen erkennen konnte, erkennt sie an seinem Wort, an seiner Stimme, als er sie mit Namen ruft. Auch wir können Jesus erkennen, indem wir sein Wort hören, das in der Bibel steht, indem wir uns persönlich angeredet wissen von dem Vater Jesu Christi (**Jesaja 43, 1**):

> Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein!

Maria antwortet Jesus, indem auch sie ihn anredet, aber nicht mit seinem Namen, sondern auf Hebräisch mit „Rabbuni“, mein verehrter Rabbi. Er ist ihr Tora-Lehrer und sie seine Schülerin gewesen, obwohl es ungewöhnlich für einen Rabbiner war, weibliche Jünger zu unterrichten (weiter mit **Johannes 20**).

> 17 Spricht Jesus zu ihr: Rühre mich nicht an!
> denn ich bin noch nicht aufgefahren zum Vater.

Dieser Vers ist merkwürdig. Warum soll Maria Jesus nicht anfassen dürfen, während er das seinem zweifelnden Jünger Thomas später erlaubt? Erst einmal geht es an dieser Stelle gar nicht um das Thema „Zweifel“. Maria zweifelt ja nicht, sie glaubt Jesus auf sein Wort hin. Dass Maria ihn nicht anfassen soll, hat einen anderen Grund. Er ist „noch nicht aufgefahren zum Vater“; auf dem Weg zum Vater darf sie ihn nicht aufhalten, aber sie darf ihn sehen. In einem Buch über Maria Magdalena macht die amerikanische Theologin und Dichterin Jane Schaberg darauf aufmerksam, dass diese Szene an eine andere Himmelfahrt in der Bibel erinnert. Als Gott den großen Propheten Elia „im Wetter gen Himmel holen wollte“ (**2. Könige 2, 1**), war Elia mit seinem Schüler Elisa auf dem Weg. Drei Mal versuchte Elia seinen Schüler sozusagen von sich abzuschütteln: „Bleibe du hier, denn der Herr hat mich woanders hin entsandt“. Aber der Schüler Elisa blieb an seinem Lehrer Elia dran (**2. König 2, 2.4.6**):

> So wahr der Herr lebt und du lebst: ich verlasse dich nicht.

Am Ende gingen beide gemeinsam über den Jordan (**7.8**), und Elisa durfte eine letzte Bitte an Elia richten, bevor er von ihm genommen wurde. Elisa erbat „zwei Anteile von seinem Geist“ (**9**), und Elia sagte (**2. Könige 2, 10**):

> Du hast Schweres erbeten.
> Doch wenn du mich sehen wirst, wie ich von dir genommen werde,
> so wird‘s geschehen; wenn nicht, so wird‘s nicht sein.

Bei Elia und seinem Schüler Elisa kam es also am Ende doch dazu, dass der Schüler den Lehrer loslassen musste, ihn nicht mehr festhalten, nicht mehr anfassen konnte, nämlich als für Elia die Zeit gekommen war, in den Himmel aufgenommen zu werden (**2. Könige 2, 11-12**). Während beide noch

> miteinander gingen und redeten,
> siehe, da kam ein feuriger Wagen mit feurigen Rossen,
> die schieden die beiden voneinander.
> Und Elia fuhr im Wetter gen Himmel.
> Elisa aber sah es und schrie:
> Mein Vater, mein Vater, du Wagen Israels und sein Gespann!
> und sah ihn nicht mehr.

Daraufhin riefen damals die anderen Jünger des Propheten Elia aus (**2. Könige 2, 15**):

> Der Geist Elias ruht auf Elisa,

und sie erkannten ihn als Nachfolger des Propheten und als ihren neuen Lehrer an.

Ähnlich wie Elisa seinen Lehrer Elia sah, als er in den Himmel aufgenommen wurde, sieht hier im Neuen Testament Maria Magdalena ihren Lehrer Jesus auf seinem Weg zum Vater im Himmel. Gibt Jesus also ursprünglich ihr eine doppelte Portion seines Geistes, wie damals Elisa zwei Teile des Geistes von Elia empfing? Will Jesus eigentlich sie zu seiner Nachfolgerin in der Leitung der Gemeinde machen oder ihr wenigstens große Mitverantwortung gemeinsam mit Petrus und dem Jünger, den er liebte, übertragen?

Jedenfalls hat Maria bis zuletzt zu Jesus gestanden und so viel von Jesu Botschaft verstanden, dass er sie als Apostelin mit einer klaren Botschaft zu den anderen Aposteln sendet (**Johannes 20, 17**):

> Geh aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen:
> Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater,
> zu meinem Gott und zu eurem Gott.

Seine Jünger nennt Jesus „Brüder“ und erinnert damit an **Psalm 22, 23**:

> Ich will deinen Namen kundtun meinen Brüdern,
> ich will dich in der Gemeinde rühmen.

An der Botschaft, die Maria persönlich von Jesus empfängt und seinen Geschwistern in der Gemeinde weitergeben soll, sind mir drei Dinge besonders wichtig.

Erstens: Jesus spricht zu Maria nicht von Auferstehung, sondern vom Aufstieg in den Himmel. Vielleicht weil Auferstehung missverstanden werden könnte als einfache Rückkehr seines Körpers auf die Erde. Als Mensch auf dieser Erde ist er tatsächlich gestorben. Aber er versinkt nicht im Abgrund eines dunklen Totenreiches, sondern wird wie Elia von Gott in den Himmel aufgenommen.

Zweitens: Indem Jesus zu seinem Vater geht, legt er Wert darauf, dass dieser Vater auch der Vater seiner Brüder und Schwestern ist. „Mein Vater ist euer Vater, mein Gott ist euer Gott.“ Diese Verkündigung klingt zurückhaltender als das Bekenntnis des Thomas zu Jesus, nachdem er seinen Zweifel überwunden hat: „Mein Herr und mein Gott!“ (**Johannes 20, 28**) Das Johannesevangelium spiegelt verschiedene Auffassungen davon wider, in welcher Weise Jesus Gottes Sohn war: In der Botschaft der Maria Magdalena ist er der Menschensohn. Er lebt vom Geist Gottes erfüllt nach Gottes Ebenbild. Er wird von Gott im Himmel aufgenommen. Er ebnet allen Menschen den Weg zum Vater. Thomas auf der anderen Seite scheint Jesus mit Gott gleichzusetzen, so dass die Kirche später spitzfindige Dogmen entwickeln musste, um zu erklären, dass Christen trotzdem nicht an mehrere Götter glauben. Ich meine, man sollte in der Kirche auf beide Weisen an Jesus Christus glauben dürfen.

Drittens: Dass Jesus diesen Auftrag einer Frau gibt und dass Maria Magdalena ihn mit Augen des Glaubens bei seinem Aufstieg in den Himmel sehen darf, ist auch eine deutliche Botschaft an die männlichen Jünger, die sich schwer damit taten, wenn Jesus mit Frauen wie der Samariterin am Brunnen redete oder als er von einer Frau gesalbt wurde. An sich hätten die Jünger auf Grund der Botschaft der Maria Anlass gehabt, mit Freude anzuerkennen: „Der Geist Gottes ruht auf Maria Magdalena“. Aber tun sie das auch?

> 18 Maria von Magdala geht und verkündigt den Jüngern:
> Ich habe den Herrn gesehen, und das hat er zu mir gesagt.

Maria kommt zu den Jüngern und verkündet mutig und freudig, was ihr Jesus aufgetragen hat. Und damit endet ihr Auftritt. Wir erfahren nicht, ob die Jünger daraufhin überhaupt etwas sagen. Was folgt, ist ein abrupter Szenenwechsel. Jesus erscheint noch einmal allen Jüngern gemeinsam, zunächst ohne, eine Woche später mit Thomas, und den Heiligen Geist bekommen sie alle. Von Maria Magdalena oder anderen Frauen ist mit keinem Wort mehr ausdrücklich die Rede. Ihre Verkündigung hängt in der Luft, scheint ohne Wirkung zu verpuffen. Bis heute tun sich ja manche Christen und ganze Konfessionen schwer damit, einer Frau die Aufgabe der Verkündigung zuzutrauen. In dieser Frage hat unsere evangelische Kirche Gott sei Dank dazugelernt.

Ich frage mich am Ende meiner Predigt: Ist das, was ich gepredigt habe, als Osterbotschaft bei Ihnen angekommen? Oder haben Sie gedacht: „Was für ein langweiliger theologischer Vortrag! Da komme ich überhaupt nicht drin vor.“ Ich würde mich freuen, ehrliche und auch kritische Rückmeldungen von Ihnen zu bekommen. Und noch mehr freue ich mich, wenn auch unter uns die eine oder der andere von Herzen froh werden kann über die Osterbotschaft. Jesus ist auferstanden, ist aufgestiegen zu seinem Vater und unserem Vater im Himmel, und von dort spricht er uns alle mit Namen an, unter anderem auch durch das Wort der Verkündigung der Maria. Amen.

Wir singen ein Lied, das zum Ostermorgen passt. Markus Bernard hat es vor fünf Jahren für den Ostergottesdienst geschrieben:

1. Wenn dich früh der erste Strahl erreicht,
der dir nicht mehr von der Seite weicht,
wenn Korn für Korn in dein Glücksglas rinnt,
dann spürst du, du bist frei!
Und dann kommt ein neuer Morgen,
und die Tage werden wieder hell.
Vertrieben sind Kummer und Sorgen,
die Sonne strahlt sie weg ganz schnell.

2. Ist des Tages Morgenstund vorbei
und vom Schmutz die letzte Wunde frei,
wenn hoffnungsvoll in die Welt du schaust,
dann spürst du, du bist frei…

3. Wenn vom Gras der letzte Rauhreif weicht
und das Blütenmeer einem Schauspiel gleicht,
wenn du frische neue Hoffnung tankst,
dann spürst du, du bist frei…

4. Dafür braucht es gar kein weit‘res Wort,
wanderst du an einen andern Ort,
voll Glück über dieses Freudentag,
du spürst ja, du bist frei…

Im Abendmahl ist der lebendige Christus unter uns, der Sohn des Vaters im Himmel. Durch ihn sind auch wir Kinder des himmlischen Vaters. Durch ihn sind wir eine Gemeinschaft von Geschwistern.

Vater unser und Abendmahl

Gott, Vater Jesu Christi und unser Vater, lass uns dich erkennen im Vertrauen auf dein Wort, das uns Orientierung und neue Einsichten schenkt, das tröstet und befreit. Lass uns dich verkündigen am Feiertag und auch im Alltag, gemeinsam mit allen Menschen, die etwas von dir verstanden haben. Lass uns im Vertrauen auf deine Auferstehung auch aufstehen aus Vorurteilen und Gleichgültigkeit, aus Angewohnheiten und zwanghaften Gedanken. Lass Menschen Gerechtigkeit widerfahren, die Böses erlitten haben durch Menschen, die sich christlich nennen. Hilf uns, dass wir Täter zur Rechenschaft ziehen und Opfern zur Seite stehen. Lass uns im Glauben vorankommen Schritt für Schritt, unser Leben hindurch, bis wir vollendet werden in deinem Reich, wenn es an der Zeit ist. Verwandle uns schon hier auf Erden durch den lebendigen Glauben an Jesu Christi Auferstehung. Amen.

Lied 99: Christ ist erstanden von der Marter alle

Mary Magdalen and Jesus, ascending

Communion service on Easter Sunday, April 4th, 2010, in Paul's Church Giessen

Similar to Eliseus seeing his teacher Elias when being taken up to heaven, Mary Magdalen sees her teacher Jesus on his way to the Father in heaven. Does Jesus originally give a double portion of his spirit to her, like Elias did to Eliseus? Does Jesus intend to appoint her to be his successor leading and teaching the congregation?

Organ Music (Prelude)

Presbyter Mrs. Schau: Good morning, dear congregation!

On Easter Sunday, I welcome you all in our communion service with the Easter salutation: "Christ has risen, he has really risen!"

Our issue today is: "Mary Magdalene comes announcing." We ask ourselves, why people wanted to listen that little to the first female annunciator of the Easter message, and try to listen to her attentively today.

The first song, Evangelic **hymnal 105**, stanzas 4 to 17, we sing in turns. Reverend Schuetz sings the verses of the Evangelist, we women the verses of the women, and the men take over the part of the angel[1]:

Evangelist: 4. Three women go early in the morning; Halleluja, Halleluja,
they come to anoint the Lord. Halleluja, Halleluja.

5. They look for the Lord Jesus Christ, Halleluja, Halleluja,
who died on the cross. Halleluja, Halleluja.

Women: 6. Who rolls away the heavy stone, Halleluja, Halleluja,
so that we get into the tomb? Halleluja, Halleluja.

7. The stone is away! The tomb is empty! Halleluja, Halleluja.
Who helps us? Where is our Lord? Halleluja, Halleluja.

Angel: 8. Don't be frightened! Why are you weeping? Halleluja, Halleluja.
He whom you are seeking is not here. Halleluja, Halleluja.

Women: 9. Dear angel, tell us, Halleluja, Halleluja,
where did you put him? Halleluja, Halleluja.

1 I translated the song verses myself, just to convey the general meaning, without worrying about meter, rhythm, or proper English.

Angel: 10. He is risen from the tomb, Halleluja, Halleluja,
today on the holy Easter day. Halleluja, Halleluja.

Women: 11. Show us the Lord Jesus Christ, Halleluja, Halleluja,
who is risen from death! Halleluja, Halleluja.

Angel: 12. So come and see the place, Halleluja, Halleluja,
where your Lord has lain. Halleluja, Halleluja.

Women: 13. We see indeed, the tomb is empty. Halleluja, Halleluja.
But where is our Lord? Halleluja, Halleluja.

Angel: 14. You shall go to Galilee; Halleluja, Halleluja,
there you will see the Savior. Halleluja, Halleluja.

Women: 15. Dear angel, many thanks. Halleluja, Halleluja.
Comforted, we go away. Halleluja, Halleluja.

Evangelist: 16. Now all are singing with joy: Halleluja, Halleluja.
The Lord is risen today. Halleluja, Halleluja.

All: 17. So we all are happy. Halleluja, Halleluja,
and Christ will be our comforter. Halleluja, Halleluja.

In the name of God, the Father, the Son, and the Holy Spirit. "Amen."

Two days after the death of Jesus on the cross, early in the morning. We are going to his tomb, accompanying Mary Magdalene and the other women disciples. We want to pay our last respect to him, anointing his dead body with oil. But the tomb is open, the body of Jesus is not there. Instead, there are two men in shining garments. They say (**Luke 24:5-6**)[2]:

Why seek you the living with the dead?
He is not here, but is risen.

Come and let us adore Him!

„Unto our Father and the Son and the Holy Spirit
be glory for ever and ever. Amen."

We are following the women leaving the tomb and announcing the angels' message, facing the eleven disciples and the other men: Mary Magdalen and Joanna or Salome and the other women disciples. And what did the male apostles (**Luke 24:11**)?

These words seemed to them as idle tales;
and they did not believe them.

2 English Bible passages are quoted from The Douay-Rheims 1899 American Edition (Public Domain).

We call to God: Lord, have mercy upon us.

„Lord, have mercy. Christ, have mercy. Lord, have mercy upon us.“

Two days after the death of Jesus on the cross, in the late afternoon. Sadly, we are going to Emmaus, accompanying Cleopas and another disciple. A stranger comes across who tries to encourage us, but we are inconsolable. When we tell him about the women who frightened us with their gossip, „empty tomb, angel, Jesus lives“, he becomes angry: How stupid can you get, how hard of understanding! Didn’t you learn anything from the Prophets (**Luke 24:26**)?

Ought not Christ to have suffered these things,
and so to enter into his glory?

Let us praise the Lord!

„Glory to God in the highest, and on earth peace, goodwill toward men!“

The Lord be with you

„and with your spirit.“

Are we hard of understanding, too? Are we too stupid to get the Easter message? Lord Jesus Christ, let us have faith into the Easter message and let us learn what it is all about. We pray to you, God, in the name of our Lord Jesus Christ.

„Amen.“

Presbyter Mrs. Schau:

We listen to the words of the Scripture in **St. Paul’s First Letter to the Corinthians, chapter 15, verses 1 to 8 and 11:**

1 Now I make known unto you, brethren,
the gospel which I preached to you,
which also you have received, and wherein you stand;
2 by which also you are saved,
if you hold fast after what manner I preached unto you,
unless you have believed in vain.
3 For I delivered unto you first of all, which I also received:
how that Christ died for our sins,
according to the scriptures:
4 And that he was buried,
and that he rose again the third day,
according to the scriptures:
5 And that he was seen by Cephas;
and after that by the eleven.
6 Then he was seen by more than five hundred brethren at once:

of whom many remain until this present, and some are fallen asleep.
7 After that, he was seen by James, then by all the apostles.
8 And last of all, he was seen also by me, as by one born out of due time.
11 For whether I, or they, so we preach, and so you have believed.

Blessed are those who hear the word of God and keep it. Halleluja.
„Halleluja, Halleluja, Halleluja!“

The Apostles‘ Creed

We sing the **song 114** in the Evangelical hymnal, stanzas 1 to 3 and 5:

1. Wake up, my heart, the night has gone, the sun has risen.
Encourage your mind and spirit to clasp the Savior
who broke through Death’s door today, out of the tomb,
to the bliss of the whole world.

2. Rise from the tomb of sins and seek a new life,
carry out the course of your faith and let your heart be raised to heaven
where your Jesus is, and seek what is above
as a Christian who, spiritually, is risen.

3. Forget now what lies behind, and strive for that what is above,
so your heart be raised all times to Jesus.
Tread on the vicious world and strive to heaven’s tent,
where you find Jesus.

5. Go with Mary Magdalene and Salome to the tomb,
who early go there out of love with their anoinment offering,
so you will see that Jesus Christ is risen from the death today
and not to be found in the tomb.

Sermon

God give us a heart for his Word and words for our heart. Amen.

Dear congregation!

Did you notice something in the reading from scripture? Paul the apostle undergirds his own faith in the resurrection of Jesus Christ by referring to many witnesses. First of all, Peter – whom he calls by his Aramaic name Kephas – would have seen him, then the Twelve, later 500 men at once and James and all apostles. At last he would have appeared to Paul himself. But Paul doesn’t mention not a single woman! Didn’t he know – what is written in the gospels later on – that the first witnesses of the resurrection were female? Or did he omit the women deliberately? Can it be that he didn’t want to refer to the witness of women, because their witness wasn’t counted as valid in ancient times? Or didn’t he want to hand over any argument to the wo-

men in his parishes on which they could have based the claim that they as well could announce the Word and lead the parish?

The Evangelists Mark, Matthew, Luke, John do mention the women as annunciators of the Easter message, with Mary Magdalene leading the way, but not without trouble, either: Mark imputes them that they – from sheer fear – don't even pass on the angel's message. In an appendix to the Gospel of Mark, Mary Magdalene is identified with another woman who had been obsessed by seven demons, and when she announces the message, the men don't believe her. Luke tells that the male disciples regard their report as gossip and nonsense. Matthew doesn't relate explicitly how the women pass on their message and how the disciples react to it. Only in the Gospel of John, a woman raises her voice towards the male disciples, comes and announces them that she has seen the Lord.

Let us now hear what Mary Magdalene – as the first of all disciples – experiences and announces on the Easter morning according to the **Gospel of John, chapter 20**. Mrs. Schau will read the Bible verses, and I interpret them.

> 11 Mary stood at the sepulchre without, weeping.

Mary is depicted in her mourning. She doesn't go into the tomb although it is open, she is weeping for Jesus to whom she was very close as a disciple and personally. In this narrative of John she is alone, no other woman is with her.

> Now as she was weeping, she stooped down,
> and looked into the sepulchre,
> 12 And she saw two angels in white,
> sitting, one at the head, and one at the feet,
> where the body of Jesus had been laid.
> 13 They say to her: Woman, why weepest thou?

With tears in her eyes, Mary casts a glance into the tomb, and there she gets sight of two angels who sort of guard the empty place, where the dead body of Jesus had lain. In the Gospel of John, the angels don't make known to Mary the resurrection of Jesus, they only ask her one single question: „Woman, why are you weeping?"

> She saith to them: Because they have taken away my Lord;
> and I know not where they have laid him.

Mary looks for the dead body of her Lord whom she had followed until his death, to whom she had listened, whom she didn't abandon as the male disciples had done.

It attracts my attention that the Gospel of John doesn't mention any ointments to do what women normally did at that tim to pay their last respect to a decedent. Mary Magdalen can only think of one thing: He is not there where he should be. Do his enemies want to disturb even his last peace? Do the public authorities want to pre-

vent the tomb of Jesus being used to stir up a riot? An Albanian Christian living in our parish told me that one of his relatives had been murdered by the Communist regime, and a burial for him was denied so that his grave should not be a cult site for insurgents. Mary Magdalen desperately seeks the dead body of Jesus, like many a person today who desperately looks for the place of burial of a dear friend or relative who was interred anonymously. For her mourning, she needs something to touch, like many a mourner today wants to have a last view or touch of the decedent to say farewell.

> 14 When she had thus said, she turned herself back,
> and saw Jesus standing; and she knew not that it was Jesus.

During church history some exegetes of this story blamed Mary heavily for not recognizing Jesus at once. But unlike to the Emmaus disciples, Jesus will not address any reproaches to her. That she doesn't still recognize him is an indication for the truth that resurrection isn't a mere reanimation of a dead body looking the same as before. Mary has to recognize him in a new way, she has to reach an insight far beyond her former perceptions.

> 15 Jesus saith to her: Woman, why weepest thou? whom seekest thou?

Jesus puts the same question to Mary as the angels, and he adds a second question: „Whom are you looking for?" Her weeping can come to an end, if she recognizes him, who stands in front of her, whom she is looking for. But as yet her eyes are not open enough to perceive him in the totally new way of being alive.

> She, thinking it was the gardener, saith to him:
> Sir, if thou hast taken him hence, tell me where thou hast laid him,
> and I will take him away.

Mary answers to none of Jesus' questions, she rather clings firmly to the only hope that seems to be remained in her desperate mourning: she wants to fetch back the dead body of Jesus from where the gardener has brought it.

> 16 Jesus saith to her: Mary.
> She turning, saith to him: Rabboni (which is to say, Master).

When Jesus calls Mary by her name, she turns to him. Her turning is mentioned twice, now she really faces him, and with this turn her whole situation, all her life takes a turn. She stops seeking the dead Jesus. The man, whom she could not recognize with her eyes in his altered shape, now she recognizes him by his word, by his voice, when he calls her name. We are also able to recognize Jesus by listening to his Word that is written down in the Bible, by being aware of the Father of Jesus Christ calling ourselves personally by our names (**Isaiah 43:1**):

> „I have … called thee by thy name: thou art mine."

Mary responds to Jesus by addressing him not by his name, but – in Hebrew – as „Rabboni“, my esteemed Rabbi! He is her Torah teacher and she is his disciple, though it was unusual for a rabbi to teach female disciples (further on with the **Gospel of John, chapter 20**).

> 17 Jesus saith to her: Do not touch me,
> for I am not yet ascended to my Father.

That sounds strange. Why Mary is not allowed to touch Jesus, whereas Jesus later allows it to Thomas the disciple in his doubts? First of all, the issue here is not „doubting“. Mary doesn't doubt, she takes Jesus‘ word for it. For some other reason, she shall not cling to Jesus. He has „not yet ascended to the Father“; on the way to the Father she mustn't impede him, but she is allowed to see him. In a book about Mary Magdalene, the American theologian and poetess Jane Schaberg points out that this scene recalls another ascension to heaven in the Bible. When God was about to take up the great prophet „Elias into heaven by a whirlwind“ (**2 Kings 2:1**), Elias and his disciple Eliseus were on their way. Three times Elias tried to sort of get rid of his disciple: „Stay thou here, because the Lord hath sent me“ to some other place. But Eliseus the disciple stayed in touch with his teacher Elias saying (**2 Kings 2:2.4.6**):

> „As the Lord liveth, and as thy soul liveth, I will not leave thee.“

At last both crossed over the Jordan (**2 Kings 2:8**), and Eliseus was allowed to address a last request to Elias, before he was taken from him. Eliseus said: „I beseech thee that in me may be thy double spirit.“ (**2 Kings 2:9**)“, und Elias replied (**2 Kings 2:10**):

> „Thou hast asked a hard thing:
> nevertheless if thou see me when I am taken from thee,
> thou shalt have what thou hast asked:
> but if thou see me not, thou shalt not have it.“

After all, Eliseus the disciple had to let go his teacher Elias, could no longer hold on to him, no longer touch him, because for Elias the time had come to be taken into heaven (**2 Kings 2:11-12**):

> „And as they went on, walking and talking together,
> behold a fiery chariot, and fiery horses parted them both asunder:
> and Elias went up by a whirlwind into heaven.
> And Eliseus saw him, and cried:
> My father, my father, the chariot of Israel, and the driver thereof.“

Subsequently, the other disciples of the prophet Elijah shouted (**2 Kings 2:15**):

> „The spirit of Elias hath rested upon Eliseus.“

They acknowledged him as the successor of the prophet and as their new teacher.

Similar to Eliseus seeing his teacher Elias when being taken up to heaven, here in the New Testament Mary Magdalen sees her teacher Jesus on his way to the Father in heaven. Does Jesus originally give a double portion of his spirit to her, like Eliseus received two parts of Elias' spirit? Does Jesus in fact intend to appoint her to be his successor leading and teaching the congregation or does he at least delegate to her a shared responsibility with Peter and the beloved disciple?

Anyway, Mary has adhered to Jesus to the last and has understood so much of Jesus' message that he sends her with a clear message as apostle to the other apostles (**Gospel of John, chapter 20**):

> But go to my brethren, and say to them:
> I ascend to my Father and to your Father, to my God and your God.

Jesus calls his disciples „brothers" and thereby recalls **Psalm 22:23:**

> „I will declare thy name to my brethren:
> in the midst of the church will I praise thee."

Now I want to point out three issues of the message that Mary personally receives from Jesus to pass it on to his brothers and sisters in the congregation – issues that are important to me:

1) Jesus speaks to Mary not about resurrection, but ascension to heaven. Perhaps because resurrection could be misunderstood as a simple return of his body back to the earth. As a human being on this earth, he actually died. But he does not sink in the abyss of a dark Hades, but like Elias is taken up to heaven by God.

2) While going to his Father, Jesus emphasizes that this Father is the Father of his brothers and sisters, too. „I ascend to my Father and to your Father, to my God and your God." (John 20:17 This message sounds more modest than the confession that Thomas professes towards Jesus after overcoming his doubt: „My Lord, and my God." (John 20:28) The Gospel of John reflects different opinions about Jesus being the Son of God: In the message of Mary Magdalene he is the Son of Man, the Human One. He leads his life, imbued with God's spirit, according to the image of God. He is taken up to heaven by God. He paves the way to the Father for everyone. Thomas on the other hand seems to identify Jesus with God, so the church had to develop subtle dogmas to declare that Christians nevertheless don't believe in multiple Gods. I think, in the church you should be allowed to believe in Jesus Christ in both ways.

3) The mere fact that Jesus gives this mandate to a woman and that Mary Magdalene does see him with her eyes of faith when being taken up to heaven, is a distinct message to the male disciples who have always had trouble with Jesus talking to women like the Samaritan at the well or Jesus being anointed by a woman. Inherently,

based on Mary Magdalene's message, the disciples should have a good reason to acknowledge with joy: „The spirit of Jesus rests on Mary Magdalene". But will they do (**John 20:18**)?

> 18 Mary Magdalen cometh, and telleth the disciples:
> I have seen the Lord, and these things he said to me.

Mary comes to the disciples announcing bravely and gladly what Jesus told her. And that is the end of her appearance. We don't come to know, whether the disciples answer her at all. What follows, is a sudden change of scene. Jesus appears to all disciples together, at first without, a week later including Thomas, and they all receive the Holy Spirit. Not a word is henceforth told about Mary Magdalene or other women in the Gospel of John. Her announcement is in limbo, seems to deflagrate without effect. Up to now, many a Christian or whole confessions have trouble with thinking that women are capable of preaching and teaching in the church. On this question, our Evangelic Church has learned something new, thanks to God.

At the end of my sermon I ask myself: What I preached you – could it reach you as the real Easter message? Or did you think: „What a boring theological lecture! I am not in it at all!" I'll be happy to get open and also critical feedback from you. And even more happy I will be, if one or two in our midst may be full of joy about the Easter message. Jesus is risen, has gone to his Father and to our Father in heaven, and from there he addresses all of us by name, for instance by means of the words announced by Mary Magdalene. Amen.

May the God of hope fill you with all joy and peace in believing, so that you may abound in hope by the power of the holy Spirit. Amen.

We sing a song that suits to the Easter morning. Markus Bernard wrote and composed it five years ago for the Easter service:

> 1. When, early in the morning,
> the first sunbeam reaches you,
> holding its ground by the side of you,
> when many a corn flows into your glass of joy,
> you can sense then, you are free!
> And then a new morning is coming,
> and the days become bright again,
> grief and sorrows are put off,
> the sun quickly gleams them away.
>
> 2. When the day's morning hour has gone
> and the last wound is free from dirt,
> when you view the world with hope,
> you can sense then, you are free…

3. When the last white frost vanishes from the grass
and the sea of blossoms resembles a spectacle,
when you fill up fresh new hope,
you can sense then, you are free…

4. For that you need no further word,
when you travel to another place,
full of happiness about this day of joy,
you can sense then, you are free…

In the Lord's Supper, Christ is with us alive, the Son of the Father in heaven. Due to him we are children of the heavenly Father, too. Due to him we are a congregation of brothers and sisters.

Our God, don't let us orbit round about ourselves in trepidation or cockiness, in selfishness or carelessness. In peace and quiet we bring to you, what is burdening our soul:

Silence of Confession

Do you want your mind and lives being changed by God's forgiveness and the hope for the resurrection of the dead? Then say aloud or quiet or without words in your heart: Yes!

According to your sincere confession I award you the forgiveness of your sins – in the name of God, the Father and the Son and the Holy Spirit. Amen.

The Lord be with you.

„And with your spirit."

Raise your hearts!

„We are raising them to the Lord."

Let us say thanks to the Lord, our God.

„That is worthy and right."

It is worthy and right to have faith in the resurrection and the ascension of Jesus Christ to heaven, to have faith in the solidarity of brothers and sisters which increases by trusting in Jesus, and to have faith in an eternal life which begins here with your spirit of love and will be accomplished there in heaven. To you we call and praise you, Holy God:

Holy, holy, holy is the Lord of hosts; all the earth are filled with his glory.
Hosanna in the highest.
Blessed is he who comes in the name of the Lord.
Hosanna in the highest.

We pray with Jesus‘ words:

> Our Father in heaven, hallowed be your name,
> your kingdom come, your will be done, on earth as in heaven.
> Give us today our daily bread;
> and forgive us our debts, as we forgive our debtors;
> and do not subject us to the final test, but deliver us from the evil one.
> For yours is the kingdom and the power and the glory forever. Amen.

The Lord Jesus, on the night he was handed over, took bread, and, after he had given thanks, broke it and said, „This is my body that is for you. Do this in remembrance of me.“ In the same way also the cup, after supper, saying, „This cup is the new covenant in my blood. Do this, as often as you drink it, in remembrance of me.“

> Christ, you lamb of God, you carry the sin of the world,
> have mercy upon us.
> Christ, you lamb of God, you carry the sin of the world,
> have mercy upon us.
> Christ, you lamb of God, you carry the sin of the world,
> give us your peace. Amen.

Gott invites us. We eat the bread, we drink the juice of the grapes. It is an invitation, not an obligation. If you really want to, come into our circle of the Holy Communion.

The peace of the Lord be with you! Taste and see that the Lord is good! Amen.

Distribution of the Holy Supper

> The participants are standing round a table in front of the steps to the altar; at first two baskets with bread are passed along the circle; then the minister gives the juice of grapes in small goblets to every single participant.

Jesus Christ says (**John 11:25**),

> „I am the resurrection and the life:
> he that believeth in me, although he be dead, shall live.“

Take and pass on what is given to you – the living body of God’s Love.

Passing around the Baskets

Jesus Christ says (**Matthew 5:8**),

> „Blessed are the clean of heart: for they shall see God.“

Take the goblet of reconciliation, of a new beginning, of reconciliation between God and Humans.

Passing out the Goblets

Jesus Christ says (Revelation 1:17-18),

> „I am the First and the Last, and alive, and was dead,
> and behold I am living for ever and ever,
> and have the keys of death and of hell“

Go forth in peace!

God, Father of Jesus Christ and our Father, let us recognize you in the faith on your Word that gives us guidance and new insight, comforting and liberating us. Let us announce you on Sundays and in everyday life, together with all people who have understood something about you. In trusting on your resurrection let us rise from prejudices and indifference, from habits and obsessive thoughts. Those who have suffered evil even by people who call themselves Christians let experience justice. Help us to make accountable offenders and side with their victims. Let us get ahead in faith step by step throughout our lives until we are made perfect in your kingdom when the time has come. Let the dynamic faith in the resurrection of Jesus Christ transform us already here on earth. Amen.

We sing the **song 99** in the Evangelical hymnal:

> Christ is risen from all tortures;
> so we shall be joyful, Christ wants to be our consolation. Kyrieleis.
>
> If he were not risen, the world would have ceased to be;
> since he is risen, we are praising the Father of Jesus Christ. Kyrieleis.
>
> Halleluja, Halleluja, Halleluja!
> So we shall be joyful, Christ wants to be our consolation. Kyrieleis.

Notifications

Go with God’s blessing:

The LORD bless you and keep you!
The LORD let his face shine upon you, and be gracious to you!
The LORD look upon you kindly and give you peace!

> „Amen, Amen, Amen.“

Organ Music (Postlude)

Osterpredigt des Petrus

Abendmahlsgottesdienst an Ostern, 23. und 24. März 2008,
in den Gemeinden Paulus und Thomas Gießen

Die Apostel bezeugen Jesus als den Richter. Die Propheten sind Zeugen für die Vergebung durch Jesus – im Namen des heiligen und gerechten und barmherzigen Gottes Israels. Für Petrus ist wichtig: Wo Jesus als Richter richtet, da richtet er auf. Er hebt Gewaltopfer aus dem Dreck der Demütigung auf. Er gibt ihnen ihre Würde zurück.

Offenbarung 1, 18

> [Christus spricht:] „Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig
> von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.“

Heute werden wir eine Predigt über eine Predigt hören: Pfarrer Schütz predigt über eine „Osterpredigt des Petrus“, die in der Apostelgeschichte steht.

Lied 109:

> 1. Heut triumphieret Gottes Sohn, der von dem Tod erstanden schon,
> Halleluja, Halleluja,
> mit großer Pracht und Herrlichkeit, des dankn wir ihm in Ewigkeit.
> Halleluja, Halleluja.
>
> 2. Dem Teufel hat er sein Gewalt zerstört, verheert ihm all Gestalt,
> Halleluja, Halleluja,
> wie pflegt zu tun ein großer Held, der seinen Feind gewaltig fällt.
> Halleluja, Halleluja.
>
> 3. O süßer Herre Jesu Christ, der du der Sünder Heiland bist,
> Halleluja, Halleluja,
> führ uns durch dein Barmherzigkeit mit Freuden in dein Herrlichkeit.
> Halleluja, Halleluja.
>
> 4. Nun kann uns kein Feind schaden mehr,
> ob er gleich murrt, ist‘s ohn Gefahr. Halleluja, Halleluja.
> Er liegt im Staub, der arge Feind, wir aber Gottes Kinder seind.
> Halleluja, Halleluja.

Jesus Christus ist auferstanden. Die größten Feinde der Menschen, Tod und Teufel, hat er besiegt. Ja, er ist wahrhaftig auferstanden!

Wir feiern fröhlich Ostern, wir freuen uns, dass Jesus den Sieg über den Tod errungen hat.

Ich sage „Wir“, und ich frage mich: Kann ich uns alle in ein solches „Wir“ einschließen? Sind wir alle heute voller Osterfreude? Ist keiner von uns ohne Zweifel, ohne Fragen?

Der Evangelist Lukas erzählt, wie es war, als der Jünger Petrus zum ersten Mal von der Auferstehung Jesu hörte (**Lukas 24, 9-12**):

> 9 [Die Frauen] gingen wieder weg vom Grab
> und verkündigten das alles den elf Jüngern und den andern allen.
> 11 Und es erschienen ihnen diese Worte, als wär‘s Geschwätz,
> und sie glaubten ihnen nicht.
> 12 Petrus aber stand auf und lief zum Grab und bückte sich hinein
> und sah nur die Leinentücher und ging davon
> und wunderte sich über das, was geschehen war.

Ärger über Geschwätz, Unglaube und Verwunderung statt Osterfreude, das gab es schon damals am ersten Ostermorgen. In einem Boot sitzen wir mit den Frauen, mit den Jüngern, mit Petrus damals, mit ähnlichen Fragen, mit ähnlicher Verwunderung und mit dem Wunsch zu glauben. Wir kommen zu dir, Gott, und rufen zu dir: „Ich glaube; hilf meinem Unglauben!“

Früh am Ostermorgen hatten die Frauen den Leib des Herrn Jesus nicht im Grab gefunden. Darüber schreibt Lukas in seinem Evangelium (**Lukas 24, 4-8**):

> 4 Und als sie darüber bekümmert waren,
> siehe, da traten zu ihnen zwei Männer mit glänzenden Kleidern.
> 5 Sie aber erschraken und neigten ihr Angesicht zur Erde.
> Da sprachen die zu ihnen: Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?
> 6 Er ist nicht hier, er ist auferstanden.
> Gedenkt daran, wie er euch gesagt hat, als er noch in Galiläa war:
> 7 Der Menschensohn muss überantwortet werden
> in die Hände der Sünder und gekreuzigt werden
> und am dritten Tage auferstehen.
> 8 Und sie gedachten an seine Worte.

Gott, nimm uns mit auf den Weg der Jüngerinnen und Jünger Jesu. Lass uns erkennen, was deine Auferstehung bedeutet, wo und wie sie für uns wahr wird.

Schriftlesung – Lukas 24, 13-35:

> 13 Und siehe, zwei von ihnen [von den Freunden Jesu]
> gingen an demselben Tage in ein Dorf,
> das war von Jerusalem etwa zwei Wegstunden entfernt;
> dessen Name ist Emmaus.
> 14 Und sie redeten miteinander von allen diesen Geschichten.

15 Und es geschah, als sie so redeten und sich miteinander besprachen,
da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen.
16 Aber ihre Augen wurden gehalten, dass sie ihn nicht erkannten.
17 Er sprach aber zu ihnen:
Was sind das für Dinge, die ihr miteinander verhandelt unterwegs?
Da blieben sie traurig stehen.
18 Und der eine, mit Namen Kleopas, antwortete und sprach zu ihm:
Bist du der einzige unter den Fremden in Jerusalem,
der nicht weiß, was in diesen Tagen dort geschehen ist?
19 Und er sprach zu ihnen: Was denn?
Sie aber sprachen zu ihm:
Das mit Jesus von Nazareth, der ein Prophet war,
mächtig in Taten und Worten vor Gott und allem Volk;
20 wie ihn unsre Hohenpriester und Oberen
zur Todesstrafe überantwortet und gekreuzigt haben.
21 Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen werde.
Und über das alles ist heute der dritte Tag, dass dies geschehen ist.
22 Auch haben uns erschreckt einige Frauen aus unserer Mitte,
die sind früh bei dem Grab gewesen,
23 haben seinen Leib nicht gefunden, kommen und sagen,
sie haben eine Erscheinung von Engeln gesehen, die sagen, er lebe.
24 Und einige von uns gingen hin zum Grab und fanden‘s so,
wie die Frauen sagten; aber ihn sahen sie nicht.
25 Und er sprach zu ihnen: O ihr Toren, zu trägen Herzens,
all dem zu glauben, was die Propheten geredet haben!
26 Musste nicht Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen?
27 Und er fing an bei Mose und allen Propheten
und legte ihnen aus, was in der ganzen Schrift von ihm gesagt war.
28 Und sie kamen nahe an das Dorf, wo sie hingingen.
Und er stellte sich, als wollte er weitergehen.
29 Und sie nötigten ihn und sprachen: Bleibe bei uns;
denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt.
Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben.
30 Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch saß,
nahm er das Brot, dankte, brach‘s und gab‘s ihnen.
31 Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn.
Und er verschwand vor ihnen.
32 Und sie sprachen untereinander:
Brannte nicht unser Herz in uns,
als er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete?

33 Und sie standen auf zu derselben Stunde,
kehrten zurück nach Jerusalem
und fanden die Elf versammelt und die bei ihnen waren;
34 die sprachen:
Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und Simon erschienen.
35 Und sie erzählten ihnen, was auf dem Wege geschehen war
und wie er von ihnen erkannt wurde, als er das Brot brach.

Lied 111:

1. Frühmorgens, da die Sonn aufgeht, mein Heiland Christus aufersteht.
Vertrieben ist der Sünden Nacht, Licht, Heil und Leben wiederbracht.
Halleluja.

11. O Wunder groß, o starker Held! Wo ist ein Feind, den er nicht fällt?
Kein Angststein liegt so schwer auf mir, er wälzt ihn von des Herzens Tür.
Halleluja.

12. Wie tief Kreuz, Trübsal oder Pein: mein Heiland greift allmächtig drein,
führt mich heraus mit seiner Hand. Wer mich will halten, wird zuschand‘.
Halleluja.

13. Lebt Christus, was bin ich betrübt? Ich weiß, dass er mich herzlich liebt;
wenn mir gleich alle Welt stürb ab, g‘nug, dass ich Christus bei mir hab.
Halleluja.

14. Mein Herz darf nicht entsetzen sich, Gott und die Engel lieben mich;
die Freude, die mir ist bereit‘, vertreibet Furcht und Traurigkeit. Halleluja.

15. Für diesen Trost, o großer Held, Herr Jesu, dankt dir alle Welt.
Dort wollen wir mit größerm Fleiß erheben deinen Ruhm und Preis.
Halleluja.

Predigt

Liebe Gemeinde, als die ersten Zeuginnen der Auferstehung Jesu ihren männlichen Mitjüngern bezeugen, was sie gehört und gesehen haben, sagen die Männer: „Weibergeschwätz!“ Petrus schaut verwundert ins leere Grab. Zwei Jünger wandern deprimiert nach Emmaus. Die Männer müssen erst ihren eigenen Weg gehen, damit es auch bei ihnen Ostern werden kann.

Unser Weg, auf dem wir erfahren, was Auferstehung ist, kann das Zuhören bei einer Predigt sein. Heute will ich mit Ihnen gemeinsam einer Predigt des Petrus lauschen; er ist dann ja doch noch Zeuge der Auferstehung Jesu geworden.

Petrus hielt diese Predigt, als er zum ersten Mal das Haus eines nichtjüdischen Mannes betrat. Gott hatte ihm in einer Vision gezeigt, dass er die Schwelle der Unrein-

heit, die Juden und Heiden voneinander trennte, im Vertrauen auf Jesus Christus überschreiten durfte und sollte.

Die Predigt des Petrus, die wir nun hören, ist also die erste Predigt in der Bibel, die an Heidenchristen gerichtet ist. Es ist eine Predigt an uns, an Christen aus den Völkern, die nicht zuvor Juden gewesen sind. Ich lese in der **Apostelgeschichte 10, 34 und 36-43:**

> 34 Petrus aber tat seinen Mund auf und sprach:
> 36 [Gott] hat das Wort dem Volk Israel gesandt
> und Frieden verkündigt durch Jesus Christus, welcher ist Herr über alle.
> 37 Ihr wisst, was in ganz Judäa geschehen ist,
> angefangen von Galiläa nach der Taufe, die Johannes predigte,
> 38 wie Gott Jesus von Nazareth gesalbt hat mit heiligem Geist und Kraft;
> der ist umhergezogen und hat Gutes getan und alle gesund gemacht,
> die in der Gewalt des Teufels waren, denn Gott war mit ihm.
> 39 Und wir sind Zeugen für alles,
> was er getan hat im jüdischen Land und in Jerusalem.
> Den haben sie an das Holz gehängt und getötet.
> 40 Den hat Gott auferweckt am dritten Tag und hat ihn erscheinen lassen,
> 41 nicht dem ganzen Volk,
> sondern uns, den von Gott vorher erwählten Zeugen,
> die wir mit ihm gegessen und getrunken haben,
> nachdem er auferstanden war von den Toten.
> 42 Und er hat uns geboten, dem Volk zu predigen und zu bezeugen,
> dass er von Gott bestimmt ist zum Richter der Lebenden und der Toten.
> 43 Von diesem bezeugen alle Propheten,
> dass durch seinen Namen alle, die an ihn glauben,
> Vergebung der Sünden empfangen sollen.

Soweit die erste Predigt des Petrus vor gottesfürchtigen Nichtjuden im Hause des Kornelius. Schauen wir uns nun einmal genauer an, Vers für Vers wie und was Petrus da predigt. Ich habe diese Predigt eine Osterpredigt genannt. Kann Petrus auch uns die Osterbotschaft nahe bringen?

> 34 Petrus aber aber tat seinen Mund auf und sprach.

Lukas betont, dass Petrus vor dem Sprechen seinen Mund öffnet. Meine Logopädin sagt mir auch immer, dass ich den Mund gut öffnen soll, um meine Stimme schonend einzusetzen. Aber hier ist wohl noch etwas anderes gemeint. Es ist eine besondere Herausforderung für Petrus, vor Menschen zu reden, mit denen er bisher als Jude nicht unbefangen in Kontakt treten durfte. Kornelius und seine Leute wollten „alles … hören, was [dem Petrus] vom Herren befohlen ist“ (**Apostelgeschichte 10,**

33). Es ist also eine besondere Rede, die Petrus hier von sich gibt, eine vom Heiligen Geist inspirierte Rede. Petrus öffnet seinen Mund, seine Rede aber kommt durch die Worte eines Menschen von Gott selbst.

Und so beginnt diese Rede:

> 36 [Gott] hat das Wort dem Volk Israel gesandt
> und Frieden verkündigt durch Jesus Christus, welcher ist Herr über alle.

Als erstes stellt Petrus uns, den Heidenchristen, gegenüber klar: Wenn wir Gottes Wort hören wollen, dann ist dieses Wort nicht exklusiv für uns da, sondern es ist ursprünglich ein Wort an das Volk Israel. Aber auch zu uns redet Gott: und zwar durch Jesous Chri-stos, den Gesalbten Gottes, den Messias Israels. Chrisam ist noch heute das Salböl in der katholischen Kirche. Von diesem zum König gesalbten Jesus sagt Petrus wörtlich: „dieser ist aller Herr“. Da liegt die Betonung einerseits auf „aller“: Jesus ist nicht nur exklusiv der Messias des Volkes Israel, sondern der Herr aller Völker. Und die Betonung liegt auf „Herr“, denn mit diesem Wort „Kyrios“ wurde eigentlich nur der Kaiser in Rom bezeichnet; Petrus erkennt diese oberste Autorität des Kaisers nicht an, er will nur auf den Herrn Jesus hören, der im Namen des Kaisers gekreuzigt wurde.

Welches Wort ist nun vom Herrn Jesus zu hören? Ein Wort des Friedens. Das ist wieder in doppelter Weise zu verstehen. Auch der Kaiser vertrat einen Frieden, die Pax Romana. Dieser Friede bestand darin, dass Völker, die sich unterwarfen, belohnt wurden, während Völker, die Schwierigkeiten machten, mit Gewalt „befriedet“, das heißt, brutal unterworfen wurden. Jesus verkündet einen anderen Frieden, der mit Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, notfalls mit dem Opfer des eigenen Lebens einhergeht. Diesen Frieden will er auch zwischen Juden und Heiden schaffen. Petrus gründet keine neue Religion, die die alte Religion der Juden ablösen soll. Nein: in der Gemeinde Jesu Christi ist Platz für friedliches Zusammenleben von Juden und Heiden.

Weiter entfaltet Petrus seine Botschaft:

> 37 Ihr wisst, was in ganz Judäa geschehen ist,
> angefangen von Galiläa nach der Taufe, die Johannes predigte,
> 38 wie Gott Jesus von Nazareth gesalbt hat mit heiligem Geist und Kraft;
> der ist umhergezogen und hat Gutes getan und alle gesund gemacht,
> die in der Gewalt des Teufels waren, denn Gott war mit ihm.

Petrus predigt von einem Wort, das geschehen ist. Da war Johannes, der Menschen taufte, die sich nach einem Neuanfang in Israel, ja, nach Gerechtigkeit im ganzen Römischen Reich sehnten. Dann begann dieser Neuanfang in den beiden Landstrichen, die damals das Stammland der Juden bildeten: zunächst im politisch unruhigen Berg-

land Galiläa, wo Jesus in Nazareth groß wurde, und dann in Judäa mit der Hauptstadt Jerusalem, wo die Mächtigen des Landes regierten.

Petrus erwähnt in seiner Predigt nur wenige Punkte aus der Wirksamkeit Jesu: Erstens geht er ausdrücklich auf die Salbung Jesu zum Messias ein. Im Alten Testament lässt Gott die Könige Israels durch Propheten salben. Petrus sagt: Jesus ist von Gott selbst gesalbt worden „mit heiligem Geist und Kraft“. Alles, was Jesus bewirkt, tut er, weil Gott mit ihm ist, weil Gottes Geist, Gottes Kraft, sozusagen die ganze Autorität Gottes ihn vollkommen durchdringt. Zweitens sagt Petrus, was Jesus bewirkt, zunächst in einem allgemeinen Satz: „Er hat Gutes getan“, dann konkreter, wörtlich: „er heilte alle unter dem Hinderer Vergewaltigten“. Im Diabolos, im Durcheinanderwerfer oder Hinderer, sahen viele damals den römischen Kaiser als Inbegriff der Macht, die die Völker daran hinderte, in Freiheit und Gerechtigkeit zu leben. Jesus wandte sich denen zu, die sich aus eigener Kraft nicht aus dämonischen Zwängen befreien konnten, die unter menschenunwürdigen Lebensbedingungen litten. Er heilte sie, indem er ihnen Vertrauen einflößte, indem sie zur Liebe fähig wurden.

Weiter redet Petrus:

> 39 Und wir sind Zeugen für alles,
> was er getan hat im jüdischen Land und in Jerusalem.

Was da geschehen ist, zuerst im jüdischen Land und in Jerusalem, dafür gibt es Zeugen. Solche Menschen wie Petrus, die sich von Jesus in die Nachfolge rufen ließen, die selber befreit wurden aus versklavender Gewalt, aus der Macht des Bösen. Petrus hatte seine Lektion zu lernen gehabt: es genügt nicht, ein großes Mundwerk zu haben, sondern man muss die eigenen dunklen Seiten kennen, seine geheimen Ängste zum Beispiel, um zu ihnen zu stehen und sie mutig zu überwinden. Er erfuhr Vergebung durch den auferstandenen Jesus und wurde ein besonders glaubwürdiger Zeuge Jesu.

Weiter predigt Petrus:

> Den haben sie an das Holz gehängt und getötet.
> 40 Den hat Gott auferweckt am dritten Tag und hat ihn erscheinen lassen,
> 41 nicht dem ganzen Volk,
> sondern uns, den von Gott vorher erwählten Zeugen,
> die wir mit ihm gegessen und getrunken haben,
> nachdem er auferstanden war von den Toten.

Den Tod Jesu erwähnt Petrus nur kurz, er malt nicht die Grausamkeit der Kreuzigung aus, benutzt nicht einmal das Wort „Kreuz“. Auch die Auferweckung Jesu erzählt Petrus in einem Satz. Ausführlicher redet er wieder von den Zeugen dieses Geschehens. Nicht für das ganze Volk, sondern für, wörtlich übersetzt, „vorher handverlese-

ne Zeugen“ wird der von den Toten auferstandene Jesus sichtbar. Zeugen wie die Jünger von Emmaus, die mit ihm „gegessen und getrunken“ haben und Jesus beim Brotbrechen erkennen.

Das Wort „bezeugen“ bestimmt auch den Rest der Predigt des Petrus:

> 42 Und er hat uns geboten, dem Volk zu predigen und zu bezeugen,
> dass er von Gott bestimmt ist zum Richter der Lebenden und der Toten.
> 43 Von diesem bezeugen alle Propheten,
> dass durch seinen Namen alle, die an ihn glauben,
> Vergebung der Sünden empfangen sollen.

Damit sagt Petrus: Nicht nur die Apostel bezeugen die Bedeutung des auferstandenen Jesus, sondern alle Propheten Israels. Eigenartig: Die Apostel bezeugen Jesus als den Richter. Die Propheten sind Zeugen für die Vergebung durch Jesus. Dabei gehen wir doch immer davon aus, dass das Alte Testament mehr vom Geist des Gerichts und der Rache geprägt sei, während im Neuen Testament das Gesetz der Barmherzigkeit und der Vergebung gelte. Petrus macht diese Trennung nicht mit.

Für ihn ist wichtig: Jesus und kein anderer ist von Gott als Richter über Lebende und Tote eingesetzt. Wo Jesus als Richter richtet, da richtet er nicht zugrunde. Er richtet auf. Er schafft den Rechtlosen Recht. Er hebt Gewaltopfer aus dem Dreck der Demütigung auf. Er gibt ihnen ihre Würde zurück.

Zugleich ist Jesus der Name, durch den Menschen Vergebung empfangen können, wenn sie auf ihn vertrauen. Dieser Name ist kein anderer als der Name des heiligen und gerechten und barmherzigen Gottes Israels, den schon die Propheten verkündigt hatten. Vergebung gibt es für Übeltäter dann, wenn sie ihre Taten bereuen und in Demut im Vertrauen auf Gott und im Hören auf sein Wort als Wohltäter neu anfangen.

So beendet Petrus seine Osterpredigt. Diese Predigt hat erstaunliche Folgen, wie wir in den folgeden Versen der **Apostelgeschichte** hören (**10, 44-48**):

> 44 Während Petrus noch diese Worte redete,
> fiel der heilige Geist auf alle, die dem Wort zuhörten.
> 45 Und die gläubig gewordenen Juden, die mit Petrus gekommen waren,
> entsetzten sich,
> weil auch auf die Heiden die Gabe des heiligen Geistes ausgegossen wurde;
> 46 denn sie hörten, dass sie in Zungen redeten und Gott hoch priesen.
> Da antwortete Petrus:
> 47 Kann auch jemand denen das Wasser zur Taufe verwehren,
> die den heiligen Geist empfangen haben ebenso wie wir?
> 48 Und er befahl, sie zu taufen in dem Namen Jesu Christi.

Gott gebe auch uns, dass sein Heiliger Geist auf uns fällt, so dass wir sein Wort hören und tun und bezeugen. Amen.

Lied 116, 1+2+5: Er ist erstanden, Halleluja. Freut euch und singet, Halleluja

Beim Essen und Trinken im Heiligen Mahl lässt sich der Auferstandene von uns erkennen. Darum lasst uns am Ostertag das Abendmahl miteinander feiern!

Herr Jesus Christus, du lädst uns ein als der, der uns richtet und aufrichtet, zurechtweist und zurechtbringst. Du lädst uns ein und vergibst uns die Sünde, die auf uns lastet. Du lädst uns ein, auch wenn wir nicht mehr weiter wissen. Du weißt den Weg für uns.

Wollt Ihr, dass Gott euch verwandelt zu neuem Leben durch die Kraft der Auferstehung Jesu Christi, dann sagt laut oder leise oder auch still im Herzen: Ja!

Auf euer aufrichtiges Bekenntnis spreche ich euch die Vergebung eurer Sünden zu – im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Würdig und recht ist es, Herr Jesus Christus, dass wir auf das Geheimnis deiner Auferstehung vertrauen, auf das Geschenk des neuen Lebens, auf den Sieg über alle Todesmächte, auf kleine Schritte, die wir als aufgerichtete Menschen gehen können.

Vater unser und Abendmahl

Danke, guter Gott, für deine Osterbotschaft! Danke für deinen Sohn Jesus Christus, in dem du dich uns geschenkt hast und den du von den Toten auferweckt hast! Danke für die lebendige Hoffnung, dass auch wir auferstehen werden!

Wir bitten dich, überwinde die Sünde in unserem Leben, überwinde das Festhalten an Hochmut und Trägheit, an Lüge und Verzweiflung. Lass nicht die Vergänglichkeit herrschen in unserem Leben, sondern das, was bleibt: Vertrauen, Liebe, Hoffnung. Lass unser Tun nicht vergeblich und unser Leben nicht leer sein – erfülle uns vielmehr im Leid mit Trost, in der Angst mit Mut, im Minderwertigkeitsgefühl mit Selbstvertrauen, im Stress mit Zuversicht, in der Verzweiflung mit neuer Hoffnung! Guter Gott, erinnere uns an Ostern, wenn wir rückfällig werden und den Tod für mächtiger halten als dich! Amen.

Lied 99:

1) Christ ist erstanden von der Marter alle;
des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

2) Wär er nicht erstanden, so wär die Welt vergangen;
seit dass er erstanden ist, so lobn wir den Vater Jesu Christ‘. Kyrieleis.

3) Halleluja, Halleluja, Halleluja!
Des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

Ostern überwindet die Furcht

Gottesdienst am 15. April 2007, evangelische Pauluskirche Gießen

Die Jünger Jesu lassen sich aus ihrer Lähmung befreien. Aus Lehrlingen werden sie zu Gesellen ihres Meisters und verkünden überall die Frohe Botschaft vom Vertrauen auf Jesus. Dabei ist Jesus selbst „ihr Mitarbeiter“. Das ist auch uns versprochen. Wir dürfen zuversichtlich leben, in Liebe handeln, und Jesus arbeitet dabei mit.

Eine Woche nach Ostern singen wir noch einmal Lieder von der Auferstehung, beschäftigen wir uns noch einmal mit einem Ostertext aus den Evangelien. Zwar ist das Osterfest vorbei, aber die Botschaft von der Auferstehung Jesu Christi soll weiterwirken. Darum steht unser Gottesdienst unter dem Thema: „Ostern überwindet die Furcht“.

Lied 103:

1. Gelobt sei Gott im höchsten Thron samt seinem eingebornen Sohn,
der für uns hat genug getan. Halleluja, Halleluja, Halleluja.

2. Des Morgens früh am dritten Tag, da noch der Stein am Grabe lag,
erstand er frei ohn alle Klag. Halleluja, Halleluja, Halleluja.

3. Der Engel sprach: »Nun fürcht‘ euch nicht;
denn ich weiß wohl, was euch gebricht.
Ihr sucht Jesus, den find‘t ihr nicht.« Halleluja, Halleluja, Halleluja.

4. „Er ist erstanden von dem Tod, hat überwunden alle Not;
kommt, seht, wo er gelegen hat.“ Halleluja, Halleluja, Halleluja.

5. Nun bitten wir dich, Jesu Christ, weil du vom Tod erstanden bist,
verleihe, was uns selig ist. Halleluja, Halleluja, Halleluja.

6. O mache unser Herz bereit, damit von Sünden wir befreit
dir mögen singen allezeit: Halleluja, Halleluja, Halleluja.

In den ersten Jahrzehnten nach Jesu Tod waren aus den Lehrlingen des Jesus von Nazareth Botschafter des auferstandenen Christus geworden. Die ersten schriftlichen Zeugnisse der Auferstehungsbotschaft hat uns Paulus etwa 20 Jahre später in seinen Briefen hinterlassen. Er verkündete das Evangelium, die Frohe Botschaft, dass Jesus aus Liebe für uns den Tod am Kreuz erlitt, wie es in den Heiligen Schriften vorausgesagt war, und dass Gott ihn der Macht des Todes entriss. Und bald, so hoffte Paulus, würde Jesus wiederkommen und Frieden bringen für die ganze Welt.

Dann kam das Jahr 70.

Im jüdischen Krieg wurde Jerusalem niedergebrannt und der Tempel von den römischen Besatzungstruppen für immer zerstört. Diese Katastrophe, vergleichbar in unserer Zeit mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs, mit Holocaust und Vertreibung, war ein Schock auch für die ersten Christen. Es schien, als ob nicht Christus, sondern andere Herren die Oberhand in dieser Welt behalten würden: die Macht der falschen Götter Roms, des Geldes, des Militärs. Verständlich, dass viele Christen wie in den ersten Tagen nach der Kreuzigung Jesu erneut in ein tiefes Loch fielen und nicht herauskamen aus ihrer Trauer und Furcht vor der Zukunft. Gott, wie kann man an das Evangelium glauben in Zeiten der Furcht und Resignation?

In der Zeit der Katastrophe von Jerusalem, 40 Jahre nach dem Tod Jesu, wird das erste Buch geschrieben, das man später „Evangelium“ nennt. Markus beginnt es mit den Worten (**Markus 1**):

> 1 Dies ist der Anfang des Evangeliums
> von Jesus Christus, dem Sohn Gottes.

Das heißt: Sein Buch enthält noch nicht das ganze Evangelium, sondern den Anfang davon. Dieser Anfang besteht in der Geschichte Jesu, in seinem Lehren und Heilen, in seinem Leiden und Sterben, und in seinem Auferstehen.

Aber von diesem Auferstehen erzählt Markus viel zurückhaltender als vor ihm der Apostel Paulus. Der letzte Satz seines Anfangs des Evangeliums lautet:

> 8 Und die Frauen gingen hinaus und flohen von dem Grab;
> denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen.
> Und sie sagten niemandem etwas; denn sie fürchteten sich.

So hat im „Anfang des Evangeliums nach Markus“ die Furcht das letzte Wort.

Weiter gehen, wirklich froh machen kann das Evangelium nur, wenn es die Kraft hat, das zu überwinden, was hier am Ende steht: Flucht, Zittern, Entsetzen, Furcht und Schweigen.

Aber um das Jahr 70 weiß Markus selber noch nicht, wie es mit der Frohen Botschaft weitergehen soll. Er weiß nur: Der Anfang ist gesetzt. Gott selbst hat es getan mit Jesus, dem Sohn Gottes. Nun wird auch Gott selber für den Fortgang des Evangeliums sorgen in schrecklicher Zeit. Er wird ein neues Schöpfungswort sprechen, so wie am Anfang der Welt, als Gott dem Chaos seine Schöpfung entgegensetzte.

Gott, immer wieder fragen sich Menschen: Wie kann nach einem Unfall, in tiefer Trauer, in Verzweiflung das Leben weitergehen? Immer wieder fragen wir: Wie sollen wir weiter an dich glauben nach der Katastrophe von Jerusalem, nach Auschwitz, nach dem 11. September, nach dem Tsunami? Gott, überwinde die Furcht durch deine Liebe. Lass in uns Vertrauen wachsen, den Glauben an dich, durch Jesus Christus, unsern Herrn.

Liebe Gemeinde, nachdem Markus seinen „Anfang des Evangeliums“ mit dem Wort „Furcht“ enden ließ, vergingen einige Jahrzehnte. Das Buch wurde weitergereicht und immer wieder abgeschrieben. Und irgendwann, wohl 100 Jahre nach Jesu Tod, schrieb jemand noch zwölf Verse hinter den Vers mit der Furcht. Wir kennen den Verfasser nicht, nennen wir ihn einfach den zweiten Markus. Wir wissen in diesem Fall sicher, dass diese Verse nicht schon der erste Markus geschrieben haben kann, denn einige spätere Handschriften leiten diese Verse so ein: „Auch folgendes ist nach dem ‚denn sie fürchteten sich‘ überliefert“. Hören wir, was der zweite Markus uns zu sagen hat.

Predigttext – Markus 16, 9-16:

9 Als aber Jesus auferstanden war früh am ersten Tag der Woche,
erschien er zuerst Maria von Magdala,
von der er sieben böse Geister ausgetrieben hatte.
10 Und sie ging hin und verkündete es denen,
die mit ihm gewesen waren und Leid trugen und weinten.
11 Und als diese hörten, dass er lebe und sei ihr erschienen,
glaubten sie es nicht.
12 Danach offenbarte er sich in anderer Gestalt
zweien von ihnen unterwegs, als sie über Land gingen.
13 Und die gingen auch hin und verkündeten es den andern.
Aber auch denen glaubten sie nicht.
14 Zuletzt, als die Elf zu Tisch saßen, offenbarte er sich ihnen
und schalt ihren Unglauben und ihres Herzens Härte,
dass sie nicht geglaubt hatten denen,
die ihn gesehen hatten als Auferstandenen.
15 Und er sprach zu ihnen:
Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur.
16 Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden;
wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.
17 Die Zeichen aber, die folgen werden denen, die da glauben, sind diese:
in meinem Namen werden sie böse Geister austreiben,
in neuen Zungen reden,
18 Schlangen mit den Händen hochheben,
und wenn sie etwas Tödliches trinken, wird‘s ihnen nicht schaden;
auf Kranke werden sie die Hände legen, so wird‘s besser mit ihnen werden.
19 Nachdem der Herr Jesus mit ihnen geredet hatte,
wurde er aufgehoben gen Himmel und setzte sich zur Rechten Gottes.
20 Sie aber zogen aus und predigten an allen Orten.
Und der Herr wirkte mit ihnen
und bekräftigte das Wort durch die mitfolgenden Zeichen.

Predigt

Liebe Gemeinde, das Osterlied 111 möchte ich heute während der Predigt mit Ihnen singen, Strophe für Strophe, damit Sie nicht zu lange Predigtabschnitte auf einmal hören müssen.

> 1. Frühmorgens, da die Sonn aufgeht, mein Heiland Christus auferstehet.
> Vertrieben ist der Sünden Nacht, Licht, Heil und Leben wiederbracht.
> Halleluja.

Als der zweite Markus seine zwölf Verse an das Markusevangelium anfügt, ist der Tempel in Jerusalem schon über ein halbes Jahrhundert lang zerstört, und nach weiteren erfolglosen Aufständen gegen Rom sind die Juden aus Israel in alle Welt zerstreut. Christen und Juden sind mittlerweile voneinander getrennte Gemeinschaften. Von einem Messias Jesus, der am Kreuz gestorben und aus dem Grab auferstanden ist, will die Mehrheit der Juden nichts wissen. Umgekehrt beginnen viele Christen zu denken: Was brauchen wir einen Tempel? Was brauchen wir überhaupt unsere jüdischen Wurzeln, wenn wir an Christus glauben? Lassen wir doch mit dem zerstörten Tempel in Jerusalem auch alles andere hinter uns, was an die Juden erinnert! Dieser Versuchung, ihr Heil in einem Gegensatz zu den Juden zu suchen, ist die Kirche später immer wieder erlegen.

Aber der zweite Markus, wir werden es sehen, verkündet eine andere Botschaft. Er verbindet die neuen christlichen Evangelien mit den alten jüdischen Schriften. So ruft er seine Mitchristen und auch die Juden und Heiden der damaligen Welt, und zuletzt auch uns moderne Menschen heute in die Nachfolge Jesu.

Wir hören gleich seine Botschaft noch einmal Vers für Vers und singen vorher vom Lied 111 jeweils eine Strophe:

> 2.Wenn ich des Nachts oft lieg in Not verschlossen, gleich als wär ich tot,
> lässt du mir früh die Gnadensonn aufgehn: nach Trauern Freud und Wonn.
> Halleluja.

> 9 Als aber Jesus auferstanden war früh am ersten Tag der Woche,
> erschien er zuerst Maria von Magdala,
> von der er sieben böse Geister ausgetrieben hatte.

Der zweite Markus kennt das Johannesevangelium. Wie Johannes nennt er Maria aus Magdala als erste Zeugin der Auferstehungsbotschaft. Obwohl er knapp erzählt, wiederholt er jedoch nicht einfach, was bei Johannes steht; er fügt hinzu, welche Art von Beziehung zwischen Maria und Jesus bestanden hat: sieben Dämonen hat er von ihr hinausgeworfen. Jesus hat Maria geheilt, wahrscheinlich von einer schweren seelischen Erkrankung, hat sie befreit von bösen Stimmen und Zwangsgedanken, von innerer Abhängigkeit und Unselbständigkeit.

3. Nicht mehr als nur drei Tage lang mein Heiland bleibt ins Todes Zwang;
am dritten Tag durchs Grab er dringt, mit Ehr sein Siegesfähnlein schwingt.
Halleluja.

10 Und sie ging hin und verkündete es denen,
die mit ihm gewesen waren und Leid trugen und weinten.

So korrigiert der zweite Markus den ersten Markus. Denn der hatte als letzten Vers seines Evangeliums geschrieben: Und sie sagten niemandem etwas; denn sie fürchteten sich.

Aber hier macht sich Maria auf den Weg zu den anderen, die zu Lebzeiten auf dem Weg mit Jesus gewesen sind; und wieder erzählt der zweite Markus mehr als die anderen Evangelien, wenn er erwähnt, dass die Jünger um Jesus trauern und weinen.

11 Und als diese hörten, dass er lebe und sei ihr erschienen,
glaubten sie es nicht.

Marias Botschaft an die Jünger findet bei ihnen keine offenen Ohren und kein offenes Herz; sie fassen kein Vertrauen, bleiben stecken in Traurigkeit und Furcht, ohne Hoffnung.

4. Jetzt ist der Tag, da mich die Welt mit Schmach am Kreuz gefangen hält;
drauf folgt der Sabbat in dem Grab, darin ich Ruh und Frieden hab.
Halleluja.

12 Danach offenbarte er sich in anderer Gestalt
zweien von ihnen unterwegs, als sie über Land gingen.

Hier greift der zweite Markus auf das Lukasevangelium zurück. Dort sind es die Jünger von Emmaus, die auf ihrem Weg raus aus der Stadt Jerusalem, dem Ort der Kreuzigung und dem Ort der Katastrophe des Jahres 70, hinaus aufs Land, in die Abgeschiedenheit des Rückzugs und der Resignation, einem Mann begegnen, in dem sich ihnen Jesus offenbart. Und wieder ergänzt der zweite Markus etwas, nämlich dass Jesus den Männern „in anderer Gestalt“ erscheint. So erklärt er, dass sie ihn zuerst nicht erkennen. Als der Auferstandene hat Jesus nicht die gleiche Art Körper wie vorher; Auferstehung ist als Wiederbelebung eines Toten im Sinne einer medizinischen Reanimation zu begreifen.

5. In kurzem wach ich fröhlich auf, mein Ostertag ist schon im Lauf;
ich wach auf durch des Herren Stimm, veracht den Tod mit seinem Grimm.
Halleluja.

13 Und die gingen auch hin und verkündeten es den andern.
Aber auch denen glaubten sie nicht.

Anders als in der Lukaserzählung stoßen auch die beiden männlichen Verkünder der Auferstehung bei den anderen Jüngern auf taube Ohren und misstrauische Herzen.

Das scheint das Hauptproblem der Zeit des zweiten Markus zu sein: Mangel an Vertrauen in die Zukunft. Kein Wunder, mag man denken, denn in der harten Realität des römischen Reiches werden die Christen verfolgt, und von einer Wiederkunft Christi am Ende der Zeiten ist nichts zu spüren.

> 6. Am Kreuz lässt Christus öffentlich vor allem Volke töten sich;
> da er durchs Todes Kerker bricht, lässt er‘s die Menschen sehen nicht.
> Halleluja.

Nach der Regel „Aller guten Dinge sind drei“ berichtet der zweite Markus von einer dritten Selbstoffenbarung Jesu, dieses Mal vor der versammelten Mannschaft der von Jesus eingesetzten Jünger, allerdings ohne den Verräter Judas:

> 14 Zuletzt, als die Elf zu Tisch saßen, offenbarte er sich ihnen
> und schalt ihren Unglauben und ihres Herzens Härte,
> dass sie nicht geglaubt hatten denen,
> die ihn gesehen hatten als Auferstandenen.

Von einer Erscheinung vor den Elf erzählen auch Matthäus und Lukas. Matthäus erwähnt dabei, dass einige der Elf Zweifel hatten, und Lukas schildert, wie bestürzt die Jünger sind, als sie meinen, einen Geist zu sehen. Damit geht Jesus dort geduldig um, spricht den Jüngern Mut zu und lässt sich sogar anfassen.

Hier beim zweiten Markus fällt die Ungeduld Jesu mit den Jüngern auf: „Er schalt ihren Unglauben und ihres Herzens Härte.“ Mit aller Schärfe stellt Jesus klar: So geht es nicht. Er hat sich offenbart, vor vertrauenswürdigen Menschen. Aber die Jünger missachten das persönliche Glaubenszeugnis der Maria und der beiden Männer vom Lande. Sie hören nicht aufeinander mit offenen Ohren und offenen Herzen; vielmehr haben sie verstockte oder unbeschnittene Herzen, was schon früher die Propheten im Volk Israel oft beklagten, zum Beispiel der Prophet **Hesekiel 3, 7:**

> 7 Aber das Haus Israel will dich nicht hören,
> denn sie wollen mich nicht hören;
> denn das ganze Haus Israel hat harte Stirnen und verstockte Herzen.

Oder **Jeremia 4, 4:**

> 4 Beschneidet euch für den HERRN
> und tut weg die Vorhaut eures Herzens,
> ihr Männer von Juda und ihr Leute von Jerusalem,
> auf dass nicht um eurer Bosheit willen mein Grimm ausfahre wie Feuer
> und brenne, so dass niemand löschen kann.

Oder schon Mose (**5. Buch Mose – Deuteronomium 10, 16**):

> 16 So beschneidet nun eure Herzen und seid nicht länger halsstarrig.

Natürlich kann Jesus sie nicht zum Glauben zwingen. Vertrauen kann man nicht befehlen. Aber Jesus nennt es klar beim Namen, wenn seine Jünger sehen könnten und die Augen verschließen, wenn sie hören könnten und sich die Ohren zuhalten, wenn sie vertrauen könnten und ihr Herz hart und bitter werden lassen.

> 7. Sein Reich ist nicht von dieser Welt, kein groß Gepräng ihm hier gefällt;
> was schlicht und niedrig geht herein, soll ihm das Allerliebste sein.
> Halleluja.

Jesus bleibt aber nicht beim Schelten stehen. Er traut und mutet den Jüngern einen großen Auftrag zu (**Markus 16**):

> 15 Und er sprach zu ihnen:
> Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur.

Auch bei Matthäus und Lukas werden die Jünger in die Welt zu den Völkern gesandt, der zweite Markus geht darüber hinaus; bei ihm sagt Jesus: Die Jünger sollen in alle Welt gehen und aller Schöpfung die Frohe Botschaft überbringen. Nicht nur den Juden, nicht nur religiösen Menschen, sondern aller Welt gilt die Botschaft: der Tod hat nicht das letzte Wort über diese Welt. Die Auferstehung Jesu ist ein Signal der Hoffnung sogar für die gesamte Schöpfung, für den Menschen inmitten der Tiere und inmitten seiner Umwelt, wie wir heute sagen würden.

> 8. Hier ist noch nicht ganz kundgemacht,
> was er aus seinem Grab gebracht,
> der große Schatz, die reiche Beut, drauf sich ein Christ so herzlich freut.
> Halleluja.

Dann folgt ein Wort, das wegen seiner Härte erschreckt:

> 16 Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden;
> wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.

Die Lutherübersetzung benutzt hier zwei Wörter, die zu Missverständnissen einladen: „selig werden“ für ein griechisches Wort, das man auch mit „gerettet“ oder „befreit werden“ übersetzen kann, und „verdammt werden“ für ein Wort, das ursprünglich „verurteilt werden“ bedeutet.

Was will Jesus sagen? Ihm geht es darum, dass Befreiung möglich ist, sowohl Rettung aus der Sünde als auch Befreiung aus lähmender Trauer, Furcht und Resignation. Es gibt für jeden Hoffnung. Auch für alle, die meinen, sie sind völlig verlassen. Gott lässt niemanden im Stich. Auch wenn jemand ganz am Ende ist, kann Gott ihm noch helfen. Wenn darauf jemand spöttisch sagt: „Wer‘s glaubt, wird selig“, dann sagt Jesus: „Ja, das ist wahr: „Wer glaubt, wird selig“, wer Vertrauen fasst, gewinnt Freiheit und Selbstbewusstsein, wer sich in Gottes Liebe hineinfallen lässt, wird aufgefangen, gehalten, getragen.

Warum wird in diesem Zusammenhang die Taufe erwähnt? Weil sie das Zeichen dafür ist, dass ein Mensch sich herausführen lassen will aus der Lähmung in die Freiheit, aus dem Misstrauen ins Vertrauen, aus der Herzenshärte in die Offenheit für Gott. Wer getauft wird, der lässt sich auf Jesus ein, will zu ihm gehören, auf ihn hören. Wer ein Kind taufen lässt, der verspricht, dieses Kind zu erziehen im Geist der Liebe Jesu und nimmt es so mit hinein in eine Geschichte mit Gott und mit Jesus.

Wer aber nicht vertrauen kann? Wer auf Dauer in lähmender Trauer und Resignation verharrt? Jesus scheint hier zu meinen, dass ein Mensch, der nicht vertrauen kann, bereits in seiner eigenen Hölle lebt. Und hier muss man gut unterscheiden. Ich kenne Menschen, die nicht oder nicht mehr zum Vertrauen fähig sind, weil ihr Vertrauen auf übelste und brutalste Weise missbraucht wurde. Es wäre nicht im Sinne Jesu, ihnen nun auch noch die ewige Verdammnis anzudrohen, weil in ihnen jedes Vertrauen zerstört oder vielleicht niemals Urvertrauen aufgebaut worden ist. Diese Menschen können mit der unendlichen Geduld Jesu rechnen und brauchen auch unseren begrenzten Vorrat an Geduld, um ihnen Möglichkeiten anzubieten, vielleicht doch einmal Vertrauen zu wagen.

Es gibt aber auch Menschen, die sich mit den Zuständen in dieser Welt einrichten, indem sie es sich halbwegs gut gehen lassen, aber die Welt mitsamt den anderen Menschen vor die Hunde gehen lassen. Sie könnten selber mehr vertrauen und auch Vertrauen aufbauen in dieser Welt, tun es aber nicht. Mit dem harten Wort von der Verdammnis meint Jesus uns, wenn wir als vertrauende, befreite, Vertrauen schaffende Menschen leben können und es nicht tun. Dann sprechen wir uns selbst das Urteil.

> 9. Der Jüngste Tag wird‘s zeigen an, was er für Taten hat getan,
> wie er der Schlangen Kopf zerknickt, die Höll zerstört, den Tod erdrückt.
> Halleluja.

Von der Verdammnis redet der zweite Markus nur ganz knapp. Ausführlicher geht er auf die wunderbaren Dinge ein, die geschehen werden, wenn wir uns darauf einlassen, auf Jesus, auf Gott, auf die Wirklichkeit der Auferstehung zu vertrauen. Er nennt insgesamt fünf Zeichen und beginnt so mit den beiden ersten:

> 17 Die Zeichen aber, die folgen werden denen, die da glauben, sind diese:
> in meinem Namen werden sie böse Geister austreiben
> und in neuen Zungen reden.

Von den bösen Geistern haben wir schon am Anfang bei Maria aus Magdala gehört. Jesus traut uns zu, dass auch wir in unserer Umgebung solche Dämonen austreiben. Das ist keine Hexerei und kein Exorzismus, sondern böse Geister verschwinden durch ein gutes Wort zur rechten Zeit, um zum Beispiel einen Menschen vor einer Dummheit zu bewahren oder ihn zu trösten. Wer Menschen beschützt, die unter Mobbing

leiden, bewahrt sie vor bösen Geistern ebenso wie jemand, der sein Kind lobt, statt immer nur mit ihm zu schimpfen.

Und in neuen Zungen reden wir, wenn wir auf unsere Sprache und Wortwahl achten, wenn wir respektvoll über andere reden, statt über sie abzulästern, wenn wir im Gespräch mit anderen das Verständnis suchen, statt immer nur Recht haben zu wollen, und nicht zuletzt, wenn wir über Grenzen hinweg uns in das Denken anderer Menschen einzufühlen versuchen und flexibler werden in unseren Vorurteilen.

> 10. Da werd ich Christi Herrlichkeit anschauen ewig voller Freud,
> ich werde sehn, wie alle Feind zur Höllenpein gestürzet seind. Halleluja.

Die nächsten beiden Zeichen für die Wirklichkeit der Auferstehung in unserem Leben sind schwerer zu erklären. Das dritte Zeichen klingt gefährlich:

> 18 [Sie werden] Schlangen mit den Händen hochheben.

Diese Anweisung sollte man nicht wörtlich nehmen und jedenfalls nicht bei einer Giftschlange ausprobieren.

Aber der Satz ist keine Anweisung zur Tollkühnheit, sondern eine Anspielung auf die wichtigste Geschichte des Volkes Israel. Als Mose den Auftrag bekommt, das Volk Israel aus Ägypten zu führen (**2. Buch Mose – Exodus 4**), ist er ähnlich verzagt wie die Christen zur Zeit des zweiten Markus:

> 1 Mose antwortete und sprach:
> Siehe, sie werden mir nicht glauben und nicht auf mich hören,
> sondern werden sagen: Der HERR ist dir nicht erschienen.
> 2 Der HERR sprach zu ihm: Was hast du da in deiner Hand?
> Er sprach: Einen Stab.
> 3 Der HERR sprach: Wirf ihn auf die Erde. Und er warf ihn auf die Erde;
> da ward er zur Schlange, und Mose floh vor ihr.
> 4 Aber der HERR sprach zu ihm:
> Strecke deine Hand aus und erhasche sie beim Schwanz.
> Da streckte er seine Hand aus und ergriff sie,
> und sie ward zum Stab in seiner Hand.
> 5 Und der HERR sprach:
> Darum werden sie glauben, dass dir erschienen ist der HERR,
> der Gott ihrer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs.

Im Text des zweiten Markus will Jesus also sagen: So wie Mose damals von Gott gelernt hat, mit seiner Angst umzugehen, so sollt auch ihr es lernen. Packt eure Angst, die wie eine gefährliche Schlange ist, beim Schwanz, und sie wird wie ein Stab in eurer Hand sein. Stellt euch eurer Angst, und ihr gewinnt den Mut, den ihr braucht, um selbstbewusst zu sagen, woran ihr glaubt und was eure Überzeugung ist.

11. O Wunder groß, o starker Held! Wo ist ein Feind, den er nicht fällt?
Kein Angststein liegt so schwer auf mir, er wälzt ihn von des Herzens Tür.
Halleluja.

Das dritte Zeichen erinnert also an Mose, der das Volk Gottes in die Freiheit führte und ihm die Weisungen Gottes gab.

Und wie ist es mit dem vierten Zeichen (**Markus 16**)?

Und wenn sie etwas Tödliches trinken, wird‘s ihnen nicht schaden.

Dieses Zeichen erinnert an den Propheten Elisa, der seine Schüler ausschickt, um in einer Hungersnot etwas zum Essen herbeizubringen. Einer kocht ein unbekanntes Gemüse, und die anderen jammern (**2. Könige 4, 40**):

„O Mann Gottes, der Tod im Topf!“

Der Prophet Elisa versteht es, aus dem scheinbar ungenießbaren, tödlichen Essen eine Speise zu machen, durch die alle satt werden.

12. Wie tief Kreuz, Trübsal oder Pein: mein Heiland greift allmächtig drein,
führt mich heraus mit seiner Hand. Wer mich will halten, wird zuschand‘.
Halleluja.

Fehlt noch das fünfte Zeichen (**Markus 16**):

Auf Kranke werden sie die Hände legen,
so wird‘s besser mit ihnen werden.

Nachdem der zweite Markus auf das jüdische Gesetz und die Propheten zurückgegriffen hat, erinnert er an eine christliche Schrift, den Brief des Bruders Jesu, **Jakobus 5, 14-15**. Dort heißt es:

14 Ist jemand unter euch krank,
der rufe zu sich die Ältesten der Gemeinde,
dass sie über ihm beten und ihn salben mit Öl in dem Namen des Herrn.
15 Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen,
und der Herr wird ihn aufrichten.

Wer im Vertrauen lebt, darf sich nicht einfach nur um sein eigenes Seelenheil kümmern, sondern er kümmert sich selbstverständlich um belastete Menschen; er besucht Kranke, vermittelt ihnen Nähe und Wärme. Nicht jeder Kranke wird auf diese Weise geheilt werden, aber Hilfe kann auch darin bestehen, dass jemand stark genug wird, eine unheilbare Krankheit anzunehmen.

13. Lebt Christus, was bin ich betrübt? Ich weiß, dass er mich herzlich liebt;
wenn mir gleich alle Welt stürb ab, g‘nug, dass ich Christus bei mir hab.
Halleluja.

Schließlich erzählt der zweite Markus in knapper Form die Himmelfahrtsgeschichte, wie er sie von Lukas aus seinem Evangelium und der Apostelgeschichte kennt (**Markus 16**):

> 19 Nachdem der Herr Jesus mit ihnen geredet hatte,
> wurde er aufgehoben gen Himmel und setzte sich zur Rechten Gottes.

Und wieder ergänzt der zweite Markus etwas, was Lukas nicht im Zusammenhang mit der Himmelfahrt berichtet: dass Jesus sich zur Rechten Gottes setzt. So betont er, dass Jesus nicht nur als einer von vielen im Himmel ist, sondern er sitzt dort als die rechte Hand des Vaters. Er ist der wahre Sohn Gottes. Er hat die Welt überwunden und besiegt auch unsere Furcht.

> 14. Mein Herz darf nicht entsetzen sich, Gott und die Engel lieben mich;
> die Freude, die mir ist bereit‘, vertreibet Furcht und Traurigkeit. Halleluja.

> 20 Sie aber zogen aus und predigten an allen Orten.
> Und der Herr wirkte mit ihnen
> und bekräftigte das Wort durch die mitfolgenden Zeichen.

So endet das Markusevangelium in der Fassung, wie wir sie in den heutigen Bibeln vorliegen haben.

Im Schlussvers bekräftigt der zweite Markus zweierlei:

Erstens: die Jünger Jesu lassen sich wirklich aus ihrer Lähmung befreien, öffnen sich wirklich für die Botschaft der Auferstehung, werden wirklich zu Aposteln. Aus Lehrlingen werden sie zu Gesellen ihres Meisters und verkünden überall die Frohe Botschaft vom Vertrauen auf Jesus.

Zweitens: Sie müssen das alles nicht allein tun. Da steht wörtlich: „Jesus ist ihr Mitarbeiter“. Das ist auch uns versprochen. Wir dürfen Mut machen zum Vertrauen auf die Auferstehung, dürfen zuversichtlich leben, in Liebe handeln, und Jesus arbeitet dabei mit. Wer auf ihn vertraut, muss nicht mehr in Furcht und Resignation leben. Amen.

> 15. Für diesen Trost, o großer Held, Herr Jesu, dankt dir alle Welt.
> Dort wollen wir mit größerm Fleiß erheben deinen Ruhm und Preis.
> Halleluja.

Der Gott der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben. Amen.

Herr Jesus Christus, mach uns offen für deine Botschaft vom Leben, lass uns Liebe annehmen und Vertrauen zu dir fassen. Vertreibe die Dämonen, die uns unter Druck setzen, die Zwänge, in denen wir feststecken.

Lass bösen Geistern und bösen Zungen bei uns keine Chance.

Lass uns mutig unsere Angst anpacken, statt dass sie uns im Nacken sitzt.

Lass uns satt werden an Leib und Seele, statt dass wir uns mit Speisen trösten, die eigentlich ungenießbar sind.

Hilf uns, dass wir Menschen in ihren Krankheiten und Belastungen, in Trauer und Verzweiflung nicht allein lassen.

Insbesondere beten wir heute für ein verstorbenes Mitglied unserer Gemeinde, … . Herr Jesus Christus, nimm sie durch die Kraft deiner Auferstehung auf in dein himmlisches Reich und begleite die Angehörigen mit deinem Trost, so wie du damals deine Jünger getröstet und aufgerichtet hast. Amen.

Lied 612: Fürchte dich nicht, gefangen in deiner Angst, mit der du lebst

„Ich habe den Herrn gesehen!“

Abendmahlsgottesdienst an Ostern,
8. und 9. April 2007, in den evangelischen Gemeinden Paulus und Thomas Gießen

Maria Magdalena wird als Apostelin und Missionarin zu den Männern geschickt. Die Brüder sollen ihr, der Schwester, zuhören. Durch sie sagt Jesus allen Christen über alle Grenzen hinweg: Der Vater, zu dem ich hinaufsteige, ist auch euer Vater, das heißt, ihr seid nicht Konkurrenten, sondern Geschwister! Wenn ihr das begreift und beherzigt und danach lebt, könnt ihr alle Streitigkeiten begraben.

Am Ostersonntag begrüße ich alle herzlich im Gottesdienst in der Pauluskirche mit dem Ostergruß: „Christus ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!“

„Ich habe den Herrn gesehen“, das ist heute unser Thema. Wir hören, wie Maria von Magdala am ersten Ostermorgen dem auferstandenen Jesus begegnet. Und wir hoffen und beten, dass auch wir Jesus begegnen können, in diesem Gottesdienst und da, wo wir am Feiertag und im Alltag leben.

Lied 553: Besiegt hat Jesus Tod und Nacht, stand auf im Morgengrauen

„Ich habe den Herrn gesehen!“ Wie kommt Maria von Magdala zu diesem Osterbekenntnis? Wie kann sie ihn lebendig sehen, wenn er doch tot ist, gekreuzigt, gestorben und begraben?

Und selbst wenn sie ihn sehen konnte, was würde es uns nützen, wenn wir ihn doch nicht sehen können? Wie können wir ihn, Jesus, ihn, den Christus Gottes, lebendig sehen?

Herr, schenke du selbst uns sehende Augen des Glaubens, damit wir das Bekenntnis von Herzen mitsprechen können: „Christus ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!“

„Ich habe den Herrn gesehen!“ Der Herr, damit ist in der Bibel Jesus gemeint. Aber indem wir Jesus anschauen, erkennen wir als Christen in ihm und seiner Liebe auch Gott, den Vater, den Herrn des Volkes Israel und der ganzen Welt.

Denn Johannes der Täufer sagt im Evangelium nach **Johannes 1, 18:**

> 18 Niemand hat Gott je gesehen;
> der Eingeborene, der Gott ist und in des Vaters Schoß ist,
> der hat ihn uns verkündigt.

Aber müssten wir nicht vergehen vor dem Anblick des Herrn, wie es der Prophet Jesaja befürchtet, als er den Herrn in einer Vision vor Augen hat (**Jesaja 6, 5**)?

5 Da sprach ich: Weh mir, ich vergehe! Denn ich bin unreiner Lippen
und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen;
denn ich habe den König, den Herrn Zebaoth, gesehen mit meinen Augen.

Gott, unser Vater im Himmel und Vater Jesu Christi, schenke uns die Ehrfurcht vor dem Geheimnis, dass du dich erkennen lässt in Jesus Christus, deinem Sohn. Herr Jesus Christus, erbarme dich unser in unseren Glaubenszweifeln. Herr Gott, heiliger Geist, schenke uns ein reines Herz, das dich schauen darf und kann.

„Habe ich nicht unsern Herrn Jesus gesehen?“

– so fragt Paulus in **1. Korinther 9, 1**. Menschen, die seine Autorität anzweifeln. 20 Jahre nach dem Tod Jesu sagt er wie Maria Magdalena am dritten Tag: „Ich habe den Herrn gesehen!“

Herr, schenke uns auch heute in der Pauluskirche den Glauben an deine Auferstehung, so dass wir sprechen: „Ich habe den Herrn gesehen!“

Gott, mit unserem Glauben und mit unseren Zweifeln kommen wir an Ostern in die Kirche. Unter uns sind Menschen mit fester Zuversicht, aber vielleicht auch Menschen, die nicht zur Ruhe kommen vor Schmerzen oder Belastungen.

Lass uns nun der Weg der Maria Magdalena am Ostermorgen mitgehen und lass es in uns Ostern werden!

Schriftlesung – Markus 16, 1-8:

1 Und als der Sabbat vergangen war,
kauften Maria von Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome
wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben.
2 Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche,
sehr früh, als die Sonne aufging.
3 Und sie sprachen untereinander:
Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?
4 Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggewälzt war;
denn er war sehr groß.
5 Und sie gingen hinein in das Grab
und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen,
der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich.
6 Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht!
Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten.
Er ist auferstanden, er ist nicht hier.
Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten.
7 Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus,
dass er vor euch hingehen wird nach Galiläa;
dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.

8 Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab;
denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen.
Und sie sagten niemandem etwas; denn sie fürchteten sich.

Lied 114:

1. Wach auf, mein Herz, die Nacht ist hin, die Sonn ist aufgegangen.
Ermuntre deinen Geist und Sinn, den Heiland zu umfangen,
der heute durch des Todes Tür gebrochen aus dem Grab herfür
der ganzen Welt zur Wonne.

5. Geh mit Maria Magdalen und Salome zum Grabe,
die früh dahin aus Liebe gehen mit ihrer Salbungsgabe,
so wirst du sehn, dass Jesus Christ vom Tod heut auferstanden ist
und nicht im Grab zu finden.

8. Scheu weder Teufel, Welt noch Tod noch gar der Hölle Rachen.
Dein Jesus lebt, es hat kein Not, er ist noch bei den Schwachen
und den Geringen in der Welt als ein gekrönter Siegesheld;
drum wirst du überwinden.

9. Ach mein Herr Jesu, der du bist vom Tode auferstanden,
rett uns aus Satans Macht und List und aus des Todes Banden,
dass wir zusammen insgemein zum neuen Leben gehen ein,
das du uns hast erworben.

Predigt

Liebe Gemeinde! Was ist am Ostermorgen geschehen, dass Jüngerinnen und Jünger an die Auferstehung Jesu glauben konnten?

Wie geheimnisvoll das ist, was am Ostermorgen geschieht, ist schon daran zu erkennen, dass die vier Evangelisten sich nicht einig sind, wie viele und welche Frauen denn nun eigentlich das leere Grab Jesu entdecken. Matthäus spricht von Maria Magdalena und der anderen Maria. Lukas erwähnt außer den beiden Marien noch Johanna, Markus nennt den Namen Salome. Johannes erzählt nur von einer Frau, nämlich der Maria, die aus dem Dorf Magdala stammt.

Die Markuserzählung haben wir in der Schriftlesung gehört, in der Predigt hören wir die Ostergeschichte, wie sie im Johannesevangelium steht. Sie konzentriert sich auf die eine Frau Maria in ihrer Trauer und Verzweiflung nach dem Tod Jesu, so wie am Abend des gleichen Tages der eine Mann Thomas mit seinen Zweifeln in den Mittelpunkt rückt. Allerdings werden wir sehen, wie in der Geschichte der Maria zwei Männer eine eigenartige Nebenrolle spielen.

Frau Burk liest den Text in **Johannes 20, 1-18**, und lege ihn Vers für Vers aus:

1 Am ersten Tag der Woche kommt Maria von Magdala
früh, als es noch finster war, zum Grab
und sieht, dass der Stein vom Grab weg war.

Mir fällt auf, dass Johannes nicht von der Auferstehung „am dritten Tage“ spricht. Er zählt nicht die Tage seit der Kreuzigung, sondern er beginnt seine Ostererzählung mit der Formulierung: Am „Tag Eins“ der Woche. Genau so fängt am Anfang der Bibel die Schöpfung an, als Gott das Licht erschafft: „Es ward Abend, und es ward Morgen: *jom ʾechad – hemera mia* – Tag Eins.“ Johannes stellt diesen Zusammenhang bewusst her. Für ihn ist der Ostermorgen der Beginn einer neuen Schöpfung.

Aber Maria merkt davon noch nichts, denn es ist noch finster, gerade so wie vor dem ersten Schöpferwort Gottes (**1. Buch Mose – Genesis 1, 2**):

Die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe;
und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser.

Chaosfluten, Bosheit, Todesmächte treiben auch inmitten der guten Schöpfung Gottes noch ihr Unwesen, sie haben sogar den Sohn Gottes ins Grab gebracht. Noch sieht Maria nichts davon, dass Gott an diesem Tag Eins der Woche nach der Grablegung des Gottessohnes ein neues mächtiges Schöpferwort gesprochen hat. Sie sieht nur, dass der Stein weg ist, der das Grab verschlossen hat, und das versetzt sie nicht etwa in Freude, sondern in helle Aufregung (**Johannes 20**):

2 Da läuft sie und kommt zu Simon Petrus
und zu dem andern Jünger, den Jesus lieb hatte, und spricht zu ihnen:
Sie haben den Herrn weggenommen aus dem Grab,
und wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben.

Aus der Tatsache, dass der Stein vor dem Grab weg ist, zieht Maria den Schluss: Jemand muss den Leichnam Jesu weggenommen haben. Jemand, der nicht einmal zulassen will, dass sie einen Ort zum Trauern hat. Hatte die römische Besatzungsmacht Angst davor, dass Jesu Grab als Kultstätte für Aufständische dienen könnte?

Maria macht sich auf den Weg, so schnell sie kann, und alarmiert die beiden für das Johannesevangelium wichtigsten Jünger: Petrus und den anderen, den Lieblingsjünger, den Johannes nie mit Namen nennt.

3 Da ging Petrus und der andere Jünger hinaus,
und sie kamen zum Grab.
4 Es liefen aber die zwei miteinander,
und der andere Jünger lief voraus, schneller als Petrus,
und kam zuerst zum Grab,
5 schaut hinein und sieht die Leinentücher liegen;
er ging aber nicht hinein.

Für eine Weile verschwindet Maria aus dem Erzählfaden. Um eine Männersache geht es: Johannes erzählt von einem Wettrennen. Petrus ist langsamer als der andere Jünger, aber der scheint eine Scheu davor zu haben, in das offene Grab hineinzugehen.

> 6 Da kam Simon Petrus ihm nach und ging in das Grab hinein
> und sieht die Leinentücher liegen,
> 7 aber das Schweißtuch, das Jesus um das Haupt gebunden war,
> nicht bei den Leinentüchern liegen,
> sondern daneben, zusammengewickelt an einem besonderen Ort.
> 8 Da ging auch der andere Jünger hinein,
> der zuerst zum Grab gekommen war, und sah und glaubte.
> 9 Denn sie verstanden die Schrift noch nicht,
> dass er von den Toten auferstehen müsste.
> 10 Da gingen die Jünger wieder heim.

Johannes wird mit der Erwähnung der beiden Jünger auf die Haltung verschiedener Gruppierungen seiner eigenen Zeit anspielen: da gibt es Judenchristen wie Petrus, der im Grab genaue Beobachtungen anstellt und daraus Schlüsse zieht. Und da gibt es Heidenchristen wie den anderen Jünger, der sich nicht „vordrängelt“, obwohl er schneller gelaufen ist; auch er „sah und glaubte“. Will Johannes sagen: Beim Wetteifern im Glauben darf es keine Gewinner und keine Verlierer geben? Im übrigen verstehen beide bis jetzt noch nicht die Bedeutung der Auferstehung Jesu von den Toten nach der heiligen Schrift der Juden. Am Ende gehen beide Jünger nach Hause. Sie lassen Maria allein zurück. Der Kummer der Frau ist ihnen schon die ganze Zeit unwichtig gewesen. Erstaunlich: immerhin rückt der Evangelist Maria nun doch wieder in den Mittelpunkt:

> 11 Maria aber stand draußen vor dem Grab und weinte.
> Als sie nun weinte, schaute sie in das Grab
> 12 und sieht zwei Engel in weißen Gewändern sitzen,
> einen zu Häupten und den andern zu den Füßen,
> wo sie den Leichnam Jesu hingelegt hatten.

Ganz anders wird hier der Blick der Frau ins Grab im Unterschied zum Blick der eben erwähnten Männer geschildert. Die Männer haben Tücher gesehen, Leinentücher, Schweißtuch, Gegenstände eben. Die Frau weint, lässt ihren Gefühlen freien Lauf, und sie sieht nicht Gegenstände, sondern lebendige Wesen, zwei Engel. Wo Jesu Leichnam gelegen hat, da sitzen sie am Kopf- und Fußende, als hielten sie für ihn die Totenwache.

> 13 Und die sprachen zu ihr: Frau, was weinst du?
> Sie spricht zu ihnen: Sie haben meinen Herrn weggenommen,
> und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben.

Die Engel interessieren sich für den Schmerz der Maria. Und sie wiederholt ihnen gegenüber ihre Klage. Sie will einen Ort für ihre Trauer, sie will wissen, wo man Jesus hingelegt hat.

> 14 Und als sie das sagte, wandte sie sich um
> und sieht Jesus stehen und weiß nicht, dass es Jesus ist.

Diesmal ist es die Frau, die eine weitere Antwort der Engel gar nicht abwartet, als ob sie in ihrem Schmerz überhaupt keinen Trost zu erwarten wagt. Sie wendet sich weg vom Grab, wohl um sich in ihrer Trauer zu verkriechen. Aber da sieht sie eine Gestalt im Weg stehen. Und Maria merkt immer noch nicht, was für ein Morgen das ist. Ihr von Tränen verschleierter Blick nimmt nicht wahr, welche Tat Gott an diesem Ostermorgen vollbracht hat. Sie erkennt Jesus nicht, obwohl er direkt vor ihr steht.

> 15 Spricht Jesus zu ihr: Frau, was weinst du? Wen suchst du?
> Sie meint, es sei der Gärtner, und spricht zu ihm:
> Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir, wo du ihn hingelegt hast;
> dann will ich ihn holen.

Zum dritten Mal wiederholt Maria ihre Klage über den verschwundenen Leichnam des Mannes, den sie über alles geliebt hat. Es ist, als wolle Johannes überdeutlich machen, wie wenig wir Menschen damit rechnen, dass der Tod überwindbar sein könnte. Maria klammert sich mit Händen und Füßen an das bisschen Trost, das sie sich erhofft, wenn sie den toten Körper ihres Freundes und Lehrers salben und einbalsamieren und in Ehren bestatten kann.

> 16 Spricht Jesus zu ihr: Maria!
> Da wandte sie sich um
> und spricht zu ihm auf hebräisch: Rabbuni!, das heißt: Meister!

Direkt spricht Jesus Maria nun mit Namen an. Hier ist er der Gute Hirte, der die Seinen kennt, und an dieser Stimme erkennt nun Maria auch ihren Herrn. Sie wendet sich um, so erzählt Johannes zum zweiten Mal, wendet sich also jetzt erst richtig Jesus zu, blickt ihm in die Augen, erkennt ihn mit ihrem Herzen und redet ihn in der Sprache der Bibel auf Hebräisch als ihren Rabbi an, ihren Lehrmeister in der Auslegung der Tora und im Vertrauen auf Gott.

> 17 Spricht Jesus zu ihr: Rühre mich nicht an!
> denn ich bin noch nicht aufgefahren zum Vater.

Was Jesus am gleichen Abend dem Thomas gestattet, das erlaubt er der Maria nicht: ihn anzufassen. Wie Jesus dort auf den Zweifler individuell eingeht, so kümmert sich Jesus hier individuell um die besondere Not der Maria. Ihr großer trauriger Herzenswunsch ist es doch, seinen Leichnam zu finden und festzuhalten. Und Jesus hilft ihr, diesen zwanghaften Gedanken und damit die Trauer selbst loszulassen. „Rühr mich

nicht an, klammere dich nicht an meinen Körper, weder an meinen toten Körper noch an die Vision, die du jetzt erblickst, oder an meinen Astralleib, wie es manche nennen würden."

Aber wenn Maria Jesus mit ihren leiblichen Händen nicht anfassen darf, wieso kann sie ihn dann mit ihren leiblichen Augen sehen? Offenbar will Johannes klarstellen: Gott schauen, den auferstandenen Herrn sehen, das ist kein normales, alltägliches Sehen. Sonst hätte Maria Jesus ja sofort erkennen müssen. Hätte es damals schon Fotokameras gegeben, Maria hätte kein Foto von Jesus aufnehmen und für die Nachwelt aufbewahren können. Nein, sie sieht den Herrn erst wirklich, als sie seine Stimme hört. Sie erlebt eine wunderbare Begegnung mit Jesus, ähnlich wie der Prophet Jesaja, der in einer Vision Gott auf seinem Thron erblickt. Wie Johannes das schildert, klingt es so, als ob Maria einem Geist begegnet: Jesus ist in einer Art Zwischenwelt, bevor er zum Vater in den Himmel hinaufsteigt; jedenfalls kann sie Jesus nicht in die Arme schließen und ihn hier behalten auf der Erde.

Stattdessen bekommt sie von Jesus persönlich einen Auftrag und eine Botschaft:

> Geh aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen:
> Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater,
> zu meinem Gott und zu eurem Gott.

Sie, die Frau, wird zu den Männern geschickt. Zu denen war sie ja schon einmal gelaufen, vorhin aber in zielloser Panik. Jetzt hat ihr Weg ein klares Ziel. Jetzt sollen die Brüder ihr, der Schwester, zuhören. Offenbar kommt es Johannes, der ja den Wettlauf von Petrus und dem Lieblingsjünger so ausführlich geschildert hat, darauf an, dass es im Streit christlicher Gruppen untereinander nicht darum gehen darf, wer sich am Ende mit Macht durchsetzt und so Recht behält. Damals in der Auseinandersetzung zwischen Judenchristen und Heidenchristen, heute im Streit zwischen Liberalen und Evangelikalen, zwischen Konservativen und Progressiven darf nicht der Auferstandene selbst überhört werden. Und was sagt der Auferstandene durch seine Apostelin und Missionarin Maria Magdalena allen Christen über alle Grenzen hinweg? Er sagt: Der Vater, zu dem ich hinaufsteige, ist auch euer Vater, das heißt, ihr seid nicht Konkurrenten, sondern Geschwister! Er sagt: Der Gott, in dessen Welt ich hinübergehe, ist nicht nur mein Gott, sondern auch euer Gott, ihr seid Gotteskinder! Wenn ihr das begreift und beherzigt und danach lebt, könnt ihr alle Streitigkeiten begraben sein lassen und getrost gemeinsam in der Nachfolge des Herrn leben.

> 18 Maria von Magdala geht und verkündigt den Jüngern:
> Ich habe den Herrn gesehen, und das hat er zu mir gesagt.

Die von Trauer gebeugte Maria ist von Jesus nicht nur persönlich getröstet und aufgerichtet worden, sie hat auch Selbstbewusstsein gewonnen. Sie wagt es, in einer von Männern beherrschten Gesellschaft als Predigerin aufzutreten. Ihre Verkündi-

gung fasst sie in einem Satz zusammen: „Ich habe den Herrn gesehen“, und was sie gesehen hat, das vermittelt sie den anderen, indem sie davon erzählt, was er zu ihr gesprochen hat.

So beginnt für Maria aus Magdala der Tag Eins der neuen Schöpfung. Sie ist verwandelt worden, ist eine neue Frau geworden. Auferstehung bedeutet: Selber zu neuem Leben finden. „Den Herrn sehen“ bedeutet: sich selber neu erkennen, neu sehen, neu finden im Vertrauen zum Herrn.

Was Maria getan hat, versuche ich ihr in dieser Predigt nachzumachen. Auch ich sehe Jesus als Sohn Gottes, als den Lebendigen, indem ich auf seine Stimme höre, indem ich weitersage, was Maria den Männern verkündigt hat und was mir die Bibel unter anderem durch sie weitergesagt hat. Sie darf Jesus nicht anfassen, und auch wir stehen mit leeren Händen vor dem unsichtbaren Gott und dem unfassbaren Auferstandenen, der uns dennoch unsichtbar mit seinen Händen führt und leitet und uns die Hände mit seinem Segen füllt. Amen.

Lied 382: Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr

Im Abendmahl ist der lebendige Christus unter uns, der Sohn des Vaters im Himmel. Durch ihn sind auch wir Kinder des himmlischen Vaters. Durch ihn sind wir eine Gemeinschaft von Geschwistern, ob uns das nun gefällt oder nicht.

Gott, lass uns nicht um uns selber kreisen in Verzagtheit oder Übermut, in Egoismus oder Gleichgültigkeit. In der Stille bringen wir vor dich, was unsere Seele belastet:

Beichtstille

Wollt Ihr euch verwandeln lassen durch Gottes Vergebung und die Hoffnung auf die Auferstehung der Toten? Dann sagt laut oder leise oder auch still im Herzen: Ja!

Auf euer aufrichtiges Bekenntnis spreche ich euch die Vergebung eurer Sünden zu – im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Würdig und recht ist es, an die Auferstehung am Tag Eins der neuen Schöpfung zu glauben, an die Möglichkeit unserer Verwandlung zum Guten und an ein ewiges Leben, das hier durch deinen Geist der Liebe beginnt und dort im Himmel vollendet sein wird.

Vater unser und Abendmahl

Gott, Vater Jesu Christi und unser Vater, lass uns dich schauen im Vertrauen auf deine Liebe, im Loslassen von Vorurteilen und Hass, von Angewohnheiten und zwanghaften Gedanken. Lass uns dich schauen, indem wir Jesu Worte hören und uns das Bild seines Lebens und Leidens, das Bild seines Todes und seiner Auferstehung vor Augen stellen. Lass uns dich schauen, indem wir uns Menschen der Bibel zum Vorbild nehmen: Maria Magdalena und Thomas, Petrus und den Lieblingsjünger. Lass

uns dich schauen, indem wir heute aufeinander zugehen und aufeinander hören: auf die Zweifel und den Glauben der Nachbarin oder des Arbeitskollegen, auf das, was der Mensch mir zu sagen hat, der mit mir zur Paulusgemeinde geht.

Gott, Vater im Himmel, nimm uns mit hinein in deine neue Schöpfung, die am Ostermorgen mit dem Tag Eins der neuen Schöpfung begonnen hat. Lass uns im Glauben vorankommen Schritt für Schritt, unser Leben hindurch, bis wir vollendet werden in deinem Reich, wenn es an der Zeit ist. Verwandle uns schon hier auf Erden durch den lebendigen Glauben an die Auferstehung deines Sohnes. Amen.

Lied 99:

1) Christ ist erstanden von der Marter alle;
des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

2) Wär er nicht erstanden, so wär die Welt vergangen;
seit dass er erstanden ist, so lobn wir den Vater Jesu Christ‘. Kyrieleis.

3) Halleluja, Halleluja, Halleluja!
Des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

Osterverstecke im Markusevangelium

Ostergottesdienst am 16. und 17. April 2006
in den evangelischen Gemeinden Paulus und Thomas Gießen

Jesu Geist kehrt vom Himmel auf die Erde zurück – dorthin, wo wir Schicksalsschläge erfahren und mit Alltagsbelastungen zu kämpfen haben. Markus braucht eine Auferstehungshoffnung, die stark genug ist, um den grauenvollen Erfahrungen des Untergangs von Jerusalem und den Massenmorden von Römern an Juden und Christen standzuhalten, die um das Jahr 70 am See Genezareth und in Jerusalem stattgefunden haben.

Für die Sicht auf das Markusevangelium verdanke ich sehr viel den Gedanken von Andreas Bedenbender in der Exegetischen Zeitschrift „Texte & Kontexte“, u. a. Heft Nr. 77/78 (1+2/1998), „Markusevangelium III“, und dem Artikel: „Wenn der Sturm sich legt und der Schrecken bleibt. Beobachtungen zu Mk 4, 35 – 5, 1“.[3]

Am Ostersonntag begrüße ich alle herzlich im Gottesdienst in der Pauluskirche mit dem Ostergruß: „Christus ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!“

Die normalen Gesänge, die wir im Gottesdienst sonst am Anfang singen, singen wir heute nicht. Dafür singen wir das ganze **Lied 105** im Wechsel mit den Gebeten von Pfarrer Schütz.

1. Erstanden ist der heilig Christ, Halleluja, Halleluja,
der aller Welt ein Tröster ist. Halleluja, Halleluja.

2. Und wär er nicht erstanden, Halleluja, Halleluja,
so wär die Welt vergangen. Halleluja, Halleluja.
3. Und seit dass er erstanden ist, Halleluja, Halleluja,
so loben wir den Herren Christ. Halleluja, Halleluja.

Die ersten drei Strophen eines langen Osterliedes haben wir gesungen. Sie umreißen ein Thema, das uns jubeln lässt: Christus ist auferstanden, und wir loben ihn als den Tröster für alle Welt, weil er die Vergänglichkeit der Welt überwunden hat!

Diese drei Strophen bilden den Auftakt für eine lange Litanei über drei Frauen, die zum Grab Jesu gehen. Es fällt auf, dass hier zunächst keine frohe Stimmung herrscht, sondern erst nur Trauer und Verzweiflung, dann Zweifel und Entsetzen.

3 Der Inhalt dieses Aufsatzes wurde später aufgenommen in Andreas Bedenbender, Frohe Botschaft am Abgrund. Das Markusevangelium und der jüdische Krieg, Leipzig 2013, Kapitel 8: Wenn der Sturm sich legt und der Schrecken bleibt. Das „Meer von Galiläa“, S. 216.

4. Drei Frauen gehn des Morgens früh; Halleluja, Halleluja,
den Herrn zu salben kommen sie. Halleluja, Halleluja.

Jesus, in Trauer gehen wir zu deinem Grab. Du gingst viel zu früh. Der Tod am Kreuz war so grausam. Wir mögen gar nicht daran denken. Jetzt wollen wir dir einfach die letzte Ehre erweisen, dich einbalsamieren, dich noch einmal berühren, deinen Körper hier auf Erden erhalten, so lange es geht.

5. Sie suchen den Herrn Jesus Christ, Halleluja, Halleluja,
der an dem Kreuz gestorben ist. Halleluja, Halleluja.

Jesus, in Trauer und dankbarem Gedenken suchen wir dich. Wir wollen die Erinnerung an dich in Ehren halten, an deinen Gedenktagen Feierstunden für dich abhalten.

6. Wer wälzt uns fort den schweren Stein, Halleluja, Halleluja,
dass wir gelangn ins Grab hinein? Halleluja, Halleluja.

Jesus, du machst uns Sorgen und Mühe. Als du lebtest, hast du gesagt: Folget mir nach! Als ob das so einfach wäre: Nicht auf Geld, sondern auf Gott vertrauen. Alles miteinander teilen. Die Feinde lieben. Als du lebtest, hast du gesagt: Sorget nicht! Als ob das so einfach wäre: Auf Gott vertrauen, wenn Sorgen wie schwere Steine auf uns lasten, wenn Menschen nicht einmal davor zurückschrecken, dich ans Kreuz zu schlagen! Jesus, wir kommen nicht einmal hinein in dein Grab, der Stein, der davor liegt, ist zu schwer.

7. Der Stein ist fort! Das Grab ist leer! Halleluja, Halleluja.
Wer hilft uns? Wo ist unser Herr? Halleluja, Halleluja.

Wie? Der Stein ist fort? Das kann nicht sein. Der war doch groß und schwer und unbeweglich wie die Naturgesetze und Sachzwänge, die unsere Wirklichkeit in ihren eisernen Klauen gefangenhalten. Das Grab ist leer? Das kann nicht sein. Gräber behalten in sich, was sie einmal umschließen, bis die Verwesung ihr Werk getan hat. Jesus, wo bist du? Gibt es keinen Ort, an dem wir um dich trauern können?

8. Erschrecket nicht! Was weinet ihr? Halleluja, Halleluja.
Der, den ihr sucht, der ist nicht hier. Halleluja, Halleluja.

Wer spricht da? Wer singt da ein Halleluja mitten hinein in unsere Trauer? Du bist ein Engel und störst uns in unserer Traurigkeit? Willst du uns unsere Tränen verbieten? Dürfen wir Jesus nicht betrauern? Wo sollen wir ihn suchen, wenn nicht hier in seinem Grab?

9. Du lieber Engel, sag uns an, Halleluja, Halleluja,
wo habt ihr ihn denn hingetan? Halleluja, Halleluja.

10. Er ist erstanden aus dem Grab, Halleluja, Halleluja,
heut an dem heilgen Ostertag. Halleluja, Halleluja.

Auferstanden? Als hätte Jesus nur geschlafen? Das gibt es doch nicht. Engel, kannst du das beweisen?

11. Zeig uns den Herren Jesus Christ, Halleluja, Halleluja,
der von dem Tod erstanden ist! Halleluja, Halleluja.

12.So tret‘t herzu und seht die Statt, Halleluja, Halleluja,
wo euer Herr gelegen hat. Halleluja, Halleluja.

Lieber Engel, wir sehen es ja, dass wir nichts sehen. Aber sollen wir das wirklich glauben: Jesus lebt?

Schriftlesung zum Osterfest – Markus 16, 1-8:

1 Und als der Sabbat vergangen war,
kauften Maria von Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome
wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben.
2 Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche,
sehr früh, als die Sonne aufging.
3 Und sie sprachen untereinander:
Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?
4 Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggewälzt war;
denn er war sehr groß.
5 Und sie gingen hinein in das Grab
und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen,
der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich.
6 Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht!
Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten.
Er ist auferstanden, er ist nicht hier.
Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten.
7 Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus,
dass er vor euch hingehen wird nach Galiläa;
dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.
8 Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab;
denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen.
Und sie sagten niemandem etwas; denn sie fürchteten sich.

13. Wir sehen‘s wohl, das Grab ist leer. Halleluja, Halleluja.
Wo aber ist denn unser Herr? Halleluja, Halleluja.

14. Ihr sollt nach Galiläa gehn; Halleluja, Halleluja,
dort werdet ihr den Heiland sehn. Halleluja, Halleluja.

Nach Galiläa sollen wir gehen? Dahin, wo wir hergekommen sind? Dahin, wo unsere Sorgen am größten sind, wo uns die Last des Alltags drückt, wo ein Tag ohne Hoffnung sinnlos wie der andere ist? Dort sollen wir Jesus finden, den Heiland, ihn, der

unser Leben heil macht und in der Welt Frieden schafft? Nein, Engel, was du uns sagst, ist unglaublich. Du machst uns Angst. Lieber laufen wir weg. Was? Jesus ist auferstanden? Jesus lebt? Wir sollen es den anderen weitersagen? Zu Hause, da, wo wir leben, erwartet er uns? Nein, wir werden niemandem etwas sagen. Man würde uns nur auslachen.

Ja, liebe Gemeinde, so endet das Osterevangelium der Frauen nach Markus. Mit Zittern und Entsetzen.

Unser Lied 105 ist aber noch nicht fertig. Die drei letzten Strophen nehmen Motive aus den anderen Evangelien auf. Dort wird erzählt, dass die Frauen sich dann doch dazu aufgerafft haben, den Jüngern die Botschaft des Engels weiterzuerzählen. Bei Matthäus glauben es ihnen die Jünger sofort. Bei Lukas halten sie es zunächst für Geschwätz. Offenbar spiegelt sich in den verschiedenen Berichten ein längerer Prozess zwischen Trauer und Verzweiflung, Zweifel und Glauben.

Am Ende können wir mit den getrösteten Frauen das Lied getrost zu Ende singen:

15. Du lieber Engel, Dank sei dir. Halleluja, Halleluja.
Getröstet gehen wir von hier. Halleluja, Halleluja.

16. Nun singet alle voller Freud: Halleluja, Halleluja.
Der Herr ist auferstanden heut. Halleluja, Halleluja.

17. Des solln wir alle fröhlich sein, Halleluja, Halleluja,
und Christ soll unser Tröster sein. Halleluja, Halleluja.

Glaubensbekenntnis

Lied 111:

1. Frühmorgens, da die Sonn aufgeht, mein Heiland Christus aufersteht.
Vertrieben ist der Sünden Nacht, Licht, Heil und Leben wiederbracht.
Halleluja.

6. Am Kreuz lässt Christus öffentlich vor allem Volke töten sich;
da er durchs Todes Kerker bricht, lässt er‘s die Menschen sehen nicht.
Halleluja.

7. Sein Reich ist nicht von dieser Welt, kein groß Gepräng ihm hier gefällt;
was schlicht und niedrig geht herein, soll ihm das Allerliebste sein.
Halleluja.

8. Hier ist noch nicht ganz kundgemacht,
was er aus seinem Grab gebracht,
der große Schatz, die reiche Beut,
drauf sich ein Christ so herzlich freut.
Halleluja.

Predigt

Liebe Gemeinde! „Hier ist noch nicht ganz kundgemacht, was er aus seinem Grab gebracht“, so haben wir gesungen. Geheimnisumwoben ist das Geschehen am Ostermorgen. Was da eigentlich passiert ist, bleibt unseren Sinnen und unserem Verstand verborgen. Trotzdem fragen wir: Was hat denn nun Jesus aus seinem Grab gebracht, in doppeltem Sinn: Wie ist er selber da herausgekommen? und: Was hat er uns an Hoffnung mitgebracht? Das heißt: Was bedeutet die Auferstehung für uns konkret? Wie wird Auferstehung für uns wahr in unserem Leben? Wir erleben es nun einmal nicht, dass Menschen, die wir ins Grab legen, einfach wieder herauskommen.

Gewiss, wir haben als Christen die zuversichtliche Hoffnung, dass wir auferstehen, wenn wir einmal gestorben sein werden. Wir hoffen auf ewiges Leben im Himmel, ohne Schmerzen, ohne Tränen, ohne erneutes Verlassenwerden. Diesen Trost verkünden wir an den Gräbern, wenn wir unsere Toten bestatten.

Aber merkwürdig ist, dass das Markusevangelium an seinem Ende solche Bilder der Hoffnung nicht entwickelt. Da bleibt völlig offen, ob es überhaupt zur Osterfreude kommt und worin sie besteht (**Markus 16, 8**):

> 8 Sie gingen hinaus und flohen von dem Grab;
> denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen.
> Und sie sagten niemandem etwas; denn sie fürchteten sich.

Fertig. Ende des Evangeliums. Markus ist der einzige Evangelist, der das Ostergeschehen nicht durch weitere Erzählungen konkret anschaulich macht. Niemand sieht den Auferstandenen noch einmal. Jesus sagt seinen Jüngern nicht noch einmal letzte Worte. Niemandem wird verboten oder erlaubt, ihn noch einmal anzufassen.

Wenn Sie zu Hause nachschlagen, werden Sie vielleicht sagen: Der Pfarrer hat gelogen. Da stehen im 16. Kapitel des Markusevangeliums doch noch 12 weitere Verse. Richtig. Aber in allen alten Handschriften fehlen diese Verse. Sie sind später angefügt worden, weil man dann offenbar nicht mehr verstehen konnte, warum ein Evangelium von Jesus Christus so unvermittelt und ohne echte Osterfreude endet.

Wir können uns das vielleicht erklären, wenn wir an die Zeit denken, in der Markus sein Evangelium wahrscheinlich geschrieben hat. Er steht unter dem unmittelbaren Eindruck der Zerstörung Jerusalems im Jahr 70 nach Christi Geburt. Er hat so viel Tod, Blut und Trümmer gesehen, dass sein Glaube an Jesus und an die Auferstehung in eine tiefe Krise geraten ist. Was Paulus im 1. Korintherbrief zwanzig Jahre vorher ungebrochen verkündet: „die Auferstehung ist 500fach bezeugt und einige unter euch werden die Auferstehung noch erleben, wenn der Messias wiederkommt“, dieser Glaube ist für Markus bis in die Grundfesten erschüttert. Was Paulus an die Wand malt: „ohne den Glauben an die Auferstehung der Toten ist euer Glaube hinfällig!“, das ist offenbar die große Anfechtung des Markus zwanzig Jahre später.

Dennoch – auch Markus ist nicht ohne Auferstehungshoffnung. Er erzählt zurückhaltender von ihr, und auf eher verborgene Weise.

Von Wolke zu Wolke springt Jesus wieder auf die Erde, meint ein Schüler im Reli-Unterricht

Um die Sichtweise des Markus zu verdeutlichen, möchte ich Ihnen von einem Bild erzählen, das einer meiner Schüler in der 6. Klasse im Religionsunterricht gemalt hat. Er sollte darstellen, wie er sich die Auferstehung Jesu vorstellt. Und er malte auf ein großes Blatt links unten das Grab Jesu und rechts oben den Himmel, wo Gott wohnt. Dazwischen malte er Wolken, die wie Treppenstufen eine Verbindung zwischen Grab und Himmel herstellten. Ich fragte ihn, ob er sich die Auferstehung wie die Himmelfahrt Jesu vorstelle: Jesus steigt nach dem Tod zum Himmel hinauf. Aber der Schüler hatte ein anderes Bild im Sinn. Bei genauerem Hinsehen entdeckte ich Pfeile, die vom Himmel Stufe für Stufe hinunterführten: der Geist, der schon aus dem toten Körper Jesu in den Himmel aufgestiegen war, kehrte in den Körper Jesu zurück und machte ihn wieder lebendig.

Die kindliche Vorstellung dieses elfjährigen Jungen hat mir einen Hinweis gegeben, worauf das Ende des Markusevangeliums abzielen könnte. Sicher nicht darauf, dass der verstorbene Jesus einfach wiederbelebt wird und dann hier auf der Erde weiterlebt, als sei nichts geschehen. Das wäre allzu naiv gedacht und wird in der Bibel nirgends so gesehen. Aber Markus lässt die Jüngerinnen und Jünger nicht in den Himmel blicken, sondern er schickt sie nach Galiläa, zu dem Ort, wo sie hier auf Erden leben, wo ihr Alltag stattfindet: „Er geht euch voraus nach Galiläa; dort werdet ihr ihn

sehen, wie er es euch gesagt hat.“ Insofern findet hier in der Tat eine Umkehrung der Blickrichtung statt, wie sie der Junge auf seinem Bild dargestellt hat: Jesu Geist kehrt vom Himmel auf die Erde zurück – dorthin, wo wir leben, wo wir lieben und leiden, wo wir Schicksalsschläge erfahren und mit Sorgen und Alltagsbelastungen zu kämpfen haben. Hier und heute muss sich die Auferstehungshoffnung bewähren. Markus braucht eine konkrete Hoffnung, die stark genug ist, um den grauenvollen Erfahrungen des Untergangs von Jerusalem und den Massenmorden von Römern an Juden und Christen standzuhalten, die zu seiner Zeit, vierzig Jahre nach Jesu Tod, in Galiläa am See Genezareth und in Jerusalem stattgefunden haben.

Gibt uns Markus weitere Hinweise, wie für ihn Auferstehungshoffnung konkret aussieht? Ja, wie Ostereier hat er sie versteckt in seinem ganzen Evangelium, z. B. schon in **Markus 1**:

> 35 Und sehr früh am Morgen, noch vor Tage, stand er auf und ging hinaus.
> Und er ging an eine einsame Stätte und betete dort.

Hier steht das gleiche Wort für „sehr früh am Morgen“, das wir in der Erzählung vom Ostermorgen gehört haben. Und das Aufstehen Jesu noch vor Tagesanbruch bezeichnet Markus mit dem gleichen Wort, mit dem er von seiner Auferstehung spricht: *anastas.* Etwas Alltägliches aus dem Leben Jesu erzählt Markus im Licht des Ostermorgens. Jesus steht auf vom Schlaf und geht allein hinaus in die Einsamkeit, um zu beten. Morgens aufstehen zu können, sich im vertrauensvollen Kontakt zu Gott geborgen zu wissen, ist eine schlichte Art, wie wir alle jeden Morgen neu Auferstehung erfahren können.

Und es gibt noch mehr, was im 1. Markus-Kapitel an die Ostererzählung erinnert:

> 36 Simon aber und die bei ihm waren, eilten ihm nach.
> 37 Und als sie ihn fanden, sprachen sie zu ihm: Jedermann sucht dich.

Ist es Zufall, dass hier am Anfang des Markusevangeliums die Jünger Jesus suchen, wie die Frauen am Ende ihn im Grab suchen? Hier finden ihn die Jünger, was dort den Frauen erst noch verheißen wird. Doch nachdem die Jünger Jesus gefunden haben, bricht er sofort wieder auf:

> 38 Und er sprach zu ihnen: Lasst uns anderswohin gehen,
> in die nächsten Städte, dass ich auch dort predige;
> denn dazu bin ich gekommen.

Jesus steht auf und aufersteht im Verborgenen, und wenn er sich finden lässt, lässt er sich nicht festhalten. Auch wir können Jesus nicht einbinden in geschlossene kirchliche Gesellschaften. Jesus will auch die erreichen, die draußen stehen. Auch wir erfahren Auferstehung nur dort, wo wir wie Jesus immer wieder aufstehen aus bequem gewordenen Sesseln und aufbrechen aus eingefahrenen Strukturen, um auch Menschen zu erreichen, die von sich aus zur Gemeinde keinen Zugang finden.

Im Markusevangelium ist der Zöllner Levi einer von denen, die Jesus aufsucht und dazu bewegt, seinerseits aufzustehen und ihm nachzufolgen (**Markus 2**):

> 14 Und als er vorüberging,
> sah er Levi, den Sohn des Alphäus, am Zoll sitzen
> und sprach zu ihm: Folge mir nach!
> Und er stand auf und folgte ihm nach.

Und schließlich erinnert auch die Geschichte vom Wandel Jesu auf dem Meer, der ebenfalls vor Tagesanbruch geschieht, an Ostererfahrungen. In **Markus 6** wird sie erzählt:

> 46 Und als er [Jesus] sie [die Jünger] fortgeschickt hatte,
> ging er hin auf einen Berg, um zu beten.
> 47 Und am Abend war das Boot mitten auf dem See
> und er auf dem Land allein.
> 48 Und er sah, dass sie sich abplagten beim Rudern,
> denn der Wind stand ihnen entgegen.
> Um die vierte Nachtwache kam er zu ihnen
> und ging auf dem See und wollte an ihnen vorübergehen.
> 49 Und als sie ihn sahen auf dem See gehen,
> meinten sie, es wäre ein Gespenst, und schrien;
> 50 denn sie sahen ihn alle und erschraken.
> Aber sogleich redete er mit ihnen und sprach zu ihnen:
> Seid getrost, ich bin‘s; fürchtet euch nicht!

Dass Jesus an den Jüngern vorübergehen will, und dass sie ihn nicht erkennen, erinnert an die Erzählung von den Jüngern auf dem Weg nach Emmaus am Abend des Ostertages. Auferstehung ereignet sich dort, wo sie sich in großer Not befinden und wo die Begegnung mit Jesus ihnen genau so viel Angst macht wie den Frauen am Ostermorgen die Begegnung mit dem Engel. Markus kann Menschen offenbar gut verstehen, für die eine Erscheinung des Auferstandenen etwas Gespenstisches an sich hat. Vielleicht sollte man wissen, dass bei einer Seeschlacht im Jahre 67 der See Genezareth sich rot färbte durch das Blut von 6700 Menschen, die von römischen Soldaten getötet wurden, wie Josephus in seinem Buch über den „Jüdischen Krieg“ berichtet. Markus muss dieses Bild vor Augen gehabt haben, wenn er tastend nach einer Antwort darauf sucht, wie man angesichts solcher Greueltaten auf Hilfe durch Jesus hoffen kann. Was unterscheidet die Hoffnung auf den Auferstandenen von einem Hirngespinst? Das Wort, das Luther mit Gespenst übersetzt, lautet im Griechischen *phantasma*; beruht der Glaube an Auferstehung auf Einbildung?

Diesem Eindruck widerspricht Markus behutsam, zurückhaltend und doch nachdrücklich. Denn das vermeintliche Gespenst redet die Jünger in dem auf den Wellen um-

hertanzenden Boot an: „Seid getrost, ich bin‘s; fürchtet euch nicht!“ Hier, auf dem See Genezareth, wo so Furchtbares geschehen ist, erscheint Jesus seinen Jüngern im Markusevangelium als der Auferstandene. Die Macht des ewigen Lebens bewährt sich hier, wo der Tod scheinbar alles Lebendige vernichtet hat. Ostern beginnt, wo getrauert wird und Tränen abgewischt werden, wo Hoffnung wächst inmitten von Verzweiflung, wo Menschen, die erniedrigt worden sind, in ihrer Würde aufgerichtet werden. Amen.

Lied 111:

9. Der Jüngste Tag wird‘s zeigen an, was er für Taten hat getan,
wie er der Schlangen Kopf zerknickt, die Höll zerstört, den Tod erdrückt.
Halleluja.

10. Da werd ich Christi Herrlichkeit anschauen ewig voller Freud,
ich werde sehn, wie alle Feind zur Höllenpein gestürzet seind. Halleluja.

11. O Wunder groß, o starker Held! Wo ist ein Feind, den er nicht fällt?
Kein Angststein liegt so schwer auf mir, er wälzt ihn von des Herzens Tür.
Halleluja.

12. Wie tief Kreuz, Trübsal oder Pein: mein Heiland greift allmächtig drein,
führt mich heraus mit seiner Hand. Wer mich will halten, wird zuschand‘.
Halleluja.

2. Wenn ich des Nachts oft lieg in Not verschlossen, gleich als wär ich tot,
lässt du mir früh die Gnadensonn aufgehn: nach Trauern Freud und Wonn.
Halleluja.

Lasst uns nun am Osterfest das Heilige Abendmahl miteinander feiern! Ob wir voller Gottvertrauen den Osterjubel anstimmen oder ob wir uns zweifelnd oder verzweifelt an das Wunder der Auferstehung herantasten, im Brechen des Brotes lässt der Auferstandene sich von uns erkennen, indem er zu uns sagt: „Seid getrost, ich bin‘s; fürchtet euch nicht!“

Herr Jesus Christus, du willst, dass wir aufstehen aus eingefahrenen Gewohnheiten und handfesten Sünden. Du willst, dass wir auferstehen vom Tod und nicht ewig verloren gehen. Wir bekennen vor dir, wo wir versagt haben, und bringen in der Stille vor dich, was uns belastet:

Beichtstille

Wollt Ihr, dass Gott euch verwandelt zum neuen Leben durch die Kraft der Auferstehung Jesu Christi, dann sagt laut oder leise oder auch still im Herzen: Ja!

Auf euer aufrichtiges Bekenntnis spreche ich euch die Vergebung eurer Sünden zu – im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Würdig und recht ist es, Herr Jesus Christus, dass wir das Geheimnis deiner Auferstehung mit vertrauendem Herzen annehmen – es ist für uns geschehen, ohne unser Zutun, ohne unser Verdienst und Würdigkeit, einfach durch deine Liebe, durch dein Sterben und Auferstehen. Deinen Tod, o Herr, verkünden wir, und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst, o Herr, in Ewigkeit.

Vater unser und Abendmahl

Gott, lass uns die Kraft der Auferstehung deines Sohnes erfahren: da, wo wir trauern, an den Gräbern unserer Lieben, in den Augenblicken, in denen wir verzweifeln über das, was wir verloren haben und loslassen müssen.

Gott, lass uns die Kraft der Auferstehung deines Sohnes erfahren: da, wo wir in scheinbar unveränderbaren Gewohnheiten und Sachzwängen festgefahren sind und nicht wissen, wie wir aufstehen und einen neuen Anfang wagen können.

Gott, lass uns die Kraft der Auferstehung deines Sohnes erfahren: da, wo Menschen Gewalt und Erniedrigung erfahren haben und sie jedes behutsame Wort und jede Geste der Liebe brauchen, um zu spüren, dass du sie liebst.

Gott, lass uns aufstehen hier und jetzt, weil du uns liebst und aufrichtest aus unserer Gefangenschaft in der Sünde. Und wenn wir einmal sterben müssen, dann lass uns auferstehen zum ewigen Leben. Amen.

Lied 551: Seht, der Stein ist weggerückt, nicht mehr, wo er war

Fischfang im Morgengrauen

Abendmahlsgottesdienst am 3. April 2005, evangeliche Pauluskirche Gießen

Gut, dass die Evangelisten so mutig waren, uns unterschiedliche Ostererzählungen zu überliefern. Sie bogen nicht zurecht, was widersprüchlich schien. Sie überlassen uns, den Lesern, den Hörerinnen, unser eigenes Urteil. Denn für jede und jeden von uns kann es auf andere Art Ostern werden, genau wie damals für die Jüngerinnen und Jünger.

Wie es mitten in unserem Alltag Ostern werden kann, davon will uns der heutige Predigttext etwas ahnen lassen.

Das Thema dieses Gottesdienstes lautet: „Fischfang im Morgengrauen“. Wir beginnen daher mit einem Osterlied, das die Ostererfahrung in einen Zusammenhang mit dem Aufgang der Sonne bringt.

Lied 111:

1. Frühmorgens, da die Sonn aufgeht, mein Heiland Christus auferstehet.
Vertrieben ist der Sünden Nacht, Licht, Heil und Leben wiederbracht.
Halleluja.

2. Wenn ich des Nachts oft lieg in Not verschlossen, gleich als wär ich tot,
lässt du mir früh die Gnadensonn aufgehn: nach Trauern Freud und Wonn.
Halleluja.

3. Nicht mehr als nur drei Tage lang mein Heiland bleibt ins Todes Zwang;
am dritten Tag durchs Grab er dringt, mit Ehr sein Siegesfähnlein schwingt.
Halleluja.

4. Jetzt ist der Tag, da mich die Welt mit Schmach am Kreuz gefangen hält;
drauf folgt der Sabbat in dem Grab, darin ich Ruh und Frieden hab.
Halleluja.

5. In kurzem wach ich fröhlich auf, mein Ostertag ist schon im Lauf;
ich wach auf durch des Herren Stimm, veracht den Tod mit seinem Grimm.
Halleluja.

14. Mein Herz darf nicht entsetzen sich, Gott und die Engel lieben mich;
die Freude, die mir ist bereit‘, vertreibet Furcht und Traurigkeit. Halleluja.

Eine Woche nach Ostern dreht sich unser Predigttext aus dem Johannesevangelium noch einmal um das, was an Ostern geschehen ist. Vorher hat Johannes im 20. Kapitel vom Ostersonntag und vom Sonntag danach erzählt: Jesus ist auferstanden und in Jerusalem gesehen worden: am Ostermorgen von der Maria aus Magdala, am Oster-

abend von einer ganzen Anzahl von Jüngern, eine Woche später auch vom letzten Zweifler Thomas.

Und ausgerechnet er, der Zweifler, spricht aus, was alle Jüngerinnen und Jünger empfinden, die den Herrn gesehen haben (**Johannes 20**):

> 28 Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott!
> 29 Spricht Jesus zu ihm:
> Weil du mich gesehen hast, Thomas, darum glaubst du.
> Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!

Damit könnte das Johannesevangelium eigentlich schließen. Ursprünglich war die Thomasgeschichte auch der Höhepunkt der Frohen Botschaft des Johannes, die er denn auch mit zwei Sätzen abschließt.

Doch das Johannesevangelium hat einen Anhang, nämlich das Kapitel 21.

Da wird noch einmal in einem neuen Anlauf von einem Ostermorgen erzählt. Nicht unbedingt vom Ostersonntagmorgen, sondern von einem Morgen einige Zeit später in Galiläa am See Tiberias oder Genezareth, weit weg von Jerusalem. Als ob die Jünger gar kein Ostern in Jerusalem erlebt, sondern am Karfreitag das Weite gesucht und Zuflucht in ihrem alten Beruf als Fischer gesucht hätten.

Was stimmt denn nun? Wo ist Jesus den Jüngern zuerst erschienen? In Jerusalem oder am See Genezareth? Kann man den biblischen Berichten glauben?

Und wenn beide Berichte stimmen würden? Wieso tun die Jünger dann so, als sei Jesus gar nicht auferstanden? Wieso kehren sie zurück – dorthin, wo Jesus sie herausgerufen hatte? Wieso weigern sie sich, seinen Worten zu folgen: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch!“?

Gott, lass uns die Zweifel ernstnehmen, in die uns das aufmerksame Lesen der Ostererzählungen stürzen kann. Und überwinde bitte unsere Zweifel! Wir rufen zu dir: Herr erbarme dich!

Es ist gut, dass die Evangelisten so mutig waren, uns unterschiedliche Ostererzählungen zu überliefern. Sie sperrten ihre Ohren auf, um alles, was den Glauben an Jesus stärken könnte, für die Erinnerung aufzubewahren. Sie bogen nicht zurecht, was widersprüchlich schien. Sie überlassen uns, den Lesern, den Hörerinnen, unser eigenes Urteil. Sie fanden jede der Erzählungen von Jesus auf ihre Art so wertvoll, dass sie auf keine von ihnen verzichten wollten. Denn für jede und jeden von uns kann es auf andere Art Ostern werden, genau wie damals für die Jüngerinnen und Jünger.

Gott, hilf uns zu begreifen, worin der Sinn der Ostergeschichten liegt. Lass uns in unserem Alltag erfahren, was die Auferstehung Jesu Christi von den Toten bedeutet. Darum bitten wir dich im Namen Jesu Christi, unseres Herrn.

Wir hören nun die angekündigte Ostererzählung aus **Johannes 21, 1-14:**

1 Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See Tiberias.
Er offenbarte sich aber so:
2 Es waren beieinander Simon Petrus
und Thomas, der Zwilling genannt wird,
und Nathanael aus Kana in Galiläa
und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger.
3 Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich will fischen gehen.
Sie sprechen zu ihm: So wollen wir mit dir gehen.
Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot,
und in dieser Nacht fingen sie nichts.
4 Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer,
aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war.
5 Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen?
Sie antworteten ihm: Nein.
6 Er aber sprach zu ihnen:
Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden.
Da warfen sie es aus
und konnten‘s nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische.
7 Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr!
Als Simon Petrus hörte, dass es der Herr war,
gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt,
und warf sich ins Wasser.
8 Die andern Jünger aber kamen mit dem Boot,
denn sie waren nicht fern vom Land, nur etwa zweihundert Ellen,
und zogen das Netz mit den Fischen.
9 Als sie nun ans Land stiegen,
sahen sie ein Kohlenfeuer und Fische darauf und Brot.
10 Spricht Jesus zu ihnen:
Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt!
11 Simon Petrus stieg hinein und zog das Netz an Land,
voll großer Fische, hundertdreiundfünfzig.
Und obwohl es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht.
12 Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl!
Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du?
Denn sie wussten, dass es der Herr war.
13 Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt‘s ihnen,
desgleichen auch die Fische.
14 Das ist nun das dritte Mal, dass Jesus den Jüngern offenbart wurde,
nachdem er von den Toten auferstanden war.

Lied 553: Besiegt hat Jesus Tod und Nacht, stand auf im Morgengrauen

Predigt

Liebe Gemeinde! Es gibt zwei Sorten des Zweifels. Kopfzweifel und Bauchzweifel. Von beiden Sorten war bereits die Rede in diesem Gottesdienst.

Der Kopfzweifel denkt über Widersprüche in der Bibel nach und fragt sich: „Kann das so passiert sein? Wieso stimmen die Berichte nicht überein?“ Der Bauchzweifel liegt tiefer. Er fühlt sich ein in die Situation der Jünger am See Genezareth und fragt mit ihnen nach dem Sinn dessen, was da geschehen ist. Ist nach dem Karfreitag nicht alles sinnlos, was sie mit Jesus erlebt haben?

Unser Kopf fragt kritisch, wieso die Evangelisten so unterschiedlich von den Erscheinungen des auferstandenen Jesus berichten. Nach Markus und Matthäus sagt der Engel den Frauen am Ostermorgen, Jesus werde den Jüngern in Galiläa erscheinen. Von Erscheinungen in Jerusalem wissen Markus und Matthäus nichts. Lukas und Johannes wiederum erzählen zunächst nur von Erscheinungen in Jerusalem und Emmaus, also in Judäa. Das sind nun auch die beiden Evangelisten, die ihr Evangelium zuletzt geschrieben haben. Vielleicht wissen sie gar nichts mehr davon, dass die Jünger nach der Kreuzigung zunächst das Weite gesucht haben, und zwar noch sehr viel weiter als nur zwei Wegstunden weit nach Emmaus. Denn die Urgemeinde der Christen konzentrierte sich ja in den ersten Jahrzehnten so sehr in Jerusalem, dass man wohl ganz selbstverständlich annahm, Jesus müsse dort dem Kreis der wichtigsten Jünger sofort erschienen sein. Aber nun gab es auch in der späteren Zeit noch Überlieferungen, die zu dieser Vorstellung nicht passten. Zu ihnen gehört die Erzählung, die wir gehört haben; sie spielt in Galiläa und spiegelt vielleicht die älteste Erfahrung der Jünger mit dem Auferstandenen wider.

Tauchen wir nun noch einmal intensiv ein in diese Geschichte und spüren wir, was mit dem Bauchzweifel der Jünger geschieht.

> 1 Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See Tiberias.
> Er offenbarte sich aber so.

Wie gesagt: Eigentlich ist das Johannesevangelium schon abgerundet und fertig. Später taucht eine weitere Ostererzählung auf, die nicht ganz in den Zusammenhang passt. Was tun? Ein moderner Kopfzweifler hätte vielleicht entschieden: Das lassen wir lieber weg. Das verwirrt die Leute bloß. Der biblische Überlieferer urteilt anders. Er rechnet damit, dass auch in dieser Erzählung Wahrheit offenbart wird. Wahrheit von Gott her. Jesus selbst offenbart sich selbst als die Wahrheit. Diese Wahrheit dient der Überwindung von Bauchzweifeln; Kopfzweifel sind dem Evangelisten nicht so wichtig.

Wie geschieht nun die Offenbarung Jesu?

2 Es waren beieinander Simon Petrus
und Thomas, der Zwilling genannt wird,
und Nathanael aus Kana in Galiläa
und die Söhne des Zebedäus und zweiandere seiner Jünger.

Die Situation hier am See Genezareth, der auch Tiberias genannt wird, weil er in der Nähe der Stadt Tiberias liegt, ist normaler Alltag. Zufällig sind sieben Jünger beieinander; vier davon gehören sicher zum Kreis der Zwölf, das sind außer Petrus und Thomas die Söhne des Zebedäus, Johannes und Jakobus; außerdem ist Nathanael dabei, den der Evangelist Johannes häufig erwähnt und den er vielleicht sogar zum Kreis der Zwölf hinzurechnet; zwei weitere nennt er nicht mit Namen.

3 Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich will fischen gehen.
Sie sprechen zu ihm: So wollen wir mit dir gehen.
Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot,
und in dieser Nacht fingen sie nichts.

Die Schilderung der Alltagssituation geht weiter. Es ist übrigens die erste und einzige Stelle im Johannesevangelium, an der erwähnt wird, dass eine ganze Reihe von Jüngern Fischer waren. Vielleicht ist hier nachträglich auch in das vierte Evangelium noch ein Stück aus alten Überlieferungen angehängt worden, die von den anderen Evangelisten längst berücksichtigt worden waren; denn Markus, Matthäus und Lukas betonen deutlich, dass Jesus die ersten Jünger von ihren Fischernetzen weg in seine Nachfolge ruft. Dorthin sind nun die Jünger zurückgekehrt; Menschenfischer hatten sie werden wollen, aber was soll das jetzt noch, Jesus ist ja tot und all ihre Hoffnungen begraben wie der Leichnam Jesu selbst! Sie versuchen sich wieder als Fische-Fischer. Doch selbst damit haben sie wenig Erfolg. Als ob sich ihre Niedergeschlagenheit auch auf ihren Fischfang niederschlägt. Als ob man ohne eine große Hoffnung auch keine kleine Zuversicht mehr aufbringen könnte. Um ihre Trauer zu bewältigen, tun sie gemeinsam etwas, was ihnen von früher her vertraut ist, aber ohne wirklich eine Richtung zu haben. „In dieser Nacht fingen sie nichts." Das ist doppeldeutig, denn fischfangfachtheoretisch war nachts die beste Zeit für einen guten Fischzug. Hier klingt aber im Hintergrund der tiefe Bauchzweifel an, der die Jünger seit der Nacht des Karfreitags befallen hat.

4 Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer,
aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war.

Der Erzähler weiß etwas, was die Jünger noch nicht wissen. Sie blicken vom Meer zum Ufer und sehen dort Jesus stehen, erkennen ihn aber nicht. Wieder formuliert der Erzähler mit doppeltem Sinn. Es ist längst Morgen, Ostermorgen, aber für die Jünger ist es noch Nacht. Sie sind den Ungewissheiten und tödlichen Abgründen des Meeres und des Lebens ausgeliefert, während am Ufer, mit festem Grund unter den Füßen, der Christus auf sie wartet, dessen neues Leben den Tod längst überwunden hat.

5 Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen?
Sie antworteten ihm: Nein.

Die vertrauliche Anrede muss die Jünger überrascht haben. „Kinder“, so redet doch kein Fremder fremde Fischer an. Sie lassen sich aber an diesem Morgen nach der erfolglosen Nacht durchaus darauf ein, eine tröstende Stimme zu hören. Aber auf seine Frage, ob sie etwas zu essen haben, ob ihnen Nahrung zur Verfügung steht, die Leib und Seele satt macht und die sie mit einem Vorübergehenden teilen könnten, können sie nur ein enttäuschtes „Nein“ antworten.

6 Er aber sprach zu ihnen:
Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden.

Jesus tut hier eigentlich etwas ganz Alltägliches, den Fischern Vertrautes. Vom erhöhten Ufer aus konnten erfahrene Kollegen den Fischern in den Booten zurufen, wo Bewegungen im Wasser wahrzunehmen waren und wo man die Netze am besten auswarf. Dass die Jünger aber einem Fremden so sehr vertrauen, ist ungewöhnlich. Offenbar strahlt dieser Mann eine Vertrauenswürdigkeit aus, die es ihnen leicht macht, seinen Worten zu folgen. „Zur Rechten des Bootes“ sollen sie es noch einmal mit dem Fischen versuchen. Er zeigt ihnen, wo es lang geht, gibt ihnen die Richtung vor, die sie verloren haben.

Da warfen sie es aus
und konnten‘s nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische.
7 Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr!

Sieben Männer haben ungewöhnlichen Erfolg beim Fischfang im Morgengrauen und einer von ihnen merkt in diesem Augenblick, was los ist. Es ist der Jünger, den das Johannesevangelium nie mit Namen nennt, obwohl Jesus gerade ihm in besonders herzlicher Liebe verbunden gewesen sei. Später hat man gemeint, das muss der Jünger Johannes gewesen sein, und er habe in dieser Umschreibung von sich selbst gesprochen. Aber ob das stimmt, ist nicht sicher.

Wie dem auch sei, dass es der Lieblingsjünger Jesu ist, der ihn erkennt, liegt nahe, denn er erkennt mit dem Herzen, wer es ist, der ihr Vertrauen nicht enttäuscht hat. Sein Bauchzweifel, alles, was ihm das Herz besonders schwer gemacht hat, ist mit einem Schlage verschwunden. Er vertraut seine Erkenntnis sofort Petrus an, der immer ihr Anführer gewesen ist, obwohl er nicht über das gleiche Fingerspitzengefühl in der Wahrnehmung von Gefühlen verfügt wie eben der Jünger, den Jesus lieb hatte.

Als Simon Petrus hörte, dass es der Herr war,
gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt,
und warf sich ins Wasser.

Hier sehen wir Petrus vor Augen, wie er leibt und lebt: ein Mann der raschen Tat, nicht der langen Überlegung. Als ihm nun klar ist, wer am Ufer auf ihn wartet, stürzt

er sich ins Wasser. Aber warum zieht er sich zum Schwimmen etwas an? Wir würden es doch genau umgekehrt machen. Dafür gibt es eine einfache Erklärung. Beim Fischfang waren die Fischer immer fast nackt, nur mit einem Lendenschurz bekleidet, ähnlich wie früher Bergleute unter Tage. Aber Petrus will ja seinen Herrn begrüßen, und das muss in angemessener Kleidung geschehen – bei aller Eile vergisst er nicht, dass die Begrüßung eines Gastes religiöses Ritual ist. Wer die Geschichte vom Wandel Jesu auf dem Meer kennt, mag es merkwürdig finden, dass weder Jesus auf dem Meer zu den Jüngern kommt noch Petrus sich wie im Matthäusevangelium als Wanderer über das Wasser versucht. Aber hier ist nicht das Versinken in den Fluten und das rettende Herausziehen im Blick, sondern es geht um das Wiedererkennen dessen, den sie ein für alle Mal tot geglaubt haben und ihnen neu begegnet.

> 8 Die andern Jünger aber kamen mit dem Boot,
> denn sie waren nicht fern vom Land, nur etwa zweihundert Ellen,
> und zogen das Netz mit den Fischen.

Jeder Jünger handelt also seiner Veranlagung gemäß: der Lieblingsjünger erkennt mit seinem Herzen, Petrus stürzt sich in eine schnelle Aktion und die anderen tun gelassen und ohne Hast, was zu tun ist. Sie ziehen ihre Fischfangbeute die hundert Meter bis zum Ufer.

> 9 Als sie nun ans Land stiegen,
> sahen sie ein Kohlenfeuer und Fische darauf und Brot.

Eigenartig ist diese Szene. Ein anheimelndes Lagerfeuer brennt da; und obwohl Jesus kurz zuvor nach etwas zu essen gefragt hat, hat nun er bereits eine Mahlzeit vorbereitet. Das Brot und die Fische erinnern an die Speisung der 5000; noch einmal unterstreicht die Erzählung, dass Jesus den Jüngern als der begegnet, der ihren Hunger stillt und ihre Verzweiflung überwindet. Woher er die Fische hat, bleibt genauso unwichtig, wie es in der Geschichte von der Speisung der 5000 unerklärt bleibt, wie fünf Brote und zwei Fische für so viele reichen konnten.

> 10 Spricht Jesus zu ihnen:
> Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt!

Obwohl bereits Fische auf dem Feuer liegen, bittet Jesus die Jünger, noch weitere Fische von ihrem eigenen Fischfang herbeizubringen. Offenbar sollen sie sich nicht von ihrem Herrn verwöhnen lassen und selber gar nichts mehr tun. Dass wir versorgt sind und zugleich für unseren Lebensunterhalt etwas tun müssen, schließt sich nicht aus, sondern bedingt sich gegenseitig.

> 11 Simon Petrus stieg hinein
> und zog das Netz an Land, voll großer Fische, 153.
> Und obwohl es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht.

Warum haben die Jünger gerade 153 Fische gefangen? Mathematiker erklären, dass diese Zahl eine ganz besondere ist. Auf der Homepage eines indischen Brückenbauspezialisten der Eisenbahn in Allahabad mit dem schönen Namen Shyam Sunder Gupta findet man jede Menge Zahlenspielereien mit 153. Wenn man zum Beispiel alle Zahlen von 1 bis 17 zusammenzählt, kommt man auf genau 153, und die Zahl 17 deuten manche Theologen als Symbol für die Zehn Gebote und die sieben Gaben des Heiligen Geistes. Also wäre dieser wunderbare Fischfang ein Symbol dafür, dass man im Gehorsam auf das Wort des Herrn Jesus die Zehn Gebote befolgen kann und vom Heiligen Geist erfüllt wird. Andere weisen darauf hin, dass man in der Zeit Jesu davon ausging, dass es genau 153 Arten von Fischen gab. Einen vollkommenen Fischfang habe Jesus also den Jüngern ermöglicht.

Vielleicht stehen die Fische auch symbolisch für alle damals bekannten Völker. Dann stehen die Fische für den Erfolg der christlichen Mission: Als Menschenfischer werden die Jünger im Laufe der Zeit alle Völker für den Glauben an Jesus gewinnen.

> 12 Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl!
> Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du?
> Denn sie wussten, dass es der Herr war.

Zum gemeinsamen Mahl lädt Jesus ein und niemand fragt, wer er ist. Es ist, wie wenn wir Abendmahl feiern und Jesus ist bei uns mit seiner Liebe und seiner Kraft, obwohl wir ihn nicht sehen. Sie wagen es nicht, den Zauber dieses Augenblicks zu brechen, indem sie eine Kopfzweifelfrage stellen. Es genügt ihnen, dass ihr Bauchzweifel beruhigt ist und sie mit ihrem Herzen wissen, dass ihr Herr bei ihnen ist.

> 13 Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt‘s ihnen,
> desgleichen auch die Fische.

So hat er ihnen bei ihrem letzten gemeinsamen Mahl am Vorabend des Karfreitages das Brot ausgeteilt. So hat er die 5000 mit Brot und Fisch gespeist. Er teilt ihnen aus, was er auf das Feuer gelegt hat und auch das, was sie selbst gefangen haben. Beides erfahren sie als Gabe ihres Herrn. Und im dankbaren Essen und Sattwerden erfahren sie, dass Jesus in Wahrheit bei ihnen ist – lebendig, von Gott auferweckt. So vertreibt er die Bauchzweifel der Nacht des Karfreitags, und für die Jünger bricht ihr Ostermorgen an. Mitten in einem Alltag ohne Glanz und ohne Hoffnung begegnen sie Jesus, und auf einmal ist dieser Alltag wie verwandelt. Das Leben ist schön, sie werden satt, sie brechen neu ins Leben auf. Für die Jünger bedeutet das, dass sie den See wieder verlassen werden. Als Missionare werden sie der Sendung ihres Herrn folgen und sich an die Aufgabe machen, nicht nur 153 Fische zu fangen, sondern allen Menschen der Welt die Liebe Gottes nahezubringen, die sie in Jesus erfahren haben.

> 14 Das ist nun das dritte Mal, dass Jesus den Jüngern offenbart wurde, nachdem er von den Toten auferstanden war.

Mit dem Abendmahl nach dem Fischfang im Morgengrauen endet der erste Anhang ans Johannesevangelium. Vielleicht ist diese dritte Offenbarung des auferstandenen Jesus an die Jünger ein besonderes Geschenk an uns, die wir Jesus nicht wie Maria Magdalena am Ostermorgen sehen oder wie Thomas eine Woche später sogar anfassen konnten. Wir begegnen Jesus in jedem Abendmahl – und überall dort, wo wir an Leib und Seele satt und neu gestärkt werden. Amen.

Lied 621: Ins Wasser fällt ein Stein, ganz heimlich still und leise

Barmherziger Vater im Himmel, nimm uns an mit unseren Zweifeln und unserem schwachen Glauben. Stärke uns und gib uns den Mut, zu dir zu stehen und die frohe Botschaft von der Auferstehung deines Sohnes Jesu Christi weiterzusagen.

Herr Jesus Christus, danke, dass du bei uns bist, oft ohne dass wir dich erkennen, am Sonntag und im Alltag, nicht nur, wenn wir gut drauf sind, sondern auch, wenn wir uns am Boden zerstört fühlen.

Heiliger Geist, erfülle uns mit deiner Liebe, mit Kraft und mit Mut, damit wir die Herausforderungen in unserem persönlichen und im öffentlichen Leben bestehen können. Sei mit deiner Kraft bei denen, die Sterbende begleiten, und sei als Tröster bei denen, die trauern, ob es nun berühmte Menschen der Zeitgeschichte sind oder kleine Leute, die niemand kennt und die in aller Stille beerdigt werden. Sei als die Weisheit Gottes bei denen, die weitreichende Entscheidungen zu fällen haben, in den nächsten Wochen besonders in unserer katholischen Schwesterkirche.

Lied 269: Christus ist König, jubelt laut!

„Fasst mich an und seht!“

Abendmahlsgottesdienst an Ostern, 27. und 28. März 2005,
in den evangelischen Gemeinden Paulus und Thomas Gießen

Ich ahne, was Lukas sagen will. Auferstehung ist mehr als ein blutleeres Weiterleben der menschlichen Seele. Jesus bittet seine Freunde, mit ihm gebratenen Fisch zu teilen; da wissen sie, mit wem sie es zu tun haben: er hat ihren Hunger gestillt und kennt ihre Sehnsucht nach Liebe. Gott weckt auch uns auf mit der Geschichte, die unsere ureigene Geschichte ist.

Offenbarung 1, 18:

> [Christus spricht:]
> „Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit
> und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.“

Am Osterfest besinnen wir uns auf die Frage: Was hat es mit der leiblichen Auferstehung Jesu Christi von den Toten auf sich? Zu seinen Jüngern hat er gesagt: „Fasst mich an und seht!“ Ist Auferstehung auch für uns etwas zum Anfassen?

Lied 106:

> 1. Erschienen ist der herrlich Tag, dran niemand g‘nug sich freuen mag:
> Christ, unser Herr, heut triumphiert, sein Feind er all gefangen führt.
> Halleluja.
>
> 2. Die alte Schlange, Sünd und Tod, die Höll, all Jammer, Angst und Not
> hat überwunden Jesus Christ, der heut vom Tod erstanden ist. Halleluja.
>
> 3. Sein‘ Raub der Tod musst geben her, das Leben siegt und ward ihm Herr,
> zerstöret ist nun all sein Macht. Christ hat das Leben wiederbracht.
> Halleluja.
>
> 4. Die Sonn, die Erd, all Kreatur, alls, was betrübet war zuvor,
> das freut sich heut an diesem Tag, da der Welt Fürst darniederlag.
> Halleluja.
>
> 5. Drum wollen wir auch fröhlich sein, das Halleluja singen fein
> und loben dich, Herr Jesu Christ; zu Trost du uns erstanden bist. Halleluja.

Der Herr ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden!

Aber wie ist sie geschehen, die Auferstehung Jesu Christi? Wie soll sie geschehen, unsere Auferstehung von den Toten? Kommt nicht die Seele in den Himmel, während der Körper ins Grab sinkt? Warum besteht die Bibel auf der Auferstehung des

Leibes? Verdrängt sie damit nur den unwiderruflichen Tod? Mit unseren Zweifeln kommen wir zu dir, Gott, und rufen dich an: Herr, erbarme dich!

So lehrt der Apostel Paulus in **1. Korinther 15** von der…

> 42 … Auferstehung der Toten:
> Es wird gesät verweslich und wird auferstehen unverweslich.
> 43 Es wird gesät in Niedrigkeit und wird auferstehen in Herrlichkeit.
> Es wird gesät in Armseligkeit und wird auferstehen in Kraft.
> 44 Es wird gesät ein natürlicher Leib
> und wird auferstehen ein geistlicher Leib.

Gott, lass uns begreifen, was es mit der Auferstehung des Leibes auf sich hat. Mach uns gewiss, dass Jesus Christus lebendig ist, hier und heute als unser Herr, als die Mitte unserer Gemeinschaft, als die Liebe, die uns erfüllt. Gott, schenke uns wahrhaft frohe Ostern, neues Vertrauen zum Leben und zur Liebe, eine Zuversicht, die finsteren Mächten standhält. Lass uns aufstehen mit neuem Mut und neuer Kraft.

Osterevangelium nach Lukas 24, 1-12:

> 1 Am ersten Tag der Woche sehr früh kamen sie [die Frauen] zum Grab
> und trugen bei sich die wohlriechenden Öle, die sie bereitet hatten.
> 2 Sie fanden aber den Stein weggewälzt von dem Grab
> 3 und gingen hinein und fanden den Leib des Herrn Jesus nicht.
> 4 Und als sie darüber bekümmert waren,
> siehe, da traten zu ihnen zwei Männer mit glänzenden Kleidern.
> 5 Sie aber erschraken und neigten ihr Angesicht zur Erde.
> Da sprachen die zu ihnen: Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?
> 6 Er ist nicht hier, er ist auferstanden.
> Gedenkt daran, wie er euch gesagt hat, als er noch in Galiläa war:
> 7 Der Menschensohn muss überantwortet werden in die Hände der Sünder
> und gekreuzigt werden und am dritten Tage auferstehen.
> 8 Und sie gedachten an seine Worte.
> 9 Und sie gingen wieder weg vom Grab
> und verkündigten das alles den elf Jüngern und den andern allen.
> 10 Es waren aber Maria von Magdala
> und Johanna und Maria, des Jakobus Mutter, und die andern mit ihnen;
> die sagten das den Aposteln.
> 11 Und es erschienen ihnen diese Worte, als wär‘s Geschwätz,
> und sie glaubten ihnen nicht.
> 12 Petrus aber stand auf und lief zum Grab und bückte sich hinein
> und sah nur die Leinentücher und ging davon
> und wunderte sich über das, was geschehen war.

Liedblatt: Große Leute, kleine Leute feiern fröhlich Ostern heute

Glaubensbekenntnis

Lied 114:

1. Wach auf, mein Herz, die Nacht ist hin, die Sonn ist aufgegangen.
Ermuntre deinen Geist und Sinn, den Heiland zu umfangen,
der heute durch des Todes Tür gebrochen aus dem Grab herfür
der ganzen Welt zur Wonne.

4. Quält dich ein schwerer Sorgenstein, dein Jesus wird ihn heben;
es kann ein Christ bei Kreuzespein in Freud und Wonne leben.
Wirf dein Anliegen auf den Herrn und sorge nicht, er ist nicht fern,
weil er ist auferstanden.

5. Geh mit Maria Magdalen und Salome zum Grabe,
die früh dahin aus Liebe gehen mit ihrer Salbungsgabe,
so wirst du sehn, dass Jesus Christ vom Tod heut auferstanden ist
und nicht im Grab zu finden.

Predigt

Liebe Gemeinde, der Evangelist Lukas berichtet, wie am Ostermorgen ein paar Frauen als erste die Botschaft von der Auferstehung empfangen. Sie geben sie auch an die Jünger weiter, doch die halten das für Weibergeschwätz. Petrus sieht selber nach im Grab und wundert sich nur darüber, dass es leer ist. Doch am Abend des gleichen Tages überschlagen sich die Ereignisse. Zwei sonst unbekannte Jünger begegnen einem Fremden und erkennen in ihm in ihrem Heimatdorf Emmaus beim Brotbrechen ihren auferstandenen Herrn. Als sie eilig nach Jerusalem zurückkehren, erfahren sie von den anderen Jüngern, dass Jesus inzwischen auch ihnen erschienen ist. Lukas erzählt, wie sie sich voller Freude darüber unterhalten – und fügt folgende Geschichte hinzu:

36 Als sie aber davon redeten, trat er selbst, Jesus, mitten unter sie
und sprach zu ihnen: Friede sei mit euch!
37 Sie erschraken aber und fürchteten sich
und meinten, sie sähen einen Geist.
38 Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr so erschrocken,
und warum kommen solche Gedanken in euer Herz?
39 Seht meine Hände und meine Füße, ich bin‘s selber.
Fasst mich an und seht;
denn ein Geist hat nicht Fleisch und Knochen,
wie ihr seht, dass ich sie habe.
40 Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und Füße.

41 Als sie aber noch nicht glaubten vor Freude und sich verwunderten,
sprach er zu ihnen: Habt ihr hier etwas zu essen?
42 Und sie legten ihm ein Stück gebratenen Fisch vor.
43 Und er nahm‘s und aß vor ihnen.

Ist das eine wunderbare oder nur eine wunderliche Geschichte? Lukas erzählt sie in einer Zeit, als der Auferstehungsglaube von zwei Seiten in Gefahr gerät: Gegner fragen die Christen: „Wie, ihr glaubt, Jesus ist leiblich auferstanden? Die Jünger haben bestimmt nur einen Geist gesehen!“ Aber auch manche Christen halten es für eine grob materialistische Vorstellung, nicht nur die Seele Jesu sei unsterblich, sondern auch sein Körper sei auferstanden. Genügt es nicht, an seine unsterbliche Seele zu glauben? Kann man nicht getrost den Leib Jesu und die leibliche Auferstehung vergessen?

Gegen solche Gedanken wendet sich Lukas mit seiner Erzählung. Er stellt sich vor, wie das gewesen ist, als Jesus seinen Jüngern erscheint. Urplötzlich ist er da, und sie erschrecken. Ist es nicht verständlich, dass sie meinen, einen Geist zu sehen? Jesus reagiert, wie Engel reagieren, wenn sie in der Bibel einem Menschen erscheinen. „Ihr müsst nicht erschrecken“, sagt er, „ich bin kein Geist.“ Der Auferstehungsglaube ist kein Geisterglaube, hat mit Spiritismus und Okkultismus nichts zu tun. Wie zum Beweis streckt er ihnen seine Hände und Füße hin: „Seht, ich bin‘s selber. Fasst mich an und seht; denn ein Geist hat nicht Fleisch und Knochen, wie ihr seht, dass ich sie habe.“

Aber sie wagen es nicht, ihren Augen zu trauen oder gar ihn anzufassen. Vor lauter Freude glauben sie nicht, sondern wundern sich nur. Sie denken wohl: Wer sich zu früh freut, wird auch früh enttäuscht.

Darum erzählt Lukas handgreiflich weiter. Jesus bittet um ein Stück gebratenen Fisch und isst es auch auf. Jesus ist also kein Geist, denn ein Geist kann nicht essen. Er ist mit Seele und Leib auferstanden.

Ich bin nicht ganz glücklich mit dieser Geschichte. Denn sie legt ein Missverständnis nahe: Als ob der auferstandene Jesus in dieses irdische Leben zurückgekehrt sei: sozusagen wiederbelebt und nicht verwandelt. Als ob Jesus seinen verweslichen Körper mit dem alten Fleisch und den alten Knochen wiederbekommen hätte! Aber lebt er nicht, wie Paulus sagt, mit einem neuen unverweslichen Leib bei Gott im Himmel? Das ist doch kein irdischer Leib aus irdisch sichtbarer und anfassbarer Materie wie vor seinem Tod. Was also beweist eigentlich die Geschichte, die Lukas erzählt?

Ich ahne, was Lukas mit seiner Erzählung sagen will. Er wehrt sich dagegen, dass man aus der Auferstehung ein blutleeres Weiterleben der menschlichen Seele machen will. Vielleicht kennen Sie Ludwig Thoma‘s Geschichte vom „Münchner im Himmel“:

> Als der Dienstmann Alois Hingerl am Münchener Hauptbahnhof einen Auftrag mit ungewohnter Hast erledigt, sinkt er vom Schlag getroffen zu Boden und stirbt.
>
> Der heilige Petrus verpasst ihm den Namen „Engel Aloisius“, drückt ihm eine Harfe in den Flügel und macht ihn mit der himmlischen Hausordnung bekannt: „von morgens 8 Uhr bis mittags 12 Uhr: Frohlocken; von mittags 12 Uhr bis abends 8 Uhr: Hosianna singen.“
>
> Dem Münchner im Himmel gefällt das gar nicht. Er weiß nicht, wie er Frohlocken soll, wenn er nicht einmal eine Maß Bier bekommt, und auch das Halleluja-Singen ist nicht sein Geschmack – „Luhja, sog i“, so quält er sich als Engel wider Willen. „Auweh!“ ruft er. „Des werd schee fad! Und i hab gmoant, i kumm in Himmi!“

Lukas könnte den Münchner gut verstehen. Für ihn ist Auferstehung nicht etwas rein Geistiges, das mit dem Leben auf dieser Erde aber auch gar nichts mehr zu tun hat. Der auferstandene Jesus ist identisch mit dem Mann, der hier gelebt, hier geliebt und hier gelitten hat. Darum zeigt er seine Hände und Füße, die man mit Nägeln durchbohrt hat. Der auferstandene Jesus wird von seinen Jüngern wiedererkannt als derselbe, zu dem sie hier auf Erden Vertrauen fassen konnten. Mit ihm haben sie gemeinsam das Letzte Abendmahl gefeiert; in seinem Auftrag haben sie mit wenigen Fischen und Broten 5000 Menschen satt bekommen. Jetzt bittet er sie, mit ihm ihren gebratenen Fisch zu teilen; da wissen sie, mit wem sie es zu tun haben: mit dem, der ihren Hunger gestillt hat und ihre Sehnsucht nach Liebe kennt.

Ein Missverständnis wäre es, die Auferstehung des Leibes mit einer Wiederherstellung des alten irdischen Körpers zu verwechseln. Körper ist nicht dasselbe wie Leib. Mit dem Körper ist in der Tat das gemeint, was im Grab zerfällt oder im Krematorium verbrennt. Mit dem Leib ist der ganze Mensch gemeint, unser ganzes Ich, mit unserer Lebensgeschichte, mit unserer Eingebundenheit in die Orte und Zeiten unserer Existenz, mit unseren Beziehungen zu anderen Menschen, ohne die wir nicht dieses unverwechselbare Individuum wären. Unsere Einmaligkeit bleibt in der Auferstehung bewahrt: Das ist gemeint mit der Auferstehung des Leibes. Mein Leben behält einen ewigen Wert, nichts von dem, was ich getan und unterlassen habe, es sei gut oder böse, ist vor Gott gleichgültig.

Als unsere Söhne klein waren, fragte mich der Ältere einmal nach einem kleinen Mädchen, das gestorben war: „Wächst sie im Himmel noch?“ Ich habe ihm geantwortet: „Ja, das kann ich mir vorstellen.“ Aber wir wissen nicht, wie wir im Himmel sein werden. Werden wir auferstehen, so wie wir im Augenblick des Todes ausgesehen haben? Mit Falten oder mit Unfallverletzungen oder von einer Krankheit gezeichnet, die den Körper zerstört oder entstellt? Das macht keinen Sinn. Aber Gott

weckt uns auf mit der Geschichte, die unsere ureigene Geschichte ist, mit dem, was wir überwunden und hinter uns gelassen haben ebenso, wie mit dem, was wir an Liebe und Freude gern bewahren möchten.

Ich bekam dieser Tage ein selbstkomponiertes Lied geschenkt[4], das Lied eines Mannes, der sich Ostern als einen neuen Morgen der Hoffnung erträumt. So einen neuen Morgen kann es jeden Tag geben, wo die Lebendigkeit der Liebe Gottes uns aufstehen lässt aus Trostlosigkeit und Verzweiflung, aus Depression und Resignation. Sie finden das Lied auf dem kleinen Liederzettel. Es ist nicht unbedingt ein Gemeindelied, eher ein Lied zum Vorsingen, und das möchte ich jetzt tun. Und wer möchte, stimme ruhig mit ein:

1. Wenn dich früh der erste Strahl erreicht,
der dir nicht mehr von der Seite weicht,
wenn Korn für Korn in dein Glücksglas rinnt,
dann spürst du, du bist frei!
Und dann kommt ein neuer Morgen, und die Tage werden wieder hell.
Vertrieben sind Kummer und Sorgen, die Sonne scheint wieder hell.

2. Ist des Tages Morgenstund vorbei
und vom Schmutz die letzte Wunde frei,
wenn hoffnungsvoll in die Welt du schaust, dann spürst du, du bist frei…

3. Wenn vom Gras der letzte Rauhreif weicht
und das Blütenmeer einem Schauspiel gleicht,
wenn du frische neue Hoffnung tankst, dann spürst du, du bist frei…

4. Dafür braucht es gar kein weit‘res Wort,
wanderst du an einen andern Ort,
voll Glück über dieses Freudentag, dann spürst du, du bist frei…

Der Glaube an die Auferstehung des Leibes nimmt dieses Leben hier und jetzt sehr wichtig. Dem jetzigen Leben ist Zukunft versprochen. Jesus als der Auferstandene will, dass wir dieses Leben nicht gering achten, dass wir uns den Herausforderungen hier auf Erden stellen. Wo wir uns schwach fühlen, stärkt er uns, wo wir uns zu stark fühlen, erinnert er uns daran, dass wir nicht immer stark sind und auch nicht immer stark sein müssen.

Obwohl es gefährlich ist, zu leben, müssen wir nicht vor dem Leben weglaufen. Wer vor dem Leben flieht, ist mitten im Leben schon tot. Aber wer lebt wirklich? Der, der liebt. Wer sich darauf einlässt, geliebt zu sein, lebt wirklich, nicht indem er das Leben krampfhaft festhält, sondern indem er loslassen kann. Und nur scheinbar verlieren

4 Franz Markus Bernard, „Menschenstier“ und „Hoffensfunkeln“. Gedichte aus den Jahren 1989 bis 2011, Gießen 2012 (urn:nbn:de:hebis:17:epflicht-84984), S. 14.

wir uns, indem wir lieben. In Wirklichkeit gewinnen wir als Liebende unser Leben, gerade wenn wir zu verlieren scheinen.

Das ist gemeint mit der Auferstehung des Leibes: Der, durch den die Jünger Liebe kennengelernt hatten, hält sie auch als der Auferstandene in dieser Liebe fest. Sie erkennen ihn wieder und spüren, dass ihnen in der Liebe zu ihm das ewige Leben geschenkt ist. Amen.

Lied 112:

1. Auf, auf, mein Herz, mit Freuden nimm wahr, was heut geschicht;
wie kommt nach großem Leiden nun ein so großes Licht!
Mein Heiland war gelegt da, wo man uns hinträgt,
wenn von uns unser Geist gen Himmel ist gereist.

2. Er war ins Grab gesenket, der Feind trieb groß Geschrei;
eh er‘s vermeint und denket, ist Christus wieder frei
und ruft Viktoria, schwingt fröhlich hier und da
sein Fähnlein als ein Held, der Feld und Mut behält.

3. Das ist mir anzuschauen ein rechtes Freudenspiel;
nun soll mir nicht mehr grauen vor allem, was mir will
entnehmen meinen Mut zusamt dem edlen Gut,
so mir durch Jesus Christ aus Lieb erworben ist.

4. Die Höll und ihre Rotten, die krümmen mir kein Haar;
der Sünden kann ich spotten, bleib allzeit ohn Gefahr.
Der Tod mit seiner Macht wird nichts bei mir geacht‘:
er bleibt ein totes Bild, und wär er noch so wild.

5. Die Welt ist mir ein Lachen mit ihrem großen Zorn,
sie zürnt und kann nichts machen, all Arbeit ist verlorn.
Die Trübsal trübt mir nicht mein Herz und Angesicht,
das Unglück ist mein Glück, die Nacht mein Sonnenblick.

Als er das Brot mit ihnen bricht, den Fisch mit ihnen isst, erkennen sie ihn. Im Heiligen Mahl will der Auferstandene spürbar bei uns sein. Darum lasst uns am Ostertag das Abendmahl miteinander feiern!

Herr Jesus Christus, du lädst uns ein als der, der mit uns geht, der bei uns ist, alle Tage. Du lädst uns ein als die, die oft so leben, als ob du tot und nicht auferstanden wärest. Du lädst uns ein mit unseren Sünden, die auf uns lasten, und vergibst sie. Du lädst uns ein mit dem, was uns auferlegt ist, und nimmst alle unsere Sorge auf dich.

In der Stille bringen wir vor dich, was uns belastet:

Beichtstille

Wollt Ihr, dass Gott euch verwandelt zum neuen Leben durch die Kraft der Auferstehung Jesu Christi, dann sagt laut oder leise oder auch still im Herzen: Ja!

Auf euer aufrichtiges Bekenntnis spreche ich euch die Vergebung eurer Sünden zu – im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Würdig und recht ist es, Herr Jesus Christus, dass wir das Geheimnis deiner Auferstehung mit vertrauendem Herzen annehmen – es ist für uns geschehen, ohne unser Zutun, ohne unser Verdienst und Würdigkeit, einfach durch deine Liebe, durch dein Sterben und Auferstehen.

Deinen Tod, o Herr, verkünden wir, und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst, o Herr, in Ewigkeit.

Vater unser und Abendmahl

Danke, guter Gott, für deine Osterbotschaft! Danke für deinen Sohn Jesus Christus, in dem du dich uns geschenkt hast und den du von den Toten auferweckt hast! Danke für die lebendige Hoffnung, dass auch wir auferstehen werden!

Wir bitten dich, überwinde die Sünde in unserem Leben, überwinde das Festhalten an Hochmut und Trägheit, an Lüge und Verzweiflung. Lass nicht die Vergänglichkeit herrschen in unserem Leben, sondern das was bleibt: Vertrauen, Liebe, Hoffnung. Lass unser Tun nicht vergeblich und unser Leben nicht leer sein – erfülle uns vielmehr im Leid mit Trost, in der Angst mit Mut, im Minderwertigkeitsgefühl mit Selbstvertrauen, im Stress mit Zuversicht! Guter Gott, erinnere uns an Ostern, wenn wir rückfällig werden und den Tod für mächtiger halten als dich! Amen.

Lied 99:

1) Christ ist erstanden von der Marter alle;
des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

2) Wär er nicht erstanden, so wär die Welt vergangen;
seit dass er erstanden ist, so lobn wir den Vater Jesu Christ‘. Kyrieleis.

3) Halleluja, Halleluja, Halleluja!
Des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

„Auferstanden am dritten Tage“

Abendmahlsgottesdienst am Ostersonntag,
11. April 2004, in der evangelischen Pauluskirche Gießen

Für den Propheten Hosea ist der dritte Tag ein Tag der Hoffnung nach der Umkehr zu Gott von Wegen, die zum Tode führen. Und wie der arme Sünder Jona aus dem Bauch des Fisches befreit wurde, so wird der sündlose Menschensohn Jesus aus den Eingeweiden der Erde wieder zum Leben erweckt.

Jean Baptiste Loeillet de Gant: Sonate F-Dur, Satz IV – Giga

Guten Morgen, liebe Gemeinde! Herzlich willkommen im Ostergottesdienst zum Thema: „Auferstanden am dritten Tage“.

Vier Musiker gestalten heute unseren Gottesdienst mit: Frau Marquard auf der Blockflöte, Herr Dr. Schulz auf der Geige, Grit Laux an der Orgel und ihr Bruder auf der Trompete. Herzlichen Dank!

Lied 103:

1. Gelobt sei Gott im höchsten Thron samt seinem eingebornen Sohn,
der für uns hat genug getan. Halleluja, Halleluja, Halleluja.

2. Des Morgens früh am dritten Tag, da noch der Stein am Grabe lag,
erstand er frei ohn alle Klag. Halleluja, Halleluja, Halleluja.

3. Der Engel sprach: „Nun fürcht‘ euch nicht;
denn ich weiß wohl, was euch gebricht.
Ihr sucht Jesus, den find‘t ihr nicht.“ Halleluja, Halleluja, Halleluja.

4. „Er ist erstanden von dem Tod, hat überwunden alle Not;
kommt, seht, wo er gelegen hat.“ Halleluja, Halleluja, Halleluja.

5. Nun bitten wir dich, Jesu Christ, weil du vom Tod erstanden bist,
verleihe, was uns selig ist. Halleluja, Halleluja, Halleluja.

6. O mache unser Herz bereit, damit von Sünden wir befreit
dir mögen singen allezeit: Halleluja, Halleluja, Halleluja.

Wir feiern Ostern und lassen uns an die Osterbotschaft erinnern, indem wir hören, was die Bibel über die Auferstehung am dritten Tage zu sagen weiß. In **1. Korinther 15** schreibt der Apostel Paulus:

1 Ich erinnere euch aber, liebe Brüder [und Schwestern],
an das Evangelium, das ich euch verkündigt habe…
3 Denn als erstes habe ich euch weitergegeben,
was ich auch empfangen habe:

> Dass Christus gestorben ist für unsre Sünden nach der Schrift;
> 4 und dass er begraben worden ist;
> und dass er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift.

Auferstanden am dritten Tage – gibt es dafür einen Beweis? Wer sich nicht berühren lässt von Jesu Botschaft, kriegt er ein beweiskräftiges Zeichen von Gott, um glauben zu können? Als Jesus von Gottesgelehrten gefragt wurde (**Matthäus 12**):

> 38 Meister, wir möchten gern ein Zeichen von dir sehen

– da antwortete er ihnen:

> 39 Ein böses und abtrünniges Geschlecht fordert ein Zeichen,
> aber es wird ihm kein Zeichen gegeben werden,
> es sei denn das Zeichen des Propheten Jona.
> 40 Denn wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war,
> so wird der Menschensohn
> drei Tage und drei Nächte im Schoß der Erde sein.
> 41 Die Leute von Ninive werden auftreten beim Jüngsten Gericht
> mit diesem Geschlecht und werden es verdammen;
> denn sie taten Buße nach der Predigt des Jona.
> Und siehe, hier ist mehr als Jona.

Wir beten mit dem Lied des Jona, das er sang, als er drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, der ihn verschlungen hatte (**Jona 2, 3-10**):

> 3 Ich rief zu dem HERRN in meiner Angst, und er antwortete mir.
> Ich schrie aus dem Rachen des Todes, und du hörtest meine Stimme.
> 4 Du warfest mich in die Tiefe, mitten ins Meer,
> dass die Fluten mich umgaben.
> Alle deine Wogen und Wellen gingen über mich,
> 5 dass ich dachte, ich wäre von deinen Augen verstoßen,
> ich würde deinen heiligen Tempel nicht mehr sehen.
> 6 Wasser umgaben mich und gingen mir ans Leben,
> die Tiefe umringte mich, Schilf bedeckte mein Haupt.
> 7 Ich sank hinunter zu der Berge Gründen,
> der Erde Riegel schlossen sich hinter mir ewiglich.
> Aber du hast mein Leben aus dem Verderben geführt, HERR, mein Gott!
> 8 Als meine Seele in mir verzagte,
> gedachte ich an den HERRN,
> und mein Gebet kam zu dir in deinen heiligen Tempel.
> 9 Die sich halten an das Nichtige, verlassen ihre Gnade.
> 10 Ich aber will mit Dank dir Opfer bringen.
> Meine Gelübde will ich erfüllen dem HERRN, der mir geholfen hat.

Drei Tage tot, drei Nächte der Klage und Trauer. Drei Tage im Grab, drei Nächte voller Verzweiflung. Drei Tage fern von Gott im Schattenreich des Todes, im Land des Vergessens, drei Nächte verschlungen im Abgrund der Vernichtung.

Gott, Vater Jesu Christi, lass in unserer Kirche und in unseren Herzen die Tage des Todes und die Nächte der Gottesferne vorübergehen. Lass den dritten Tag erscheinen – lass es bei uns und in uns Ostern werden!

Schriftlesung – Hosea 6, 1-2:

> 1 Kommt, wir wollen wieder zum HERRN;
> denn er hat uns zerrissen, er wird uns auch heilen,
> er hat uns geschlagen, er wird uns auch verbinden.
> 2 Er macht uns lebendig nach zwei Tagen,
> er wird uns am dritten Tage aufrichten, dass wir vor ihm leben werden.

Lied 116: Er ist erstanden, Halleluja. Freut euch und singet, Halleluja

Predigt

Liebe Gemeinde! Die älteste Überlieferung der Osterbotschaft übermittelt uns Paulus (**1. Korinther 15, 3-4**):

> Dass Christus gestorben ist für unsre Sünden nach der Schrift;
> und dass er begraben worden ist;
> und dass er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift.

Zweimal sagt Paulus: „Nach der Schrift“, zweimal belegt er seine Osterbotschaft mit dem Verweis auf seine Bibel, das Alte Testament.

Als wir uns dieses Jahr in der ökumenischen Bibelwoche mit dem Buch Hosea beschäftigt haben, fiel mir auf, dass sie dort auftaucht, die Vorstellung von der Erweckung zum Leben am dritten Tage (**Hosea 6**):

> 1 Kommt, wir wollen wieder zum Herrn;
> denn er hat uns zerrissen,
> er wird uns auch heilen,
> er hat uns geschlagen,
> er wird uns auch verbinden.
> 2 Er macht uns lebendig nach zwei Tagen,
> er wird uns am dritten Tage aufrichten,
> dass wir vor ihm leben werden.

„Lebendig machen nach zwei Tagen, aufrichten am dritten Tage“, dabei denken die Israeliten ursprünglich nicht an eine buchstäbliche Auferweckung aus dem Tode. Zur Zeit Hoseas geht es ihnen so schlecht, dass sie sich fragen: Sind wir gestraft von Gott? Was müssen wir tun, damit Not und Krieg und Blutvergießen ein Ende haben? Ob Gott uns hilft, wenn wir zu ihm umkehren?

Auch wir kennen Zeiten, in denen die Kirchen sich füllen, in der Nachkriegszeit, in den Tagen nach dem 11. September 2001. Ein Funke der Einsicht glimmt auf, wenn Menschen sich vornehmen: „Kommt, wir wollen wieder zum Herrn, er, der uns hart geprüft hat, macht uns lebendig nach zwei Tagen, er, der uns eine schwere Last auferlegt hat, richtet uns auf am dritten Tage."

Wie ernst es die Menschen mit der Umkehr meinen, zeigt sich erst dann, wenn wieder ruhigere Zeiten eingekehrt sind.

Halten wir also aus dem Buch Hosea fest: Bei der Auferstehung am dritten Tage ist ursprünglich das Thema der Umkehr entscheidend, der Umkehr zum lebendigen Gott und der Abkehr von Wegen, die zum Tode führen.

Wenn Jesus dieses ihm vertraute Bild aus der Schrift aufgreift, um sein bevorstehendes Sterben und Auferstehen anzukündigen (**Matthäus 16, 21**), dann schwingt dieses Thema der Umkehr mit. Er muss leiden, weil die Verantwortlichen des Volkes nicht bereit sind, von ihren tödlichen Wegen umzukehren. Aber dennoch hat Gott die Macht, ihn am dritten Tage aus dem Tod wieder aufzurichten:

> 21 Jesus [fing] an, seinen Jüngern zu zeigen,
> wie er nach Jerusalem gehen und viel leiden müsse
> von den Ältesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten
> und getötet werden und am dritten Tage auferstehen.

Dass die drei Tage bis zur Auferstehung nicht als einfache Zeitangabe zu verstehen sind, sondern als ein mit tiefer Bedeutung angefülltes Symbol, zeigt sich noch deutlicher, wenn Jesus vom Zeichen des Jona spricht. Dieses Zeichen wird bösen Menschen gegeben, die ihr Herz für den Glauben verschließen, die ihr egoistisches Leben fern von Gott einrichten.

Jona ist der Prophet, der einer großen Stadt die Vernichtung ankündigen soll, weil es so, wie sie gegen Gottes Gebote handeln, wie sie Menschen und Tiere quälen, nicht mehr weiter geht. Zunächst weigert er sich, die Botschaft auszurichten; diese Weigerung kostet fast ihn selbst das Leben, denn auf der Flucht vor Gott gerät er in Seenot. Vor dem Ertrinken rettet ihn Gott, indem er von einem großen Fisch verschlungen wird.

Zugleich ist der Aufenthalt des Jona im Bauch des Fisches aber auch ein großartiges Bild für seine Todesangst und Verzweiflung, die ihn gefangen hält, weil er sich gegen Gott gestellt hat. Im Grunde verschlingt ihn der Abgrund des Todes, die Angst vor dem Nichts, vor dem sinnlosen Leben und dem ewigen Tod.

Drei Tage und drei Nächte dauert dieser unerträgliche Zustand, bis Gott dem Fisch befiehlt, den Jona aus dem Todesrachen wieder auszuspucken.

Damit vergleicht Jesus sich selbst in der Vorausschau (**Matthäus 12**):

> 40 Denn wie Jona
> drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war,
> so wird der Menschensohn
> drei Tage und drei Nächte im Schoß der Erde sein.

Wie gesagt: Um eine genaue Zeitangabe geht es nicht, denn bis zum Ostermorgen sind es von Karfreitag an nur zwei Nächte.

Wenn es um chronologische Exaktheit ginge, hätte Jesus dem einen Mann, der neben ihm gekreuzigt wurde, ja auch nicht sagen können: „Heute wirst du mit mir im Paradies sein." Heute – das sagt Jesus am Karfreitag. Mit dem „dritten Tage" muss es also wohl noch eine andere Bewandtnis haben.

Auch die verwendeten Bilder entsprechen sich nicht 1:1, denn Jesus war nicht im Bauch eines Fisches und Jona nicht im Schoß der Erde, nicht in einem Grab. Aber für eine begrenzte, aber bedeutsame Zeit, drei Tage lang, erleben Jona und Jesus etwas Vergleichbares. Ja, auch Jesus bleibt nicht verschont von Todesangst und Verzweiflung. Obwohl er der Sohn Gottes ist, dem Höchsten näher als wir alle, nimmt er das Schicksal eines Sünders auf sich und muss – von Menschen und Gott verlassen – sterben. Und wie der arme Sünder Jona von Gott aus dem Bauch des Fisches befreit wurde, so wird auch der sündlose Menschensohn Jesus von Gott aus den Eingeweiden der Erde wieder zum Leben erweckt.

Ganz eng verknüpft Jesus das Zeichen des Jona mit seinem eigenen Schicksal und lässt deutlich den bereits erwähnten Gedanken der Umkehr mitschwingen:

> 41 Die Leute von Ninive werden auftreten beim Jüngsten Gericht
> mit diesem Geschlecht und werden es verdammen;
> denn sie taten Buße nach der Predigt des Jona.
> Und siehe, hier ist mehr als Jona.

Als Jona sich nämlich endlich aufmacht und den Leuten von Ninive die Vernichtung ankündigt, geschieht Unglaubliches: Sie ändern sich. Tun Buße. Kehren um von bösen Wegen. Und Gott freut sich darüber und lässt die Stadt unzerstört.

(Darüber ärgert sich übrigens der fromm gewordene Jona, aber darauf will ich heute nicht näher eingehen.)

„Hier ist mehr als Jona", sagt Jesus. Wenn die Menschen von Ninive schon aufgrund der Bußpredigt des Jona umkehrten, den Gott erst mühsam dazu überreden muss, seinen Dienst als Prophet anzutreten, sollten sie nicht erst recht auf Jesus hören, der als der Sohn die ganze Liebe Gottes selber verkörpert?

Die Auferstehung am dritten Tage hängt also eng zusammen mit der Umkehr zu Gott. Es geht nicht darum, dass Jesus noch einmal Glück gehabt hat, weil Gott ihn nach drei Tagen wiederbelebt, um auf Erden wie bisher weiterzumachen. Es geht auch

nicht nur darum, dass Gott seinen Sohn zum ewigen Leben im Himmel an seiner Seite erweckt, sicher, das auch. In allererster Linie will Jesus, dass wir seine Auferstehung als unsere eigene Auferstehung erfahren – schon jetzt, schon hier auf Erden. Auferstehung ist unsere Verwandlung, ist unsere Umkehr zum Leben, ist Leben aus Vergebung. Auferstehung ist das Aufstehen aus dem Tod der Sünde und das Leben als von Gottes Liebe erfüllte Menschen.

Jean Baptiste Loeillet de Gant: Sonate d-Moll, Satz IV – Presto

Liebe Gemeinde, wie Jesus mit dem Wort von der Auferstehung am dritten Tage spielt, wird besonders im Lukasevangelium deutlich.

Auch Lukas überliefert die bereits erwähnten und von allen Evangelisten verzeichneten Leidensankündigungen, z. B. in **Lukas 18:**

> 31 Er nahm aber zu sich die Zwölf und sprach zu ihnen:
> Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem,
> und es wird alles vollendet werden,
> was geschrieben ist durch die Propheten von dem Menschensohn.
> 32 Denn er wird überantwortet werden den Heiden,
> und er wird verspottet und misshandelt und angespien werden,
> 33 und sie werden ihn geißeln und töten;
> und am dritten Tage wird er auferstehen.
> 34 Sie aber begriffen nichts davon,
> und der Sinn der Rede war ihnen verborgen,
> und sie verstanden nicht, was damit gesagt war.

Jesus kann bei Lukas aber auch noch anders vom dritten Tag reden. In **Lukas 13** kommen befreundete Pharisäer zu Jesus und wollen ihn vor dem König Herodes warnen:

> 31 Zu dieser Stunde kamen einige Pharisäer und sprachen zu ihm:
> Mach dich auf und geh weg von hier; denn Herodes will dich töten.
> 32 Und er sprach zu ihnen: Geht hin und sagt diesem Fuchs:
> Siehe, ich treibe böse Geister aus und mache gesund heute und morgen,
> und am dritten Tage werde ich vollendet sein.
> 33 Doch muss ich heute und morgen und am folgenden Tage noch wandern;
> denn es geht nicht an,
> dass ein Prophet umkomme außerhalb von Jerusalem.

Hier stellt Jesus zuerst in einem Dreischritt sein Heilsprogramm dar: Heute böse Geister austreiben, morgen Heilungen vollbringen, am dritten Tage vollendet sein. Hier stehen alle drei Tage im Zeichen des Kampfes gegen lebensfeindliche Mächte: gegen Dämonen, gegen Krankheiten, gegen den Tod. Ausgerechnet seinem Feind Herodes lässt er das ausrichten, der wie ein Fuchs durch das Wühlen seiner Höhlen den

Weinberg des Volkes Gottes zerstört. Herodes soll wissen, dass nicht Machtmenschen wie er über den Tod Jesu verfügen können. Der Tod des Gottessohnes wird keine Niederlage, sondern die Vollendung eines Sieges sein. Hier meint Jesus mit dem dritten Tag den Tag der Kreuzigung, an dem er mit dem Ruf: „Es ist vollbracht!“ am Ende über den Tod triumphiert.

Ähnlich und doch wieder anders spricht Jesus davon, dass er heute, morgen und übermorgen noch wandern muss, um nach Jerusalem zu gelangen. Dort soll sich sein Schicksal als Prophet Israels erfüllen: drei Tage sind es noch bis zum Beginn des Leidens.

So unterschiedlich die Bibel und insbesondere Jesus das Wort von den drei Tagen gebraucht, eins ist doch deutlich: Immer geht es um die Umkehr zu dem Gott, der neues Leben schafft, und zwar dort, wo wir nur Tod und Gewalt und Sünde sehen.

Mit so geschärfter Aufmerksamkeit lasst uns nun zum Schluss der Predigt das Osterevangelium nach **Lukas 24** hören:

1 Am ersten Tag der Woche sehr früh
kamen sie [die Frauen] zum Grab
und trugen bei sich die wohlriechenden Öle, die sie bereitet hatten.
2 Sie fanden aber den Stein weggewälzt von dem Grab
3 und gingen hinein und fanden den Leib des Herrn Jesus nicht.
4 Und als sie darüber bekümmert waren,
siehe, da traten zu ihnen zwei Männer mit glänzenden Kleidern.
5 Sie aber erschraken und neigten ihr Angesicht zur Erde.
Da sprachen die zu ihnen:
Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?
6 Er ist nicht hier, er ist auferstanden.
Gedenkt daran, wie er euch gesagt hat, als er noch in Galiläa war:
7 Der Menschensohn muss überantwortet werden
in die Hände der Sünder und gekreuzigt werden
und am dritten Tage auferstehen.
8 Und sie gedachten an seine Worte.
9 Und sie gingen wieder weg vom Grab
und verkündigten das alles den elf Jüngern und den andern allen.
10 Es waren aber Maria von Magdala
und Johanna und Maria, des Jakobus Mutter,
und die andern mit ihnen;
die sagten das den Aposteln.
11 Und es erschienen ihnen diese Worte, als wär‘s Geschwätz,
und sie glaubten ihnen nicht.

Gebe Gott, dass uns das Wort von der Auferstehung am dritten Tage nicht als Geschwätz erscheint. Sind wir bereit, zum lebendigen Herrn umzukehren? „Herr, mache uns lebendig nach zwei Tagen, richte uns auf am dritten Tage, dass wir vor dir leben werden.“ Amen.

Lied 111:

1. Frühmorgens, da die Sonn aufgeht, mein Heiland Christus auferstehet.
Vertrieben ist der Sünden Nacht, Licht, Heil und Leben wiederbracht.
Halleluja.

2. Wenn ich des Nachts oft lieg in Not verschlossen, gleich als wär ich tot,
lässt du mir früh die Gnadensonn aufgehn: nach Trauern Freud und Wonn.
Halleluja.

3. Nicht mehr als nur drei Tage lang mein Heiland bleibt ins Todes Zwang;
am dritten Tag durchs Grab er dringt, mit Ehr sein Siegesfähnlein schwingt.
Halleluja.

4. Jetzt ist der Tag, da mich die Welt mit Schmach am Kreuz gefangen hält;
drauf folgt der Sabbat in dem Grab, darin ich Ruh und Frieden hab.
Halleluja.

5. In kurzem wach ich fröhlich auf, mein Ostertag ist schon im Lauf;
ich wach auf durch des Herren Stimm, veracht den Tod mit seinem Grimm.
Halleluja.

14. Mein Herz darf nicht entsetzen sich, Gott und die Engel lieben mich;
die Freude, die mir ist bereit‘, vertreibet Furcht und Traurigkeit. Halleluja.

Im Abendmahl ist der lebendige Christus unter uns und stärkt uns, damit wir zu ihm umkehren können. Wir dürfen leben aus der Liebe, die uns geschenkt ist, um füreinander zu leben.

Gott, lass uns nicht um uns selber kreisen in Verzagtheit oder Übermut, in Egoismus oder Gleichgültigkeit. In der Stille bringen wir vor dich, was unsere Seele belastet:

Beichtstille

Wollt Ihr euch verwandeln lassen durch Gottes Vergebung und die Hoffnung auf die Auferstehung der Toten? Dann sagt laut oder leise oder auch still im Herzen: Ja!

Auf euer aufrichtiges Bekenntnis spreche ich euch die Vergebung eurer Sünden zu – im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Würdig und recht ist es, dich, Gott, als den lebendigen Gott ernstzunehmen, der stärker ist als alle lebensfeindlichen Mächte. Würdig und recht ist es, an die Auferstehung am dritten Tage zu glauben, an ein Ende der Macht des Bösen, an die Möglich-

keit unserer Verwandlung zum Guten und an ein ewiges Leben, das hier durch deinen Geist der Liebe beginnt und dort im Himmel vollendet sein wird.

Vater unser und Abendmahl

Lied 99:

> Christ ist erstanden von der Marter alle;
> des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.
>
> Wär er nicht erstanden, so wär die Welt vergangen;
> seit dass er erstanden ist, so lobn wir den Vater Jesu Christ‘. Kyrieleis.
>
> Halleluja, Halleluja, Halleluja!
> Des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

Gott, Vater Jesu Christi, treibe bei uns aus alle Dämonen der Finsternis, die uns bedrängen: Gewalttaten und Gewaltphantasien, Schwermut und lähmende Niedergeschlagenheit, das egoistische Kreisen um uns selbst und das Festsitzen im Gefängnis unserer Angst.

Gott, Vater Jesu Christi, heile uns durch die Macht der Auferstehung, dass wir dem Leben mehr zutrauen als dem Tod, der Liebe mehr als dem Hass, und dir, lebendiger Gott, mehr als den Mächten des Bösen.

Gott, Vater Jesu Christi, führe uns an deiner Hand, dass wir im Glauben voran kommen Schritt für Schritt, unser Leben hindurch, bis wir vollendet werden in deinem Reich, wenn es an der Zeit ist. Verwandle uns schon hier auf Erden durch den lebendigen Glauben an die Auferstehung deines Sohnes am dritten Tage. Amen.

Osterspaziergang nach Emmaus

Gottesdienst am Ostersonntag, 20. April 2003, evangelische Pauluskirche Gießen

Beim Teilen des Brotes erkennen sie Jesus endlich. Sie erkennen, wer ihnen zugehört und sie getröstet hat – und sie können ihn nicht festhalten. Er lebt, jedoch nicht so wie vor der Kreuzigung. Er wird bei ihnen sein, wann immer sie einander zuhören und trösten. Er wird bei ihnen sein, wann immer sie miteinander das Brot teilen.

Johann Scherer: Minuet alternative aus Sonate II

„Osterspaziergang nach Emmaus“. So lautet die Überschrift für diesen Gottesdienst. Zu einem Osterspaziergang macht man sich auf, wenn der Frühling erwacht und man mit Goethe sagen kann: „Vom Eise befreit sind Strom und Bäche durch des Frühlings holden, belebenden Blick.“ Auf einem besonderen Osterspaziergang begleiten wir heute zwei Jünger Jesu, die auf diesem Weg ihr ganz persönliches Ostern erleben.

Das **Lied 110** verbindet die Osterfreude mit der Freude über den beginnenden Frühling:

1) Die ganze Welt, Herr Jesu Christ, Halleluja, Halleluja,
in deiner Urständ fröhlich ist. Halleluja, Halleluja.

2) Das himmlisch Heer im Himmel singt, Halleluja, Halleluja,
die Christenheit auf Erden klingt. Halleluja, Halleluja.

3) Jetzt grünet, was nur grünen kann, Halleluja, Halleluja,
die Bäum zu blühen fangen an. Halleluja, Halleluja.

4) Es singen jetzt die Vögel all, Halleluja, Halleluja,
jetzt singt und klingt die Nachtigall. Halleluja, Halleluja.

5) Der Sonnenschein jetzt kommt herein, Halleluja, Halleluja,
und gibt der Welt ein‘ neuen Schein. Halleluja, Halleluja.

6) Die ganze Welt, Herr Jesu Christ, Halleluja, Halleluja,
in deiner Urständ fröhlich ist. Halleluja, Halleluja.

Wer Ostern spazieren geht, freut sich über die wieder erwachende Natur. Wie schön, wenn wir noch mehr Grund zur Freude haben: Nicht nur die Natur erwacht in ihrem immerwährenden Jahreskreislauf, nein, die Natur freut sich mit über die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.

Trauer, Depression, trübe Gedanken – sie liegen schwer auf unserer Seele. Sünde und Schuld belasten uns. Wie gelähmt ist unser Herz und zweifelt am Sinn der guten

Schöpfung und des eigenen Lebens; keinen Blick hat unser Auge für die Schönheit der Natur; wie tot ist unsere Seele, wo sie keine Liebe an sich heranlässt.

Christus ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!

Gott, lass uns aufbrechen und Ostern suchen – von wo aus auch immer wir starten, ob wir fröhlich sind oder traurig, gläubig oder in Zweifeln. Mach unser Herz offen für unsere eigene Erfahrung mit Ostern.

Schriftlesung – Jesaja 25, 8-9:

> 8 Er wird den Tod verschlingen auf ewig.
> Und Gott der HERR wird die Tränen von allen Angesichtern abwischen
> und wird aufheben die Schmach seines Volks in allen Landen;
> denn der HERR hat‘s gesagt.
> 9 Zu der Zeit wird man sagen:
> „Siehe, das ist unser Gott, auf den wir hofften, dass er uns helfe.
> Das ist der HERR, auf den wir hofften;
> lasst uns jubeln und fröhlich sein über sein Heil.“

Osterlied 111:

> 1) Frühmorgens, da die Sonn aufgeht, mein Heiland Christus aufersteht;
> vertrieben ist der Sünden Nacht, Licht, Heil und Leben wiederbracht.
> Halleluja.
>
> 2) Wenn ich des Nachts oft lieg in Not verschlossen, gleich als wär ich tot,
> lässt du mir früh die Gnadensonn aufgehn, nach Trauern Freud und Wonn.
> Halleluja.
>
> 3) Nicht mehr als nur drei Tage lang mein Heiland bleibt ins Todes Zwang;
> am dritten Tag durchs Grab er dringt, mir Ehr sein Siegesfähnlein schwingt.
> Halleluja.
>
> 4) Jetzt ist der Tag, da mich die Welt mit Schmach am Kreuz gefangen hält;
> drauf folgt der Sabbat in dem Grab, darin ich Ruh und Frieden hab.
> Halleluja.
>
> 5) In kurzem wach ich fröhlich auf, mein Ostertag ist schon im Lauf;
> ich wach auf durch des Herren Stimm, veracht den Tod mit seinem Grimm.
> Halleluja.

Predigt

Liebe Gemeinde! Kennen Sie den „Faust“ von Johann Wolfgang von Goethe, das Trauerspiel? Da bricht Dr. Faust zu einem Osterspaziergang auf, nachdem ihn die Klänge eines Osterliedes in der Frühe des Ostermorgens davon abgehalten haben, seinem Leben ein Ende zu setzen:

„Christ ist erstanden!
Aus der Verwesung Schoß.
Reißet von Banden
Freudig euch los!“

Nun beobachtet er die erwachende Natur:

„Vom Eise befreit sind Strom und Bäche
Durch des Frühlings holden, belebenden Blick,
Im Tale grünet Hoffnungsglück.“

Und er freut sich an den Menschen, die aus winterlicher Enge hinaus in die Weite des Frühlings streben:

„Sie feiern die Auferstehung des Herrn,
Denn sie sind selber auferstanden:
Aus niedriger Häuser dumpfen Gemächern,
…
Aus der Straßen quetschender Enge,
Aus der Kirchen ehrwürdiger Nacht
Sind sie alle ans Licht gebracht.“

Heraus aus der Nacht des Todes ins Leben, heraus aus der Enge der Häuser in die Weite der Natur, heraus aus dunklen Kirchen ins Licht des Tages führt Goethes Osterspaziergang.

Ich lade Sie heute ein, hier in der Kirche einen Osterspaziergang mitzumachen. Zwei ansonsten unbekannte Jünger Jesu, so erzählt **Lukas 24, 13-35**, brechen an Ostern in ihr Heimatdorf Emmaus auf. Nach der Kreuzigung ihres Herrn halten es die beiden nicht länger bei den anderen in Jerusalem aus. Was sollen sie noch hier? Es hat doch alles keinen Zweck mehr. Den Sabbat warten sie ab, und am dritten Tag machen sie sich auf dem Heimweg.

13 Und siehe, zwei von ihnen gingen an demselben Tage in ein Dorf,
das von Jerusalem etwa zwei Wegstunden entfernt;
dessen Name ist Emmaus.
14 Und sie redeten miteinander von allen diesen Geschichten.

Auf einem langen Weg kann man reden. Ihre Gedanken kreisen um die Ereignisse der letzten Tage – den furchtbaren Tod Jesu am Kreuz, die verwirrenden Berichte der Frauen am Ostermorgen, das Grab sei leer. Unfug, denken sie. Sie drehen sich im Kreis, traurig, ratlos, verzweifelt.

Mit Musik stimmen wir uns auf den Weg der Jünger ein:

Johann Scherer: Adagio aus Sonate II

Wenn man spazierengeht, begegnet man Menschen. So geht es auch den beiden Jüngern. Ein unbekannter Mann schließt sich ihnen an.

> 15 Und es geschah, als sie so redeten und sich miteinander besprachen,
> da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen.
> 16 Aber ihre Augen wurde gehalten, dass sie ihn nicht erkannten.

Der Erzähler weiß, wer der Unbekannte ist. Die beiden Jüngern erkennen ihn nicht – ihn, um den sie trauern. Sie gehen ihren Weg, als ob Jesus für immer tot wäre. Als ob am Karfreitag jede Hoffnung getötet worden wäre. Sie können Jesus nicht erkennen, denn er ist ja tot. Sie können die Stimme Jesu nicht als seine erkennen – dann müssten sie ja mitten in ihrer Trauer und Verzweiflung wieder Hoffnung und Zuversicht zulassen.

Trotzdem mischt sich der Unbekannte in ihr Gespräch ein.

> 17 Er sprach aber zu ihnen:
> Was sind das für Dinge, die ihr miteinander verhandelt unterwegs?
> Da blieben sie traurig stehen.

Die Einmischung des Unbekannten unterbricht das Reden der Jünger. Es führt zu nichts. Es ist gut, wenn sie jetzt innehalten. Sie bleiben stehen. Jetzt fühlen sie, wie traurig sie sind.

Aber wollen sie das überhaupt? Warum muss dieser Fremde die Wunde der Trauer aufreißen? Soll er doch still sein.

> 18 Und der eine, mit Namen Kleopas, antwortete und sprach zu ihm:
> Bist du der einzige unter den Fremden in Jerusalem,
> der nicht weiß, was in diesen Tagen dort geschehen ist?
> 19 Und er sprach zu ihnen: Was denn?

Jesus ist aber nicht still. Er lässt sich erzählen, was weh tut. Er geht an die Wunde der beiden heran, aber nicht, um sie neu aufzureißen. Nicht um seine Neugier zu befriedigen. Nicht um Material zum Weitererzählen zu sammeln. Er will behutsam mit der Wunde umgehen, sie anschauen, verbinden, heilen.

> Sie aber sprachen zu ihm
> Das mit Jesus von Nazareth, der ein Prophet war,
> mächtig in Taten und Worten vor Gott und allem Volk;
> 20 wie ihn unsre Hohenpriester und Oberen
> zur Todesstrafe überantwortet und gekreuzigt haben.

Sie schütten ihr ganzes Herz aus, was sie bewegt, womit sie nicht fertig werden. Wie Jesus die Herzen der Menschen anrühren konnte. Und wie man ihn so brutal umbrachte.

21 Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen werde.
Und über das alles ist heute der dritte Tag, dass dies geschehen ist.

Man kann Dinge wissen und weiß sie doch nicht. Sie erwähnen den dritten Tag, auf den Jesus angespielt hatte. Aber was am dritten Tag geschehen sollte, daran erinnern sie sich nicht. Auch die Osterbotschaft hatten sie eigentlich schon am Morgen gehört, aber sie konnten nichts damit anfangen:

22 Auch haben uns erschreckt einige Frauen aus unserer Mitte,
die sind früh bei dem Grab gewesen,
23 haben seinen Leib nicht gefunden, kommen und sagen,
sie haben eine Erscheinung von Engeln gesehen, die sagen, er lebe.
24 Und einige von uns gingen hin zum Grab
und fanden‘s so, wie die Frauen sagten; aber ihn sahen sie nicht.

Jesus hat die Männer innehalten lassen; sie haben gefühlt, wie traurig sie sind. Jesus hat die Männer reden lassen; mit vielen Worten sagen sie nichts, außer dass sie ratlos sind. Nun entschließt sich Jesus, selber zu reden. Er vergisst dabei sogar ein paar Regeln der Höflichkeit und weist die beiden zurecht:

25 Und er sprach zu ihnen:
O ihr Toren, zu trägen Herzens,
all dem glauben, was die Propheten geredet haben!

Dann legt er ihnen die Bibel aus – sie sollen nachdenken, Zusammenhänge erkennen, verstehen. Sie sollen begreifen, was das eigentlich für ein Messias ist, auf den sie gehofft haben, warum er nicht als Sieger auf einem Podest, sondern als Verlierer am Kreuz endet.

26 Musste nicht Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen?
27 Und er fing an bei Mose und allen Propheten
und legte ihnen aus, was in der ganzen Schrift von ihm gesagt war.

So vergeht der Osterspaziergang wie im Fluge. Ob die Jünger etwas verstanden haben, wird nicht erzählt, wohl aber, dass sie ihren Begleiter am Ende des Weges nicht weitergehen lassen wollen. Ohne ihn zu erkennen, haben sie sich von ihm trösten lassen.

28 Und sie kamen nahe an das Dorf, wo sie hingingen.
Und er stellte sich, als wollte er weitergehen.
29 Und sie nötigten ihn und sprachen:
Bleibe bei uns; denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt.
Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben.
30 Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch saß,
nahm er das Brot, dankte, brach‘s und gab‘s ihnen.

> 31 Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn.
> Und er verschwand vor ihnen.

Beim Teilen des Brotes erkennen sie Jesus endlich – und im gleichen Augenblick verschwindet er vor ihren Augen. Sie erkennen, wer ihnen zugehört und sie getröstet hat – und sie können ihn nicht festhalten. Er lebt, jedoch nicht so wie vor der Kreuzigung. Er ist auferstanden, jedoch in einem anderen Leib. Er wird weiter bei ihnen sein, jedoch unsichtbar, im Geiste. Er wird bei ihnen sein, wann immer sie einander zuhören und trösten. Er wird bei ihnen sein, wann immer sie miteinander das Brot teilen. Das ist die Ostererfahrung der beiden Jünger in Emmaus am Ende ihres Osterspaziergangs.

> 32 Und sie sprachen untereinander:
> Brannte nicht unser Herz in uns,
> als er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete?

Im Rückblick wird den Jüngern klar: Schon auf dem Weg ist etwas mit ihnen geschehen. Auf dem Osterspaziergang hatte Jesus ihr Herz angerührt, bewegt, ja „brannte es nicht“ sogar?

Nun hält es die beiden nicht mehr zu Hause, wo sie sich ohne Hoffnung verkriechen wollten. Noch einmal brechen sie auf an diesem Tage, um den gleichen Weg noch einmal zu gehen, diesmal in entgegengesetzter Richtung, zurück nach Jerusalem. Sie müssen weitererzählen, was sie erlebt haben.

Wieder stimmen wir uns mit Musik auf den erneuten Osterspaziergang der Jünger ein:

Johann Scherer: Minuet aus Sonate II

Das ist jetzt eine andere Gangart, nicht deprimiert, sondern beschwingt und froh – sie gehen flott, sie haben ein Ziel.

> 33 Und sie standen auf zu derselben Stunde,
> kehrten zurück nach Jerusalem
> und fanden die Elf versammelt und die bei ihnen waren;
> 34 die sprachen:
> Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und Simon erschienen.
> 35 Und sie erzählten, was auf dem Wege geschehen war
> und wie er von ihnen erkannt wurde, als er das Brot brach.

Zweimal sind die Jünger ein- und denselben Weg gegangen. Auf dem Hinweg brauchten sie notwendig die Begleitung des Jesus, auch wenn sie ihn nicht erkannten. Der Weg zur Osterfreude kann beschwerlich sein. Auf dem Rückweg wissen sie, dass Jesus bei ihnen ist, auch wenn sie ihn nicht mehr sehen und nicht mehr hören. Osterfreude beflügelt ihre Schritte. Solche Osterspaziergänge wünsche ich auch Ihnen. Wege, auf denen Sie zu Ihrer eigenen Osterfreude finden. Amen.

Lied 552: Einer ist unser Leben

„Viele kennen nur Waffen und Krieg“, so haben wir gesungen. Wer zur Osterfreude findet, kann Mut bewahren und aufbringen, gegen Gewalt und für Frieden zu arbeiten. Zu den brennenden Fragen um den Irak-Krieg hat Kirchenpräsident Peter Steinacker am Osterfest 2003 den Gemeinden der evangelischen Kirche in Hessen und Nassau einen Brief geschrieben, in dem es u. a. heißt:

> „Heute morgen feiern wir die Auferstehung, den Sieg des Lebens über den Tod. Gleichzeitig können wir uns der Realität von Gewalt und ihren tödlichen Folgen nicht entziehen. Deshalb schreibe ich Ihnen. …
>
> Die Kirchen in aller Welt [haben sich] im Vorfeld immer wieder deutlich gegen den Irak-Krieg ausgesprochen… Das hat den Krieg nicht verhindern können, aber der ungerechtfertigten Gewalt ist hörbar widersprochen worden…
>
> Nach der Entmachtung des Diktators Saddam hoffen wir auf ein möglichst rasches Ende aller Kampfhandlungen ohne weiteres Blutvergießen.“

Steinacker beklagt weiter das Versäumnis, dass es „keine klare Vorstellung über die neue Friedensordnung im Irak“ gibt, dass „die Rolle der Vereinten Nationen, die, mit Vollmacht ausgestattet, eine Einhaltung des Völkerrechts garantieren könnten, wiederum sehr im Unklaren belassen“ wird, dass „auch das Verhältnis der Staaten innerhalb des …westlichen Bündnisses … stark belastet“ ist, dass „das Vertrauen vieler Europäerinnen und Europäer in die traditionellen Prinzipien der freiheitlichen Demokratie in der Weltmacht USA … schwer erschüttert“ ist. Er fragt:

> „Wie sollen wir wieder auf dem Boden gemeinsamer Normen und Überzeugungen zusammenkommen, um unsere Aufgaben in einer von Ungerechtigkeit und Gewalt gezeichneten Welt zu erfüllen?
>
> Wir leben in der österlichen Hoffnung, dass auch aus ungerechtfertigter Gewalt neue Lebensmöglichkeiten entstehen können. Jesu Auferweckung begründet und eröffnet Leben mitten in der vom Tod zerrissenen Welt. Der für alle Welt gekreuzigte und auferstandene Christus weist uns als seine Gemeinde an, für die seufzende Erde und die Not der Menschen helfend da zu sein. So bitte ich Sie: Hören Sie nicht auf, für den Frieden zu beten und begleiten Sie den kommenden Friedensprozess mit kritischer Aufmerksamkeit. Als Zeichen unserer österlichen Hoffnung können wir uns für die humanitäre Hilfe im Irak einsetzen sowie für eine Durchbrechung der Gewaltspirale und die Wiederaufrichtung ziviler und lebensdienlicher Ordnung eintreten...
>
> Mit österlichem Gruß
> Ihr Dr. Peter Steinacker.“

Lasst uns nun miteinander das Abendmahl feiern.

Als du mit ihnen am Tisch das Brot brachst, erkannten dich deine Jünger. Für ihre Seelen hattest du gesorgt, auch unsere Seelen machst du satt. Du, Christus, bist Brot für uns.

Herr, bleibe bei uns in der Nacht unserer Sünde und vergib sie uns. Herr, bleibe bei uns in der Nacht unserer Angst und lass in uns Vertrauen wachsen. Herr, bleibe bei uns in der Nacht der Gewalt und schenke uns Mut zum Frieden. In der Stille bringen wir vor dich, was uns belastet:

Beichtstille

Wollt Ihr Gottes Treue und Vergebung annehmen, so sagt laut oder leise oder auch still im Herzen: Ja!

Auf euer aufrichtiges Bekenntnis spreche ich euch die Vergebung eurer Sünden zu – im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Würdig und recht ist es, Gott ernst zu nehmen als den der groß ist in seiner Güte und Freundlichkeit zu uns Menschen. Würdig und recht ist es, uns selber anzunehmen als Menschen mit aufrechtem Gang, von Gott geliebt und verantwortlich für unser Leben.

Vater unser und Abendmahl

Gott, der du deinen Sohn aus dem Tod erweckt hast: Lass uns fest vertrauen auf die Auferstehung von den Toten! Erwecke uns schon hier aus dem Tod der Sinnlosigkeit. Wo Menschen verzweifelt sind – schenke ihnen Hoffnung! Wo Menschen trauern – schenke ihnen Trost! Wo Menschen unter Gewalt leiden – hilf, das Blutvergießen zu beenden! Wo Menschen mit Gewalt nicht nur drohen, sondern sie auch anwenden – lenke ihre Füße auf den Weg des Friedens! Schenke uns Mut zum Leben und zum Frieden, Mut zum Vertrauen und zur Liebe! Amen.

Lied 99:

1) Christ ist erstanden von der Marter alle;
des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

2) Wär er nicht erstanden, so wär die Welt vergangen;
seit dass er erstanden ist, so lobn wir den Vater Jesu Christ‘. Kyrieleis.

3) Halleluja, Halleluja, Halleluja!
Des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

„Ich glaube nur, was ich sehe!“

Gottesdienst am 27. April 2003, dem Tag der Kirchenvorstandswahl,
in der evangelischen Pauluskirche Gießen

In der Bibel heißt es nicht: Friss, Vogel, oder stirb! Man kann das, was man glaubt, einem Außenstehenden nicht beweisen. Aber jedes Glauben beruht auf einem Sehen mit den Augen des Glaubens. Thomas hat keinen medizinischen Beweis geführt, dass die Auferstehung wahr ist. Er hat die Erlaubnis gespürt, dass er zweifeln durfte.

Herzlich willkommen im Gottesdienst am Wahlsonntag! Die evangelischen Kirchengemeinden in Hessen und Nassau wählen heute ihren neuen Kirchenvorstand.

Der Gottesdienst steht unter dem Thema: „Ich glaube nur, was ich sehe!“ Das ist nicht nur ein Spruch von Leuten, die nichts von der Kirche halten, so hat auch ein Jünger von Jesus geredet, der Thomas. Wie es ihm ergeht mit diesem Spruch, davon hören wir in der Predigt mehr.

Lied 107:

1) Wir danken dir, Herr Jesu Christ,
dass du vom Tod erstanden bist
und hast dem Tod zerstört sein Macht
und uns zum Leben wiederbracht.
Halleluja.

2) Wir bitten dich durch deine Gnad:
nimm von uns unsre Missetat
und hilf uns durch die Güte dein,
dass wir dein treuen Diener sein.
Halleluja.

3) Gott Vater in dem höchsten Thron samt seinem eingebornen Sohn,
dem Heilgen Geist in gleicher Weis in Ewigkeit sei Lob und Preis! Halleluja.

Wir haben Ostern hinter uns. Die Ostererfahrung im Rücken, dürfen wir darauf bauen: Jesus lebt! Der Tod ist entmachtet, für immer und ewig.

Ein kleiner Junge aus dem Kindergarten hat hier in der Kirche ein riesengroßes Osterei entdeckt. Sehen Sie es auch? Oben auf unserem Altarfensterbild – der Kreis, in den Jesus hineingemalt ist, der kam ihm wie ein Osterei vor. Jesus, wie aus dem Ei gepellt. Wie ein Küken die Eierschale durchbricht, so erwacht der Auferstandene aus der verschlossenen Höhle des Grabes zum neuen Leben.

Gott, manchmal zweifeln wir mit dem Kopf. Kann ein Toter auferstehen? Kann Jesus nach seinem Tod den Jüngern erschienen sein? Ist Jesus wirklich unsichtbar bei uns? Gibt es dich überhaupt? Solche Gedanken kommen und gehen und berühren uns oft nicht weiter.

Manchmal, Gott, geht uns ein Zweifel unter die Haut. Wenn wir mit dem Herzen zweifeln. Wir fühlen uns leer, sind ohne Liebe, finden keinen Trost, lassen den Mut sinken. Verzweiflung greift nach unserem Herzen, schnürt uns den Hals zu.

Manchmal, Gott, zweifeln wir an unserer Kirche. Ist in ihr dein Geist am Werk? Sind die Menschen, die hier zur Taufe, zur Hochzeit und zur Konfirmation kommen, wirklich auf der Suche nach dir? Werden wir Pfarrer und die Verantwortlichen in der Kirche ihnen gerecht, die dich suchen?

Wir bitten: vergib uns. Wir bitten: nimm uns an, wenn wir zweifeln. Wir bitten um Glauben und rufen zu dir: Herr, erbarme dich!

Psalm 116:

> 3 Stricke des Todes hatten mich umfangen…; ich kam in Jammer und Not.
> 4 Aber ich rief an den Namen des Herrn: Ach, Herr, errette mich!
> 5 Der Herr ist gnädig und gerecht, und unser Gott ist barmherzig.
> 8 Denn du hast meine Seele vom Tode errettet,
> mein Auge von den Tränen, meinen Fuß vom Gleiten.
> 9 Ich werde wandeln vor dem Herrn im Lande der Lebendigen.

Gott, nimm uns an, so wie wir sind. Zeig uns die Verantwortung, die wir tragen können. Nimm unsere Zweifel ernst und zeig uns, wo unsere Zweifel überflüssig sind. Verwandle die Stolpersteine auf dem Weg zum Glauben in Anstöße zum Glauben. Hilf uns, dass wir uns und unserer Kirche im Vertrauen auf dich mehr zutrauen.

Predigttext – Johannes 20, 19-29:

> 19 Am Abend [des] ersten Tages der Woche, als die Jünger versammelt
> und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden,
> kam Jesus und trat mitten unter sie
> und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch!
> 20 Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite.
> Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen.
> 21 Da sprach Jesus abermals zu ihnen: Friede sei mit euch!
> Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.
> 22 Und als er das gesagt hatte, blies er sie an und spricht zu ihnen:
> Nehmt hin den heiligen Geist!
> 23 Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen;
> und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

24 Thomas aber, der Zwilling genannt wird, einer der Zwölf,
war nicht bei ihnen, als Jesus kam.
25 Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen.
Er aber sprach zu ihnen:
Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe
und meinen Finger in die Nägelmale lege
und meine Hand in seine Seite lege, kann ich‘s nicht glauben.
26 Und nach acht Tagen
waren seine Jünger abermals drinnen versammelt,
und Thomas war bei ihnen.
Kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren,
und tritt mitten unter sie und spricht: Friede sei mit euch!
27 Danach spricht er zu Thomas:
Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände
und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite,
und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!
28 Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott!
29 Spricht Jesus zu ihm:
Weil du mich gesehen hast, Thomas, darum glaubst du.
Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!

Wir glauben – und wissen doch, dass wir immer wieder zweifeln. Wir glauben – und sind darauf angewiesen, dass Gott uns immer wieder neu den Glauben schenkt. Wir glauben – Herr, hilf unserem Unglauben. Gemeinsam bekennen wir unseren christlichen Glauben mit den alten Worten und Bildern des Apostolischen Bekenntnisses:

Glaubensbekenntnis

Lied 584: Meine engen Grenzen

Predigt

Liebe Gemeinde! Haben Sie das auch schon gehört – oder selber gedacht: „Ich glaube nur, was ich sehe!“? Wer will sich schon etwas vormachen lassen? Auch ich will mir nicht leichtgläubig etwas weismachen lassen. Man wird zu viel belogen. Von Geschäftemachern, von Politikern, auch – von der Kirche?

Die Auferstehung Jesu – ist sie wirklich geschehen? Lässt sie sich beweisen? Wie glaubwürdig sind die Berichte derer, die sie bezeugen? An dieser Frage hängt eine ganze Menge, denn auf dem Glauben an die Auferstehung Jesu baut das gesamte Christentum auf. Die Kirche, die Gemeinde, die Wahl zum Kirchenvorstand, die wir heute durchführen, alles das wäre sinnlos, wenn der Glaube an die Auferstehung Jesu keine Grundlage hätte.

Die Geschichte vom Ostersonntag, die Herr Kern vorgelesen hat, liest sich nicht wie ein Tatsachenbericht, eher wie ein Märchen oder wie eine Szene aus einem Traum:

> 19 Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche,
> als die Jünger versammelt
> und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden,
> kam Jesus und trat mitten unter sie
> und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch!
> 20 Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite.
> Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen.

Verschlossene Türen, verschlossene Herzen: äußerlich und innerlich zu sind die Jünger am Osterabend. Draußen mögen Soldaten lauern, die nach Jesus auch seine Jünger verhaften wollen. Drinnen brodeln Gefühle, die sie lieber nicht fühlen wollen. Feige weggelaufen sind sie, als Jesus ans Kreuz genagelt wurde – und mit ihm all ihre Hoffnungen. Johannes erzählt das für Menschen, die so etwas kennen – die Seele eingeschnürt von Trauer und von Angst, von Schuldgefühlen und Verzweiflung.

Plötzlich taucht Jesus aus dem Nichts zwischen ihnen auf und spricht zu ihnen. Unmöglich, sagt unser Verstand, nur im Traum gehen Menschen durch Wände, nur im Märchen durch verschlossene Türen. Spielt den Jüngern ihre übererregte Phantasie einen Streich, dass sie ihren toten Freund und Meister sehen? Menschen, die einen geliebten Menschen verloren haben, haben manchmal den Eindruck, als ob der Verstorbene ihnen auf geheimnisvolle Weise noch etwas mitteilen will.

Für die Jüngergemeinde ist es mehr. Mitten in ihrer Verzweiflung erfahren sie Trost, Vertrauen, abgewischte Tränen, neue Zuversicht. Wie auch immer – Jesus ist auf einmal bei ihnen, anders als vorher und doch absolut real. Er selbst schenkt ihren müden Herzen Ruhe und ihrer gequälten Seele Frieden. Sie erfahren: er ist da, indem sie seinen vertrauten Gruß hören: „Friede sei mit euch!“

Eine gemeinsame Erscheinung wird den Jüngern zuteil. Eine Vision, die nicht verleugnet, was geschehen ist. Die Jünger sehen Jesus mit seinen Wunden. Er zeigt ihnen seine von Nägeln durchbohrten Hände, seine von der Lanze durchstoßene Seite. Und obwohl sie es nicht ungeschehen machen können, dass dieser Jesus irdisch tot ist, freuen sie sich, ihn zu sehen. Sein Leben nach dem Fleisch ist, wie Paulus später sagt, wirklich beendet. Nun ist es Zeit, sich dem zu stellen. Sie hatten nicht wirklich Abschied genommen, sie waren feige weggelaufen, hatten ihn im Stich gelassen. Ungetröstet waren sie zurückgeblieben mit ihrer Angst, ihrer Trauer und ihrer Schuld. Weil er all das weiß, spricht Jesus ihnen ein zweitesmal seinen Frieden zu:

> 21 Da sprach Jesus abermals zu ihnen: Friede sei mit euch!
> Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.

Das Entscheidende an dieser Geschichte ist: Johannes erzählt nicht einfach etwas, was einmal passiert und längst vergangen ist. Der Evangelist ist überzeugt: Wie Jesus damals den Jüngern begegnet, so tritt er zu jeder Zeit allen gegenüber, die für ihn offen sind – auch uns. In Trauer tröstet er uns, in Angst gibt er uns Mut, unsere Schuld vergibt er und uns Ratlosen gibt er Orientierung.

Darüber hinaus mutet er seinen Jüngern und auch uns noch etwas anderes zu – er sendet sie, senden heißt auf Griechisch: apostellein, er macht sie zu Aposteln. Jesus kann nicht mehr persönlich, leibhaftig zu den Menschen gehen. Darum erwartet er von seinen Jüngern, dass sie das an seiner Stelle tun. Auch diese Zumutung erreicht uns; allen, die auf Jesus vertrauen, überträgt er diesen großen Auftrag: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch!“

Damit diese Mission keine „unmögliche Mission“ wird, keine „mission impossible“, gibt es von Jesus aber auch die notwendige Ausrüstung gratis dazu.

> 22 Und als er das gesagt hatte, blies er sie an und spricht zu ihnen:
> Nehmt hin den heiligen Geist!

Die Jünger fühlen den Hauch des Atems Jesu, er bläst sie an. Das wird genau so beschrieben wie das Wunder der Schöpfung des Menschen am Anfang der Bibel: Da haucht Gott einem Erdklumpen namens Adam seinen eigenen Atem ein – und er wird lebendig. Hier lässt Christus, er, der Tote und Auferstandene, sie, die Hinterbliebenen und biologisch Lebenden, erst richtig lebendig werden. Er schenkt ihnen heiligen Geist. Es fallen also im Johannesevangelium Ostern und Pfingsten zusammen, bereits am Osterabend werden die Jünger vom heiligen Geist erfüllt.

Es ist wichtig, sich das klarzumachen: Wer in der Kirche Verantwortung trägt, der braucht und kriegt den Heiligen Geist. Alle anderen Fähigkeiten und Gaben sind nützlich, aber ohne den Geist, den wir von Jesus persönlich bekommen, der uns mit ihm verbindet, geht es nicht.

Dann weist Jesus ganz betont darauf hin, was seine Jünger mit dem Heiligen Geist anfangen sollen:

> 23 Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen;
> und welchen er sie behaltet, denen sind sie behalten.

Wo Heiliger Geist herrscht, können Sünden vergeben werden, all denen, die dafür offen sind. Als Hauptmerkmal einer christlichen Gemeinde erkennen wir in den Worten Jesu den Geist der Vergebung – nur in diesem Geist kann auch ein Kirchenvorstand eine Gemeinde recht leiten.

Aber, liebe Gemeinde, haben die Jünger sich die Begegnung mit dem auferstandenen Jesus vielleicht doch nur eingebildet? Die Bibel erzählt von einem Jünger, der schon damals massiv an der Auferstehung zweifelt.

> 24 Thomas aber, der Zwilling genannt wird, einer der Zwölf,
> war nicht bei ihnen, als Jesus kam.
> 25 Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen.
> Er aber sprach zu ihnen:
> Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe
> und meinen Finger in die Nägelmale lege
> und meine Hand in seine Seite lege, kann ich‘s nicht glauben.

Thomas ist der Zweifler. Er sagt: „Ich glaube nur, was ich sehe!“ Er hat nicht miterlebt, was die anderen erlebt haben, nicht mitgefühlt, was sie gefühlt haben, nicht ihre innere Verwandlung mitgemacht. „Ihr könnt mir viel erzählen“, sagt er.

Thomas ist vielleicht noch verzweifelter, noch verschlossener als die anderen, hat es nicht einmal ausgehalten, mit ihnen zusammenzusein. Zu schwer fällt es ihm, für etwas Neues offen zu sein, für den Glauben an Auferstehung, an neues Leben nach dem Tod, an Trost in der Trauer, an Mut mitten in der Furcht.

Stark finde ich: Niemand sagt dem Thomas: „Du darfst nicht zweifeln!“ Stattdessen passiert folgendes:

> 26 Und nach acht Tagen waren seine Jünger
> abermals drinnen versammelt, und Thomas war bei ihnen.
> Kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren,
> und tritt mitten unter sie und spricht: Friede sei mit euch!
> 27 Danach spricht er zu Thomas:
> Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände
> und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite,
> und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!

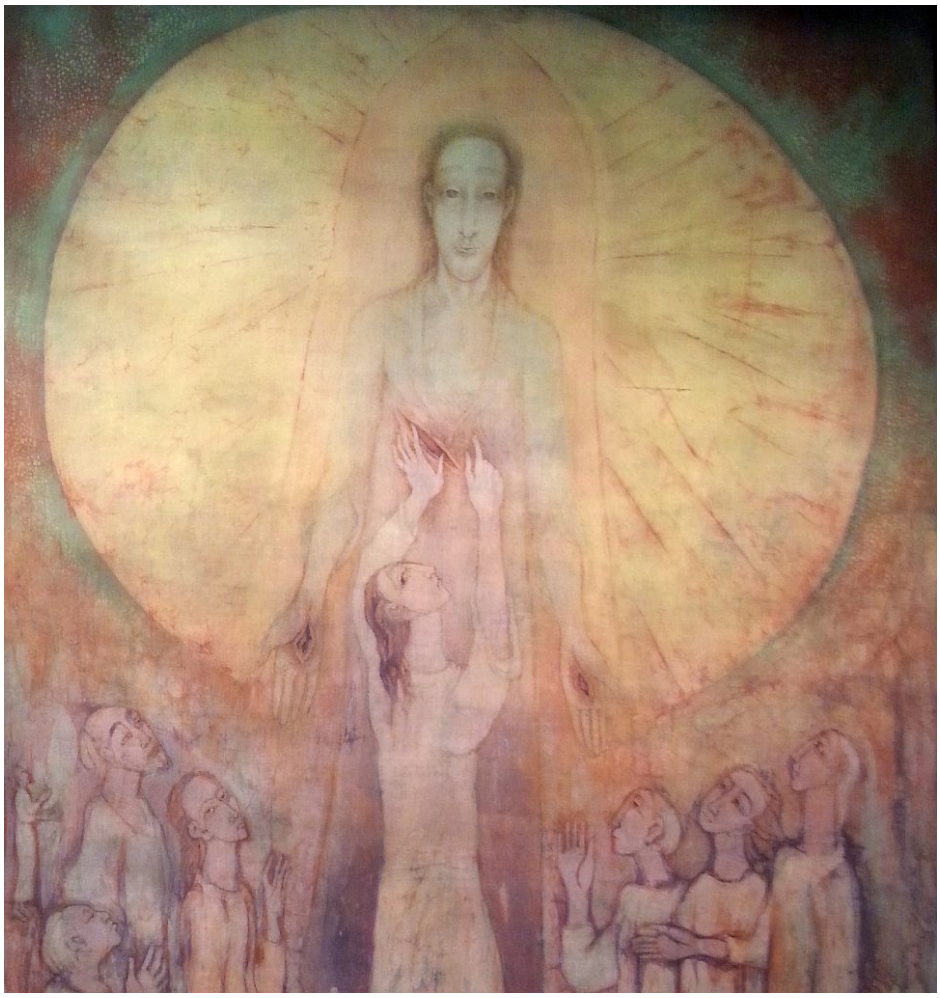
Es ist fast wie in dem Film „Und täglich grüßt das Murmeltier“: eine Woche nach Ostern erleben die Jünger noch einmal genau das Gleiche – mit einem Unterschied: Diesmal ist Thomas dabei. Noch einmal spricht Jesus ihnen allen, auch dem Thomas, seinen Frieden zu.

Aber dann verändert sich die Szene. Jesus wendet sich direkt dem ungläubigen Thomas zu und gibt ihm eine Sondererlaubnis. Thomas kriegt die absolute Lizenz zum Zweifeln. „Du glaubst nur, was du siehst? Komm her, Thomas, warum willst du nur sehen? Du darfst hautnah spüren, dass ich es bin!“ Jesus lässt sich anfassen. Die Stellen, wo die Nägel seine Hände durchbohrt haben, soll Thomas mit dem Finger sehen, sagt Jesus wörtlich. „Und hier, nimm deine Hand, steck sie in meine Seitenwunde hinein, fühle es, was die Menschen mir angetan haben!“

Wie geht der Zweifler Thomas mit dieser Erlaubnis um? Er könnte Jesus nun anfassen, ausgiebig befühlen, medizinisch untersuchen. Er könnte genauestens prüfen, ob ihm wirklich Jesus gegenübersteht.

Doch nichts von allem tut Thomas. Sondern:

> 28 Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott!



Der Mittelteil des Altarbildes mit Christus und Thomas in der Evangelischen Thomasgemeinde Gießen

Die Erlaubnis zum Zweifeln verwandelt seinen Zweifel und dreht ihn um – aus dem Zweifler ist ein Glaubender geworden. In dem Menschen, der ans Kreuz genagelt und durchbohrt war, erkennt Thomas Gott selber. Als er Jesus anfassen darf, fühlt er die Qual seines gekreuzigten Leibes und seiner erniedrigten Seele. Er spürt, wie sehr Jesus die Menschen geliebt hat, auch ihn, den Zweifler. Nie zuvor hat sich Thomas seinem Herrn so nahe gefühlt. Er begreift: im gequälten Jesus offenbart sich die Liebe Gottes selbst.

Zweifeln und Glauben, so weit scheint das nicht voneinander entfernt zu sein – gerade der Mann mit der Lizenz zum Zweifeln ist der erste Mensch in der Bibel, der Jesus als Gott anbetet. Niemand sollte sich also aus der Gemeinde ausgeschlossen fühlen, nur weil er von Zweifeln geplagt ist.

Oder verbietet Jesus zum Schluss doch das Zweifeln?

> 29 Spricht Jesus zu ihm:
> Weil du mich gesehen hast, Thomas, darum glaubst du.
> Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!

Hätte Thomas also doch nicht zweifeln dürfen? Ist Thomas ein unseliger Thomas, weil er sehen wollte und sehen durfte und nur so zum Glauben gekommen ist? Darf

nach der Erfahrung des Thomas niemand mehr zweifeln, weil Jesus ja den Glauben ohne das Sehen selig gepriesen hat? Das würde den Sinn der Thomaserzählung auf den Kopf stellen.

Ich sehe die Sache so: in gewisser Weise gehören Glauben und Sehen zusammen, und in anderer Weise schließen sie sich aus.

Jedes Glauben ist ein Glauben ohne Sehen, weil man das, was man glaubt, einem Außenstehenden nicht beweisen kann.

Aber jedes Glauben beruht zugleich auf einem Sehen, auf Erfahrung, auf einem Sehen mit den Augen des Glaubens.

Thomas hat keinen medizinischen Beweis geführt, dass die Auferstehung wahr ist. Er hat eine persönliche Erfahrung mit seinem Herrn gemacht. Er hat die Erlaubnis gespürt, dass er zweifeln durfte.

Jesus hat ihn so angenommen hat, wie er eben war. Zugleich erkannte er Jesus, wie er wirklich war: dieser verwundete, geschundene Mensch ist zugleich Gott.

Es darf Zweifler geben, die nicht gleich alles glauben, was andere ihnen vorschreiben. Jeder hat das Recht zu fragen: wie ist das gemeint? was soll das heißen? was kann ich damit anfangen? In der Bibel heißt es nicht: Friss, Vogel, oder stirb! Wer sich einlässt auf Jesus, auf das, was von ihm erzählt wird, auf Menschen, die in seinem Sinne leben, der spürt irgendwann wie Thomas: Ich muss nicht zu bleiben für Gott, ich darf mich öffnen für den Glauben.

„Sei nicht ungläubig, sondern gläubig“ – Jesus nimmt Zweifler ernst und lockt sie aus der Reserve: Du darfst sehen wollen. Du darfst zweifeln. Lass dich auf neue Erfahrungen ein. Wenn Sie auch manchmal zweifeln, machen Sie‘s wie Thomas: Stehen Sie zum Zweifel, lesen Sie die Bibel, fragen Sie nach, lassen Sie nicht locker und werden Sie zum gläubigen Thomas. Amen.

Lied 382: Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr

Herr Jesus Christus, wir dürfen dich anbeten, wie Thomas dich angebetet hat als unseren Gott zum Anfassen. Hab Dank, unser Herr und unser Gott, dass du uns ernstnimmst mit unseren Zweifeln und dass du uns aufrichtest, so dass wir an dich glauben als Menschen mit aufrechtem Gang. Danke, dass du uns Sünder zu dir rufst und uns vergibst, dass du aus unvollkommenen Menschen deine Gemeinde aufbaust, in der es Freude macht, mitzufeiern und mitzuarbeiten. Lass uns füreinander offen sein auch im neuen Kirchenvorstand.

„Friede sei mit euch!“ sagst du deinen Jüngern und auch uns. Schenke uns die Kraft zum Frieden, in der Nähe und in der Ferne, in der Familie und in der Nachbarschaft, in Kirche und Politik.

Schenke uns heute deinen Heiligen Geist, damit wir in der Wahl zum neuen Kirchenvorstand eine gute Entscheidung treffen. Steh denjenigen, die gewählt werden, mit deinem Geist zur Seite, damit sie ihren Leitungsaufgaben in der Gemeinde gerecht werden. Hilf auch denen, die nicht gewählt werden, dass sie sich nicht enttäuscht zurückziehen, sondern ihre Gaben auf andere Weise der Gemeinde zur Verfügung stellen.

Insbesondere beten wir heute für ein verstorbenes Mitglied unserer Gemeinde … . Herr Jesus Christus, nimm ihn durch die Kraft deiner Auferstehung auf in dein himmlisches Reich und begleite die Angehörigen mit deinem Trost, so wie du damals deine Jünger getröstet und aufgerichtet hast. Amen.

Lied 590: Herr, wir bitten: Komm und segne uns

Nun empfangen Sie – bevor Sie durch den Saal die Kirche verlassen und (wenn Sie wahlberechtigt sind) zur Kirchenvorstandswahl gehen, den Segen Gottes:

> Gott segne euch und behüte euch.
> Er lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.
> Er erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch Frieden. Amen.

Christus – der neue Adam

Abendmahlsgottesdienst am Ostersonntag,
31. März 2002, in der evangelischen Pauluskirche Gießen

Durch uns – Adam und Eva – kommt der Tod in die Welt: nicht dass wir sterblich sind, sondern dass der Tod uns beherrscht, als ob er alles zunichtemacht, was in unserem Leben sinnvoll ist. Und so wie Adam für die ganze sündige Menschheit steht, so ist Christus der erste Mensch, der tatsächlich als Ebenbild Gottes auf dieser Erde lebt.

Jean Baptiste Loeillet de Gant: Sonate G-Dur – Largo

„Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit
und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.“

So hört Johannes in der **Offenbarung 1, 18** die Worte des auferstandenen Jesus Christus. Unter dem Leitmotiv: „Christus – der neue Adam“ bedenken wir, wie Christus an Ostern die Sünde Adams und sein Todesschicksal überwunden hat. Das ist ein Grund, fröhliche Ostern zu feiern, und wir beginnen mit dem **Lied 100:**

1) Wir wollen alle fröhlich sein in dieser österlichen Zeit;
denn unser Heil hat Gott bereit‘.
Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.

2) Es ist erstanden Jesus Christ, der an dem Kreuz gestorben ist,
dem sei Lob, Ehr zu aller Frist.
Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.

3) Er hat zerstört der Höllen Pfort, die Seinen all herausgeführt
und uns erlöst vom ewgen Tod.
Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.

4) Es singt der ganze Erdenkreis dem Gottessohne Lob und Preis,
der uns erkauft das Paradeis.
Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.

5) Des freu sich alle Christenheit und lobe die Dreifaltigkeit
von nun an bis in Ewigkeit.
Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.

Psalm 118:

1 Danket dem HERRN; denn er ist freundlich,
und seine Güte währet ewiglich.
14 Der HERR ist meine Macht und mein Psalm und ist mein Heil.

15 Man singt mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten:
Die Rechte des HERRN behält den Sieg!
16 Die Rechte des HERRN ist erhöht;
die Rechte des HERRN behält den Sieg!
17 Ich werde nicht sterben, sondern leben
und des HERRN Werke verkündigen.
18 Der HERR züchtigt mich schwer; aber er gibt mich dem Tode nicht preis.
19 Tut mir auf die Tore der Gerechtigkeit,
dass ich durch sie einziehe und dem HERRN danke.
20 Das ist das Tor des HERRN; die Gerechten werden dort einziehen.
21 Ich danke dir, dass du mich erhört hast und hast mir geholfen.
22 Der Stein, den die Bauleute verworfen haben,
ist zum Eckstein geworden.
23 Das ist vom HERRN geschehen und ist ein Wunder vor unsern Augen.
24 Dies ist der Tag, den der HERR macht;
lasst uns freuen und fröhlich an ihm sein.
25 O HERR, hilf! O HERR, lass wohlgelingen!
26 Gelobt sei, der da kommt im Namen des HERRN!
Wir segnen euch, die ihr vom Hause des HERRN seid.
27 Der HERR ist Gott, der uns erleuchtet.
Schmückt das Fest mit Maien bis an die Hörner des Altars!
28 Du bist mein Gott, und ich danke dir; mein Gott, ich will dich preisen.
29 Danket dem HERRN; denn er ist freundlich,
und seine Güte währet ewiglich.

Gott ist freundlich und seine Güte währet ewiglich. Erkennbar ist das schon in der Schöpfungsgeschichte: „…und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde“, zum Bild seiner Liebe.

Aber was tun wir Menschen, wir alle, die wir Adam und Eva sind? Angst treibt uns weg von Gott, weg von seiner Liebe. „Sollte Gott gesagt haben“: Ihr dürft nicht dies, ihr dürft nicht das, ihr dürft überhaupt nichts! Angst treibt uns hinein in die Sünde, nackte Angst, Todesangst, Lebensangst, die Angst davor, nackt dazustehen. Angstgeborene Sünde lässt das Paradies der Erde zum steinigen Acker werden: „Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du zurückkehrst zum Ackerboden; von ihm bist du ja genommen. Denn Staub bist du, zum Staub musst du zurück.“ Der Mensch, der das Böse wählt, darf nicht ewig leben und verliert das Paradies.

Doch Gott ist und bleibt freundlich und seine Güte währet ewiglich. Es ist nicht sein letztes Wort, dass er den Menschen ausweist aus dem Paradies, dass er den Weg zum Baum des Lebens scharf bewachen lässt und dass er spricht: „Siehe, der Mensch ist geworden wie unsereiner und weiß, was gut und böse ist. Nun aber, dass er nur

nicht ausstrecke seine Hand und breche auch von dem Baum des Lebens und esse und lebe ewiglich!“

Gott, wissend um Gut und Böse, ausgeliefert an unsere Angst, verstrickt in die Sünde, wählen wir immer wieder das Böse statt das Gute.

Drei Frauen kamen zum Grab Jesu. Es war Sonntagmorgen, sehr früh, als die Sonne aufging. Sie fragten sich: „Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?“ Und erst als sie sahen, dass der Stein weggewälzt war, wurde ihnen bewusst, wie groß der Stein war – der Stein vor der Grabeshöhle und der Stein, der auf ihrer Seele lag.

Da gingen sie hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich.

Er aber sprach zu ihnen: „Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier.“

Gott, das ist leicht gesagt von dem Engel: „Entsetzt euch nicht!“ – wenn die Botschaft von der Auferstehung unser Weltbild durcheinanderbringt.

Gott, das ist schwer getan, an die Auferstehung zu glauben, denn dann ist nichts so wie es scheint. Nichts in dieser Welt bleibt altvertraut böse, nicht einmal der, den wir nicht leiden können, und nicht einmal wir selbst. Hoffnung gibt es selbst dort, wo wir uns schon eingerichtet hatten mit der Ausweglosigkeit.

Schenke uns den Osterglauben an Christus, den neuen Adam, damit auch aus uns ein neuer Adam und eine neue Eva werden kann.

Schriftlesung – 1. Korinther 15, 1-11:

1 Ich erinnere euch aber, liebe Brüder,
an das Evangelium, das ich euch verkündigt habe,
das ihr auch angenommen habt, in dem ihr auch fest steht,
2 durch das ihr auch selig werdet, wenn ihr‘s festhaltet
in der Gestalt, in der ich es euch verkündigt habe;
es sei denn, dass ihr umsonst gläubig geworden wärt.
3 Denn als erstes habe ich euch weitergegeben,
was ich auch empfangen habe:
Dass Christus gestorben ist für unsre Sünden nach der Schrift;
4 und dass er begraben worden ist;
und dass er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift;
5 und dass er gesehen worden ist von Kephas, danach von den Zwölfen.
6 Danach ist er gesehen worden
von mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal,
von denen die meisten noch heute leben, einige aber sind entschlafen.
7 Danach ist er gesehen worden von Jakobus, danach von allen Aposteln.

> 8 Zuletzt von allen ist er auch von mir
> als einer unzeitigen Geburt gesehen worden.
> 9 Denn ich bin der geringste unter den Aposteln,
> der ich nicht wert bin, dass ich ein Apostel heiße,
> weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe.
> 10 Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin.
> Und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen,
> sondern ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle;
> nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist.
> 11 Es sei nun ich oder jene: so predigen wir, und so habt ihr geglaubt.

Jean Baptiste Loeillet de Gant: Sonate G-Dur – Gavotte

Lied 551: Seht, der Stein ist weggerückt, nicht mehr, wo er war

Predigt

Liebe Gemeinde! 40 Prozent der Deutschen wissen nicht mehr, was an Ostern eigentlich gefeiert wird. Das hat man in irgendeiner Umfrage herausgefunden.

Und wenn man weiß: An Ostern ist Christus auferstanden, wissen viele trotzdem nichts damit anzufangen. So bleibt Ostern ein Frühlingsfest mit Ostereier-bringenden Osterhasen.

Auferstehung ist schwer zu begreifen. Niemand hat die Auferstehung selbst beobachten können. Wir haben nur Berichte, wie der Auferstandene seinen Jüngerinnen und Jüngern erschienen ist, und zuletzt auch dem Paulus. Visionen – Erscheinungen vor dem inneren Auge glaubender Menschen – mehr haben wir nicht. Es gibt keine Fakten mit wissenschaftlicher Beweiskraft.

Auferstehung ist einfach nicht etwas, was man als neutraler Beobachter bestätigen oder widerlegen könnte. Entweder ich begegne auf meine ganz persönliche Art dem Auferstandenen – wie auch Maria Magdalena oder Thomas oder Petrus oder Paulus ganz verschieden zu ihrem Auferstehungsglauben kamen -, dann bin ich mit hineingenommen in das Geschehen der Auferstehung und mein Leben verwandelt sich von Grund auf. Oder ich kann mit der Auferstehung schlicht nichts anfangen.

In **1. Korinther 15** versucht Paulus in den Versen 19-22 alle Menschen mit hineinzunehmen in das, was da passiert ist am Ostermorgen. Alle Menschen? Wir werden sehen, ob das klappt!

Herr Cramer liest Vers für Vers den Paulustext; ich lege die Verse aus:

> 19 Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus,
> so sind wir die elendesten unter allen Menschen.

Paulus setzt ein mit dem Gedanken: Wenn Christen nur an Jesus glauben, wie er 33 Jahre auf dieser Erde gelebt und davon maximal 3 Jahre als Gottes Wanderprediger

gewirkt hat, bis er elend am Kreuz umgekommen ist, dann sind wir nicht zu retten. Was Religionskritiker den Christen vorgeworfen haben – dass der Glaube an ein Leben nach dem Tode ein frommer Wunsch sei – das bestätigt Paulus hier durchaus. Er hält nichts davon, nur an die Lehre Jesu zu glauben und ihn in seinen Taten als Vorbild zu nehmen, wenn am Ende doch das große Scheitern steht – das Kreuz als Schlussstrich unter einen misslungenen Versuch, das Judentum zu reformieren. Paulus sieht das Kreuz anders. Das Kreuz Jesu durchkreuzt nicht sein unbedingtes Vertrauen auf den barmherzigen Vater im Himmel, sondern im Gegenteil.

> 20 Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten
> als Erstling unter denen, die entschlafen sind.

Das Gottvertrauen Jesu war also nicht vergeblich. Und Christen wünschen sich nicht nur die Auferstehung der Toten, sondern sie ist im Falle Jesu tatsächlich geschehen. Damit trifft er aber nicht nur eine Aussage über Jesus, sondern auch über andere Menschen, denn Jesus ist der Erste der Entschlafenen, der auferweckt wird; daraus folgt logisch, es wird auch weitere geben.

Jesus als Erster Auferstandener – auf den ersten Blick widerspricht Paulus damit dem, was Jesus selbst gelehrt hatte. Jesus hatte gegenüber der Priesterpartei seines Volkes seinen Glauben an die Auferstehung verteidigt, mit dem Argument, dass der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs kein Gott der Toten, sondern der Lebenden sei. Den armen Lazarus hatte er ganz selbstverständlich nach seinem Tode geborgen in Abrahams Schoß gesehen.

Also war Jesus nicht der erste Auferstandene im Sinne einer zeitlichen Reihenfolge. Wir kennen das Wort „Erster“ aber auch in anderen Zusammenhängen. „Erster“ sind wir, wenn wir einen Wettlauf gewinnen. Als „Erster unter Gleichen“ wird einer bezeichnet, der in einem gleichberechtigten Kollegium den meisten Einfluss hat. Und als „erste Ursache“ bezeichnen Philosophen den Schöpfergott, der die Welt ins Leben ruft.

So meint Paulus das Wort „Erster“. Wie Gott der Vater als Schöpfer die erste Ursache der Welt ist, so ist Jesus die erste Ursache jeder Auferstehung. Er erläutert das, indem er an die Geschichte von Adam erinnert:

> 21 Denn da durch einen Menschen der Tod gekommen ist,
> so kommt auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten.

Gott hatte die Welt gut geschaffen und in ihr den Menschen, Adam und Eva, als sein Ebenbild, zur Liebe bestimmt. Aber wie kommt durch Adam der Tod in die Welt? Müssen nicht alle Lebewesen sowieso sterben? Doch – und genau das ist das Problem für uns Menschen. Denn wir Menschen wissen im Gegensatz zu den Tieren, dass wir sterben müssen, auch wenn wir uns nicht in unmittelbarer Lebensgefahr befinden. Und dieses Wissen macht uns Angst, Todesangst, Angst davor, irgendwann

einmal nicht mehr zu sein und in den Abgrund des Nichts zu versinken. Der Rachen der Schlange, die Eva verführt, ist ein Symbol für diesen alles verschlingenden Abgrund. Von dieser Todesangst geht die Einflüsterung der Schlange aus (frei nach **1. Buch Mose – Genesis 3, 1-5**): „Hat Gott wirklich gesagt, ihr dürft nicht essen, ihr dürft nicht leben? Esst von der Frucht und ihr werdet ewig leben! Ihr werdet sein wie Gott!“ Aus Angst vor dem Tod verlieren Adam und Eva ihr unbedingtes Urvertrauen auf den, dessen Ebenbild sie sind. Und Adam und Eva sind wir alle – wir sind es, die immer wieder Angst haben, ausschließlich auf Gott zu vertrauen und als liebende Menschen zu leben. Wir sind verletzbar und erliegen immer wieder der Versuchung, unser Leben gegeneinander zu behaupten.

So kommt durch Adam der Tod in die Welt. Gemeint ist nicht eine einzige Person, die irgendwann als erster Mensch gelebt hat, gemeint sind wir alle: Adam und Eva stehen für alle Menschen, die jemals als Sünder auf dieser Erde gelebt haben und leben werden. Durch uns kommt der Tod in die Welt: nicht dass wir sterblich sind, sondern dass der Tod uns beherrscht, als ob er das Letzte wäre, als ob er alles zunichtemacht, was in unserem Leben sinnvoll ist.

Und so wie Adam für die ganze sündige Menschheit steht, so ist Christus der erste Mensch, der tatsächlich als Ebenbild Gottes auf dieser Erde lebt. Er lebt in vollkommenem Urvertrauen auf seinen himmlischen Vater, er überwindet seine Todesangst und den eigenen menschlich verständlichen Willen, sein Leben nicht hergeben zu müssen, und gerade so verliert der Tod seine Macht. Denn der Vater im Himmel enttäuscht das Vertrauen Jesu nicht. Er steht zu ihm. Er sagt zu ihm Ja. Er weckt ihn auf zu neuem ewigem Leben.

So kommt durch Christus die Auferstehung der Toten in die Welt (**1. Korinther 15**):

> 22 Denn wie sie in Adam alle sterben,
> so werden sie in Christus alle lebendig gemacht werden.

Wir müssen nicht mehr in Adam sein, wir können auch in Christus sein. Wir müssen uns nicht mehr mit Adam dem Abgrund des Todes ausgeliefert fühlen, sondern wir können mit Christus auf den barmherzigen Gott vertrauen, der uns auch im Tod nicht verloren gehen lässt.

Auferstehung ist also keine wunderbare Wiederbelebung eines toten Körpers auf dieser Erde. Auferstehung verwandelt unser Leben auf andere Weise. Christus eröffnet die Möglichkeit, anders auf dieser Erde zu leben als der alte Adam. Nicht in verkrampfter Angst um unser Leben, sondern im Gottvertrauen. Nicht in gewaltsam-egoistischer Selbstbehauptung, sondern in dankbarer Liebe, die teilen kann. Nicht als Mensch, der sich vor Gott schämt und versteckt wie Adam, sondern als neuer Mensch in Christus, der zuversichtlich lebt mit aufrechtem Gang und sich nur vor Gott verantworten muss. Amen.

Lied 113:

5) Es war getötet Jesus Christ, und sieh, er lebet wieder.
Weil nun das Haupt erstanden ist, stehn wir auch auf, die Glieder.
So jemand Christi Worten glaubt, im Tod und Grabe der nicht bleibt;
er lebt, ob er gleich stirbet.

7) Das ist die reiche Osterbeut, der wir teilhaftig werden:
Fried, Freude, Heil, Gerechtigkeit im Himmel und auf Erden.
Hier sind wir still und warten fort, bis unser Leib wird ähnlich dort
Christi verklärtem Leibe.

8) O Tod, wo ist dein Stachel nun? Wo ist dein Sieg, o Hölle?
Was kann uns jetzt der Teufel tun wie grausam er sich stelle?
Gott sei gedankt, der uns den Sieg so herrlich hat in diesem Krieg
durch Jesus Christ gegeben!

Im Abendmahl stärkt Christus unseren Glauben an seine Auferstehung: Er lebt im Himmel und ist hier in unserer Mitte – denn Gottes Himmel ist uns nahe. Er lebt und lässt uns leben, indem er hingibt, was sein Fleisch und Blut auf Erden war, indem wir seine Liebe schmecken dürfen – in Brot und Kelch.

Gott, nimm von uns die Art des alten Adam und der alten Eva: falschen Stolz und Mangel an Liebe, die Suche nach falschen Lebenszielen und die Sucht nach Selbstbehauptung. In der Stille bringen wir vor dich, was unsere Seele belastet:

Beichtstille

Wollt Ihr euch dem lebendigen Christus anvertrauen und dem, der ihn auferweckt hat? Wollt ihr neue Menschen werden durch Gottes Vergebung und die Hoffnung auf die Auferstehung der Toten? Dann sagt laut oder leise oder auch still im Herzen: Ja!

Im Namen Christi sage ich euch: Gottes Treue ist größer als unser Unglaube. Er überlässt uns nicht der Schuld und nicht dem Tod. Auf euer aufrichtiges Bekenntnis spreche ich euch die Vergebung eurer Sünden zu – im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Würdig und recht ist es, dich, Gott, als Schöpfer ernstzunehmen, der du uns – Adam und Eva – zu deinem Ebenbild erschufst.

Würdig und recht ist es, uns selber zu erkennen als Menschen, die zu Sündern wurden und werden.

Würdig und recht ist es, dich, Gott, dafür zu preisen, dass du in Jesus der neue Mensch wurdest, in dem wir uns als dein Ebenbild wiederfinden können.

Vater unser und Abendmahl

Lied 99:

> Christ ist erstanden von der Marter alle;
> des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.
>
> Wär er nicht erstanden, so wär die Welt vergangen;
> seit dass er erstanden ist, so lobn wir den Vater Jesu Christ‘. Kyrieleis.
>
> Halleluja, Halleluja, Halleluja!
> Des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

Gott, danke für die Osterfreude, für das Geschenk der Auferweckung deines Sohnes! Danke, dass du unseren alten Adam und unsere alte Eva überwindest und uns neue Wege eröffnest! Danke, dass wir mit dir getrost und zuversichtlich leben dürfen, hier auf Erden und dort in der Ewigkeit!

Bitte, Gott, überwinde unsere Zweifel und unsere Verzweiflung. Bitte schenk uns Vertrauen zu dir, zu uns selbst, zum Leben. Bitte schenk uns Menschen, die unser Vertrauen nicht enttäuschen. Bitte schenk uns genug Liebe und lass Liebe in uns wachsen. Bitte lass uns hoffen, wo alles hoffnungslos erscheint. Bitte bring doch endlich die Menschen in Palästina zur Vernunft, dass sie der Spirale der Vergeltung und dem Blutvergießen ein Ende setzen können. Bitte mach uns zu Menschen, die Mut genug haben, um Frieden zu schaffen. Amen.

Osterfestmahl mit dem Herrn Zebaoth?

Gottesdienst an Ostermontag, 16. April 2001, evangelische Pauluskirche Gießen

Wenn Gott der Vater aller Menschen ist, dann können sich seine Heerscharen nicht gegen die Menschen anderer Völker richten. Christliche Mission kommt nicht als Kriegserklärung daher, sondern ist wie eine Einladung zum Festmahl mit Gott. Wir dürfen Jesus nachfolgen, fortführen, was Jesus angefangen hat – Sünden vergeben, Tränen trocknen, Fremdheit, Feindschaft und Grenzen überwinden.

Offenbarung 1, 18 – Christus spricht:

> „Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit und Ewigkeit
> und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle“.

Was Ostern für unsere Welt bedeutet, für den Weg der Menschen und für die ganze Schöpfung, davon singen und hören wir in diesem Gottesdienst.

Osterlied 110:

1) Die ganze Welt, Herr Jesu Christ, Halleluja, Halleluja,
in deiner Urständ fröhlich ist. Halleluja, Halleluja.

2) Das himmlisch Heer im Himmel singt, Halleluja, Halleluja,
die Christenheit auf Erden klingt. Halleluja, Halleluja.

3) Jetzt grünet, was nur grünen kann, Halleluja, Halleluja,
die Bäum zu blühen fangen an. Halleluja, Halleluja.

4) Es singen jetzt die Vögel all, Halleluja, Halleluja,
jetzt singt und klingt die Nachtigall. Halleluja, Halleluja.

5) Der Sonnenschein jetzt kommt herein, Halleluja, Halleluja,
und gibt der Welt ein‘ neuen Schein. Halleluja, Halleluja.

6) Die ganze Welt, Herr Jesu Christ, Halleluja, Halleluja,
in deiner Urständ fröhlich ist. Halleluja, Halleluja.

Ostern – für die Kinder ein Fest der Ostereier. Ostern – ein Fest im Frühling. Neues Leben entspringt: aus Eiern und Knospen, aus scheinbar totem Holz in der Wärme der Sonne. Auferstehung ist wie der Frühling – die ganze Welt im Aufbruch – Neuanfang des Lebens.

Es ist Frühling, aber es kann noch recht kalt sein. Es ist Ostern, aber nicht jedem ist nach einem fröhlichen Fest zumute. Es passt gut, dass wir das Fest der Auferstehung im Frühjahr feiern, selbst wenn das Wetter noch kalt ist – denn wie der Frühling sei-

ne Zeit braucht, bis er sich durchsetzt, so braucht auch die christliche Ostererfahrung in uns Zeit zum Wachsen. Zweifel lassen sich nicht so leicht zum Schweigen bringen, Angst ist nicht einfach zu beruhigen, und womit wir im Alltag einander verletzen, das nehmen wir oft nicht einmal wahr. Gott, vergib uns, wenn unser Herz kälter ist, als es der Osterzeit entspricht. Lass durch deine Liebe unsere Liebe auftauen und lass uns aufstehen aus dem, was uns gefangen hält.

Psalm 16:

1 Bewahre mich, Gott; denn ich traue auf dich.
2 Ich habe gesagt zu dem HERRN: Du bist ja der Herr!
Ich weiß von keinem Gut außer dir.
5 Der HERR ist mein Gut und mein Teil; du erhältst mir mein Erbteil.
9 Darum freut sich mein Herz, und meine Seele ist fröhlich;
auch mein Leib wird sicher liegen.
10 Denn du wirst mich nicht dem Tode überlassen
und nicht zugeben, daß dein Heiliger die Grube sehe.
11 Du tust mir kund den Weg zum Leben:
Vor dir ist Freude die Fülle und Wonne zu deiner Rechten ewiglich.

Gott, lass es in uns und bei uns Ostern werden. Begleite uns auf dem Weg zu unserem eigenen Osterfest. Lass uns den lebendigen Christus finden, lehre uns aufstehen aus dem Tod der Sünde und schenke uns Trost in Trauer und Angst.

Schriftlesung zum Ostermontag – Lukasevangelium 24, 13-35:

13 Und siehe, zwei von ihnen [von den Jüngern Jesu]
gingen an demselben Tage in ein Dorf,
das war von Jerusalem etwa zwei Wegstunden entfernt;
dessen Name ist Emmaus.
14 Und sie redeten miteinander von allen diesen Geschichten.
15 Und es geschah, als sie so redeten und sich miteinander besprachen,
da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen.
16 Aber ihre Augen wurden gehalten, dass sie ihn nicht erkannten.
17 Er sprach aber zu ihnen:
Was sind das für Dinge, die ihr miteinander verhandelt unterwegs?
Da blieben sie traurig stehen.
18 Und der eine, mit Namen Kleopas, antwortete und sprach zu ihm:
Bist du der einzige unter den Fremden in Jerusalem,
der nicht weiß, was in diesen Tagen dort geschehen ist?
19 Und er sprach zu ihnen: Was denn? Sie aber sprachen zu ihm:
Das mit Jesus von Nazareth, der ein Prophet war,
mächtig in Taten und Worten vor Gott und allem Volk;

20 wie ihn unsre Hohenpriester und Oberen
zur Todesstrafe überantwortet und gekreuzigt haben.
21 Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen werde.
Und über das alles ist heute der dritte Tag, dass dies geschehen ist.
22 Auch haben uns erschreckt einige Frauen aus unserer Mitte,
die sind früh bei dem Grab gewesen,
23 haben seinen Leib nicht gefunden, kommen und sagen,
sie haben eine Erscheinung von Engeln gesehen, die sagen, er lebe.
24 Und einige von uns gingen hin zum Grab
und fanden's so, wie die Frauen sagten;
aber ihn sahen sie nicht.
25 Und er sprach zu ihnen: O ihr Toren, zu trägen Herzens,
all dem zu glauben, was die Propheten geredet haben!
26 Musste nicht Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen?
27 Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus,
was in der ganzen Schrift von ihm gesagt war.
28 Und sie kamen nahe an das Dorf, wo sie hingingen.
Und er stellte sich, als wollte er weitergehen.
29 Und sie nötigten ihn und sprachen:
Bleibe bei uns;
denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt.
Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben.
30 Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch saß,
nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen.
31 Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn.
Und er verschwand vor ihnen.
32 Und sie sprachen untereinander: Brannte nicht unser Herz in uns,
als er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete?
33 Und sie standen auf zu derselben Stunde,
kehrten zurück nach Jerusalem
und fanden die Elf versammelt und die bei ihnen waren;
34 die sprachen:
Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und Simon erschienen.
35 Und sie erzählten ihnen, was auf dem Wege geschehen war
und wie er von ihnen erkannt wurde, als er das Brot brach.

Lied 100:

1) Wir wollen alle fröhlich sein in dieser österlichen Zeit;
denn unser Heil hat Gott bereit'.
Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.

2) Es ist erstanden Jesus Christ, der an dem Kreuz gestorben ist,
dem sei Lob, Ehr zu aller Frist.
Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.

3) Er hat zerstört der Höllen Pfort,
die Seinen all herausgeführt und uns erlöst vom ewgen Tod.
Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.

4) Es singt der ganze Erdenkreis dem Gottessohne Lob und Preis,
der uns erkauft das Paradeis.
Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.

5) Des freu sich alle Christenheit
und lobe die Dreifaltigkeit von nun an bis in Ewigkeit.
Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.

Predigt

Liebe Gemeinde, der Weg zweier Jünger am Ostertag endet mit einem Abendessen. Sie essen zusammen und erkennen plötzlich, wer bei ihnen sitzt, wer sie schon die ganze Zeit begleitet – und getröstet hat.

Der Text zur heutigen Predigt beginnt mit einem Essen, zu dem Gott einlädt auf einem Berg. Ich lese aus **Jesaja 25**:

6 Der HERR Zebaoth wird auf diesem Berge
allen Völkern ein fettes Mahl machen,
ein Mahl von reinem Wein,
von Fett, von Mark, von Wein, darin keine Hefe ist.
8 Er wird den Tod verschlingen auf ewig.
Und Gott der HERR wird die Tränen von allen Angesichtern abwischen
und wird aufheben die Schmach seines Volks in allen Landen;
denn der HERR hat’s gesagt.

Ein ungewöhnlicher Ostertext, liebe Gemeinde. Der Schauplatz ist nicht weit entfernt vom Weg der Jünger zwischen Jerusalem und Emmaus, es ist der Tempelberg Zion in Jerusalem, auf dem nach dem Buch Jesaja der Herr Zebaoth wohnt. Auf den Berg Zion lädt Gott alle Völker zu einem fetten Mahl ein, an Cholesterin und Alkohol und Wohlgeschmack wird dabei nicht gespart.

Ein wenig fremd sind mir diese Sprache und diese Bilder. Der Gott Zebaoth ist als Herr der Heerscharen ein streitbarer Gott mit einer Armee von Engeln um sich herum. Und das Festmahl, zu dem er einlädt, sieht aus wie das Festgelage eines weltlichen Herrschers, ganz anders als unser Abendmahl.

Allerdings erinnert dieses Festmahl durchaus an die Art, wie Jesus Feste feiert. Bei der Hochzeit zu Kana sorgt er selbst für guten Wein. Im Haus der Zöllner kehrt er ein,

obwohl sie für die heidnischen Römer arbeiten. Als Fresser und Weinsäufer beschimpfen ihn die Pharisäer, die Wert auf das Fasten legen.

Jesus hält nichts vom Verzichten um seiner selbst willen. Er will, dass Menschen bekommen, was sie brauchen, dass alle satt werden, dass alle genug Liebe bekommen, dass alle wissen, wozu sie auf der Welt sind. Deshalb genießt er das Leben und feiert die Feste, wie sie fallen. Und als er zum letzten Mal mit seinen Jüngern zusammensitzt, beim Abendmahl vor seinem Tod, da sagt er ihnen (**Matthäus 26, 29**):

> Ich werde von nun an
> nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken
> bis an den Tag, an dem ich von neuem davon trinken werde
> mit euch in meines Vaters Reich.

Beim Abschied von seinen Jüngern hat er eine ähnliche Vision wie Jesaja vor Augen, fröhliches Essen und Trinken im Reich Gottes.

Aber ein Unterschied fällt auf zwischen Jesaja und Jesus. Jesus spricht vom Reich seines Vaters, Jesaja vom Herrn Zebaoth, dem Herrn der Heerscharen.

Der Herr Zebaoth, ein geheimnisvolles Wort, Luther lässt es unübersetzt stehen in der deutschen Bibel. Dieser Name hat Missverständnisse ausgelöst, als ob der Gott des Alten Testaments ein Kriegsgott sei, der die ganze Welt unter seine Oberhoheit zwingen wolle. Nein, das ist nicht die Absicht des Gottes der Juden. Wenn Israel Kriege mit Unterstützung des Herrn Zebaoth führt, wehrt es sich aus einer unterlegenen Position heraus gegen Unterwerfung. Setzt sich jedoch Israel selbst ins Unrecht, muss es erfahren, dass Gott sich strafend gegen sein eigenes Volk wendet. Wonach sich das Volk Israel sehnt, formuliert Jesaja so: „Gott wird aufheben die Schmach seines Volks in allen Landen." Irgendwann soll der Name der Juden kein Schimpfname mehr sein, Juden sollen in ihrem Land wohnen ohne die Angst, von ihren Feinden ins Meer getrieben zu werden, und Synagogen sollen nicht mehr rund um die Uhr Polizeischutz benötigen. Aber wann wird das sein? Es ist gut zu verstehen, dass Juden nach wie vor den Herrn der himmlischen Heerscharen anrufen und dass sie sich zur Abwehr feindlicher Angriffe auch auf menschliche Heere verlassen. Das christliche Abendland ist ja mehrheitlich ebenso davon überzeugt, dass es nicht ohne militärische Landesverteidigung geht, wenn man die Freiheit bewahren will.

Trotzdem weiß schon der Prophet Jesaja – unbedroht ist die Freiheit jedes Volkes erst dann, wenn die Völker es gelernt haben, friedlich miteinander auszukommen. Erst dann ist es vorstellbar, dass sie am großen Festmahl der Völker teilnehmen. Aber können irdische oder himmlische Heere diesen Frieden schaffen?

Jesus redet niemals von himmlischen Heerscharen. Wenn andere ihn auffordern, er solle sich doch von Gott Engel zu Hilfe schicken lassen, lehnt er ab. Einmal will die

Stimme des Versuchers Jesus dazu bringen, von der Zinne des Tempels zu springen. Gottes Engel fangen dich doch auf! Jesus sagt Nein. Später höhnen sie unter dem Kreuz: Ruf doch zu Gott, dass er dir vom Kreuz herunter hilft! Jesus ruft nicht die Heerscharen Gottes an. Er schreit zum Vater, und so stirbt er.

Hätte Jesus nicht besser mit Hilfe himmlischer Heere die Römer aus dem Land werfen, die Bösen bestrafen und so ein Reich des Friedens aufbauen sollen? Jesus weiß es besser. Ein solches Reich wäre wieder auf Gewalt und Zwang aufgebaut und müsste Angst haben vor Gegengewalt. Sein Reich ist nicht von dieser Welt, Friede entsteht nicht auf diese Art.

Jesus geht einen anderen Weg. Er schart Menschen aus dem einfachen Volk um sich, ehemalige Fischer, Zöllner und Dirnen. Er verlässt sich auf die Macht von Worten, will Vertrauen wecken. Er weiß, dass das Reich Gottes schon hier auf Erden beginnt, aber nicht, wo Gewalt eingesetzt wird, sondern wo Menschen auf die Liebe des himmlischen Vaters vertrauen und Mitmenschen als Geschwister achten.

Im Kleinen wird für Jesus die Vision des Jesaja von der Versöhnung der Völker schon hier und jetzt wahr. Er spricht mit der Frau aus Syrien, mit dem Hauptmann aus Rom und lässt sich von ihrem Vertrauen beeindrucken, das er von ihnen nicht erwartet hätte. Wohl kennt Jesus das Problem, dass es schwer ist, sich auf Fremde einzulassen. Menschen aus einer anderen Kultur oder Religion oder sozialen Schicht rufen Unsicherheit oder sogar Angst hervor, einfach weil man mit einer ganz anderen Welt konfrontiert wird und man sich nicht gleich orientieren kann. Jesus denkt zuerst, er sei als Sohn Davids nur zum Volk der Juden gesandt. Aber dann lernt er von den Fremden. Wenn Gott der Vater aller Menschen ist, dann können sich seine Heerscharen nicht gegen die Menschen anderer Völker richten. Gott begegnet ihm auch in den Menschen anderer Herkunft.

Doch sein Kontakt mit Zöllnern und Heiden, mit Dirnen und Aussätzigen, all diese Grenzüberschreitungen, machen Jesus in den Augen der offiziellen Religion verdächtig und unmöglich. Er unterwandert die Grundfesten der bestehenden Ordnung und setzt sich selbst an die Stelle Gottes. Darum kreuzigt man ihn am Schandpfahl der heidnischen Justiz.

Und nun ist Ostern. Tränen werden geweint um Jesus. Verzweifelte Jünger wissen nicht, was sie noch in Jerusalem tun sollen, ihre Hoffnungen, die sie auf Jesus gesetzt haben, sind zunichte. „Er sollte doch Israel erlösen!“ Warum konnte er nicht vollenden, was Jesaja geschaut hatte – das Ende der Schmach für Israel und die Versöhnung der Völker, die Heilung der Kranken und den Trost für Traurige?

So beginnt der Ostertag für die beiden, die nach Emmaus wandern. Doch am Ende des gleichen Tages sind die Verzweifelten getröstet. Sie haben in ihrem Wegbegleiter und Tischgenossen den auferstandenen Jesus wiedererkannt. Jesus trocknet ihre un-

geweinten Tränen ab, wie er auch die Tränen der trauernden Frauen abwischt. Sie wissen auf einmal, was Ostern bedeutet: Jesu Tod ist nicht das Ende aller Hoffnung, sondern er steht am Anfang der Erfüllung von Gottes Verheißungen!

Mit dem Osterfest ist endgültig wahr, was bereits Jesaja sieht: „Gott wird den Tod verschlingen auf ewig." Der Tod, der bedrohlich auf uns wartet wie ein grausam geöffneter Rachen, der uns verschlingen will, der wird selber verschlungen. Der Abgrund des Nichts, der alles sinnlos machen könnte, was wir auf Erden tun, entpuppt sich als die Hand Gottes, in die wir hineinfallen, wenn wir sterben.

Als Jesus am Kreuz stirbt, befiehlt er seinen Geist in Gottes Hände. Er haucht seinen Lebensatem aus und Gottes Hände fangen ihn auf, dort, in der anderen Welt, die wir jetzt noch nicht sehen. Mit den Augen des Glaubens schauen die Freundinnen und Freunde Jesu schon nach drei Tagen einen Abglanz dieser herrlichen Welt. Ihnen erscheint der Auferstandene. Sie spüren, er ist da, er ist für sie da. Sie erfahren, was Jesaja schaut: „Gott wird die Tränen von allen Angesichtern abwischen."

Es dauert nicht lange, da erzählen sie ihre Erfahrungen weiter. Das ist christliche Mission, sie kommt nicht als Kriegserklärung daher, sondern ist wie eine Einladung zum Festmahl mit Gott. Wer einlädt, sucht den Kontakt, den Dialog, achtet die Freiheit des anderen, und hat zugleich Kostbares anzubieten. Alle Menschen in der Welt sollen wissen: Der Tod ist überwunden, auch die Sünde ist besiegt, Jesus hat die Menschen versöhnt – mit Gott, miteinander, mit sich selbst. Wir dürfen Jesus nachfolgen, fortführen, was Jesus angefangen hat – Sünden vergeben, Tränen trocknen, Fremdheit, Feindschaft und Grenzen überwinden. Amen.

Lied 113:

5) Es war getötet Jesus Christ, und sieh, er lebet wieder.
Weil nun das Haupt erstanden ist, stehn wir auch auf, die Glieder.
So jemand Christi Worten glaubt, im Tod und Grabe der nicht bleibt;
er lebt, ob er gleich stirbet.

6) Wer täglich hier durch wahre Reu mit Christus auferstehet,
ist dort vom andern Tode frei, derselb ihn nicht angehet.
Genommen ist dem Tod die Macht, Unschuld und Leben wiederbracht
und unvergänglich Wesen.

7) Das ist die reiche Osterbeut, der wir teilhaftig werden:
Fried, Freude, Heil, Gerechtigkeit im Himmel und auf Erden.
Hier sind wir still und warten fort, bis unser Leib wird ähnlich dort
Christi verklärtem Leibe.

8) O Tod, wo ist dein Stachel nun? Wo ist dein Sieg, o Hölle?
Was kann uns jetzt der Teufel tun wie grausam er sich stelle?

Gott sei gedankt, der uns den Sieg so herrlich hat in diesem Krieg
durch Jesus Christ gegeben!

Vater im Himmel, Herr der Heerscharen, wie nennen wir dich richtig an, wie Jesus oder wie Jesaja? Du hörst uns als der Vater aller Menschenkinder – gib uns Orientierung im Wandel der Zeiten und Werte, gib uns Richtung auf unseren eigenen ungewissen Pfaden, gib uns Trost an den Rändern unserer Lebenserfahrung, da, wo wir nicht mehr weiterwissen.

Und, Gott, lass uns dich auch erfahren als der Herr der Heerscharen, der lauter gute Engel um sich hat, die uns bewahren und beschützen. So wie du nicht einsam bist, vertreibe unsere Einsamkeit und unsere Furcht, auf Fremde zuzugehen und uns auf Neues einzulassen. Von guten Mächten wunderbar geborgen erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott, du bist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag. Vater, schenke uns auf Erden erfülltes Leben und am Ende seliges Sterben. Amen.

Gebetsstille und Vater unser

Lied 107:

1) Wir danken dir, Herr Jesu Christ, dass du vom Tod erstanden bist
und hast dem Tod zerstört sein Macht und uns zum Leben wiederbracht.
Halleluja.

2) Wir bitten dich durch deine Gnad: nimm von uns unsre Missetat
und hilf uns durch die Güte dein, dass wir dein treuen Diener sein.
Halleluja.

3) Gott Vater in dem höchsten Thron samt seinem eingebornen Sohn,
dem Heilgen Geist in gleicher Weis in Ewigkeit sei Lob und Preis!
Halleluja.

Jesus war kein Zombie

Abendmahlsgottesdienst an Ostermontag, 24. April 2000, in Großen-Buseck

Die Ostergeschichten reden in Bildern von etwas, wofür unser Verstand keine Begriffe hat. Das Bild von der Auferstehung des Fleisches wendet sich gegen die Abwertung unseres Körpers, als sei er nur sündig, hässlich, schlecht. Was wir als ganze Menschen sind, bewahrt Gott in seinem ewigen Gedächtnis auf, dass es nicht verlorengeht.

Christus spricht (**Offenbarung 1, 18**):

> Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit
> und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.

Wie Paulus sich die Auferstehung der Toten vorstellt, davon handelt die heutige Osterpredigt. Von einer geheimnisvollen Verwandlung spricht Paulus, und diese Verwandlung tritt an gegen andere Worte mit „V“: gegen Vergänglichkeit, Verweslichkeit, Vergeblichkeit.

Lied 103:

1) Gelobt sei Gott im höchsten Thron samt seinem eingebornen Sohn,
der für uns hat genug getan. Halleluja, Halleluja, Halleluja.

2) Des Morgens früh am dritten Tag, da noch der Stein am Grabe lag,
erstand er frei ohn alle Klag. Halleluja, Halleluja, Halleluja.

3) Der Engel sprach: „Nun fürcht‘ euch nicht;
denn ich weiß wohl, was euch gebricht.
Ihr sucht Jesus, den find‘t ihr nicht.“ Halleluja, Halleluja, Halleluja.

4) „Er ist erstanden von dem Tod, hat überwunden alle Not;
kommt, seht, wo er gelegen hat.“ Halleluja, Halleluja, Halleluja.

5) Nun bitten wir dich, Jesu Christ, weil du vom Tod erstanden bist,
verleihe, was uns selig ist. Halleluja, Halleluja, Halleluja.

6) O mache unser Herz bereit, damit von Sünden wir befreit
dir mögen singen allezeit: Halleluja, Halleluja, Halleluja.

Zum ersten Mal bin ich heute bei Ihnen in Großen-Buseck. Ich bin Pfarrer Schütz aus der Paulusgemeinde in Gießen, wo Pfarrer Heger ein Jahr lang meinen Kollegen im Erziehungsurlaub vertritt. Ich war in meinen ersten zehn Dienstjahren in einem Landpfarramt in der Wetterau und habe während weiterer zehn Dienstjahre im Klinikpfarramt in Alzey oft Gottesdienstvertretungen in rheinhessischen Dörfern übernommen. Daher freue ich mich besonders, mit Ihnen diesen Ostergottesdienst zu feiern!

Lasst uns beten mit Worten aus **Psalm 118**, alten Worten vom Messias der Juden, die nach unserem christlichen Glauben in Jesus Christus an Ostern ihre Erfüllung gefunden haben:

> 22 Der Stein, den die Bauleute verworfen haben,
> ist zum Eckstein geworden.
> 23 Das ist vom Herrn geschehen und ist ein Wunder vor unseren Augen.
> 24 Dies ist der Tag, den der Herr macht;
> lasst uns freuen und fröhlich an ihm sein.

Ostern ist ein wunderbares Geschehen, wie ein Osterei, das in seiner bunt bemalten Schale ein noch schöneres Geheimnis enthält. Ostern ist eine wunderbare Herausforderung für unseren Verstand, wie schwer er sich auch tut mit den Geheimnissen des Herzens. Steht unser Verstand dem Vertrauen zu dir im Wege? Enthalten die Ostereier unseres Glaubens kein Geheimnis mehr? Will sich Osterfreude bei uns nicht einstellen? Dann rufen wir zu Dir: Herr, erbarme dich!

Ostern hängt nicht von unserem Glauben ab. Christus ist auferstanden, das ist Fakt, daran können wir nichts ändern. Darum ist unser Glaube keine fromme Leistung. Wir dürfen einfach Ja sagen zum Leben.

Gott, hilf uns, Ostern zu verstehen – nicht allein mit dem Verstand, der an seine Grenzen gelangt, und nicht allein mit der Kraft unseres eigenen Herzens, das oft verzagt ist und sich leicht unterkriegen lässt. Rühre du selbst mit österlichen Bildern unser Herz an, wälze du mit deiner Kraft die Steine fort, die unserem Vertrauen im Wege stehen. Zeige uns den Weg zum Leben.

Wir hören die Lesung zum Ostersonntag aus dem Evangelium nach **Markus 16, 1-8:**

> 1 Und als der Sabbat vergangen war,
> kauften Maria von Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus,
> und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben.
> 2 Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche,
> sehr früh, als die Sonne aufging.
> 3 Und sie sprachen untereinander:
> Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?
> 4 Und sie sahen hin und wurden gewahr,
> dass der Stein weggewälzt war;
> denn er war sehr groß.
> 5 Und sie gingen hinein in das Grab
> und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen,
> der hatte ein langes weißes Gewand an,
> und sie entsetzten sich.
> 6 Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht!

Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten.
Er ist auferstanden, er ist nicht hier.
Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten.
7 Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus,
dass er vor euch hingehen wird nach Galiläa;
dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.
8 Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab;
denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen.
Und sie sagten niemandem etwas;
denn sie fürchteten sich.

Lied 106:

1) Erschienen ist der herrlich Tag, dran niemand g'nug sich freuen mag:
Christ, unser Herr, heut triumphiert, sein Feind er all gefangen führt.
Halleluja.

2) Die alte Schlange, Sünd und Tod, die Höll, all Jammer, Angst und Not
hat überwunden Jesus Christ, der heut vom Tod erstanden ist. Halleluja.

3) Sein' Raub der Tod musst geben her, das Leben siegt und ward ihm Herr,
zerstöret ist nun all sein Macht. Christ hat das Leben wiederbracht.
Halleluja.

4) Die Sonn, die Erd, all Kreatur, alls, was betrübet war zuvor,
das freut sich heut an diesem Tag, da der Welt Fürst darniederlag.
Halleluja.

5) Drum wollen wir auch fröhlich sein, das Halleluja singen fein
und loben dich, Herr Jesu Christ; zu Trost du uns erstanden bist. Halleluja.

Predigt

Liebe Gemeinde! Wenn wir über die Osterbotschaft nachdenken, über die Auferstehung Jesu und über die allgemeine Auferstehung der Toten, dann fordern die einen das radikale Opfer des Verstandes. Jesus ist lebendig herausgekommen aus dem Grab, lag nach drei Tagen nicht mehr darin, ist nicht verwest, wer das nicht glaubt, ist kein wahrer Christ. Andere sagen: Dann kann ich eben kein Christ sein – so etwas ist mit den Naturgesetzen der Schöpfung Gottes nicht zu vereinbaren.

Ich bin der festen Überzeugung: Unser Verstand hat seine Grenzen. Aber diese Grenzen liegen woanders. Der Verstand ist zum Nachdenken da. Und so denke ich nach: Was heißt das überhaupt: leibliche Auferstehung Jesu? Müssen wir uns das so vorstellen wie in modernen Actionfilmen wie zum Beispiel „Terminator", wo ein halbmenschliches Wesen immer wieder getötet wird und doch immer wieder weiterlebt? Das glaube ich nicht. Jesus ist nicht als herumgeisternder Untoter aufer-

standen, wie man sie aus der Phantasie der Horrorfilme kennt. Das ist nicht die Osterbotschaft. Jesus ist kein Zombie.

Die Ostergeschichten reden in Bildern von etwas, wofür wir keine Begriffe haben. Hier liegt die Grenze des Verstandes. Niemand kann sich Auferstehung wirklich vorstellen. Gottes Wirklichkeit können wir mit dem Verstand nicht fassen und auch Geschichten und Worte wie „Jenseits“ oder „Himmel“ oder „Reich Gottes“ umschreiben sie nur bildhaft.

Es lohnt sich aber, über die Bilder der Auferstehung nachzudenken, um sie zu verstehen und um unser Herz für sie zu öffnen. Das hat zum Beispiel der Apostel Paulus gründlich getan. Ich lese den heutigen Predigttext Vers für Vers und lege die Verse nach und nach aus. Sie stehen in **1. Korinther 15, 50-58**. Nüchtern und realistisch sagt Paulus:

> 50 Das sage ich aber, liebe [Glaubensgeschwister],
> dass Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht ererben können;
> auch wird das Verwesliche nicht erben die Unverweslichkeit.

Paulus nimmt ernst: Niemand weiß, wie es im Himmel aussieht. Niemand hätte den auferstandenen Jesus fotografieren können. Fleisch und Blut, so wie wir es kennen, kommt nicht in den Himmel, es muss vielmehr sterben. So gesehen ist auch Jesu Fleisch und Blut gestorben – er war nicht nur scheintot. Die irdische Existenz Jesu hat am Karfreitag aufgehört und ist nicht am Ostermorgen einfach weitergegangen. 33 Jahre wurde Jesus alt, älter nicht. Zu seinem Leben als wahrer Mensch gehört auch sein wahrer Tod, wie Luther sagt: Verweslichkeit.

Nur als wahrer Mensch, den Prozessen des Todes und der Verwesung unterworfen wie wir alle, ist Jesus zugleich wahrer Gott. Was mit diesem Jesus an Ostern passiert, ist ein großes Geheimnis.

Paulus versucht dieses Geheimnis so zu erläutern:

> 51 Siehe, ich sage euch ein Geheimnis:
> Wir werden nicht alle entschlafen,
> wir werden aber alle verwandelt werden.

Für Paulus ist Auferstehung nicht Wiederbelebung, sondern Verwandlung. Wiederbelebung hieße ja: einfache Fortsetzung unseres irdischen Lebens, so wie wir es kennen. Das wäre eine endlose, öde Ewigkeit. Deshalb betont Paulus: Selbst wenn einige von uns beim Anbruch des Jüngsten Tages noch leben, geht unser Leben trotzdem nicht einfach weiter, sondern auch wir müssten verwandelt werden. Auch Jesu Auferstehung ist nicht einfach die Fortsetzung seines irdischen Lebens, auch er wird verwandelt, unerkennbar zunächst für die, die ihm nahestanden. Für diese Verwandlung gibt es keine Beweise, nur Bilder und Zeichen und Hinweise. Paulus stellt eine Menge davon vor.

Zum Beispiel das Bild von der letzten Posaune. Paulus stellt sich nämlich vor, dass wir wie Christus verwandelt werden, wenn auch die ganze Welt untergeht…

> 52 und das plötzlich, in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune.
> Denn es wird die Posaune erschallen,
> und die Toten werden auferstehen unverweslich,
> und wir werden verwandelt werden.

Posaunen erklangen im Volk Israel immer dann, wenn alle zusammenkommen sollten – wie eine Sirene im Krieg, wie die Stimme eines Ausrufers im mittelalterlichen Dorf, wie eine Radio- oder Fernsehdurchsage, die viele Menschen erreichen soll. Die letzte Posaune sorgt dafür, dass Auferstehung keine Privatsache jedes einzelnen ist, sondern alle Toten stehen gemeinsam auf.

Im Tod vereinsamen viele Menschen – Sterben kann nur jeder für sich, selbst wenn wir begleitet werden, keiner kann einem anderen den eigenen Tod abnehmen. Doch in der Auferstehung bleibt nicht wieder jeder für sich, sondern Menschen überwinden ihre Abgrenzungen für immer. Mit dem Tod sind zugleich Feindschaft und Einsamkeit überwunden.

Andererseits ist Auferstehung auch nicht nur ein Aufgehen im einem allgemeinen Nirwana, sondern wir bleiben dieser einzelne, gleiche, einmalige Mensch. So wie wir morgens vom Schlaf aufwachen und aufstehen, so steht jeder einzelne vom Tod auf – allerdings in unvorstellbarer Weise.

Die leibliche Auferstehung ist auch ein Bild, denn wie ein Körper im Himmel wirklich aussieht, weiß niemand. Das Bild von der Auferstehung des Fleisches wendet sich gegen die Abwertung unseres Körpers, als sei er nur sündig, hässlich, schlecht. Was wir Menschen sind, als Körper, Seele und Geist, das bewahrt Gott in seinem ewigen Gedächtnis so gut auf, dass es nicht verloren geht.

In einem weiteren Bild stellt Paulus sich die Verwandlung bei der Auferstehung so vor, als wenn man sich andere Kleider anzieht.

> 53 Denn dies Verwesliche muss anziehen die Unverweslichkeit,
> und dies Sterbliche muss anziehen die Unsterblichkeit.

Sich anziehen, sich kleiden, das ist ja vielen Menschen unheimlich wichtig. Kleider machen Leute, sagt man. In manchen Kreisen ist nur der anerkannt, der die richtige Kleidung trägt. Paulus würde sagen: Es spielt keine Rolle, ob jemand Nike-Schuhe trägt oder einen no-name-Schuh. Der teuer ausgestattete Mensch ist genau so verweslich wie der mit den billigen Sachen. Aber woher kriege ich die Kleidung der Unverweslichkeit, wie kann ich Unsterblichkeit anziehen? Ganz einfach – indem ich auf die Stimme Gottes höre, der mir sagt: Ich habe dich lieb, du gehörst zu mir! Dein Name steht längst im Buch des Lebens. Du bekommst das Kleid der Unsterblichkeit – umsonst!

Die Überwindung der Vergänglichkeit malt sich Paulus noch weiter aus, und er kommt auf das drastische Bild vom Tod, der die Menschen verschlingen will und selber verschlungen wird:

> 54 Wenn aber dies Verwesliche anziehen wird die Unverweslichkeit
> und dies Sterbliche anziehen wird die Unsterblichkeit,
> dann wird erfüllt werden das Wort, das geschrieben steht:
> „Der Tod ist verschlungen vom Sieg.
> 55 Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?“

Der Tod ist wie ein verschlingender Abgrund, finsterer Schlund des Totenreiches oder der Hölle. Aber hier wird der Tod selbst verschlungen – durch den Sieg. So, als hätte der Tod uns eine Grube gegraben und wäre selber hineingefallen.

Menschen ohne Vertrauen auf Gott räumen den Sohn Gottes aus dem Weg. Und diese Tötung Gottes kehrt Gott um – in die Tötung des Todes. Menschen können zwar den irdischen Leib Jesu töten. Können ihn sogar der Verwesung überantworten. Aber sie können nicht die Liebe Gottes töten, nicht die Treue Gottes zu seinem Sohn, nicht seine Treue zu uns Menschen.

So furchtbar ist unsere Sünde, dass wir sogar Gott selbst umbringen. Eigentlich bringen wir damit uns selbst um, töten unsere eigene Lebensgrundlage, sprechen uns unser eigenes Todesurteil. Eigentlich Wahnsinn, dass Gott uns trotzdem begnadigt. Eigentlich müssten wir alle sterben. Eigentlich sind wir alle schon gestorben in dem Augenblick, in dem wir Jesus, Gott selbst, am Kreuz getötet haben.

Wäre Jesus tot geblieben für alle Zeiten, dann wären auch wir tot für alle Zeiten, dann blieben wir ohne Gott, dann blieben wir ohne Vergebung, dann blieben wir ohne Lebensgrundlage.

Nun lebt Jesus aber! Und damit hat der Tod ein für alle Mal keine Macht mehr. Davon zeichnet Paulus ein weiteres Bild:

> 56 Der Stachel des Todes aber ist die Sünde,
> die Kraft aber der Sünde ist das Gesetz.

Was ist das, der Stachel des Todes? Ich denke an eine Keule mit einem Nagel: die Keule würde nur betäuben, der Nagel fügt empfindliche Verletzungen zu. Oder an den Giftzahn der Schlange, der ihren Biss tödlich macht. Der Tod als solcher gehört für Paulus zum Leben dazu. Aber durch die Sünde verliert der Tod seine Natürlichkeit und bedroht den Menschen mit ewiger Sinnlosigkeit, getrennt von Gott, ohne Geborgenheit und Liebe.

Merkwürdig, dass die Kraft der Sünde das Gesetz sein soll. Paulus meint: Obwohl die Gebote Gottes gut sind, kann ich sie missbrauchen. Ich kann mir einbilden: Wenn ich das Gesetz erfülle, verdiene ich mir damit Gottes Liebe, dann schuldet mir Gott et-

was. Dann bin ich aber blind für das, was ich Gott verdanke. Im Versuch, die Sünde durch Erfüllung des Gesetzes zu besiegen, bleibe ich im Teufelskreis der Sünde gefangen. Nur Gott selber konnte in Christus die Sünde besiegen, als er als Unschuldiger und Vergebender starb und auferstand. Für diesen Sieg ist Paulus dankbar:

> 57 Gott aber sei Dank,
> der uns den Sieg gibt durch unsern Herrn Jesus Christus!

Da fällt uns ein Sieg zu, ganz ohne unser Zutun. Doch nach Paulus bleiben wir nicht zur Untätigkeit verdammt. Denn der Sieg über Tod und Sünde hat weitreichende Folgen:

> 58 Darum, meine lieben [Geschwister],
> seid fest, unerschütterlich und nehmt immer zu in dem Werk des Herrn,
> weil ihr wisst, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.

Leer ist ein Leben ohne Gott. Vergeblich ist unser Tun auch, wenn wir verzweifelt versuchen, uns Gottes Liebe zu verdienen. Aber Verzweiflung und Tod und Sünde sind besiegt – Christus ist auferstanden und lebt bei Gott und ist uns nahe in allem, was wir tun. Darum müssen wir nichts nur tun, um Gott zu gefallen oder um besser oder frömmer dazustehen als andere Menschen. Unser Tun braucht sich nur an dem Gebot auszurichten: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“ Was braucht unser Nächster? Was brauchen wir selber? Unser Leben ist erfüllt, weil Gott uns Leben und Liebe einfach so schenkt. Jedem von uns. Und wer so viel geschenkt bekommt, der steht auf an jedem Tag und tut, was gerade dran ist, mit Zuversicht, mit Kraft von oben und mit Hilfe von anderen. Amen.

Lied 113:

> 1) O Tod, wo ist dein Stachel nun? Wo ist dein Sieg, o Hölle?
> Was kann uns jetzt der Teufel tun, wie grausam er sich stelle?
> Gott sei gedankt, der uns den Sieg so herrlich hat nach diesem Krieg
> durch Jesus Christ gegeben!
>
> 3) Lebendig Christus kommt herfür, die Feind nimmt er gefangen,
> zerbricht der Hölle Schloss und Tür, trägt weg den Raub mit Prangen.
> Nichts ist, das in dem Siegeslauf den starken Held kann halten auf,
> alls liegt da überwunden.
>
> 5) Es war getötet Jesus Christ, und sieh, er lebet wieder.
> Weil nun das Haupt erstanden ist, stehn wir auch auf, die Glieder.
> So jemand Christi Worten glaubt, im Tod und Grabe der nicht bleibt;
> er lebt, ob er gleich stirbet.
>
> 7) Das ist die reiche Osterbeut, der wir teilhaftig werden:
> Fried, Freude, Heil, Gerechtigkeit im Himmel und auf Erden.

> Hier sind wir still und warten fort, bis unser Leib wird ähnlich dort
> Christi verklärtem Leibe.

Als er das Brot mit ihnen brach, erkannten sie ihn. Im Heiligen Mahl will der Auferstandene spürbar bei uns sein. Darum lasst uns am Ostertag das Abendmahl miteinander feiern!

Herr Jesus Christus, du lädst uns ein als der, der mit uns geht, der bei uns ist, alle Tage. Du lädst uns ein als die, die oft so leben, als ob du tot und nicht auferstanden wärest. Du lädst uns ein mit unseren Sünden, die auf uns lasten, und vergibst sie. Du lädst uns ein mit dem, was uns auferlegt ist, und nimmst alle unsere Sorge auf dich.

Beichte, Vater unser und Abendmahl

Lied 99:

> Christ ist erstanden von der Marter alle;
> des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.
>
> Wär er nicht erstanden, so wär die Welt vergangen;
> seit dass er erstanden ist, so lobn wir den Vater Jesu Christ‘. Kyrieleis.
>
> Halleluja, Halleluja, Halleluja!
> Des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

Danke, guter Gott, für deine Osterbotschaft! Danke für deinen Sohn Jesus Christus, in dem du dich uns geschenkt hast und den du von den Toten auferweckt hast! Danke für die lebendige Hoffnung, dass auch wir auferstehen werden! Wir bitten dich, überwinde die Sünde in unserem Leben, überwinde das Festhalten an Hochmut und Trägheit, an Lüge und Verzweiflung. Lass nicht die Vergänglichkeit herrschen in unserem Leben, sondern das was bleibt: Vertrauen, Liebe, Hoffnung. Lass unser Tun nicht vergeblich und unser Leben nicht leer sein – erfülle uns vielmehr im Leid mit Trost, in der Angst mit Mut, im Minderwertigkeitsgefühl mit Selbstvertrauen, im Stress mit Zuversicht! Guter Gott, erinnere uns an Ostern, wenn wir rückfällig werden und den Tod für mächtiger halten als dich! Amen.

Alles sinnlos ohne die Auferstehung?

Gottesdienst mit Abendmahl an Ostern, 12. und 13. April 1998,
in der Rheinhessen-Fachklinik Alzey und in Ober-Flörsheim und Flomborn

Wäre Jesus nicht auferstanden, könnte er für Paulus kein Tröster für Sterbende und Trauernde sein. Das Wort „Auferstehung“ ist ein Bild, herausgegriffen aus den Erfahrungen, die wir Menschen machen, mit dem Schlafen und Aufstehen, mit dem Hinfallen und Aufstehen, mit Widerstand und Aufstand, mit Gedemütigtwerden und wieder Aufgerichtetwerden.

Ich begrüße Sie herzlich am Osterfest im Gottesdienst, in dem wir die Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus feiern!

Lied 100:

Wir wollen alle fröhlich sein in dieser österlichen Zeit;
denn unser Heil hat Gott bereit‘.
Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.

Es ist erstanden Jesus Christ, der an dem Kreuz gestorben ist,
dem sei Lob, Ehr zu aller Frist.
Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.

Er hat zerstört der Höllen Pfort, die Seinen all herausgeführt
und uns erlöst vom ewgen Tod.
Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.

Jesaja 25:

8 Er wird den Tod verschlingen auf ewig.
Und Gott der HERR wird die Tränen von allen Angesichtern abwischen
und wird aufheben die Schmach seines Volkes in allen Landen,
denn der HERR hat‘s gesagt.
9 Zu der Zeit wird man sagen:
„Siehe, das ist unser Gott, auf den wir hofften, dass er uns helfe.
Das ist der HERR, auf den wir hofften;
lasst uns jubeln und fröhlich sein über sein Heil.“

Manchmal wollen wir ein Fest feiern, und wir sind gar nicht in festlicher Stimmung. Vielleicht geht es heute auch manchen mit Ostern so. Oder jemand freut sich auf ein unbeschwertes Fest mit vielen bunten Ostereiern, und dann verlangt der Pfarrer, dass er sich ganz schwer den Kopf über die Auferstehung zerbricht. Und wieder ein anderer möchte gerne ein guter Christ sein, kann aber nicht an die Auferstehung glauben. Mit unserer Traurigkeit und unserer Freude, mit Glaubensgewissheit und

mit Zweifeln, mit all unseren gemischten Gefühlen sind wir hier und vertrauen uns Gott an.

Christus spricht (**Offenbarung 1, 18**):

> Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit
> und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.

Lebendiger Gott, du schenkst uns Ostern als ein Fest der Freude! Lass Freude wachsen, wo Zweifel sind, wo Trauer ist, wo Leid quält, wo Tränen sein dürfen und auch wo Tränen heruntergeschluckt werden müssen.

Schriftlesung – Lukas 24, 1-12:

> 1 Aber am ersten Tag der Woche sehr früh kamen sie zum Grab
> und trugen bei sich die wohlriechenden Öle, die sie bereitet hatten.
> 2 Sie fanden aber den Stein weggewälzt von dem Grab
> 3 und gingen hinein und fanden den Leib des Herrn Jesus nicht.
> 4 Und als sie darüber bekümmert waren,
> siehe, da traten zu ihnen zwei Männer mit glänzenden Kleidern.
> 5 Sie aber erschraken und neigten ihr Angesicht zur Erde.
> Da sprachen die zu ihnen: Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?
> 6 Er ist nicht hier, er ist auferstanden.
> Gedenkt daran, wie er euch gesagt hat, als er noch in Galiläa war:
> 7 Der Menschensohn muss überantwortet werden in die Hände der Sünder
> und gekreuzigt werden und am dritten Tage auferstehen.
> 8 Und sie gedachten an seine Worte.
> 9 Und sie gingen wieder weg vom Grab
> und verkündigten das alles den elf Jüngern und den andern allen.
> 10 Es waren aber Maria von Magdala und Johanna
> und Maria, des Jakobus Mutter, und die andern mit ihnen;
> die sagten das den Aposteln.
> 11 Und es erschienen ihnen diese Worte, als wär‘s Geschwätz,
> und sie glaubten ihnen nicht.
> 12 Petrus aber stand auf und lief zum Grab und bückte sich hinein
> und sah nur die Leinentücher und ging davon
> und wunderte sich über das, was geschehen war.

Lied 98: Korn, das in die Erde, in den Tod versinkt

Predigttext – 1. Korinther 15, 12-20:

> 12 Wenn aber Christus gepredigt wird,
> dass er von den Toten auferstanden ist,
> wie sagen dann einige unter euch: Es gibt keine Auferstehung der Toten?

13 Gibt es keine Auferstehung der Toten,
so ist auch Christus nicht auferstanden.
14 Ist aber Christus nicht auferstanden,
so ist unsre Predigt vergeblich,
so ist auch euer Glaube vergeblich.
15 Wir würden dann auch als falsche Zeugen Gottes befunden,
weil wir gegen Gott bezeugt hätten, er habe Christus auferweckt,
den er nicht auferweckt hätte, wenn doch die Toten nicht auferstehen.
16 Denn wenn die Toten nicht auferstehen,
so ist Christus auch nicht auferstanden.
17 Ist Christus aber nicht auferstanden,
so ist euer Glaube nichtig,
so seid ihr noch in euren Sünden;
18 so sind auch die, die in Christus entschlafen sind, verloren.
19 Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus,
so sind wir die elendesten unter allen Menschen.
20 Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten
als Erstling unter denen, die entschlafen sind.

Predigt

Liebe Gemeinde! An diesem Ostertext scheiden sich die Geister. Die einen sagen: Richtig: Ohne die Auferstehung der Toten ist alles sinnlos, und wer nicht an die Auferstehung glaubt, der ist kein Christ.

Aber es gibt auf der anderen Seite viele Menschen, die durchaus Christen sein wollen und denen es trotzdem schwerfällt, an die Auferstehung zu glauben. Was ist mit ihnen? Es nützt doch nichts, ihnen Vorwürfe zu machen. Man kann doch niemanden zum Glauben zwingen, nicht einmal sich selbst.

Als ich in der Krankenpflegeschule in Ethik einmal die Frage beantworten ließ: „Gibt es ein Leben nach dem Tod?“ – antwortete die Hälfte der Klasse mit Ja, die andere Hälfte hatte damit Schwierigkeiten. Jemand meinte: „Ich will es hoffen, glaube aber nicht richtig daran“. Für viele ist nach dem Tod alles aus, dann kommt für den einzelnen Menschen gar nichts mehr. Allerdings: auch keiner von denjenigen, die Ja sagten, sprach von der Auferstehung. Da war von der unsterblichen Seele die Rede, die aus dem Körper heraus in den Himmel fliegt. Da gab es auch die Vorstellung von der Wiedergeburt der Seele in einem anderen Körper hier auf der Erde. Der Glaube an die Auferstehung spielte überhaupt keine Rolle.

Und nun hören wir Paulus, der ausschließlich von der Auferstehung redet. Können wir uns alle auf das einlassen, was er meint? Ich lade sie ein, seinem Gedankengang zu folgen, der – wie immer bei Paulus – nicht ganz einfach ist:

> 12 Wenn aber Christus gepredigt wird,
> dass er von den Toten auferstanden ist,
> wie sagen dann einige unter euch: Es gibt keine Auferstehung der Toten?

Es scheint in Korinth Leute gegeben zu haben, die gemeint haben: Jesus mag ja vom Tod auferstanden sein, er ist ja der Sohn Gottes, er sitzt zur Rechten des Vaters. Aber das muss ja nicht für alle Menschen gelten. Nein, für alle anderen ist mit dem Tod alles aus. Dazu sagt Paulus:

> 13 Gibt es keine Auferstehung der Toten,
> so ist auch Christus nicht auferstanden.

Das ist eine Schlussfolgerung, die wir heute ohne Weiteres mitvollziehen können. Denn heute wird ja sowieso auch die Auferstehung Jesu angezweifelt.

Allerdings für Paulus scheint hier ein Unterschied zu bestehen. Er meint wohl: Zu verschmerzen wäre es schon, wenn es keine allgemeine Totenauferstehung für alle Menschen gäbe. Denn auch im Alten Testament waren die Juden ja zufrieden gewesen, wenn sie alt und lebenssatt sterben konnten; damals hatte man noch nicht allgemein an ein ewiges Leben nach dem Tode geglaubt.

Aber wenn Jesus nicht auferstanden wäre, dann hätte das für Paulus viel weitreichendere Konsequenzen.

> 14 Ist aber Christus nicht auferstanden,
> so ist unsre Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich.
> 15 Wir würden dann auch als falsche Zeugen Gottes befunden,
> weil wir gegen Gott bezeugt hätten, er habe Christus auferweckt,
> den er nicht auferweckt hätte, wenn doch die Toten nicht auferstehen.

Die Predigt der Apostel wäre vergeblich, sinnlos, leer, wenn Jesus nicht auferstanden wäre. Ebenso der Glaube der Christen. Paulus sagt sogar von sich und den anderen Predigern: Dann hätten wir ja sogar gegen das Gebot verstoßen: Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten. Denn sie hätten ja gegen Gott ein falsches Zeugnis abgelegt.

Wie kann man das richtig verstehen? Erinnern wir uns daran: Vom irdischen Leben Jesu hat Paulus fast nichts überliefert. Vielleicht hat er davon auch fast nichts gekannt. Wichtig war ihm nur: Jesus predigte einen gnädigen Gott, der sich voller Barmherzigkeit um die Sünder kümmert; und er predigte ihn nicht nur, sondern verkörperte ihn auch in seinem ganzen Leben. Er war schließlich der von Gott gesandte Messias, was auf griechisch mit dem Wort Christus übersetzt wird, und Paulus benennt ihn in unserem Text ausschließlich mit diesem Titel. Der Höhepunkt der Liebe Gottes zu den Menschen war erreicht, als Jesus am Kreuz sein Leben für die Menschen hingab. Wenn nun dieser Jesus nicht auferstanden sein sollte, dann hieße das

für Paulus: Menschen konnten wirklich alles vernichten, was mit Jesus in die Welt gekommen war. Dann war Jesus gar nicht wirklich der Christus, nicht Gottes Sohn. Oder Gott war dann nicht wirklich mächtig, jedenfalls nicht mächtiger als der Tod. Dann hätte die Liebe Jesu zwar bis zum Tod gereicht, aber nicht darüber hinaus, Jesus hätte zwar in seinem irdischen Leben einige Menschen gerettet, aber er wäre nicht die Hoffnung für alle Menschen. Nur weil Christus wahrhaft auferstanden ist, ist er auch für Sterbende und Trauernde der Tröster, der die Macht des Todes durchbrochen hat.

Osterlied 99:

> Christ ist erstanden von der Marter alle;
> des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.
>
> Wär er nicht erstanden, so wär die Welt vergangen;
> seit dass er erstanden ist, so lobn wir den Vater Jesu Christ‘. Kyrieleis.
>
> Halleluja, Halleluja, Halleluja!
> Des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

Liebe Gemeinde, für Paulus ist die ganze Verkündigung von Jesus und von Gott eng mit dem Glauben an die Auferstehung der Toten verbunden – gibt es keine Auferstehung, dann ist die christliche Predigt, der christliche Glaube, das christliche Zeugnis leer, leer und nochmals leer. Dieser Gedankengang ist Paulus so wichtig, dass er ihn noch einmal ein bisschen anders formuliert:

> 16 Denn wenn die Toten nicht auferstehen,
> so ist Christus auch nicht auferstanden.

Die schlimmen Konsequenzen malt er diesmal noch deutlicher aus:

> 17 Ist Christus aber nicht auferstanden,
> so ist euer Glaube nichtig, so seid ihr noch in euren Sünden;
> 18 so sind auch die, die in Christus entschlafen sind, verloren.

Ja, was ist denn, wenn der Glaube der Christen ein leerer Glaube ist? Es wäre ein Glaube, der sich an etwas festhält, was selber keinen Bestand hat. Dieser Glaube wäre wie ein Haus, das auf Sand gebaut ist. Da hätte jemand sein Vertrauen auf Gott gesetzt, und es gäbe ihn vielleicht gar nicht, oder er hätte nicht genug Macht. So wie ein Kind, das sich schwachen Eltern anvertraut, aber sie können das Kind nicht schützen, ihm nicht genug Halt geben; auch wenn sie sagen: wir haben dich lieb, lassen sie das Kind doch irgendwann im Stich, weil sie vielleicht gar nicht wissen, was das Kind wirklich braucht, oder wieviel sie dem Kind wirklich geben können.

Jesus hatte den Menschen versprochen, dass der Glaube an Gott uns trägt, nicht nur im Leben, sondern auch im Sterben und im Tod. Jesus hatte von Gott gesagt, dass er kein Gott der Toten, sondern der Lebenden ist, und dass seine Macht nicht an der

Grenze des Todes endet. Jesus selber hatte ja mit Gott gerungen im Gebet, als er Todesängste ausstand im Garten Gethsemane – und er hatte Trost erfahren. Er hatte, am Kreuz hängend, seine Verzweiflung hinausgeschrien in den Himmel mit den Worten des 22. Psalms: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ – und er war sich – wie alle, die diesen Psalm im Ganzen kennen und beten – dennoch Gott der Nähe Gottes bewusst: „Du hast mich erhört!“

Kann man sich nun vorstellen, dass dieses Vertrauen Jesu auf Gott enttäuscht worden sein kann? Wenn ja, doch nur dann, wenn Gott wirklich keine Macht über den Tod hätte. Dann wäre auch der Glaube Jesu ein leerer Glaube gewesen.

Und noch etwas erwähnt Paulus: Hat Gott keine Macht über den Tod, dann kann er sich auch nicht gegen das Böse durchsetzen. Dann ist der Kampf zwischen Gut und Böse noch nicht entschieden. Dann hätte Jesus auch darin Unrecht gehabt, dass denen, die auf Gott vertrauen, alle Sünden vergeben sind.

> 17 Ist Christus aber nicht auferstanden,
> so ist euer Glaube nichtig, so seid ihr noch in euren Sünden;
> 18 so sind auch die, die in Christus entschlafen sind, verloren.

Der Glaube an die Auferstehung hat für Paulus also nicht einfach nur etwas mit Jesus zu tun, ist nicht etwa nur die Wiederbelebung eines einzelnen Toten. Vielmehr gibt es ohne diesen Glauben keine Erfüllung unseres Glaubens, keine Vergebung unserer Sünden, keine Hoffnung für Menschen, die im Vertrauen auf Christus gestorben sind, als sei der Tod nur ein Schlaf, aus dem man in einem anderen Leben aufwachen kann.

Für Paulus gilt darum der harte Satz:

> 19 Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus,
> so sind wir die elendesten unter allen Menschen.

Bemitleidenswert nennt Paulus sich selbst und alle anderen Christen, wenn wir nicht eine Hoffnung über dieses Leben hinaus hätten. Wenn es nicht einen Gott gäbe, in dessen Händen die ganze welt ruht und in dessen Händen auch wir geborgen sind. Wenn nicht Gott seine Macht über den Tod und das Böse in der Auferweckung Jesu erwiesen hätte.

Nach all diesen Überlegungen über das „Was wäre, wenn…?“ kommt Paulus schließlich zu einem erlösenden „Nun aber…!“

> 20 Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten
> als Erstling unter denen, die entschlafen sind.

Wenn wir einmal genau hinhören, dann benutzt Paulus hier ein ganz normales Bild aus dem Alltag, um etwas Großartiges auszudrücken: Das Bild vom Einschlafen am Abend und vom Aufstehen am Morgen. Der Tod, der für uns etwas Endgültiges ist, wird gedeutet als etwas Vorläufiges, als ein Schlaf, aus dem es ein Erwachen, ein Auf-

stehen gibt. Vielleicht können manche von uns mit der Auferstehung mehr anfangen, wenn wir uns klarmachen: die Wirklichkeit, die mit diesem Wort beschrieben wird, ist so groß, dass wir sie in menschlichen Worten gar nicht fassen, nicht einfangen können. Auch das Wort „Auferstehung“ ist nur eine Annäherung, ein Bild, herausgegriffen aus den Erfahrungen, die wir Menschen machen, mit dem Schlafen und Aufstehen, mit dem Hinfallen und Aufstehen, mit Widerstand und Aufstand, mit Gedemütigtwerden und wieder Aufgerichtetwerden.

Kein Christ muss sich also festgelegt fühlen auf eine bestimmte Vorstellung von der Auferstehung. Paulus will uns vielmehr eine Gewissheit vermitteln: die Gewissheit, dass Gott mächtiger ist als der Tod, dass der Tod nicht das Letzte sein kann. In seinen Worten drückt er diese Gewissheit so aus: Christus ist auferstanden von den Toten. Und er ist auch nicht der Letzte, der auferstanden ist. Einem Erstling folgen weitere nach, die auferstehen werden.

Paulus vertraut also darauf, dass mit Jesu Tod nicht alles aus war, was Jesus gelebt, gelehrt und getan hatte. Gott hatte den Gekreuzigten nicht verstoßen und verlassen, sondern er sagte an Ostern sein großes Ja zu Jesus, zu seinem Christus, zu seinem Sohn.

Paulus vertraut auch darauf, dass damit Gott auch Ja zu uns allen sagt, dass unsere Sünde nicht zwischen uns und Gott steht, dass niemand uns vorhalten kann, wir seien böse und nichts wert und verloren.

Und Paulus vertraut darauf, dass wir den Tod nicht fürchten müssen als das endgültige Aus – im Tod kam für Jesus nicht das Ende, sondern die Vollendung. So kann auch für uns der Tod ein Durchgang sein – hin zu einem neuen Leben, zwar unvorstellbar für uns, doch so real wie die Liebe, wie das Vertrauen zu einem Menschen, auf den wir uns verlassen können.

Als ich diese Predigt vorbereitete, hatte ich zunächst Schwierigkeiten mit dem Text, weil er so fordernd klingt. Paulus ruft zum Glauben an die Auferstehung auf, aber macht er nicht auch denen Angst, die diesen Glauben nicht teilen können? Da traf ich beim Einkaufen eine Frau, die ich aus unserer Kirchengemeinde kenne, und kam ins Gespräch mit ihr. Und irgendwie kamen wir auch auf die Osterpredigt und auf die Frage, ob man an die Auferstehung glauben muss. Sie meinte: „Darüber mache ich mir gar nicht so viele Gedanken. Ich habe einfach das Vertrauen, dass Gott es schon richtig machen wird.“ Sie würde sich schon manchmal wünschen, ihren Mann wiederzusehen, der vor ein paar Jahren gestorben war, aber darüber mache sie sich keine festen Vorstellungen.

Ich denke, auch dem Paulus geht es nicht um feste Vorstellungen von der Auferstehung. Er ist einfach davon überzeugt, dass sich am Vertrauen zu einem Gott, der mächtiger ist als der Tod, alles entscheidet. Ohne dieses Vertrauen gibt es keine Lie-

be, keine Hoffnung, kein erfülltes Leben. Wachsen kann dieses Vertrauen aber nicht, indem man es fordert oder indem man den Leuten Angst einjagt. Nein, Vertrauen wächst nur dort, wo man dieses Vertrauen lebt, wo man für andere Menschen vertrauenswürdig wird, wo man es wagt, sich einander anzuvertrauen.

Vertrauen entsteht auch nicht da, wo man Angst verleugnet oder verdrängt. Vielmehr kann Vertrauen gerade dort wachsen, wo man sich die eigene Angst bewusst macht, wo man sie auch einmal ausspricht und auszuhalten lernt. Dann kann man sie mit der Zeit auch mehr und mehr überwinden. Amen.

Afrikanisches Osterlied 116, 1+2+5: Er ist erstanden, Halleluja!

Und nun feiern wir – wie immer an Ostern – das heilige Abendmahl miteinander – mit Brot und Traubensaft. Wer daran teilnehmen will, kommt nach vorn, wenn es so weit ist, die anderen mögen auf ihrem Platz bleiben und gehören auch zu uns dazu.

Herr Jesus Christus, aus Liebe gingst du in den Tod, aus Liebe erweckte dich der Vater zum neuen Leben. So beten wir mit den alten Worten: Deinen Tod, o Herr, verkünden wir, und deine Auferstehung preisen wir!

Nicht äußere Macht erkennen wir an dir, nicht die Macht der Gewalt oder der Magie. Du bist nicht vom Kreuz herabgestiegen, sondern hast dich verspotten lassen, nur vertrauend auf die Macht der Liebe des Vaters. Und eben auf diese Weise hast du Anteil an der Allmacht Gottes, bist eins mit dem Vater und stehst auf aus dem Tod. Du überwältigst die Macht des Bösen, schenkst uns Vergebung und neue Gemeinschaft untereinander.

All das dürfen wir zeichenhaft erfahren, indem wir miteinander dein Heiliges Abendmahl feiern. Amen.

Einsetzungsworte und Abendmahl

Gott, hab Dank für deine Liebe in deinem Wort, für Brot und Kelch, für Wegweisung und Stärkung, für deine Vergebung und deinen Trost! Bewahre uns Christen vor Zank und Streit über den Glauben, der uns voneinander trennt. Hilf uns, dass wir beieinander bleiben, auch wenn wir verschiedener Meinung sind, und dass wir vielleicht sogar voneinander lernen. Hilf uns, dass wir uns gegenseitig aushalten: Glaubensstarke und Menschen mit Zweifeln, Fröhliche und Belastete, Gesunde und Kranke. Und vielleicht sind wir einander sogar ein Trost und eine Stütze. Ganz gleich, welche Glaubensvorstellungen wir haben, lass in uns allen das Vertrauen zu dir immer größer werden – gegen alle Macht der Angst, des Bösen und des Todes. Amen.

Lied 107: Wir danken dir, Herr Jesu Christ, dass du vom Tod erstanden bist

Traumhaft:
Für Johannes fallen Ostern und Pfingsten auf einen Tag

Abendmahlsgottesdienst
am 6. April 1997 in der Kapelle der Rheinhessen-Fachklinik Alzey

Das übernatürliche Wunder spricht unser inneres Kind an. So wird unser Herz aufgeschlossen für etwas Neues – aber dieses Neue spielt sich nicht in der Welt der äußeren Tatsachen ab, sondern in der inneren Welt des Fühlens, des Verzweifelns oder Hoffens, des Lebensmüde-Seins oder Lebens-Wollens.

Herzlich willkommen im Gottesdienst am ersten Sonntag nach Ostern! Ostern ist zwar vorbei, aber die nachösterliche Freudenzeit dauert noch einige Wochen, und deswegen werden wir auch heute noch Osterlieder singen, und wir werden in der Predigt eine Geschichte vom auferstandenen Jesus hören. Und nicht nur von ihm, auch von dem berühmtesten Zweifler der Kirchengeschichte, von Thomas.

Lied 100:

Wir wollen alle fröhlich sein in dieser österlichen Zeit;
denn unser Heil hat Gott bereit‘.
Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.

Es ist erstanden Jesus Christ, der an dem Kreuz gestorben ist,
dem sei Lob, Ehr zu aller Frist.
Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.

Er hat zerstört der Höllen Pfort, die Seinen all herausgeführt
und uns erlöst vom ewgen Tod.
Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.

Psalm 116:

1 Ich liebe den HERRN, denn er hört die Stimme meines Flehens.
2 Er neigte sein Ohr zu mir; darum will ich mein Leben lang ihn anrufen.
3 Stricke des Todes hatten mich umfangen,
des Totenreichs Schrecken hatten mich getroffen;
ich kam in Jammer und Not.
4 Aber ich rief an den Namen des HERRN: Ach, HERR, errette mich!
5 Der HERR ist gnädig und gerecht, und unser Gott ist barmherzig.
6 Der HERR behütet die Unmündigen;
wenn ich schwach bin, so hilft er mir.
7 Sei nun wieder zufrieden, meine Seele; denn der HERR tut dir Gutes.

8 Denn du hast meine Seele vom Tode errettet,
mein Auge von den Tränen, meinen Fuß vom Gleiten.
9 Ich werde wandeln vor dem HERRN im Lande der Lebendigen.

Gott, manchmal zweifeln wir mit dem Kopf. Wir fragen uns, ob das sein kann, dass ein Toter aufersteht. Ob das sein kann, dass Jesus nach seinem Tode den Jüngern erschienen ist. Manchmal zweifeln wir, ob Jesus unsichtbar bei uns ist oder ob es Gott überhaupt gibt.

Manchmal zweifeln wir auch mit dem Herzen. Wir fühlen uns leer, mutlos, ungeliebt, ungetröstet. Ver-zweiflung greift nach unserem Herzen und schnürt uns den Hals zu.

Gott, wir wünschen uns, dass du uns mit unseren Zweifeln ernstnimmst – und sie von uns wegnimmst. Wir wünschen uns neuen Mut, neue Hoffnung, Trost und Liebe, damit wir nicht verzweifeln müssen.

Schriftlesung – Jesaja 40, 26-31

Der Prophet Jesaja fordert zweifelnde Menschen auf, sich vor Augen zu halten, dass Gott sogar die Sterne am Himmel geschaffen hat – und der gleiche Gott wird auch Menschen beistehen, die am Ende sind, müde geworden sind, dem Tode nahe sind:

26 Hebet eure Augen in die Höhe und seht! Wer hat dies geschaffen?
Er führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen;
seine Macht und starke Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt.
27 Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst:
„Mein Weg ist dem HERRN verborgen,
und mein Recht geht vor meinem Gott vorüber“?
28 Weißt du nicht? Hast du nicht gehört?
Der HERR, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat,
wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich.
29 Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden.
30 Männer werden müde und matt, und Jünglinge straucheln und fallen;
31 aber die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft,
dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler,
dass sie laufen und nicht matt werden,
dass sie wandeln und nicht müde werden.

Lied 112:

Auf, auf, mein Herz, mit Freuden nimm wahr, was heut geschicht;
wie kommt nach großem Leiden nun ein so großes Licht!
Mein Heiland war gelegt da, wo man uns hinträgt,
wenn von uns unser Geist gen Himmel ist gereist.

Er war ins Grab gesenket, der Feind trieb groß Geschrei;
eh er‘s vermeint und denket, ist Christus wieder frei
und ruft Viktoria, schwingt fröhlich hier und da
sein Fähnlein als ein Held, der Feld und Mut behält.

Das ist mir anzuschauen ein rechtes Freudenspiel;
nun soll mir nicht mehr grauen vor allem, was mir will
entnehmen meinen Mut zusamt dem edlen Gut,
so mir durch Jesus Christ aus Lieb erworben ist.

Predigt

Liebe Gemeinde, wenn wir Ostern feiern, wenn wir von der Auferstehung reden, dann nehmen wir das selbstverständlich so hin: Jesus ist auferstanden, das haben wir so gelernt, das verkündigt die Kirche seit 2000 Jahren.

Und zugleich haben wir doch auch Zweifel. Ob das wohl wirklich so geschehen ist? Die Geschichten des Leidens Jesu sind zwar schrecklich, aber sie wirken realistisch. Die Geschichten von der Auferstehung wirken seltsam unwirklich, so als würde von Träumen erzählt und nicht vom wirklichen Leben. Hören wir den Anfang des heutigen Predigttextes aus dem Evangelium nach **Johannes 20** ab Vers 19. Da wird auch so eine traumhafte Geschichte erzählt:

19 Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger
versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden,
kam Jesus und trat mitten unter sie
und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch!
20 Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite.
Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen.

Verschlossene Türen, verschlossene Herzen – als eine geschlossene, äußerlich und innerlich verschlossene Gesellschaft sind die Jünger Jesu da versammelt am Abend des Ostertages. Und da plötzlich taucht Jesus aus dem Nichts zwischen ihnen auf und sagt die vertrauten Grußworte: „Friede sei mit euch!“ Unmöglich, sagt mein Verstand – unmöglich, dass Verstorbene real einem Menschen erscheinen können, unmöglich, dass ein Mensch durch verschlossene Türen oder Wände geht. Nur im Traum oder im Märchen geht das, unsere menschliche Phantasie lässt solche Möglichkeiten zu.

Nun würden die einen sagen: So darf man nicht zweifeln. Es ist eben so passiert, sonst würde man das nicht so erzählen, und deshalb muss man als Christ auch daran glauben.

Andere halten dagegen, und das tue auch ich: Ob das so passiert ist, ist eigentlich gar nicht so wichtig. Denn was hätten wir davon, wenn Jesus damals ein für kurze Zeit

wiederbelebter Toter war oder durch verschlossene Türen gehen konnte? Überhaupt nichts.

Viel wichtiger ist mir etwas anderes: Ob es in dieser Geschichte gelingt, die verschlossenen Herzen der mutlosen Jünger wieder aufzukriegen! Und ob es der Erzähler schafft – unsere zweifelnden Herzen getrost und froh zu machen!

Der Erzähler macht das so: er schildert ein übernatürliches Wunder. Und dieses Wunder spricht unser inneres Kind an, das gerne bereit ist, auch an Unmögliches zu glauben. Und so wird unser Herz aufgeschlossen für etwas Neues – aber dieses Neue spielt sich nicht in der Welt der äußerlichen Tatsachen ab, sondern in der inneren Welt des Fühlens, des Verzweifelns oder Hoffens, des Lebensmüde-Seins oder Lebens-Wollens.

Die Jünger sind ja voller angestauter Traurigkeit und Furcht. Die Trauer über Jesu Tod und die Angst, selber auch noch gefangengenommen zu werden, hält ihre Herzen gefangen. Und umgekehrt lässt ihr Herz auch die Traurigkeit und Angst nicht nach draußen. Die Jünger verkriechen sich und sind für niemanden zu sprechen. Sie sind einfach zu. Für sie ist alles aus. Es gibt keine Hoffnung mehr.

Und diese Stimmung wird plötzlich durchbrochen. Es ist, als ob auf einmal jemand etwas Tröstliches sagt. Als ob sich jemand erinnert: „Aber er hat doch gesagt: Am dritten Tage werde ich auferstehen!“ Es ist, als ob plötzlich einer den anderen ansieht, so wie Jesus es so oft getan hatte, und die Tränen in den Augen des anderen wahrnimmt und abwischt. Es ist, als ob einer sich aus seiner Erstarrung löst und einen der anderen in den Arm nimmt, so wie Jesus die Kinder geherzt und gestreichelt hatte, und beide fangen wieder an, die Nähe des anderen zu fühlen und auch das eigene Fühlen zu fühlen.

Und da ist mitten in ihrer Trauer um Jesus und mitten in ihrer Furcht plötzlich etwas ganz anderes entstanden: Trost und Vertrauen. Abgewischte Tränen und die Zuversicht, dass doch nicht alles aus ist. Sie spüren einfach: Jesus ist da, ist gekommen und mitten unter uns getreten, und in all dem, was wir von ihm wissen und von ihm gelernt haben und was wir jetzt einander geben, schenkt er unseren müden Herzen Ruhe und unserer gequälten Seele Frieden. Es ist, als ob er leibhaftig wieder da wäre, und so spricht er zu uns: „Friede sei mit euch!“

Und bei all dem bilden sich die Jünger nicht etwa ein, dass alles so wäre wie früher, so als ob nichts Schlimmes geschehen wäre. Nein, sie wissen sehr wohl, dass Jesus gekreuzigt worden ist, dass seine Hände und Füße von Nägeln durchbohrt sind und seine Seite durchstochen. Nein, Jesus lebt nicht so wieder bei ihnen wie ein wiederbelebter Toter, wie einer, der nur klinisch tot war. Sein irdischer Leib ist wirklich tot, sein Leben nach dem Fleisch, wie Paulus später einmal sagen wird, ist wirklich zu Ende. Das ist den Jüngern auch in diesem Augenblick bewusst, als sie Jesus in einer

Erscheinung vor Augen haben – denn sie sehen sogar ganz deutlich seine Wunden. Und gerade indem sie ihn so sehen, werden die Jünger froh. Sie können endlich ihre Trauer zulassen – und wer innerlich eine Verkrampfung loslassen kann, der wird auch offen für Trost und neue Freude. Es mag merkwürdig sein, dass man sich freuen kann, wenn man den Gekreuzigten mit seinen Verletzungen sieht – aber wir müssen bedenken: die Jünger hatten sich nicht wirklich von Jesus verabschieden können. Dass heißt, wenn Jesus mit ihnen über seinen bevorstehenden Tod gesprochen hatte, hatten sie davon gar nichts wissen wollen – sie waren total zu für solche Gedanken und Empfindungen bis zur jetzigen Stunde. Und es ist schon ein Wunder nötig, dass die Jünger jetzt plötzlich Zugang finden zu dem Frieden, den ihnen Jesus schon lange angeboten hatte für ihre Herzen – den Frieden, der darin besteht, dass man in der Trauer getröstet wird, dass man in der Verzweiflung neue Hoffnung bekommt, dass einem die Tränen, die man weinen kann, auch wieder abgewischt werden.

Und sobald dieser Trost, diese Freude, diese Hoffnung auf die Jünger übergreift, da ist es ihnen, als ob Jesus noch einmal zu ihnen spricht, als ob sie auch etwas anderes, was Jesus ihnen bereits vor seinem Tod gesagt hatte, nun erst wirklich kapieren:

> 21 Da sprach Jesus abermals zu ihnen: Friede sei mit euch!
> Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.
> 22 Und als er das gesagt hatte, blies er sie an und spricht zu ihnen:
> Nehmt hin den heiligen Geist!
> 23 Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen;
> und welchen er sie behaltet, denen sind sie behalten.

Noch einmal empfinden die Jünger den Frieden, den Jesus ihnen zugesprochen hat und der nicht zerstört worden ist durch Jesu Tod. Und nun spüren und hören sie Jesu Worte nicht nur als Trost für sich selbst, sondern auch als neue Herausforderung an sie: Das müssen wir weitersagen! „So wie mich mein Vater gesandt hat“, sagt uns Jesus, „so sende ich euch!“ Jesus kann nicht mehr persönlich, leibhaftig zu den Menschen gehen, jetzt müssen wir das tun.

Und so wie am Anfang der Bibel das Wunder der Schöpfung des Menschen beschrieben wird, dass er einem Erdenkloß den Atem einhaucht, so fühlen die Jünger hier den Hauch des Atems Jesu, der sie anbläst. Er schenkt ihnen den heiligen Geist, das ist für den Evangelisten Johannes gleichbedeutend mit Leben – und das heißt, hier fällt Ostern und Pfingsten zusammen, bereits am Abend des Ostertages werden die Jünger vom heiligen Geist, von neuem inneren Leben erfüllt. Eine besondere Pfingstgeschichte erzählt ja auch nur Lukas – für Johannes ist nicht so wichtig, dass die Jünger vielleicht noch lange auf den Geist warten mussten, sondern für ihn ist wichtig, dass unmittelbar nachdem die Jünger spüren: Jesus lebt, wir dürfen wieder froh werden, wir müssen nicht verzweifeln, auch wir dürfen leben – dass sie das nun auch weitertragen möchten, dass sie sich zu anderen Menschen hingetrieben fühlen.

Und was wollen sie den anderen Menschen sagen? Sie wollen, ja sie sollen nichts anderes tun, als was Jesus auch getan hatte: Menschen ihre Sünden vergeben, die dafür offen sind, ihnen die Frohe Botschaft zu bringen, dass Gott uns alle liebhat und niemanden verdammen und verloren gehen lassen will.

Das folgende Lied drückt etwas von dem aus, was die Jünger damals empfunden haben mögen, als Jesus ihnen mitten in ihrer Verschlossenheit erschien und als sie auf einmal wie ausgewechselt waren:

Lied 432: Gott gab uns Atem, damit wir leben

Aber, liebe Gemeinde, trotz allem mögen Sie sagen: Wer weiß, ob der Pfarrer nicht doch nur dummes Zeug erzählt! Das mit der Auferstehung kann ich immer noch nicht glauben, nach dem Tod kommt nichts mehr, und die Geschichten, die von der Auferstehung erzählt werden, sind eben einfach nur Märchen, und Märchen sind was für Kinder und nicht für erwachsene Leute.

Interessant ist, dass es genau solche Zweifel schon damals gab und dass in der Bibel davon sogar erzählt wird:

> 24 Thomas aber, der Zwilling genannt wird, einer der Zwölf,
> war nicht bei ihnen, als Jesus kam.
> 25 Da sagten die andern Jünger zu ihm:
> Wir haben den Herrn gesehen.
> Er aber sprach zu ihnen:
> Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe
> und meinen Finger in die Nägelmale lege
> und meine Hand in seine Seite lege, kann ich‘s nicht glauben.

Thomas ist der Zweifler. Er sagt wie so viele Menschen heute: Ich glaube nur, was ich sehe! Er hat nicht miterlebt, was die anderen erlebt haben, er hat nicht das Gefühl mitgefühlt, was sie gefühlt haben, nicht die innere Verwandlung mitgemacht, die sie mitgemacht haben. Darum ist es ganz verständlich, dass er sagt: Ihr könnt mir viel erzählen, ich glaube es euch nicht, wenn ich es nicht am eigenen Leibe auch spüre und mit meinen eigenen Augen sehe. Ich stelle mir vor, dass Thomas noch verschlossener war als die anderen, dass er sich sogar von den anderen abgeschlossen hatte, dass er es in seiner abgrundtiefen Verzweiflung nicht einmal ausgehalten hatte, mit den anderen zusammenzusein. Und so konnte er auch nicht so schnell wie die anderen für etwas ganz Neues offen werden: für den Glauben an die Auferstehung, an neues Leben nach dem Tod, an Trost in der Trauer, an Mut mitten in der Furcht – solch ein neues Vertrauen kann ja wirklich nur wachsen im eigenen Erleben, im eigenen Hören oder Sehen, und das geht nur, wenn man Kontakt hat mit anderen Menschen und wenn man sich in diesem Kontakt auch ansprechen und anrühren lassen will.

Ich finde es toll, dass die Geschichte vom Thomas in der Bibel steht. Würde sie fehlen, würde man Zweiflern sicher noch viel öfter sagen: wer zweifelt, ist kein guter Christ. Aber Thomas ist es erlaubt zu zweifeln. Er darf sehen wollen, er darf sich auf sein eigenes Gefühl verlassen wollen. Jesus persönlich erlaubt es ihm. Johannes erzählt das so:

> 26 Und nach acht Tagen waren seine Jünger
> abermals drinnen versammelt, und Thomas war bei ihnen.
> Kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren,
> und tritt mitten unter sie und spricht: Friede sei mit euch!
> 27 Danach spricht er zu Thomas:
> Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände
> und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite,
> und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!

Eine Woche nach Ostern ist damals alles noch einmal fast genauso wie vorhin beschrieben. Mit einem Unterschied: Diesmal ist Thomas mit dabei. Und jetzt sind alle gespannt – wie wird es Thomas ergehen?

Nun – auch er erlebt nun, was die anderen schon erlebt hatten. Nur noch hautnäher als die anderen. Er sieht die Verletzungen Jesu nicht nur mit seinen Augen, er darf sie sogar anfassen. Die Nägelmale an den Händen darf er mit dem Finger sehen, wie Jesus wörtlich sagt, und er darf die Hand in die Seite Jesu legen. Aufgepasst: Das beweist immer noch nicht, dass hier auf der Ebene der Tatsachen etwas Übernatürliches geschieht. Man kann auch in einer Vision den Eindruck haben, dass man jemanden anfasst, und genau das geschieht hier. Thomas, der nur glauben will, was er sieht und fühlt, der bekommt eine solche Erfahrung geschenkt. Und genau wie für die anderen Jünger ist es eine innere Erfahrung, eine Erfahrung seines Gefühls, seiner Seele, seiner inneren Verwandlung. Indem er den Jesus, von dem er Abschied nehmen musste, in der Phantasie noch einmal handgreiflich berührt, sich klarmacht, welche Wunden man ihm geschlagen hat, wird auch ihm endlich klar, was geschehen ist: Dieser Mann, den man gekreuzigt hat, ist keineswegs gescheitert, und es ist absolut nicht nötig, sich jetzt zurückzuziehen und alles zu vergessen, was Jesus jemals gesagt hat. Sondern dieser Mensch, der so sehr leiden musste, ist Gott selber gewesen, Gott in Menschengestalt, Gott in der Gestalt des leidenden Gottesknechtes, und aus Liebe zu uns Menschen nahm er das Leiden auf sich.

Was Johannes äußerlich als ein Anfassen des wiederbelebten Jesus beschreibt, ist seelisch gesehen eine viel größere Erfahrung. Nie zuvor hatte Thomas sich seinem Herrn Jesus so nahe gefühlt wie jetzt, als er sich ganz und gar in die Qual seines gekreuzigten Leibes und seiner erniedrigten Seele einfühlt. Und nie zuvor hatte Thomas begriffen, dass sie genau in diesem gequälten Menschen Gott selber offenbart. All das fasst Thomas in einem einzigen Stoßseufzer zusammen:

28 Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott!

So ist der größte Zweifler auch der erste, der Jesus direkt als Gott anspricht. Er fühlt, dass er Jesus selbst als Gott anbeten darf, dass er ihn mit seinem Vater im Himmel gleichsetzen darf. Auch für ihn ist nun Pfingsten angebrochen, auch er ist nun vom Geist Gottes erfüllt.

Ein Vers fehlt noch in unserem Predigttext, die Antwort Jesu auf Thomas. Wird hier nun doch noch der Zweifel des Thomas kritisiert?

29 Spricht Jesus zu ihm:
Weil du mich gesehen hast, Thomas, darum glaubst du.
Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!

Hätte Thomas also doch nicht zweifeln dürfen? Darf nach Thomas niemand mehr zweifeln, weil ja jetzt dieses Wort Jesu gilt? Nein, das kann nicht sein. Es darf Zweifler geben, und es darf auch Menschen geben, die einfach glauben ohne zu sehen, und es darf Zweifler geben, die sich nach Beweisen sehnen und schließlich merken: der Glaube ist keine schlichtere Art des Wissens, sondern er steht auf einem ganz anderen Blatt. Der Glaube ist zwar an Erfahrungen gebunden, aber es gibt keine äußerlichen Beweise für den Glauben. Sicher sehe ich etwas, spüre ich etwas im Glauben, aber es ist Wärme, Liebe, Vertrauen, was ich da spüre. Nur Anzeichen dafür kann ich sehen oder hören oder auf andere Weise wahrnehmen. Wenn ich mich für all das verschließe, dann kann mir niemand beweisen, dass es so etwas gibt.

So gesehen gilt für jeden Zweifler: Du hast recht, nicht gleich alles zu glauben, wenn du innerlich eben nicht so empfindest. Du hast das Recht zu fragen: wie ist das gemeint? was soll das heißen? was kann ich damit anfangen? Denn in der Bibel heißt es nicht: Friss, Vogel, oder stirb! Allerdings, wer sich einlässt auf Jesus, auf das, was von ihm erzählt wird, auf Menschen, die in seinem Sinne leben, der wird irgendwann merken: ich muss wohl doch selber anfangen zu vertrauen, mich einzulassen auf die Nähe anderer Menschen und darauf, dass Gott unsichtbar uns ganz nahe ist – sonst bleibe ich zu für Gott – und Gott bleibt mir fremd.

„Sei nicht ungläubig, sondern gläubig“ – diese Entscheidung muss Thomas selber treffen, nachdem er gute, neue Erfahrungen gemacht hat. Er hat im Kreise der Jünger den Trost der Gemeinschaft erfahren, hat eine sehr lebhafte Vision geschenkt bekommen und hat in sehr bewegender Weise Abschied von Jesus nehmen können. Immer noch kann er sich auch dafür entscheiden, nicht zu glauben, nicht zu vertrauen. Thomas allerdings bleibt nicht ungläubig, er fängt an zu vertrauen.

Er wird überwältigt von dem Vertrauen, das Gott in ihn setzt, in ihn, den Zweifler. Und so erkennt Thomas, dass Gott, der Vater im Himmel, für alle Zeiten das Gesicht seines Sohnes tragen wird. Und er erkennt, dass Jesus, gerade weil er zum Opfer

wurde, der Herr ist, der größer ist als alle anderen Herren. Er hat auch ihm neue Hoffnung gegeben und sein Leben auf wunderbare Weise verändert. Aus Zweifel und Verzweiflung steht Thomas auf und wird zum gläubigen Thomas. Amen.

Wir singen ein Lied vom Geheimnis des Glaubens an die Auferstehung und zugleich ein Lied zur Vorbereitung auf das Abendmahl:

Lied 579, 1-4: Das Weizenkorn muss sterben, sonst bleibt es ja allein

Und nun feiern wir das heilige Abendmahl miteinander – mit Brot und Traubensaft. Wer daran teilnehmen will, kommt nach vorn, wenn es so weit ist, die anderen mögen auf ihrem Platz bleiben und gehören auch zu uns dazu. Nach den Einsetzungsworten singen wir das Lied 190.2.

Gott im Himmel, du trägst das Gesicht deines Sohnes Jesus Christus. Du trägst in der Herrlichkeit des Himmels die Narben seiner Wunden. Und gerade so bist du der Allmächtige, denn deine Allmacht ist die Macht deiner Liebe zu uns Menschen.

Nimm uns in deiner Liebe an, so wie wir sind! Mit unserem Vertrauen und mit unseren Zweifeln. Mit unserem Mut und mit unserer Verzweiflung. Mit unserer Liebe und mit allem, was an Groll und Zorn in uns ist. Nimm uns an – und verwandle uns, so dass wir leben wollen und können. Gib uns Kraft für die nächsten Schritte, die vor uns liegen. Stärke uns nun durch die Gaben deines Abendmahls. Amen.

Einsetzungsworte und Abendmahl

Herr Jesus Christus, wir dürfen dich anbeten, und so rufen wir zu dir, der du auf dem Thron Gottes sitzt: Hab Dank, unser Herr und unser Gott, dass du uns nicht unterdrückst und bevormundest, sondern dass du uns deine Liebe schenkst, dass du so viel Verständnis für uns hast! Hab Dank dafür, dass wir leben und atmen dürfen, frei und verantwortlich vor dir leben dürfen! Lass uns niemals allein, der du gesagt hast: Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende! Amen.

Lied 115:

1) Jesus lebt, mit ihm auch ich! Tod, wo sind nun deine Schrecken?
Er, er lebt und wird auch mich von den Toten auferwecken.
Er verklärt mich in sein Licht; dies ist meine Zuversicht.

2) Jesus lebt! Ihm ist das Reich über alle Welt gegeben;
mit ihm werd auch ich zugleich ewig herrschen, ewig leben.
Gott erfüllt, was er verspricht; dies ist meine Zuversicht.

5) Jesus lebt! Ich bin gewiss, nichts soll mich von Jesus scheiden,
keine Macht der Finsternis, keine Herrlichkeit, kein Leiden.
Seine Treue wanket nicht; dies ist meine Zuversicht.

Gott schenkt erfülltes Leben:
Die kinderlose Hanna bekommt ihren Sohn Samuel

Abendmahlsgottesdienst an Ostern, 3. und 4. April 1994, in der Kapelle der Landesnervenkinik Alzey und im Raum der Besinnung im DRK-Krankenhaus

Der Psalm der Hanna zeugt von ihrer Schwangerschaft, die als alttestamentliche Ostererfahrung gedeutet werden kann. Das bedeutet Ostern: Niemand muss in Staub und Asche hocken bleiben, niemand muss sein Leben lang meinen, er habe kein Recht auf ein sinnvolles Leben. Gott möchte, dass der Arme aufsteht aus dem Staub, dass er Schwache Kraft gewinnt, dass ein Mensch, der kein Ziel vor Augen hat, sich neue Ziele setzt.

Herzlich willkommen im Ostergottesdienst! Heute wird in der Predigt das Schicksal einer Frau aus dem Alten Testament im Mittelpunkt stehen, ihr Name war Hanna. Sie betete schon in der Zeit des Volkes Israel einen Psalm, der zu unserem Osterfest passt. Denn sie hatte erfahren, dass unser Gott, der gemeinsame Gott von Juden und Christen, Leben schafft und lebendig macht, wo Tod und Verzweiflung herrschen.

Osterlied 79:

1) Gelobt sei Gott im höchsten Thron samt seinem eingebornen Sohn,
der für uns hat genug getan. Halleluja,Halleluja,Halleluja.

2) Des Morgens früh am dritten Tag, da noch der Stein am Grab lag,
erstand er frei ohn alle Klag. Halleluja, Halleluja, Halleluja.

3) Der Engel sprach: „Ei fürcht‘ euch nicht;
denn ich weiß wohl, was euch gebricht.
Ihr sucht Jesum, den findt ihr nicht.“ Halleluja, Halleluja, Halleluja.

4) „Er ist erstanden von dem Tod, hat überwunden alle Not;
kommt, seht, wo er gelegen hat.“ Halleluja, Halleluja, Halleluja.

5) Nun bitten wir dich, Jesu Christ, weil du vom Tod erstanden bist,
verleihe, was uns selig ist, Halleluja, Halleluja, Halleluja,

6) damit von Sünden wir befreit dem Namen dein gebenedeit
frei mögen singen allezeit: Halleluja, Halleluja, Halleluja.

1. Samuel 2 – der Psalm, den Hanna, die Mutter des Propheten Samuel, betete – vor Freude über die Geburt ihres Sohnes:

1 Und Hanna betete und sprach:
Mein Herz ist fröhlich in dem HERRN,
mein Haupt ist erhöht in dem HERRN.

Mein Mund hat sich weit aufgetan wider meine Feinde,
denn ich freue mich deines Heils.
2 Es ist niemand heilig wie der HERR, außer dir ist keiner,
und ist kein Fels, wie unser Gott ist.
6 Der HERR tötet und macht lebendig,
führt hinab zu den Toten und wieder herauf.
7 Der HERR macht arm und macht reich;
er erniedrigt und erhöht.
8 Er hebt auf den Dürftigen aus dem Staub
und erhöht den Armen aus der Asche.

Nach Karfreitag wird es Ostern – wie kann das sein? Nach Tod kommt Leben – ist das nicht unmöglich? Aus Verzweiflung heraus wächst neue Hoffnung – können auch wir das erfahren? Guter Gott, Vater Jesu Christi, lass uns die Wahrheit von Ostern an eigenem Leib, an eigener Seele erfahren!

Schriftlesung – Markusevangelium 16, 1-8:

1 Und als der Sabbat vergangen war,
kauften Maria von Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus,
und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben.
2 Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche,
sehr früh, als die Sonne aufging.
3 Und sie sprachen untereinander:
Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?
4 Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggewälzt war;
denn er war sehr groß.
5 Und sie gingen hinein in das Grab
und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen,
der hatte ein langes weißes Gewand an,
und sie entsetzten sich.
6 Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht!
Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten.
Er ist auferstanden, er ist nicht hier.
Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten.
7 Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus,
dass er vor euch hingehen wird nach Galiläa;
dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.
8 Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab;
denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen.
Und sie sagten niemandem etwas;
denn sie fürchteten sich.

Lied 85:

1) Frühmorgens, da die Sonn aufgeht, mein Heiland Christus aufsteht;
vertrieben ist der Sünden Nacht, Licht, Heil und Leben wiederbracht.
Halleluja.

2) Wenn ich des Nachts oft lieg in Not verschlossen, gleich als wär ich tot,
lässt du mir früh die Gnadensonn aufgehn, nach Trauern Freud und Wonn.
Halleluja.

3) Nicht mehr als nur drei Tage lang bleibt mein Heiland ins Todes Zwang;
am dritten Tag durchs Grab er dringt, mir Ehren sein Siegsfähnlein schwingt.
Halleluja.

13) Lebt Christus, was bin ich betrübt? Ich weiß, dass er mich herzlich liebt.
Wenn mir gleich alle Welt stürb ab, gnug, dass ich Christum bei mir hab.
Halleluja.

14) Mein Herz darf nicht entsetzen sich, Gott und die Engel lieben mich;
die Freude, die mir ist bereit', vertreibet Furcht und Traurigkeit.
Halleluja.

Predigt

Liebe Gemeinde! Können wir aus dem Alten Testament etwas über Ostern lernen? Das ist eine knifflige Frage. Einerseits ist Ostern ein christliches Fest. Denn nur wir Christen glauben, dass Jesus, der am Kreuz starb, der Sohn Gottes war, der von Gott zum neuen Leben erweckt wurde. Aber andererseits war Jesus Jude, und der Gott, den er als Vater anbetete, der ihn von den den Toten auferweckte, das war der Gott auch schon des Volkes Israel gewesen. Gerade dieses Volk wusste etwas von Auferstehung.

Auferstehung, das kommt ja von dem Wort Aufstehen. Aufstehen, das tut ein Kind, das hingefallen ist, immer und immer wieder. Aufstehen, das macht ein Volk, wenn es niedergedrückt wurde durch harte Ausbeutung, es steht auf, es macht einen Aufstand. Aufstehen, das macht ein Mensch, der gebeugt gegangen ist vor lauter Kummer oder auch weil er sich unterwerfen musste, und der nun wieder aufrecht gehen will. Aufstehen, das tun wir jeden Morgen, wenn wir wach werden und nicht bettlägerig krank sind. Aufstehen, das muss man wieder lernen, wenn man krank gewesen ist und Bettruhe gebraucht hat; die Beine müssen sich dann erst wieder ans Stehen und Laufen gewöhnen. Alle diese Bedeutungen schwingen mit in dem Wort Auferstehen.

Auferstehung ist demnach, so wie wir das Wort normalerweise verstehen, eine Hoffnung über den Tod hinaus auf ein ewiges, von Gott geschenktes Leben – und ist zu-

gleich eine Hoffnung schon für dieses irdische Leben, eine Hoffnung auf lebenswertes, menschenwürdiges Leben, ein Ansporn, aufrecht zu gehen, eine Herausforderung, sich für Gerechtigkeit und Frieden unter den Menschen einzusetzen.

Unser österlicher Predigttext nun, liebe Gemeinde, ist einer der wenigen Psalmen in der Bibel, die von einer Frau gebetet werden. Hannas Erfahrungen werden in ihm verdichtet. Doch wer war Hanna?

Von Hanna berichtet das ganze erste Kapitel des 1. Buchs Samuel. Gleich am Anfang hören wir von ihr (**1. Samuel 1**):

> 1 Es war ein Mann…, der hieß Elkana…
> 2 Und er hatte zwei Frauen; die eine hieß Hanna, die andere Peninna.
> Peninna aber hatte Kinder,
> und Hanna hatte keine Kinder.

Hanna war eine Frau voller Kummer, weil ihr eine Lebenserfüllung versagt war, die damals im Volk Israel für eine Frau einfach alles bedeutete: Sie konnte keine Kinder bekommen. Auch heute ist es traurig für manche Frau, wenn sie kein Kind bekommen kann; aber heutzutage ist es keine Schande mehr, kinderlos zu sein. Man kann auch ohne Kinder anerkannt sein und ein sinnvolles Leben führen. Damals galten kinderlose Frauen als von Gott bestraft.

So ging es auch der Hanna. Sie war mit Elkana verheiratet, dieser Mann hatte, wie es damals üblich war, noch eine zweite Frau. Und diese andere Frau, Peninna hieß sie, war mit Kindern reich gesegnet. Nun hätten ja beide Frauen die Kinder gemeinsam betreuen und Verständnis füreinander haben können. Aber nein – Peninna musste noch zusätzlich der anderen das Leben schwer machen. Warum? – wir wissen es nicht. Vielleicht aus Eifersucht. Vielleicht liebte Elkana seine Frau Hanna mehr als die andere Frau, vielleicht wollte Peninna ihrer Konkurrentin das heimzahlen. Elkana hatte sie nicht so lieb wie Hanna, aber dafür musste er sie einfach anerkennen, denn sie hatte die Kinder, sie sorgte für die Nachkommenschaft der Familie! Darauf war sie stolz, und sie hörte nicht auf, Hanna zu demütigen: „Du kannst keine Kinder bekommen, du bist ja keine richtige Frau, du bist nichts wert, Gott hat dich nicht lieb, Gott will dich strafen!“

Besonders schlimm war es, wenn Elkana mit seiner ganzen Familie einmal im Jahr zum Gotteshaus in der Stadt Silo hinaufzog und für Gott Opfer darbrachte. Diese Opfergaben sollten ein Dank für alles sein, was Gott der Familie im vergangenen Jahr geschenkt hatte – Dank für eine gute Ernte, Dank für Gesundheit und Wohlergehen, Dank auch für das Wachsen und Gedeihen der Kinder. Bei diesem Anlass bekam Hanna es besonders zu spüren, dass sie in den Augen der anderen Frau nicht zählte – Hanna konnte nur für sich selber Gott ein Opfer darbringen, Peninna aber tat dies stolz gemeinsam mit allen ihren Kindern:

4 Wenn nun der Tag kam, dass Elkana opferte,
gab er seiner Frau Peninna und allen ihren Söhnen und Töchtern
Stücke vom Opferfleisch.
5 Aber Hanna gab er ein Stück traurig;
denn er hatte Hanna lieb,
obgleich der HERR ihren Leib verschlossen hatte.
6 Und ihre Widersacherin kränkte und reizte sie sehr,
weil der HERR ihren Leib verschlossen hatte.
7 So ging es alle Jahre;
wenn sie hinaufzog zum Haus des HERRN, kränkte jene sie.
Dann weinte Hanna und aß nichts.

Nun könnte man ja fragen: Warum nahm sich Hanna das alles so zu Herzen? Stand sie ganz alleine da mit ihrem Kummer? Wurde sie vielleicht auch von ihrem Mann gekränkt?

Nein, der liebte sie ja sogar sehr: Er versucht sie zu trösten, indem er sie an ihr gemeinsames Eheglück erinnert – sie verstehen sich doch so gut, sie lieben einander über alles:

8 Elkana aber, ihr Mann, sprach zu ihr:
Hanna, warum weinst du, und warum issest du nichts?
Und warum ist dein Herz so traurig?
Bin ich dir nicht mehr wert als zehn Söhne?

Aber dieser Trost scheint Hanna nicht zu genügen. Natürlich ist es schön, wenn Mann und Frau sich gut verstehen. Aber zu der damaligen Zeit spielte sich das Leben für eine Frau ja gar nicht hauptsächlich in der Nähe ihres Mannes ab. Die meiste Zeit lebte sie gemeinsam mit der anderen Frau und den Kindern im Haus der Frauen. So musste sie tagaus tagein unter den Sticheleien der Konkurrentin leiden, sicher auch den Dorftratsch aushalten, der zu allen Zeiten den Menschen das Leben schwer gemacht hat. Während es heute auch für kinderlose und alleinstehende Frauen viele Möglichkeiten gibt, sich beruflich oder in der Freizeit sinnvolle Aufgabe zu suchen, sah Hanna in der damaligen Zeit keinen Sinn in ihrem Leben.

Hanna ist gefangen in dem Bild, das die anderen von ihr haben und das sie selbst auch teilt: Sie fühlt sich nicht als vollwertige Frau, weil sie keine Kinder zur Welt bringen kann. Vielleicht hat sie gerade deshalb auch Schwierigkeiten, mit ihrem Mann zusammen zu sein; denn trotz aller Liebe, die er zu ihr empfindet – lehnt er sie nicht insgeheim vielleicht doch ab, ist sie vielleicht nicht gut genug für ihn?

An dieser Stelle singen wir ein Lied, das von der Spannung zwischen Angst und Vertrauen handelt, in der ja auch Hanna gelebt hat.

Liederheft 237: Fürchte dich nicht, gefangen in deiner Angst, mit der du lebst

Die Geschichte geht weiter, und es geschieht etwas Neues. Vielleicht wirkt es sich doch gut aus, dass Elkana zu seiner Frau Hanna steht, sie gewinnt neue Energie, sie isst und trinkt wieder etwas, sie nimmt sich etwas ganz Bestimmtes vor. Denn sie ist ja eine Frau, die auf Gott vertraut, und sie will damit jetzt ganz ernst machen. Hören wir, was sie tut (**1. Samuel 1**):

> 9 Da stand Hanna auf,
> nachdem sie in Silo gegessen und getrunken hatten.
> Eli aber, der Priester,
> saß auf einem Stuhl am Türpfosten des Tempels des HERRN.
> 10 Und sie war von Herzen betrübt
> und betete zum HERRN und weinte sehr
> 11 und gelobte ein Gelübde und sprach:
> HERR Zebaoth, wirst du das Elend deiner Magd ansehen
> und an mich gedenken und deiner Magd nicht vergessen
> und wirst du deiner Magd einen Sohn geben,
> so will ich ihn dem HERRN geben sein Leben lang.

In ihrer Verzweiflung betet Hanna im Tempel zu Gott und macht ihm ein großes Versprechen: Wenn sie doch noch ein Kind bekommen sollte, dann will sie es gar nicht für sich selber haben, dann soll es ganz Gott gehören!

Das erinnert ein bisschen an die Geschichte von Abraham und Isaak – auch Abraham verzichtete darauf, seinen Sohn Isaak für sich selbst besitzen zu wollen.

Hanna betet stumm im Tempel. Und doch bekommt einer mit, was sie da tut, nämlich der alte Priester Eli. Er wundert sich, warum diese Frau da so lange sitzt und stumm ihre Lippen bewegt:

> 12 Und als sie lange betete vor dem HERRN, achtete Eli auf ihren Mund;
> 13 denn Hanna redete in ihrem Herzen, nur ihre Lippen bewegten sich,
> ihre Stimme aber hörte man nicht.
> Da meinte Eli, sie wäre betrunken,
> 14 und sprach zu ihr: Wie lange willst du betrunken sein?…
> 15 Hanna aber antwortete und sprach: Nein, mein Herr!
> Ich bin ein betrübtes Weib;
> Wein und starkes Getränk hab ich nicht getrunken,
> sondern mein Herz vor dem HERRN ausgeschüttet.
> 16 Du wollest deine Magd nicht für ein zuchtloses Weib halten,
> denn ich hab aus meinem großen Kummer und Herzeleid so lange geredet.

Eigentlich wollte Hanna ja nur vor Gott selbst ihr Herz ausschütten. Nun hat der Priester sie wahrgenommen und hält sie für eine Frau, die dem Alkohol verfallen ist. Wird er sie verstehen, oder wird er sie auch verachten?

> 17 Eli antwortete und sprach: Geh hin mit Frieden;
> der Gott Israels wird dir die Bitte erfüllen, die du an ihn gerichtet hast.
> 18 … Da ging die Frau ihres Weges und aß
> und sah nicht mehr so traurig drein.

So verändert sich für Hanna ihr ganzes Leben. Erstens dadurch, dass sie ihr ganzes Leid Gott anvertraut und ihren Wunsch nach einem Kind ausspricht. Zweitens dadurch, dass in diesem Wunsch nach einem Kind kein egoistischer Beigeschmack zurückbleibt – das Kind, das sie sich wünscht, wird ihr nur anvertraut sein, sie will es nicht missbrauchen in der Auseinandersetzung mit Peninna. Ihr genügt es, dass sie das Kind zur Welt bringt und großzieht, bis es alt genug ist, um in die Tempelschule zu gehen. Und drittens dadurch, dass ihr ein Beauftragter von Gott selbst, ein Priester, ein Seelsorger, den Trost zugesprochen hat – sie darf sich wirklich auf Gott verlassen!

Hanna kann endlich aufhören, alle ihre Gedanken und Empfindungen um ihre Traurigkeit und Enttäuschung kreisen zu lassen. Sie muss sich nicht mehr wertlos und von Gott verlassen vorkommen. Und so ändert sich ganz schnell auch etwas in ihrer Beziehung zu ihrem Mann. Die biblische Sprache drückt das sehr behutsam und doch deutlich aus:

> 19 Und am andern Morgen machten sie sich früh auf.
> Und als sie angebetet hatten vor dem HERRN,
> kehrten sie wieder um und kamen heim nach Rama.
> Und Elkana erkannte Hanna, seine Frau, und der HERR gedachte an sie.

Elkana „erkannte“ seine Frau, ein für unsere Ohren eigentümliches Wort. Es ist das Wort, das im Hebräischen gebraucht wird, um auszudrücken, dass Mann und Frau miteinander schlafen. Und zugleich drückt es aus, dass in diesem Verkehr nichts Schmutziges oder Verbotenes oder rein Tierisches vor sich geht, sondern ein zutiefst menschliches Einander-Wahrnehmen, Anschauen, ein Lieben und Geliebtwerden, so wie man ist, ein Zusammensein, ohne einander zu verletzen, eben ein ganz tiefes Einander-Erkennen und Erkanntwerden mit dem innersten Gefühl der Seele.

Und so wird Hannas Wunsch auch sehr bald erfüllt:

> 20 Und Hanna ward schwanger;
> und als die Tage um waren, gebar sie einen Sohn und nannte ihn Samuel;
> denn, so sprach sie, ich hab ihn von dem HERRN erbeten.

Und Hanna denkt auch an ihr Versprechen Gott gegenüber:

> 21 Und als der Mann Elkana hinaufzog mit seinem ganzen Hause,
> um das jährliche Opfer dem HERRN zu opfern
> und sein Gelübde zu erfüllen,

> 22 zog Hanna nicht mit hinauf, sondern sprach zu ihrem Mann:
> Wenn der Knabe entwöhnt ist, will ich ihn bringen,
> dass er vor dem HERRN erscheine und dort für immer bleibe.

Jahre vergehen, liebe Gemeinde, Hanna ist für ihren Jungen da, solange er sie notwendig braucht, und als er entwöhnt ist, bringt sie ihn in den Tempel nach Silo zum Priester Eli; der soll seine Erziehung weiterhin übernehmen, der soll ihn für den Priesterdienst ausbilden. Und wie wir im weiteren Verlauf der Bücher Samuel lesen können, wird aus diesem Jungen wirklich einer der größten Propheten des Volkes Israel, von dem sich das Volk viel sagen lässt und der zwei Könige salben wird, den Saul und den David.

An dieser Stelle singen wir ein Lied, in dem klingt vielleicht etwas an von der Freude, die Hanna damals empfunden haben mag.

Liederheft 235: Einmal wurd es am Himmel hell, hier und da

Was hat nun diese ganze Geschichte mit unserem Osterfest zu tun? Nun, als Hanna ihren Sohn im Tempel dem Priester Eli übergibt und sich von ihm verabschiedet, da betet sie auch zu Gott. Und diesmal bittet oder klagt sie nicht, sondern sie lobt Gott. Und dieser Lobpreis Gottes hat viel zu tun auch mit unserem Osterglauben. Hören wir einmal hin, wie Hanna betet (**1. Samuel 2**):

> 1 Und Hanna betete und sprach: Mein Herz ist fröhlich in dem HERRN,
> mein Haupt ist erhöht in dem HERRN.
> Mein Mund hat sich weit aufgetan wider meine Feinde,
> denn ich freue mich deines Heils.
> 2 Es ist niemand heilig wie der HERR, außer dir ist keiner,
> und ist kein Fels, wie unser Gott ist.

Hier spürt man noch einmal, wie sich Hannas ganze Haltung verändert hat. Sie ist fröhlich, sie kann den Kopf heben, sie kann den Mund aufmachen – sie hat keine Angst mehr vor ihren Feinden, damit ist ja wohl vor allem ihre Konkurrentin Peninna gemeint und vielleicht auch andere, die sich das Maul über sie zerrissen haben. Sie erlebt so etwas wie Auferstehung, weil sie aus tiefer Traurigkeit aufgerichtet wurde, weil ihr sinnvolles Leben neu geschenkt wurde. Auch wenn sie ihren Sohn wieder hergeschenkt hat, den Gott ihr anvertraut hatte, so empfindet sie ihr Leben doch als von einem tiefen Sinn erfüllt: Sie weiß, dass Samuel für Gott einen Dienst tun wird, der wichtig ist, und sie weiß, dass es ohne ihr eigenes Vertrauen zu Gott diesen Samuel nie gegeben hätte. Ihr Leben hat eine ganz klare Ausrichtung, Hanna hat einen festen Halt gewonnen. Gott ist ihr Halt; wie an einen unumstößlichen Felsen kann sie sich an ihren Gott anlehnen; da kennt sie keinen Zweifel: es gibt keinen anderen Gott, auf den sie ihr Vertrauen setzen könnte. An mehreren Beispielen führt Hanna in ihrem Gebet aus, wie sie diesen Halt durch Gott erfahren hat:

> 4 Der Bogen der Starken ist zerbrochen,
> und die Schwachen sind umgürtet mit Stärke.
> 5 Die da satt waren, müssen um Brot dienen,
> und die Hunger litten, hungern nicht mehr.
> Die Unfruchtbare hat sieben geboren,
> und die viele Kinder hatte, welkt dahin.

Gott ist also einer, der gerade den Schwachen Kraft gibt, während die scheinbar Starken ihre Macht auch wieder verlieren können. Hanna hat gelernt: Ich kann mich nicht aus eigener Kraft gegen Peninna und gegen verletzendes Gerede zur Wehr setzen. Ich musste mich mich meiner Enttäuschung und Machtlosigkeit erst ganz meinem Gott anvertrauen, da wurde mir geholfen.

Starksein, Sattsein, Fruchtbarsein, das sind also nicht Fähigkeiten oder Zustände, auf die Menschen sich etwas einbilden können und die sie für immer und ewig in der Hand haben, nein, es sind Geschenke Gottes, die nicht selbstverständlich da sind, die auch wieder genommen werden können.

Umgekehrt gilt auch: Wer immer unter seiner Schwachheit litt, wer sein Leben lang hungrig war, wer es nie zu etwas brachte, wessen Leben keine Früchte zu bringen schien – gerade aus dem will Gott, der Herr, etwas machen, gerade den kann Gott ganz reichlich beschenken – oft ganz anders, als man es sich vorstellt.

Und ein erstaunlicher Satz der Hanna zeigt nun, wie nahe der Anfang des 1. Buches Samuel unserem Osterfest ist:

> 6 Der HERR tötet und macht lebendig,
> führt hinab zu den Toten und wieder herauf.

Ja, schon Hanna wusste: Gott ist der Herr über Leben und Tod. Der Tod ist nicht stärker als Gott. Das letzte Wort über den Menschen spricht nicht der Tod, sondern allein Gott. Ähnlich mussten die Jüngerinnen und Jünger Jesu am dritten Tag nach Jesu Kreuzigung die erschütternde Wahrheit erfahren: Jesu Grab kann man nicht besuchen, wie man ein Denkmal besucht, seinen Leichnam muss man nicht pflegen, als ob mit ihm alles aus wäre, nein, Jesus lebt, Gott hat ihn wieder lebendig gemacht, er hat seinen festen Platz im Himmel an der Seite des himmlischen Vaters. Zunächst einmal war das erschreckend für die Frauen am Grab Jesu, alles, was für sie festgefügt und selbstverständlich war, schien zusammenzustürzen, voller Zittern und Entsetzen liefen sie davon. Ein Toter soll wieder leben? Verzweifelte werden froh? Sinnlos dahin vegetierende Menschen bekommen ein neues Ziel vor Augen gestellt? Das ist die Erfahrung gewesen, die auch schon Hanna gemacht hatte:

> 7 Der HERR macht arm und macht reich; er erniedrigt und erhöht.
> 8 Er hebt auf den Dürftigen aus dem Staub
> und erhöht den Armen aus der Asche,
> dass er ihn setze unter die Fürsten und den Thron der Ehre erben lasse.

Das bedeutet Ostern: Niemand muss in Staub und Asche hocken bleiben, niemand muss sein Leben lang meinen, er habe kein Recht auf ein sinnvolles Leben. Gott möchte, dass der Arme aufsteht aus dem Staub, dass er Schwache Kraft gewinnt, dass ein Mensch, der kein Ziel vor Augen hat, sich neue Ziele setzt. Gott möchte auch, dass wir nicht so sehr auf die scheinbar Starken und Erfolgreichen starren, so wie ursprünglich Hanna sich an Peninna gemessen hatte und dabei unglücklich wurde. Das Vertrauen zu Gott ist viel wichtiger. Denn nur Gott hat Macht über den Tod, nur Gott kann Tote lebendig machen, nur er kann uns ewiges Leben schenken, nur in den guten Gaben Gottes, in Glaube, Liebe und Hoffnung, gewinnen wir ein Glück, das selbst durch den Tod nicht kaputt gehen kann. „Gott macht lebendig“ – er schenkt auch uns erfülltes Leben. In diesem Sinne lasst uns ein frohes Osterfest feiern! Amen.

Liederheft 210: Ihr seid das Volk, das der Herr sich ausersehn

Herr Jesus Christus, mit deiner ganzen Liebe hast du dich für uns Menschen eingesetzt. Wir Menschen sind deine Passion, deine Leidenschaft. Menschen sind es auch, die dir dein Leiden zugefügt haben. Und doch vergibst du uns allen, selbst dem größten Sünder. So wie Gott, der Vater, dir dein Leben neu schenkte, so wie er neues Leben schafft, wo nur Tod und Verzweiflung ist, so schafft er uns ein reines Herz, wo wir in uns ein von Sünden und Schuldgefühlen gequältes Herz spüren. Lass uns deine Vergebung annehmen! Amen.

Einsetzungsworte und Abendmahl

Gott im Himmel, hab Dank für dein Wort, für das Leben, das wir von dir haben, für die Stärkung durch dein Abendmahl. Danke, dass du uns unzerstörbares Glück zugesagt sagt hast, dass alle die glücklichen Augenblicke, die wir auf Erden erleben dürfen, einmal zusammenfließen werden in dem unendlichen Glück, das du uns in deiner herrlichen Ewigkeit zum Geschenk machen wirst. Bewahre uns davor, dass wir uns zu-machen für dich und für jedes Vertrauen zu irgendeinem Menschen. Lass uns immer offen bleiben für deine Liebe, für die Hoffnung, die von dir kommt, für Zuversicht und Trost mitten in Krankheit und Schmerzen, in Kummer und Not. Amen.

Lied 75:

1) Christ ist erstanden von der Marter alle; des solln wir alle froh sein,
Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

2) Wär er nicht erstanden, so wär die Welt vergangen;
seit dass er erstanden ist, so lobn wir den Vater Jesu Christ. Kyrieleis.

3) Halleluja, Halleluja, Halleluja! Des solln wir alle froh sein,
Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

Mariengespräch

Abendmahlsgottesdienst am Ostersonntag,
11. April 1993, in der Kapelle der Landesnervenklinik Alzey

Maria, das ist ein wunderbares Bild: die Füße Jesu umfassen und spüren: Ja, er lebt, er wird unsere eigenen Füße stärken.

Vielleicht werden ja auch die Männer die Nähe Jesu spüren, genau wie wir. Auch sie müssten fühlen, wie der Stein der Traurigkeit weggeschoben wird, wenn erst einmal der Damm der Tränen bricht.

Herzlich willkommen heute am Ostersonntag im Gottesdienst in unserer Kapelle! Wir feiern das Fest der Auferstehung Jesu, wir feiern Gott als die Macht, die totes Gestein ins Rollen bringt, die Hartes weich macht, die aus Verzweiflung neue Hoffnung erstehen lässt.

Osterlied 82:

1) Wir wollen alle fröhlich sein in dieser österlichen Zeit;
denn unser Heil hat Gott bereit‘.
Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja. Gelobt sei Christus, Marien Sohn!

2) Es ist erstanden Jesus Christ, der an dem Kreuz gestorben ist,
dem sei Lob, Ehr zu aller Frist.
Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja. Gelobt sei Christus, Marien Sohn!

3) Er hat zerstört der Höllen Pfort und all die Sein‘ herausgeführt
und uns erlöst von ewgen Tod.
Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja. Gelobt sei Christus, Marien Sohn!

4) Wir singen alle Lob und Preis dem eingen Gottessohne weis‘,
der uns erkauft das Paradeis.
Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja. Gelobt sei Christus, Marien Sohn!

5) Es freu sich alle Christenheit und lobe die Dreifaltigkeit
von nun an bis in Ewigkeit.
Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja. Gelobt sei Christus, Marien Sohn!

Großes wird geschehen. Unerwartetes am Himmel und auf Erden. Alles, worauf Menschen bauen, wird schwanken. Alles, was richtig und wahr ist, wird offenbar. Alles, was schwer ist, wird weggerollt. Unerwartetes wird geschehen – Großes. Leben wird geschehen!

Manchmal liegen Steine wie Hindernisse auf meinem Weg. Ich kann nicht sehen, wo es weitergeht. Ich habe Angst.

Manchmal bauen andere Steine vor mir auf. Ich werde festgelegt auf ihre Erwartungen und ihr Vor-Urteile. Ich spüre, ich kann diese Steine nicht überwinden.

Manchmal bin ich selbst für andere wie ein Stein. Ich halte sie fest und verhindere Neuanfang. Ich nehme ihnen den Mut.

Manchmal sind Steine in mir und machen mich hart. Ich misstraue anderen und habe das Gefühl, dass niemand mir helfen kann. Ich bin allein.

Manchmal sehe ich die Steine in meinem Leben nicht. Ich denke, alles ist in Ordnung und will nicht nachdenken, will nichts fühlen. Ich lebe und bin wie tot.

Manchmal überrollen mich Schwachheit, Verzweiflung, Trauer, Zorn wie ein übergroßer Stein. Ich weiß weder aus noch ein, ich habe kaum noch Luft zum Atmen.

Ich frage: Wer rollt die Steine weg?

Gott, du bringst all unsere Steine ins Rollen. Unser Leben kommt in Bewegung. Unsere Hoffnungen kommen ans Licht. Darauf vertrauen wir durch Jesus Christus, den Freund aller Menschen.

Schriftlesung – 1. Samuel 2:

> 1 Und Hanna betete und sprach:
> Mein Herz ist fröhlich in dem HERRN,
> mein Haupt ist erhöht in dem HERRN.
> 2 Es ist niemand heilig wie der HERR,
> außer dir ist keiner,
> und ist kein Fels, wie unser Gott ist.
> 4 Der Bogen der Starken ist zerbrochen,
> und die Schwachen sind umgürtet mit Stärke.
> 6 Der HERR tötet und macht lebendig,
> führt hinab zu den Toten und wieder herauf.
> 7 Der HERR macht arm und macht reich;
> er erniedrigt und erhöht.
> 8 Er hebt auf den Dürftigen aus dem Staub
> und erhöht den Armen aus der Asche.

Liederheft 228: Alle Knospen springen auf, fangen an zu blühen

Predigttext – Matthäus 28, 1-10:

> 1 Als aber der Sabbat vorüber war und der erste Tag der Woche anbrach,
> kamen Maria von Magdala und die andere Maria,
> um nach dem Grab zu sehen.
> 2 Und siehe, es geschah ein großes Erdbeben.
> Denn der Engel des Herrn kam vom Himmel herab,
> trat hinzu und wälzte den Stein weg und setzte sich darauf.

3 Seine Gestalt war wie der Blitz und sein Gewand weiß wie der Schnee.
4 Die Wachen aber erschraken aus Furcht vor ihm
und wurden, als wären sie tot.
5 Aber der Engel sprach zu den Frauen: Fürchtet euch nicht!
Ich weiß, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht.
6 Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er gesagt hat.
Kommt her und seht die Stätte, wo er gelegen hat;
7 und geht eilends hin und sagt seinen Jüngern,
dass er auferstanden ist von den Toten.
Und siehe, er wird vor euch hingehen nach Galiläa;
dort werdet ihr ihn sehen. Siehe, ich habe es euch gesagt.
8 Und sie gingen eilends weg vom Grab mit Furcht und großer Freude
und liefen, um es seinen Jüngern zu verkündigen.
9 Und siehe, da begegnete ihnen Jesus und sprach: Seid gegrüßt!
Und sie traten zu ihm und umfassten seine Füße und fielen vor ihm nieder.
10 Da sprach Jesus zu ihnen: Fürchtet euch nicht!
Geht hin und verkündigt es meinen Brüdern,
dass sie nach Galiläa gehen: dort werden sie mich sehen.

Predigt

Liebe Gemeinde, ein Stein spielt am Ostermorgen eine große Rolle. Der Stein, der das Grab Jesu verschließt, der Stein, den die römischen Soldaten bewachen sollten, damit niemand den Leichnam Jesu stiehlt. Bereits vorhin haben wir gehört, dass wir auch manchmal sind wie ein Stein: hart und gefühllos. Wir wollen nicht so gern sensibel sein, nicht empfindlich, nicht verletzbar, nicht schwach. Ein Stein ist hart und stark, aber auch kalt und schwer; er kann wie ein Zentnergewicht auf unserer Seele lasten. Und wer möchte schon gern ein Herz aus Stein in seiner Brust haben?

Zwei Frauen, zwei Jüngerinnen Jesu, die Jesus bis zum Kreuz nachgefolgt waren, kommen am frühen Morgen zum Grab Jesu. Man kann sich vorstellen, mit welchen Gefühlen sie dort hingehen, voller Trauer um Jesus, den sie geliebt haben, voller Sorge, ob sie überhaupt in das Grab hineingelangen können, denn dieser schwere Stein liegt ja vor dem Eingang des Grabes, und römische Soldaten stehen auch noch da und lassen niemanden durch. Und was sie am meisten belasten mag, ist der Gedanke: Warum konnte Gott im Himmel das nicht verhindern, warum musste Jesus gekreuzigt werden? Ist nun alles aus, alles worauf wir vertraut haben? War das alles Lüge, was Jesus von Gott erzählt hatte, von seiner Liebe, von seiner Barmherzigkeit, von neuem, ewigen Leben?

Bevor die Predigt weitergeht, singen wir ein Lied 88 von dem Sorgenstein, den nur ein Engel Gottes oder Jesus selbst wegrollen kann. In diesem Lied ist übrigens anders als in der Erzählung des Matthäus nicht von zwei Frauen die Rede, die beide Maria

heißen, sondern von Maria und Salome. Die Namen der Frauen sind in den verschiedenen Evangelien unterschiedlich überliefert.

Lied 188:

> 1) Wach auf, mein Herz, die Nacht ist hin, die Sonn ist aufgegangen.
> Ermuntre deinen Geist und Sinn, den Heiland zu empfangen,
> der heute durch des Todes Tür gebrochen aus dem Grab herfür
> der ganzen Welt zur Wonne.
>
> 4) Quält dich ein schwerer Sorgenstein, dein Jesus wird ihn heben;
> es kann ein Christ bei Kreuzespein in Freud und Wonne leben.
> Wird dein Anliegen auf den Herrn und sorge nicht: Er ist nicht fern,
> weil er ist auferstanden.
>
> 5) Geh mit Maria Magdalen und Salome zum Grabe,
> die früh dahin aus Liebe gehn mit ihrer Salbungsgabe,
> so wirst du sehn, dass Jesus Christ vom Tod heut auferstanden ist
> und nicht im Grab zu finden.

Ich stelle mir nun vor, wie die beiden Frauen miteinander reden, auf ihrem Weg zum Grab und wieder fort vom Grab. Hören Sie einmal zu, wie sie miteinander gesprochen haben mögen – Frau … und ich schlüpfen nun in die Rolle der Maria Magdalena und der anderen Maria:

Wie gut, dass wir wieder zusammen unterwegs sind! Ich weiß nicht, wie ich diese Tage allein hätte durchstehen sollen!

Mir geht‘s genauso. Vor drei Tagen diese grausame Kreuzigung! Ohne dich und die anderen Frauen, ich glaube, ich wäre verrückt geworden.

Ja, dieses Zusehen-Müssen und nichts, aber auch gar nicht tun können, macht fix und fertig.

Ich bin immer noch wie gelähmt und innerlich wie tot. Und ich weiß nicht mehr, ob ich überhaupt noch glauben kann. Ist ein Gott im Himmel, wie konnte er all dem tatenlos zusehen?

Als ob es nicht schon genug wäre, dass wir Menschen nichts tun konnten, wir schwachen Frauen gegen die Übermacht so vieler brutaler Männer! Wir konnten nur zusehen, mit dem Gefühl, gleich zerspringt das eigene Herz, immer nur zusehen, zuletzt sogar nur von Ferne zusehen, als sie ihn in das Grab gelegt haben.

Das Zusehen war schon gefährlich genug. Leicht hätte es uns auch erwischen können. Unsere Brüder wussten, warum sie sich aus dem Staub machten. Aber ich muss einfach Jesus noch einmal sehen.

Ich auch. Ich will wenigstens sein Grab noch einmal sehen, auch wenn der große, schwere Stein noch davor liegt. Ich brauche einfach einen Ort, wo ich hingehen kann. Sonst gehe ich noch kaputt in meiner Trauer.

So geht es mir auch. Und außerdem muss doch irgendjemand Jesus die letzte Ehre erweisen. Wer soll ihn denn einbalsamieren mit dem heiligen Öl, damit er als Toter seine letzte Ruhe findet? – Aber was ist das? Oh! Hilfe, ein Erdbeben!

Ein Erdbeben! – Ein Erdbeben, genau wie in dem Moment, als Jesus starb! Auch vorgestern bebte die Erde!

Ob das mit dem Tod von Jesus zu tun hat? Es könnte einen Zusammenhang geben. Es ist gerade so, als ob sich die Erde aufbäumte.

Sieh nur, dort am Grab! Der Stein ist ja weggerollt. Bleib stehen, Maria! Was ist da nur los? Geht die Welt unter, ist nun alles aus?

Ja, ich sehe es auch, der Stein ist weg, und dabei liegen die Wachsoldaten, als wären sie tot. Das gibt es doch gar nicht. Ich bin plötzlich so aufgewühlt, so durcheinandergebracht. Was ist nur los mit mir? Mir ist, als wäre in mir etwas aufgebrochen, weit aufgerissen, wie Torflügel.

Und mir ist so heiß im ganzen Körper. Mein Herz schlägt wie wild. Ich habe das Gefühl, das Blut in meinen Adern ist wie ein reißender Strom. Ich weiß gar nicht, was ich denken soll. Gibt es Jesu Grab denn eigentlich noch? Ist es bei dem Erdbeben nicht zerstört worden? Wo sollen wir jetzt hin? Jede Hoffnung war umsonst. Es ist fast noch trostloser als vorher, bevor wir Jesus kennenlernten.

Maria, warte mal, soll das denn wirklich wahr sein? Vielleicht ist es ja gerade andersherum wahr: Nichts ist mehr so, wie es vorher war. Erinnerst du dich denn nicht, wie wir mit Jesus gelernt haben, unser Leben zu leben?

Aber das ist doch jetzt alles vorbei. Jesus ist doch tot!

Aber was er uns gesagt hat, wie er bei uns war, wie wir bei ihm gespürt haben, was Leben ist, was es heißt, geliebt zu sein, wichtig zu sein, wertvoll zu sein – das kann doch gar nicht einfach vorbei sein.

Du hast recht, Maria. Natürlich kann ich die gemeinsame Zeit nicht vergessen. Ständig fallen mir andere Begebenheiten ein. Und obwohl das jetzt vorbei ist, und ich bin traurig deswegen: Dies alles kann uns niemand wegnehmen.

Weißt du, vielleicht sind das ja alles Zeichen Gottes für uns: dieses Erdbeben, der weggerollte Stein, dass wir so aufgewühlt sind. Vielleicht will uns Gott wie durch einen Engel etwas Wichtiges sagen.

Denkst du an einen Engel so wie in den Geschichten von den Propheten, die einen Auftrag bekamen, wo der Engel sagte: Fürchte dich nicht! Gott hat etwas Großes mit

dir vor – ? Aber wir sind doch nur schwache Frauen, wir könnten wir Prophetinnen Gottes sein?

Immerhin sind wir die einzigen, die von den Jüngern und Jüngerinnen hiergeblieben sind, oder siehst du irgendeinen von den ach so starken Männern? Die sind alle weggelaufen, als es plötzlich ernst wurde. Petrus hat sogar lauthals verkündet, er habe Jesus nie gekannt. Dabei hat er nie zugegeben, dass auch er Angst hat.

Vielleicht hat Gott ja wirklich eine Botschaft für uns. Und vielleicht muss ein Engel ja nicht immer draußen sichtbar sein. Vielleicht ist das die Botschaft de Engels, was wir jetzt gerade in uns spüren, was jetzt gerade zwischen uns geschieht – wir waren doch so verstört, so durcheinander, es war, als läge ein Stein auf unserer Seele, so schwer wie der Stein, der dort vor dem Grab lag, und jetzt reden wir miteinander, und es ist, als ob der Engel Gottes auch den Stein von unserer Seele wegrollt.

Weißt du, mir ist, als würde Jesus neben uns gehen, als würde er jetzt mit uns sprechen, als könnte ich seine Stimme hören. Ich habe da einen fast unaussprechlichen Gedanken: Vielleicht ist er ja wirklich hier!

Meinst du, Jesus ist gar nicht tot? Meinst du, er ist jetzt beim Vater im Himmel, auf den er vertraut hat, und weil er unsichtbar ist, kann er auch hier bei uns sein?

Ja, Maria, und jetzt fällt es mir wieder ein: Hat Jesus nicht selber gesagt, dass er wieder auferstehen wird? Damals haben wir es noch nicht verstehen können. Das bedeutet doch: Er lebt! Auch mit seinem Tod am Kreuz ist nicht alles aus. Keine Kreuzigung, kein Tod kann ungeschehen machen, was wir mit ihm erlebt haben!

Lied 86:

1) Auf, auf, mein Herz, mit Freuden nimm wahr, was heut geschicht!
Wie kommt nach großem Leiden nun ein so großes Licht!
Mein Heiland war gelegt da, wo man uns hinträgt,
wenn von uns unser Geist gen Himmel ist gereist.

2) Er war ins Grab gesenket, der Feind trieb groß Geschrei;
eh ers vermeint und denket, ist Christus wieder frei
und ruft Viktoria, schwingt fröhlich hier und da
sein Fähnlein als ein Held, der Feld und Mut behält.

3) Das ist mir anzuschauen ein rechtes Freudenspiel.
Nun soll mir nicht mehr grauen vor allem, was mir will
entnehmen meinen Mut zusamt dem edlen Gut,
so mir durch Jesus Christ aus Lieb erworben ist.

Und weiter, liebe Gemeinde, verfolgen wir das Gespräch der beiden Marien, so wie ich es mir vorstelle:

Wenn Jesus lebt, dann fängt das Leben ja heute erst richtig an!

Aber was wollen wir dann hier beim Grab? Hier ist alles tot.

Genau! Und Jesus hat uns doch selbst gesagt, dass Gott nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebendigen ist!

Richtig! Aber dann ist es gar nicht unsere Aufgabe, einen toten Jesus einzubalsamieren. Nein, wenn wir Jesus nahe sein wollen, dann nicht hier am Grab, sondern in Galiläa. Dort, wo wir mit ihm gelebt haben, dort wird er auch weiter mit uns leben – wenn auch jetzt unsichtbar.

Dass wir aber auch nicht gleich daran gedacht haben! Ich glaube, das ist es, was der Engel Gottes uns sagen will: Geht nach Galiläa! Und erzählt den anderen, was ihr erlebt habt! Die sitzen jetzt versteckt in Jerusalem oder in Galiläa und blasen Trübsal, dabei müssen wir es doch alle offen weitersagen, weitertragen in die Welt, was mit Jesus begonnen hat.

Ja, auch mich treibt es zu den anderen! Ich will ihnen erzählen, was in mir geschieht, was wir erlebt haben. Erzählen, was sage ich da: Heraussprudeln möchte ich‘s, ausleeren, abgeben, weitergeben, herausrufen.

Und weißt du, wie mir jetzt zumute ist? Mir ist, als ob Jesus selber zu mir spricht, so wie damals, als ich zu seinen Füßen niedergefallen bin und sie mit meinen Tränen nassgeweint und mit meinen Haaren getrocknet habe. Damals hat er zu mir gesagt: Deine Sünden sind dir vergeben, du bist rein, dein Vertrauen lässt dich leben!

Ja, Maria, das ist ein wunderbares Bild: die Füße Jesu umfassen und ganz deutlich spüren: Ja, er lebt, er ist bei uns, er wird uns begleiten, er wird unsere eigenen Füße stärken. Und dort, wo alles angefangen hat, in den Dörfern Galiläas, da wird auch jetzt alles wieder ganz neu beginnen.

Aber meinst du denn, die Männer werden uns überhaupt zuhören? „Das ist nur Einbildung“, werden sie sagen. „Jesu Tod hat euch so zugesetzt, deshalb kommt ihr auf solche Gedanken.“

Wir werden uns nicht irre machen lassen. Sie müssen sich eben daran gewöhnen, dass auch wir Frauen etwas zu sagen haben, dass Gott auch uns Frauen großartige Botschaften anvertraut. Was können wir dafür, dass die Männer zu viel Angst hatten und Jesus zuletzt alleingelassen haben?

Vielleicht werden ja auch die Männer selber die Nähe Jesu noch spüren, genau wie wir. Auch sie müssten fühlen, wie der Stein der Traurigkeit weggeschoben wird, wenn erst einmal der Damm der Tränen bricht. Auch sie müssten spüren, wie dann wieder neue Kraft in ihnen wächst, wie neue Lebensenergie warm durch ihren Körper fließt.

Komm, Maria, beeil dich, lass uns zu den anderen gehen, so schnell wir können. Meine Beine, vorhin noch so müde und schwer, sie laufen wie von selbst!

Ja, alle sollen es wissen, was geschehen ist. Jesus ist auferstanden, der Tod behält nicht das letzte Wort. Da wo wir im Alltag leben, da beginnt das neue Leben. Und jeder Tag ist ein neuer Tag mit Jesus!

Damit ist das Gespräch der beiden Marien am Ende angelangt, liebe Gemeinde. Ich brauche nur noch eins hinzuzufügen: Das ist gewisslich wahr – Jesus ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden – Amen!

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.

Liederheft 210: Ihr seid das Volk, das der Herr sich ausersehn

Nun feiern wir am Ostersonntag das heilige Abendmahl miteinander. Wir feiern es wie immer mit Brot und Traubensaft. Wer kommen will, mag gleich nach vorn kommen, wer nicht mitmachen will, mag auf seinem Platz bleiben.

Christus ist auferstanden! In Brot und Kelch ist er für uns da. Wie das Brot des Abendmahls ist Christus uns gegeben, damit wir einander annehmen, so wie wir sind. Wie der Saft im Becher ist Christus uns gegeben, damit wir füreinander leben.

Einsetzungsworte und Abendmahl

Gott, wir bitten dich, hilf uns begreifen, dass die Auferstehung für jede und jeden von uns ganz persönlich geschehen ist. Lass das Gefühl neu in uns wachsen, dass wir deine geliebten Kinder sind, dass wir leben dürfen. Und schenke uns so viel Kraft, dass wir immer wieder aufstehen und tragen und bewältigen, was uns das Leben aufgibt. Dass wir finden, was uns Sinn gibt und uns froh macht. Dass wir gut füreinander sorgen, dass wir satt werden und einander Lasten abnehmen. Dass wir Frieden stiften, Gewalt verhindern und die Schöpfung bewahren, in der wir atmen können. Dass wir unseren Kindern nicht vorenthalten, was sie brauchen, und dass wir gut für uns selber sorgen. Schenke uns, Gott, die Zuversicht, dass wir mitten in Todesnöten dennoch leben dürfen – durch deinen Sohn Jesus Christus, unseren gekreuzigten und auferstandenen Herrn. Amen.

Osterlied 75:

1) Christ ist erstanden von der Marter alle;
des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

2) Wär er nicht erstanden, so wär die Welt vergangen;
seit dass er erstanden ist, so lobn wir den Vater Jesu Christ. Kyrieleis.

3) Halleluja, Halleluja, Halleluja!
Des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

Vier Glaubenssätze zur Auferstehung

Gottesdienst am Ostersonntag,
19. April 1992, in der Kapelle der Landesnervenklinik Alzey

1. Dass Jesu Tod das Ende unserer Sünde ist, erfahren wir nur durch die Heilige Schrift. 2. Jesus war wirklich tot, nicht nur scheintot. 3. Das scheinbare Sterben und Wiedererscheinen des Mondes nach drei Tagen kann jeden Monat an den Tod und die Auferstehung Jesu erinnern. 4. Die Auferstehung bezeugen kann nur, wer schon hingefunden hat zum Vertrauen auf Christus.

Herzlich willkommen im Gottesdienst am Ostersonntag in unseren Klinik-Kapelle. Wir feiern heute das Fest der Auferstehung Jesu Christi – wir feiern den Sieg Jesu über den Tod, über die Lebensangst, über alles, was uns den Willen zum Leben nehmen will!

Lied 79:

1) Gelobt sei Gott im höchsten Thron samt seinem eingebornen Sohn,
der für uns hat genug getan. Halleluja, Halleluja, Halleluja.

2) Des Morgens früh am dritten Tag, da noch der Stein am Grab lag,
erstand er frei ohn alle Klag. Halleluja, Halleluja, Halleluja.

3) Der Engel sprach: „Ei fürcht‘ euch nicht;
denn ich weiß wohl, was euch gebricht.
Ihr sucht Jesum, den findt ihr nicht.“ Halleluja, Halleluja, Halleluja.

4) „Er ist erstanden von dem Tod, hat überwunden alle Not;
kommt, seht, wo er gelegen hat.“ Halleluja, Halleluja, Halleluja.

5) Nun bitten wir dich, Jesu Christ, weil du vom Tod erstanden bist,
verleihe, was uns selig ist, Halleluja, Halleluja, Halleluja,

6) damit von Sünden wir befreit dem Namen dein gebenedeit
frei mögen singen allezeit: Halleluja, Halleluja, Halleluja.

Psalm 118:

14 Der HERR ist meine Macht und mein Psalm und ist mein Heil.
15 Man singt mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten:
Die Rechte des HERRN behält den Sieg!
16 Die Rechte des HERRN ist erhöht;
die Rechte des HERRN behält den Sieg!
17 Ich werde nicht sterben, sondern leben
und des HERRN Werke verkündigen.

18 Der HERR züchtigt mich schwer; aber er gibt mich dem Tode nicht preis.
21 Ich danke dir, dass du mich erhört hast und hast mir geholfen.
22 Der Stein, den die Bauleute verworfen haben,
ist zum Eckstein geworden.
23 Das ist vom HERRN geschehen und ist ein Wunder vor unsern Augen.
24 Dies ist der Tag, den der HERR macht;
lasst uns freuen und fröhlich an ihm sein.

Ein Wunder ist es, Gott, dass wir leben dürfen, auch wenn alles sinnlos erscheint! Ein Wunder ist es, dass wir vertrauen dürfen trotz aller Angst und Verzweiflung! Ein Wunder ist es, dass unser Leben nicht aufhört an der Grenze des Todes! Gott, lass auch in unserem Leben solche Wunder geschehen! Du erweckst Deinen Sohn aus dem Tod zu neuem Leben – so richte auch uns auf aus dem Tod der Angst, aus dem Tod der Schuld, aus dem Tod der Sinnlosigkeit.

Schriftlesung für den Ostersonntag 1992 – Markus 16, 1-8:

1 Und als der Sabbat vergangen war,
kauften Maria von Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus,
und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben.
2 Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche,
sehr früh, als die Sonne aufging.
3 Und sie sprachen untereinander:
Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?
4 Und sie sahen hin und wurden gewahr,
dass der Stein weggewälzt war;
denn er war sehr groß.
5 Und sie gingen hinein in das Grab
und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen,
der hatte ein langes weißes Gewand an,
und sie entsetzten sich.
6 Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht!
Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten.
Er ist auferstanden, er ist nicht hier.
Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten.
7 Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus,
dass er vor euch hingehen wird nach Galiläa;
dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.
8 Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab;
denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen.
Und sie sagten niemandem etwas;
denn sie fürchteten sich.

Wir wollen nun die drei Frauen auf ihrem Weg zum Grabe Jesu noch einmal begleiten, indem wir aus dem **Lied 78** gemeinsam die Strophen 4 bis 13 singen. Die Verse, die vom Engel gesungen werden, singen wir zur Gitarre, die anderen zur Orgelbegleitung. Ob wir genau die gleiche Tonhöhe haben, weiß ich nicht, wenn nicht, ist das auch nicht schlimm.

4) Drei Frauen nahmen Spezerei, Halleluja, Halleluja,
und gingen hin zum Grab ohne Scheu. Halleluja, Halleluja.

5) Sie suchten den Herrn Jesum Christ, Halleluja, Halleluja,
der von dem Tod erstanden ist. Halleluja, Halleluja.

6) Der Engel: Erschrecket nicht, seid alle froh, Halleluja, Halleluja,
denn, den ihr sucht, der ist nicht da. Halleluja, Halleluja.

7) Maria: Ach Engel, lieber Engel fein, Halleluja, Halleluja,
wo find ich denn den Herren mein? Halleluja, Halleluja.

8) Der Engel: Er ist erstanden aus dem Grab, Halleluja, Halleluja,
heut an dem heilgen Ostertag. Halleluja, Halleluja.

9) Maria: Zeig uns den Herren Jesum Christ, Halleluja, Halleluja,
der von dem Tod erstanden ist. Halleluja, Halleluja.

10) Der Engel: So tret‘ herzu und seht die Statt, Halleluja, Halleluja,
da unser Herr gelegen hat. Halleluja, Halleluja.

11) Die Frauen: Wir sehens wohl zu dieser Frist, Halleluja, Halleluja,
weis‘ uns den Herren Jesum Christ. Halleluja, Halleluja.

12) Der Engel: Ihr sollt nach Galiläa gehn, Halleluja, Halleluja,
da werdet ihr den Heiland sehn. Halleluja, Halleluja.

13) Die Frauen: Hab Dank, du lieber Engel fein, Halleluja, Halleluja,
nun wolln wir alle fröhlich sein. Halleluja, Halleluja.

Predigttext – 1. Korinther 15, 1-4 und 9-11:

1 Ich erinnere euch aber, liebe Brüder,
an das Evangelium, das ich euch verkündigt habe,
das ihr auch angenommen habt, in dem ihr auch fest steht,
2 durch das ihr auch selig werdet, wenn ihr‘s festhaltet
in der Gestalt, in der ich es euch verkündigt habe;
es sei denn, dass ihr umsonst gläubig geworden wärt.
3 Denn als erstes habe ich euch weitergegeben,
was ich auch empfangen habe:
Dass Christus gestorben ist für unsre Sünden nach der Schrift;
4 und dass er begraben worden ist;

und dass er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift;
9 Denn ich bin der geringste unter den Aposteln,
der ich nicht wert bin, dass ich ein Apostel heiße,
weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe.
10 Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin.
Und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen,
sondern ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle;
nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist.
11 Es sei nun ich oder jene: so predigen wir, und so habt ihr geglaubt.

Predigt

Liebe Gemeinde, Paulus schreibt an Christen, die Probleme mit dem Glauben an die Auferstehung Jesu Christi haben. Vielleicht kann er auch uns helfen, von Herzen Ostern zu feiern, dieses Fest der Auferstehung. Schauen wir einmal genau hin: Wie macht Paulus denn das – wie bringt er seiner Gemeinde den Glauben an die Auferstehung Jesu Christi nahe?

Zunächst einmal geht Paulus davon aus: Man kann die Auferstehung nicht beweisen. Ostern, Auferstehung, das ist für ihn nicht etwas, was man weiß, sondern etwas, was man erfahren haben muss. Der Glaube an die Auferstehung ist nicht das Wissen um eine Tatsache, die irgendwann geschehen ist, sondern vielmehr ein Vertrauen, das ich zu diesem Jesus gewinne, zu genau dem Jesus, der doch damals nachweisbar am Kreuz gestorben ist.

Und so erinnert Paulus seine Leser erst einmal an all das, was er und andere ihnen längst verkündigt haben: sie kennen das Evangelium ja schon, das heißt auf deutsch: die Frohe Botschaft von Jesus Christus.

„Ich erinnere euch aber an das Evangelium“, schreibt Paulus. „Ich habe es euch verkündigt, ihr habt es auch angenommen, ihr steht auch fest in ihm. Durch das Evangelium werdet ihr auch selig, wenn ihr‘s festhaltet in der Gestalt, in der ich es euch verkündigt habe; es sei denn, dass ihr umsonst gläubig geworden wärt.“ Vertrauen zu Gott zu gewinnen, das geht offenbar nur so, dass einer mir weitersagt, was ihn selber froh gemacht hat. D. h. zunächst muss ich zu ihm ein gewisses Vertrauen haben, um von ihm etwas annehmen zu können. Irgendwie wächst dann auch in mir das Vertrauen zu Gott, ich bekomme sozusagen einen festeren Stand im Glauben. Aber Paulus weist darauf hin, dass dieses „Feststehen im Glauben“ keine äußere Sicherheit bietet – so nach dem Motto: Ich habe ja meinen Glauben, ich werde nie wieder zweifeln. Nein, das Vertrauen zu Gott muss „festgehalten“ werden, sagt Paulus, und ich denke, er meint: es muss jeden Tag neu wachsen, sich bewähren, es braucht auch eine Art Auffrischung durch die Begegnung mit anderen Christen, die sich gegenseitig aufrichten und Mut machen.

Als nächstes beschreibt Paulus die Frohe Botschaft von der Auferstehung, wie er sie seiner Gemeinde weitergegeben hat. Er hat dies mit einer Art Bekenntnisformel getan, die nicht von ihm selber stammt, sondern die er selbst auch schon von anderen Christen übernommen hatte. „Als erstes habe ich euch weitergegeben, was ich auch empfangen habe: Dass Christus gestorben ist für unsre Sünden nach der Schrift; und dass er begraben worden ist; und dass er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift; und dass er gesehen worden ist von Kephas, danach von den Zwölfen.“

Vier Glaubenssätze hat Paulus von andern übernommen. Vier Sätze, in denen sich schon vor dem Brief des Paulus das Vertrauen zu dem Christus verdichtet hat, der getötet wurde und doch lebendig ist. Im ersten Satz wird der Tod Jesu gedeutet: „Christus ist gestorben für unsere Sünde nach der Schrift“. Dass Jesus gestorben ist, das lässt sich historisch belegen. Aber dass sein Tod das Ende unserer Sünde ist, das erfahren wir nur durch die Schrift. Nach rein menschlichem Ermessen hatte man ja Jesus endgültig aus dem Weg geräumt, und diejenigen, die begonnen hatten, ihm zu vertrauen, sie schienen auf dem Holzweg zu sein. Die Sünde, das Böse, das Unrecht, die Machtmenschen schienen gesiegt zu haben über einen allzu sanften, aber unvorsichtigen und naiven Mann Gottes. Aber nach dem Zeugnis der Bibel, des Alten Testaments, war es schon immer so gewesen: die Propheten Gottes wurden nicht gerne gehört, wurden verfolgt und getötet; am Karfreitag hörten wir ja bereits ein Lied des Propheten Jesaja von dem Gottesknecht, der leiden muss. Und so ist der Tod Jesu gar nicht das Ende seiner Botschaft, vielmehr besiegt Jesus den Tod, die Sünde, das Unrecht gerade dadurch, dass er nicht klein beigibt. Er verrät die Liebe nicht, er behält sein riesengroßes Vertrauen zu Gott auch im Sterben, und er bietet allen Sündern die Liebe und Vergebung Gottes an.

Wir singen vom Sieg über den Tod durch den Tod Jesu am Kreuz!

Lied 85:

6) Am Kreuz lässt Christus öffentlich vor allem Volke töten sich;
da er durchs Todes Kerker bricht, lässt ers die Menschen sehen nicht.
Halleluja.

11) O Wunder groß, o starker Held! Wo ist ein Feind, den er nicht fällt?
Kein Angststein liegt so schwer auf mir, er wälzt ihn von der Herzens Tür.
Halleluja.

12) Wie tief Kreuz, Trübsal oder Pein, mein Heiland greift allmächtig drein,
führt mich heraus mit seiner Hand. Wer mich will halten, wird zuschand.
Halleluja.

Als zweites überliefert Paulus den Satz: „Er ist begraben worden“. D. h. er war wirklich tot, nicht nur scheintot. Sein irdisches Leben in der Art, wie wir alle es leben, das

war unwiderruflich zu Ende. Auferstehung heißt demnach auch nicht, dass er nachher einfach wiederbelebt wurde und mit den Jüngern wieder hätte weiter durch die Dörfer wandern können. Nein, Paulus sagt an einer anderen Stelle ausdrücklich: Den Jesus nach dem Fleische, den Jesus in seiner irdischen Gestalt, den habe ich nicht kennengelernt, den kenne ich nicht, der ist ein für allemal begraben; aber dennoch ist Christus lebendig, auf eine andere, himmlische Weise, die wir mit unseren irdischen Möglichkeiten gar nicht zutreffend beschreiben können – nur mit Bildern können wir ein wenig davon zum Ausdruck bringen, dass Christus lebt.

Eins dieser Bilder ist die Umschreibung: „Christus ist auferstanden am dritten Tage nach der Schrift“. Dieser Satz will nicht unbedingt sagen, dass es eine bestimmte Stunde oder Sekunde in der Osternacht gegeben hat, an dem plötzlich der tote Leib Jesu wiederbelebt wurde und aus dem Grab verschwand. So etwas hat niemand gesehen und miterlebt. Aber „nach der Schrift“ war zu erwarten, dass Jesus „am dritten Tag“ auferweckt würde. Schon von Abraham wurde erzählt, dass er drei Tage brauchte, um mit seinem Sohn Isaak zum Berg Morija zu wandern, wo er Isaak opfern sollte, drei Tage der Todesangst um seinen Sohn musste er aushalten, ehe ihm sein Sohn von Gott wiedergeschenkt wurde. Schon von Jona wurde erzählt, dass er drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches aushalten musste, im Bauch der Angst, der Verzweiflung und des Todes, bis er das Licht der Hoffnung und des Lebens wieder erblickte. Schon der Prophet Hosea hatte verkündigt: „Er macht uns lebendig nach zwei Tagen, er wird uns am dritten Tage aufrichten, dass wir vor ihm leben werden.“

Auch in fremden Religionen gibt es schon diese Vorstellung von der Auferstehung nach drei Tagen – und zwar im Zusammenhang mit dem Mond, der ja im Laufe jeden Monats immer mehr abnimmt und stirbt, dann drei Tage nicht zu sehen ist, bis er am dritten Tag als Neumond wieder erscheint, wiederaufersteht. Vielleicht hat das jüdische Volk diese Vorstellung wirklich einfach so übernommen, auch als man nicht mehr an einen Mondgott glaubte. Interessant ist jedenfalls, dass der Zeitpunkt des Osterfestes bis heute im Zusammenhang mit dem Mond festgelegt wird – Ostern wird immer am Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond gefeiert. So kann das scheinbare Sterben und Wiedererscheinen des Mondes uns in jedem Monat an den Tod und die Auferstehung Jesu erinnern.

Im **Lied 85** gibt es auch einige Strophen, die von der Auferstehung am dritten Tage handeln:

> 3) Nicht mehr als nur drei Tage lang bleibt mein Heiland ins Todes Zwang;
> am dritten Tag durchs Grab er dringt,
> mit Ehren sein Siegsfähnlein schwingt.
> Halleluja.

4) Jetzt ist der Tag, da mich die Welt mit Schmach am Kreuz gefangen hält;
drauf folgt der Sabbat in dem Grab, darin ich Ruh und Frieden hab.
Halleluja.

5) In kurzem wach ich fröhlich auf, mein Ostertag ist schon im Lauf;
ich wach auf durch des Herren Stimm, veracht den Tod mit seinem Grimm.
Halleluja.

Ein Satz ist noch übrig, den Paulus aus einem älteren Osterbekenntnis der frühen Christengemeinde übernommen hat, da heißt es von dem auferstandenen Christus: „Er ist gesehen worden von Kephas, danach von den Zwölfen“. Und an diesen Satz anknüpfend, zählt Paulus noch eine ganze Reihe weiterer Zeugen auf, die ebenfalls Christus gesehen haben: „Danach ist er gesehen worden von mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal, von denen die meisten noch heute leben, einige aber sind entschlafen. Danach ist er gesehen worden von Jakobus, danach von allen Aposteln. Zuletzt von allen ist er auch von mir als einer unzeitigen Geburt gesehen worden.“

Will Paulus uns mit diesen vielen Zeugen nun doch die Auferstehung beweisen? So wie man mit Augenzeugenberichten vor Gericht bestimmte Tatsachen beweisen kann?

Dagegen spricht: Er nennt keinen einzigen sozusagen unabhängigen Zeugen, keinen Zeugen, der nicht zur Gemeinde der Christen gehörte. Keinen Hohenpriester, keinen Schriftgelehrten der Juden, keinen römischen Soldaten kann er als Zeugen benennen. Die Auferstehung bezeugen kann offenbar nur jemand, der schon hingefunden hat zum Vertrauen auf Christus. Paulus selbst war ja erst durch eine Erscheinung Christi überhaupt zum Glauben gekommen.

Solch eine Erscheinung ist sicher kein Beweis für die Tatsache der Auferstehung, jedenfalls kein Beweis für einen, der selber nicht auf Gott vertraut. Ja, man kann den Glauben an die Auferstehung überhaupt nicht beweisen, man braucht das auch nicht. Aber offensichtlich gab es damals eine ganze Reihe von Menschen, die von innen heraus, mit den Augen der Herzens und der Seele, mehr sehen konnten als alle anderen Menschen. Sie sahen sozusagen für einen Augenblick den Himmel offen. Sie sahen den Christus, wie er trotz seines schrecklichen Todes und gerade durch diesen Tod von seinem himmlischen Vater zu neuem, ewigem Leben erweckt worden war.

Nicht jeder hat solche Erscheinungen des Auferstandenen erlebt, Paulus sagt sogar, dass er der letzte war, dem Christus selbst erschienen sei. Wer von diesen Erscheinungen weitererzählt, kann damit wie gesagt einem Ungläubigen nichts beweisen. Aber als einer, der schon Vertrauen zum lebendigen Christus gewonnen hat, kann man auch andere dazu einladen: versuch‘s doch einfach, lass Dich ein auf das Vertrauen zu Gott, lass Dich anrühren von der ganzen Art dieses Jesus, den Gott auch in seinem furchtbaren Tode nicht im Stich ließ – dann wird die Auferstehung auch für Dich wahr sein.

Welche Zeugen nennt Paulus nun im einzelnen? Zuerst nennt er „Kephas“ und die „Zwölf“. Diese beiden Angaben hat er schon aus seiner Überlieferung übernommen. Kephas ist niemand anderes als Petrus, der Name bedeutet ja „der Fels“, Petrus auf griechisch, Kephas in der aramäischen Sprache der Juden. Ausgerechnet dem Petrus, der Jesus verleugnet hatte, wurde ganz zuerst die Erfahrung zuteil: Christus lebt! Christus verzeiht! Christus lässt auch mich leben und gibt mir einen Auftrag! In zweiter Linie werden dann „die Zwölf“ genannt – die, die ihm zu seinen irdischen Lebzeiten gefolgt waren, die dann einfach feige abgehauen waren, als es brenzlig wurde, die bleiben nicht in ihrer Verzweiflung und in der Trauer um Jesus stecken, auch sie erfahren: Christus lebt!

Merkwürdig ist: Paulus erwähnt keine einzige von all den Frauen, die doch nach den Evangelien sogar die ersten Zeuginnen der Auferstehung waren, nicht einmal Maria Magdalena! Wusste er davon nichts? Oder meinte er, dass Frauen nicht so glaubwürdig seien wie Männer? Der gute Paulus hatte ja einige Vorurteile gegenüber den Frauen, ganz anders als Jesus, das sieht man schon daran, dass er in seinen Briefen immer nur die „Brüder“ anredet, so als ob das, was er zu sagen hat, die Frauen gar nichts anginge.

Stattdessen erwähnt Paulus gleich „mehr als fünfhundert Brüder auf einmal, von denen die meisten noch heute leben, einige aber sind entschlafen“ – ob er da vielleicht an Pfingsten denkt, dieses große Ereignis der Kirchengeschichte, als die Gemeinde Christi erst wirklich geboren wurde? Jedenfalls scheint es für Paulus nicht unmöglich zu sein, dass auch ganze Menschengemeinschaften auf einmal von Jesus ergriffen und zum Glauben geführt werden können.

Noch einen Mann erwähnt Paulus namentlich: den „Jakobus“ und noch einmal „alle Apostel“. Mit Jakobus kann nur der Bruder Jesu gemeint sein, der mit Petrus und Johannes zusammen die Gemeinde in Jerusalem leitete, denn nur er war damals unter den Christen so bekannt, dass man ihn ohne Beinamen nennen konnte. Das ist die einzige Stelle in der Bibel, aus der man schließen kann, wie ein unmittelbarer Verwandter Jesu zum Glauben an Jesus gekommen ist – eben auch durch eine Erscheinung des Auferstandenen. Zu irdischen Lebzeiten Jesu waren seine Brüder ihm gegenüber ja noch ablehnend eingestellt.

Als letzten Zeugen der Auferstehung Jesu erwähnt Paulus sich selbst: „Zuletzt von allen ist er auch von mir als einer unzeitigen Geburt gesehen worden.“

Vielleicht können wir uns durch das Beispiel des Paulus noch einmal ganz klar vor Augen führen: Es geht bei den Zeugnissen von der Auferstehung wirklich nicht um direkte Augenzeugenberichte einer Wiederbelebung des toten Jesus am Ostermorgen. Es geht nicht um ein äußerliches Sehen. Man hätte damals mit Foto- und Fernsehkameras kein Beweismaterial für die Auferstehung sammeln können. Was Paulus und

auch alle anderen christlichen Zeugen damals gesehen haben, das haben sie mit ihrem inneren Auge gesehen, es sind Bilder der Seele, die da allerdings hineingepflanzt wurden von Gott selber. Es sind Bilder eines Vertrauens auf Gott, das stärker ist als der Tod und stärker als alles Unrecht, das Menschen einander zufügen. Geweckt worden war dieses Vertrauen durch die ganze Art des Lebens und des Sterbens Jesu – und weitergetragen wurde dieses Vertrauen durch die Art, wie Christinnen und Christen ihr Leben führten und wie sie davon redeten.

So verstanden können auch wir den auferstandenen Christus „sehen“ – nämlich in den Bildern der Bibel, die in uns ein eben solches Vertrauen wecken, das uns unsere Angst überwinden und uns zuversichtlich leben lässt.

Von diesem Vertrauen auf den Auferstandenen singen wir nun in den ersten beiden Strophen des **Liedes 85:**

> 1) Frühmorgens, da die Sonn aufgeht, mein Heiland Christus aufersteht;
> vertrieben ist der Sünden Nacht, Licht, Heil und Leben wiederbracht.
> Halleluja.
>
> 2) Wenn ich des Nachts oft lieg in Not verschlossen, gleich als wär ich tot,
> lässt du mir früh die Gnadensonn aufgehn, nach Trauern Freud und Wonn.
> Halleluja.

Wenn wir uns also fragen: Wer ist denn nun eigentlich ein Apostel, ein Sendbote Gottes? Sind es nur die Zeitgenossen Jesu, die ihm bereits zu seinen irdischen Lebzeiten als Jünger nachgefolgt waren und die vom Auferstandenen als Sendboten eingesetzt wurden? Sind es nur Männer, wie Paulus und weite Teile der Kirche bis heute annehmen? Dann können wir sagen: Nein, jeder Christ und jede Christin kann ein Apostel oder eine Apostelin sein, die von Christus angerührt und beauftragt werden und seine Frohe Botschaft weitertragen zu den anderen Menschen!

Allerdings: Schon den Paulus hatten die anderen Apostel misstrauisch beäugt – was, der Paulus will auch ein Apostel sein? Und so schreibt er bescheiden: „Ich bin der geringste unter den Aposteln, der ich nicht wert bin, dass ich ein Apostel heiße, weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe.“ Aber zugleich ist Paulus fest davon überzeugt: Doch, Christus selbst hat mich berufen. Er ist auch mir erschienen. „Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin.“

Wenn Paulus dann fortfährt: „Seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet als die anderen Apostel“, dann merkt man, dass er trotz seiner Bescheidenheit mit einem gesunden Selbstbewusstsein ausgestattet ist. Manche haben damals vielleicht auch gedacht: Was bildet der sich ein! Wie gesagt, Paulus hatte auch seine Fehler, er hatte nicht nur Schwierigkeiten, die Frauen in den Gemeinden ernstzunehmen, er neigte vielleicht auch zu Übertreibungen, was seine Person anging: Ich bin der Kleinste – ich bin der Größte!

Angefangen hatte Paulus seinen Abschnitt mit einem Bekenntnis, das er von anderen Christen übernommen hatte. Angelangt ist er inzwischen bei sich selbst als dem zwar geringsten, aber am härtesten arbeitenden Apostel. Die Gefahr liegt nahe, dass er nun doch sich selbst predigt und vergisst, dass er ja nur einer von vielen Zeugen des Lebens Jesu Christi ist. Aber am Schluss des Abschnitts bremst sich Paulus wieder; es fällt ihm noch rechtzeitig ein, dass er wirklich nicht ein Apostel ist aus eigener Kraft, ja, schreibt er, „ich habe viel gearbeitet, nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist." Und zugleich würdigt er doch auch das, was die anderen Apostel tun: „Es sei nun ich oder jene: so predigen wir, und so habt ihr geglaubt." Er ist nur einer von vielen, die weitererzählen, was sie mit dem lebendigen Christus erfahren haben, und Paulus freut sich über alle, die dadurch selber Zutrauen fassen konnten zu dem Gott, der Jesus Christus auferweckt hat. Es kommt beim Glauben an die Auferstehung also nicht darauf an, wieviel Überzeugungskraft der eine oder andere hat; sondern letzten Endes ist es ein Geschenk, wenn ein Predigthörer durch einen Prediger zu einem tieferen Vertrauen zu Gott gelangt.

Das gilt auch für meine Predigt heute. Auch ich kann Ihnen nicht beweisen, dass Jesus auferstanden ist. Ich kann Ihnen nur bezeugen, dass Jesus für mich lebendig ist. Ich kann versuchen, auch Ihnen die Bilder der Bibel nahezubringen, die mich bewegt und angerührt haben, die in mir das Zutrauen zu Gott geweckt haben – das Zutrauen zu einem Gott, der unsere Angst überwindet und uns getrost leben lässt. Auch ich kann nur mit Paulus sagen: „Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin."

Gott möchte uns alle befreien aus einem angstvollen, verzweifelten oder egoistischen Leben – er möchte uns aufrichten zu einem Leben in Vertrauen, Hoffnung und Liebe. Amen.

Ein letztes Mal für heute singen wir zwei Strophen aus dem **Lied 85:**

> 13) Lebt Christus, was bin ich betrübt? Ich weiß, dass er mich herzlich liebt.
> Wenn mir gleich alle Welt stürb ab, gnug, dass ich Christum bei mir hab.
> Halleluja.
>
> 14) Mein Herz darf nicht entsetzen sich, Gott und die Engel lieben mich;
> die Freude, die mir ist bereit', vertreibet Furcht und Traurigkeit.
> Halleluja.

Nun feiern wir – wie immer an Ostern – das heilige Abendmahl miteinander. Gott selber lädt uns dazu ein – jeder, der will, mag nachher kommen und schmecken, wie freundlich der Herr ist. Wer nicht nach vorn kommen möchte, mag auf seinem Platz bleiben und trotzdem mitfeiern. Vor dem Mahl singen wir noch das Einladungslied – zur Gitarre – das auf dem Liederzettel steht:

Komm, sag es allen weiter, ruf es in jedes Haus hinein

Wir haben von vielen Aposteln und Apostelinnen gehört, Herr Jesus Christus, von vielen Sendboten und Botinnen, die Deine Auferstehung bezeugt haben. Zwei Männer gab es da auch, die haben Dich erkannt, als Du mit ihnen das Brot gebrochen hast. Nun brechen auch wir das Brot, nun trinken auch wir miteinander aus dem Kelch, und das ist ein Zeichen – ein Zeichen, an dem wir Dich erkennen. Du bist bei uns, so sicher, wie wir das Brot teilen, so sicher, wie wir aus dem Kelch trinken. Du bist nicht tot, Du bist lebendig unter uns, Du bist die Kraft, die uns leben lässt. Amen.

Einsetzungsworte und Abendmahl

Gott, unser Vater, durch Jesus Christus hast du uns die Tür zum Leben geöffnet. Ketten der Angst hast du zerbrochen, Mauern der Einsamkeit beginnen zu zerbröckeln. Wege der Hoffnung wirst du uns führen. In unserer Welt ist es Ostern geworden, der Tod soll nicht mehr das letzte Wort behalten. Du hast uns zum Leben berufen. Mit uns willst du deine Welt in eine Welt der Hoffnung und der Freude verwandeln. Wir danken dir für das Vertrauen, mit dem du uns entgegenkommst. Vor dir breiten wir aus, was uns trotz Ostern bedrückt und ängstet: Die vielen Menschen, die einsam sind und die niemanden haben, der ihnen zuhört. Die vielen Kinder auf dieser Erde, die auch an diesem Tag kein Zuhause haben und nichts zu essen bekommen. Die vielen Menschen, die in ihrem Leben keinen Sinn mehr sehen und kein Ziel mehr vor Augen haben. Die vielen Menschen, die verbittert und hartherzig geworden sind, so dass sie andern Gewalt antun. Ostern heißt: Du willst deine Welt in eine Welt für Menschen verwandeln. Du brauchst uns dazu, jedes kleine Stück Vertrauen und Hoffnung, das in uns wächst, jeden kleinen Schritt, den wir gehen können. Die Nacht des Todes ist vergangen, und der Tag des Lebens beginnt jetzt! Lass uns an Deiner Hand Schritte des Lebens gehen. Amen.

Osterlied 75:

1) Christ ist erstanden von der Marter alle;
des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

2) Wär er nicht erstanden, so wär die Welt vergangen;
seit dass er erstanden ist, so lobn wir den Vater Jesu Christ. Kyrieleis.

3) Halleluja, Halleluja, Halleluja!
Des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

Verschiedene Wege zum Osterglauben

Gottesdienst am 7. April 1991 in der Kapelle der Landesnervenklinik Alzey

In den Ostergeschichten reicht es einer Jüngerin, Jesu Stimme zu hören, um zum Glauben zu kommen. Andere wurden innerlich verwandelt, als sie das Abendmahl feierten. Thomas brauchte einen stärkeren Anstoß, um seinen Widerstand gegen den Glauben zu überwinden. Auch die Menschen heute kommen wohl auf ganz verschiedenen Wegen zum Glauben.

Herzlich willkommen im Gottesdienst am ersten Sonntag nach Ostern, der auch den Namen trägt: „Quasimodogeniti“, das heißt: „Wie die neugeborenen Kinder…“. Es geht an diesem Sonntag um den Glauben an Gott – und auch um unsere Glaubenszweifel. „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder“, so heißt es ja auch im Evangelium, „so werdet ihr nicht ins Reich Gottes kommen“, wenn wir nicht sozusagen neu geboren werden durch Gott, dann könnten wir gar nicht an Gott glauben. Davon mehr in der Predigt – wir werden eine Ostergeschichte hören, in der auch der große Zweifler Thomas vorkommt.

Besonders begrüße ich jetzt den Evangelischen Posaunenchor aus Spiesheim, der uns bei den Liedern im Gottesdienst begleitet, zuerst bei dem **Lied 257:**

1) Halt im Gedächtnis Jesum Christ, o Mensch, der auf die Erden
vom Thron des Himmels kommen ist, dein Bruder da zu werden;
vergiss nicht, dass er dir zugut hat angenommen Fleisch und Blut;
dank ihm für diese Liebe.

2) Halt im Gedächtnis Jesum Christ, der für dich hat gelitten,
ja gar am Kreuz gestorben ist und dadurch hat bestritten
Welt, Sünde, Teufel, Höll und Tod und dich erlöst aus aller Not;
dank ihm für diese Liebe.

3) Halt im Gedächtnis Jesum Christ, der auch am dritten Tage
siegreich vom Tod erstanden ist, befreit von Not und Plage.
Bedenke, dass er Fried gemacht, sein Unschuld Leben wiederbracht;
dank ihm für diese Liebe.

Psalm 116:

1 Ich liebe den HERRN, denn er hört die Stimme meines Flehens.
2 Er neigte sein Ohr zu mir; darum will ich mein Leben lang ihn anrufen.
3 Stricke des Todes hatten mich umfangen,
des Totenreichs Schrecken hatten mich getroffen;
ich kam in Jammer und Not.

4 Aber ich rief an den Namen des HERRN: Ach, HERR, errette mich!
5 Der HERR ist gnädig und gerecht, und unser Gott ist barmherzig.
6 Der HERR behütet die Unmündigen;
wenn ich schwach bin, so hilft er mir.
7 Sei nun wieder zufrieden, meine Seele; denn der HERR tut dir Gutes.
8 Denn du hast meine Seele vom Tode errettet,
mein Auge von den Tränen, meinen Fuß vom Gleiten.
9 Ich werde wandeln vor dem HERRN im Lande der Lebendigen.
10 Ich glaube, auch wenn ich sage: Ich werde sehr geplagt.

Nicht immer, o Gott, fällt es uns leicht, die Psalmworte zu beten: „Ich glaube, auch wenn ich sage: Ich werde sehr geplagt.“ Herr, wir sind Menschen zwischen Glauben und Zweifel, wir sehnen uns nach dem Glauben, aber immer wieder ist es so dunkel in uns, dass wir uns deine Güte kaum mehr vorstellen können. Ja, wir möchten glauben, hilf unserem Unglauben!

Schriftlesung – 1. Petrus 1, 3-9:

3 Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus,
der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat
zu einer lebendigen Hoffnung
durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten,
4 zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe,
das aufbewahrt wird im Himmel für euch,
5 die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben
bewahrt werdet zur Seligkeit,
die bereit ist, dass sie offenbar werde zu der letzten Zeit.
6 Dann werdet ihr euch freuen, die ihr jetzt eine kleine Zeit,
wenn es sein soll, traurig seid in mancherlei Anfechtungen,
7 damit euer Glaube als echt
und viel kostbarer befunden werde
als das vergängliche Gold, das durchs Feuer geläutert wird,
zu Lob, Preis und Ehre, wenn offenbart wird Jesus Christus.
8 Ihn habt ihr nicht gesehen und habt ihn doch lieb;
und nun glaubt ihr an ihn, obwohl ihr ihn nicht seht;
ihr werdet euch aber freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude,
9 wenn ihr das Ziel eures Glaubens erlangt,
nämlich der Seelen Seligkeit.

Wir singen vor der Predigt das **Lied 449**, in dem Jesus mit dem unbesiegbaren Helden Simson und einem starken Löwen verglichen wird, weil er die Macht des Todes überwunden hat:

1. Lasset uns den Herren preisen, o ihr Christen überall!
Kommt, dass wir Dank erweisen unserm Gott mit süßem Schall!
Es ist frei von Todesbanden Simson, der vom Himmel kam,
und der Löw aus Judas Stamm, Christus Jesus, ist erstanden.
Nun ist hin der lange Streit. Freue dich, o Christenheit!

2. Warest du, o Held, gestorben, warest du ins Grab gelegt?
Ei du bliebest unverdorben: Da sich nur die Erd erregt,
bist du aus der Höhlen kommen, hast das Leben und die Macht
aus der schwarzen Gruft gebracht und des Todes Raub genommen,
schenkst uns nun die Seligkeit. Freue dich, o Christenheit!

Predigttext – Johannes 20, 19-29:

19 Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche,
als die Jünger versammelt
und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden,
kam Jesus und trat mitten unter sie
und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch!
20 Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite.
Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen.
21 Da sprach Jesus abermals zu ihnen: Friede sei mit euch!
Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.
22 Und als er das gesagt hatte, blies er sie an und spricht zu ihnen:
Nehmt hin den heiligen Geist!
23 Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen;
und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.
24 Thomas aber, der Zwilling genannt wird, einer der Zwölf,
war nicht bei ihnen, als Jesus kam.
25 Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen.
Er aber sprach zu ihnen:
Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe
und meinen Finger in die Nägelmale lege
und meine Hand in seine Seite lege, kann ich‘s nicht glauben.
26 Und nach acht Tagen waren seine Jünger
abermals drinnen versammelt, und Thomas war bei ihnen.
Kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren,
und tritt mitten unter sie und spricht: Friede sei mit euch!
27 Danach spricht er zu Thomas:
Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände
und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite,
und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!

28 Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott!
29 Spricht Jesus zu ihm:
Weil du mich gesehen hast, Thomas, darum glaubst du.
Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!

Predigt

Liebe Gemeinde! Wir haben eine zweiteilige Ostergeschichte gehört. Der erste Teil spielt sich direkt am Ostersonntag ab, am Ostersonntag-Abend, der zweite Teil erst eine Woche später. Darum ist dieser Predigttext auch für den heutigen Sonntag nach Ostern ausgewählt worden.

Wer an Ostern hier in der Kirche war, erinnert sich vielleicht noch ein bisschen an die Predigt: Wir haben in einer Ostergeschichte des Evangelisten Markus von den Frauen gehört, die am frühen Morgen zum Grab Jesu kamen und sich zuerst gar nicht darüber freuen konnten, dass das Grab leer war. Voller Zittern und Entsetzen liefen sie weg und fürchteten sich sehr.

Heute hören wir in einem Bericht des Johannes, dass es noch am Abend des Ostertages den zwölf Jüngern gar nicht anders ging: „Am Abend… dieses ersten Tages der Woche“ waren nämlich „die Jünger versammelt und die Türen verschlossen“ – warum? – „aus Furcht vor den Juden“.

„Vor den Juden?“ – das klingt für meine Ohren etwas merkwürdig, weil sie selber doch auch Juden waren und Jesus auch Jude war. Dazu müssen wir wissen: Johannes schreibt sein Evangelium in einer Zeit, in der die Christen noch eine ganz kleine Gemeinschaft waren und von der größeren Gemeinschaft der Juden bedrängt wurden; da ist es verständlich, wenn er so allgemein von der Furcht vor „den“ Juden spricht. Heute dürfen wir so nicht mehr verallgemeinern – denn seitdem die Zahl der Christen so sehr gewachsen ist, haben leider umgekehrt Menschen aus christlichen Völkern immer wieder Juden unterdrückt – und sogar vernichtet.

Damals allerdings hatte das kleine Häuflein der Jünger Furcht „vor den Juden“. An dieser Furcht der Jünger ist bemerkenswert: Es ist eine andere Furcht als die Furcht der Frauen am gleichen Morgen. Die Frauen am Ostermorgen fürchten sich vor dem Unfassbaren, dass da plötzlich das Grab leer ist und Jesus nicht mehr tot sein soll, wie es ihnen ein Engel sagt. Die Jünger dagegen haben im Grunde noch die alte Furcht, die in sie gefahren ist am Abend vor Karfreitag, als Jesus gefangengenommen wurde und er sich nicht wehrte. Seitdem ist für die Jünger alles zusammengebrochen. Ihre Hoffnungen auf ein neues Friedensreich, auf die Befreiung von den Römern, auf ein Ende von Unrecht und Leid, all diese Hoffnungen waren furchtbar enttäuscht worden. Denn Jesus war ja so schwach gewesen, hatte sich ja wehrlos verspotten und schlagen lassen, war dann elend am Kreuz, an diesem Marterpfahl der Schande, gestorben.

Die Jünger fürchten sich „vor den Juden“, das heißt also: sie fürchten sich vor den mächtigen Leuten in ihrem eigenen Volk, die Jesus ans Kreuz gebracht hatten. Könnte es nicht jeden Moment an die Tür klopfen, so wie zu manchen Zeiten die Gestapo oder die Stasi an Türen in Deutschland geklopft hat, könnten die Jünger nicht auch noch herausgeholt werden, um das gleiche Schicksal zu erleiden wie Jesus?

Und zu alledem waren sie mit dieser Furcht nun auch noch allein. Wer sollte ihnen Mut machen? Wer sollte sie trösten?

Der Osterbericht gibt ganz schnell eine Antwort auf diese Frage: Jesus selbst kommt zu ihnen und tröstet sie und macht ihnen Mut! Gerade, als sie so mutlos und furchtsam beisammensitzen, „kommt Jesus und tritt mitten unter sie und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch!“

Das würden wir wohl auch gern mal erleben. So schnell getröstet werden, so schnell Antwort auf unsere Glaubensfragen bekommen. Jesus ist plötzlich da, mitten unter den ratlosen Jüngern, und grüßt sie mit dem Friedensgruß. Und nicht genug damit. „Als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite.“ Er zeigt ihnen seine Wunden, damit sie sehen, er ist es wirklich, er, der gekreuzigt wurde. „Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen.“

Fast ein bisschen zu schnell geht das, dass die Jünger froh werden. Warum erschrecken sie eigentlich nicht wie die Frauen am gleichen Morgen? Offensichtlich ist das bei jedem Menschen anders mit dem Osterglauben, in manchen wächst er langsam, in anderen bricht er urplötzlich durch.

Aber wie konnten die Jünger denn eigentlich Jesus sehen? Er war doch gestorben! War Jesus nun wie ein Gespenst, wie ein lebender Leichnam? Ist Jesus ihnen so erschienen, wie man sich heute in den Gruselfilmen Geister oder Zombies vorstellt?

Ein großer Unterschied ist: Jesus will durch seine Erscheinung niemanden erschrecken. Sofort, als er unter sie tritt, spricht er den Jüngern seinen Frieden zu. Aber trotzdem ist es nicht einfach so mit ihm wie vorher. Er erscheint den Jüngern nur kurz, nicht auf Dauer. Was will er denn? Er will, dass sie ihn wiedererkennen, er will ihnen etwas klarmachen, dann verschwindet er wieder vor ihren Augen.

Sehr bildhaft berichtet die Bibel davon, wie Jesus nach seiner Auferstehung den Jüngerinnen und Jüngern erscheint, vor allem wie er sich von ihnen wiedererkennen lässt. Er zeigt sich ihnen, wie sie ihn gekannt hatten. Der Maria Magdalena fällt es wie Schuppen von den Augen, als Jesus sie anspricht: „Maria!“ Sie erkennt ihn an seiner Stimme. Die Jünger auf dem Weg nach Emmaus erkennen ihn erst, als er mit ihnen zu Abend isst; da erinnern sie sich: Ja, so hat Jesus mit uns zusammen das Abendmahl gefeiert! Und hier in der Geschichte sind es die Wunden Jesu, an denen die Jünger ihn erkennen – ja, so hat er am Kreuz gehangen, da haben die Nägel seine Hände und Füße durchbohrt, da ist er mit der Lanze in die Seite gestoßen worden.

Die Jünger sollen merken: Jesus selber ist es, der ihnen hier erscheint, er selber ist auferstanden, er lebt! Aber zugleich müssen sie etwas anderes lernen: Er lebt jetzt auf andere Weise als vorher. Eine ganze Weile dauert es, bis sie es begreifen: Jesus lebt jetzt im Himmel, bei seinem Vater. Und auf der Erde müssen die Jünger weiterleben, ohne dass Jesus körperlich bei ihnen ist.

Die Evangelien berichten unterschiedlich davon, wie schnell die Jünger das begreifen. Lukas erzählt, dass es 40 Tage dauert bis zur Himmelfahrt, bis die Jünger wissen: Jesus ist nun wirklich im Himmel und nicht mehr leiblich bei uns. Lukas erzählt, dass es noch zehn weitere Tage dauert, bis die Jünger sich stark genug fühlen, um den Auftrag Jesu zu erfüllen: geht hin in die Welt, predigt in meinem Namen!

Johannes berichtet, dass Jesus den Jüngern schon am Osterabend diesen Auftrag gibt, nicht ohne sie zunächst noch einmal mit seinem Frieden auszurüsten: „Da sprach Jesus abermals zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“ Jesus wiederholt seinen Friedensgruß und schickt die Jünger in die Welt. Und schon jetzt erzählt Johannes, dass sie von Jesus den heiligen Geist bekommen, die innere Kraft von Gott. Jesus „bläst… sie an und spricht zu ihnen: Nehmt hin den heiligen Geist!“ Mich erinnert das auch an die Schöpfungsgeschichte, wo Gott dem Adam das Leben einhaucht. Jesus haucht seinen Jüngern neues Leben ein – sie sollen wie neugeschaffen sein, wie neugeboren.

Jesus gibt auch noch ein Beispiel, was geschieht, wenn dieser Geist in den Jüngern ist – sie können dann nämlich im Auftrag Jesu Sünden vergeben – Menschen zu Gott führen, die von Gott getrennt waren, jedenfalls alle die, die wirklich nach Gott verlangen. „Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; und welchen er sie behaltet, denen sind sie behalten“, so beendet Jesus seinen kurzen Auftritt bei seinen Jüngern.

Aber einer war nicht dabei gewesen, nämlich Thomas, den wir als den „ungläubigen Thomas“ kennen. Wir merken gleich, warum er ungläubig genannt wird: „Thomas aber, der Zwilling genannt wird, einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und meinen Finger in die Nägelmale lege und meine Hand in seine Seite lege, kann ich‘s nicht glauben.“ Thomas erinnert stark an die vielen modernen Menschen, die immer wieder sagen: Ich glaube nur, was ich sehe. Auferstehung ist doch Quatsch. Es ist noch keiner wiedergekommen.

Und das Erstaunliche: Jesus nimmt auch diesen Zweifler Thomas offensichtlich ernst. Denn eine Woche später wiederholt sich die Geschichte, die wir gehört haben, mit der Ausnahme, dass diesmal Thomas dabei ist: „Nach acht Tagen waren seine Jünger abermals drinnen versammelt, und Thomas war bei ihnen. Kommt Jesus, als die Tü-

ren verschlossen waren, und tritt mitten unter sie und spricht: Friede sei mit euch!“ Und dann wendet sich Jesus gleich an Thomas. Ja, ausgerechnet ihm, dem Zweifler, wendet er sich besonders zu. Er „spricht zu Thomas: Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!“ So handgreiflich, wie er es sich gewünscht hat, darf Thomas fühlen, dass wirklich Jesus da zu ihnen gekommen ist!

Da fühlt sich Thomas überwältigt in seinen Zweifeln und kann anfangen zu glauben: „Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott!“

Zwei Dinge sind mir wichtig in dieser Geschichte von Thomas. Einmal dass sich Jesus überhaupt so viel um einen kümmert, der große Zweifel hat. Der Thomas ist dem Jesus nicht egal. Jesus versteht offenbar, dass es nicht leicht ist, an etwas zu glauben, was man nicht sehen kann.

Und das zweite ist das, was Jesus zuletzt zu Thomas sagt. „Weil du mich gesehen hast, Thomas, darum glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!“ Nicht jeder Zweifler bekommt so ein handgreifliches Zeichen von Jesus, wie es Thomas bekommen hat. Für die meisten anderen Christen seitdem gilt das Motto: nicht sehen und doch glauben!

Aber eins ist bei uns genauso wie bei Thomas: Aus eigenen Kräften können wir nicht glauben. So wie das kleine Baby sich das Leben nicht selber gibt, sondern von den Eltern gezeugt und geboren wird, so müssen wir zum Glauben von Gott her wiedergeboren werden.

Wie das zugehen kann? In den Ostergeschichten reicht es einer Jüngerin, Jesu Stimme zu hören, um zum Glauben zu kommen. Andere wurden innerlich verwandelt, als sie das Abendmahl feierten. Thomas brauchte einen stärkeren Anstoß, um seinen Widerstand gegen den Glauben zu überwinden. Auch die Menschen heute kommen wohl auf ganz verschiedenen Wegen zum Glauben.

Manche Menschen können zum Beispiel dankbar sein für eine gute Mutter oder Großmutter, die ihnen von Kind auf den Glauben nahegebracht hat.

Einem anderen Menschen macht vielleicht eine einzelne Predigt plötzlich klar: da spricht mich Gott selber an. Jesus ist zwar nicht leiblich bei mir, aber doch unsichtbar, mit seiner Liebe, mit seiner Kraft, mit seinem heiligen Geist.

Wieder jemand anders begegnet eines Tages einem anderen Christen und spürt: Hier bin ich angenommen, so wie ich bin. Ich bin nicht verloren in meinen Sünden, mir ist vergeben, und Gott ist für mich da, so wie eine gute Mutter oder wie ein guter Vater.

Und es kann auch sein, dass jemand schon oft verzweifelt versucht hat, zu beten, und es schien immer so, als höre Gott gar nicht zu. Und eines Tages geschieht etwas,

so dass man den Eindruck hat: Gott hat mich doch erhört; Gott hat etwas gefügt, so dass etwas wieder gut wurde.

Und manche spüren in ihren Gebeten auch einfach, dass sie nicht allein sind. Sie können klagen, sie können weinen, sie können bitten, sie können wünschen und dabei wissen: nicht alles wird erfüllt, aber Gott ist bei mir, er versteht, wie mir zumute ist, ich bin nicht allein in der Welt mit meinem Kummer.

Offensichtlich hat Jesus viele Möglichkeiten, Menschen zu überwältigen, Menschen anzurühren, Menschen zum Glauben zu bewegen. Wir müssen nicht sehen, um glauben zu können. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben. Der unsichtbare Gott, der Gott mit dem Angesicht Jesu, er liebt uns und lässt uns wie neugeboren sein. Amen.

Osterlied 85:

1) Frühmorgens, da die Sonn aufgeht, mein Heiland Christus aufersteht;
vertrieben ist der Sünden Nacht, Licht, Heil und Leben wiederbracht.
Halleluja.

2) Wenn ich des Nachts oft lieg in Not verschlossen, gleich als wär ich tot,
lässt du mir früh die Gnadensonn aufgehn, nach Trauern Freud und Wonn.
Halleluja.

3) Nicht mehr als nur drei Tage lang
bleibt mein Heiland ins Todes Zwang;
am dritten Tag durchs Grab er dringt,
mit Ehren sein Siegsfähnlein schwingt. Halleluja.

11) O Wunder groß, o starker Held! Wo ist ein Feind, den er nicht fällt?
Kein Angststein liegt so schwer auf mir, er wälzt ihn von der Herzens Tür.
Halleluja.

12) Wie tief Kreuz, Trübsal oder Pein, mein Heiland greift allmächtig drein,
führt mich heraus mit seiner Hand. Wer mich will halten, wird zuschand.
Halleluja.

13) Lebt Christus, was bin ich betrübt? Ich weiß, dass er mich herzlich liebt.
Wenn mir gleich alle Welt stürb ab, gnug, dass ich Christum bei mir hab.
Halleluja.

14) Mein Herz darf nicht entsetzen sich, Gott und die Engel lieben mich;
die Freude, die mir ist bereit‘, vertreibet Furcht und Traurigkeit. Halleluja.

Nun feiern wir – wie immer am ersten Sonntag des Monats – das heilige Abendmahl miteinander. Wer kommen will, mag gleich nach vorn kommen, wer nicht mitmachen will, mag auf seinem Platz bleiben.

Wie Christus unter seine Jünger getreten ist und zu ihnen gesagt hat: „Friede sei mit euch!“ so ist Christus auch jetzt unsichtbar bei uns und will uns seinen Frieden schenken. So wie zwei Jünger ihren Herrn wiedererkannt haben, als er mit ihnen das Brot zum Abendmahl brach, so will unser Herr Jesus nun auch bei uns sein im Brot und im Kelch des heiligen Abendmahls. Herr Jesus Christus, zeige uns, dass der Glaube keine Anstrengung unseres Kopfes oder unseres Willens ist, lass uns neugeboren werden zu einem kindlichen Glauben, den du uns einfach schenkst. Amen.

Einsetzungsworte und Abendmahl

Hab Dank, o Gott, für deine Gaben, für deine Liebe, für dein Wort, für Brot und Kelch, für den Glauben, den du in uns weckst. Doch auch, was uns bedrückt, bringen wir vor dich. Heute z. B. die Sorgen um die kurdischen Flüchtlinge im Grenzland zwischen Irak und der Türkei, die vom Tod bedroht sind, weil Menschen ihnen grausam mitspielen. Wecke die Herzen anderer Menschen auf, dass die Kurden endlich Hilfe finden. Ja, Gott, lass Menschen Hilfe finden in leiblicher wie in seelischer Not! Wir bitten dich für alle, die zweifeln wie Thomas, für alle, in denen es dunkel ist und nicht hell wird, für alle, die in ihrer Schwermut verzweifeln. Amen.

Lied 75:

1) Christ ist erstanden von der Marter alle;
des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

2) Wär er nicht erstanden, so wär die Welt vergangen;
seit dass er erstanden ist, so lobn wir den Vater Jesu Christ‘. Kyrieleis.

3) Halleluja, Halleluja, Halleluja!
Des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

„Geht hin nach Galiläa!“

Abendmahlsgottesdienst am Ostersonntag,
31. März 1991, in der Kapelle der Landesnervenklinik Alzey

Ein Weg liegt vor uns, vielleicht ein langer, beschwerlicher Weg. „Geht hin und sagt weiter, was ihr gehört habt“, bekommen die Frauen gesagt. „Geht hin nach Galiläa“, sollen sie den Männern ausrichten. „Geht hin“, ja, so einen Weg gibt es auch für uns, einen Weg mit Gott, weg vom düsteren Grab, hin zum Leben.

Ostern ist ein Fest im Frühling – viele Menschen denken vor allem an das Wiedererwachen der Natur nach dem Winter – vor allem die Kinder freuen sich an den Osterhasen und Ostereiern – Ostern ist das Fest des Lebens und der Freude, auch wenn man in diesem Jahr wohl ziemlich frieren wird, wenn man draußen im Garten Ostereier sucht…

Aber für uns Christen ist Ostern noch in einem ganz anderen Sinne das Fest des Lebens und der Freude. Jesus, der tot war, ist wieder lebendig, ist auferweckt, das Grab konnte ihn nicht halten. Das ist vielen unbegreiflich, nicht erst heute, und so will sich die Osterfreude auch nicht immer sofort einstellen – wie soll man sich über die Auferstehung Jesu freuen, wenn man Zweifel hat: Kann das denn überhaupt möglich sein?

Im Gottesdienst möchte ich zwei Dinge tun: Zum einen will ich in der Predigt auf die Zweifel eingehen und auf die bangen Fragen: Wie kann man denn eigentlich als moderner Mensch an die Auferstehung glauben? Und was haben wir davon? Und zum andern will ich von Anfang an einfach so tun, als ob wir keine Zweifel zu haben bräuchten, uns freuen daran, dass Gott der Gott des Lebens ist, uns freuen über Jesus, der tot war und wieder lebendig geworden ist, der unsichtbar auch hier bei uns ist und sich mit uns freut!

Lied 82:

1) Wir wollen alle fröhlich sein in dieser österlichen Zeit;
denn unser Heil hat Gott bereit‘.

2) Es ist erstanden Jesus Christ, der an dem Kreuz gestorben ist,
dem sei Lob, Ehr zu aller Frist.

3) Er hat zerstört der Höllen Pfort und all die Sein‘ herausgeführt
und uns erlöst von ewgen Tod.

4) Wir singen alle Lob und Preis dem eingen Gottessohne weis‘,
der uns erkauft das Paradeis.

5) Es freu sich alle Christenheit und lobe die Dreifaltigkeit
von nun an bis in Ewigkeit.

6) Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja,
gelobet sei Christus, Marien Sohn!

Lied 80, 3 als Gebet:

Sein‘ Raub der Tod musst geben her, das Leben siegt‘ und ward ihm Herr,
zerstöret ist nun all sein Macht. Christ hat das Leben wiederbracht.

Ich hebe meine Augen auf zu dir, Herr, von wo mir Hilfe kommt. Ich sehe weg von mir, Herr, von allem, was ich in meiner Angst bin, von allem, was schon leblos ist in mir, von abgestumpften Gedanken, von dürren Gefühlen, von meinem steinernen Herzen, von meinen klein gewordenen Hoffnungen. Ich sehe weg von mir, Herr, von allem, was ich aus mir gemacht habe, und hebe meine Augen auf zu dir. Du kannst es aufnehmen mit allem, was leblos ist, und deshalb gehöre ich nicht mehr meinen klein gewordenen Hoffnungen, meinen abgestumpften Gedanken und dürren Gefühlen, meinem steinernen Herzen, dir gehöre ich, der du lebst, damit ich lebe immerdar.

Wir hören die **Schriftlesung** aus einem Brief des Apostels Paulus, **1. Korinther 15, 1-11** – als ein Zeugnis einer Reihe von Männern von der Auferstehung Jesu:

1 Ich erinnere euch aber, liebe Brüder [und Schwestern],
an das Evangelium, das ich euch verkündigt habe,
das ihr auch angenommen habt, in dem ihr auch fest steht,
2 durch das ihr auch selig werdet,
wenn ihr‘s festhaltet in der Gestalt, in der ich es euch verkündigt habe;
es sei denn, dass ihr umsonst gläubig geworden wärt.
3 Denn als erstes habe ich euch weitergegeben,
was ich auch empfangen habe:
Dass Christus gestorben ist für unsre Sünden nach der Schrift;
4 und dass er begraben worden ist;
und dass er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift;
5 und dass er gesehen worden ist von Kephas
(das ist ein anderer Name für Petrus),
danach von den Zwölfen.
6 Danach ist er gesehen worden
von mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal,
von denen die meisten noch heute leben,
einige aber sind entschlafen.
7 Danach ist er gesehen worden von Jakobus,
danach von allen Aposteln.

8 Zuletzt von allen ist er auch von mir
als einer unzeitigen Geburt gesehen worden.
9 Denn ich bin der geringste unter den Aposteln,
der ich nicht wert bin, dass ich ein Apostel heiße,
weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe.
10 Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin.
Und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen,
sondern ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle;
nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist.
11 Es sei nun ich oder jene: so predigen wir, und so habt ihr geglaubt.

Osterlied 79:

1) Gelobt sei Gott im höchsten Thron samt seinem eingebornen Sohn,
der für uns hat genug getan. Halleluja, Halleluja, Halleluja.

2) Des Morgens früh am dritten Tag, da noch der Stein am Grab lag,
erstand er frei ohn alle Klag. Halleluja, Halleluja, Halleluja.

3) Der Engel sprach: „Ei fürcht‘ euch nicht;
denn ich weiß wohl, was euch gebricht.
Ihr sucht Jesum, den findt ihr nicht.“ Halleluja, Halleluja, Halleluja.

4) „Er ist erstanden von dem Tod, hat überwunden alle Not;
kommt, seht, wo er gelegen hat.“ Halleluja, Halleluja, Halleluja.

5) Nun bitten wir dich, Jesu Christ, weil du vom Tod erstanden bist,
verleihe, was uns selig ist, Halleluja, Halleluja, Halleluja,

6) damit von Sünden wir befreit, dem Namen dein gebenedeit
frei mögen singen allezeit: Halleluja, Halleluja, Halleluja.

Als **Predigttext** hören wir die Verse, mit denen ursprünglich das Markusevangelium aufgehört hat – **Markus 16, 1-8**. In späteren Handschriften hat man noch einen Abschnitt angefügt, aber am Anfang der Christenheit bildeten diese Verse die ganze Osterbotschaft des Evangelisten Markus:

1 Und als der Sabbat vergangen war,
kauften Maria von Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome
wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben.
2 Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche,
sehr früh, als die Sonne aufging.
3 Und sie sprachen untereinander:
Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?
4 Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggewälzt war;
denn er war sehr groß.

5 Und sie gingen hinein in das Grab
und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen,
der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich.
6 Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht!
Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten.
Er ist auferstanden, er ist nicht hier.
Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten.
7 Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus,
dass er vor euch hingehen wird nach Galiläa;
dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.
8 Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab;
denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen.
Und sie sagten niemandem etwas; denn sie fürchteten sich.

Predigt

Liebe Gemeinde! So endet nach der ältesten Überlieferung das Markusevangelium. Gar nicht österlich! Nichts von Hoffnungsglück! Kein Halleluja! Die ängstlichen Frauen, sie geben die frohe Kunde nicht weiter, „denn sie fürchteten sich“. Und um jetzt keine Vorurteile gegen Frauen zu bestärken: die Männer sind nach dieser Überlieferung gar nicht erst zum Grab gekommen, die waren schon längst geflohen, längst voller Angst abgehauen, als alles aus zu sein schien, am Karfreitag. Merkwürdig: die Frauen fliehen auch, jetzt am Ostermorgen. Jetzt, als sie hören: Jesus lebt, da ergreift sie „Zittern und Entsetzen“.

Aber ich greife vor. Die Geschichte fängt direkt nach dem Sabbat an. Am Sabbat hatte man nichts für den toten Jesus tun können; sie waren ja froh gewesen, Jesus vor Anbruch des Sabbats wenigstens in ein ordentliches Grab legen zu können. Das war nicht so ein Grab, wie wir es kennen, sondern eine Felsenhöhle; und den toten Jesus hatte man einfach in Tücher eingewickelt und da hineingelegt. Vor die Höhle hatte man einen großen, schweren Stein gerollt – so schwer, dass nur mehrere Männer gemeinsam ihn bewegen konnten.

Was passiert nun, als der Sabbat vorbei war? „Als der Sabbat vergangen war, kauften Maria von Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben.“ Der Sabbat hört schon am Samstag abend auf, mit dem Sonnenuntergang. Danach gehen drei Frauen noch einmal los und kaufen ein: Salben und Öle holen sie, um ihre Pflicht dem toten Jesus gegenüber zu tun. Maria von Magdala kennen wir aus den Evangelien, sie war eine der treuen Jüngerinnen Jesu gewesen, die wohl am tiefsten gespürt hatte, wie seine Liebe Menschen heilen und froh machen konnte. Salome und die andere Maria waren zuvor nur einmal erwähnt worden, als sie unter dem Kreuz Jesu standen und den Tod Jesu be-

weinten. Auch sie hatten wohl zu denen gehört, die alles verlassen hatten um Jesu willen, die mit Jesus bis nach Jerusalem gezogen waren. Nicht nur die Jünger, auch eine ganze Reihe von Jüngerinnen hatte vieles mit Jesus erlebt. Hoffnungen hatte er in ihnen erweckt: dass die Sanftmütigen das Erdreich besitzen, dass die Friedfertigen Gottes Kinder heißen, dass die Leidtragenden Trost finden werden. Die Evangelisten hatten ja lieber fast nur von den Männern erzählt, vor allem von den zwölf Jüngern; und dass Jesus auch mit Frauen geredet, dass er sie überhaupt um sich geduldet hatte, das passte ihnen eigentlich gar nicht. Aber jetzt kommt auch ein Mann wie Markus nicht mehr darum herum, von den Frauen zu berichten: es sind keine Männer mehr da, die Jünger sind in alle Winde zerstreut, nur die Frauen harren noch aus, sie tun, was auch bei uns vor allem Frauen tun: sie wollen das Grab pflegen und des Verstorbenen liebevoll gedenken.

„Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche, sehr früh, als die Sonne aufging.“ Gedanken machen sie sich allerdings plötzlich darüber, wie sie überhaupt ins Grab hinein kommen sollen. „Und sie sprachen untereinander: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?“

Soweit geht noch alles seinen normalen Gang. Die Frauen sind zwar bestürzt und aufgewühlt durch den Tod Jesu, aber sie wollen ihre Pflicht an einem Verstorbenen erfüllen. Sie machen sich zwar Sorgen, wie sie den Stein wegbekommen können, aber dafür würden sie wohl auch eine Lösung finden; vielleicht würden sie einige starke Männer suchen, die ihnen helfen könnten.

Doch dann geht die Geschichte plötzlich nicht mehr normal weiter. Es fängt damit an, dass der Stein, der ihnen eben noch so große Sorgen gemacht hat, gar nicht mehr vor dem Grab liegt: „Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggewälzt war; denn er war sehr groß.“ Sie trauen beinahe ihren Augen nicht: so ein großer Stein, und ohne ihr Zutun ist er weggewälzt. Da geschieht etwas Ungewöhnliches, etwas, was sie nicht in der Hand haben, und sie wissen selbst noch nicht, was sie davon halten sollen.

Ja, trotzdem wollen sie doch tun, wozu sie hergekommen sind. Der tote Jesus muss doch mit den Salben und Ölen einbalsamiert werden, wie es sich gehört. „Und sie gingen hinein in das Grab.“ Aber hier passiert nun plötzlich etwas, was die Frauen wirklich schockiert: sie „sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich.“ Sicher würde es uns nicht anders ergehen. Stellen sie sich vor, sie kommen an das frische Grab eines Menschen, das noch nicht zugeschaufelt ist, und plötzlich steigt jemand aus dem Grab heraus. So ähnlich wird es den Frauen ergangen sein. In einem Grab erwartet man keinen Lebenden, sondern nur einen Toten; wenn da nun plötzlich ein junger Mann sitzt, kann das die Frauen nur erschrecken.

Was ist das für ein junger Mann? Er sagt nicht, wer er ist, doch er fängt an zu reden und versucht die Frauen zu beruhigen. „Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht!“ Es ist so ähnlich wie in der Weihnachtsgeschichte, ähnlich wie bei den Propheten, ähnlich wie bei Mose oder Abraham, immer wenn Menschen so unmittelbar mit Gott in Kontakt kommen, muss erst einmal gesagt werden: „Entsetzt euch nicht!“ Immer wenn Menschen durch einen Engel oder direkt vom Himmel die Stimme Gottes hören, sagt diese Stimme zunächst einmal: „Fürchtet euch nicht!“

Offenbar macht es uns Menschen zunächst einmal Angst, wenn Gott uns begegnet. Jedenfalls, wenn uns Gott so begegnet, wie wir es nicht gewohnt waren. Vielleicht haben wir schon hunderte von Predigten gehört – und eines Tages merken wir: Gott ist ja ganz anders. Gott will ja etwas mit mir zu tun haben. Das rührt uns an. Das haut uns vielleicht sogar um. Aber das macht auch Angst. Muss jetzt nicht vieles anders werden in meinem Leben? Ist ein Leben mit Gott nicht auch sehr anstrengend? Ist es nicht manchmal einfacher, im alten Trott weiterzumachen?

Ich weiß auch von Patienten, dass es nicht immer nur schön ist, wenn man eine Aussicht auf Heilung hat. Als kranker Mensch wird einem manches abgenommen, und wenn man nicht anders kann, ist das ja auch gut so und in Ordnung. Aber wenn man die Chance hat, wieder gesund zu werden? Dann wird ja einiges von einem verlangt. Arbeitstherapie. Bestimmte Regeln einhalten. Gesprächsgruppe. Einzelgespräche. Da kommen Gefühle hoch, die weh tun. Da will man manchmal gar nicht dran. Da möchte man manchmal lieber aufhören, lieber abhauen; es ist doch nicht mehr auszuhalten.

Ich kann auch verstehen, wenn manche Menschen sich nach dem Tod sehnen. Denn das Leben auszuhalten, ist manchmal unendlich schwer.

Und trotzdem: Gott will sich nicht mit dem Tod abfinden und auch nicht mit der Sehnsucht nach dem Tod. Er hat den Durchbruch zum Leben geschafft, er hat den Tod matt gesetzt. Die Frauen hören es von diesem jungen Mann, der ihnen am Ostermorgen im Grab begegnet und ihnen ihre Pläne für die Grabpflege durchkreuzt: „Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten.“

Grabpflege, Totenkult – ist nicht mehr nötig, wenn der Tote gar nicht mehr tot ist. Glaube an Jesus ist also alles andere als ein Totenkult, nicht die Erinnerung an einen Verstorbenen, die man wach hält, indem man sein Grab schmückt. Glaube an Jesus ist der Glaube an einen, der lebt, an einen, der auferstanden ist, an einen, der bis heute die Herzen der Menschen anrührt und bewegt. Glaube an Jesus ist der Glaube an das Leben, an ein Leben, das dort erst richtig beginnt, wo alles am Ende zu sein scheint.

Und was sollen die Frauen nun tun? Da stehen sie mit ihren Salben und Ölen, da stehen sie und können den Toten nicht versorgen, hilflos stehen sie da und hören gar nicht richtig zu. Alles ist so ungewöhnlich, so unwirklich. Der junge Mann sagt ihnen sogar, was sie nun tun sollen, aber sie nehmen es kaum wahr: „Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hingehen wird nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.“ Weggeschickt werden sie, weg von dem Grab. Und wohin? Dorthin, wo die anderen sind, die weggelaufen waren, die Männer, die auch gedacht hatten, nun sei alles am Ende und alles sei vergeblich gewesen, was Jesus in seinem kurzen Leben gesagt und getan hatte.

Nach Galiläa sollen sie gehen, dorthin, wo sie daheim sind, wo die Männer ihren Fischfang oder ihr Handwerk haben, wo die Frauen für ihre Familien da sind. In dieser ganz gewöhnlichen Wirklichkeit ihres Lebens sollen sie wieder leben, und genau da will Jesus ihnen begegnen, da sollen sie merken: Sie können neu anfangen!

Jesus hatte es ihnen schon vorher gesagt, schon am Tag vor seinem Tod: Wenn ich auferstehen werde, gehe ich vor euch hin nach Galiläa. Dort will ich euch wieder sammeln, von dort aus sollt ihr neuen Mut und neue Stärkung bekommen, um weiterzuleben als meine Jüngerinnen und Jünger, einfach im Alltag eures Lebens. Aber das hatten sie gar nicht richtig mitgekriegt. Die Jünger, am Abend vor Jesu Tod, die hatten das noch gar nicht wahrhaben können, dass Jesus wirklich sterben würde. Sie hatten immer noch den großen Paukenschlag erwartet, die große Veränderung des Lebens auf der Erde vom Himmel her, den Beginn des Reiches Gottes, und Jesus auf dem Thron würde die Welt regieren.

Und die drei Frauen, jetzt am Ostermorgen, sie können noch nicht glauben, dass es wieder etwas anderes geben soll als Trauern, als Grabpflege, als sich Abfinden mit dem düsteren Todesschicksal. Sie gehen zwar weg, nein, sie rennen sogar, aber es ist kein frohes Laufen und Springen, sondern ein Fliehen, voller Zittern und Entsetzen. Noch sind sie nicht fähig, zu begreifen, was da wirklich geschehen ist. Noch geht es nicht „an sie“, dass mit diesem Morgen wirklich etwas neu geworden ist in der Welt.

Darum hört diese Ostergeschichte recht merkwürdig auf: „Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemandem etwas; denn sie fürchteten sich.“ Merkwürdig. Kein Osterjubel. Kein Halleluja. Und vielleicht ist gerade das tröstlich. Denn auch heute muss niemand von sich verlangen, auf Kommando fröhlich zu sein. Osterfreude wird erst langsam wachsen, genauso wie Vertrauen, wie Liebe, wie Glaube wachsen muss.

Es braucht seine Zeit, das an sich heranzulassen, was Gott mit uns tun will. Wir brauchen Zeit, um Abschied zu nehmen von vertrauten Gewohnheiten, und wenn wir noch so sehr darunter gelitten hatten. Wer ein Leben lang gewohnt war, misstrauisch zu sein, wird viel Schutz brauchen, um wenigstens zu einigen bestimmten Menschen

Vertrauen aufzubauen. Wer immer vor Problemen weggelaufen war, braucht viel Unterstützung dabei, endlich einmal anzufangen, ein Problem nach dem andern zu lösen. Wer zu viel Angst vor bitteren Wahrheiten hatte, braucht viel Mut, um endlich die Augen aufzumachen und zu sehen und zu spüren, wie weh das tut – aber auch, wie befreiend es ist, sich nichts mehr vorzumachen.

Ostermorgen – das Leben ist uns versprochen. Christus lebt – und wir sollen auch leben.

Ein Weg liegt vor uns. Was für ein Weg das ist, ist vielleicht noch nicht klar. Vielleicht müssen wir auf die Suche gehen nach dem richtigen Weg für uns. Vielleicht merken wir dabei, dass wir bislang genau in die falsche Richtung gegangen sind, und brauchen uns nicht mehr zu wundern, warum wir nicht am Ziel anlangen konnten.

Ein Weg liegt vor uns, vielleicht ein sehr langer, beschwerlicher Weg. „Geht hin und sagt weiter, was ihr gehört habt“, bekommen die Frauen gesagt. „Geht hin nach Galiläa“, sollen sie den Männern ausrichten. „Geht hin“, ja, so einen Weg gibt es auch für uns.

Wenn wir ihn gefunden haben, können wir ihn auch gehen, zum Teil allein, manchmal gemeinsam mit anderen, Schritt für Schritt. Es ist jedenfalls ein Weg mit Gott, ein Weg weg vom düsteren Grab, ein Weg zum Leben. Und selbst wenn wir wie die Frauen am Ostermorgen noch ganz verschreckt und verwirrt sind, wenn wir voller Zittern und Entsetzen einfach weglaufen von diesem Ort – es ist doch schon die richtige Richtung, weg von der Sehnsucht nach dem Tod, hin zu etwas Neuem, hin zu der kleinen, langsam keimenden Sehnsucht nach Leben, nach Hoffnung, nach Liebe, nach erfülltem Leben. Ostern – hier beginnt ein Weg, der vom Tod weg zu neuem Leben führt. Ich wünsche Ihnen, ich wünsche uns allen, dass wir uns gegenseitig helfen, unseren Weg zum Leben zu finden und zu gehen. Amen.

Lied 88:

1) Wach auf, mein Herz, die Nacht ist hin, die Sonn ist aufgegangen.
Ermuntre deinen Geist und Sinn, den Heiland zu empfangen,
der heute durch des Todes Tür gebrochen aus dem Grab herfür
der ganzen Welt zur Wonne.

2) Steh aus dem Grab der Sünden auf und such ein neues Leben,
vollführe deinen Glaubenslauf und lass dein Herz sich heben gen Himmel,
da dein Jesus ist, und such, was droben, als ein Christ,
der geistlich auferstanden.

3) Vergiss nun, was dahinten ist, und tracht nach dem, was droben,
damit dein Herz zu jeder Frist zu Jesus sei erhoben.

Tritt unter dich die böse Welt und strebe nach des Himmels Zelt,
wo Jesus ist zu finden.

4) Quält dich ein schwerer Sorgenstein, dein Jesus wird ihn heben;
es kann ein Christ bei Kreuzespein in Freud und Wonne leben.
Wird dein Anliegen auf den Herrn und sorge nicht: Er ist nicht fern,
weil er ist auferstanden.

5) Geh mit Maria Magdalen und Salome zum Grabe,
die früh dahin aus Liebe gehn mit ihrer Salbungsgabe,
so wirst du sehn, dass Jesus Christ vom Tod heut auferstanden ist
und nicht im Grab zu finden.

Nun feiern wir am Osterfest das heilige Abendmahl miteinander. Wer teilnehmen will, mag dann nach vorn kommen, die anderen bleiben bitte auf ihrem Platz.

Dein Tod, o Herr, ist unser Leben, weil du aus Liebe deinen Leib für uns gegeben, dein Blut für uns vergossen hast. Dein Tod war nicht das Letzte, denn nach dem Tod stehst du auf aus dem Tod und bringst uns neues Leben: Liebe, Hoffnung, Vergebung, Gemeinschaft mit dir und mit anderen Menschen. Amen.

Einsetzungsworte und Abendmahl

Ostern ist, Herr Jesus Christus, der Tag deiner Geheimnisse und deiner Klarheit. Vor beidem stehen wir heute. Deine Geheimnisse, das sind unsere Toten, sind Kummer und Tränen, sind Kriege und Katastrophen unserer Zeit, sind die Nöte, mit denen wir nicht fertigwerden. Deine Geheimnisse begreifen wir nicht, sie machen dich dunkel und unzugänglich und fügen uns Schmerzen zu. Aber in deine Geheimnisse fällt nun das Licht deiner Klarheit und lädt uns zum Osterjubel ein. Du hast dem Tod und dem Kummer und den Nöten die Macht genommen, und deshalb können wir gegen die dunklen Rätsel in unserem Leben ansingen: Auferstanden ist der Herr! Gegen den Tod, gegen Kummer und Nöte, gegen die Verwüstung unserer Gedanken und Gefühle durch die Sehnsucht nach dem Tod können wir anfangen zu leben. Hilf uns, Herr, den Weg des Lebens zu gehen! Amen.

Lied 75:

1) Christ ist erstanden von der Marter alle;
des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

2) Wär er nicht erstanden, so wär die Welt vergangen;
seit dass er erstanden ist, so lobn wir den Vater Jesu Christ. Kyrieleis.

3) Halleluja, Halleluja, Halleluja!
Des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

Osterei und Sorgenstein

Abendmahlsgottesdienst am Ostermontag, 16. April 1990 in Nack/Rheinhessen

Der Sorgen-Stein auf unserer Seele wird weggewälzt, das Herz aus Stein in unserer Brust, das nicht richtig fühlen kann, wird wieder ein Herz aus Fleisch. Angst und Entsetzen, mit denen die Frauen vom Grab weglaufen, sind Vorboten der Freude, die später zu ihnen kommt, wenn sie offen werden für das Neue, das ihnen geschenkt werden soll.

Mit dem **Lied 78, 3-13** besingen wir den Weg der Frauen am Ostermorgen zum Grab Jesu:

Drei Frauen nahmen Spezerei, und gingen hin zum Grab ohn Scheu.
Sie suchten den Herrn Jesum Christ, der von dem Tod erstanden ist.
Engel: Erschrecket nicht, seid alle froh, denn den ihr sucht, der ist nicht da.
Maria: Ach, Engel, lieber Engel fein, wo find ich denn den Herren mein?
Engel: Er ist erstanden aus dem Grab, heut an dem heilgen Ostertag.
Maria: Zeig uns den Herren Jesum Christ, der von dem Tod erstanden ist.
Engel: So tret‘ herzu und seht die Statt, da unser Herr gelegen hat.
Frauen: Wir sehens wohl zu dieser Frist, weis uns den Herren Jesum Christ.
Engel: Ihr sollt nach Galiläa gehn, da werdet ihr den Heiland sehn.
Frauen: Hab Dank, du lieber Engel fein, nun wolln wir alle fröhlich sein.

Engel gehören zu Weihnachten, Engel gehören auch zu Ostern. Wir als moderne Menschen tun uns schwer mit den Engeln. Viele glauben gar nicht mehr an sie. Aber unsere Welt wird ärmer ohne die Engel, denn Engel sagen die Gedanken Gottes weiter. Vielleicht sind Engel sogar die Gedanken Gottes, die verkörperten Gedanken Gottes.

Und was sagt uns der Osterengel? „Was sucht ihr Jesus, den Lebendigen, bei den Toten? Er ist nicht hier im Grab, er ist auferstanden!“

Ostern ist ein Fest der Freude, lieber Gott! Nach dem Karfreitag, dem stillen und dunklen Tag der Trauer um Jesus, schenkst du uns Ostern, einen hellen und fröhlichen Tag der Freude über Jesu Auferstehung. Jesus ist lebendig, er ist bei uns.

Aber können wir das alle glauben? Ostern ist doch gar nicht so einfach zu verstehen. Wie kann denn Jesus auferstanden sein, wenn er doch tot im Grab gelegen hat? Irgendwie passt das nicht in unsere Welt, so wie wir sie kennen. Deshalb bitten wir

dich: mach uns klar, was wir nicht verstehen! Zeige uns, wie wir an dich glauben, wie wir dir vertrauen können! Schenke uns Osterfreude!

Osterlesung – Markus 16, 1-8:

> 1 Und als der Sabbat vergangen war,
> kauften Maria von Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome
> wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben.
> 2 Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche,
> sehr früh, als die Sonne aufging.
> 3 Und sie sprachen untereinander:
> Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?
> 4 Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggewälzt war;
> denn er war sehr groß.
> 5 Und sie gingen hinein in das Grab
> und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen,
> der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich.
> 6 Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht!
> Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten.
> Er ist auferstanden, er ist nicht hier.
> Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten.
> 7 Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus,
> dass er vor euch hingehen wird nach Galiläa;
> dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.
> 8 Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab;
> denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen.
> Und sie sagten niemandem etwas; denn sie fürchteten sich.

Lied 88, 4+5:

> Quält dich ein schwerer Sorgenstein, dein Jesus wird ihn heben;
> es kann ein Christ bei Kreuzespein in Freud und Wonne leben.
> Wirf dein Anliegen auf den Herrn und sorge nicht, er ist nicht fern,
> weil er ist auferstanden.
>
> Geh mit Maria Magdalen und Salome zum Grabe,
> die früh dahin aus Liebe gehn mit ihrer Salbungsgabe,
> so wirst du sehn, dass Jesus Christ vom Tod heut auferstanden ist
> und nicht im Grab zu finden.

Predigt

Wir hören zur Predigt noch einmal einen Vers aus der Osterlesung **Markus 16, 3:**

> Und sie sprachen untereinander:
> Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?

Liebe Gemeinde! Vor allem auch: liebe Kinder! Habt Ihr schon Ostereier gesucht heute? Und auch welche gefunden? Und die Erwachsenen? … Ostern ist das Fest der Ostereier. Aber was kann ein Osterei mit Jesus zu tun haben? Oder: was hat eigentlich Jesus mit Ostern zu tun?

In der Ostergeschichte kommt zunächst einmal ein Stein vor, kein Osterei. Ein riesengroßer Stein (so schwer wie der Taufstein da vorn, über dem der … vorhin getauft worden ist; aber nicht so geformt, sondern einfach rund) – genau dafür passend, eine Felsenhöhle zu verschließen. Niemand konnte herein oder heraus, außer es waren mehrere starke Männer da, die zusammen den schweren Stein wegrollten.

Darum machten sich die Frauen, die am Ostermorgen auf dem Weg zum Grab Jesu waren, auch große Sorgen. Denn: das Grab Jesu war nicht so ein Grab, wie wir es kennen, ein Loch in der Erde, das man dann wieder zuschüttet, sondern es war eine Höhle im Felsen. Und es war mit dem Stein verrammelt und dichtgemacht worden, damit niemand den toten Jesus herausholen sollte. Daran dachten jetzt die Frauen, und sie wussten nicht, wie sie den Stein wegwälzen sollten.

Was waren das überhaupt für Frauen, und was wollten sie dort? Sie waren Jüngerinnen von Jesus, Schülerinnen, Freundinnen, die Jesus gefolgt waren, die ihm geholfen hatten, zum Teil hatten sie ihm Geld gegeben, wenn er etwas gebraucht hatte. Nun waren sie traurig über Jesu Tod und wollten ihm ein letztes Mal etwas Gutes tun, nämlich seinen toten Körper salben, einbalsamieren, denn das hatte noch niemand getan in der Eile bei seiner Beerdigung kurz vor Beginn des Sabbats, an dem keiner arbeiten durfte.

> Und sie sprachen untereinander:
> Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?

Und dann kommen sie aus dem Staunen nicht mehr heraus: Denn der Stein war schon weggewälzt! Sie konnten es sich nicht erklären, gingen ins Grab hinein, und fanden dort jemanden sitzen, in einem langen weißen Gewand. Wir kennen die Geschichte, wir sagen: Es war ein Engel, aber, Hand aufs Herz, würden wir im Grab eines Toten eine weißgekleidete Gestalt für einen Engel halten? Die Frauen jedenfalls müssen wohl gedacht haben: Das ist ein Gespenst! Sie sind entsetzt. Aber die Gestalt, ein junger Mann redet. Er ist wirklich kein Gespenst, sondern ein Bote von Gott. Er zeigt ihnen die Stelle, wo Jesus gelegen hat, und sagt ihnen: Jesus ist nicht hier. Sucht ihn nicht hier. Ihr könnt ihm nicht die letzte Ehre erweisen. Er ist nämlich gar nicht mehr tot. Gott hat ihn auferweckt. Er lebt. Wenn ihr Jesus finden wollt, dann geht nicht hierher auf den Friedhof, sondern geht zu den anderen Freunden von Jesus. Geht zu den Männern, die weggelaufen sind, als Jesus getötet wurde. Sagt ihnen, dass Jesus sich euch allen wieder zeigen wird. Ganz anders als vorher. Aber eins ist gewiss: Ihr werdet wieder froh werden! Ihr werdet wissen: Jesus hat euch nicht für immer verlassen. Jesus lebt und wird für immer bei euch sein!

So ähnlich hat dieser junge Mann geredet. Aber die Frauen haben nur halb hingehört. Sie waren ja schon mutig genug gewesen, mutiger als die Männer, waren Jesus bis zum Kreuz gefolgt, waren nun zum Grab gegangen und sogar hinein. Aber das jetzt war erst einmal zu viel für sie. Sie laufen weg, sie ergreifen die Flucht, sie zittern vor Angst und Schrecken und sagen niemandem etwas.

Später, ja, da müssen sie doch etwas erzählt haben, als sie sich etwas beruhigt haben. Denn sonst wäre die Geschichte ja gar nicht weitergegangen. Aber bleiben wir noch etwas bei diesen Frauen, die Angst bekommen, als sie hören: Jesus lebt.

Geht es uns nicht auch so? Wir können doch auch nicht begreifen, dass ein Toter wieder lebendig sein soll. Ist Jesus nicht tot gewesen, leblos wie ein Stein, tot wie der Stein, der vor seinem Grab gelegen hatte? Und nun sollte er plötzlich wieder lebendig sein? Früher, als man noch an Gespenster glaubte, da konnte man wohl nicht anders, als sich zu fürchten vor einem wiederbelebten Toten.

Aber Jesus war kein Gespenst. Jesus ist nicht einfach eine frei herumschwebende menschliche Seele, die keine Ruhe im Grab finden konnte. Aber was ist er dann? Wie lebt er denn dann seit Ostern, heute und für alle Zeiten? Gibt es denn noch etwas anderes außer diesem Leben, das unseren Körper verlässt, so dass wir tot und kalt werden wie ein Stein?

Nun mache ich einen Vorschlag. Vergleichen wir einmal einen Stein und ein Ei. Ein Stein ist hart, auch ein Ei fühlt sich hart an von außen. Ein Stein kann kalt sein, genau wie ein Ei, das man draußen findet. Ein Stein ist tot, den wird man nicht zum Leben erwecken, aber wie ist das mit einem Ei? Ein Ei, ein ganz bestimmtes Ei, wenn es befruchtet wurde, wenn die Henne sich draufgesetzt hat und es bebrütet hat, wenn sie ganz sorgsam damit umgegangen ist, was kann dann mit dem Ei passieren? Dann regt sich eines Tages etwas in dem Ei. Es gibt Klopfzeichen, ganz leise; es gibt Risse und Sprünge in der Eierschale. Und dann, mit einem Mal – geht die Eierschale kaputt, und heraus schlüpft ein kleines Küken, neues Leben aus einem scheinbar leblosen Ei.

So ist es auch mit unserem Tod, sagt die Bibel. Wir sind nur scheinbar für immer und ewig tot. Aber wie in einem Ei neue Lebenskräfte drin sind, die vorher für unsere Augen nicht zu erkennen sind, so wird uns Gott zu neuem Leben erwecken.

Allerdings ist dieses neue Leben für unsere Augen noch nicht zu erkennen. Es ist so, als ob wir mit unserer ganzen Welt in einer riesengroßen Eierschale drinstecken. Und erst wenn wir sterben, picken wir uns durch diese Schale hindurch, und wir erwachen mit neuen Augen in einer für uns völlig neuen Welt – eine Welt, so neu für uns, wie es ein Küken empfinden muss, das aus der Eierschale schlüpft. Oder auch ein Baby, das aus dem Mutterleib herauskommt. Alle Einengungen sind vorbei, Freiheit und neues Leben wird es geben, und die direkte Begegnung mit Gott, die für viele

Menschen eine große Überraschung sein wird. Ja, so stelle ich mir Auferstehung vor, Auferstehung in die Welt Gottes hinein, die diese unsere irdische Welt von allen Seiten unsichtbar umgibt.

Aber ist das schon alles? Merkt man hier auf dieser Erde gar nichts weiter von der Auferstehung? Doch, und zwar eine ganze Menge. Sonst wäre die Predigt hier schon zu Ende. Aber ich habe noch mehr zu sagen. Nur Geduld!

Ich möchte noch einmal auf den Stein zurückkommen und ihn vergleichen mit – unserem Herzen. Der Stein ist hart und kalt und bewegt sich nicht, aber unser Herz ist weich und fühlt sich warm an und schlägt, so lange wir leben. Aber vielleicht kennt jemand das Märchen vom „kalten Herzen“; da lässt sich der Kohlenmunkpeter das warme Herz herausnehmen und einen kalten Stein einsetzen, nur um schnell reich zu werden und kein Unglück mehr zu erleiden. Aber was passiert? Er kann sich nicht mehr freuen, er kann nicht mehr weinen, er kennt zwar keine Angst mehr, aber was hat er davon? Er fühlt nicht mehr! Es ist ein unmenschliches Leben.

Von Menschen, die nur an sich denken, sagen wir: der hat statt eines Herzens einen Stein in der Brust. Er ist hartherzig. Menschen, die sehr viele Enttäuschungen erlebt haben, können auch bitter und hart werden. Viele Menschen stumpfen in ihren Gefühlen ab, weil sie niemanden haben, dem sie sich mit all dem anvertrauen können, was sie bewegt.

Auferstehung bedeutet auch, dass dieser Stein weggewälzt wird, der Sorgen-Stein, der auf unserer Seele lastet, oder das Herz aus Stein in unserer Brust, das nicht richtig fühlen kann. Die Frauen empfinden zwar zuerst nur Angst und Entsetzen, aber das sind nur die Vorboten der Freude, die später zu ihnen kommt. Ihre Furcht, mit der sie vom Grab weglaufen, ist besser als ihre hoffnungslos enttäuschte Stimmung, in der sie zum Grab kommen. Denn jetzt werden sie offen für das Neue, das ihnen geschenkt werden soll.

Was für ein Geschenk sollen sie denn bekommen? Der Prophet Hesekiel hatte das schon vor langer Zeit angekündigt (**Hesekiel 11, 17.19-20**):

> So spricht Gott der HERR: … Ich will ihnen ein anderes Herz geben
> und einen neuen Geist in sie geben
> und will das steinerne Herz wegnehmen aus ihrem Leibe
> und ihnen ein fleischernes Herz geben…
> Und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein.

Ein Herz aus Fleisch und Blut verspricht uns Gott, und das nicht erst nach unserem Tod.

Auferstehung macht also schon in diesem Leben alles anders für die Menschen, die anfangen, zu glauben. Die anfangen, sich auf die Botschaft des Engels zu verlassen: „Jesus ist auferstanden… und darum geht hin… tut, was er euch sagt!“

Was werden wir tun? Werden wir auf den Engel hören und uns auf die Suche nach dem lebendigen Jesus machen? Oder bleiben wir stehen und fragen uns: „Wer rollt uns den Stein aus dem Weg?“ – der doch längst weggewälzt ist!

Eine Geschichte aus Indien kann uns zu denken geben. Die Geschichte von einem alten, weisen Mann, der im Gebirge des Himalaya an einem Bach entlang ging.

> Das Wasser des Baches war kristallklar, und spielerisch tanzte es um Steine und Gräser. Dem weisen Mann fielen im Vorübergehen die hellen Kieselsteine auf, die im Bachbett lagen. Wie viele Jahre wohl lagen sie schon darin, wurden mitgeschleppt, weitergetragen, geschliffen und aneinander gerieben? Der Mann setzte sich ans Ufer und sah zu, wie die Steine umspült wurden von dem klaren, frischen Wasser. Und er bückte sich, griff in den kalten Bach hinein und holte so einen kleinen hellen Kieselstein heraus. Es schien, als leuchtete der Stein im Schein der Sonne. Und die Wassertropfen funkelten an ihm, die Feuchtigkeit war dem weisen Mann angenehm. Und er rollte den runden Stein in seiner Hand.
>
> Plötzlich kam dem weisen Mann ein Gedanke. Ich muss doch einmal nachsehen, sprach er zu sich, ob der Stein innen auch so glatt und nass ist. Und er schlug den Stein auf einem Felsbrocken auf, der neben ihm am Ufer des Baches lag. Und siehe da, der kleine Kieselstein splitterte. Im Innern aber war er ganz trocken. Da wurde der weise Mann sehr nachdenklich. Er saß da und war ganz in sich versunken.
>
> Da liegt der Stein Jahre im Wasser und wird innen nicht nass. Nur außen an seiner Oberfläche befindet sich die Feuchtigkeit. Im Innern aber ist er trocken, und er ist nicht glatt, sondern zersplittert. Das Wasser kann nicht schuld sein, dachte der weise Mann, es ist frisch und klar, es erneuert sich ständig. Vielleicht ist der Stein oder seine Oberfläche nur zu hart, dass das Wasser nicht eindringt.
>
> Und der weise Mann dachte weiter. Genauso ist es mit dem Christentum in Europa, sprach er dann. Von außen besehen sind die Christen ganz angetan von ihrer Lehre, aber im Innern hat es keine Wirkung. Am Christentum kann es nicht liegen, die Botschaft ist frisch und klar. Aber welcher Christ lässt die Botschaft bis ans Herz dringen?

Der Stein vom Grab Jesu ist weggewälzt. Nun brauchen wir einen Engel, der unser dickes Fell durchlässig macht, so dass wir nicht wie die Kieselsteine des Weisen sind, sondern fühlende Menschen aus Fleisch und Blut, die eine Hoffnung haben – eine Hoffnung auf Vertrauen und Liebe in dieser Welt, und eine Hoffnung sogar über den Tod hinaus. Amen.

Lied 87, 5-7:

> Es war getötet Jesus Christ, und sieh, er lebet wieder!
> Weil nun das Haupt erstanden ist, stehn wir auch auf, die Glieder.
> So jemand Christi Worten gläubt, im Tod und Grabe der nicht bleibt;
> er lebt, ob er gleich stirbet.
>
> Wer täglich hier durch wahre Reu mit Christo auferstehet,
> ist dort vom andern Tode frei; derselb ihn nicht angehet.
> Genommen ist dem Tod die Macht, Unschuld und Leben wiederbracht
> und unvergänglich Wesen.
>
> Das ist die reiche Osterbeut, der wir teilhaftig werden:
> Fried, Freude, Heil, Gerechtigkeit im Himmel und auf Erden.
> Hier sind wir still und warten fort, bis unser Leib wird ähnlich dort
> Christi verklärtem Leibe.

Lieber Gott, schenk uns frohe Ostern, bunte Ostereier, Spaß und Freude mit unseren Lieben, Ideen für gemeinsame Unternehmungen in der Familie. Schenk uns ein Herz von Fleisch und Blut, das fühlen kann, damit wir lachen oder weinen, wenn uns danach zumute ist, oder lachen mit anderen, die fröhlich sind, und die nicht allein lassen, die traurig sind. Schenke uns den Glauben an dich, denn du lebst, du bist immer bei uns bis zum Ende der Welt!

Vater unser und Segen

Lied 75:

> Christ ist erstanden von der Marter alle;
> des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.
>
> Wär er nicht erstanden, so wär die Welt vergangen;
> seit dass er erstanden ist, so lobn wir den Vater Jesu Christ. Kyrieleis.
>
> Halleluja, Halleluja, Halleluja.
> Des solln wir alle froh sein. Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

Wer glaubt, wird selig

Gottesdienst am 2. April 1989 in der Kapelle der Landesnervenklinik Alzey

Es gibt für jeden Hoffnung. Auch für alle, die meinen, sie sind völlig verlassen. Gott lässt niemanden im Stich, auch wenn jemand ganz am Ende ist, kann Gott ihm helfen. Es ist wahr: „Wer glaubt, wird selig werden“, das ist keine fromme Leistung, dieser Glaube, das ist einfach ein Sich-Fallen-Lassen in Gottes Liebe hinein.

Am Sonntag nach Ostern begrüße ich Sie herzlich in unserem Gottesdienst! Auch heute biete ich Ihnen an, dass wir gemeinsam das Abendmahl feiern, wie immer am ersten Sonntag im Monat. In der Lesung und in der Predigt hören wir heute etwas davon, wie die ersten Christen damals vor fast 2000 Jahren gelernt haben, an den auferstandenen Jesus zu glauben – und wie schwer ihnen dieser Glaube gefallen ist.

Danklied für die Auferstehung Jesu – Lied 84, 1-3:

> Wir danken dir, Herr Jesu Christ, weil du vom Tod erstanden bist
> und hast dem Tod zerstört sein Macht und uns zum Leben wiederbracht.
> Halleluja!
>
> Wir bitten dich durch deine Gnad: nimm von uns unsre Missetat
> und hilf uns durch die Güte dein, dass wir dein treuen Diener sein.
> Halleluja!
>
> Gott Vater in dem höchsten Thron, samt seinem eingebornen Sohn,
> dem Heilgen Geist in gleicher Weis in Ewigkeit sei Lob und Preis! Halleluja!

1. Petrus 1, 3:

> Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus,
> der uns nach seiner großen Barmherzigkeit
> wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung
> durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten!

Manchmal haben wir keine Hoffnung, Gott. Dann ist alles grau in grau bei uns, auch bei dem schönsten Sonnenwetter, und erst recht, wenn es draußen trübe aussieht. Oder es ist uns alles im Aufruhr, wir sind wie hin- und hergerissen, wir kommen nicht zur Ruhe.

Gott, schenk uns Hoffnung. Gib uns Kraft und Ausdauer. Wecke in uns neuen Lebensmut. Lass in uns den Glauben wachsen, das Vertrauen zu dir, durch Jesus Christus, unsern Herrn.

Wir hören die Schriftlesung, zugleich den Predigttext, aus dem Evangelium nach **Markus 16, 9-20**. Doch bevor wir den Text hören, möchte ich noch etwas dazu sagen. Es ist eine merkwürdige Sache mit diesem Text. In den ältesten Abschriften des Markusevangeliums fehlt er einfach. Ursprünglich stand er also gar nicht in der Bibel. Erst ungefähr hundert Jahre nach Jesu Tod hat man diesen Abschnitt an das Markusevangelium angehängt. Es kann also sein, dass man dann schon nicht mehr genau wusste, wie damals alles zugegangen war. Trotzdem, es ist ein sehr schöner Text über den Glauben und den Unglauben der damaligen Christen:

9 Als aber Jesus auferstanden war früh am ersten Tag der Woche,
erschien er zuerst Maria von Magdala,
von der er sieben böse Geister ausgetrieben hatte.
10 Und sie ging hin und verkündete es denen,
die mit ihm gewesen waren und Leid trugen und weinten.
11 Und als diese hörten, dass er lebe und sei ihr erschienen,
glaubten sie es nicht.
12 Danach offenbarte er sich in anderer Gestalt
zweien von ihnen unterwegs, als sie über Land gingen.
13 Und die gingen auch hin und verkündeten es den andern.
Aber auch denen glaubten sie nicht.
14 Zuletzt, als die Elf zu Tisch saßen,
offenbarte er sich ihnen
und schalt ihren Unglauben und ihres Herzens Härte,
dass sie nicht geglaubt hatten denen,
die ihn gesehen hatten als Auferstandenen.
15 Und er sprach zu ihnen:
Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur.
16 Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden;
wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.
17 Die Zeichen aber, die folgen werden
denen, die da glauben, sind diese:
in meinem Namen werden sie böse Geister austreiben,
in neuen Zungen reden,
18 Schlangen mit den Händen hochheben,
und wenn sie etwas Tödliches trinken, wird‘s ihnen nicht schaden;
auf Kranke werden sie die Hände legen, so wird‘s besser mit ihnen werden.
19 Nachdem der Herr Jesus mit ihnen geredet hatte,
wurde er aufgehoben gen Himmel und setzte sich zur Rechten Gottes.
20 Sie aber zogen aus und predigten an allen Orten.
Und der Herr wirkte mit ihnen
und bekräftigte das Wort durch die mitfolgenden Zeichen.

Vor der Predigt loben wir Gott, der seinen Sohn Jesus vom Tode erweckt hat, und singen das **Lied 79, 1-6:**

> Gelobt sei Gott im höchsten Thron, samt seinem eingebornen Sohn,
> der für uns hat genug getan. Halleluja, Halleluja, Halleluja.
>
> Des Morgens früh am dritten Tag, da noch der Stein am Grabe lag,
> erstand er frei ohn alle Klag. Halleluja, Halleluja, Halleluja.
>
> Der Engel sprach: „Ei fürcht‘ euch nicht;
> denn ich weiß wohl, was euch gebricht.
> Ihr sucht Jesum, den findt ihr nicht.“ Halleluja, Halleluja, Halleluja.
>
> „Er ist erstanden von dem Tod, hat überwunden alle Not;
> kommt, seht, wo er gelegen hat.“ Halleluja, Halleluja, Halleluja.
>
> Nun bitten wir dich, Jesu Christ, weil du vom Tod erstanden bist,
> verleihe, was uns selig ist, Halleluja, Halleluja, Halleluja,
>
> damit von Sünden wir befreit, dem Namen dein gebenedeit
> frei mögen singen allezeit. Halleluja, Halleluja, Halleluja.

Predigt

Zur Predigt hören wir noch einmal **Markus 16, 16** (einen Vers aus dem Abschnitt, den wir schon vorhin gehört haben):

> Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden;
> wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.

Die meisten haben diesen Satz wohl schon einmal gehört: „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.“ Ein Satz über Seligkeit und Verdammung, über ewiges Glück, aber auch ewiges Unglück.

Ich kann wohl etwas damit anfangen, dass Glaube und ewiges Glück zusammenhängen. Nicht: „Wer‘s glaubt, wird selig!“ – im Sinne von: „Das stimmt ja doch nicht, das ist ja Spinnerei!“ Sondern: „Wer an Gott glaubt, wer ihm vertraut, der kann glücklich werden und bleiben, egal was ihm passieren mag, der bleibt in der Liebe Gottes geborgen, der geht auch nicht verloren, wenn er stirbt.“

Aber was mir an diesem Bibelspruch nie gefallen hat, das war dieser Satz über die Verdammnis: „Wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.“ Kann denn Gott, der die Menschen liebt, so grausam sein und Menschen auf ewig verdammen? Nein, sage ich, denn als er am Kreuz starb, hat Jesus den Menschen vergeben, selbst denen, die ihn ans Kreuz schlugen. Jesus hätte den Menschen keine Angst machen wollen. Er hätte nicht mit der ewigen Verdammnis gedroht, um Menschen zum Glauben zu führen.

Nun ist dieser Satz so ja auch gar nicht von Jesus selbst gesagt worden. Das haben wir ja gehört. Ursprünglich stand dieser Vers gar nicht in der Bibel. Erst hundert Jahre nach Jesu Tod hat man den Abschnitt, den wir gehört haben, im Markusevangelium noch hinten drangehängt. Das Markusevangelium hatte vorher so aufgehört – diesen Text hatten wir am letzten Sonntag, an Ostern gehört: „Und die Frauen gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemandem etwas; denn sie fürchteten sich." Später hatten die Christen wohl gedacht: So kann die Geschichte von Jesus doch nicht aufgehört haben. Die Frauen müssen doch etwas weitererzählt haben. Die Jünger haben doch angefangen, an die Auferstehung zu glauben. Irgendetwas muß doch noch passiert sein, was im Markusevangelium einfach vergessen wurde, aufzuschreiben.

Und da hat man nachgeforscht und woanders nachgelesen und hat alles, was man gehört hat, zusammengestellt. Zum Teil hat man auch gedacht: „So könnte es gewesen sein, jedenfalls wir glauben fest daran."

Und in dieser Geschichte, die da ans Markusevangelium angehängt wurde, dreht sich nun alles um Glauben und Unglauben.

Mit Maria von Magdala fängt es an. Von ihr wird erzählt, daß Jesus von ihr „sieben böse Geister ausgetrieben hatte". Das heißt: Jesus hatte ihr sehr geholfen. Er hatte sie geheilt von einer schweren seelischen Erkrankung. Denn böse Geister, so nannte man damals die Krankheiten der Seele. Jesus hatte Maria, die aus dem Dorf Magdala stammte, innerlich frei gemacht, sie fühlte sich nicht mehr gefangengehalten von bösen Geistern. Und als „Jesus auferstanden war früh am ersten Tag der Woche, da erschien er nun zuerst Maria von Magdala", die ihm von Herzen dankbar war und die ihn bis zuletzt, bis zu seinem Tod nicht verlassen hatte. Was ist das nun? Jesus erschien ihr? Ist das wieder so etwas wie eine Geistererscheinung? Nein, kein Geist erschien ihr. Sondern der lebendige Jesus. Der Jesus, der nun bei Gott lebte, bei seinem Vater im Himmel. Sie war nicht verrückt, sie war so gesund wie nie zuvor. Sie bekam neue Hoffnung und neuen Mut. „Und sie ging hin und verkündete es denen, die mit ihm gewesen waren und Leid trugen und weinten". Ja, den Jüngern und Jüngerinnen erzählte sie es: „Jesus lebt! Er ist nicht mausetot! Ihr müsst nicht mehr traurig sein und weinen!" Und die Jünger? Freuen sie sich nun alle? Nein. „Als diese hörten, dass Jesus lebe und sei ihr erschienen, glaubten sie es nicht." Was diese Frau ihnen sagt, das genügt ihnen nicht, sie können es nicht annehmen. Sie bleiben traurig und ängstlich und ohne Hoffnung.

Was geschah danach? „Danach offenbarte Jesus sich in anderer Gestalt zweien von ihnen unterwegs, als sie über Land gingen." Es sind die Jünger von Emmaus, die ebenfalls traurig nach Hause gehen und einem Mann begegnen. Sie merken erst nicht, dass es Jesus ist, der da mit ihnen geht. Erst als sie zusammen zu Abend essen

und als Jesus mit ihnen das Brot bricht, so wie er es beim letzten Abendmahl getan hatte, da erkennen sie ihn. Und im selben Augenblick verschwindet er vor ihren Augen; er war ihnen nur so lange erschienen, bis sie ihn erkannt hatten. Und da verloren sie ihre Traurigkeit und wurde froh. „Und sie gingen auch hin und verkündeten es den andern. Aber auch denen glaubten sie nicht." Schwer taten sich die Jünger schon damals mit dem Glauben. Nicht erst heute ist es schwer, an die Auferstehung Jesu zu glauben.

Und wie ging es weiter? Verlor Gott nicht bald die Geduld mit diesen ungläubigen Jüngern? So ähnlich stellten es sich die Christen hundert Jahre später vor, und sie schrieben am Ende des Markusevangeliums: „Zuletzt, als die Elf zu Tisch saßen, offenbarte Jesus sich ihnen und schalt ihren Unglauben und ihres Herzens Härte, dass sie nicht geglaubt hatten denen, die ihn gesehen hatten als Auferstandenen." Sie meinen, dass Jesus die Jünger ausgeschimpft hätte. Aber das ist, glaube ich, sehr menschlich gedacht. Ich glaube, dass Gott mehr Geduld mit uns hat. Ich glaube, dass es so ist wie in den Berichten der anderen Evangelien, dass Jesus sich den Jüngern einfach noch einmal zeigt, und noch einmal, und dem zweifelnden Thomas sogar noch einmal extra, und dass er wartet, bis bei den Jüngern der Glaube langsam wächst. Er kann sie nicht zum Glauben zwingen. Vertrauen kann man nicht befehlen. Auch durch Angst kann man niemand zum Glauben bringen.

Aber denen, die anfangen, zu glauben, die neue Hoffnung und neues Vertrauen zu Gott gewinnen, denen gibt der auferstandene Jesus einen Auftrag. „Und er sprach zu ihnen: Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur." Das Evangelium, die Frohe Botschaft, soll überall verkündet werden, in jeder Stadt, in jedem Dorf, auch hier in der Klinik, überall.

Wissen Sie, was das bedeutet? Das bedeutet: Es gibt für jeden Hoffnung. Auch für alle, die meinen, sie sind völlig verlassen. Gott lässt niemanden im Stich, auch wenn jemand ganz am Ende ist, kann Gott ihm noch helfen. Es ist wirklich wahr: „Wer glaubt, der wird selig werden", und das ist keine fromme Leistung, dieser Glaube, das ist einfach ein Sich-Fallen-Lassen in Gottes Liebe hinein. Wer das nicht tun will, wer sich nicht helfen lassen will, wer meint, dass er Gott nicht braucht, wer ohne die Liebe Jesu auskommen will, dem ist aber auch nicht zu helfen. Man kann doch niemanden dazu zwingen, Hilfe anzunehmen. Ich glaube, das meinen die Christen, hundert Jahre nach Christus, wenn sie sagen: „Wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden." Der lässt Gottes Liebe einfach nicht an sich heran, der spürt nichts davon, der will nichts mit Gott zu tun haben.

Dann wird aber nicht weiter über den Unglauben gesprochen, sondern über den Glauben. Wer glauben, das heißt Gott vertrauen kann, der wird neue Hoffnung haben. In seinem Leben wird sich allerhand ändern. In ganz großartigen Worten be-

schreiben das die Christen damals, so als ob alle gläubigen Menschen Wunder tun könnten. „Die Zeichen aber, die folgen werden denen, die da glauben, sind diese: in meinem Namen werden sie böse Geister austreiben, in neuen Zungen reden, Schlangen mit den Händen hochheben, und wenn sie etwas Tödliches trinken, wird‘s ihnen nicht schaden; auf Kranke werden sie die Hände legen, so wird‘s besser mit ihnen werden.“ Manches davon darf man sicher nicht wörtlich verstehen, Jesus hat bestimmt nicht gesagt, dass wir etwas Tödliches trinken sollen, nur um unseren Glauben zu beweisen, oder dass wir als Mutprobe giftige Schlangen mit bloßer Hand hochheben sollen. Was das bedeuten soll, weiß ich einfach nicht, und vielleicht ist es auch nicht wichtig. Wichtiger ist: wir sollen Menschen helfen, von bösen Geistern frei zu werden. Wir sollen „in neuen Zungen reden“, sollen gute Worte finden, damit wir uns besser verstehen. Wir sollen Menschen ganz nahe sein, die krank sind. Es soll gar nichts Übersinnliches oder Verrücktes passieren, aber es bleibt trotzdem etwas Wunderbares, wenn man glauben kann. Die Welt sieht gleich anders aus, wenn man neue Hoffnung hat, neuen Mut zum Leben, wenn eine Angst weg ist, die einen zu Boden gedrückt hat, wenn einen böse Geister nicht mehr bedrängen.

Ja, wer glaubt, der wird selig werden, er wird froh werden, wird bei Gott Ruhe finden für seine Seele, und er wird anderen helfen, auch den Weg zu Gott zu finden. Amen.

Nach der Predigt singen wir ein Lied von dem wunderbaren Glauben an die Auferstehung Jesu – **Lied 85, 1-3.13-14:**

> Frühmorgens, da die Sonn aufgeht, mein Heiland Christus aufersteht.
> Vertrieben ist der Sünden Nacht, Licht, Heil und Leben wiederbracht.
> Halleluja.
>
> Wenn ich des Nachts oft lieg in Not verschlossen, gleich als wär ich tot,
> lässt du mir früh die Gnadensonn aufgehn, nach Trauern Freud und Wonn.
> Halleluja.
>
> Nicht mehr als nur drei Tage lang bleibt mein Heiland ins Todes Zwang;
> am dritten Tag durchs Grab er dringt, mit Ehren sein Siegsfähnlein schwingt.
> Halleluja.
>
> Lebt Christus, was bin ich betrübt? Ich weiß, dass er mich herzlich liebt;
> wenn mir gleich alle Welt stürb ab, gnug, dass ich Christum bei mir hab.
> Halleluja!
>
> Mein Herz darf nicht entsetzen sich, Gott und die Engel lieben mich;
> die Freude, die mir ist bereit‘ vertreibet Furcht und Traurigkeit. Halleluja!

Lasst uns beten vor dem Abendmahl, an dem Sie alle, teilnehmen können, wenn Sie es wollen.

Gott, du lässt den Glauben in uns wachsen. Gib, dass wir auch andern zum Glauben helfen! Du lässt uns die Welt mit neuen Augen sehen. Gib, dass wir auch anderen Freude schenken. Du schenkst uns Hoffnung. Gib, dass wir auch andern Menschen Mut machen!

Vater unser und Abendmahl

Wir sagen Dank für Brot und Wein, für unsern gestillten Hunger und unsere gestillte Sehnsucht, für Nähe und Geborgenheit, für Liebe und Vertrauen, für Verständnis und Vergebung von Gott und unter uns Menschen. Wir sagen Dank für alle Menschen, die uns lieb sind und die uns stützen auf unserem Weg. Wir sagen Dank für Jesus. Er ist das Brot, das den Hunger stillt und uns zum Leben Kraft gibt. Er begleitet uns in unserem Leben auch auf weiten Wegen, und wenn wir einmal sterben müssen, auch dann lässt er uns nicht allein. Amen.

Lied 75, 1-3:

> Christ ist erstanden von der Marter alle;
> des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.
>
> Wär er nicht erstanden, so wär die Welt vergangen;
> seit dass er erstanden ist, so lobn wir den Vater Jesu Christ. Kyrieleis.
>
> Halleluja, Halleluja, Halleluja.
> Des solln wir alle froh sein. Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

Schlichtes Wunder

Gottesdienst an Ostern, 19. und 20. April 1987,
in Heuchelheim, Reichelsheim, Nieder-Florstadt und Dorn-Assenheim

Jesus nimmt aus unseren Händen ein Stück gebratenen Fisch und isst. Das ist eine Absage an jede Religiosität, die sich nur um die Seele kümmern will. Der Mensch lebt zwar nicht vom Brot allein, aber wer als ganzer Mensch glaubt, bittet auch um das tägliche Brot, setzt sich für Hungernde ein.

„Christus ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden!“ Mit diesem Ostergruß heiße ich Sie herzlich willkommen!

Lied EKG 85 (EG 111)

1. Frühmorgens, da die Sonn aufgeht, mein Heiland Christus aufersteht.
Vertrieben ist der Sünden Nacht, Licht, Heil und Leben wiederbracht.
Halleluja.

2. Wenn ich des Nachts oft lieg in Not verschlossen, gleich als wär ich tot,
lässt du mir früh die Gnadensonn aufgehn: nach Trauern Freud und Wonn.
Halleluja.

3. Nicht mehr als nur drei Tage lang mein Heiland bleibt ins Todes Zwang;
am dritten Tag durchs Grab er dringt, mit Ehr sein Siegesfähnlein schwingt.
Halleluja.

Lukas 24, 46-47:

So stehts geschrieben, dass Christus leiden wird
und auferstehen von den Toten am dritten Tage;
und dass gepredigt wird in seinem Namen
Buße zur Vergebung der Sünden unter allen Völkern.

Gott, himmlischer Vater! Wir feiern Ostern im Frühling, freuen uns über das Erwachen neuer Triebe an Sträuchern und Bäumen, über Frühlingsblumen und Ostereier. Wir sind dankbar, wenn wir in der Nacht gut schlafen und morgens frisch und ausgeruht wieder aufstehen können. Wir wissen also, was das Bild vom Aufstehen und von der Wiedererweckung bedeuten kann. Und doch geht deine Auferstehung darüber hinaus; sie durchbricht das, was uns Menschen und auch das, was in der uns umgebenden Natur möglich ist. Sie eröffnet uns die Hoffnung auf ewiges Leben, die Hoffnung darauf, dass wir nicht im Kreislauf von Leben und Sterben, Werden und Vergehen, Blühen und Verwelken letztlich doch untergehen. Von dieser Hoffnung sprich zu uns in deinem Osterevangelium! Mach uns gewiss im Glauben an die Auferstehung

deinen Sohnes und an unsere künftige Auferweckung von den Toten. Wecke uns jetzt schon auf aus Unglauben und Trägheit des Herzens, aus Hochmut und Unbarmherzigkeit. Schenke uns dein Wort und lass in uns Glauben, Liebe und Hoffnung wachsen durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Schriftlesung – 1. Korinther 15, 35-44a:

35 Es könnte aber jemand fragen: Wie werden die Toten auferstehen,
und mit was für einem Leib werden sie kommen?
36 Du Narr: Was du säst, wird nicht lebendig, wenn es nicht stirbt.
37 Und was du säst, ist ja nicht der Leib, der werden soll,
sondern ein bloßes Korn, sei es von Weizen oder etwas anderem.
38 Gott aber gibt ihm einen Leib, wie er will,
einem jeden Samen seinen eigenen Leib.
39 Nicht alles Fleisch ist das gleiche Fleisch,
sondern ein anderes Fleisch haben die Menschen,
ein anderes das Vieh, ein anderes die Vögel, ein anderes die Fische.
40 Und es gibt himmlische Körper und irdische Körper;
aber eine andere Herrlichkeit haben die himmlischen
und eine andere die irdischen.
41 Einen andern Glanz hat die Sonne, einen andern Glanz hat der Mond,
einen andern Glanz haben die Sterne;
denn ein Stern unterscheidet sich vom andern durch seinen Glanz.
42 So auch die Auferstehung der Toten.
Es wird gesät verweslich und wird auferstehen unverweslich.
43 Es wird gesät in Niedrigkeit und wird auferstehen in Herrlichkeit.
Es wird gesät in Armseligkeit und wird auferstehen in Kraft.
44 Es wird gesät ein natürlicher Leib
und wird auferstehen ein geistlicher Leib.

Lied EKG 84 (EG 107):

1. Wir danken dir, Herr Jesu Christ, dass du vom Tod erstanden bist
und hast dem Tod zerstört sein Macht und uns zum Leben wiederbracht.
Halleluja.

2. Wir bitten dich durch deine Gnad: Nimm von uns unsre Missetat
und hilf uns durch die Güte dein, dass wir dein treuen Diener sein.
Halleluja.

3. Gott Vater in dem höchsten Thron samt seinem eingebornen Sohn,
dem Heilgen Geist in gleicher Weis in Ewigkeit sei Lob und Preis!
Halleluja.

Zur Predigt lese ich das Osterevangelium nach **Lukas 24, 36-45:**

> 36 Als sie aber davon redeten, trat er selbst, Jesus, mitten unter sie
> und sprach zu ihnen: Friede sei mit euch!
> 37 Sie erschraken aber und fürchteten sich
> und meinten, sie sähen einen Geist.
> 38 Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr so erschrocken,
> und warum kommen solche Gedanken in euer Herz?
> 39 Seht meine Hände und meine Füße, ich bin‘s selber.
> Fasst mich an und seht; denn ein Geist hat nicht Fleisch und Knochen,
> wie ihr seht, dass ich sie habe.
> 40 Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und Füße.
> 41 Als sie aber noch nicht glaubten vor Freude und sich verwunderten,
> sprach er zu ihnen: Habt ihr hier etwas zu essen?
> 42 Und sie legten ihm ein Stück gebratenen Fisch vor.
> 43 Und er nahm‘s und aß vor ihnen.
> 44 Er sprach aber zu ihnen: Das sind meine Worte,
> die ich zu euch gesagt habe, als ich noch bei euch war:
> Es muss alles erfüllt werden, was von mir geschrieben steht
> im Gesetz des Mose, in den Propheten und in den Psalmen.
> 45 Da öffnete er ihnen das Verständnis, so dass sie die Schrift verstanden.

Predigt

Liebe Gemeinde! Der griechische Dichter Nikos Kazantzakis erzählt in seinem Buch „Griechische Passion“ von einem Klosterschüler, der in seinem Kloster zum wiederholten Mal das Osterfest feiert. In diesem Jahr war ein gelehrter Theologe aus Konstantinopel dorthin gekommen, um ihnen die Osterpredigt zu halten. Mit einem ganzen Stoß dicker Bücher in goldenem Einband unter dem Arm stieg er auf die Kanzel und begann zu den einfachen Mönchen in eigenartigen, altgriechischen Worten zu sprechen und versuchte zwei Stunden lang, ihnen das Geheimnis der Auferstehung zu erklären. Aber die Mönche fassten Christi Auferstehung sehr einfach, sehr natürlich auf. Sie hatten nie nach dem Wie und Warum gefragt. Es erschien ihnen so einfach, ebenso natürlich wie das Aufgehen der Sonne an jedem neuen Morgen. Und nun kam dieser gelehrte Theologe da mit all seinen Schwarten und all seinem Scharfsinn daher und brachte sie nur durcheinander… Als sie in ihre Zellen zurückkehrten, wandte sich einer der älteren Mönche zu dem jungen Klosterschüler und sagte: „Gott verzeih mir, mein Junge. Doch in diesem Jahr war es das erste Mal, dass ich Christi Auferstehung nicht empfunden habe.“

Können wir die Auferstehung Christi empfinden, mit unseren Herzen, mit all unseren Sinnen, mit Kopf und Hand und Fuß? Ich denke, dass uns verstandesbetonten Men-

schen des Westens etwas abgeht von dem unmittelbaren Zugang der Kirche des Ostens zum Geheimnis des Auferstehungsglaubens.

Zweifach steht uns unser Verstand im Weg. Einmal dann, wenn wir sagen: Wir können doch nicht an eine Durchbrechung der Naturgesetze glauben. Jesus kann doch nicht wirklich und leibhaftig einfach bei den Jüngern gewesen sein, drei Tage nach seinem Tod, und dann sogar noch etwas bei ihnen gegessen haben.

Wenn wir aufgrund solcher Überlegungen die Auferstehungsberichte für bloße Märchen halten, müssen wir uns fragen: Worauf gründet denn unser Glaube an Christus, an den lebendigen Gott, der auch uns ewiges Leben zusagt?

Aber auch, wenn wir die Ostererzählungen als Tatsachenberichte nehmen und in ihnen einen Beweis für die Auferstehungshoffnung suchen, stellen wir uns mit unserem Verstand selbst ein Bein. Denn zu beweisen ist hier nichts. Biblische Geschichten sind auch in der Regel keine Reportagen von etwas, was da und dort genau so und nicht anders stattgefunden hat, sondern es sind Glaubensgeschichten, die davon erzählen, wie in einzelnen Menschen oder Gruppen von Menschen der Glaube zu wachsen begonnen hat.

„Man sieht nur mit dem Herzen gut“, heißt es im kleinen Prinzen von St. Exupéry; und so will ich uns ein wenig anleiten, mit dem Herzen anzuschauen, was Lukas uns von der Erscheinung des Auferstandenen im Jüngerkreis erzählt. Mit dem Herzen sehen, das ist ein seelisches Wahrnehmen, ein Berührt- oder Ergriffenwerden, wobei der ganze Mensch beteiligt ist: Denken und Fühlen, Bewusstes und Unbewusstes, Leib und Seele, Außenwelt und Vorstellungswelt.

Stellen wir uns einmal vor, wir seien die Jünger, wir mit unseren ganz verschiedenen Schicksalen, grundverschieden in unseren Ansichten, mit unseren Zweifeln oder Hoffnungen, mit unseren Belastungen oder unserer Unbekümmertheit, mit unserer Mutlosigkeit oder unserem Wunsch, manches lieber zu verdrängen. Würden wir es uns überhaupt wünschen, dass Jesus plötzlich mitten unter uns steht? Wir sind ja die, die Jesus verlassen haben nach seiner Verhaftung, die nicht einmal eine Stunde mit ihm wach bleiben konnten. Wir sind ja die, die oft genug zweifeln am Glauben und uns in unserem Alltag selten genug von Jesus leiten lassen. Aber da tritt plötzlich Jesus mitten unter uns und spricht zu uns: „Friede sei mit euch!“

Es ist ähnlich wie in der Geschichte von Joseph und seinen Brüdern. Die Brüder hatten ihn als Sklaven verkauft; als er zum obersten Beamten des Pharao aufgestiegen ist, begegnet er ihnen wieder und tritt in ihre Mitte. Er könnte es ihnen heimzahlen, sie mit Verachtung strafen, sich enttäuscht abwenden – aber er versöhnt sich mit ihnen. So auch hier. Mit dem in Israel zwar alltäglichen Gruß „Friede sei mit euch“, der aber doch auch meint, was er sagt, stellt Christus ganz einfach, ohne großes Drumherum, die Gemeinschaft mit uns wieder her. Vergebung braucht also keine großen Worte.

Aber dann setzt das Erschrecken ein. Kann das denn überhaupt sein, dass wir Christus begegnen? Will uns unsere Phantasie nicht irgendwelche Geistererfahrungen vorspiegeln? Oder müssten wir sogar an spiritistischen Sitzungen teilnehmen, um etwas vom Auferstandenen zu erfahren? Ein klares Nein hören wir auf diese Fragen. Jesus sagt uns: „Was seid ihr so erschrocken, und warum kommen solche Gedanken in euer Herz?“ Und dann wird eine klare Absage erteilt an alle Versuche, die Auferstehung Jesu mit Geisterbeschwörung und Gespenstererscheinungen auf eine Stufe zu stellen. Phantasievoll und drastisch malt Lukas aus, worauf es ihm ankommt: dass nach seiner Vorstellung der Auferstandene zwar einen anderen, aber doch einen ganz realen Körper hat, und dass er auch in seiner verwandelten Form immer noch derselbe ist, der er vorher war: „Ich bin es selber! Ich bin kein Geist!“ Das Wiedererkennen ist so überraschend und so unglaublich, dass wir zunächst noch nicht glauben können vor lauter Freude und Erstaunen; aber da nimmt Jesus aus unseren Händen ein Stück gebratenen Fisch und isst davon. In einer bestimmten Weise zu essen, kann in der Bibel ein Erkennungszeichen sein; hier soll dieses Essen unterstreichen: Jesus ist wirklich kein Gespenst. Zugleich wird jeder Religiosität eine Absage erteilt, die sich nur um die Seele kümmern will und nicht darum, was der Körper braucht. Der Mensch lebt zwar nicht vom Brot allein, aber wer als ganzer Mensch glaubt, bittet auch um das tägliche Brot, setzt sich für Hungernde ein, arbeitet für den Frieden.

Was aber sagt der Auferstandene uns denn nun eigentlich Neues? Er hat doch die Todeswelt durchschritten. Er kommt von jenseits des undurchdringlichen Todesvorhangs. Könnte er nicht Aufschluss geben über die brennendsten Fragen, die wir auf dem Herzen haben? Aber er tut es nicht. Er lässt uns nicht die Grenze überspringen oder auch nur im Geiste hinüberschauen; die Grenze zum Tod bleibt für uns undurchdringlich.

Aber was Jesus uns nun wirklich sagt, ist von einer geradezu unfassbaren Schlichtheit und Alltäglichkeit. Als sei nichts Wichtigeres denkbar, treibt er mit seinen Jüngern Bibelauslegung, leitet er auch uns zum genaueren Hinhören auf die Bibel an. So, als ob Jesus den Jüngern und uns sagen wollte: Eigentlich habt ihr gar keine wundersamen Erscheinungen von mir als dem Auferstandenen nötig. Es steht ja schon in der hebräischen Bibel geschrieben vom Leiden des Gerechten und vom Auferstehen von den Toten am dritten Tage. Das Neue, das uns vom Auferstandenen gesagt wird, ist also im Grunde das gleiche alte und doch immer wieder neue Gotteswort, das schon im Volk Israel aufbewahrt und weitergegeben wurde. Verheißungsvoll ist es nach Jesu Worten, wenn wir uns einfach öffnen lassen für das Verständnis der Bibel und wenn wir uns durch die Bibel unseren Glauben stärken lassen.

Und dann bekommen wir noch einen Auftrag: „zu predigen in Christi Namen“. Nicht nur die Pfarrer, sondern alle bekommen diesen Auftrag. Und was soll gepredigt werden? „Buße zur Vergebung der Sünden unter allen Völkern.“ Es soll nicht alles so blei-

ben, wie es ist unter den Völkern; wir sollen Leute sein, die zur Umkehr rufen. Zu einer Umkehr zu Gott, die den ganzen Menschen umfasst, die auch nicht beim Alten lassen kann, wie wir mit unseren Mitmenschen und mit unserer Natur umgehen.

Es kann z. B. Christen nicht egal sein, ob jetzt Abrüstungschancen genutzt oder verspielt werden; wir sind gefordert, wo Menschen in unserer Nachbarschaft auf einen Besuch und auf Hilfe warten; wir müssen uns fragen, ob wir zu einem Umbau unserer Wirtschaftsweise bereit sind, damit unsere Umwelt noch eine Überlebenschance hat.

Buße zu predigen in Christi Namen – das soll eine frohe Osterbotschaft sein? Ja, denn dass überhaupt noch eine Umkehr möglich und sinnvoll ist, das ist die frohe Botschaft für unsere Zeit schlechthin. Aber wie Umkehr konkret aussieht in unsere Alltag, darüber müssen wir ins Gespräch kommen und im Gespräch bleiben in unseren Gemeinden. Noch immer fehlt ein Besuchsdienstkreis bei uns; notwendig wäre auch, dass wir uns immer wieder auch befassen mit den drängenden Problemen, die sich auf den Gebieten der Verantwortung für den Frieden und die Bewahrung der Schöpfung stellen. Aus lauter Angst vor der Politik wagen wir es schon gar nicht mehr, über diese Fragen auch nur zu reden. Nur von außen werden wir – jetzt an Ostern z. B. durch die Ostermarschierer – hin und wieder daran erinnert, dass es bestimmte Themen gibt, die wir als Christen einfach nicht aus unseren Gedanken und Bemühungen ausklammern können.

Merkwürdig allein gelassen fühlen wir uns vielleicht mit all diesen Fragen. Da gibt uns auch die Bibel nicht immer eine eindeutige Antwort, wie wir uns zu verhalten haben, Da heißt es: sich selbst eine Meinung bilden und im Gespräch bleiben, sich gegenseitig nicht verteufeln. Aber sind wir wirklich allein dabei? Sicher: Jesus in seiner leiblichen Gestalt haben wir nicht bei uns. Der hat sich schon bald auch damals von seinen Jüngern wieder verabschiedet. Aber etwas hat er den Jüngern und uns zum Abschied noch versprochen: „Kraft aus der Höhe!“ Wenn wir heute noch nicht so weit sind, diese Kraft zu spüren, dann geht es uns so wie den Jüngern damals; die mussten auch noch warten, bis es bei ihnen endlich Pfingsten wurde. Dann erst wurden sie von der Kraft des heiligen Geistes erfüllt. Ob die Osterfreude zu einem großem Teil wohl in der Vorfreude auf den heiligen Geist besteht? Hoffnung ist auf jeden Fall an Ostern angesagt: nachdem Christus den Durchbruch durch die Macht den Todes geschaffen hat, haben wir Hoffnung auf ewiges Leben und auf unsere Erneuerung durch den heiligen Geist. Amen.

Lied EKG 81 (EG 108):

1. Mit Freuden zart zu dieser Fahrt lasst uns zugleich fröhlich singen,
beid, Groß und Klein, von Herzen rein mit hellem Ton frei erklingen.
Das ewig Heil wird uns zuteil, denn Jesus Christ erstanden ist,
welchs er lässt reichlich verkünden.

2. Er ist der Erst, der stark und fest all unsre Feind hat bezwungen
und durch den Tod als wahrer Gott zum neuen Leben gedrungen,
auch seiner Schar verheißen klar durch sein rein Wort, zur Himmelspfort
desgleichen Sieg zu erlangen.

3. Singt Lob und Dank mit freiem Klang unserm Herrn zu allen Zeiten
und tut sein Ehr je mehr und mehr mit Wort und Tat weit ausbreiten:
So wird er uns aus Lieb und Gunst nach unserm Tod, frei aller Not,
zur ewgen Freude geleiten.

Jesus Christus, Du auferstandener Herr! Du erscheinst also in unserer Mitte auf ganz schlichte und gar nicht sensationelle Weise. Du bist unter uns in deinem Wort, du bist unter uns, wo die Bibel recht ausgelegt wird, du bist da, wo Umkehr von verkehrten Wegen gepredigt wird und wo wir offen sind für deinen heiligen Geist. Du bist da, wo wir hoffen lernen auf Auferstehung, wo wir nicht dem Denken in Kategorien des Todes verhaftet bleiben, wo es für uns mehr gibt als Ellbogen und Macht, nämlich Liebe und Frieden, Hoffnung auf die Bewahrung unserer Schöpfung und Hoffnung auf ewiges Leben. Lass es in uns Ostern werden! Fülle uns mit deinem Geist des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe! Oder wenn nicht dies, so schenke uns doch die Vorfreude auf deinen Geist und die Geduld des Wartens und der offenen Bereitschaft, auf dich zu hören. Amen.

Lied EKG 75 (EG 99):

1) Christ ist erstanden von der Marter alle;
des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

2) Wär er nicht erstanden, so wär die Welt vergangen;
seit dass er erstanden ist, so lobn wir den Vater Jesu Christ‘. Kyrieleis.

3) Halleluja, Halleluja, Halleluja!
Des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

Auferstehungszeugen

Ostergottesdienst am 30. und 31. März 1986
in Heuchelheim, Reichelsheim, Dorheim und Dorn Assenheim in der Wetterau

Ich atme auf, dass der auferstandene Christus uns nicht überfordert. Er selbst begegnet uns, wann und wo er uns begegnen will. Und ich bin voller Zuversicht, dass wir mit dem Auferstehungsglauben heute antreten können gegen den Irrglauben, alles habe sowieso keinen Zweck.

Im Ostergottesdienst begrüße ich Sie und Euch alle herzlich mit dem Ostergruß: Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!

Lied EKG 80 (EG 106):

1. Erschienen ist der herrlich Tag, dran niemand g'nug sich freuen mag:
Christ, unser Herr, heut triumphiert, sein Feind er all gefangen führt.
Halleluja.

2. Die alte Schlange, Sünd und Tod, die Höll, all Jammer, Angst und Not
hat überwunden Jesus Christ, der heut vom Tod erstanden ist. Halleluja.

3. Sein' Raub der Tod musst geben her, das Leben siegt und ward ihm Herr,
zerstöret ist nun all sein Macht. Christ hat das Leben wiederbracht.
Halleluja.

4. Die Sonn, die Erd, all Kreatur, alls, was betrübet war zuvor,
das freut sich heut an diesem Tag, da der Welt Fürst darniederlag.
Halleluja.

5. Drum wollen wir auch fröhlich sein, das Halleluja singen fein
und loben dich, Herr Jesu Christ; zu Trost du uns erstanden bist. Halleluja.

1. Korinther 15, 20:

Christus [ist] auferstanden von den Toten
als Erstling unter denen, die entschlafen sind.

Gott, unser Herr und Vater! Die Ereignisse des Karfreitags passen in unsere Welt, wir zweifeln nicht daran, dass sie geschehen sind. Wir verstehen den Karfreitag als Tag der Klage. Was am Ostermorgen geschehen ist, passt nicht in unsre Welt, es übersteigt alle unsere Vorstellungsmöglichkeiten. Ostern als Tag der Freude zu begreifen, fällt uns schwer. Sicher, wir freuen uns über den Frühling, über Ostereier, wir singen gern die frohen Osterlieder von der Auferstehung. Aber Ostern ist mehr als ein immer wiederkehrendes Fest. Gott, lass es in uns Ostern werden! Lass uns auferstehen aus der Nacht unseres Todes! Zeige dich uns als der Lebendige durch Jesus Christus!

Osterevangelium nach Johannes 20, 1-18:

1 Am ersten Tag der Woche kommt Maria von Magdala
früh, als es noch finster war, zum Grab
und sieht, dass der Stein vom Grab weg war.
2 Da läuft sie und kommt zu Simon Petrus
und zu dem andern Jünger, den Jesus lieb hatte, und spricht zu ihnen:
Sie haben den Herrn weggenommen aus dem Grab,
und wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben.
3 Da ging Petrus und der andere Jünger hinaus, und sie kamen zum Grab.
4 Es liefen aber die zwei miteinander,
und der andere Jünger lief voraus, schneller als Petrus,
und kam zuerst zum Grab,
5 schaut hinein und sieht die Leinentücher liegen;
er ging aber nicht hinein.
6 Da kam Simon Petrus ihm nach
und ging in das Grab hinein und sieht die Leinentücher liegen,
7 aber das Schweißtuch, das Jesus um das Haupt gebunden war,
nicht bei den Leinentüchern liegen,
sondern daneben, zusammengewickelt an einem besonderen Ort.
8 Da ging auch der andere Jünger hinein,
der zuerst zum Grab gekommen war, und sah und glaubte.
9 Denn sie verstanden die Schrift noch nicht,
dass er von den Toten auferstehen müsste.
10 Da gingen die Jünger wieder heim.
11 Maria aber stand draußen vor dem Grab und weinte.
Als sie nun weinte, schaute sie in das Grab
12 und sieht zwei Engel in weißen Gewändern sitzen,
einen zu Häupten und den andern zu den Füßen,
wo sie den Leichnam Jesu hingelegt hatten.
13 Und die sprachen zu ihr: Frau, was weinst du?
Sie spricht zu ihnen: Sie haben meinen Herrn weggenommen,
und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben.
14 Und als sie das sagte, wandte sie sich um
und sieht Jesus stehen und weiß nicht, dass es Jesus ist.
15 Spricht Jesus zu ihr: Frau, was weinst du? Wen suchst du?
Sie meint, es sei der Gärtner, und spricht zu ihm:
Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir, wo du ihn hingelegt hast;
dann will ich ihn holen.
16 Spricht Jesus zu ihr: Maria! Da wandte sie sich um
und spricht zu ihm auf hebräisch: Rabbuni!, das heißt: Meister!

17 Spricht Jesus zu ihr: Rühre mich nicht an!
denn ich bin noch nicht aufgefahren zum Vater.
Geh aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen:
Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater,
zu meinem Gott und zu eurem Gott.
18 Maria von Magdala geht und verkündigt den Jüngern:
Ich habe den Herrn gesehen, und das hat er zu mir gesagt.

Lied EKG 86 (EG 112):

1. Auf, auf, mein Herz, mit Freuden nimm wahr, was heut geschicht;
wie kommt nach großem Leiden nun ein so großes Licht!
Mein Heiland war gelegt da, wo man uns hinträgt,
wenn von uns unser Geist gen Himmel ist gereist.

2. Er war ins Grab gesenket, der Feind trieb groß Geschrei;
eh er‘s vermeint und denket, ist Christus wieder frei
und ruft Viktoria, schwingt fröhlich hier und da
sein Fähnlein als ein Held, der Feld und Mut behält.

3. Das ist mir anzuschauen ein rechtes Freudenspiel;
nun soll mir nicht mehr grauen vor allem, was mir will
entnehmen meinen Mut zusamt dem edlen Gut,
so mir durch Jesus Christ aus Lieb erworben ist.

Predigttext – 1. Korinther 15, 1-11:

1 Ich erinnere euch aber, liebe Brüder,
an das Evangelium, das ich euch verkündigt habe,
das ihr auch angenommen habt, in dem ihr auch fest steht,
2 durch das ihr auch selig werdet, wenn ihr‘s festhaltet
in der Gestalt, in der ich es euch verkündigt habe;
es sei denn, dass ihr umsonst gläubig geworden wärt.
3 Denn als erstes habe ich euch weitergegeben,
was ich auch empfangen habe:
Dass Christus gestorben ist für unsre Sünden nach der Schrift;
4 und dass er begraben worden ist;
und dass er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift;
5 und dass er gesehen worden ist von Kephas, danach von den Zwölfen.
6 Danach ist er gesehen worden
von mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal,
von denen die meisten noch heute leben, einige aber sind entschlafen.
7 Danach ist er gesehen worden von Jakobus, danach von allen Aposteln.
8 Zuletzt von allen ist er auch von mir

als einer unzeitigen Geburt gesehen worden.
9 Denn ich bin der geringste unter den Aposteln,
der ich nicht wert bin, dass ich ein Apostel heiße,
weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe.
10 Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin.
Und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen,
sondern ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle;
nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist.
11 Es sei nun ich oder jene: so predigen wir, und so habt ihr geglaubt.

Predigt

Liebe Gemeinde! Karfreitag schien der letzte Akt eines Trauerspiels zu sein, in dem die vereinigte menschliche Bosheit, Feigheit, Gewissenlosigkeit und Gleichgültigkeit Gott selbst grausam tötet. Eigentlich konnte nun nur noch die Grablegung folgen, die Trauer und Grabpflege der Angehörigen und Freunde, und evtl. das Aufgreifen seiner Ideen durch seine Nachfolger. Sein Grab hätte ein Wallfahrtsort werden können, und sein Andenken hätte man bewahren können wie das von vielen anderen berühmten Leuten auch.

Aber es kam anders. Aus dem, was am Karfreitag geschah, wurde der erste Akt eines Freudenspiels, das Ostern heißt. Für wen wurde es Ostern? Die Bibel sagt: für alle, die zum Glauben kamen; für alle, die erfuhren: Jesus lebt; für alle, die begriffen, dass diese Tat Gottes ihr Leben von Grund auf verändern würde.

Die Frage, was an Ostern wirklich geschehen ist, können wir nur richtig beantworten, wenn wir uns in den Osterglauben mit hineinnehmen lassen. Augenzeugen der Auferstehung selbst gibt es nicht; wir haben nur Berichte von Menschen und über Menschen, die – jeder auf seine Weise – zum Osterglauben gekommen sind.

Im Evangelium haben wir den Bericht des Johannes über die Ostererfahrungen einer Frau und zweier Jünger gehört: Maria von Magdala, Simon Petrus und des Lieblingsjüngers Jesu. Etwa 70 Jahre nach den Ereignissen ist der Bericht erst niedergeschrieben worden. Was wir eben aus dem Brief des Paulus an die Korinther gehört haben, ist viel eher schriftlich verfasst worden, aber immerhin auch schon zwanzig Jahre nach Christi Tod. Es ist die älteste uns schriftlich erhaltene Osterpredigt. Was als erstes auffällt: die Beschreibung des Paulus enthält kein Wort davon, dass der Auferstandene als erstes einer Frau erscheint; stattdessen werden 500 Brüder erwähnt, die Christus auf einmal gesehen hätten, und Kephas, das ist ein anderer Name für Simon Petrus, habe ihn zuerst gesehen.

Das alles sind Hinweise darauf, dass wir es hier nicht mit Berichten im Sinn einer modernen Reportage zu tun haben, sondern mit Bezeugungen eines Glaubens, zu dem jeder auf eine andere Art gekommen ist.

Heute möchte ich mich zuerst mit dem Bericht des Paulus beschäftigen. Er gibt zunächst weiter, was er von anderen gehört hatte. Das hat er mit den Evangelisten gemeinsam; nur, was er berichtet, weicht, wie gesagt, zum Teil von den Evangelien ab.

Dann aber fügt Paulus hinzu: „Zuletzt von allen ist er (der Auferstandene) auch von mir als einer unzeitigen Geburt gesehen worden." Dieser Satz gibt mir in doppelter Weise zu denken.

Zum einen bedeutet dieser Satz: die Auferstehungserfahrung ist nicht an den Ostermorgen gebunden. Erscheinungen des Auferstandenen waren nicht grundsätzlich auf die Zeit der 40 Tage beschränkt.

Und zum anderen ist Paulus der einzige biblische Zeuge, der seine Vision des Auferstandenen selber schriftlich bezeugt. Alle anderen Auferstehungsberichte der Bibel sind erst sehr lange mündlich weitererzählt worden, ehe sie schriftlich niedergelegt wurden.

Ich will damit sagen, dass es kein Wunder ist, wenn sich unser Verstand an vielen Widersprüchen in den verschiedenen Erzählungen stößt.

Ich will außerdem sagen, dass die Bibel nicht von uns verlangt, jedes einzelne Vorstellungsbild nachzuvollziehen, mit dem die Auferstehung Jesu beschrieben wird.

Vor allem sollten wir uns vor dem Missverständnis hüten, als sei die Auferstehung Jesu lediglich eine Wiederbelebung eines Toten, als sei Jesus so etwas wie eine lebende Leiche, ein Geist oder ein Zombie, von denen es in heutigen Gruselfilmen nur so wimmelt. Das wäre wahrlich keine Freudenbotschaft, sondern nichts als ein Schauermärchen.

Aber was bedeutete denn nun die Auferstehung für Paulus? Er sagt nichts weiter, als dass er Jesus als vorläufig letzter gesehen habe. Und er sagt etwas über die Folgen dieser Begegnung. Mit dem schlichten Satz drückt er diese Folgen so aus: „Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin." Die Begegnung mit dem lebendigen Christus hat sein Leben radikal verändert. Aus dem Christenverfolger wurde ein Christusverkündiger. Aus dem, der sich vor Gott rechtschaffen vorkam, wurde einer, der sich auf Gottes Liebe angewiesen wusste.

Was der Osterglaube bei den anderen bewirkt hatte, die Jesus als Auferstandenen gesehen hatten, sagt Paulus nicht. Er erwähnt nur: Jesus ist nach seinem Tode mehrfach gesehen worden.

Greifen wir einen Augenblick auf die Berichte des Johannesevangeliums zurück. Von Petrus und dem Lieblingsjünger heißt es da, dass sie das leere Grab finden und es nacheinander, mit verständlicher Scheu, inspizieren. Aber nur vom Lieblingsjünger wird gesagt: Er sah – und glaubte. Dieser Mann brauchte noch nicht einmal eine Erscheinung des Auferstandenen zu sehen. Er sah das leere Grab, die Leinentücher, in

die Jesus gewickelt gewesen war, das Schweißtuch, und das genügte ihm. Er glaubte. So kurz und knapp beschreibt das Johannesevangelium die Wirkung des Osterereignisses beim Lieblingsjünger Jesu, in dem viele den Jünger Johannes erkennen.

Maria von Magdala ist die Hauptperson im Auferstehungsbericht des Johannes. Sie ist die erste am Grab, sie findet das Grab offen, sie denkt an Grabräuber und berichtet alles dem Petrus. Die Jünger kommen zwar und machen ihre eigene Erfahrung mit dem Grab, aber um Maria kümmern sie sich weiter nicht, die weinend dort steht. Maria scheint sich gar nicht helfen lassen zu wollen, so verzweifelt ist sie in ihrem Schmerz. Nicht einmal einen letzten Liebesdienst kann sie Jesus erweisen, weil sie annimmt, man habe den Leichnam Jesu aus dem Grab geraubt. So lässt sie sich auch nicht trösten von zwei Engeln, die sie im Grab sitzen sieht, und wendet sich von ihnen ab. Aber im Umwenden steht ein Mann vor ihr, den sie für den Gärtner hält. Erst als er sie mit Namen anruft, erkennt sie in ihm Jesus, ihren Meister. Auch dies ist nur eine kurze Begegnung. Jesus verbietet Maria, ihn anzurühren. Und er gibt ihr einen klaren Auftrag: sie soll den anderen Jüngern sagen, dass Jesus zum Vater im Himmel zurückkehrt.

Und als Maria zu den anderen Jüngern geht, da lautet ihre Botschaft ähnlich wie die des Paulus: „Ich habe den Herrn gesehen, und das hat er zu mir gesagt!“ Auch bei Maria hat sich etwas Entscheidendes verändert in der ganzen Lebenshaltung. Maria, die verzweifelt hin und her irrt, die sich nicht zu helfen weiß, die gar nicht auf Menschen oder Engel achtet, die ihr helfen könnten, dieselbe Maria führt einen klaren Auftrag ihres Herrn Jesus Christus aus. Sie hat erfahren, dass er lebt, nicht so wie vorher auf der Erde, aber so, dass er mit Gott, seinem Vater im Himmel, zusammen sein wird.

Von drei Menschen haben wir gehört, dass sie den Auferstandenen auf ihre Art gesehen haben und dass dieses Sehen für sie einschneidende Folgen hatte: Für Paulus wissen wir es am genauesten, weil wir seine Lebensgeschichte vor und nach der Begegnung mit Christus kennen. Für Johannes können wir nur ahnen, was es für ihn bedeutete, dass er das leere Grab sah und glaubte. Vielleicht fiel es ihm, dem Lieblingsjünger leichter als anderen, sowohl Jesus in seinem Weg zum Kreuz zu verstehen – er war ja auch der einzige gewesen, der unter dem Kreuz ausgeharrt hatte -, als auch seine Auferstehung für sich anzunehmen. Und für Maria wissen wir, dass aus einer trauernden, in sich gekehrten, unselbständigen Frau durch die Begegnung mit Jesus eine selbstbewusste Jüngerin wurde.

Wo begegnen wir dem Auferstandenen und welche Folgen hat diese Begegnung für uns? Das wird für jeden von uns so verschieden aussehen, wie für die Jünger und Jüngerinnen damals.

Wo Jesus für uns mehr wird als eine leider gescheiterte, gute Persönlichkeit der Weltgeschichte, wo Gott für uns ein anderer wird als ein ferner Schicksalsgott, wo

wir erkennen, dass Gott in Jesus für uns gestorben ist, da können wir auch zum Glauben an seine Auferstehung gelangen.

Und wenn wir daran glauben, dass Jesus lebt, dann sind wir Zeugen seiner Auferstehung, genau wie Paulus, wie Johannes, wie Maria. Dann verläuft unser Leben anders.

Vielleicht in ganz bescheidenen Ausmaßen. Vielleicht so, dass wir in immer wiederkehrender Mutlosigkeit immer wieder trotzdem neuen Mut finden. Vielleicht so, dass wir mit Menschen einen neuen Anfang machen können, mit denen wir aneinander oder auseinander geraten waren. Vielleicht auch so, dass wir eine Aufgabe übernehmen, vor der wir uns lange gescheut haben.

Eins scheint mir noch wichtig. Während ich diese Osterpredigt geschrieben habe, fühlte ich mich überfordert, klare Beispiele zu finden für Veränderungen im heutigen Leben durch die Osterbotschaft. Nach Konfirmation und Karwoche, nach vielen Anstrengungen ohne viele Pausen habe ich nicht mehr viel Energie, fühle ich mich ideenleer. Und in diesem Augenblick bemerke ich, dass ich einen Riesendenkfehler mache. Ich tue ja so, als ob ich es wäre, der Ihnen die Osterfreude vermitteln müsste. Ich tue so, als ob ich mich selbst erst einmal sozusagen eigenhändig zur Osterfreude aufraffen müsste. Und da erlebe ich, wie ich aufatmen kann und sagen kann: Nein, auferstanden ist ER, Jesus selbst; und er überfordert weder mich noch irgendjemand anders.

Er ist dem Paulus so begegnet, dass er sagen konnte: „Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin“, und der Maria so, dass sie aufstehen konnte und zu den anderen Jüngern gehen. Und er wird mir und Ihnen so begegnen, wie es für uns gut ist und wann es für uns an der Zeit ist. Um Offenheit für solche Begegnung können wir allerdings bitten.

Wichtig ist auch: Wer in der Bibel den Auferstehungsglauben findet, bleibt nicht allein für sich. Maria geht zu den anderen. Paulus weiß sich verbunden mit seinen Gemeinden, für die er predigt. Wir können uns in unserem Glauben auch Unterstützung holen, wo wir in den Gruppen und Kreisen zusammenkommen in der Gemeinde.

Und noch etwas möchte ich anfügen. Ich bemerke, dass ich selber und viele andere besonders auf einem Gebiet sehr kraftlos und mutlos geworden bin. Es ist der Einsatz für den Frieden.

Manche sind vielleicht ein bisschen froh darüber, dass dieses Thema in Predigten und in der Kirche nicht mehr so oft vorkommt. Es liegt ja auch eine gewisse Gefahr darin, wenn der Eindruck erweckt wird: ihr seid nur richtige Christen, wenn ihr auf der richtigen Linie mitkämpft.

Mir scheint aber, dass die andere Gefahr noch viel größer ist: dass wir nämlich vollkommen schweigen an einer Stelle, wo wir nicht schweigen dürften. Dass wir schweigen aus Angst, unser Reden könne falsch ausgelegt werden.

Es wird Zeit, dass wir uns wieder ein paar Gedanken machen über den Frieden. Denn es werden Pläne für ein Wettrüsten im Weltraum in Gang gesetzt, die alles in den Schatten stellen, was jemals für Waffensysteme investiert worden ist. Es sind auf der anderen Seite Hoffnungen geweckt worden, bis zur Jahrtausendwende alle Atomwaffen abrüsten zu können.

Sind das Themen, die Christen nicht zu interessieren brauchen? Da geht es doch um unseren Glauben oder zumindest um die Konsequenzen aus unserem Glauben. Glauben wir daran, dass wir nur Sicherheit gewinnen können durch tödliche Bedrohung eines Gegners, oder glauben wir daran, dass Frieden möglich wird durch einen langen Prozess vertrauensbildender Maßnahmen? Glauben wir daran, dass Jesu beispielhaftes Leiden nur eine Bedeutung hat für unsere persönliche Erlösung? Oder glauben wir, dass in der Art Jesu auch ein Impuls steckt zur Veränderung verkrusteter, verhärteter Feindschaften in unserer Welt?

Ich will in einer Predigt auf diese Fragen nicht näher eingehen. Das sollten wir im Gespräch tun, wo wir zusammenkommen, und auch in der eigenen Auseinandersetzung mit diesem Thema, wo es uns in Zeitung, Fernsehen oder anderswo begegnet. Ich möchte heute, an einem Tag, an dem wieder Ostermärsche für den Frieden stattfinden, nur daran erinnern, dass dieses Thema nach wie vor eines der wichtigsten Themen für uns Christen ist.

Einsatz für den Frieden ersetzt nicht den Glauben. Aber Jesus hat die Friedensstifter selig gepriesen. Im Stuttgarter Schuldbekenntnis nach den Erfahrungen mit der Judenverfolgung im Dritten Reich haben Christen eingestanden: Wir haben nicht mutig genug bekannt. Damals war es zu spät; es half den Millionen Toten nicht mehr. Heute können wir in einer ähnlichen Situation noch unseren Beitrag leisten, unsere Stimme erheben, sagen, was wir für richtig oder für falsch halten, und aufstehen gegen den Irrglauben, dass sowieso alles sinnlos sei.

Wo bin ich hingeraten in dieser Osterpredigt? Vielleicht habe ich zu weit ausgeholt, habe von Paulus, Johannes und Maria erzählt, habe Beispiele aus unserer Zeit für Begegnungen mit dem Auferstandenen gesucht. Am wichtigsten ist mir dabei das Aufatmen geworden, dass der Auferstandene Christus uns nicht überfordert, dass er selbst uns begegnet, wann und wo er uns begegnen will. Und gleich danach kommt die zuversichtliche Gewissheit, dass wir mit dem Auferstehungsglauben heute antreten können gegen den Irrglauben, dass sowieso alles keinen Zweck habe.

Christus ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden! Darum sind auch wir Zeugen seines Lebens gegen den Tod! Darum dürfen auch wir wie Paulus durch Gottes Gnade seine Mitarbeiter sein! Darum dürfen wir miteinander leben, füreinander da sein und für den Frieden in der Welt eintreten! Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.

Lied EKG 449 (nicht im EG):

1. Lasset uns den Herren preisen, o ihr Christen überall!
Kommet, dass wir Dank erweisen unserem Gott mit süßem Schall!
Es ist frei von Todesbanden Simson, der vom Himmel kam,
und der Löw aus Judas Stamm, Christus Jesus ist erstanden.
Nun ist hin der lange Streit. Freue dich, o Christenheit!

2. Warest du, o Held gestorben, warest du ins Grab gelegt?
Ei du bliebest unverdorben: Da sich nur die Erd erregt,
bist du aus der Höhlen kommen, hast das Leben und die Macht
aus der schwarzen Gruft gebracht und des Todes Raub genommen,
schenkst uns nun die Seligkeit. Freue dich, o Christenheit!

Fürbitten – Vater unser – Segen (für die nicht am Abendmahl Teilnehmenden)

Lied EKG 76 (Eg 101):

1. Christ lag in Todesbanden, für unsre Sünd gegeben,
der ist wieder erstanden und hat uns bracht das Leben.
Des wir sollen fröhlich sein, Gott loben und dankbar sein
und singen Halleluja. Halleluja.

5. Hier ist das recht Osterlamm, davon wir sollen leben,
das ist an des Kreuzes Stamm in heißer Lieb gegeben.
Des Blut zeichnet unsre Tür, das hält der Glaub dem Tod für,
der Würger kann uns nicht rühren. Halleluja.

7. Wir essen und leben wohl, zum süßen Brot geladen;
der alte Sau‘rteig nicht soll sein bei dem Wort der Gnaden.
Christus will die Kost uns sein und speisen die Seel allein;
der Glaub will keins andern leben. Halleluja.

Abendmahl

Lied EKG 87 (EG 113):

5. Es war getötet Jesus Christ und sieh, er lebet wieder.
Weil nun das Haupt erstanden ist, stehn wir auch auf, die Glieder.
So jemand Christi Worten glaubt, im Tod und Grabe der nicht bleibt;
er lebt, ob er gleich stirbet.

7. Das ist die reiche Osterbeut, der wir teilhaftig werden:
Fried, Freude, Heil, Gerechtigkeit im Himmel und auf Erden.
Hier sind wir still und warten fort, bis unser Leib wird ähnlich dort
Christi verklärtem Leibe.

Im Alltag kommt der Auferstandene

Gottesdienst am 14. April 1985 in Beienheim und Heuchelheim in der Wetterau

Da steht Jesus am Ufer! Warum steht er da? Er will nicht, dass sie aussteigen aus dem Schiff, sie sollen nicht alles hinwerfen: Netze, Schiff und Arbeit. Auferstehung hat etwas mit unserem Alltag zu tun, mit unserer Vergeblichkeit und Sinnlosigkeit, mit unserer Mühe und Arbeit. Wir sollen eben nicht Aussteiger werden, sollen nicht die Welt verachten oder ihr entfliehen.

Lied EKG 332 (EG 162):

1. Gott Lob, der Sonntag kommt herbei, die Woche wird nun wieder neu.
Heut hat mein Gott das Licht gemacht, mein Heil hat mir das Leben bracht.
Halleluja.

2. Das ist der Tag, da Jesus Christ vom Tod für mich erstanden ist
und schenkt mir die Gerechtigkeit, Trost, Leben, Heil und Seligkeit.
Halleluja.

3. Das ist der rechte Sonnentag, da man sich nicht g'nug freuen mag,
da wir mit Gott versöhnet sind, dass nun ein Christ heißt Gottes Kind.
Halleluja.

4. Mein Gott, lass mir dein Lebenswort, führ mich zur Himmelsehrenpfort,
lass mich hier leben heiliglich und dir lobsingen ewiglich.
Halleluja.

1. Petrus 1, 3:

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus,
der uns in seiner großen Barmherzigkeit
wiedergeboren und mit Hoffnung auf Leben erfüllt hat
durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.

Herr Jesus Christus, du bist als der Auferstandene zu den Jüngern gekommen, wir können uns gar nicht mit dem Verstand erklären, wie das zugegangen ist, aber du hast sie gestärkt, getröstet, froh gemacht. Sei auch bei uns und überall, wo sich jetzt Deine Gemeinde in aller Welt zusammenfindet. Segne besonders die, die es heimlich und unter Gefahren tun müssen, und stärke sie. Was immer uns jetzt bewegt, worunter wir leiden, was uns froh macht oder bedrückt, uns gilt deine Zusage: „Ich habe euch lieb, spricht der Herr." Schenke uns allen ein richtiges Hinhören auf dein Wort, auf das unser Leben und Verhalten die Antwort sein soll, in deinem Namen, Jesus Christus, unser Herr.

Schriftlesung – Johannes 21, 1-14 (GNB):

Später zeigte sich Jesus seinen Jüngern noch einmal am See von Tiberias.
Das geschah so: Simon Petrus, Thomas, der auch Zwilling genannt wurde,
Nathanaël aus Kana in Galiläa, die Söhne von Zebedäus
und zwei andere Jünger waren zusammen.
Simon Petrus sagte zu den anderen: „Ich gehe fischen!“
„Wir kommen mit“, sagten sie zu ihm.
Sie gingen hinaus und stiegen ins Boot;
aber während der ganzen Nacht fingen sie nichts.
Als die Sonne aufging, stand Jesus am Ufer.
Die Jünger wussten aber nicht, dass es Jesus war.
Er redete sie an: „Kinder, habt ihr nicht ein paar Fische?“
„Keinen einzigen!“ antworteten sie.
Er sagte zu ihnen: „Werft euer Netz an der rechten Seite des Bootes aus!
Dann werdet ihr Erfolg haben.“
Sie warfen das Netz aus und fingen so viele Fische,
dass sie das Netz nicht ins Boot ziehen konnten.
Der Jünger, den Jesus liebte, sagte zu Petrus: „Es ist der Herr!“
Als Petrus das hörte, warf er sich das Oberkleid über
und sprang ins Wasser.
Er hatte nämlich zum Arbeiten sein Oberkleid ausgezogen.
Sie waren etwa hundert Meter vom Land entfernt.
Die anderen Jünger ruderten das Boot an Land
und zogen das Netz mit den Fischen hinter sich her.
Als sie an Land gingen,
sahen sie ein Holzkohlenfeuer mit Fischen darauf, auch Brot lag dabei.
Jesus sagte zu ihnen:
„Bringt ein paar von den Fischen, die ihr eben gefangen habt!“
Simon Petrus stieg ins Boot und zog das Netz an Land.
Es war voll von großen Fischen, genau 153.
Aber das Netz riss nicht, obwohl es so viele waren.
Jesus sagte zu ihnen: „Kommt her und esst!“
Keiner von den Jüngern wagte zu fragen: „Wer bist du?“
Sie wussten, dass es der Herr war.
Jesus trat zu ihnen,
nahm das Brot und verteilte es unter sie,
ebenso die Fische.
Dies war das dritte Mal, dass sich Jesus seinen Jüngern zeigte,
seit er vom Tod auferstanden war.

Lied EKG 88 (EG 114):

1. Wach auf, mein Herz, die Nacht ist hin, die Sonn ist aufgegangen.
Ermuntre deinen Geist und Sinn, den Heiland zu umfangen,
der heute durch des Todes Tür gebrochen aus dem Grab herfür
der ganzen Welt zur Wonne.

2. Steh aus dem Grab der Sünden auf und such ein neues Leben,
vollführe deinen Glaubenslauf und lass dein Herz sich heben
gen Himmel, da dein Jesus ist, und such, was droben, als ein Christ,
der geistlich auferstanden.

4. Quält dich ein schwerer Sorgenstein, dein Jesus wird ihn heben;
es kann ein Christ bei Kreuzespein in Freud und Wonne leben.
Wirf dein Anliegen auf den Herrn und sorge nicht, er ist nicht fern,
weil er ist auferstanden.

Predigt

Wir hören zur Predigt noch einmal einen Vers aus der Lesung, **Johannes 21, 4 (GNB)**:

Als die Sonne aufging, stand Jesus am Ufer.
Die Jünger wussten aber nicht, dass es Jesus war.

Herr Jesus Christus, gib dich uns zu erkennen, wo du uns begegnest. Komm, heute in unser Leben herein. Amen.

Liebe Gemeinde! Ein Morgen beginnt am See Genezareth. Es herrscht noch Dämmerung, der Himmel rötet sich, ein Vogel ruft irgendwo. Der Ort Tiberias schläft noch. Der Wind ist kühl, aber ein Tag beginnt! Ein Boot kommt zurück vom Fischfang, eine Handvoll Männer: Petrus und Thomas dabei. Sie haben nichts gefangen!

Doch sie werden erwartet. Im Frühdunst steht da eine Gestalt, eine Vision, ein Wunsch, ein Traum in der Frühe. „Als die Sonne aufging, stand Jesus am Ufer. Die Jünger wussten aber nicht, dass es Jesus war.“ So begegnet ihnen Jesus, verschwommen im ersten Licht des Tages; wie der Wind auf dem Weg nach Emmaus, wie ein Licht, das hereindringt durch verschlossene Türen, wie ein Ruf, der über das Wasser geht, wie die Wärme, die aus dem Holz und den Kohlen kommt. Oder soll man sagen: wie ein Mensch, der tröstend spricht: „Friede sei mit euch!“, wie ein Fremder, der zuhört, wie ein Freund, der am Feuer Fische grillt? Wie ein Mensch an meiner Seite?

In Tiberias hat ihn niemand gesehen, in Kapernaum auch nicht, in Jerusalem nicht – nur sein Grab war leer. Man hat ihn nie wieder gesehen auf den Märkten, auf den Straßen, in Jericho, in Bethanien, im Tempel, in den Synagogen. Aber nun: „Als die Sonne aufging, stand Jesus am Ufer.“ Das ist „irgendwo“, nebelhaft, unbestimmt –

und für den Unglauben ist das „nirgendwo“: „aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war.“ Doch für den Glauben ist dieses „irgendwo“ „überall“.

Es gibt keine heiligen Orte für Christen, kein heiliges Grab, keinen Tempel, keinen heiligen Stein der Himmelfahrt. Wir erinnern uns an Jesus nicht wie an einen Toten und machen auch keine Wallfahrten, um ihn an bestimmten Stätten anzubeten. Vielmehr haben wir an Ostern gehört, wie den Jüngerinnen gesagt wurde: „Jesus ist nicht hier im Grab, er ist auferstanden! Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten!“ Und das bedeutet: Jesus kommt zu uns, um uns zu finden, wo wir sind. Wo wir gehen, was wir tun, Er ist da. Auferstehung, Ostern, das ist Seine Freiheit, überall zu sein. Er ist also nicht nur in einer für uns verschlossenen Welt, im Himmel, sondern er ist bei den Menschen auf der Erde, bei uns, er bringt den Himmel auch zu uns.

Wie das geschieht, das haben wir vorhin im Johannesevangelium erzählt bekommen, und wenn wir genau hinhören, dann können wir uns selbst wiedererkennen in manchen Bildern dieser Geschichte. Ein Fischerboot kommt zurück. Sie haben die ganze Nacht gefischt und nichts gefangen. Vergebliche Mühe, sinnlose Arbeit. Herausgekommen ist die große Müdigkeit. Nicht nur die Netze sind leer, auch die Köpfe, die Herzen, das Leben. Die große Müdigkeit legt sich über Arbeit und Mühe nicht nur als körperliche Erschöpfung, sondern als die Erfahrung von Sinnlosigkeit. Da rennt man und lernt und übt und schuftet und macht Überstunden, und das die ganze Nacht hindurch, und dann sammelt man und spart man ein Leben lang. Manchmal durchkreuzt Krankheit diesen immer gleichen Ablauf, und manchmal stellt sich die Frage auch schon früher. „Was ist der Sinn von dem allen?“

Eine Hausfrau hat einmal einer Reporterin ein Interview gegeben und geklagt: „Die Hausarbeit ist völlig unproduktiv. Sie haben es noch nicht fertig, dann ist es schon kaputt. Es gibt mir keine Befriedigung, und dann glaube ich, das Finanzielle macht auch etwas aus. Wenn man nun für seine Arbeit jeden Monat Geld bekommt, dann weiß man wirklich, was man wert ist.“ Soweit die Äußerung einer Hausfrau.

Andere denken sicher anders. Empfinden Befriedigung im Bewusstsein, einen wertvollen Dienst für die Familie zu tun. Oder halten ihre Aufgaben für eine Pflicht, an der nicht zu rütteln ist. Aber bei jeder Art von Arbeit schwingt immer auch die Frage im Hintergrund mit: Was bin ich wert? Habe ich nur Wert durch meine Leistung? Und muss ich mich völlig verausgaben, um auch in den Augen der anderen Anerkennung zu finden?

Da steht Jesus am Ufer! Warum steht er da? Der Text sagt es deutlich: Er will nicht, dass sie aussteigen aus dem Schiff, sie sollen nicht alles hinwerfen: Netze, Schiff und Arbeit. Jesus hält keine große Rede, er fragt nach ganz alltäglichen Dingen: „Kinder, habt ihr nicht ein paar Fische?“ Und als sie antworten: „Keinen einzigen!“, da ermutigt er sie. „Versucht es doch noch einmal! Werft das Netz noch einmal aus!“ Johan-

nes erzählt das, weil Auferstehung etwas mit unserem Alltag zu tun hat, mit unserer Vergeblichkeit und Sinnlosigkeit, mit unserer Mühe und Arbeit. Wir sollen eben nicht Aussteiger werden, sollen nicht die Welt verachten oder ihr entfliehen, sollen nicht dem Alkohol verfallen oder Sektierer werden. Wir sollen Kraft bekommen, diese Welt auszuhalten und in ihr unseren Platz zu finden. Nicht um zu allem Ja und Amen zu sagen, sondern um verantwortlich zu handeln, für die Familie zu sorgen, die Augen offen zu halten, wo jemand unsere Hilfe braucht oder wo unser Einsatz notwendig ist. Wir sind immer wieder mutlos und lustlos, fühlen uns überfordert von zu vielen Aufgaben und leiden darunter, dass so wenig Unterstützung da ist. Aber dann können wir an Jesus denken, wie er im Morgengrauen am Ufer unseres Lebens steht und auch uns zuruft: „Werft eure Netze noch einmal aus! Tut euer tägliches Werk trotz Misserfolgen, trotz Mühseligkeit, trotz Müdigkeit! Gebt nicht auf!“

Die Jünger damals verstehen. Sie hören auf die Stimme, obwohl sie Jesus gar nicht erkennen. Nur einer, der, der Jesus besonders lieb hatte, ist sich plötzlich ganz sicher: „Es ist der Herr!“ Allein seine Stimme, und jetzt das Bewusstsein, dass Er da ist, verändert alles. Ein neuer Anfang ist gemacht. Sie werden als Jesu Jünger weiterhin Fischer sein. Nicht aber, um in ihrem Alltagstrott so dahin zuleben oder bei Misserfolgen zu verzweifeln, sondern um als Fischer auch immer noch Jünger zu sein. Denn Jesus wird sie auch für andere Aufgaben brauchen, von der Liebe Gottes zu reden, für den Nächsten da zu sein, Hoffnung zu verbreiten. Auch wenn alles sinnlos scheint: Gott braucht uns; auch wenn es in uns leer ist: Gott wird uns neue Wege zeigen.

Könnte der Schluss unserer Geschichte ohne Jesus erzählt werden? Zum Beispiel: „Als sie nun doch noch einen guten Fang gemacht hatten, da hielten sie reichlich Mahlzeit“? Nein! Er hatte ja schließlich zuerst nach ein paar Fischen zum Essen gefragt. Nun will er auch mitessen. Und nicht genug damit: gemeinsam wohl mit Petrus, der schon an Land geschwommen ist; bereitet er alles für das Essen vor: „Als sie an Land gingen, sahen sie ein Holzkohlenfeuer mit Fischen darauf, auch Brot lag dabei“. Dann werden noch ein paar von den eben gefangenen Fischen dazugelegt, und schließlich verteilt Jesus die Fische und das Brot unter die Jünger, und sie essen gemeinsam. Wieder einmal bedient Jesus seine Freunde; es ist nicht unter seiner Würde, das Essen fertigzumachen. So dürfen die, die schwer draußen geschafft haben, jetzt einmal ausruhen, bis das Essen fertig ist. Und im gemeinsamen Essen wird ihnen allen deutlich: das ist ja die Gemeinschaft, die wir früher auch immer mit Jesus hatten; und niemand fragt mehr: „Wer ist das eigentlich?“ Sie spüren, wenn wir zusammen essen, dann ist Jesus unser Gast. Er will nicht nur, dass wir in unseren Aufgaben nicht den Mut verlieren. Er will auch, dass wir satt werden beim Essen und Trinken, aber auch satt an Freundlichkeit, an Liebe, an Güte und Treue von denen, mit denen wir gemeinsam essen. Das können unsere Familienangehörigen und

Freunde sein, das können Gäste sein, die wir uns einmal einladen; das können auch die sein, mit denen wir das Abendmahl zusammen gefeiert haben. So will Jesus, der Auferstandene im Alltag zu uns kommen: in der Arbeit und beim Essen, im Stress und beim Auftanken, in der Niedergeschlagenheit und in jeden neuen Anfang! Amen.

Lied EKG 89 (EG 115):

1. Jesus lebt, mit ihm auch ich! Tod, wo sind nun deine Schrecken?
Er, er lebt und wird auch mich von den Toten auferwecken.
Er verklärt mich in sein Licht; dies ist meine Zuversicht.

3. Jesus lebt! Wer nun verzagt, lästert ihn und Gottes Ehre.
Gnade hat er zugesagt, dass der Sünder sich bekehre.
Gott verstößt in Christus nicht; dies ist meine Zuversicht.

5. Jesus lebt! Ich bin gewiss, nichts soll mich von Jesus scheiden,
keine Macht der Finsternis, keine Herrlichkeit, kein Leiden.
Seine Treue wanket nicht; dies ist meine Zuversicht.

Herr, unser Gott, wir schauen nach vorn in eine neue Woche. Die Ferien sind zu Ende; für Schüler und Lehrer beginnt wieder der Alltag. Mancher hat Angst vor den Belastungen des Berufs oder der Schule. Mancher fürchtet sich vor der Begegnung mit jemandem; manche müssen mit dem Alleinsein fertigwerden; wir alle bangen um den Frieden in der Welt. Wir bringen all dies vor dich, Herr, und bitten dich: vergib uns unseren Unglauben, der so leicht vergisst, mit dir zu rechnen! Komm zu uns in einem Wort, das uns aufrichtet, das uns tröstet, das uns auf den richtigen Weg bringt. Lass unsere Gedanken nicht nur um unser eigenes Ich kreisen. Gib uns ein Herz, das Anteil nimmt an der Sorge und Not, aber auch an der Freude anderer Menschen. Gib uns Augen, die den andern nicht übersehen. Gib uns Hände, die zum Helfen und Geben bereit sind und sich zur Versöhnung ausstrecken.

EKG 75 (EG 99):

1) Christ ist erstanden von der Marter alle;
des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

2) Wär er nicht erstanden, so wär die Welt vergangen;
seit dass er erstanden ist, so lobn wir den Vater Jesu Christ‘. Kyrieleis.

3) Halleluja, Halleluja, Halleluja!
Des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

Osterspaziergänge

Gottesdienst mit Abendmahl an Ostern,
7. und 8. April 1985, in Heuchelheim, Reichelsheim und Dorn-Assenheim

Was kann sich verbinden mit dem Thema „Osterspaziergang“, zum Beispiel bei Goethe? Unbeschwertes Feiertagsvergnügen oder übertünchte Langeweile, Befriedigung über Erfolg und Anerkennung im Leben oder Verzweiflung über unerfüllte Sehnsüchte. Dann gibt es Ostermärsche und Trauerwege – und diesen einen Weg nach Emmaus, an dessen Ende es für zwei Männer Ostern wurde, als Jesus mit ihnen das Brot brach.

„Wir wollen alle fröhlich sein!“ werden wir gleich singen, aber vielleicht ist gar nicht jedem froh zumute. Nein, wir sollen uns nicht zu einem verkrampften Lächeln zwingen, wenn es in uns ganz anders aussieht. Auch der erste Ostermorgen war nicht von einer billigen Harmonie und eitel Sonnenschein geprägt. Da war nicht der Karfreitag einfach vergessen. Erst nach und nach wurde es für einzelne Menschen Ostern; und manche mussten dazu noch einen längeren Weg gehen. Bei uns wird es genauso sein: Ostern zu verstehen, Ostern am eigenen Leibe zu erfahren, dazu können wir uns nicht zwingen. Aber die Osterfreude kann uns geschenkt werden, und dann ist sie wie ein anderes Vorzeichen für das, was wir erleben und empfinden: als Glückliche werden wir dankbar gegen Gott; als Traurige finden wir Trost; als Zweifelnde halten wir dennoch fest an Gott; als Depressive bekommen wir neuen Mut.

In diesem Sinn können wir unsere Osterlieder als Bitte verstehen: wir bitten um die Osterfreude, die unsere Herzen neu macht.

Lied EKG 82 (EG 100):

1. Wir wollen alle fröhlich sein in dieser österlichen Zeit;
denn unser Heil hat Gott bereit‘.
Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.

2. Es ist erstanden Jesus Christ, der an dem Kreuz gestorben ist,
dem sei Lob, Ehr zu aller Frist.
Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.

3. Er hat zerstört der Höllen Pfort, die Seinen all herausgeführt
und uns erlöst vom ewgen Tod.
Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.

4. Es singt der ganze Erdenkreis dem Gottessohne Lob und Preis,
der uns erkauft das Paradeis.
Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.

5. Des freu sich alle Christenheit und lobe die Dreifaltigkeit
von nun an bis in Ewigkeit.
Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.

Josua 3, 10a:

Ihr [sollt] merken, dass ein lebendiger Gott unter euch ist.

Gott, unser Vater im Himmel, wir sehen Dich nicht, doch wir hören, dass Du Deinen Sohn Jesus Christus nicht hast fallen lassen; dass Du Ihn auferweckt hast, dass wir in Seinem Bild Dich erkennen können. Suche uns nun auf unseren Wegen auf, auf unseren Osterspaziergängen, in unseren Grübeleien, bei unseren Gedankengängen, und nimm uns mit auf einem Weg, auf dem wir Dich erkennen, Dich in Deinem Sohn, im Gekreuzigten und Auferstandenen, in Jesus Christus, unserem Herrn. „Amen.“

Schriftlesung zum Ostertag nach Lukas 24, 1-12 (GNB):

Am Sonntagmorgen gingen die Frauen in aller Frühe zum Grab
und nahmen die Salben mit, die sie zubereitet hatten.
Sie sahen, dass der Stein vom Grabeingang weggerollt war.
Als sie aber hineingingen, war der Leichnam Jesu, des Herrn, nicht mehr da.
Während sie noch ratlos dastanden,
traten plötzlich zwei Männer in strahlend hellem Gewand zu ihnen.
Die Frauen fürchteten sich und blickten zu Boden.
Die beiden Männer sagten zu ihnen:
„Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?
Er ist nicht hier; Gott hat ihn vom Tod erweckt!
Erinnert euch an das was er euch in Galiläa gesagt hat:
‚Der Menschensohn wird den Feinden Gottes ausgeliefert
und ans Kreuz genagelt,
aber am dritten Tag wird er vom Tod auferstehen.‘“
Da erinnerten sich die Frauen an seine Worte.
Sie verließen das Grab und gingen zu den Elf
und den übrigen, die bei ihnen waren, um ihnen alles zu berichten.
Es waren Maria aus Magdala und Johanna
sowie Maria, die Mutter von Jakobus,
und noch einige andere Frauen.
Sie erzählten den Aposteln, was sie erlebt hatten.
Aber die hielten es für leeres Gerede
und wollten den Frauen nicht glauben.
Nur Petrus sprang auf und lief zum Grab.
Er schaute hinein, fand aber nichts als die Leinenbinden.
Verwundert ging er nach Hause.

Lied EKG 81 (EG 108):

1. Mit Freuden zart zu dieser Fahrt lasst uns zugleich fröhlich singen,
beid, Groß und Klein, von Herzen rein mit hellem Ton frei erklingen.
Das ewig Heil wird uns zuteil, denn Jesus Christ erstanden ist,
welchs er lässt reichlich verkünden.

2. Er ist der Erst, der stark und fest all unsre Feind hat bezwungen
und durch den Tod als wahrer Gott zum neuen Leben gedrungen,
auch seiner Schar verheißen klar durch sein rein Wort, zur Himmelspfort
desgleichen Sieg zu erlangen.

3. Singt Lob und Dank mit freiem Klang unserm Herrn zu allen Zeiten
und tut sein Ehr je mehr und mehr mit Wort und Tat weit ausbreiten:
So wird er uns aus Lieb und Gunst nach unserm Tod, frei aller Not,
zur ewgen Freude geleiten.

Die Osterfreude komme zu uns allen. Amen!

Der **Text zur Predigt** schließt sich direkt an die Schriftlesung von vorhin an (**Lukas 24, 13-24 – GNB**):

Am selben Tag gingen zwei, die zu den Jüngern Jesu gehört hatten,
nach dem Dorf Emmaus,
das etwa zehn Kilometer von Jerusalem entfernt lag.
Unterwegs unterhielten sie sich über alles, was geschehen war.
Als sie so miteinander sprachen und alles hin und her überlegten,
kam Jesus dazu und ging mit ihnen.
Aber sie erkannten ihn nicht; sie waren wie mit Blindheit geschlagen.
Er fragte sie: „Worüber redet ihr denn so eifrig unterwegs?“
Da blieben sie traurig stehen, und der eine – er hieß Kleopas – fragte:
„Du bist wohl der einzige in Jerusalem,
der nicht weiß, was dort in den letzten Tagen geschehen ist?“
„Was denn?“ fragte Jesus. „Das mit Jesus von Nazareth“, sagten sie.
„Er war ein Prophet; in Worten und Taten
hat er vor Gott und dem ganzen Volk seine Macht erwiesen.
Unsere führenden Priester und die anderen Ratsmitglieder
haben ihn zum Tod verurteilt und ihn ans Kreuz nageln lassen.
Und wir hatten doch gehofft, er werde der Mann sein, der Israel befreit!
Heute ist schon der dritte Tag, seitdem das geschehen ist.
Und jetzt haben uns einige Frauen, die zu uns gehören,
noch mehr erschreckt.
Sie gingen heute früh zu seinem Grab,
konnten aber seinen Leichnam nicht finden.

Sie kamen zurück und erzählten, sie hätten Engel gesehen,
die hätten ihnen gesagt, dass er lebt.
Einige von uns sind gleich zum Grab gelaufen
und haben alles so gefunden, wie es die Frauen erzählten.
Aber ihn selbst haben sie nicht gesehen.

Predigt

Liebe Gemeinde! In der gleichen Lage wie Kleopas und sein Freund sind wir heute auch. Uns wird erzählt: „Jesus lebt!“ Schon viele Male haben wir es gehört, jedes Jahr neu haben wir Ostern gefeiert, und jetzt feiern wir es wieder. Aber genauso wie die Frauen damals, genauso wie die beiden Osterspaziergänger damals, haben wir ihn selbst, Jesus, den Auferstandenen, nicht gesehen.

Und deshalb kann Ostern sein und trotzdem Karfreitagsstimmung. Und nicht jeder Osterspaziergang muss selbstverständlich von Osterfreude geprägt sein.

Als ich anfing, über Osterspaziergänge nachzudenken, fiel mir Goethes „Faust“ ein. Vielleicht erinnert sich jemand daran, aus seiner Schülerzeit, wie auch in diesem Trauerspiel des großen deutschen Dichters ein Osterspaziergang beschrieben wird. „Vom Eise befreit sind Strom und Bäche durch des Frühlings holden belebenden Blick“, so beginnt Faust seinem Gefährten Wagner gegenüber von der Stimmung des Ostermorgens zu schwärmen. Ostern bedeutet für ihn das Erwachen der Natur nach dem harten Winter; und Faust sieht zu, wie das Volk aus den Häusern und Kirchen nach draußen drängt, aus der dumpfen Enge und aus ehrwürdigen Zwängen hinaus ans Licht, ins bunte Gedränge eines sonnigen, vergnügten Feiertages. Gehört nicht auch für uns das mit zu Ostern: die ersten Anzeichen für den Frühling, die Osterglocken, die aufgeblühten Forsythien, und möglichst ein schöner Spaziergang am Ostersonntag bei sonnigem Wetter in Gottes freier Natur! Faust sagt sogar beim Anblick der Menschen, die ihrem Feiertagsvergnügen nachgehen: „Hier ist des Volkes wahrer Himmel, zufrieden jauchzet groß und klein. Hier bin ich Mensch, hier darf ich‘s sein!“

Einspruch erhebt dagegen sein Begleiter Wagner. Ihm sind die Vergnügungen des Volkes zu roh, und er benennt sie drastisch: „Das Fiedeln, Schreien, Kegelschieben ist mir ein gar verhasster Klang; sie toben wie vom bösen Geist getrieben und nennen‘s Freude, nennen‘s Gesang.“ Im Gegenüber dieser beiden Ansichten von Faust und Wagner wird deutlich, wie doppelbödig das harmlose Feiertagsvergnügen sein kann, wie sich ein böser Geist dahinter verbergen kann, z. B. eine quälende Leere, Sinnlosigkeit, Langeweile des alltäglichen Lebens, die durch vergnügliche Aktivitäten ausgefüllt und verdeckt werden sollen.

Es gibt nichts einzuwenden gegen einen schönen, unbeschwerten Osterspaziergang – aber erschöpft sich darin die Osterfreude? Es macht ja auch Spaß, für die Kinder

Ostereier zu verstecken und sich mit ihnen beim Suchen zu freuen. Aber Ostern ist doch noch mehr als ein Frühlingsfest und als das Fest des Osterhasen. Denn auch die schönste Frühlingssonne und die buntesten Ostereier können uns nicht weiterhelfen, wenn Lebenskrisen bewältigt sein wollen, wenn wir einen Weg der Trauer gehen müssen, wenn wir an uns oder an einer Aufgabe zu verzweifeln drohen.

Begleiten wir ruhig Faust und Wagner noch etwas weiter auf ihren Osterspaziergang, den Goethe schildert. Denn die Lebensprobleme, von denen ich sprach, werden nun zum Thema ihres Gesprächs. Ein alter Bauer hat Dr. Faust seine Dankbarkeit ausgedrückt, weil er vielen Kranken geholfen habe, mit der Hilfe Gottes. Und Wagner denkt, dass so viel Erfolg und Anerkennung den Faust doch glücklich machen müsse. Aber nun widerspricht Dr. Faust. Was nach außen hin als gute Tat erschienen sei, die er mit Gottes Hilfe getan habe, sei in Wirklichkeit eine zwiespältige Sache gewesen. Und seine Sehnsucht nach Glück und Leben sei bisher durch nichts gestillt worden. Ja, er wünscht sich, dass es Geister gebe, die seine Sehnsucht erfüllen: „Und führt mich weg, zu neuem bunten Leben!“ Da hilft es nichts, dass Wagner ihn warnt, er solle doch hübsch mit beiden Beinen auf der Erde bleiben, oder sich wenigstens mit den geistigen Genüssen bescheiden, die seiner Phantasie zugänglich sind, nein, Faust will mehr Befriedigung, sucht nach mehr Erfüllung in seinem Leben, will sich keine Beschränkungen mehr auferlegen. Am Ende dieses Osterspaziergangs, als der Abend hereinbricht, läuft dem Faust dann ein schwarzer Hund zu, den er mit nach Hause nimmt – und als dieses Pudels Kern entpuppt sich später Mephistopheles, der Diener der Hölle, der dem Faust jeden Genuss der Erde verschaffen will.

Genug von Goethe! Mir ging es darum, uns einmal anregen zu lassen von einem Dichter, zu schauen, was sich verbinden kann mit dem Thema „Osterspaziergang“. Unbeschwertes Feiertagsvergnügen oder übertünchte Langeweile, Befriedigung über Erfolg und Anerkennung im Leben oder Verzweiflung über unerfüllte Sehnsüchte.

Und ich denke an Osterspaziergänge in der Gegenwart, nun nicht direkt Spaziergänge, mehr Wege im übertragenen Sinne.

An die Ostermarschierer, die uns auch in diesem Jahr wieder an den Frieden erinnern und mahnen, aber wir sind nicht dabei, wir haben resigniert. Was mögen sie zueinander sagen, wenn sie für den Frieden auf die Straße gehen? Sind ihre Gespräche wohl von Zuversicht und Hoffnung geprägt? oder von Verbitterung, Resignation oder Hass auf die, die in ihren Augen Unfrieden stiften?

Ich denke auch an einen Weg, den wir in dieser Woche mit Trauernden gehen müssen, um ihren Angehörigen zu begraben. Was für ein Weg wird das sein? Wie wird das zu ertragen sein? Wie wird Trost und gegenseitiger Halt gegeben werden können? Wie können wir weiterleben, womöglich wieder froh werden miteinander?

Und schließlich denke ich an zwei Osterspaziergänger, die ich vor zwei Tagen in einer Talkshow im Fernsehen gesehen habe: Hoimar von Ditfurth und seine Tochter Jutta Ditfurth. Ich weiß nicht, worüber sie auf ihrem gemeinsamen Osterspaziergang geredet haben mögen, den sie vorhatten, aber mich hat betroffen gemacht, was sie in der Fernsehsendung geäußert haben. Hoimar von Ditfurth, ein Naturwissenschaftler, den man ernstnehmen muss, sagte unter anderem: Wir werden aussterben, wenn wir nicht schnell etwas Entscheidendes gegen die Umweltzerstörung unternehmen. Unsere Enkel werden uns verfluchen, wenn wir weiter unsere Hände in den Schoß legen und denken, dass wir den Wald auch noch in zehn Jahren retten können. Ich kann die Betroffenheit nicht so weitergeben, wie sie mich an diesem Abend ergriffen hat, aber ich fasste den Entschluss, davon nicht zu schweigen.

Viele Osterspaziergänge verschiedener Art habe ich beschrieben. Zum Ausgangspunkt kehre ich zurück. Zum ersten Osterspaziergang des Kleopas mit seinem Freund, der in verzweifelter Stimmung einem unbekannten Begleiter von enttäuschten Hoffnungen erzählt und von verwirrenden Begebenheiten am Ostermorgen. Wie endet dieser Spaziergang? Ich lese noch einige weitere Verse vor (**Lukas 24, 25-27-GNB**):

> Da sagte Jesus zu ihnen: „Was seid ihr doch blind!
> Wie schwer tut ihr euch zu glauben,
> was die Propheten vorausgesagt haben!
> Der versprochene Retter musste doch erst dies alles erleiden,
> um zu seiner Herrlichkeit zu gelangen!“
> Und Jesus erklärte ihnen die Worte, die sich auf ihn bezogen,
> von den Büchern Moses und der Propheten angefangen
> durch alle heiligen Schriften.

Ganz haben sie es noch immer nicht begriffen. Sie sind noch blind für die Wahrheit. Aber dieses Wort wird in ihnen weiterwirken. Auch wir werden nicht gleich voll erfassen, was Jesus damit meint. Mag sein, dass wir sogar mit dem Kopf etwas davon verstehen: dass Jesus nicht den Weg des Mephistopheles und des Dr. Faust gehen wollte und durfte, nicht den Weg der Erfüllung von immer mehr Bedürfnissen, sondern dass er Erfüllung fand im Weg des Leidens um der Liebe zu allen Menschen willen. Aber das auch mit dem Herzen und mit dem ganzen Leben zu verstehen und zu bejahen, dass Jesus auch für mich gestorben ist, und dass wir dazu gerufen sind, auch unser Kreuz auf uns zu nehmen in seiner Nachfolge, das ist mehr als eine Sache unseres Verstandes. Da gehören viele alltägliche Entscheidungen und ein langer Prozess des Wachsens und Reifens dazu. Deshalb ist der Osterspaziergang der beiden Begleiter Jesu hier noch nicht zu Ende. Sie erkennen Jesus noch immer nicht. Was er ihnen sagt, setzt sich in ihnen fest und will wirksam werden. Es kann nun Ostern bei ihnen werden, aber das braucht noch seine Zeit.

Dann werden sie wissen, fühlen, am ganzen Leibe spüren: Jesus lebt, und das hat eine ungeheure Bedeutung für uns! Jesus lebt – und das setzt uns in Bewegung! Jesus lebt – und damit hat unser armes kleines Leben einen Sinn, sind unsere kleinen Schritte zur Nächstenliebe und zum Frieden nicht vergeblich! Wir sind in der Trauer nicht allein, es gibt sogar Hoffnung für unsere buchstäblich dem Tod durch Aussterben verfallene Menschheit! Wann wird es soweit sein? Bei diesen beiden Männern am Abend desselben Tages, wenn sie Jesus erkennen werden beim Brechen des Brotes. Davon werden wir noch hören, wenn wir gleich das Abendmahl miteinander feiern. Bei uns soll es auch Ostern werden, bei uns innen drin, und dann ausstrahlend nach außen. Wann es soweit ist? Vielleicht schon jetzt, vielleicht erst später, in der Hand haben wir das nicht. Aber wir können zu Gott beten, dass wir das spüren: Jesus lebt, Gottes Liebe zu uns ist nicht vom Tod besiegt, wir können getrost und zuversichtlich und mutig leben. Amen.

Lied EKG 85 (EG 111):

> 11. O Wunder groß, o starker Held! Wo ist ein Feind, den er nicht fällt?
> Kein Angststein liegt so schwer auf mir, er wälzt ihn von des Herzens Tür.
> Halleluja.
>
> 12. Wie tief Kreuz, Trübsal oder Pein: mein Heiland greift allmächtig drein,
> führt mich heraus mit seiner Hand. Wer mich will halten, wird zuschand‘.
> Halleluja.
>
> 13. Lebt Christus, was bin ich betrübt? Ich weiß, dass er mich herzlich liebt;
> wenn mir gleich alle Welt stürb ab, g‘nug, dass ich Christus bei mir hab.
> Halleluja.
>
> 14. Mein Herz darf nicht entsetzen sich, Gott und die Engel lieben mich;
> die Freude, die mir ist bereit‘, vertreibet Furcht und Traurigkeit. Halleluja.
>
> 15. Für diesen Trost, o großer Held, Herr Jesu, dankt dir alle Welt.
> Dort wollen wir mit größerm Fleiß erheben deinen Ruhm und Preis.
> Halleluja.

Wir sind nun wieder eingeladen, gemeinsam das Heilige Abendmahl miteinander zu feiern. Zuvor hören wir, wie der Osterspaziergang der beiden Jünger in ihrem Heimatort Emmaus zu Ende ging (**Lukas 24, 28-35 – GNB**):

> Mittlerweile waren sie in die Nähe von Emmaus gekommen.
> Jesus tat so, als wolle er weitergehen.
> Aber sie hielten ihn zurück und baten: „Bleib doch bei uns!
> Es ist fast Abend, und gleich wird es dunkel!“
> Da folgte er ihrer Einladung und blieb bei ihnen.
> Während des Abendessens nahm er das Brot,

dankte Gott, brach es in Stücke und gab es ihnen.
Da gingen ihnen die Augen auf, und sie erkannten Jesus.
Aber im selbem Augenblick verschwand er vor ihnen.
Sie sagten zueinander: „Wurde uns nicht ganz heiß ums Herz,
als er unterwegs mit uns sprach und uns die heiligen Schriften erklärte?“
Sie machten sich sofort auf den Rückweg nach Jerusalem.
Als sie dort ankamen, waren die Elf mit allen übrigen versammelt
und riefen ihnen zu: „Der Herr ist wirklich auferweckt worden!
Simon hat ihn gesehen!“
Da erzählten ihnen die beiden, was sie unterwegs erlebt hatten
und wie sie den Herrn erkannt hatten, als er ihnen das Brot austeilte.

Gott, unser barmherziger Vater! Öffne uns auch die Augen für Jesus, deinen Sohn! Lass uns ihn auch erkennen, zeichenhaft in Brot und Kelch, wie er sich uns schenkt mit seiner Liebe, in der Gemeinschaft, die durch das Abendmahl gestiftet wird. Wir bitten um Vergebung für alle unsere Schuld, die uns von Dir, Gott, und von anderen Menschen trennt. Weil Du uns vergibst, können wir zu Dir kommen und auch zueinander finden. Herr, lass es bei uns wirklich Ostern werden! Amen.

Einsetzungsworte – Lied 136 – Austeilung

Lied EKG 370 (EG 501):

3. Herr, lass die Sonne blicken ins finstre Herze mein,
damit sich‘s möge schicken, fröhlich im Geist zu sein,
die größte Lust zu haben allein an deinem Wort,
das mich im Kreuz kann laben und weist des Himmels Pfort.

Hab Dank, Herr, für die Erfahrung deines Abendmahls. Lass sie so wirksam in uns sein, wie es die Jünger in Emmaus gespürt haben, die sogleich wieder aufgesprungen sind und von ihrem Weg des Rückzugs und der Mutlosigkeit umgekehrt sind. Lass uns auch den Weg zu den anderen finden, auf die wir angewiesen sind, und mit denen zusammen wir die Herausforderungen angehen können, die vor uns liegen.

EKG 75 (EG 99):

Christ ist erstanden von der Marter alle;
des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

Wär er nicht erstanden, so wär die Welt vergangen;
seit dass er erstanden ist, so lobn wir den Vater Jesu Christ‘. Kyrieleis.

Halleluja, Halleluja, Halleluja!
Des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

Auferstehungsglaube gegen „Ismen“

Gottesdienst an Ostern, 22. und 23. April 1984,
in Heuchelheim, Reichelsheim, Dorheim und Dorn-Assenheim

Paulus regt sich auf über Christen, die nicht an die Auferstehung glauben. Unsere Illusionen werden zerbrechen. Wir werden sterben. Und wir verraten Gott, wenn wir nur an die Wirklichkeit des Todes glauben. Wir leben zwischen dem Aberglauben an die Allmacht des Todes und dem Glauben an die Übermacht Gottes.

Die Altarkerzen brennen wieder, die Osternacht ist vorüber, wir dürfen uns freuen: Christus ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden! So singen wir in diesem Gottesdienst frohe Osterlieder und hören die frohe Osterbotschaft – wobei wir in dieser Freude aber nichts von dem einfach übergehen, was uns seufzen und weinen und schwermütig sein lässt. Wir müssen uns heute nicht zum Lachen zwingen. Doch auch der, dem heute nicht zum Freuen zumute ist, kann schon die Vorfreude feiern darauf, dass Gott einmal alle Tränen abwischen wird. Denn Christus ist auferstanden von den Toten und der Erstling geworden unter denen, die den Todesschlaf schlafen!

EKG 86 (EG 112):

1. Auf, auf, mein Herz, mit Freuden nimm wahr, was heut geschicht;
wie kommt nach großem Leiden nun ein so großes Licht!
Mein Heiland war gelegt da, wo man uns hinträgt,
wenn von uns unser Geist gen Himmel ist gereist.

2. Er war ins Grab gesenket, der Feind trieb groß Geschrei;
eh er‘s vermeint und denket, ist Christus wieder frei
und ruft Viktoria, schwingt fröhlich hier und da
sein Fähnlein als ein Held, der Feld und Mut behält.

3. Das ist mir anzuschauen ein rechtes Freudenspiel;
nun soll mir nicht mehr grauen vor allem, was mir will
entnehmen meinen Mut zusamt dem edlen Gut,
so mir durch Jesus Christ aus Lieb erworben ist.

Christus spricht (**Offenbarung 1, 18**):

> Ich war tot, und siehe ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit
> und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.

Begleite uns, Gott, wie ein Freund, heraus aus geschlossenen Räumen, dass wir ins Freie kommen, neue Aussicht entdecken und die Angst hinter uns lassen. Wir bitten dich durch den auferstandenen Jesus Christus, unseren Herrn.

Osterevangelium nach Markus 16, 1-7:

1 Und als der Sabbat vergangen war,
kauften Maria von Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus,
und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben.
2 Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche,
sehr früh, als die Sonne aufging.
3 Und sie sprachen untereinander:
Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?
4 Und sie sahen hin und wurden gewahr,
dass der Stein weggewälzt war;
denn er war sehr groß.
5 Und sie gingen hinein in das Grab
und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen,
der hatte ein langes weißes Gewand an,
und sie entsetzten sich.
6 Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht!
Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten.
Er ist auferstanden, er ist nicht hier.
Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten.
7 Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus,
dass er vor euch hingehen wird nach Galiläa;
dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.

Lied 78, 4-13 (EG 105, 4-5+8-15 in teils veränderte Form):

4. Drei Frauen nahmen Spezerei, Halleluja, Halleluja,
und gingen hin zum Grab ohn Scheu. Halleluja, Halleluja.

5. Sie suchten den Herrn Jesus Christ, Halleluja, Halleluja,
der von dem Tod erstanden ist. Halleluja, Halleluja.

6. Erschrecket nicht, seid alle froh, Halleluja, Halleluja,
denn den ihr sucht, der ist nicht da. Halleluja, Halleluja.

7. Ach, Engel, lieber Engel fein, Halleluja, Halleluja,
wo find ich denn den Herren mein? Halleluja, Halleluja.

8. Er ist erstanden aus dem Grab, Halleluja, Halleluja,
heut an dem heilgen Ostertag. Halleluja, Halleluja.

9. Zeig uns den Herren Jesus Christ, Halleluja, Halleluja,
der von dem Tod erstanden ist! Halleluja, Halleluja.

10. So tret‘ herzu und seht die Statt, Halleluja, Halleluja,
da unser Herr gelegen hat. Halleluja, Halleluja.

11. Wir sehen‘s wohl zu dieser Frist, Halleluja, Halleluja,
weis uns den Herren Jesum Christ. Halleluja, Halleluja.

12. Ihr sollt nach Galiläa gehn; Halleluja, Halleluja,
da werdet ihr den Heiland sehn. Halleluja, Halleluja.

13. Hab Dank, du lieber Engel fein, Halleluja, Halleluja,
nun wolln wir alle fröhlich sein. Halleluja, Halleluja.

Predigttext – 1. Korinther 15, 12-20:

12 Wenn aber Christus gepredigt wird,
dass er von den Toten auferstanden ist,
wie sagen dann einige unter euch: Es gibt keine Auferstehung der Toten?
13 Gibt es keine Auferstehung der Toten,
so ist auch Christus nicht auferstanden.
14 Ist aber Christus nicht auferstanden,
so ist unsre Predigt vergeblich,
so ist auch euer Glaube vergeblich.
15 Wir würden dann auch als falsche Zeugen Gottes befunden,
weil wir gegen Gott bezeugt hätten, er habe Christus auferweckt,
den er nicht auferweckt hätte, wenn doch die Toten nicht auferstehen.
16 Denn wenn die Toten nicht auferstehen,
so ist Christus auch nicht auferstanden.
17 Ist Christus aber nicht auferstanden,
so ist euer Glaube nichtig,
so seid ihr noch in euren Sünden;
18 so sind auch die, die in Christus entschlafen sind, verloren.
19 Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus,
so sind wir die elendesten unter allen Menschen.
20 Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten
als Erstling unter denen, die entschlafen sind.
21 Denn da durch einen Menschen der Tod gekommen ist,
so kommt auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten.
22 Denn wie sie in Adam alle sterben,
so werden sie in Christus alle lebendig gemacht werden.
23 Ein jeder aber in seiner Ordnung: als Erstling Christus;
danach, wenn er kommen wird, die, die Christus angehören;
24 danach das Ende, wenn er das Reich Gott, dem Vater, übergeben wird,
nachdem er alle Herrschaft und alle Macht und Gewalt vernichtet hat.
25 Denn er muss herrschen,
bis Gott ihm „alle Feinde unter seine Füße legt“.

Predigt

Liebe Gemeinde! Paulus regt sich darüber auf. Paulus kann das in der Tat nicht verstehen. In Korinth gibt es Christen, die nicht an die Auferstehung glauben. Die sowohl die Auferstehung Jesu als auch ihre eigene Auferstehung bestreiten. Für den Apostel ist das ein totaler Widerspruch. Wenn Gottesdienst, wenn Predigt, wenn Glaube, dann auch Glaube an die Auferstehung. Die Kirche wird in seinen Augen zum religiösen Unterhaltungsbetrieb, der Glaube wird zur frommen Illusion, wenn sie nicht in der Auferstehung Jesu begründet sind.

„Ist Christus nicht auferstanden, so ist unsere Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich." Deshalb regt Paulus sich an dieser Stelle seines Briefes so auf. Ob der christliche Glaube wahr und im Recht ist, ob der christliche Glaube lohnt, das entscheidet sich für ihn an dieser Frage: Ist Jesus auferstanden? Werden wir auferstehen?

In der neutestamentlichen Wissenschaft hat man bis heute nicht eindeutig klären können, was diese merkwürdigen Christen in Korinth wirklich gemeint haben. Im Grunde kann man zwischen drei Meinungen unterscheiden, gegen die sich Paulus in diesem Zusammenhang wehrt. Ich rechne damit, dass diese Meinungen nicht nur in Korinth vertreten worden sind. Ich nehme an, dass sie auch unter den Christen in Reichelsheim verbreitet sind, dass zu dieser oder jener Gruppe auch wir selber gehören, ja dass wir alle in unseren Herzen jede dieser Meinungen ein Stück weit teilen.

Die erste Gruppe möchte ich die Idealisten nennen. Sie vertreten die Meinung: Es gibt keine Auferstehung des Fleisches. Der Mensch hat eine unsterbliche Seele. Er hat als vernünftiges Wesen Anteil am göttlichen Geist. Er braucht keine Auferstehung, weil er in seinem innersten Wesen gar nicht zu sterben braucht. Für die Idealisten damals und heute ist die Auferstehung deswegen kein Problem, weil sie schlicht überflüssig ist. Wir werden das Gefängnis unseres Lebens im Tod abstreifen und mit unserer unsterblichen Seele, mit unserem unsterblichen Geist in die Gemeinschaft Gottes eingehen. Unser Leib mag verfaulen, mit unserem Geist werden wir an der Unsterblichkeit Anteil haben. Das ist die Meinung der Idealisten.

Eine zweite Gruppe möchte ich als die Illusionisten bezeichnen. Sie vertreten die Meinung: Es gibt keine Auferstehung der Toten, weil wir schon auferstanden sind. Wir sind schon Kinder Gottes, wir sind schon neue Menschen, wir leben schon jenseits des Todes, wir können die neue Gemeinde, die neue Gesellschaft schon bauen. Damit machen sie sich über die Wirklichkeit ihres Daseins Illusionen. Sie bilden sich ein, der Tod hätte keine Macht mehr über sie, und auch die Sünde, die Schuld hätte keine Macht mehr über sie. Vor allem die Frommen stehen immer wieder in der Gefahr, solchen Illusionen anheimzufallen: als ob sie schon alles wüssten und alles hätten, als ob sie durch die Taufe oder Bekehrung die Grenzen des Menschseins schon

überschritten hätten. Nach ihrer Meinung wird es keine Auferstehung mehr geben, weil wir im Grunde schon auferstanden sind. Ich bin nicht ganz sicher, ob es unter uns viele solcher Idealisten und Illusionisten gibt.

Dagegen bin ich fest davon überzeugt, dass die dritte Gruppe unter uns viele Anhänger hat.

Ich möchte sie die Realisten nennen. Sie vertreten die Meinung: Es gibt keine Auferstehung der Toten, weil der Tod zum natürlichen Ende jedes Menschen gehört. Die Wirklichkeit um uns herum zeigt uns nach ihrer Ansicht: Es gibt kein Leben ohne den Tod. Wir können bei Jesus lernen, wie man ein menschliches, ein vorurteilsloses, ein freies Leben führt. Insofern ist Jesus für sie durchaus eine wichtige Gestalt in der Menschheitsgeschichte. Aber auch er ist, wie alle Menschen in der Geschichte, gestorben. Und so werden wir auch einmal sterben müssen. Das gehört zur Wirklichkeit unseres Lebens. Darauf müssen wir uns nüchtern einstellen, damit müssen wir uns tapfer abfinden. Es gibt keine Auferstehung nach der Meinung der Realisten, weil zu der Wirklichkeit des Lebens immer auch die unausweichliche Wirklichkeit des Todes gehört.

Paulus lässt keine dieser Meinungen gelten. Paulus streitet mit den Idealisten, den Illusionisten, den Realisten damals und heute. Für ihn sind sie alle in einem tiefen Missverständnis des Glaubens befangen. Für ihn wäre, wenn sie recht hätten, die Kirche ein Verein der betrogenen Betrüger. Die Apostel wären dann falsche Zeugen. Die Gottesdienste wären umsonst. Dann wäre der Glaube vergeblich, nichtig, reine Ideologie. Dann wären die Toten verloren. Dann wären die Christen, wie er sagt, „die elendesten unter allen Menschen“. Wenn wir mit unseren Illusionen, mit unseren Zweifeln und Fragen recht hätten, dann sollten wir schleunigst diese Kirche verlassen und unsere Gottesdienste abbrechen. Dann sollten wir übermorgen zum Amtsgericht laufen und uns jeden weiteren Pfennig Kirchensteuer ersparen. Dann sind zweitausend Jahre Kirchengeschichte Pfaffenbetrug und frommes Geschwätz gewesen.

Aber was meint Paulus denn, wenn er vom Glauben an die Auferstehung der Toten redet? Was kann er denen, die die Auferstehung bestreiten, entgegenhalten? Was hat er dem Idealisten, dem Illusionisten, dem Realisten in unserem eigenen Herzen zu sagen?

Den Idealisten damals und heute sagt er: Mit unserem Tod ist es in der Tat aus. Unsere Seele und unser Geist sind genauso sterblich wie unser Leib. Wenn wir gestorben sind, dann sind wir gewesen, dann sind wir radikal, ohne Einschränkung, restlos der Nacht des Todes verfallen. Wir sind Geschöpfe. Wir haben einen menschlichen und keinen göttlichen Geist. Wenn wir sterben, dann sterben wir ganz. An diesem Punkt ist Paulus ein harter, ein brutaler Realist. Der Tod ist das Ende.

Und doch wendet sich Paulus auch gegen die Realisten. Sie haben recht, der Tod ist das Ende. Aber um das zu erkennen, braucht es nicht unbedingt den christlichen Glauben. Dass mit dem Tod alles aus ist, das kann man sehen, wenn man die Wirklichkeit einigermaßen ernst nimmt. Das kann jedermann sehen. Auch der Jude, auch der Heide. Aber der Christ hört aus dem Wort der Predigt noch mehr. Er hört, dass Gott gegen den Tod ist. Er hört, dass Gott den Tod besiegt hat, indem er Jesus aus Nazareth der Macht des Todes entrissen hat. Und er hört, dass Gott um Jesu willen alle Menschen der Macht des Todes entreißen will. Nicht weil sie sich das Leben mit Opfern, mit Arbeit und Energie erkaufen könnten. Sondern weil Gott, der Gott Jesu, gnädig und barmherzig ist und weil er mit den verlorenen Menschen zusammen leben will. Wer im Glauben nur Realist bleibt, der hat nach Paulus die Gottheit dieses Gottes noch gar nicht verstanden. Dieser Gott arrangiert sich nicht mit dem Tod. Dieser Gott kapituliert nicht vor dem Tod. Für diesen Gott, für den Gott Jesu, ist der Tod der letzte und erste und einzige Feind in der Welt. Wer zu diesem Gott ja sagt, der sagt nein zum Tod in allen seinen Formen. Der kämpft dafür, dass Menschen leben können. Und der bestreitet die Macht und das Recht des Todes, auch wenn er ihm selbst in die Hände fällt.

Und das wendet Paulus an dieser Stelle gegen die Illusionisten ein: Sie bilden sich ein, der Tod könne ihnen nichts mehr anhaben. Sie meinen, sie wüssten schon alles und könnten auch alles machen. Sie wären schon neue Menschen und könnten die neue Gemeinde, die neue Gesellschaft von sich aus errichten. Wir, sagt Paulus, wir müssen noch sterben. Unser Leben ist noch schmerzerfüllt, hasserfüllt, angsterfüllt. Wir sterben noch den Hungertod, den Kriegstod, den Verkehrstod, den Herztod, den Krebstod. Wir weinen noch, wir stöhnen noch, wir schreien noch nach Erlösung. Und wir wissen noch nicht, wie diese Erlösung aussehen wird. Wir können uns ein Leben ohne den Tod gar nicht vorstellen, wie wir uns ein Leben in der Gemeinschaft mit Gott gar nicht vorstellen können. Jetzt leben wir unter der Herrschaft des Todes. Dann werden wir leben in der Gemeinschaft mit Gott. Jetzt, unter der Herrschaft des Todes, können wir nur träumen und phantasieren über ein Leben in der Gemeinschaft mit Gott. Jetzt können wir nur fragen, wie ein solches Leben aussehen wird. Jetzt können wir nur anfangen damit, das Leben für uns und die anderen Menschen ein bisschen erträglicher, ein bisschen menschlicher zu gestalten.

Paulus regt sich auf über die Christen, die nicht an die Auferstehung glauben. Paulus sagt nicht, dass wir über die Auferstehung sehr viel wissen können. Er erinnert uns nur daran, dass alle unsere Illusionen zerbrechen werden. Wir werden sterben. Und er macht uns darauf aufmerksam, dass wir Gott verraten, wenn wir nur an die Wirklichkeit des Todes glauben. Wir alle leben zwischen dem Glauben und dem Aberglauben. Zwischen dem Aberglauben an die Allmacht des Todes und dem Glauben an die Übermacht Gottes. Paulus ruft uns auf, den Aberglauben abzulegen und den Glau-

ben zu übernehmen. Paulus lädt uns ein, mit den Zeugen der Bibel weiterzufragen, was das heißt: Auferstehung Jesu, Auferstehung der Toten. Er sagt uns, den Idealisten, der Illusionisten und den Realisten: „Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten und der Erstling geworden unter denen, die da schlafen." Nehmt diese Worte ernst! Sie können unser todgeweihtes Leben verändern, weil wir leben werden – in der Nachfolge Jesu. Amen.

Lied EKG 88 (EG 114):

4. Quält dich ein schwerer Sorgenstein, dein Jesus wird ihn heben;
es kann ein Christ bei Kreuzespein in Freud und Wonne leben.
Wirf dein Anliegen auf den Herrn und sorge nicht, er ist nicht fern,
weil er ist auferstanden.

5. Geh mit Maria Magdalen und Salome zum Grabe,
die früh dahin aus Liebe gehn mit ihrer Salbungsgabe,
so wirst du sehn, dass Jesus Christ vom Tod heut auferstanden ist
und nicht im Grab zu finden.

Schlussgebet – Vater unser – Segen für die Nicht-Abendmahlsteilnehmer

Lied EKG 88 (EG 114):

8. Scheu weder Teufel, Welt noch Tod noch gar der Hölle Rachen.
Dein Jesus lebt, es hat kein Not, er ist noch bei den Schwachen
und den Geringen in der Welt als ein gekrönter Siegesheld;
drum wirst du überwinden.

9. Ach mein Herr Jesu, der du bist vom Tode auferstanden,
rett uns aus Satans Macht und List und aus des Todes Banden,
dass wir zusammen insgemein zum neuen Leben gehen ein,
das du uns hast erworben.

Auch an Ostern sind wir eingeladen zum Heiligen Abendmahl. Schmecken dürfen wir es: der Sünde und dem Tod sind die Macht genommen. Wir dürfen satt werden: satt an Vergebung, satt an Leben!

Wir bekennen vor dem Abendmahl unsere Schuld: Herr! Auferstandener Christus! Wenn wir zu wenig glauben, meinen wir oft, wir müssten uns mehr anstrengen. Wenn wir verzweifeln, meinen wir oft, wir müssten uns mehr zusammennehmen. Wenn alles düster scheint um uns her, meinen wir oft, wir müssten uns zu mehr Heiterkeit zwingen. Doch, Herr, unsere Sünde ist, dass wir zu wenig von dir erwarten. Du willst unserem Kleinglauben aufhelfen. Du hältst uns fest, auch wenn wir verzweifeln. Du bist das Licht in unserer Finsternis, auch wenn wir dich noch nicht sehen. Wir bekennen, dass wir gerade in unseren Selbstanklagen oft dir das Vertrauen versagen. Du willst nicht, dass wir darüber jammern, wie schlecht die Welt und wie

schwach wir selbst sind, du traust uns zu, das Rechte zu tun, und du bist in uns Schwachen mächtig! In diesem Sinne beten wir zu dir: Herr, sei mir Sünder gnädig! Amen.

Einsetzungsworte – Lied 136 – Austeilung

Lied EKG 88 (EG 114):

> 6. Es hat der Löw aus Judas Stamm heut siegreich überwunden,
> und das erwürgte Gotteslamm hat uns zum Heil erfunden
> das Leben und Gerechtigkeit, weil er na ch überwundnem Streit
> den Feind zur Schau getragen.

Herr, wir danken dir, dass du ein Gott bist für den Menschen, gegen den Tod. Wir danken dir, dass du in Jesus Christus dem Tod die Macht genommen hast und das Wort des Lebens unter uns verkündigen lässt. Herr, wir bitten dich für alle, die heute unter der Macht des Todes leiden: für die Kranken und für die Sterbenden, für die Alten und für die Verzweifelten, für die Hungernden und für die Gefolterten; errette sie aus ihrem Elend, gib ihnen Lebenskraft, lehre sie hoffen. Wir bitten dich für die im Krieg Getöteten und für alle anderen, die ermordet werden; und wir beten für die, die in diesen Tagen auf die Straße gehen, um ein Zeichen zu setzen gegen die Planung von noch mehr Vernichtung, gegen die Waffensysteme, die den Völkern aus den Händen gleiten. Herr, wir bitten dich für uns alle, dass wir dein Wort verstehen, dass wir uns über die Wirklichkeit unseres Lebens keine Illusionen machen, dass wir aber auch vor der Übermacht des Todes nicht kapitulieren, dass wir bereit und fähig werden, gegen den Tod für ein menschliches Leben zu arbeiten, dass wir auf dich hoffen lernen im Leben und im Sterben.

EKG 75 (EG 99):

> Christ ist erstanden von der Marter alle;
> des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.
>
> Wär er nicht erstanden, so wär die Welt vergangen;
> seit dass er erstanden ist, so lobn wir den Vater Jesu Christ‘. Kyrieleis.
>
> Halleluja, Halleluja, Halleluja!
> Des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

Mit Christus auferstehen – schon in diesem Leben!

Gottesdienst am Ostersonntag, 3. April 1983, in Heuchelheim und Reichelsheim

Gott befreit uns aus einem Leben wie im Grab, in dem „ich Ruh und Frieden hab“. Er lacht uns an und schüttelt den Kopf: „Wie seid ihr doch so verliebt in den Tod!“ Er macht uns Mut, bewusst zu leben, zu lieben, und um der Liebe willen uns auch zu verändern und Unruhe in Kauf zu nehmen.

Zum Gottesdienst am Ostermorgen begrüße ich Sie herzlich! Wir wollen heute Ostern feiern, sind auf ein fröhliches Fest eingestellt. Doch Ostern ist mehr als ein frohes Frühlingsfest, mehr als ein lustiges Osterhasen- und Eiersuchvergnügen. Denn Ostern ist eng mit Karfreitag verknüpft. Wir sehen noch die ausgelöschten Kerzen. Wir haben sie im Karfreitagsgottesdienst gelöscht, zum Zeichen, dass Jesus wirklich starb. Sie sind noch nicht wieder angezündet, zum Zeichen dafür, dass es am frühen Ostermorgen für die Jüngerinnen und Jünger Jesu noch nicht Ostern war.

Es war ein trauriger Morgen nach diesem Sabbat, an dem Jesus im Grab gelegen war. Der Sabbat, an dem sie den Leichnam nicht versorgen konnten, wie es Brauch und Pflicht war, war am Vorabend mit Sonnenuntergang zu Ende gegangen. Am Sonntagmorgen, wenn es eben wieder hell geworden sein würde, wollten die Frauen, die um Jesus trauerten, ihm die letzte Ehre erweisen. Ich lese an dieser Stelle den ersten Teil der Schriftlesung zum Ostertag.

Markus 16, 1-7:

1 Und als der Sabbat vergangen war,
kauften Maria von Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome
wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben.
2 Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche,
sehr früh, als die Sonne aufging.
3 Und sie sprachen untereinander:
Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?
4 Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggewälzt war;
denn er war sehr groß.
5 Und sie gingen hinein in das Grab
und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen,
der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich.
6 Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht!
Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten.
Er ist auferstanden, er ist nicht hier.
Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten.

> 7 Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus,
> dass er vor euch hingehen wird nach Galiläa;
> dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.

Ein Engel verkündet es: Jesus ist nicht mehr bei den Toten, Gott hat ihn vom Tod auferweckt! Als Sinnbild für dieses neu geschaffene Leben unseres Herrn Jesus Christus zünde ich die Altarkerzen zu Beginn dieses Ostergottesdienstes an.

Christus ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden! Zum Ausdruck dieser Osterfreude singen wir das **Osterlied EKG 82 (EG 100)**, wobei wir nach jeder Strophe das Halleluja einschieben:

> 1. Wir wollen alle fröhlich sein in dieser österlichen Zeit;
> denn unser Heil hat Gott bereit‘.
> Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.
>
> 2. Es ist erstanden Jesus Christ, der an dem Kreuz gestorben ist,
> dem sei Lob, Ehr zu aller Frist.
> Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.
>
> 3. Er hat zerstört der Höllen Pfort, die Seinen all herausgeführt
> und uns erlöst vom ewgen Tod.
> Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.
>
> 4. Es singt der ganze Erdenkreis dem Gottessohne Lob und Preis,
> der uns erkauft das Paradeis.
> Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.
>
> 5. Des freu sich alle Christenheit und lobe die Dreifaltigkeit
> von nun an bis in Ewigkeit.
> Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.

Christus spricht (**Offenbarung 1, 18**):

> Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit
> und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle!

Herr Jesus Christus! Wir hören die Osterbotschaft des Engels. Wir hören, dass du lebst von Ewigkeit zu Ewigkeit. Aber wir geben zu, dass wir uns das manchmal nicht recht vorstellen können. Am einfachsten ist es, das Osterfest aus Gewohnheit mitzufeiern, uns an den schönen Osterbräuchen mit den Kindern zu freuen und die biblischen Geschichten halt eben im Gottesdienst so hinzunehmen, weil sie dazugehören.

Mach es uns nicht so leicht, Herr! Zeig uns, wie schwer es auch die Freunde Jesu hatten, zur echten Osterfreude zu kommen! Mach uns klar, dass die Osterbotschaft, wenn wir sie wirklich ernstnehmen, zuerst einmal etwas Erschreckendes an sich hat!

Mach uns bereit, zu akzeptieren, dass wir uns werden verändern müssen, wenn Ostern für uns wahr werden soll!

Aber überfordere uns nicht und lass uns nicht allein dabei. Denn es ist schwer, einzusehen und danach zu leben, dass nur der, dessen alter Mensch mit Jesus stirbt, auch mit Christus als neuer Mensch aufersteht. Um diese Einsicht und die Bereitschaft, zu dir umzukehren, bitten wir dich, Jesus Christus, unseren Herrn.

Wir hören den zweiten Teil der Schriftlesung, der davon handelt, wie die Freundinnen und Freunde Jesu auf die Osterbotschaft reagieren. Der Text steht im Markusevangelium 16, 8-16, und er setzt ein; nachdem der Engel zu den Frauen gesprochen hat. Dieser Text enthält zugleich das Taufevangelium, wie es Markus überliefert hat (**Markus 16, 8-16**):

> 8 Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab;
> denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen.
> Und sie sagten niemandem etwas; denn sie fürchteten sich.
> 9 Als aber Jesus auferstanden war früh am ersten Tag der Woche,
> erschien er zuerst Maria von Magdala,
> von der er sieben böse Geister ausgetrieben hatte.
> 10 Und sie ging hin und verkündete es denen,
> die mit ihm gewesen waren und Leid trugen und weinten.
> 11 Und als diese hörten, dass er lebe und sei ihr erschienen,
> glaubten sie es nicht.
> 12 Danach offenbarte er sich in anderer Gestalt
> zweien von ihnen unterwegs, als sie über Land gingen.
> 13 Und die gingen auch hin und verkündeten es den andern.
> Aber auch denen glaubten sie nicht.
> 14 Zuletzt, als die Elf zu Tisch saßen, offenbarte er sich ihnen
> und schalt ihren Unglauben und ihres Herzens Härte,
> dass sie nicht geglaubt hatten denen,
> die ihn gesehen hatten als Auferstandenen.
> 15 Und er sprach zu ihnen:
> Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur.
> 16 Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden;
> wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.

Lied EKG 85 (EG 111):

> 13. Lebt Christus, was bin ich betrübt? Ich weiß, dass er mich herzlich liebt;
> wenn mir gleich alle Welt stürb ab, g‘nug, dass ich Christus bei mir hab.
> Halleluja.
>
> 14. Mein Herz darf nicht entsetzen sich, Gott und die Engel lieben mich;
> die Freude, die mir ist bereit‘, vertreibet Furcht und Traurigkeit. Halleluja.

Taufe

Lied EKG 85 (EG 111):

1. Frühmorgens, da die Sonn aufgeht, mein Heiland Christus aufersteht.
Vertrieben ist der Sünden Nacht, Licht, Heil und Leben wiederbracht.
Halleluja.

2. Wenn ich des Nachts oft lieg in Not verschlossen, gleich als wär ich tot,
lässt du mir früh die Gnadensonn aufgehn: nach Trauern Freud und Wonn.
Halleluja.

3. Nicht mehr als nur drei Tage lang mein Heiland bleibt ins Todes Zwang;
am dritten Tag durchs Grab er dringt, mit Ehr sein Siegesfähnlein schwingt.
Halleluja.

4. Jetzt ist der Tag, da mich die Welt mit Schmach am Kreuz gefangen hält;
drauf folgt der Sabbat in dem Grab, darin ich Ruh und Frieden hab.
Halleluja.

5. In kurzem wach ich fröhlich auf, mein Ostertag ist schon im Lauf;
ich wach auf durch des Herren Stimm, veracht den Tod mit seinem Grimm.
Halleluja.

Predigt

Vom Erschrecken der Jüngerinnen und vom Unglauben der Jünger gegenüber der Auferstehungsbotschaft hörten wir in der Schriftlesung. Wäre das nicht auch unsere normale Reaktion? Mit Grabpflege kennen wir uns aus. Aber was bedeutet Auferstehung für uns?

Wir hören den Text zur Predigt aus dem Brief an die **Epheser 2, 4-10 (GNB):**

Gott ist reich an Erbarmen. Er hat uns seine ganze Liebe geschenkt.
Durch unseren Ungehorsam waren wir tot;
aber er hat uns mit Christus zusammen lebendig gemacht.
Bedenkt: aus reiner Gnade hat er euch gerettet!
Zusammen mit Jesus Christus hat er uns vom Tod erweckt
und in sein himmlisches Reich versetzt.
In den kommenden Zeiten wird das enthüllt werden.
Dann wird der unendliche Reichtum seiner Gnade sichtbar in der Liebe,
die er uns durch Jesus Christus erwiesen hat.
Es ist tatsächlich reine Gnade, dass ihr gerettet seid.
Ihr selbst könnt nichts dazu tun,
als im Vertrauen anzunehmen, was Gott euch schenkt.
Ihr habt es nicht durch irgendein Tun verdient;

denn Gott will nicht,
dass sich jemand vor ihm auf seine eigenen Leistungen berufen kann.
Wir selbst sind ganz und gar Gottes Werk.
Durch Jesus Christus hat er uns so geschaffen,
dass wir nun Gutes tun können.
Er hat sogar die guten Taten schon geschaffen,
die wir nun auch tun sollen.

Liebe Gemeinde! Wenn Auferstehung nur eine Tatsache wäre, die sich vor eintausendneunhundertundfünfzig Jahren in Jerusalem ereignet hätte oder vielleicht nicht ereignet hätte, die aber uns nicht beträfe, dann könnten wir sie getrost vergessen. Von Auferstehung zu reden ist wichtig, weil wir damit gemeint sind, jeder einzelne von uns. Paulus sagt es glasklar: „Durch unseren Ungehorsam waren wir tot; aber Gott hat uns mit Christus zusammen lebendig gemacht."

Tot sind wir, wenn wir Jesus und Paulus folgen, nicht erst dann, wenn biologisch kein Leben mehr in uns ist, sondern schon mitten im irdischen Leben, wenn keine Liebe in uns ist bzw. wenn die Liebe nicht vollkommen in uns ist. Selbstsucht ist Tod, der Selbsterhaltungstrieb auf Kosten anderer verfehlt auf lächerliche Weise sein Ziel, das Sich-Schützen durch die Bedrohung anderer gerät zum Selbstmord.

Aus diesem Tod durch die Sünde werden wir mit Christus auferweckt und – wie Paulus es ausdrückt – in das himmlische Reich Gottes versetzt. Das klingt unverständlich, ist aber im Grunde einfach zu verstehen: Paulus geht davon aus, dass das Reich Gottes nicht erst in ferner Zukunft und nicht erst nach unserem irdischen Tode beginnt, sondern hier und jetzt auf der Erde, wo wir fähig sind, dem Willen Gottes zu folgen. Und das wiederum ist eine Sache der Gnade.

Vielleicht haben Sie den Lutherfilm gesehen am Freitag und werden heute möglicherweise den zweiten Teil sehen; in der Beschäftigung mit Martin Luther in diesem 500. Jahr nach seiner Geburt könnte uns gerade dieser Begriff der „Gnade" wieder klarer werden. Gnade bedeutet, dass uns das, worauf es im Leben ankommt, von Gott geschenkt wird.

Wer von Gnade lebt, setzt sich nicht für etwas ein, weil dabei etwas für ihn herausspringt, sondern weil er diesen Einsatz für wichtig hält. Wer von Gnade lebt, versucht sich nicht Verdienste zu erwerben, um dann sagen zu können: seht her, hier bin ich, so viel habe ich erreicht, so habe ich mich aufgeopfert, so bescheiden bin ich, so arbeitsam, so großzügig usw. usw. Wer von Gnade lebt, tut einfach, was notwendig ist, freut sich auch über Anerkennung und Dank, will sich aber nicht über andere erheben, braucht sich nicht selbst zu rechtfertigen, sondern weiß, dass er ebenso auf die Liebe der anderen und die Liebe und Vergebung Gottes angewiesen ist, wie er die anderen lieben und ihnen vergeben soll.

Auferstehung bedeutet: das Reich Gottes fängt bei uns an. Wir sind getauft, d. h. wir sind mit Christus für die Sünde gestorben, wir sind auch mit Christus zur Liebe auferweckt. Paulus sagt es wörtlich: Wir sind durch Jesus Christus so geschaffen, dass wir nun Gutes tun können! Ausreden zählen nicht mehr. Ja, Paulus geht sogar so weit, zu sagen, dass Gott schon vorgeplant hat, was wir tun können, dass Gott mit uns schon ganz bestimmte Dinge vorhat. Nun sollen wir das, was uns an guten Dingen möglich ist, aber auch wirklich tun!

Was wir tun können, wie wir uns ändern können, das hängt oft nicht an äußeren Umständen. In der Zeitschrift „Gong“ las ich ein „Wort zum Alltag“ des Betheler Pfarrers Fenner. Da beschrieb er, wie ein seelisch kranker Betheler Patient über einen anderen sagte: „Dem geht es nicht gut, aber ich hab ihm gesagt, er kann immer zu mir kommen, wenn er mich braucht.“ Leiden muss nicht dazu führen, dass man nur nur noch um sich selbst kreist; einer, dem es schlecht geht, muss nicht unbedingt zuerst mal an sich denken – und an die anderen gar nicht mehr.

Wer sagt: ich bin halt so, ich kann mich nicht ändern, der scheut sich vielleicht nur davor, fremde Hilfe anzunehmen für diese Veränderung. Eine offene Aussprache, eine Beichte vielleicht, könnte Wunder wirken. Wer sagt, ich bin viel zu viel mit mir selbst beschäftigt, ich kann mich nicht auch noch mit anderer Leute Sorgen abplagen, mag für bestimmte Zeiten recht haben; vielleicht steckt aber auch ein Stolz dahinter, der ebenso wenig fremde Hilfe annehmen wie anderen helfen will, ein Stolz, für den Christus längst am Kreuz gestorben ist.

Ich glaube, auch die Abneigung dagegen, sich mit Friedensfragen zu beschäftigen, die Angst vor Pazifisten und Ostermärschen hängt mit dem Tod zusammen, der mitten in unserem Leben beginnt. Blindes Misstrauen gegeneinander wird in Ost und West geschürt. Blindes Vertrauen auf immer „bessere“ Vernichtungswaffen wird gefordert. Wer fragt da nach dem Vertrauen auf den wehrlosen Christus am Kreuz? nach dem Vertrauen auf den Gott, der radikal abgerüstet hat, der Jesus nicht seine himmlischen Heerscharen zu Hilfe schickte?

Ich gebe zu, ich selbst bin oft mutlos, wenn ich den Zwiespalt sehe zwischen dem, was ich an Gefahren sehe, und der Gleichgültigkeit, mit der die meisten unter uns dem gegenüber stehen. Ich gebe zu, ich habe auch Angst vor denen, die mich in einen Topf mit denen stecken möchten, die sie unsere Feinde nennen. Ich lade trotzdem jeden ein, mit anderen gemeinsam in unserer Friedensgruppe darüber zu reden, was unsere Angst ist, was unsere Meinungsverschiedenheiten sind, wie wir miteinander friedlich auskommen und uns friedlich auseinandersetzen können, und was wir zum Frieden beitragen können.

Wenn wir mit Christus auferstehen, werden wir zusammengeführt aus unserer Vereinzelung. Nicht dadurch, dass wir von vornherein die gleichen Ideale und Program-

me vertreten, sondern dadurch, dass er, Jesus Christus, uns über unsere Unterschiede hinweg zusammenhält. Er will uns auch voreinander schützen, dass wir im Gespräch einander nicht verletzen, sondern einander achten und uns ernsthaft mit der Sache beschäftigen.

Das Lied, das wir vor der Predigt gesungen haben, erzählt nicht nur von der Auferstehung Christi, sondern auch von unserer eigenen Auferstehung, die schon hier, mitten im Leben, stattfindet, nämlich unsere Auferstehung – zur Liebe!

Da ist in der vierten Strophe von dem Grab die Rede, „darin ich Ruh und Frieden hab." Der Dichter kann anscheinend den Wunsch gut verstehen, nichts mehr von der Welt wissen zu wollen, Ruhe zu haben vor allem, was uns bedrückt, nichts entscheiden und über nichts nachdenken zu müssen. Der entscheidende Nachteil eines solchen Lebens ist allerdings: es ist kein Leben, es ist eine Form des Todes, diese Art Ruhe und Frieden, diese Flucht, findet nur im Grabe statt!

Daraus befreit uns Gott, da reißt er uns heraus, er lacht uns an und schüttelt den Kopf: Wie seid ihr doch so verliebt in den Tod! Er macht uns Mut, bewusst zu leben, zu lieben, und um der Liebe willen uns auch zu verändern und Unruhe in Kauf zu nehmen: „In kurzem wach ich fröhlich auf, mein Ostertag ist schon im Lauf; ich wach auf durch des Herren Stimm, veracht den Tod mit seinem Grimm. Halleluja!" Amen.

Lied EKG 85 (EG 111):

6. Am Kreuz lässt Christus öffentlich vor allem Volke töten sich;
da er durchs Todes Kerker bricht, lässt er's die Menschen sehen nicht.
Halleluja.

7. Sein Reich ist nicht von dieser Welt, kein groß Gepräng ihm hier gefällt;
was schlicht und niedrig geht herein, soll ihm das Allerliebste sein.
Halleluja.

8. Hier ist noch nicht ganz kundgemacht, was er aus seinem Grab gebracht,
der große Schatz, die reiche Beut, drauf sich ein Christ so herzlich freut.
Halleluja.

9. Der Jüngste Tag wird's zeigen an, was er für Taten hat getan,
wie er der Schlangen Kopf zerknickt, die Höll zerstört, den Tod erdrückt.
Halleluja.

Heiliger, wunderbarer Gott, wir danken dir, dass du ein Gott bist gegen den Tod und für das Leben. Du hast Jesus Christus die Auferstehung geschenkt und damit uns auferweckt vom Tod unserer Selbstsucht und Lieblosigkeit, vom Tod unseres Hochmuts und unserer Trägheit, vom Tod unserer Lebenslüge und unserer Angst vor der Veränderung durch dein Wort. Wir bitten dich für uns, dass wir die Aufgaben sehen, die du uns zugedacht hast, dass wir uns Hilfe suchen, wo wir allein nicht weiterkommen,

dass wir auf andere zugehen, die uns brauchen. Wir bitten dich für die Kinder, die durch die Taufe zu deiner Gemeinde gehören. Begleite sie auf ihrem Weg und stärke Eltern und Paten im Glauben, damit sie ihrer Verantwortung gerecht werden können. Lass uns dankbar sein für die Freude, die wir mit Kindern haben, und hilf uns, mit allen Sorgen und Problemen gemeinsam fertigzuwerden. Wir bitten dich für alle, die ihr Leben nicht liebhaben können und den Tod mitten im Leben sterben: die Gleichgültigen und Unempfindlichen, die Vielen, die im Leben keinen Sinn sehen und für die alles leer und umsonst ist. Hilf uns; diesen Menschen zu helfen. Lass uns an das Leben glauben, wie Jesus es gewollt hat, und auch andere Menschen dazu ermutigen. Amen.

Lied EKG 75 (EG 99):

Christ ist erstanden von der Marter alle;
des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

Wär er nicht erstanden, so wär die Welt vergangen;
seit dass er erstanden ist, so lobn wir den Vater Jesu Christ‘. Kyrieleis.

Halleluja, Halleluja, Halleluja!
Des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

Entlassungssegen (für die, die nicht am Abendmahl teilnehmen)

Lied EKG 160 (EG 213):

1. Kommt her, ihr seid geladen, der Heiland rufet euch;
der süße Herr der Gnaden, an Huld und Liebe reich,
der Erd und Himmel lenkt, will Gastmahl mit euch halten
und wunderbar gestalten, was er in Liebe schenkt.

2. Kommt her, verzagte Sünder, und werft die Ängste weg,
kommt her, versöhnte Kinder, hier ist der Liebesweg.
Empfangt die Himmelslust, die heilge Gottesspeise,
die auf verborgne Weise erquicket jede Brust.

Wir feiern gemeinsam das Abendmahl unseres Herrn Jesus Christus, mit dem wir uns daran erinnern, dass er hier mitten unter uns und in uns Wohnung nehmen und aus uns lebendige Christen machen will. Wir bekennen unsere Schuld: Herr Jesus Christus, deine Auferstehung ist die schönste Botschaft, die das Evangelium uns sagt. Sie gibt uns die Hoffnung, dass einmal alles ins Reine kommen wird: für uns persönlich, für die Menschen, die wir lieben, für die vielen, die uns gleichgültig sind, und auch für die, die nicht nach unserem Sinn sind. Deine Auferstehung schafft Hoffnung für die Enttäuschten, für die Leidenden, für die um ihr Leben Betrogenen. Sie lässt uns hoffen, dass deine Welt einmal in Ordnung kommen wird. Aber du weißt auch, wie wenig uns das in unserem Alltag bewegt. Wir lassen uns von dieser Hoffnung nicht

tragen und bestimmen. Sie ändert nichts an unseren Einstellungen und unserm Verhalten. So legen wir dich immer wieder zurück ins Grab. Die Härte unseres Herzens ist dein Grab. Unser Unglaube ist dein Grab. Herr, erbarme dich unser.

Ist dies unser gemeinsames Bekenntnis und stehen wir vor Gott zu unserer Schuld, so spricht Gott zu uns: Eure Sünden sind euch vergeben. Und Vergebung bedeutet für uns, nach dem Wort des Paulus zu leben: „Wer mit dem Munde bekennt ‚Jesus ist der Herr' und mit dem Herzen darauf vertraut, dass Gott ihn vom Tod erweckt hat, der wird gerettet."

Einsetzungsworte – Lied 136 – Austeilung

Gott, wir danken dir für dein Heiliges Mahl. Wäre dein Sohn nicht auferstanden, so wäre es reine Erinnerung an einen Toten. Aber Christus ist auferstanden, und wir erfahren seine Kraft in uns durch den Heiligen Geist. Diese Kraft ist so wirklich, so lebendig in uns, wie wir beim Abendmahl gegessen und getrunken haben. Lass uns nun hinausgehen und wahrhaft frohe, gesegnete Ostern feiern. Lass uns neue Lebenskräfte aufnehmen in der Ruhe der Feiertage, um gestärkt in unseren Alltag zurückgehen zu können. Amen.

Lied EKG 86 (EG 112):

6. Ich hang und bleib auch hangen an Christus als ein Glied;
wo mein Haupt durch ist gangen, da nimmt er mich auch mit.
Er reißet durch den Tod, durch Welt, durch Sünd, durch Not,
er reißet durch die Höll, ich bin stets sein Gesell.

7. Er dringt zum Saal der Ehren, ich folg ihm immer nach
und darf mich gar nicht kehren an einzig Ungemach.
Es tobe, was da kann, mein Haupt nimmt sich mein an,
mein Heiland ist mein Schild, der alles Toben stillt.

8. Er bringt mich an die Pforten, die in den Himmel führt,
daran mit güldnen Worten der Reim gelesen wird:
„Wer dort wird mit verhöhnt, wird hier auch mit gekrönt;
wer dort mit sterben geht, wird hier auch mit erhöht."

Ostersieg über Tod und Krieg

Abendmahlsgottesdienst an Ostern, 11. und 12. April 1982
in Heuchelheim, Reichelsheim, Dorheim und Dorn-Assenheim

Es geht mir darum, dass wir zuversichtlicher an Gott glauben, im Angesicht der realen Ängste in unserer Welt, und dass wir darum der Hölle ihren Sieg nicht lassen – der Hölle, deren Gesetz lautet: Der Starke siegt, der Schwache unterliegt. Wer Frieden will, muss den Krieg vorbereiten. Wer sich heute verteidigen will, muss die Vernichtung der Erde in Kauf nehmen.

Zum Osterfest 1982 begrüße ich Sie herzlich in der Kirche! Mit Frühling hat Ostern in diesem Jahr wenig zu tun – und doch ist Ostern ein herrlicher Tag, wenn wir daran denken, was sich durch Christi Auferstehung für unser Leben geändert hat, welchen Sieg Jesus an Ostern für unsere Welt errungen hat.

Lied EKG 80 (EG 106):

1. Erschienen ist der herrlich Tag, dran niemand g‘nug sich freuen mag:
Christ, unser Herr, heut triumphiert, sein Feind er all gefangen führt.
Halleluja.

2. Die alte Schlange, Sünd und Tod, die Höll, all Jammer, Angst und Not
hat überwunden Jesus Christ, der heut vom Tod erstanden ist. Halleluja.

3. Sein‘ Raub der Tod musst geben her, das Leben siegt und ward ihm Herr,
zerstöret ist nun all sein Macht. Christ hat das Leben wiederbracht.
Halleluja.

4. Die Sonn, die Erd, all Kreatur, alls, was betrübet war zuvor,
das freut sich heut an diesem Tag, da der Welt Fürst darniederlag.
Halleluja.

5. Drum wollen wir auch fröhlich sein, das Halleluja singen fein
und loben dich, Herr Jesu Christ; zu Trost du uns erstanden bist. Halleluja.

Christus spricht (**Offenbarung 1, 18**):

Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit
und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.

Herr Jesus Christus, wir feiern deine Auferstehung. Wir freuen uns über den Sieg des Lebens. Wir danken dir, dass du als Mensch mit uns gelebt und gelitten hast und für uns gestorben bist. Bleibe uns nahe durch deine Auferstehnung, damit wir durch dich Grund zur Hoffnung haben. Amen.

Lesung zum Ostersonntag – Markus 16, 1-8:

1 Und als der Sabbat vergangen war,
kauften Maria von Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus,
und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben.
2 Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche,
sehr früh, als die Sonne aufging.
3 Und sie sprachen untereinander:
Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?
4 Und sie sahen hin und wurden gewahr,
dass der Stein weggewälzt war;
denn er war sehr groß.
5 Und sie gingen hinein in das Grab
und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen,
der hatte ein langes weißes Gewand an,
und sie entsetzten sich.
6 Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht!
Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten.
Er ist auferstanden, er ist nicht hier.
Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten.
7 Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus,
dass er vor euch hingehen wird nach Galiläa;
dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.
8 Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab;
denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen.
Und sie sagten niemandem etwas; denn sie fürchteten sich.

Lied EKG 87 (EG 113):

1. O Tod, wo ist dein Stachel nun? Wo ist dein Sieg, o Hölle?
Was kann uns jetzt der Teufel tun, wie grausam er sich stelle?
Gott sei gedankt, der uns den Sieg so herrlich hat nach diesem Krieg
durch Jesus Christ gegeben!

2. Wie sträubte sich die alte Schlang, da Christus mit ihr kämpfte!
Mit List und Macht sie auf ihn drang und dennoch er sie dämpfte.
Ob sie ihn in die Ferse sticht, so sieget sie doch darum nicht,
der Kopf ist ihr zertreten.

3. Lebendig Christus kommt herfür, die Feind nimmt er gefangen,
zerbricht der Hölle Schloss und Tür, trägt weg den Raub mit Prangen.
Nichts ist, das in dem Siegeslauf den starken Held kann halten auf,
alls liegt da überwunden.

Predigt

Paulus schreibt in **1. Korinther 15, 54-55 und 57-58:**

> Der Tod ist verschlungen vom Sieg.
> Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?
>
> Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt
> durch unsern Herrn Jesus Christus!
> Darum … seid fest, unerschütterlich,
> und nehmt immer zu in dem Werk des Herrn,
> weil ihr wisst, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.

Liebe Gemeinde! Wir haben eben ein Lied gesungen, das sehr kriegerisch klingt. Jesus, der starke Held, zertritt die Schlange, nimmt die Feinde gefangen, trägt weg den Raub; nichts hält seinen Sieg auf. An Ostern wird ein Sieg gefeiert.

Aber was für ein Sieg? Wenn Engländer und Argentinier in einem sinnlosen Krieg ihre Soldaten und vielleicht auch Zivilpersonen opfern werden, dann kann vielleicht eine der beiden Seiten nachher der anderen ihren Willen aufzwingen. Aber ist das ein Sieg, wie ihn Jesus errungen hat?

Jesu Kampf bestand darin, dass er sich kampflos geopfert hat. Jesu Sieg sah aus wie eine katastrophale Niederlage. Jesu Stärke lag darin, dass Gott bei ihm war. Ja, Gott war bei ihm, bei dem, der auf Gewalt verzichtete, der sich zu den Schwachen stellte, der dem Hochmut der Mächtigen in den Weg trat, der die Feinde liebte, statt sie zu hassen. Und weil Gott bei ihm war, bei diesem Gekreuzigten, darum ist Jesus Christus auferstanden, darum ist Jesus jetzt bei Gott, darum lebt er auch heute für uns; und wir haben heute ebensoviel Grund wie am ersten Ostermorgen, seinen Sieg zu feiern.

Wir verstehen einen Sieg meist als Bezwingung des Gegners, so dass man ihm den eigenen Willen aufzwingen kann oder dass man ihn vernichtet. Jesus aber siegt durch Liebe und durch das eigene Leiden. Das erste, was er besiegt, sind die gewalttätigen Regungen in sich selbst. Den Gegner sucht er durch Vergebung und Güte sich zum Freund zu machen – so sieht der wahre Sieg über einen Feind aus, nämlich über die Sünde in ihm, über seine Feindseligkeit. Jesus kann so mit sich und mit den Feinden umgehen, weil er denen nicht rettungslos ausgeliefert ist, die nur den Leib töten können; denn in der Verbundenheit mit Gott, seinem Vater, ist er stärker als der Tod. In dem Ruf „Christus ist auferstanden!“ ist beides zusammen ausgedrückt: Jesus hat gesiegt über die Macht des Todes, und Jesus hat gesiegt über Feindseligkeit, Hass und Gewalt, also über die Macht der Sünde.

Wohl ist der Tod noch da und bedroht uns und die, die wir lieben, aber er kann denen, die sich an Jesus halten, nicht mehr alle Hoffnung rauben. Wohl trauern wir um Menschen, und zwar um so mehr, je mehr wir sie geliebt haben, und doch werden

wir, wenn wir den schmerzlichen Weg der Trauer gegangen sind, auch wieder den Weg des Lebens, nämlich den Weg der Liebe gehen. Wohl ist auch die Hölle noch da, alles Böse, dem Menschen verfallen sind und alles scheinbar Gute, das sie sich ausdenken und das sich ins Gegenteil verkehrt; aber wir müssen, als Menschen, die Christus folgen, nicht Mitläufer der Hölle sein. Wohl sind wir verstrickt in eine Welt, in der man oft selbst nicht mehr weiß, was Recht und Unrecht ist, und doch hören wir von Vergebung, können wir aufmerksam werden auf unsere eigene Schuld und Verantwortung und werden merken: es ist doch nicht vergeblich, menschlich zu handeln, auch wenn es nur einzelne tun.

Was heißt das nun alles für uns konkret? Dass Jesus dem Tod seinen Stachel genommen hat, das kann für uns ein Trost sein, wenn wir in der Trauer oder in der Art vor dem eigenen Sterben erfahren, dass er uns nicht allein lässt. Wie oft wird ein Schmerz, eine Krankheit, eine bittere Wahrheit leichter ertragen, wenn man Vertrauen fassen kann zu jemandem, der einen versteht, und wenn man nicht mehr allein ist. Was heißt es aber heute, dass Jesus der Hölle ihren Sieg genommen hat? An einem aktuellen Beispiel möchte ich das deutlich machen, an der Frage, ob Atomwaffen – ob noch mehr Atomwaffen für unser Land dem Frieden dienen oder ihn gefährden. Hölle bedeutet: es hat alles doch keinen Zweck; das Böse wird am Ende doch siegen. Die Frage des Friedens sehen ja viele, erschreckend viele Menschen, so an: was soll es für einen Zweck haben, sich für den Frieden einzusetzen, die da oben machen ja doch, was sie wollen, und am Ende können wir gegen einen Krieg ja doch nichts machen: Und als ich von den Ostermärschen hörte, die heute an vielen Orten stattfinden, spürte ich zunächst auch dieses Gefühl: ob das denn überhaupt Sinn hat? ist das denn nicht doch bloß eine Minderheit, die für ihre Sehnsucht nach Frieden auf die Straße geht?

Aber dann halte ich dieser verbreiteten Stimmung entgegen, was Jesus getan hat: der ist nicht bloß auf die Straße gegangen für den Frieden mit seinen Feinden, der hat sogar dem, der ihn gefangennahm, das Ohr geheilt, das Petrus abgeschlagen hatte, der hat sich von seinen Gegnern umbringen lassen und ihnen dennoch vergeben. Und wir als seine Nachfolger habe solche Scheu, für kleine Schritte zum Frieden einzutreten? Vergeblich bleibt das alles nur, wenn wir gar nicht erst nachdenklich werden, wenn wir die schwierigen Bemühungen um den Frieden nur den anderen überlassen, oder wenn wir schon bei den ersten Schwierigkeiten resigniert aufgeben.

Wenn alle gedacht hätten: es hat ja doch keinen Zweck, dann wären im vergangenen Jahr nicht Hunderttausende in Hamburg und in Bonn gewesen, um für den Frieden auf friedliche Weise zu demonstrieren. Wenn alle gedacht hätten: was hilft es denn, hier im Westen zu demonstrieren, während das im Osten nicht möglich ist – dann wäre die jetzt immer stärker werdende Friedensbewegung in der DDR sicher gar nicht so sehr ermutigt worden. Wer hätte es denn für möglich gehalten, dass in Dresden – ich glaube es waren 4000 – junge Menschen spontan für den Frieden auf die

Straße gingen, ohne dass der Staat eingriff? Und wenn jetzt manche denken: Ja, in der DDR wird diese Bewegung, die unter dem Namen „Schwerter zu Pflugscharen“ von der evangelischen Kirche ausgeht, aber viel stärker unterdrückt als die Friedensbewegung bei uns, und deshalb wird das auch alles keinen Sinn haben – dann sollten wir uns vor Augen führen, dass es sich junge DDR-Bürger wirklich etwas kosten lassen, für den Frieden einzutreten, dass sie es nicht für sinnlos halten, z. B. um eines Aufnähers mit den Worten „Schwerter zu Pflugscharen“ willen Nachteile in Kauf zu nehmen. Das sollte uns beschämen, die wir uns so schwer tun, überhaupt über das Thema „Frieden“ miteinander zu reden.

Das Thema „Frieden“ ist ein schwieriges Thema. Und es gibt unter dem großen Sammelnamen „Friedensbewegung“ sicher auch Leute, die es nicht ganz ehrlich meinen, indem sie Atomwaffen in verschiedener Hand unterschiedlich bewerten. Aber ich möchte Ihnen und auch mir selbst eindringlich ins Gewissen reden, wenn ich sage: der Frieden ist zu wichtig, als dass wir ihn kleinen Splittergrüppchen überlassen sollten. Er ist auch zu wichtig, als dass wir ihn allein den Experten überlassen könnten. Er ist zu wichtig, als dass wir wegen der Schwierigkeit des Themas oder wegen der notwendigen Auseinandersetzungen um das Thema einfach kapitulieren dürften.

Die Synode der Kirchenprovinz Sachsen hat vor zwei Woche folgenden Beschluss gefasst:

> „Das tätige Bekenntnis vom Frieden Jesu Christi in unserer Welt ist der Auftrag der ganzen Kirche und *aller* Gemeinden. Darum bitten wir *alle* Gemeindeglieder, besonders die Älteren, die noch die Schrecken des letzten Krieges im Gedächtnis haben, und die *Eltern*:
>
> · Besinnt euch neu auf eure Berufung, Friedensstifter zu sein;
>
> · steht den jungen Christen, die etwas für den Frieden tun möchten, mit Gesprächsbereitschaft, Rat und Tat zur Seite;
>
> · diskutiert Handreichungen, Informationen und Orientierungshilfen, die unsere Kirchen seit Jahren erarbeitet haben;
>
> · werdet selbst zu Zeugen und Trägern des Friedensbekenntnisses in der Öffentlichkeit.“

Diesen Aufruf sollten auch wir uns zu Herzen nehmen. Wir werden gleich singen: „Das ist die reiche Osterbeut‘, der wir teilhaftig werden: Fried‘, Freude, Heil, Gerechtigkeit im Himmel und auf Erden!“ Und der Friede, den Gott zwischen sich und uns geschaffen hat durch Christi Tod und Auferstehung, der soll auch Auswirkungen haben im Leben unter uns Menschen.

Dass Sie mich nicht missverstehen: es geht mir nicht darum, Glauben durch Aktivität zu ersetzen. Es geht mir darum, dass wir zuversichtlicher an Gott glauben, dass wir

fester und unerschütterlich leben im Angesicht der realen Ängste in unserer Welt und dass wir *darum* auch der Hölle ihren Sieg nicht *lassen* – der Hölle, deren Gesetz lautet:

1. der Starke siegt, der Schwache unterliegt;
2. wer Frieden will, muss den Krieg vorbereiten;
3. wer sich heute verteidigen will, muss die Vernichtung der Erde in Kauf nehmen.

Wenn die Hölle diesen Sieg über Gottes Schöpfung wirklich einmal davontragen sollte, dann hätte sie ihn in den Köpfen vieler Menschen erfochten, die den Ostersieg Jesu nicht wirklich ernstgenommen haben und stattdessen weiterhin auf die Macht der Überlegenheit und der Waffen vertraut haben.

Habt allezeit Überfluss im Werk des Herrn! heißt es im Predigttext. Das Werk des Herrn, das er selbst bis zum Tod am Kreuz uns vorgelebt hat, ist: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst, noch härter gefasst: Liebe deine Feinde, segne, die dir fluchen, bete für die, die dich verfolgen. Und wenn wir keinen Feind uns direkt gegenüber stehen haben, gilt für uns auf jeden Fall die Mahnung: Suchet den Frieden und jaget ihm nach! Wenn wir Überfluss an diesem Werk in unserer Gemeinde haben, gibt es bestimmt manchmal mehr Unruhe und Auseinandersetzungen, aber wir werden uns dadurch näher kommen und uns nicht persönlich entzweien, wenn der Geist Jesu unter uns wirkt.

Im Blick auf dieses Werk des Herrn, Frieden zu schaffen, über das ich nun sehr viel gesagt habe, und im Blick auf die vielen anderen Werke des Herrn; über die ich nichts gesagt habe, z. B. Kranke zu besuchen, Trauernde zu trösten, seelisch Belasteten beizustehen und vieles andere mehr – möchte ich den letzten Satz aus dem Predigttext noch einmal wiederholen. Es ist die Osterbotschaft für uns, die uns begleiten kann an den Feiertagen und weiter im Alltag, auch wenn wir das Tagesgeschehen im Fernsehen oder Rundfunk verfolgen: „Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unseren Herrn Jesus Christus! Darum werdet fest, unerschütterlich, habt allezeit Überfluss im Werk des Herrn, weil ihr wisst, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist im Herrn!“ Amen.

Lied EKG 87 (EG 113):

5. Es war getötet Jesus Christ und sieh, er lebet wieder.
Weil nun das Haupt erstanden ist, stehn wir auch auf, die Glieder.
So jemand Christi Worten glaubt, im Tod und Grabe der nicht bleibt;
er lebt, ob er gleich stirbet.

6. Wer täglich hier durch wahre Reu mit Christus auferstehet,
ist dort vom andern Tode frei, derselb ihn nicht angehet.

Genommen ist dem Tod die Macht, Unschuld und Leben wiederbracht
und unvergänglich Wesen.

7. Das ist die reiche Osterbeut, der wir teilhaftig werden:
Fried, Freude, Heil, Gerechtigkeit im Himmel und auf Erden.
Hier sind wir still und warten fort, bis unser Leib wird ähnlich dort
Christi verklärtem Leibe.

Gemeinsam feiern wir am Ostersonntag das heilige Abendmahl. Die Osterbeute wird unter uns ausgeteilt, von der wir gesungen haben – nicht etwas, was Jesus von anderen genommen hätte, nein, Fleisch und Blut von sich selbst hat er für uns dahingegeben, Zeichen der vollkommenen Liebe, zu der auch wir berufen sind.

Wir bekennen vor dem Abendmahl unsere Schuld: Herr, manchmal bewegen wir in unseren Köpfen böse Gedanken und Pläne. Nach einiger Zeit sind wir dann froh, wenn diese Anschläge nicht zum Zug gekommen sind. Wie sehr aber verzweifeln wir, wenn wir uns für eine gute und menschliche Sache Mühe geben und trotzdem keine Frucht geerntet haben. Traurig wurden wir und bitter und selbstgerecht, verzweifelten an der Kraft des Guten. Gott, gib uns Anteil an deinem Triumph über die Mächte des Bösen. Amen.

Wir wollen auch Worte der Gnade hören: Am Morgen, am Morgen nach dem Abend der bösen Worte sang ein Vogel vor unserem Fenster. Und wir staunten. In unserem engsten Kreis waren wir zerstritten. Plötzlich besuchte uns ein Mensch und löste uns wieder. Die Jünger, die Jesus in der Nacht schon verloren hatten und für immer verloren glaubten, fanden am Morgen sein Leben in ihrer Mitte wieder.

Einsetzungsworte – Lied 136 – Austeilung

Fürbitten – Vater unser – Segen

EKG 75 (EG 99):

Christ ist erstanden von der Marter alle;
des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

Wär er nicht erstanden, so wär die Welt vergangen;
seit dass er erstanden ist, so lobn wir den Vater Jesu Christ‘. Kyrieleis.

Halleluja, Halleluja, Halleluja!
Des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

Mein Ostertag

Abendmahlsgottesdienst an Ostern, 19. und 20. April 1981,
in Dorn Assenheim, Heuchelheim, Reichelsheim, Dorheim und Staden

An Karfreitag wurde mehr daran gedacht, was es Gott gekostet hat, uns von Sünde und Tod zu befreien. Heute denken wir mehr daran, dass dieser Einsatz nicht vergeblich war, dass jedem von uns ein befreites Leben möglich ist, dass wir im täglichen Kampf um Liebe und ums Überleben, bedrängt von der Macht des Bösen, nicht von Jesus verlassen sind.

Ich begrüße Sie heute mit dem alten und immer neuen Ostergruß der Christen: Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!

Lied EKG 82 (EG 100):

1. Wir wollen alle fröhlich sein in dieser österlichen Zeit;
denn unser Heil hat Gott bereit‘.
Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.

2. Es ist erstanden Jesus Christ, der an dem Kreuz gestorben ist,
dem sei Lob, Ehr zu aller Frist.
Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.

3. Er hat zerstört der Höllen Pfort, die Seinen all herausgeführt
und uns erlöst vom ewgen Tod.
Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.

4. Es singt der ganze Erdenkreis dem Gottessohne Lob und Preis,
der uns erkauft das Paradeis.
Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.

5. Des freu sich alle Christenheit und lobe die Dreifaltigkeit
von nun an bis in Ewigkeit.
Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.

Christus spricht (**Offenbarung 1, 18**):

> Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit
> und habe die Schlüssel des Tod und der Hölle.

O Herr, dies ist dein Tag, der Tag, den du für uns gemacht hast. Der Tag, an dem die Macht des Todes besiegt ist. Der Tag, der vom Leben singt, vom Leben deines Sohnes. Der Tag, an dem du Hoffnung für die ganze Welt gesät hast. Der Tag, an dem auch in uns die Hoffnung aufsteigt, aufersteht. Der Tag, der uns auffordert, zu leben. Schaff Raum in uns – für dich, für die Kraft des Lebens inmitten einer Welt des Sterbens. Schaff Raum in uns für dein Wort – heute! Amen.

Schriftlesung – Lukas 24,1-12:

1 Aber am ersten Tag der Woche sehr früh kamen sie zum Grab
und trugen bei sich die wohlriechenden Öle, die sie bereitet hatten.
2 Sie fanden aber den Stein weggewälzt von dem Grab
3 und gingen hinein und fanden den Leib des Herrn Jesus nicht.
4 Und als sie darüber bekümmert waren,
siehe, da traten zu ihnen zwei Männer mit glänzenden Kleidern.
5 Sie aber erschraken und neigten ihr Angesicht zur Erde.
Da sprachen die zu ihnen: Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?
6 Er ist nicht hier, er ist auferstanden.
Gedenkt daran, wie er euch gesagt hat, als er noch in Galiläa war:
7 Der Menschensohn muss überantwortet werden in die Hände der Sünder
und gekreuzigt werden und am dritten Tage auferstehen.
8 Und sie gedachten an seine Worte.
9 Und sie gingen wieder weg vom Grab
und verkündigten das alles den elf Jüngern und den andern allen.
10 Es waren aber Maria von Magdala
und Johanna und Maria, des Jakobus Mutter, und die andern mit ihnen;
die sagten das den Aposteln.
11 Und es erschienen ihnen diese Worte, als wär‘s Geschwätz,
und sie glaubten ihnen nicht.
12 Petrus aber stand auf und lief zum Grab und bückte sich hinein
und sah nur die Leinentücher und ging davon
und wunderte sich über das, was geschehen war.

Lied EKG 85 (EG 111):

1. Frühmorgens, da die Sonn aufgeht, mein Heiland Christus aufersteht.
Vertrieben ist der Sünden Nacht, Licht, Heil und Leben wiederbracht.
Halleluja.

6. Am Kreuz lässt Christus öffentlich vor allem Volke töten sich;
da er durchs Todes Kerker bricht, lässt er‘s die Menschen sehen nicht.
Halleluja.

7. Sein Reich ist nicht von dieser Welt, kein groß Gepräng ihm hier gefällt;
was schlicht und niedrig geht herein, soll ihm das Allerliebste sein.
Halleluja.

Ich wünsche, dass Osterfreude in uns alle einzieht. Amen.

Als **Predigttext** lese ich noch einmal die drei letzten Verse des vorhin verlesenen Evangeliums (**Lukas 24, 10-12 – GNB**):

Maria aus Magdala und Johanna
sowie Maria, die Mutter des Jakobus, und noch einige andere Frauen …
erzählten den Aposteln, was sie erlebt hatten.
Aber die hielten es für leeres Gerede
und wollten den Frauen nicht glauben.
Nur Petrus sprang auf und lief zum Grab.
Er schaute hinein, fand aber nichts als die Leinenbinden.
Verwundert gin er nach Hause.

Predigt

Liebe Gemeinde! Ostern ist ein Fest der Freude. Aber stellt sich diese Freude heute auch bei jedem ein? Kann man sich freuen, nur weil eben heute Ostern ist? In den östlichen Kirchen scheint das möglich zu sein, wo man sich an jedem Ostermorgen in einem langen, mehrere Stunden langen Gottesdienst trifft und sich immer wieder freudig mit dem Ostergruß grüßt: Christus ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden! Wenn bei uns von Ostern die Rede ist, dann freuen wir uns mehr über den Frühling oder sind traurig, dass es schon wieder kalt geworden ist, freuen wir uns mehr über die netten Bräuche mit den Osterhasen und den Ostereiern, als dass wir eine überschwengliche Freude über die Auferstehung unseres Herrn empfinden.

Nun – auch damals, am ersten Ostermorgen, ist zuerst noch nicht von überschwenglicher Freude die Rede. Ratlos und voller Furcht sind die Frauen, die das leere Grab bemerken. Als sie dann doch weitersagen, was sie hören, dass Jesus lebt, da glauben ihnen die Männer nicht und halten es für dummes Weibergeschwätz. Petrus ist sich nicht so ganz sicher, er muss selbst einmal nachsehen, aber ihm, der nachkontrollieren will, begegnet keine Erleuchtung über das Schicksal Jesu. Sein erstes Gefühl beim Anblick des leeren Grabes ist eine Art ungläubiger Verwunderung.

Das Lied, das wir vor der Predigt gesungen haben, bestätigt in seiner 6. Strophe den Eindruck, dass mit dem Karfreitag das Scheitern Jesu öffentlich besiegelt schien, und dass der Ostermorgen nicht für alle Welt einsichtig ist:

6. Am Kreuz lässt Christus öffentlich vor allem Volke töten sich;
da er durchs Todes Kerker bricht, lässt er‘s die Menschen sehen nicht.

Nur die, denen der Glaube geschenkt ist, sehen im Laufe der Zeit mehr: dass der Karfreitag nicht das Scheitern, sondern der Sieg Gottes war, dass Jesus, der Gekreuzigte, nicht mehr bei den Toten zu suchen ist, dass er lebt in der Gemeinschaft mit Gott, seinem Vater.

Ostern erlebte damals nicht jeder gleich an diesem dritten Tag nach dem Karfreitag; die Frauen waren die ersten, bei den Jüngern dauerte es etwas länger, und bei jedem einzelnen Menschen bis hin zu uns, die wir hier zusammen sind, ist es dann Ostern

geworden oder wird es dann Ostern werden, wenn ihnen und uns klar wird: Jesus ist keiner, dem wir die letzte Ehre, dem wir ein Totengedächtnis erweisen müssten, er begegnet uns vielmehr als ein Lebender, als einer, der uns höchst real trösten oder ermutigen oder herausfordern kann.

Am besten konnten das wohl damals die enttäuschten, verängstigten, in tiefer Trauer um Jesus befindlichen Freunde Jesu erfahren. Gerade ihnen schenkt Gott die Gewissheit: Jesus lebt! Ich las, dass es in der heutigen Zeit in Südafrika eine ähnliche Erfahrung gibt: dort ist bei den schwarzen Christen ausgerechnet das Osterfest am meisten heimisch geworden – nicht Weihnachten, wo viel Geld ausgegeben und auch viel Geld geraubt wird, weil mehr im Umlauf ist als sonst, und auch nicht Pfingsten, das bei den Weißen mehr ein Ausflugstag ist und das die Weißen den Schwarzen nicht gestatteten, auf ihre Art und Weise, voller Begeisterung und Freude, zu feiern. Die schwarzen Christen Südafrikas, die jeden Tag Unterdrückung und Leid und Verachtung erfahren, fühlen sich in der langen Vorbereitungszeit zum Osterfest in das Leiden und Sterben und dann auch in das Auferstehen ihres Herrn Jesus Christus mit hineingenommen. Sie schlafen in der Nacht zum Osterfest nicht, kommen im Gotteshaus zusammen und legen Zeugnis von dem ab, was Jesus Christus für ihr Leben bedeutet. Am Ostermorgen kommen sie an den Gräbern ihrer Verstorbenen zusammen zu einem kurzen Gottesdienst, in dem diese Botschaft gepredigt wird: Gerade im Leiden, gerade im Tod haben Christen die Hoffnung auf das Leben. Es ist dies ein Leben, das dieses irdische Leben erst lebenswert macht. Wenn sie dann die Gräber mit dem Ostergruß verlassen und dann auch alle Menschen, die ihnen begegnen, so grüßen: „Der Herr ist auferstanden!“ dann kommt es ihnen seltsam vor, wenn ihnen ein weißer Bruder mit dem Gruß „Guten Morgen“ entgegenkommt. Haben die Weißen, haben wir die Bibel richtig verstanden? Können nur die Leidenden und Unterdrückten Ostern richtig verstehen? Sind nur sie, gerade aus ihrem schweren Schicksal heraus, zur überschwenglichen Osterfreude fähig?

Die 7. Strophe unseres Predigtliedes hat es uns so gesagt:

> 7. Sein Reich ist nicht von dieser Welt, kein groß Gepräng ihm hier gefällt;
> was schlicht und niedrig geht herein, soll ihm das Allerliebste sein.

Das Kreuz Jesu hat die Welt verändert, habe ich am Karfreitag gepredigt. Es verändert die Welt so, dass wir uns von Gott verändern lassen. Am Osterfest ist die Predigt im Grunde die gleiche. Es kommt darauf an, dass es bei uns selbst Ostern wird. An Karfreitag wurde mehr daran gedacht, was es Gott gekostet hat, uns von Sünde und Tod zu befreien. Heute denken wir mehr daran, dass dieser Einsatz nicht vergeblich war, dass uns allen, jedem von uns, ein befreites Leben möglich ist, dass wir in unserem täglichen Kampf um Liebe und ums Überleben, bedrängt von der Macht des Bösen und von der Angst vor dem Tod, nicht von Jesus verlassen sind.

Bei uns muss es Ostern werden. Ich will damit sagen: Wo Menschen dem auferstandenen Herrn begegnen, verändert sich etwas in ihrem Leben. Sehen wir uns die Jünger und Jüngerinnen Jesu an. Es sind keine hervorragenden Charaktere, die sich Jesus da herausgepickt hat, es sind Menschen wie du und ich. Sie möchten gern auf Ehrenplätzen sitzen im Reich Gottes. Da werden sie ungeduldig bei den Kindern, da zweifelt einer, sie verstehen nicht, was Jesu Leiden bedeutet, sie lassen ihn allein mit seiner Angst, da will einer mit Gewalt für Jesus streiten, da verrät einer ihn, und alle laufen aus Angst weg, weil Jesus verloren scheint.

Wie anders sieht das Leben dieser Menschen aus, als sie erfahren haben, dass Jesus lebt, mit ihnen lebt. Wie gesagt, nicht gleich am Ostermorgen, sondern nach und nach, beim einen früher, beim anderen später – wir können z. B. an den Zweifler Thomas denken. Wenn das aber erst einmal für sie wahr ist, dass Jesus lebt, da haben sie erstaunlichen Mut. Sie erzählen von Jesus, tragen diesen Glauben weiter, auch wenn sie dafür verachtet, ins Gefängnis gebracht, ja sogar getötet werden. Ja, sie reden nun sogar von ihren Schwächen, denn sie erleben, dass sie gerade als schwache und unzulängliche, ja schuldig gewordene Menschen vom lebendigen Jesus angenommen und gestärkt werden.

Auch wir heute können die Auferstehung Jesu nicht beweisen, aber wir können beobachten oder selbst am eigenen Leib erfahren, dass Menschen sich verändern, wenn sie mit dem Vertrauen leben, dass Jesus nicht tot ist, sondern lebt. Das Osterlied, aus dem wir gleich noch einmal drei Strophen singen werden, hat diese Erfahrung in bildlicher Sprache ausgedrückt. Wer aufgrund von Trauer oder Bitterkeit gegenüber anderen Menschen verschlossen ist, „gleich als wär er tot“, der erfährt seinen eigenen „Ostertag“, wenn er aufwacht „durch des Herren Stimm“ und fröhlich dem Leben gegenüber Ja sagen kann. Diese Osterfreude klammert nicht die Gedanken an das Dunkle in unserem Leben einfach aus, sie ist deshalb eine so reine Freude, weil mit Jesu Auferstehung das Dunkle, das wir noch erfahren, schon besiegt und überwunden ist. Jesus lebt, deshalb dürfen wir auch leben, unsere Lasten tragen, unsere Aufgaben erfüllen, andere Menschen lieben und ihnen Lasten tragen helfen. Amen.

Lied EKG 85 (EG 111):

2. Wenn ich des Nachts oft lieg in Not verschlossen, gleich als wär ich tot,
lässt du mir früh die Gnadensonn aufgehn: nach Trauern Freud und Wonn.
Halleluja.

4. Jetzt ist der Tag, da mich die Welt mit Schmach am Kreuz gefangen hält;
drauf folgt der Sabbat in dem Grab, darin ich Ruh und Frieden hab.
Halleluja.

5. In kurzem wach ich fröhlich auf, mein Ostertag ist schon im Lauf;
ich wach auf durch des Herren Stimm, veracht den Tod mit seinem Grimm.
Halleluja.

Wir feiern nun gemeinsam das heilige Abendmahl, als Zeichen der Gemeinschaft mit Jesus Christus, als Zeichen dafür, dass er lebt und dass wir mit ihm und miteinander neu leben dürfen.

Wir bekennen unsere Schuld…

So wie wir ehrlich zu unserer Schuld stehen, so erfahren wir auch die Vergebung durch Jesus Christus…

Einsetzungsworte

Lied 136: Christe, du Lamm Gottes

Austeilung des Abendmahls

Lied EKG 85 (EG 111):

13. Lebt Christus, was bin ich betrübt? Ich weiß, dass er mich herzlich liebt;
wenn mir gleich alle Welt stürb ab, g‘nug, dass ich Christus bei mir hab.
Halleluja.

14. Mein Herz darf nicht entsetzen sich, Gott und die Engel lieben mich;
die Freude, die mir ist bereit‘, vertreibet Furcht und Traurigkeit. Halleluja.

15. Für diesen Trost, o großer Held, Herr Jesu, dankt dir alle Welt.
Dort wollen wir mit größerm Fleiß erheben deinen Ruhm und Preis.
Halleluja.

Fürbitten – Vater unser – Segen

Lied EKG 81 (EG 108):

3. Singt Lob und Dank mit freiem Klang unserm Herrn zu allen Zeiten
und tut sein Ehr je mehr und mehr mit Wort und Tat weit ausbreiten:
So wird er uns aus Lieb und Gunst nach unserm Tod, frei aller Not,
zur ewgen Freude geleiten.

Angst um den Auferstehungsglauben?

Abendmahlsgottesdienst an Ostern, 6. und 7. April 1980,
in Dorn-Assenheim, Heuchelheim, Reichelsheim und Dorheim

Der Glaube an Auferstehung hat Auswirkungen auf unser Leben. Über den Tod hinaus hoffen zu können, heißt erst recht: hoffen zu können für unser Leben vor dem Tod. Wir müssen nicht auf den toten Jesus am Kreuz starren, als wäre der Tod nicht besiegt. Wir müssen nicht Jesus an seinem Grab beweinen, als wäre Jesus nicht bei den Lebenden.

EKG 75 (EG 99):

Christ ist erstanden von der Marter alle;
des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

Wär er nicht erstanden, so wär die Welt vergangen;
seit dass er erstanden ist, so lobn wir den Vater Jesu Christ‘. Kyrieleis.

Halleluja, Halleluja, Halleluja!
Des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

Römer 6, 3-4:

Wisst ihr nicht, dass alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind,
die sind in seinen Tod getauft?
So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod,
damit, wie Christus auferweckt ist von den Toten
durch die Herrlichkeit des Vaters, auch wir in einem neuen Leben wandeln.

Herr, unser Gott, was am Karfreitag geschehen ist, können wir uns genau erklären. So etwas geschieht in unserer Welt mit einem, der so sanft ist und gleichzeitig so radikal. Und zuletzt wird der Tod uns alle treffen. Was Ostern geschehen ist, können wir uns nicht erklären, so etwas ist noch nie da gewesen. Sollte einer stärker sein als der Tod? Bist du wirklich bei uns, heute und hier, bist du bei uns, Herr Jesus Christus, lebendiger Gott? Hast du, der du die Liebe bist, überlebt? Amen.

Schriftlesung – Markus 16, 1-8:

1 Und als der Sabbat vergangen war,
kauften Maria von Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus,
und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben.
2 Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche,
sehr früh, als die Sonne aufging.
3 Und sie sprachen untereinander:
Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?

4 Und sie sahen hin und wurden gewahr,
dass der Stein weggewälzt war;
denn er war sehr groß.
5 Und sie gingen hinein in das Grab
und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen,
der hatte ein langes weißes Gewand an,
und sie entsetzten sich.
6 Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht!
Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten.
Er ist auferstanden, er ist nicht hier.
Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten.
7 Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus,
dass er vor euch hingehen wird nach Galiläa;
dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.
8 Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab;
denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen.
Und sie sagten niemandem etwas;
denn sie fürchteten sich.

Lied EKG 80 (EG 106):

1. Erschienen ist der herrlich Tag, dran niemand g‘nug sich freuen mag:
Christ, unser Herr, heut triumphiert, sein Feind er all gefangen führt.
Halleluja.

2. Die alte Schlange, Sünd und Tod, die Höll, all Jammer, Angst und Not
hat überwunden Jesus Christ, der heut vom Tod erstanden ist. Halleluja.

3. Sein‘ Raub der Tod musst geben her, das Leben siegt und ward ihm Herr,
zerstöret ist nun all sein Macht. Christ hat das Leben wiederbracht.
Halleluja.

Predigttext – 1. Korinther 15, 12-20:

12 Wenn aber Christus gepredigt wird,
dass er von den Toten auferstanden ist,
wie sagen dann einige unter euch: Es gibt keine Auferstehung der Toten?
13 Gibt es keine Auferstehung der Toten,
so ist auch Christus nicht auferstanden.
14 Ist aber Christus nicht auferstanden,
so ist unsre Predigt vergeblich,
so ist auch euer Glaube vergeblich.
15 Wir würden dann auch als falsche Zeugen Gottes befunden,
weil wir gegen Gott bezeugt hätten, er habe Christus auferweckt,
den er nicht auferweckt hätte, wenn doch die Toten nicht auferstehen.

16 Denn wenn die Toten nicht auferstehen,
so ist Christus auch nicht auferstanden.
17 Ist Christus aber nicht auferstanden,
so ist euer Glaube nichtig,
so seid ihr noch in euren Sünden;
18 so sind auch die, die in Christus entschlafen sind, verloren.
19 Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus,
so sind wir die elendesten unter allen Menschen.
20 Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten
als Erstling unter denen, die entschlafen sind.

Predigt

Liebe Gemeinde! Ich erinnere mich noch ganz gut daran, wie ich einmal als Schüler Auseinandersetzungen hatte mit meinen Mitschülern über die Auferstehung. Wenn es die Auferstehung der Toten nicht gäbe, wenn es kein Leben nach dem Tode gäbe, dann hätte mein Leben keinen Sinn, sagte ich. Ich hatte Angst, sehr viel Angst damals um meinen Glauben. Alles hing an der Tatsache der leiblichen Auferstehung Jesu. Wenn dieses Wunder nun nicht so geschehen sein konnte, war dann nicht die ganze Bibel unglaubwürdig? Die Argumente meiner Mitschüler waren gar nicht schlecht: Jesus kann doch unmöglich wiederbelebt worden sein, er war doch klinisch tot, eine Leiche kann nicht wieder leben. Und sollen wir uns wirklich vorstellen, dass Jesus den Jüngern wie ein Gespenst erschienen und durch Mauern hindurchgegangen ist? Was mich damals am meisten beunruhigte, war die Tatsache, dass meine Mitschüler größeres Vertrauen zum Leben, größeres Selbstvertrauen besaßen, dass ihnen, die nicht glaubten, meine Angst fremd war. Nun gut, vielleicht nur nach außen hin. Aber sollte nicht mein eigener Glaube eine Kraft sein, mit der ich Angst überwinde?

Mittlerweile, nach manchen Argumentationen, nach manchem Streit unter Studenten und Pfarrern über die Frage der Auferstehung, hat sich meine Einstellung geändert. Mein Glaube ist freier geworden, freier auch von Angst. Er hängt nicht mehr an Beweisen, er sieht sich nicht mehr von der Verstandesseite her in Gefahr. Die eigentlichen Gefahren lauern woanders. Das wird in einem Text von Erhard Domay deutlich, den ich vorlesen möchte:

Anstoß zur Korrektur meines Osterglaubens

Die Leugnung der Auferstehung der Toten
wird widerlegt
Die Widerlegung der Leugnung
der Auferstehung der Toten wird wiederum widerlegt
Ich argumentiere dafür
Du argumentierst dagegen

Dann argumentierst du dafür
und ich argumentiere dagegen

Uns fällt ein Argument nach dem anderen ein
Und was auf jeden Fall noch bedacht werden muss
das wird auf jeden Fall noch bedacht werden
da kennen wir gar nichts
da sind wir gründlich

Und während wir argumentieren
Satz um Satz
und Gegensatz um Gegensatz
erlischt
der letzte Funke Leben
in uns

Aus diesem Tod
wird dich und mich
kein Argument befreien

Wer befreit uns aus dem Tod? Aus dem Tod des leeren Streits um Worte, durch die wir uns voneinander abgrenzen, durch die wir die Osterfreude nicht bis zu uns vordringen lassen, durch die wir an den eigentlichen Problemen und an den wirklichen Verheißungen des Lebens vorbeigehen?

Paulus meint mit Auferstehung konkrete Erfahrungen. Auferstehung bedeutet: wir haben Hoffnung, wir sind nicht mehr die elendesten unter den Menschen, uns ist unsere Schuld vergeben, unser Glaube ist nicht vergeblich. Außerdem sind für Paulus auch die Erscheinungen des Auferstandenen Tatsachen, die seine leibliche Auferstehung bezeugen.

Ich denke heute, dass in den Berichten über das leere Grab, über die Engel und über die Erscheinungen Jesu etwas ausgedrückt wurde, was man mit menschlichen Begriffen gar nicht fassen kann. Das Denken ist hier überfordert. Am Schluss des Markusevangeliums, den wir in der Lesung gehört haben, ist zu erkennen, dass auch das Fühlen und Handeln der Freunde Jesu zunächst blockiert ist: sie erschrecken vor dem Unerklärlichen; sie zittern vor Entsetzen, statt sich zu freuen. Sie fliehen, statt sich wieder zu sammeln. Sie schweigen vor Angst, statt zu reden. Also trotz leerem Grab kein Glaube! Trotz Auferstehungsbotschaft eines Engels keine Freude! Trotz Ankündigung einer Erscheinung Jesu in Galiläa keine Aufbruchsstimmung, kein neues Handeln!

Damit endet das Markusevangelium. Jemand hat das so unvollständig gefunden, dass er später noch einen anderen Schluss angefügt hat, um das Buch abzurunden. Doch ohnehin muss noch etwas anderes geschehen sein. Sonst hätte Markus nicht noch 40 Jahre nach Jesu Tod sein Evangelium aufgeschrieben. Sonst wären die Taten

und Worte Jesu, die Ereignisse seines Leben; und Sterbens nicht über die ganzen Jahre hin immer weiter erzählt worden.

Was war das Entscheidende, was noch geschehen ist? Wie wurde es denn nun wirklich Ostern? Das Entscheidende war, dass die Freunde Jesu in ihrem Fühlen und Handeln doch noch völlig umgedreht wurden. Aus ihrer Trauer und ihrem Entsetzen wurde Freude und Begeisterung. Aus ihrer Flucht wurde die Bildung einer Gemeinde, die zusammenhielt und zu der rasch immer mehr Menschen hinzukamen. Sie konnten nicht mehr schweigen, sie gaben weiter, was sie erfahren hatten, sie versuchten, den Auftrag Jesu zu befolgen und in ihrer Gemeinschaft und nach außen hin die Liebe zu leben. Sie wussten dabei: weil Jesus lebt und bei uns ist, nur darum können wir überhaupt leben, darum sind wir fähig zu Glauben, Hoffnung und Liebe. Nicht von selbst kam dieser Umschwung, sondern aus der Gewissheit heraus, dass Jesus Christus lebt.

Aber, verwenden wir doch noch ein paar Gedanken an die Auferstehung der Toten, an die leibliche Auferstehung Jesu. Ich sagte, das Denken sei hier überfordert. Muss man denn den Verstand an der Kirchentür abgeben? Nein. Ich sage ganz klar, dass niemand gezwungen ist, Dinge für wahr zu halten, die den von Gott geschaffenen Naturgesetzen widersprechen. Niemand ist gezwungen, an Wiederbelebungen eines Leichnams zu glauben. Oder an einen Jesus, der wie ein Gespenst durch Mauern geht. Wer diese Vorstellungen nur als Hilfsmittel zur Deutung von etwas Unerklärlichem und mit menschlichen Worten Unbeschreiblichem verstehen will und nicht als geschichtliche Tatsachenbeschreibungen, wie wir sie heute verstehen -, der muss nichts Wesentliches in seinem Glauben verlieren. Das leere Grab, die Erscheinungen, die Wunder, die Totenerweckung – es sind Vorstellungen, die dem einen in seinem Glauben helfen, dem anderen aber gerade den Zugang zur Osterfreude und zum Glauben an den Gott Jesu Christi verstellen.

Wenn Jesu irdischer Körper wiederbelebt worden wäre – er hätte nach unseren Begriffen später doch wieder sterben müssen. Auch für uns selbst können wir uns im Rahmen der Welt, die wir kennen, keine Unsterblichkeit und keine Auferstehung denken. Auferstehung ist ein Wort aus einer anderen Welt, in der es keine Zeit mehr gibt, keine Vergänglichkeit. Es ist müßig, über eine solche Welt zu spekulieren, gleichwohl können wir Gott zutrauen, dass er solch eine neue Welt schaffen kann, eine Welt sogar, mit der wir etwas zu tun haben, in der – für uns unvorstellbar – vielleicht unsere zukünftige Erfüllung liegt. Auf so eine neue Welt zielen alle vorausschauenden Bilder der Propheten. Aber kein Mensch hat sie jemals wirklich gesehn.

Es kommt darauf an, dass der Glaube an Auferstehung, die Hoffnung auf eine neue Welt Auswirkungen auf unser Leben hat. Über den Tod hinaus hoffen zu können, heißt erst recht: hoffen zu können für unser Leben vor dem Tod. Wir müssen nicht auf den toten Jesus am Kreuz starren, als wäre der Tod nicht besiegt. Wir müssen nicht Jesus an seinem Grab beweinen, als wäre Jesus nicht bei den Lebenden.

Die Angst um unsere Zukunft ist durchbrochen, ebenso auch der Teufelskreis unserer Schuld und Selbstrechtfertigung – daher können wir hier und jetzt freier, verantwortungsvoller, liebevoller leben – ohne Angst auch vor den Menschen, die sich der Liebe und dem geschenkten Leben nicht öffnen wollen. Ich wünsche mir, dass wir uns alle auf die Osterfreude einlassen: Christus ist auferstanden, er lebt, und mit ihm leben auch wir – im erfüllten Sinn dieses Wortes. Amen.

Lied EKG 84 (EG 107):

1. Wir danken dir, Herr Jesu Christ, dass du vom Tod erstanden bist
und hast dem Tod zerstört sein Macht und uns zum Leben wiederbracht.
Halleluja.

2. Wir bitten dich durch deine Gnad: Nimm von uns unsre Missetat
und hilf uns durch die Güte dein, dass wir dein treuen Diener sein.
Halleluja.

3. Gott Vater in dem höchsten Thron samt seinem eingebornen Sohn,
dem Heilgen Geist in gleicher Weis in Ewigkeit sei Lob und Preis! Halleluja.

Am Ostermorgen, Herr, lass dich spüren, lass dich hören, lass dich schmecken! Herr, du lebst. Du lebst für uns! Und wir haben keinen Grund mehr für Verzweiflung, Mutlosigkeit, Gleichgültigkeit. Es wird nicht einmal alles aus sein. Die Hoffnung hört nie auf. Denn du warst gekreuzigt, du warst gestorben, du warst begraben. Und nun lebst du, bist auferweckt, lebst in der Gemeinschaft mit Gott, dem Vater. Du bist unsichtbar für unsere Augen. Aber du lässt uns dein Wort hören. Du lässt dich im Abendmahl schmecken. Du lässt dich da, wo wir Gemeinschaft miteinander haben, als die Liebe erfahren. Amen.

Nun mag jeder in der Stille an die denken, denen er verzeihen möchte, bevor er zum Abendmahl gehen will. Und jeder mag für sich selbst um einen neuen Anfang bitten.

Stille – Einsetzungsworte – Lied 136, 1-3 – Austeilung

Herr Jesus Christus, du hast uns das neue Leben geschenkt, das uns frei macht vom Zorn Gottes, frei von Sünde und Tod. Höre unser Gebet: Wir sind oft kleinmütig und fürchten uns vor Menschen und Ereignissen: Gib uns neues Leben durch Vertrauen. Immer wieder greift der Tod in unser Leben hinein, wenn ein lieber Mensch stirbt: Gib uns neues Leben durch den Glauben. Wir möchten uns auf uns selbst zurückziehen und uns voneinander abkapseln: Gib uns neues Leben durch die Liebe. Wir haben Angst vor dem Tod und leben doch täglich auf ihn hin: Gib uns neues Leben durch dein Opfer am Kreuz. Unsere Entschlüsse und Vorsätze nützen sich ab, jeder Neuanfang im Guten wird schwach: Gib uns neues Leben durch deinen Geist. Guter Gott, du kennst unseren Willen, du weißt auch unsere Schwäche. Höre unser Gebet durch deinen geliebten Sohn, Jesus Christus, der mit dir lebt und herrscht in Ewigkeit. Amen.

Streit um die Auferstehung

Gottesdienst am 22. April 1979 in Beienheim und Reichelsheim in der Wetterau

Sind die Auferstehungsberichte Tatsachenberichte oder nicht? Es geht gewiss um ein Wunder, aber nicht um einen Verstoß gegen Naturgesetze. Gott macht das Kreuz des leidenden Sohnes zu einem Zeichen der Hoffnung. Er schenkt Hoffnung, die lebenserfüllende Aufgaben entdecken lässt. Liebe ist stärker als alle Mächte unserer Welt, sogar stärker als Tod und Schuld.

Lieder aus dem EKG: 85, 1-2+6-7 / 81, 1-3 / 75, 1-3 / 89, 5

Ich bitte Gott, uns immer mehr mit Gnade und Frieden zu erfüllen!

Predigttext – Johannes 20, 19-21.24-29 (GNB):

Es war spät abends an jenem Sonntag.
Die Jünger hatten Angst vor den führenden Männern,
deshalb hatten sie die Türen abgeschlossen.
Da kam Jesus und trat in ihre Mitte. „Ich bringe euch Frieden!“ sagte er.
Dann zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite.
Sie freuten sich sehr, als sie den Herrn sahen.
Noch einmal sagte Jesus zu ihnen: „Ich bringe euch Frieden!
Wie der Vater mich gesandt hat, so sende ich nun euch.“

Als Jesus kam, war Thomas, genannt der Zwilling,
einer der zwölf Jünger, nicht dabei gewesen.
Später erzählten ihm die anderen: „Wir haben den Herrn gesehen!“
Thomas sagte zu ihnen: „Ich werde es so lange nicht glauben,
bis ich die Spuren von den Nägeln an seinen Händen gesehen habe.
Ich will erst mit meinem Finger die Spuren von den Nägeln fühlen
und meine Hand in seine Seitenwunde legen.“

Eine Woche später waren die Jünger wieder im Haus versammelt,
und Thomas war bei ihnen. Die Türen waren abgeschlossen.
Jesus kam, trat in ihre Mitte und sagte: „Ich bringe euch Frieden!“
Dann wandte er sich an Thomas:
„Leg deinen Finger hierher und sieh dir meine Hände an!
Streck deine Hand aus und lege sie in meine Seitenwunde!
Hör auf zu zweifeln und glaube, dass ich es bin!“
Da antwortete Thomas: „Mein Herr und mein Gott!“
Jesus sagte zu ihm: „Bist du jetzt überzeugt, weil du mich gesehen hast?
Freuen dürfen sich alle, die mich nicht sehen und mir trotzdem vertrauen!“

Herr, hilf uns zu diesem Vertrauen. Amen.

Predigt

Liebe Gemeinde! Als ich zehn Jahre jünger war, stand für mich außer Frage, dass die Berichte über Jesu Auferstehung Tatsachenberichte waren. Dass also Jesus, zwar in unvorstellbarer, völlig neu geschaffener Gestalt, aber dennoch sichtbar und greifbar für vierzig Tage zwischen Ostern und Himmelfahrt auf der Erde gelebt hat und mal hier, mal dort seinen Jüngern erschienen ist. Dass ein Toter wieder lebendig geworden ist.

Schon damals kannte ich Leute, die anders dachten, z. B. Arbeitskollegen meines Vaters in der Fabrik. Die sagten: Auferstehung, daran kann man doch nicht glauben. Es ist noch keiner wieder gekommen, der einmal tot im Grab gelegen hat.

Später lernte ich dann auch unter bewussten Christen manchen kennen, der sagte: eine körperliche Auferstehung kann ich als vernünftig denkender Mensch nicht akzeptieren. Wer klinisch tot ist, kann nicht wieder belebt werden. Solche Gedanken haben mich damals erschreckt.

Und nicht nur in mir riefen diese Zweifel, von Christen vorgetragen, dunkle Gefühle wach: ja, wenn Auferstehung nicht so geschehen ist, wie sie in der Bibel beschrieben ist – ist sie dann überhaupt geschehen? Woran soll man sich dann halten? Dann ist doch Christus umsonst gestorben, dann gibt es auch keine Hoffnung für uns, wenn wir sterben, dann hat es doch keinen Sinn mehr zu glauben.

Ich erlebte erbitterte Streitgespräche um diese Frage, die alle von dieser Angst begleitet waren. Ich begann mich aber auch zu fragen: wenn die anderen nun doch Recht haben, oder wenigstens teilweise der Wahrheit näher sind als ich, fällt dann wirklich der Kern des Glaubens hin? Steht und fällt der christliche Glaube damit, dass ich meinen kritischen Verstand ausschalte oder nicht? Muss ich etwas glauben, was gegen die Naturgesetze unserer Welt, wie sie Gott geschaffen hat, verstößt? Vor allem machte mich die Angst stutzig, die ich um meinen Tatsachenglauben empfand: war das ein freimachender Glaube?

Ich will nun diesen Streit nicht als Schiedsrichter oder als Parteigänger entscheiden. Als Schiedsrichter nicht, weil ich nicht außerhalb des Streits stehe und nicht weiß, wer Recht hat: die einen, denen die Auferstehungsberichte Tatsachenberichte sind und die darin eine Hilfe für ihren Glauben finden, und die anderen, denen die übernatürlichen Elemente in diesen Geschichten ein Hindernis zum Glauben sind, wenn sie sie als Tatsachenberichte nehmen sollten, und die in ihnen eine noch heute gültige Wahrheit bildlich ausgedrückt finden.

Ich weiß nicht, wer Recht hat, wenn ich auch heute mehr der zweiten Anschauung zuneige. Keiner von uns kann sich Auferstehung vorstellen, weder unter den Bedin-

gungen dieser Welt, noch unter den Bedingungen einer neuen Welt, die Gott zu schaffen versprochen hat, die wir aber auch nicht mit unseren Denkmöglichkeiten erfassen können. Auswirkungen der Auferstehung können wir allerdings erfassen und beschreiben und uns zum Anlass fürs Umdenken dienen lassen; was Auferstehung selbst ist, darüber sollten wir nicht trübsinnig grübeln oder erbittert streiten.

Ich will den Streit auch deshalb nicht entscheiden, weil es ein fruchtloser Streit ist. Er schürt nur Gegensätze in der Gemeinde zwischen den sogenannten Frommen hier, den sogenannten Mitmenschlichkeitschristen dort, und wie die Bezeichnungen alle heißen. Andere Streitfragen sind es wert ausgetragen zu werden, diese nicht. Denn in der Gemeinde können gut Menschen zusammenleben und zusammenarbeiten, die in dieser Frage gegensätzlich denken.

Es geht nämlich im Kern des Evangeliums gar nicht um diese Frage: Sind die Auferstehungsberichte Tatsachenberichte oder nicht? Es geht gewiss um ein Wunder, aber nicht um einen Verstoß gegen Naturgesetze. Ein Wunder, das unser Leben in der Welt verändert. Wir tragen bewusst oder unbewusst Fragen in uns: Sind wir in unserer Welt geborgen oder sind wir ausgeliefert? Ist unser Leben letztlich sinnvoll oder nicht? Ist das Schicksal gnadenlos oder erwartet uns ein gnädiges Schicksal auf unserem Weg durch die Zeit? Das Wunder, das Auferstehung genannt wird, ist eine Antwort auf diese Fragen.

Die Jünger Jesu haben Angst. Sie haben sich eingeschlossen, die Türen verrammelt. Sie fühlen sich hilflos den Menschen ausgeliefert. Keiner soll zu ihnen vordringen, sie wollen sich wenigstens vor den Gefahren absichern, die von den anderen Menschen drohen.

Jesus kommt doch, wie das auch immer geschieht. Seine Macht ist stärker als die verschlossenen Türen oder als unsere Abkapselung ins Privatleben. Seine Worte sind: „Ich bringe euch Frieden!“ Das ist der übliche jüdische Gruß, aber er sagt nicht nur eine Floskel so dahin, sondern seine Worte bedeuten auch etwas. Deshalb wiederholt er sie noch einmal: „Ich bringe euch Frieden!“ Er beschreibt, was im selben Augenblick geschieht: die Jünger sehen ihn, hören seine Worte und werden verwandelt: sie freuen sich.

Wie konnten sie nur denken, mit dem Tod Jesu am Kreuz sei alles aus gewesen, was er ihnen verkündigt hatte? Wie konnten sie sich, die doch zu Jesu Lebzeiten mit allen Gemeinschaft gesucht hatten, plötzlich so von den anderen Menschen, abschließen? Wie konnten sie so in ihrer Angst versinken? Sie konnten es, genau wie wir es auch immer wieder tun.

Nun bringt Jesus Frieden, ihnen und uns: Grund zur Freude. Friede heißt: ein ruhiges Herz, vergebene Schuld, geschenkte Freude, überwundene Angst.

Friede heißt aber noch mehr: „Wie der Vater mich gesandt hat, so sende ich nun euch!“ Friede ist auch ein Auftrag: Geht, sagt es allen weiter, helft mit, dass alle Menschen von diesem Frieden erfahren, lebt den anderen vor, was es heißt, auf Gott zu vertrauen, baut mit am Frieden in dieser Welt, übt Kritik an Zuständen der Ungerechtigkeit und Unfreiheit, die sich nicht mit dem Frieden vertragen.

Dieser Satz: „Ich bringe euch Frieden!“ und die Sendung, die daraus folgt, das ist das eigentliche Osterwunder. Gegen alle menschliche Hoffnung wurden aus ängstlichen Jüngern mutige; aus Leuten, die sich einschlossen, wurden tatkräftige Helfer in der Gemeinde und im Missionsdienst.

Wer hätte damals nicht gedacht: wenn Jesus stirbt, dann kann er doch nicht Gott nahe gewesen sein, dann kann er doch nicht Gottes Beauftragter gewesen sein, dann ist er gescheitert. Aber auf eine wunderbare Weise kamen die Jünger zu der Überzeugung: in Jesus war Gott am Werk, so wie es selbst der Zweifler Thomas schließlich in seinem Bekenntnis zu Jesus ausdrückt: „Mein Herr und mein Gott!“

In unserer Welt muss Gott so enden, muss ein vollkommen Unschuldiger so enden, muss einer, der einen unbequemen Frieden bringt, so enden – und dennoch fängt damit eigentlich alles erst an. Gott ist bei diesem Ende nicht am Ende. Gott macht das Kreuz des leidenden Sohnes zu einem Zeichen der Hoffnung. Er schenkt die Hoffnung auf neues Leben, auf unvorstellbares Zukunftsglück für alle – eine Hoffnung, die in unser Leben zurückwirkt, Freude aufflammen lässt, Begeisterung weckt, lebenserfüllende Aufgaben entdecken lässt. Die Liebe, die Jesus gelebt hat, in deren Konsequenz er ans Kreuz gehängt wurde, sie erweist sich als stärker als alle Mächte unserer Welt, sogar stärker als Tod und Schuld.

Das Wunder, das aus den ängstlichen Jüngern fröhliche machte, aus zweifelnden vertrauende, kann auch auf uns übergreifen. Wenn so etwas geschieht, ist es ein Wunder.

Wir können uns das vergegenwärtigen, wenn wir überlegen, wem wir es eigentlich zutrauen oder nicht zutrauen, dass er sich für eine Aufgabe in dieser unserer Gemeinde Reichelsheim einsetzt. Oder wenn wir daran denken, wie wir selbst waren, bevor wir dem Anstoß, uns zu engagieren, nachgegeben haben.

Wie solch ein Wunder geschieht, können wir beschreiben; wir hören, wie es den Jüngern erging, wir wägen ab, wir werden erfasst von der Gewissheit: Jesus bringt auch uns Frieden, Jesus sendet auch uns zu den anderen, Jesus ist lebendig unter uns, auch wenn wir ihn nicht sehen! Solche Wunder geschehen, wenn sich Mutter und Tochter nach einem tiefen Konflikt am Ostersonntag wieder verstehen, oder wenn ein Grübler, der immer unsicher nach der Meinung der anderen fragte, plötzlich seine eigenen Gedanken und Handlungen zu verantworten wagt.

Brauchen wir einen Beweis, dass solche Wunder möglich sind? Dass Gott dem Leben wirklich zum Sieg verholfen hat? Dass Jesus wirklich auferstanden ist? Diesen Wunsch haben wir mit dem Thomas gemeinsam. Jesus, so hören wir, verurteilt ihn nicht. Aber uns wird er nicht erfüllt, weder denen, die im Glauben an die Auferstehung Halt finden, noch denen, die an der Möglichkeit eines Lebens nach dem Tode oder an der Vorstellung eines persönlichen Gottes zweifeln. Beide haben wir aber ein Wort Jesu als Verheißung: „Freuen dürfen sich alle, die mich nicht sehen und mir trotzdem vertrauen!“ Denn diese Welt ist nicht gnadenlos den Mächten der Zerstörung verfallen, sondern eine Welt, in die Jesus Frieden gebracht hat. Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Rückzug vom Rückzug

Abendmahlsgottesdienst
am Ostermontag, 27. März 1978, in der Stadtkirche Friedberg

Wir haben die Wahl zwischen den beiden Wegen: Dem Weg zurück in die Vereinzelung, in die Sinnlosigkeit. Oder dem Weg in die Verantwortung für die anderen Mitglieder der Gemeinschaften, denen wir angehören, bis hin zur Gesellschaft unseres Landes und der Völker der Welt.

Ich heiße Sie zum Abendmahlsgottesdienst am Ostermontag herzlich willkommen. Sie haben ein Blatt mit dem Gottesdienstablauf erhalten und werden gemerkt haben, dass einige Dinge heute in anderer Form ablaufen als gewöhnlich, z. B. das Abendmahl.

Das Abendmahl ist in unseren Gottesdiensten, wenn es überhaupt gefeiert wird, meist an den Rand, ans äußerste Ende gerückt. Das Abendmahl scheint mir aber so wichtig zu sein, dass ich es einmal bewusst in den Mittelpunkt der Gottesdienstfeier, zwischen die Schriftlesung und die Predigt, gestellt habe. Das ist ein Versuch, von dem Sie bitte mich oder den Kirchenvorstand wissen lassen möchten, wie er Ihnen gefallen hat. Eine andere Veränderung bot sich an, weil heute Ostern ist, nämlich anstelle der üblichen liturgischen Gesänge Osterlieder zu singen. Ich wünsche Ihnen und mir einen gesegneten Gottesdienst!

Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden! Christus mußte leiden und von diesem Leiden aus seine Macht und Herrlichkeit gewinnen! Kommt, lasst uns anbeten!

Lied EKG 79 (EG 103):

1. Gelobt sei Gott im höchsten Thron samt seinem eingebornen Sohn,
der für uns hat genug getan. Halleluja, Halleluja, Halleluja.

2. Des Morgens früh am dritten Tag, da noch der Stein am Grabe lag,
erstand er frei ohn alle Klag. Halleluja, Halleluja, Halleluja.

3. Der Engel sprach: „Nun fürcht‘ euch nicht;
denn ich weiß wohl, was euch gebricht.
Ihr sucht Jesus, den find‘t ihr nicht.“ Halleluja, Halleluja, Halleluja.

4. „Er ist erstanden von dem Tod, hat überwunden alle Not;
kommt, seht, wo er gelegen hat.“ Halleluja, Halleluja, Halleluja.

Herr Jesus Christus, du hast uns vorgelebt, dass in der Liebe, die bewusst auch Leiden auf sich nimmt, eine größere Verheißung liegt als im Gebrauch der Ellenbogen

um des eigenen Vorteils willen. Doch wir bekennen, dass wir diese Verheißung nicht ernst genug nehmen, dass wir z. B. da, wo es uns besser geht als anderen, diesen Vorteil als unser gutes Recht betrachten, und dass wir nicht genug dafür tun, dass alle Menschen in Würde leben können. Herr, wir fühlen uns oft gefangen in Zwängen und eingefahrenen Verhaltensweisen. Wir sagen: wir können nichts dafür, dass wir so sind; wir können nichts dafür, dass die Verhältnisse so sind. Wir bekennen, dass wir dabei leicht das Stück der Verantwortung vergessen, das wir selbst für unser Mitspielen in den festgefahrenen Verhaltensabläufen und für unsere Antwort auf die äußeren Zwänge tragen. Wir bekennen, dass wir manchmal zu sicher sind, wenn wir unsicher sein sollten, dass wir zu ängstlich und mutlos sind, wenn wir tatkräftig zupacken sollten, dass wir uns in die Einsamkeit zurückziehen, wenn wir Enttäuschungen mit anderen Menschen erleben, statt einen neuen Anfang zu wagen. Gott, sei mir Sünder gnädig!

Lied EKG 79 (EG 103):

> 5. Nun bitten wir dich, Jesu Christ, weil du vom Tod erstanden bist,
> verleihe, was uns selig ist. Halleluja, Halleluja, Halleluja.
>
> 6. O mache unser Herz bereit, damit von Sünden wir befreit
> dir mögen singen allezeit: Halleluja, Halleluja, Halleluja.

Jesus Christus spricht zu uns allen: Dir sind deine Sünden vergeben. Wir brauchen keine Bedingung zu erfüllen, um vor ihm als gerecht und gut zu bestehen. Er macht uns gerecht. Er schenkt uns die Möglichkeit, an uns zu arbeiten, uns zu ändern – nicht als Bedingung, sondern als Frucht seiner Liebe zu uns. Er ermutigt uns, die Fesseln, mit denen wir uns selbst gefangenhalten, abzustreifen, und Verantwortung für unser Verhalten zu übernehmen. Lobsinget Gott, erhebet seinen Namen!

Lied EKG 80 (EG 106):

> 3. Sein‘ Raub der Tod musst geben her,
> das Leben siegt und ward ihm Herr,
> zerstöret ist nun all sein Macht.
> Christ hat das Leben wiederbracht. Halleluja.

Herr Jesus Christus, du kannst uns aus dem, was uns gefangen hält, herausführen, aus überheblicher Selbstsicherheit in die Selbstbesinnung, aus ängstlicher Verzagtheit zu mehr Selbstvertrauen, aus der Einsamkeit in die Verantwortung für andere. Lass dies unsere eigenen, wirklichen Erfahrungen werden. Lass uns die Wirklichkeit deiner Vergebung und deiner Liebe mit allen Sinnen erfahren. Lass uns das Abendmahl als ein Zeichen dafür feiern, dass wir dein Geschenk fühlen, riechen, schmecken, beißen, in uns aufnehmen können. Deine Liebe zu uns ist so wirklich wie unser tägliches Essen und Trinken, so notwendig für unser Leben wie die Nahrung. Amen.

Schriftlesung – Lukas 24, 13-32:

13 Und siehe, zwei von ihnen gingen an demselben Tage in ein Dorf,
das war von Jerusalem etwa zwei Wegstunden entfernt;
dessen Name ist Emmaus.
14 Und sie redeten miteinander von allen diesen Geschichten.
15 Und es geschah, als sie so redeten und sich miteinander besprachen,
da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen.
16 Aber ihre Augen wurden gehalten, daß sie ihn nicht erkannten.
17 Er sprach aber zu ihnen:
Was sind das für Dinge, die ihr miteinander verhandelt unterwegs?
Da blieben sie traurig stehen.
18 Und der eine, mit Namen Kleopas, antwortete und sprach zu ihm:
Bist du der einzige unter den Fremden in Jerusalem,
der nicht weiß, was in diesen Tagen dort geschehen ist?
19 Und er sprach zu ihnen: Was denn?
Sie aber sprachen zu ihm: Das mit Jesus von Nazareth, der ein Prophet war,
mächtig in Taten und Worten vor Gott und allem Volk;
20 wie ihn unsre Hohenpriester und Oberen
zur Todesstrafe überantwortet und gekreuzigt haben.
21 Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen werde.
Und über das alles ist heute der dritte Tag, dass dies geschehen ist.
22 Auch haben uns erschreckt einige Frauen aus unserer Mitte,
die sind früh bei dem Grab gewesen,
23 haben seinen Leib nicht gefunden, kommen und sagen,
sie haben eine Erscheinung von Engeln gesehen, die sagen, er lebe.
24 Und einige von uns gingen hin zum Grab und fanden‘s so,
wie die Frauen sagten; aber ihn sahen sie nicht.
25 Und er sprach zu ihnen: O ihr Toren, zu trägen Herzens,
all dem zu glauben, was die Propheten geredet haben!
26 Musste nicht Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen?
27 Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus,
was in der ganzen Schrift von ihm gesagt war.
28 Und sie kamen nahe an das Dorf, wo sie hingingen.
Und er stellte sich, als wollte er weitergehen.
29 Und sie nötigten ihn und sprachen: Bleibe bei uns;
denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt.
Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben.
30 Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch saß,
nahm er das Brot, dankte, brach‘s und gab‘s ihnen.

> 31 Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn.
> Und er verschwand vor ihnen.
> 32 Und sie sprachen untereinander: Brannte nicht unser Herz in uns,
> als er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete?

Lied EKG 80 (EG 106):

> 4. Die Sonn, die Erd, all Kreatur, alls, was betrübet war zuvor,
> das freut sich heut an diesem Tag, da der Welt Fürst darniederlag.
> Halleluja.
>
> 5. Drum wollen wir auch fröhlich sein, das Halleluja singen fein
> und loben dich, Herr Jesu Christ; zu Trost du uns erstanden bist. Halleluja.

Die Jünger aus Emmaus begegneten Jesus. Sie erkannten ihn nicht.

Wir begegnen Jesus in den Menschen, die uns brauchen oder die wir brauchen, vielleicht in dem Menschen, der neben uns sitzt. Erkennen wir ihn?

Die Jünger aus Emmaus gingen traurig ihren Weg nach Haus. Jesus erklärte ihnen, dass sie Grund zur Freude hatten. Doch sie erkannten Jesus noch immer nicht.

Auch wir haben die Worte Jesu gehört. Erkennen wir ihn?

Erst als Jesus das Abendmahl mit den beiden Jüngern aß, da erkannten sie ihn. Sie erinnerten sich plötzlich an die gemeinsamen Mahlzeiten mit Jesus, von denen keiner ausgeschlossen gewesen war, und an das Brot, das er geteilt und das für alle ausgereicht hatte.

Ich lade Sie alle ein, das Abendmahl zu feiern wie die Jünger in Emmaus. Wir können im Zeichen des gemeinsamen Mahles Jesus begegnen und ihn erkennen. Wir essen das Brot und trinken den Wein, und ebenso wirklich nehmen wir die Zusage Jesu auf: „Ich bleibe bei euch, ich gebe euch Mut, ich führe euch zusammen!“ Wir essen und trinken gemeinsam und können in jedem, der mit uns isst und trinkt, Jesus erkennen, einen Menschen, für den wir Mitverantwortung tragen oder der uns trägt.

Wer das Abendmahl heute nicht mitfeiern möchte, der bleibe während der Austeilung bitte sitzen; er soll sich nicht gedrängt fühlen, nach vorn zu kommen. Nun wollen wir Gott loben, der sich uns im Abendmahl schenkt, und mit dem Lied „Christ ist erstanden“ den Grund der Osterfreude besingen!

EKG 75 (EG 99):

> Christ ist erstanden von der Marter alle;
> des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.
>
> Wär er nicht erstanden, so wär die Welt vergangen;
> seit dass er erstanden ist, so lobn wir den Vater Jesu Christ‘. Kyrieleis.

Halleluja, Halleluja, Halleluja!
Des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleis.

Am Brotbrechen wurde Jesus in Emmaus erkannt. Seine Jünger erinnerten sich, wie er zum letztenmal mit den Seinen das Abendmahl gefeiert hatte:

Einsetzungsworte

Lied EKG 159 (EG 221):

1. Das sollt ihr, Jesu Jünger, nie vergessen:
Wir sind, die wir von einem Brote essen,
aus einem Kelche trinken, Jesu Glieder, Schwestern und Brüder.

2. Wenn wir in Frieden beieinander wohnten,
Gebeugte stärkten und die Schwachen schonten,
dann würden wir den letzten heilgen Willen des Herrn erfüllen.

3. Ach dazu müsse deine Lieb uns dringen!
Du wollest, Herr, dies große Werk vollbringen,
dass unter einem Hirten eine Herde aus allen werde.

Austeilung des Abendmahls

Lieber Herr Jesus Christus, wir danken dir, dass du uns nahe kommst im Abendmahl. Herr, bleibe bei uns, wenn wir wieder nach Hause gehen, wenn wir unserer Arbeit, unseren Verpflichtungen, unseren Wünschen nachgehen. Du hast dich den Jüngern in Emmaus zu erkennen gegeben und bist dann ihren Blicken entschwunden; doch du bliebest bei ihnen, ließest sie anders zurück, als sie zuvor gewesen waren. Herr, bleibe auch bei uns; wir sehen dich nicht, aber lass uns an unseren Gefühl und an unserem Verhalten spüren, wie du uns innerlich und äußerlich veränderst. Amen.

Lied EKG 163 (EG 214):

3. Gott geb uns allen seiner Gnade Segen, dass wir gehn auf seinen Wegen
in rechter Lieb und brüderlicher Treue, dass uns die Speis nicht gereue.
Kyrieleison.
Herr, dein Heilig Geist uns nimmer lass, der uns geb zu halten rechte Maß,
dass dein arm Christenheit leb in Fried und Einigkeit. Kyrieleison.

Der Friede unseres auferstandenen Herrn sei mit uns allen. Amen.

Wir hören als **Predigttext** die Verse **Lukas 24, 33-35**. Dort heißt es im Anschluss an die Schriftlesung, die wir vorhin gehört haben:

33 Und sie standen auf zu derselben Stunde,
kehrten zurück nach Jerusalem
und fanden die Elf versammelt und die bei ihnen waren;

34 die sprachen:
Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und Simon erschienen.
35 Und sie erzählten ihnen, was auf dem Wege geschehen war
und wie er von ihnen erkannt wurde, als er das Brot brach.

Predigt

Liebe Gemeinde! Zweimal gingen die beiden Jünger den Weg zwischen Jerusalem und Enmaus. Zuerst war es der Rückzug aus dem Kreis der Freunde Jesu, nachdem Jesus am Kreuz gestorben war, der Rückzug ins Privatleben, nachdem Jesu Sendung allem Anschein nach gescheitert war. Bedrückt und wie gelähmt erschienen die Jünger auf dem langen Weg; sie waren mutlos, ratlos, traurig, daneben bestürzt über die Frauen, die ihnen weismachen wollten, dass Jesus lebe – konnten sie die harte Wirklichkeit nicht ertragen?

Das zweite Mal gingen sie den Weg in die umgekehrte Richtung, nein, sie eilten, sie waren voller Begeisterung, voller Freude, die sie den anderen Jüngern so schnell wie möglich mitzuteilen wünschten. Der Rückzug wurde rückgängig gemacht, die Jünger waren völlig verwandelt.

Wie kam es zu dieser Veränderung? Die Jünger spürten am eigenen Leibe, nahmen mit eigenen Augen und Ohren wahr, was Auferstehung bedeutet.

Ja, worum geht es Lukas, wenn er von der Auferstehung Jesu so erzählt? Geht es ihm um einen wieder zum Leben erweckten Toten, der sich wie ein Gespenst in Luft auflösen kann, der nicht an die Naturgesetze gebunden ist? Nein, darum geht es Lukas nicht. Er benutzt zwar solche Vorstellungen; sie waren zu seiner Zeit nicht so ungewöhnlich wie für unsere Ohren – aber das Entscheidende liegt für ihn an einer anderen Stelle. Als die Jünger Jesus an der Art erkannten, wie er das Abendmahlsbrot brach, in genau dem Augenblick verschwand er vor ihren Augen. Sie sollten nicht auf den zum Leben erweckten Toten starren. Sie sollten stattdessen erkennen, dass Jesus bei ihnen ist, auch wenn sie ihn nicht mehr sahen, dass der leidende, gekreuzigte Jesus mächtiger war als seine Richter und Folterknechte, dass Jesus in einer Gemeinschaft mit Gott gelebt hatte, die nie zerreißen wird. Den Jüngern wurde bewusst, welche Veränderung auf dem Weg nach Emmaus an ihnen selbst vorgegangen war, als Jesus ihnen erklärt hatte, wie Christus von seinem Leiden aus seine Herrlichkeit gewann. Unser Herz brannte doch in uns, als er mit uns sprach, machten sie sich klar, und sie wussten, was nun zu tun hatten: sie kehrten um nach Jerusalem in den Kreis der Freunde. Aus den schwachen, mutlosen, traurigen Leuten, als die sie geflüchtet waren, wurden wieder Nachfolger Jesu, die Mut fassten und Begeisterung gewannen. Was sie erfahren hatten, konnten sie nicht für sich behalten, sie mussten es den anderen erzählen!

Die beiden Richtungen dieses Weges sehe ich auch in unserem Leben. Die Richtung des Todes, der Traurigkeit, Mutlosigkeit, des bequemen Rückzugs. Und die Richtung des Lebens, der Auferstehung, der Freude, Tatkraft und Begeisterung.

Ich möchte ein Beispiel erzählen. Eine Erfahrung, die Sie vielleicht auch schon in ähnlicher Weise gemacht haben, als Sie auf einen anderen Menschen zugegangen sind, um mit ihm bekannt zu werden, vielleicht Freundschaft mit ihm zu schließen.

Ich lerne einen Menschen kennen, den ich gern mag. Eine Freundschaft beginnt. Einmal sagt er etwas, was mich verletzt, ich spreche ihn darauf hin an. Er fühlt sich angegriffen und unverstanden, sieht kein Vertrauen mehr zwischen uns. Ich würde zu viel von ihm erwarten, meint er, und wie neues Vertrauen entstehen soll, könne er nicht sagen. Ich bin enttäuscht. Weil ich ehrlich war, zerbricht eine eben erst begonnene Freundschaft. Hat es überhaupt einen Zweck, die Beziehung zu ihm aufrechtzuerhalten? Ist es nicht in Zukunft besser, seine wahren Gefühle für sich zu behalten, in einer Beziehung lieber an der Oberfläche zu bleiben?

Mit solchen Gedanken bin ich in der Gefahr, den Rückzug anzutreten, auf die enttäuschende Erfahrung mit dem Gang in die falsche Richtung zu reagieren, traurig mich in mich selbst zurückzuziehen und die Suche nach Freunden aufzugeben.

Stellen Sie sich vor, Jesus käme dazu, wenn Sie oder ich so zu uns sprechen. Er würde zu uns sagen: was sind das für Geschichten, die ihr da in euren Köpfen beredet? Er würde uns bewusst machen, dass wir zu einem guten Teil für unsere Traurigkeit und Mutlosigkeit verantwortlich sind. Denn wir brauchen nicht mit Achselzucken auf Enttäuschungen zu reagieren, Verbitterung braucht nicht zurückzubleiben, die sich wie ein Schatten auch auf die Beziehungen zu anderen Menschen legt. Das Abendmahl Jesu, das wir zusammen gefeiert haben, ist das Zeichen dafür, dass Freundschaft und Brüderlichkeit, dass Ehrlichkeit auch in konfliktreichen Beziehungen möglich ist. Das wird gewiss nicht ohne weitere schmerzhafte Erfahrungen abgehen, aber auf diesem risikoreichen Weg in die Gemeinschaft mit anderen liegt die Verheißung des erfüllten Lebens, der Freude, der Auferstehung. Christus gelangte durch Leiden zur Herrlichkeit und eröffnete uns allen neue Lebensmöglichkeiten, die Möglichkeiten, die darin liegen, dass, wer sich selbst verliert, sich gewinnen wird. Franziskus von Assisi lehrte uns, um die Fähigkeit zu bitten, nicht dass ich verstanden werde, sondern dass ich verstehe, nicht dass ich geliebt werde, sondern dass ich liebe. Ich habe Möglichkeiten, um einen Menschen zu kämpfen, den ich gern habe. Vielleicht habe ich ihm zu wenig deutlich gemacht, dass ich ihn mag, vielleicht sperrt er sich deshalb dagegen, dass ich ihn auf Fehler aufmerksam mache, die ich an ihm sehe. Ich kann ein neues Wagnis eingehen und noch einmal auf ihn zugehen. Jesus ermutigt uns zu immer neuen Anfängen, er, der selbst von seinen Feinden sagen konnte: Vater, vergib ihnen denn sie wissen nicht, was sie tun.

Wir haben die Wahl zu entscheiden zwischen den beiden Wegen: dem Weg zurück in die Vereinzelung, in die Sinnlosigkeit, ja, wir können uns sogar verlieben in unsere eigene Schwäche und Traurigkeit. Oder wir können uns tragen lassen von der Begeisterung, die vom Geist Jesu kommt, und in die andere Richtung unsere Schritte lenken. Auf dem Weg in die Gemeinschaft der Freunde, der Familie, der Arbeitskollegen, der Kirchengemeinde. Es ist der Weg, auf dem wir bemerken, dass wir Verantwortung tragen für die anderen Mitglieder der Gemeinschaften, denen wir angehören, bis hin zur Gesellschaft unseres Landes und bis hin zur Gemeinschaft der Völker der Welt. Darauf zielt das Abendmahl; es ist ein Abbild des Mahles, das alle Völker der Erde im Reich Gottes miteinander feiern werden.

Wenn wir so weit denken, bemerken wir aber auch, wie wenig wir der Verantwortung innerhalb der Völkerwelt gerecht werden. An diesem Problem möchte ich noch ein wenig dran bleiben. Wir gehören, gemessen an der Armut großer Teile der Menschheit, alle zu den Reichen der Welt. Für uns ist gesorgt. Wir sind reich z. T. auf Kosten vieler Armer.

Ich habe mehrmals teils selbst erfahren, teils beobachtet, wie sich Menschen zusammenfanden, um ein Stück ihrer Verantwortung für die Menschen in der Dritten Welt wahrzunehmen. Sie versuchten, darüber zu informieren, wie im Welthandel die Armen immer benachteiligt sind. Sie wollten sich selbst und anderen Bürgern unseres Landes die Augen öffnen für Veränderungen der Wirtschaftspolitik unseres Landes im Großen, für veränderte Verbrauchs- und Lebensgewohnheiten im Kleinen – Veränderungen, die notwendig sind, wenn wir auf ein gerechteres Miteinander mit den Menschen der Dritten Welt zusteuern wollen. Sie haben z. B. Waren aus der Dritten Welt verkauft, damit sich Genossenschaften in Brasilien und anderswo aus der Abhängigkeit von Großgrundbesitzern und Zwischenhandelsfirmen lösen konnten.

Solche kleinen Schritte wurden da gegangen. Doch gibt es nicht immer Rückschläge zu befürchten, wenn wir uns für etwas begeistern, uns für eine gute Sache einsetzen? Ja, die gibt es. Da hat man eine Aktion durchgeführt, mit großem Aufwand, aber wenig Widerhall in der Öffentlichkeit – und Enttäuschung macht sich breit. Da gibt es menschliche Unzulänglichkeiten in einer Aktionsgruppe, es bleibt ungeklärt, wohin bestimmte Geldsummen fließen – und leicht gibt man die Sache ganz auf. Der Rückzug in andere Bereiche, die lohnendere Erfahrungen versprechen, legt sich nahe. Hat es denn überhaupt Zweck, sich für die Dritte Welt zu engagieren?

Wir wissen die Antwort, die Jesus uns geben würde. Jeder kleine Schritt, jede Aktion, jede Idee hat einen Zweck, wenn alles gut durchdacht ist, und je mehr Menschen sich mit ihr Phantasie beteiligen, desto mehr Möglichkeiten werden sich auftun. Traurigkeit und Entmutigung sind nicht unser Schicksal. Auferstehung bedeutet für uns die Umkehr aus einer Mutlosigkeit, in die wir uns verliebt haben, hin zur Begeis-

terung für eine gemeinsame Sache. Jeder von uns hat andere Möglichkeiten, andere Bereiche, in denen er Verantwortung übernehmen kann, wenn er will.

Und wenn einer einsam ist? Ich kann mich schwer in ihn hineinversetzen, aber vielleicht gibt er sich einen Ruck und geht auf andere Einsame zu und tut sich mit ihnen zusammen.

Und wer unausgefüllt ist? Gewiss gibt es unter den vielen Aufgaben, die darauf warten, getan zu werden, auch eine für ihn.

Oft fehlt uns die Phantasie, uns vorzustellen, was wir denn tun können. Wenn wir einzeln für uns allein bleiben, kommen nur wenige Ideen zusammen. Daher möchte ich zum Austausch der Ideen und Erfahrungen ermutigen – in den Familien, Gemeindekreisen, unter Bekannten und Freunden, z. B. auf dem Nachhauseweg nach der Kirche. Statt uns durch Klagen traurig zu stimmen, wie es die Jünger auf dem Weg nach Emmaus taten, können wir uns gegenseitig aufmuntern, indem wir einander Erlebnisse erzählen, über die wir uns gefreut haben, auch wenn sie nur geringfügig zu sein scheinen. Das lernten die Jünger von Jesus, sich gegenseitig zu stärken, die Begeisterung und die Kräfte zu wecken, die der andere in sich hat. Als sie nach Jerusalem in den Kreis der anderen Jünger kamen, erzählten sie einander voller Freude von ihren Erfahrungen: „Es ist wahr! Der Herr ist auferstanden! Simon hat ihn gesehen“, hörten sie von den anderen. Und dann berichteten sie selbst, was auf dem Weg geschehen war und wie sie Jesus an der Art, in der er das Brot brach, erkannt hatten. Von dieser Art des Erzählens, dieser Freude angesteckt zu werden, wünsche ich Ihnen und mir an diesem zweiten Ostertag. Amen.

Lied EKG 82 (EG 100):

1. Wir wollen alle fröhlich sein in dieser österlichen Zeit;
denn unser Heil hat Gott bereit‘.
Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.

2. Es ist erstanden Jesus Christ, der an dem Kreuz gestorben ist,
dem sei Lob, Ehr zu aller Frist.
Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.

5. Des freu sich alle Christenheit und lobe die Dreifaltigkeit
von nun an bis in Ewigkeit.
Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, gelobt sei Christus, Marien Sohn.

Herr, unser Gott, wir haben das Abendmahl miteinander gefeiert, als Zeichen, dass Gemeinschaft unter uns möglich ist, dass wir auch im Alltag Verantwortung füreinander übernehmen können, dass uns harte Auseinandersetzungen nicht trennen müssen, dass wir aus Vereinzelung und Einsamkeit heraus aufeinander zu gehen können. Wir bitten dich, Jesus, dass wir dich in unserer Welt, in unserem Erfahrungsbereich

erkennen, in den Menschen, die um uns sind. Lass uns erkennen, wo das Wunder deiner Auferstehung heute geschieht, dass wir uns daran beteiligen, dass wir nicht mutlos in die Richtung des Todes laufen, sondern guten Mutes dir, dem Lebendigen nachfolgen. Lass uns unsere Möglichkeiten erkennen, Verantwortung zu übernehmen, in unserem Lebensbereich, in den Problembereichen unserer Gesellschaft, im Rahmen unserer Gemeinschaft mit den Völkern der Dritten Welt. Schenke uns Phantasie und sporne uns an, einander mitzuteilen von den Erfahrungen, die uns weitergebracht haben, von den Ideen, die wir gemeinsam in die Tat umsetzen können. Schenke uns Kraft, wo uns kein Mensch zur Seite steht. Bleibe bei uns, Herr, wo wir nicht mehr weiter wissen. Bleibe bei denen, deren Probleme keiner kennt, und hilf ihnen, sich der Hilfe anderer Menschen zu öffnen. Amen.